

DIE AUSGRABUNGEN IN MANCHING





RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU FRANKFURT AM MAIN

DIE AUSGRABUNGEN IN MANCHING

HERAUSGEGEBEN VON WERNER KRÄMER

BAND 3

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU FRANKFURT AM MAIN

DIE BEMALTE SPÄTLATÈNE-KERAMIK
VON MANCHING

VON

FERDINAND MAIER

Vorwort

Die im Jahre 1955 von dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege begonnenen und seit Sommer 1957 von der Römisch-Germanischen Kommission fortgesetzten planmäßigen Ausgrabungen in dem spätkeltischen Oppidum von Manching eröffneten mir die Möglichkeit zur selbständigen Bearbeitung einer größeren Fundgruppe. Die Anregung dazu gab W. Krämer, ohne dessen stete Förderung die Ordnung großer Fundmassen sowie das Sammeln des Vergleichsmaterials nicht hätten bewältigt werden können. Ihm sowie allen Kollegen und Mitarbeitern im Hause der Römisch-Germanischen Kommission gilt daher mein besonderer Dank. Die während der einzelnen Kampagnen notwendige Auseinandersetzung mit den Grabungsbefunden sowie die Sichtung des gesamten ausgegrabenen Fundstoffes bildeten die Grundlage, von der die Behandlung der bemalten Spätlatène-Keramik ausgehen konnte. Zahlreiche während der Grabungsmonate von W. Krämer geleitete Exkursionen zu spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Fundstellen und Denkmälern Süddeutschlands sowie Museumsbesuche führten in die mit der Besiedlungsgeschichte des Oppidums verbundenen Probleme ein und erleichterten die Fundbearbeitung. An der jährlichen Feldarbeit habe ich noch bis 1961 teilgenommen und mich danach der Materialaufnahme zugewandt. Über Teilergebnisse konnte seither in Vorberichten Rechenschaft gegeben werden. Eine vom Deutschen Archäologischen Institut angeregte Balkan- und Kleinasienreise zum vergleichenden Studium keltischer Altertümer im Sommer und Herbst 1962 erlaubte es, die kleinasiatische „galatische“ Keramik von den mitteleuropäischen keltischen Gattungen abzutrennen. Die Ergebnisse wurden 1964 in einer gesonderten Studie vorgelegt. Der Klärung von speziell im Zusammenhang mit der Manchinger Keramik sich stellenden Fragen galten die Teilnahme an einer Studienfahrt der Römisch-Germanischen Kommission zu spätkeltischen Oppida in Ost- und Mittelfrankreich im Herbst 1962 sowie eine mehrwöchige Bestandsaufnahme latènezeitlicher Tonware in den Museen Südfrankreichs im Herbst 1963. Museumsarbeiten in Wien, Prag und Brünn sowie eine Informationsreise durch die Slowakei auf Einladung des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zu Nitra im Sommer 1965 dienten dem Kennenlernen des ostkeltischen Fundstoffes. Anlässlich eines dienstlichen Aufenthaltes bei der Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts im März 1966 konnte ich mir einen Überblick über die der keltischen Tonware verwandte iberische Keramik im Archäologischen Nationalmuseum verschaffen.

Mit dem vorliegenden Band wird dem Ziel der Veröffentlichungsreihe entsprechend ein Beitrag zur Ordnung und Gliederung des Gesamtfundstoffes geleistet. Die reichen Manchinger Bestände verlockten darüber hinaus zu dem Versuch einer zusammenfassenden Abhandlung der bemalten Gattung. Da dabei chronologische Fragen und solche der Herkunft im Vordergrund standen, mußte die Gesamtschau im wesentlichen auf den westkeltischen Bereich beschränkt bleiben. Bei allen diesen Arbeiten wurde mir in Museen und Privatsammlungen großzügige Hilfe zuteil. Dafür sowie für viele Hinweise und Anregungen fühle ich mich folgenden Damen und Herren besonders verpflichtet: L. Balsan (Rodez), J. Cabotse (Arsenal), G. Chapotat (Vienne), G. Claustres (Perpignan), A. Dumoulin (Cavaillon), G. Fouet (Toulouse), S. Gagnière (Avignon), H. Gallet de Santerre (Montpellier), Abbé Giry (Nissan-lez-Ensérune), J. de Groot (Montreal), I. Kappel (Kassel), Ch. Lagrand (Marseille), V. Lasalle (Nîmes), J. Lautier (Albi), Ch. Morel † (Mende), R. Périchon (Roanne), Abbé Peyre (La Canourgue), V. Pingel (Marburg a. d. Lahn), O. Rochna (Frankfurt a. M.), H. Rolland (Saint-Rémy-de-Provence), A. Soutou (Toulouse), O. Taffanel (Mailhac), G. Ulbert (München), H. Zumstein (Straßburg). Frau Favre und Herr Villeval machten mir die außerordentlich wichtigen Funddepots des archäologischen Arbeitskreises beim Touring Club in Toulouse zugänglich, wofür ich ganz besonders zu danken habe.

Eine über den Westen des Gesamtverbreitungsgebietes bemalter Keramik hinausgehende Bearbeitung hätte mich dazu gezwungen, von der Grundlage breiter Materialkenntnis sowie von der Region zeitlich gut fixierbarer Fundkomplexe abzurücken. Die Fundvorlage aus dem rechtsrheinischen Keltengebiet erfolgt daher in Form von Verbreitungslisten, die hauptsächlich bei einer systematischen Literaturdurchsicht in der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission gewonnen wurden. Herr A. Schebek hat sich freundlicherweise der großen Mühe unterzogen, die Listen der ost- und südosteuropäischen Länder redaktionell zu überarbeiten. Frau L. Jansová (Prag) sowie die Herren J. Břeň (Prag), K. Ludikovsky (Brünn), J. Meduna (Brünn), B. Benadík (Nitra) und J. Vladár (Nitra) hatten die Freundlichkeit, mich mit Fundstoff und Denkmälern ihres Landes bekannt zu machen sowie die Fundliste der Tschechoslowakei zu überprüfen und zu ergänzen. Frau É. B. Bónis (Budapest), deren unlängst erschienenen wichtiges Werk „Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest (1969)“ in der Fundliste nicht mehr berücksichtigt werden konnte, hat mich mehrfach liebenswürdig beraten. Von der Einbeziehung keltischer Funde aus Rumänien in die Listen mußte letztlich doch abgesehen werden, obgleich die Herren I. H. Crişan und M. Rusu (Cluj) dazu aufschlußreiche Auskünfte beigesteuert haben. Für den Außenstehenden erscheint es ohne Autopsie zu schwierig, die hier unter dem Begriff der bemalten Keramik vereinigten Gattungen nach keltischer Tonware mitteleuropäischer Machart sowie nach hellenistisch beeinflusster einheimischer Keramik zu trennen. Doch vermitteln die bisher veröffentlichten Materialien den Eindruck, daß die Impulse aus der

hellenistischen Welt nicht eine solche für den Werdegang der ganzen Gattung entscheidende Bedeutung erlangten, wie dies in der südfranzösischen Küstenzone der Fall war.

Ein besonderes Wort des Dankes schulde ich dem ehemaligen wissenschaftlichen Zeichner bei der Römisch-Germanischen Kommission, Herrn W. Pischner (Offenbach a. M.), der mit großem Können und unermüdlichem Interesse die Vorlagen zu Textabbildungen und Tafeln sowie die Legende zur Gefäßbemalung geschaffen hat. Die von O. Zierl (München) und ihm entwickelte Methode der Farbwiedergabe mit gestaffelten Graurastern ermöglichte es, in einem besonderen Reproduktionsverfahren die von den spätkeltischen Töpfern angewandte hellenistische Technik des Auftragens von Malschlickern mit allen ihren Nuancen darzustellen. W. Pischners aufmerksame Beobachtung und präzise Arbeitsweise erbrachten manchen Hinweis zu Formgebung und Maltechniken. Er hat es verstanden, dem aus der riesigen Scherbenmasse zum Zeichnen sorgfältig ausgewählten Material durch exakte Messungen die einstigen Körperformen wiederzugeben. Voraussetzung dazu waren die Inventarisierung und Bereitstellung der Materialien durch den Restaurator der Römisch-Germanischen Kommission, Herrn L. Führer, dem für seine langjährige Mitarbeit auch hier herzlich gedankt sei.

Die Farbätzungen am Schluß des Buches wurden nach Aufnahmen des ehemaligen Institutsfotografen, Herrn P. Krüger (Stuttgart), gefertigt. Herr Krüger hat bei seinen Aufnahmen nicht nur größtmögliche Originaltreue erzielt, sondern es gelang ihm auch, den flächenhaften Grundbemalungen und den zarten Ziermustern einen Teil ihrer ursprünglichen Farbtintensität und Leuchtkraft abzugewinnen. Die Farbtafeln vermitteln so trotz vieler Beschädigungen der Gefäße einen guten Eindruck von der farblichen Wirkung dieser Tonware.

Für mannigfache Hilfe bei Schreib- und Redaktionsarbeiten sowie beim Erstellen der Konkordanzlisten möchte ich besonders Fräulein M. Bott, Herrn H. Kneiß, Fräulein A. Krause und Frau I. Menzner danken. Herr cand. phil. M. Schulze war beim Lesen der Korrekturen behilflich. Dem Leiter der Herstellungsabteilung beim Franz Steiner Verlag GmbH in Wiesbaden, Herrn K. Jost, gebührt Dank für die sorgfältige Betreuung der Drucklegung des Buches. Graphische Präzisionsarbeit leisteten die Wittichsches Hofbuchdruckerei, die Graphische Kunstanstalt F. Guhl & Co. sowie das Kartographische Institut H. König bei der Herstellung des Tafelteilens.

Das Vertrauen und die Kraft zur Vollendung des einmal begonnenen, aber im Laufe vieler Jahre immer wieder unterbrochenen Werkes bezog ich aus dem Erlebnis des Ausgrabens im Kreise der Kollegen sowie nicht zuletzt aus dem stets liebevollen Verständnis meiner Frau, der ich für viel Geduld und manche Ermunterung zu danken habe.

Die Arbeit lag im Sommer 1969 der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main als Habilitationsschrift vor.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung	1
Grundlagen der Fundbearbeitung	1
Forschungsstand und Zielsetzung	7
Die Formen und ihre Grundbemalungen	15
Flaschen	15
Weitmündige Töpfe	22
Tonnen	26
Tonnen mit abgesetztem Hals	26
Tonnen mit Randlippe	29
Tonnen ohne Randlippe	31
Gedrungene Tonnen mit Randlippe	31
Töpfe mit Schrägrand	33
Becher	33
Schalen	35
Flache Schalen	36
Halbkugelige Schalen	37
Geknickte Schalen	38
Schalen mit S-förmigem Profil	39
Schalen mit eingebogenem Rand	40
Näpfe	40
Flachkonische Teller	41
Deckel	41
Die Zierweise	42
Grundbemalungen	42
Schmale Streifen	44
Breite Bänder	45
Gebündelte Linien, Wellen- und Zickzacklinien	46
Gittermuster	51
Kreuz- und Mäandermuster	54

Treppmuster	55
Tupfenmuster	55
Kurven-, Bogen- und Kreismuster	57
Halbmondmuster	59
Vegetabile Muster	60
Beobachtungen zu Formgebung und Maltechniken	63
Methodische Voraussetzungen	63
Formgebung	65
Maltechniken	70
Bemerkungen zur Chronologie. Die Funde von Manching im Verhältnis zur bemalten	
Keramik in Frankreich und in der Schweiz	78
Vorbemerkung	78
Zur bemalten Keramik in Frankreich	79
Älterer (Ensérune-)Horizont	81
Jüngerer (Roanne-)Horizont	101
Zur bemalten Keramik in der Schweiz	130
Verbreitungslisten bemalter Keramik	145
Vorbemerkung	145
Liste des älteren (Ensérune-)Horizontes in Frankreich und in der Schweiz	146
Frankreich	146
Schweiz	148
Liste des jüngeren (Roanne-)Horizontes in Frankreich und in der Schweiz	150
Frankreich	150
Schweiz	153
Liste älterer und jüngerer Funde im übrigen Verbreitungsgebiet	155
Deutschland	155
Belgien	159
Polen	159
Tschechoslowakei	159
Österreich	162
Ungarn	163
Jugoslawien	163
Tafelerklärungen	164
Vorbemerkung	164
Tafel 1 bis Tafel 92	165

Konkordanz der Inventarnummern mit der Fundnumerierung auf den Tafeln 1–92	230
Vorbemerkung	230
Prähistorische Staatssammlung München	230
Schloßmuseum Ingolstadt	238
Literaturabkürzungen	239

Tafeln 1–111
 Beilagen 1–2

Einleitung

Grundlagen der Fundbearbeitung

Die monographische Vorlage der spätlatènezeitlichen bemalten Keramik aus dem Oppidum von Manching, Ldkr. Ingolstadt (Oberbayern), ist in erster Linie als Bestandteil einer sämtliche Fundgruppen umfassenden Ausgrabungspublikation zu verstehen. Sie ordnet sich daher in ihrem Aufbau zwanglos einem Schema ein, das eine mit den anderen Fundgattungen jederzeit vergleichende Benutzung ermöglichen soll. Im Vorwort des Herausgebers zu dem bereits erschienenen 2. Band dieser Serie wurde die den Keramikpublikationen zu Grunde gelegte Ordnung ausführlich dargelegt und begründet¹. Ebenso wurden dort alle bisher zu den Ausgrabungen und ihren Funden veröffentlichten Vorberichte aufgeführt. Auf eine allgemeine Wiederholung darf daher verzichtet werden, jedoch seien die im Zusammenhang mit der bemalten Ware wissenswerten Fakten nochmals herausgestellt.

Die hier vorgelegte bemalte Keramik entstammt mit wenigen Ausnahmen dem ersten Grabungsabschnitt. Dieser umfaßt die Kampagnen der Jahre 1955, 1957, 1958, 1960 und 1961. Ziele und Ergebnisse dieses ersten Grabungsabschnittes sind in Band 1 dieser Veröffentlichungsreihe ausführlich dargestellt². Der außergewöhnlich große Fundanfall an Keramik aus Kulturschicht und Gruben des ersten Abschnittes ließ es geraten erscheinen, den einzelnen Fundgattungen zunächst einmal getrennt Aufmerksamkeit zu schenken, um so einer späteren Zusammenschau und Bezugnahme auf den Grabungsbefund den Weg zu bereiten. Als Folge einer solchen Lösung vom Grabungsbefund stellte sich die Aufgabe, das gesamte Keramikmaterial nach Machart sowie nach typologischen Gesichtspunkten der Formen und Dekorationen zu ordnen. Die große Zahl des dazu zur Verfügung stehenden Materials ließ dabei auf eine über Manching hinausgreifende verbindliche Gliederung hoffen. Der anschließende, an Hand von Vergleichsmaterial unternommene Versuch einer allgemeinen Bestimmung von Herkunft und Verbreitung der bemalten Gattung soll die Stellung der Manchinger Keramik innerhalb der regionalen und chronologischen Gruppierungen schärfer abgrenzen.

¹ Kappel, Graphittonkeramik Vff.

² Krämer und Schubert, Einführung 69 ff.

Die auf den Tafeln und den zugehörigen Erklärungen vorgenommene fortlaufende Zählung aller Manchingener Fundstücke ist Ausdruck dieses soeben erläuterten Prinzips, das in gleicher Weise bei den Tafelteilen der anderen Keramiken angewandt wurde. Die für jede weitere Bearbeitung des Fundstoffes unerlässliche Verbindung zu anderen Manchingener Fundgattungen sowie der Bezug zur Fundstelle selbst ergeben sich über ein in Band I der Gesamtveröffentlichung enthaltenes, nach Inventarnummern geordnetes Verzeichnis aller Fundpunkte und Fundkomplexe, dem die maßgeblichen Pläne zugeordnet sind³. Mit Hilfe der auch dem vorliegenden Band beigegebenen „Konkordanz der Inventarnummern mit der Fundnumerierung auf den *Tafeln 1-92*“⁴ ist es nicht nur möglich, jede Fundstelle bemalter Keramik dort zu bestimmen und auf dem entsprechenden Plan aufzusuchen, vielmehr können auch die in verschiedenen Publikationen abgehandelten Ensembles eines Fundkomplexes wieder zusammengebracht werden. Auf diese Weise ist Band I eine unerlässliche Hilfe dafür, auch die Gefäße und Gefäßbruchstücke der bemalten Keramik hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu Fundpunkten zu bestimmen oder sie im Vergleich mit den anderen Gattungen eines Fundkomplexes zu betrachten.

Gegenüber der Masse der Funde aus dem ersten Grabungsabschnitt ist die Zahl der schon vor dem Zweiten Weltkrieg geborgenen und hier der Vollständigkeit halber mitaufgenommenen Gefäße und Gefäßbruchstücke nur gering. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Bestände des Schloßmuseums zu Ingolstadt⁵. Der überwiegende Teil des hier behandelten Fundstoffes wurde also aus den zusammenhängenden Grabungsflächen innerhalb des Ringwalles, d. h. aus einem Zentrum keltischer Besiedlung geborgen. Ergänzend ist noch zu erwähnen, daß auch die bei den weiteren Untersuchungen des 1965 begonnenen dritten Grabungsabschnittes im ganzen spärlicher zu Tage gekommene bemalte Keramik mit der hier aus dem ersten Grabungsabschnitt vorgelegten erwartungsgemäß völlig übereinstimmt⁶. Die Grabungsflächen dieses dritten Abschnittes liegen etwa 200-300 m westlich von denen des ersten und folgen der Trasse einer neuen Bundesstraße nahe dem östlichen und südöstlichen Ortsrand der heutigen Gemeinde Manching. In Form eines ausgewählten Nachtrages wurden auf *Taf. 92* daher nur solche Gefäße und Gefäßbruchstücke aus der Grabung 1965 vorgelegt, deren Dekorationen das Vorkommen seltener Ziermuster aus dem ersten Grabungsabschnitt bestätigen.

Die bereits oben erwähnte fortlaufende Zählung aller Fundstücke bemalter Keramik auf den *Taf. 1-92* soll nicht nur einfaches Zitieren innerhalb des gesamten Publikationswerkes ermöglichen, sondern gleichzeitig auch Hilfsmittel eines der typologischen Ordnung des Fundstoffes angemessenen Einteilungsprinzips sein. Dabei werden Einteilung und

Reihenfolge der Gefäßformen von den Merkmalen des häufigsten Vorkommens jeder einzelnen Form bestimmt. Die Abfolge schreitet also von den dominierenden Haupttypen zu weniger bedeutenden und auch zahlenmäßig selteneren Neben- und Einzelformen fort. Die getrennt davon gegebene Übersicht über die Dekorationen führt dagegen von einfachen Zierelementen zu mehrfach variierten Musterkombinationen, wobei die jeweils das Gesamtbild bestimmenden Muster die einzelnen Dekorgruppen charakterisieren. Auf diese Weise ergibt sich folgende Einteilung:

Formen: Nr. 1- 928 auf *Taf. 1-49*

Dekorationen: Nr. 929-1255 auf *Taf. 50-92*

Selbstverständlich soll dieser Einteilung nicht die Ausschließlichkeit einer absoluten Trennung von Formen und Dekorationen anhaften. Die Teilung bezweckt vielmehr eine möglichst lückenlose Konzentration in der Darstellung von Formen- und Mustergruppen. Gute Beispiele für Formen in Gestalt vollständig erhaltener Gefäße finden sich jedoch auch im zweiten Teil unter den Dekorationen, und zwar dann, wenn etwa die Bedeutung eines seltenen oder besonders typischen Ziermusters die der ausreichend belegten Gefäßform übertrifft. Ebenso sind mehrfach Gefäße und Gefäßbruchstücke, die in erster Linie der Demonstration bestimmter Typen dienen, mit Ziermustern versehen, die wiederum im Kanon der Musterwelt ausgiebig belegt sind. Dieser unvermeidliche und an sich natürliche Tatbestand findet bei der Abhandlung von Formen und Dekorationen die notwendige Berücksichtigung.

Einige Worte der Erklärung sind auch für die besondere Art der zeichnerischen Darstellung unserer Keramik und ihrer Reproduktion notwendig, wozu man die ausführliche Legende zur Gefäßbemalung vor *Taf. 1* berücksichtigen möge. Die Wahl der auf die Keramikzeichnungen aufgetragenen, mehrfach abgestuften Grautöne ermöglichte es, mit einfachsten Mitteln den Charakter von originalen Farbdifferenzen und Übermalungen darzustellen, was in der Manier der herkömmlichen schwarz-weiß angelegten Tuschzeichnungen in diesem Umfang nicht möglich gewesen wäre. Bei den Differenzierungen der Grautöne wurde vor allem angestrebt, daß sie in der Abfolge der Farbwerte bzw. Farbintensität dem farblichen Erscheinungsbild der Originale gleich sind. Das gilt auch für den Kontrast zu Weiß, das als solches keiner weiteren Kennzeichnung bedarf, und dessen Polarität zu den anderen Farben auf den Tafeln voll zur Geltung kommt. Im ganzen gesehen kann man also sagen, daß diese Darstellungsweise dem Ergebnis gut reproduzierter Autotypietafeln gleichkommt, sie jedoch im Hinblick auf mögliche Rekonstruktionen und schärfere Konturierung geringer farblicher Nuancen übertrifft. Selbstredend sind andererseits unsere Grauraster doch als Signaturen zu verstehen, die auf den mehr oder weniger schadhafte originalen Zustand eines Gefäßes keine Rücksicht nehmen können. Die Rasterungen geben daher bei farblich schlecht erhaltenen Stücken eine Rekonstruktion. Ein bloßes Festhalten

³ Krämer und Schubert, Einführung 74 ff. mit Beilagen 7.9-13.

⁴ Siehe unten S. 230.

⁵ Vgl. unten S. 238.

⁶ Zum dritten Grabungsabschnitt: F. Schubert, Manching IV (in Vorbereitung für die Zeitschrift *Germania*).

des augenblicklichen Erhaltungszustandes, etwa durch aquarellierte Zeichnungen, wäre wissenschaftlich ohne Wert geblieben. Der zeichnerischen Ergänzung einzelner schlecht erhaltener Farbzonen oder Ziermuster ist die größte Sorgfalt zugewandt worden, wobei es neben der Farbbestimmung bei den Zonen in erster Linie auf ihre Ausmaße, bei Ziermustern auf ihre Strichführung im einzelnen ankam. So stehen also die in der Legende erläuterten Signaturen bzw. Raster für geglätteten Tongrund, Hauptfarben und Zwischentöne für den ursprünglichen Zustand der Gefäße vor ihrer Zerstörung bzw. für einen optimalen Erhaltungszustand, wie er tatsächlich bei einer Anzahl von Gefäßen und Gefäßbruchstücken zu beobachten ist. Im allgemeinen wirken die Farben heute noch mehr oder minder kräftig, in vereinzelt Fällen sogar leuchtend. Meist sind sie aber völlig stumpf. Sie können auch als feste, verhältnismäßig dicke Kruste auf der Gefäßwand liegen; zumeist sind sie jedoch stark korrodiert. Unterschiedliche Beschaffenheit des zur Bemalung verwandten Ton-schlickers, Brennweise, eventueller sekundärer Brand bei der Zerstörung sowie auch allgemeine Erhaltungsbedingungen bestimmen das Aussehen des einzelnen Stückes. Im Interesse einer möglichst vollständigen Erfassung der Mal- und Zierweise bleiben also Zufälligkeiten des Erhaltungszustandes unberücksichtigt. Selbstverständlich halten sich alle diesbezüglichen Rekonstruktionen an den gesicherten Befund. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die geschilderte Technik des flächigen Auftragens von grauen Plakatfarben als Grundlage für die Rasterung der Reproduktionen mit ihrer Möglichkeit der guten Darstellung von Übermalungen nach ihrem Charakter dem ursprünglichen Aufbringen von Malschlickern am nächsten kommt und deswegen als Methode auch besonders geeignet erscheint.

Ebenso wie bei der Bestimmung der Gefäßbemalung wurde schon beim vorausgehenden Zeichnen der Formen der Schritt zur Rekonstruktion gewagt. Es erschien unerlässlich, bei allen Scherben, die dies noch zuließen, den Durchmesser zu errechnen, um die Form als solche zu erhalten. Nur auf diese Weise war es möglich, die große Einheitlichkeit in der typologischen Abfolge der einzelnen Formen und damit den „Fabrikationscharakter“ der ganzen Gattung zu erfassen sowie überzeugend darzustellen. Bei größeren Gefäßteilen oder ganzen Gefäßen sind dabei die rekonstruierten bzw. fehlenden Teile durch Strichelung gekennzeichnet. Überall dort, wo eine Form oder die Abfolge eines Ornamentes nicht mit Sicherheit weiterverfolgt werden konnten, ist der Umriss des Scherbens eingezeichnet.

Die beiden mit größter Behutsamkeit angewandten Verfahren, nämlich die Errechnung der Formen und die Rekonstruktion der Bemalung, versetzten uns erst in die Lage, neben den ganz erhaltenen Gefäßen auch die große Masse des ausgegrabenen Scherbenmaterials optimal auszuwerten. Die *Farbtaf. 93–111* am Schluß des Buches sollen neben den schematischen Zeichnungen einen lebendigen Eindruck vom jetzigen Erhaltungszustand, besonders aber von Machart, Mal- und Zierweise der bemalten Gattung geben.

Es mag im Rahmen dieser Einführung von einigem Interesse sein, von den auf den *Taf. 1–92* abgebildeten Stücken der *Nr. 1–1255* auf die durch diese Nummern repräsentierte

mutmaßliche Zahl ehemals vorhandener Gefäße zu schließen, also zu fragen, wieviele Gefäße tatsächlich die Grundlage der typologischen Ordnung von Formen und Dekorationen bilden. Bei der Errechnung dieser Gesamtzahl gehen wir von folgender Überlegung aus: Sicher als ein Gefäß rechnen die noch heute erhaltenen oder vollständig rekonstruierbaren Gefäße. Ferner zählen für je ein Gefäß die noch mit dem Gefäßrand verbundenen Bruchstücke jeglicher Größe, also Randstücke allgemein. Die vor dem Zeichnen vorgenommene Bestimmung des Durchmessers schließt dabei aus, daß etwa zwei oder mehrere Randstücke ein und desselben Gefäßes abgebildet und damit gezählt wurden. Bei dem beim Inventarisieren üblichen gleichzeitigen Auslegen des Scherbenmaterials mehrerer Grabungsschnitte hatte sich schon bald herausgestellt, daß die zu einem Gefäß oder Gefäßbruchstück zusammenpassenden Scherben über mehrere benachbarte Grabungsschnitte bzw. darin enthaltene Fundkomplexe verstreut sein konnten. Das bedeutet mit anderen Worten, daß zusammenpassende Teile eines Gefäßes z. B. aus zwei oder mehreren einander benachbarten Gruben oder aus der Kulturschicht und Gruben zusammengekommen sind. Diese für den ersten Grabungsabschnitt allgemein gültige Beobachtung mag zwar Dichte und Intensität der Besiedlung veranschaulichen, im Hinblick auf eine Zählung von Gefäßindividuen läßt sie aber nur die Errechnung einer Mindestzahl als sinnvoll erscheinen. Dementsprechend bleiben alle abgebildeten Wand- und Bodenstücke unberücksichtigt. Bei der großen Fundkonzentration besteht nämlich die Wahrscheinlichkeit, daß Wand- und Bodenstücke Gefäßen angehören, die als solche bereits bei den Randstücken gezählt wurden. Die Auszählung des abgebildeten Materials nach diesen Gesichtspunkten führt zu folgendem Ergebnis:

Zahl der ganz erhaltenen bzw. vollständig rekonstruierbaren Gefäße	74
Zahl der aus vorhandenen Randstücken erschlossenen Gefäße	800
Mindestsumme der auf den <i>Taf. 1–111</i> aufgenommenen Gefäße	874

Die Überlegungen zur mutmaßlichen Zahl der aufgenommenen Gefäße müßten unbefriedigend bleiben, würde man nicht weiter fragen, wie sich diese in einem Annäherungswert fixierte Mindestzahl zu der aus dem gesamten ausgegrabenen Scherbenmaterial zu erschließenden Gesamtzahl ehemals vorhandener Gefäße verhält⁷. Zur Beantwortung dieser Frage ist es zunächst notwendig, die Prinzipien der Auswahl des Fundstoffes zu erläutern, die der zeichnerischen Aufnahme zu Grunde gelegt wurden. Als Einheiten, innerhalb derer die Auswahl getroffen wurde, haben jeweils die Keramikfunde einer Inventarnummer zu gelten. Grundsätzlich wurden alle Randstücke gezeichnet, es sei denn, daß unter einer Inventarnummer zahlreiche Profile gleichen Typs vorhanden waren. Es wurde darauf geachtet, alle Varianten zu erfassen, Gleiches aber nur in Auswahl zu bringen. In großer Menge

⁷ Dazu vgl. man ähnliche Errechnungen bei Kappel, Graphittonkeramik 3 und Pingel, Drehscheibenkeramik.

wurden Wandstücke ausgeschieden, wenn sie nicht eine markante Verzierung erkennen ließen oder in den Verband eines rekonstruierbaren Gefäßes gehörten. Bodenstücke wurden zwar weitgehend gezeichnet, doch unterlagen sie einer strengeren Auswahl als die Randstücke. Hier kam es vor allem darauf an, unterschiedliche Typen der Bodenbildung festzuhalten. Die Grundsätze der Auswahl dürfen also so zusammengefaßt werden, daß mit dem hohen Anteil der abgebildeten Randstücke einschließlich zugehöriger Schulter- und Wandpartien in erster Linie die Skala der Gefäßtypen erfaßt werden sollte. Zusammen mit den ganz erhaltenen und rekonstruierbaren Gefäßen vertreten sie die Formenwelt so vollständig, daß auf Wandstücke als Belege von Formen weitgehend verzichtet werden konnte. Letztere wurden daher in erster Linie nach der Qualität der noch vorhandenen Bemalung beurteilt und ausgesucht. Bodenstücken ist ganz allgemein eigen, daß sie nur in seltenen Fällen bündigen Aufschluß über den Gefäßtyp geben, dem sie angehörten. Allenfalls eine Unterscheidung nach der Zugehörigkeit zu Hoch- und Breitformen wäre aus der eventuell vorhandenen aufsteigenden Wandung zu gewinnen. Aus diesem Grunde beabsichtigt ihre Auswahl eine hinreichende Veranschaulichung der Beobachtungen zur Herstellungstechnik.

Der Anteil der bemalten Ware am gesamten Keramikbestand des ersten Grabungsabschnittes wurde schon früher mit etwa 12⁰/₁₀₀ beziffert⁸. Die Ermittlung dieses Wertes beruht auf rund 15 500 Scherben, die im Rahmen dieser Materialvorlage bearbeitet wurden⁹. Wenn man berücksichtigt, daß ovoide und bauchige Hochformen die überwiegende Zahl an Gefäßformen stellen, dann muß man den Anteil der Wandscherben am Gefäßbruch als sehr hoch veranschlagen. Gerade diese Gruppe mußte aber der schärfsten Auswahl unterworfen werden, so daß im ganzen nur der Anteil an gezeichneten Rand- und Bodenstücken als verhältnismäßig hoch bezeichnet werden kann. Das mag auch zu einer vorsichtigen Schätzung der Gesamtzahl der ehemals in dem ergrabenen Siedlungsausschnitt vorhandenen Gefäße ermutigen. Dabei lehren die bei der Keramikauswahl gemachten Erfahrungen, daß mit den hier behandelten 874 Gefäßen mindestens zwei Drittel des gesamten ursprünglichen Bestandes des ersten Grabungsabschnittes erfaßt wurden (allerdings sind in der Zahl 874 auch die wenigen Vorkriegsbestände sowie die Auswahl 1965 enthalten). Trifft dies zu, dann dürfte man auf eine Gesamtzahl von etwa 1300 bis 1400 Gefäßen schließen. Diese Zahl liegt allerdings unter einem Zehntel der Gesamtscherbenmenge, andererseits aber nur wenig höher als die Zahl aller ausgegrabenen Randstücke. Dies würde also bedeuten, daß mindestens 11 bis 12 einzelne Scherben zu einem Gefäß gehörten. Diese Zahl erscheint nach den Erfahrungen als etwas hoch, wenngleich es tatsächlich ergänzte Gefäße gibt, die aus 10 und mehr Scherben wieder zusammengesetzt werden konnten. Es soll daher nicht

⁸ W. Krämer, Manching II. *Germania* 40, 1962, 303; ders. in: Kappel, Graphittonkeramik VI.

⁹ Die exakten Zahlen des ersten Grabungsabschnittes lauten: Zahl der Scherben insgesamt 15695 Stück. Davon entfallen auf Ränder 1248, auf Böden 1664 Stück.

vergessen werden, daß die Ausgangswerte als Mindestzahlen zu verstehen sind, so daß man die tatsächliche Gesamtzahl wahrscheinlich noch etwas höher veranschlagen muß. Wie auch immer man solche Schätzungen beurteilen mag, es bleibt der reale Tatbestand, daß die vorliegende Untersuchung auf der bemerkenswerten Zahl von 1255 publizierten Einzelstücken von mindestens 874 Gefäßen aufbauen kann.

Forschungsstand und Zielsetzung

Eine umfassende monographische Bearbeitung wurde der bemalten Spätlatènekeramik bisher noch nicht zuteil. Indessen sind ihr in den einschlägigen Publikationen spätlatène- und frühkaiserzeitlicher Fundplätze und Funde oft eigene Abschnitte eingeräumt worden. Zu vielen dieser Arbeiten wird im Verlaufe unserer Untersuchung Stellung genommen werden. Lediglich einige größere Abhandlungen seien hier hervorgehoben, weil sie entweder den jeweiligen Stand des Wissens zusammenfassen oder wichtige Teilergebnisse enthalten.

An erster Stelle sind noch immer die Arbeiten von J. Déchelette zu nennen, die in großen Zügen heute noch Gültigkeit besitzen. In seinem „Manuel“ gab er u. a. eine Klassifizierung der drei Ausführungsarten bemalter Keramik, die einfarbige, streifenbemalte und zusätzlich dazu mit Mustern verzierte Keramik zu einer sinnvollen Einheit zusammenfaßt¹⁰. Er wies darauf hin, daß die zunächst als gewöhnlich erscheinenden monochrom weißen Gefäße sowie die weiß grundierten mit roten Streifen bei näherer Betrachtung oft ein heute nur noch schlecht erkennbares geometrisches Muster tragen können. Diese schon frühe Beobachtung, die bei späteren Einteilungsversuchen nicht immer beachtet wurde, erscheint uns deswegen so wichtig, weil jetzt der umfängliche Fundstoff eines Fundortes, nämlich Manching, eine typologische und chronologische Trennung zwischen streifenbemalter, monochromer und zusätzlich geometrisch verzierter Ware nicht zuläßt. Bemerkenswert ist ferner, daß Déchelette das Auftreten der bemalten Spätlatènekeramik in den mittelgallischen und selbst nordgallischen Oppida im Zusammenhang mit dem ersten Vorkommen italischen Geschirrs sah. Seine im „Manuel“ für die bemalte Ware Galliens abgebildeten Beispiele gehören bezeichnenderweise ausnahmslos der frühen Kaiserzeit an¹¹. So wundert es nicht, daß die Aufzählung der damals bekannten wichtigsten Fundorte auch die späteren Manufakturen von Montans und Lezoux enthält. Déchelette schloß mit der Feststellung, daß die Hauptzeit der Fabrikation bemalter Keramik in die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts fällt, daß solche Gefäße aber auch noch in Gräbern der frühen Kaiserzeit von Roanne vorkommen. So wurde die „Roanne-Gruppe“ schon in den frühesten Veröffentlichungen Déchelettes „Vases peints gallo-romains du musée de Roanne“ und „La Nécro-

¹⁰ Déchelette, *Manuel* II 3, 1488 ff.

¹¹ Déchelette, *Manuel* II 3, 1490 Abb. 682.

pole Gallo-romaine de Roanne“ vortrefflich charakterisiert und in typischen Stücken abgebildet¹². Es ist verwunderlich, daß die spätere Forschung nach diesen Publikationen dem Weiterleben der bemalten Keramik im 1. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr Aufmerksamkeit zollte, zumal Déchelette im ersten Band seines 1904 erschienenen Standardwerkes „Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine“ gerade ihr Vorkommen in Lezoux, Banassac und Montans nochmals ausführlich behandelte¹³. Er äußerte die Vermutung, daß die römischen Manufakturen hier älteren, eingesessenen Betrieben nachfolgten und stellte fest, daß die Techniken der lokalen roten Arezzo-Imitationen und die der bemalten keltischen Tonware in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. noch kurze Zeit nebeneinander bestanden. Mit der heute möglichen besseren chronologischen Differenzierung des seit Déchelettes Forschungen gewaltig angewachsenen Fundstoffes darf als gesichert gelten, daß mit einer solchen Tradition aus der Spätlatènezeit nicht nur in Süd- und Mittelgallien, sondern auch in den späteren römischen Provinzen an Rhein und Donau gerechnet werden kann. Die Herstellung bemalter Keramik von „Spätlatèneart“ wurde nicht nur in den gallischen Töpferzentren während der Anfänge der Terra sigillata-Produktion weiterbetrieben, sie behauptete sich vor allem auch in deren frühen Absatzgebieten neben den lokalen Sigillata-Imitationen, und zwar in Ausprägungen, die ungebrochene Kontinuität der Gattung bis gegen das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzeigen.

Bei den ersten Versuchen einer allgemeinen Charakterisierung der Verbreitung dieser keltischen „Lezoux-Ware“, wie man sie in den Museen Frankreichs auch heute noch häufig bezeichnet findet, wurden vor allem die reichen Ausgrabungsfunde vom Hradischt von Stradonitz in Böhmen von Déchelette immer wieder erwähnt. Sie haben übrigens in der von ihm besorgten Übersetzung des Buches von J. L. Pič „Le Hradischt de Stradonitz“ (1906) ebenso wie in der tschechischen Originalausgabe von 1903 eine hervorragende Farbproduktion erfahren¹⁴. Auf diesen auch sonst interessanten alten Farbdruck sei nicht nur seiner Qualität wegen hingewiesen, sondern vor allem deshalb, weil er in konzentrierter Auswahl die Prinzipien der Grundierungen sowie die Vielfalt der Ziermuster auf nur wenigen Formen in überraschender Identität mit anderen namhaften mittel- und westeuropäischen Fundstellen schon früh demonstriert hat. Pič selbst beschäftigte sich auch mit der Verbreitung der bemalten Ware, die damals schon durch Funde von Toulouse, Trier, Mainz und aus Böhmen in großen Zügen umrissen wurde. Er hielt sie für ein typisches Indiz keltischer Siedlungen der Zeit unmittelbar nach Caesar und der nachfolgenden frühen Kaiserzeit. Als wichtigstes Herstellungszentrum nannte er, sicherlich unter dem Einfluß Déchelettes, das Oppidum Bibracte auf dem Mont Beuvray,

¹² Revue Arch. 3. Serie 26, 1895, 196 ff. und Bull. de la Diana 13, 1904, 1 ff.; zusammenfassend F. Maier, *Helvetia Antiqua* (Festschrift Emil Vogt) (1966) 159 ff.

¹³ Déchelette, *Vases ornés* I 117 ff.

¹⁴ Pič-Déchelette, *Stradonitz* 92 ff. und Taf. 49.

den Vorort der Häduer, weil dort die bisher vollständigste Entwicklung des geometrischen Dekors und der Formenwelt beobachtet werden konnte. Auf typologische Unterschiede zu Roanne wies Pič unter Berufung auf die damals durch Déchelette bekannt gewordenen Funde ausdrücklich hin. Bei seinen Überlegungen zur Genese der bemalten Gattung spielen Einflüsse der älteren ostmediterranen Streifenmalerei sowie der oberitalischen eisenzeitlichen Golasacca-Ware eine maßgebliche Rolle. Zu den auch heute noch lesenswerten Ausführungen von Pič ist zu bemerken, daß in Roanne trotz des teilweisen Wechsels der Formen die Tradition der spätlatènezeitlichen geometrischen Musterwelt noch fortgeführt wurde, wie vor allem die neueren Funde ergaben, und daß ferner die typische Form der „bol Roanne“ bemerkenswerterweise auch vom Hradischt von Stradonitz nachzuweisen ist. Die erste größere vergleichende Studie jener Zeit befaßt sich mit den Funden und Befunden des Mont Beuvray und denen des Hradischt und stammt wiederum aus der Feder J. Déchelettes. In seiner Veröffentlichung von 1904 „Les Fouilles du Mont Beuvray de 1897 à 1901“ gibt er in dem Abschnitt „Le Hradischt de Stradonice (Bohême) et les Fouilles de Bibracte, étude d'archéologie comparée“ mehr als nur einen kritischen Vergleich¹⁵. Er zieht das Fazit aus dem, was bis dahin zur Keramik überhaupt zu sagen ist. Gattungen, Formen und Dekorationen werden ausführlich abgehandelt.

Die Grundlage zur Beurteilung spätkeltischer Oppida und ihrer Funde bildet bis heute das 1899 erschienene zweibändige Werk von J.-G. Bulliot „Fouilles du Mont Beuvray (Ancienne Bibracte) de 1867 à 1895“¹⁶. Neben den Beschreibungen von Topographie und Grabungsergebnissen wird in dem zugehörigen „Album“ von F. und N. Thiollier eine große Zahl von bemalten Gefäßen und Scherben abgebildet. Wenn auch ein Teil dieser Zeichnungen einer Korrektur bedarf (die halbkugeligen Schalen wurden fälschlich mit Standfüßen bedacht), so wurde doch wie später bei der Publikation des Hradischt der Grundstock für die Kenntnis von Formen und Dekorationen der bemalten Gattung gelegt. Beachtenswert sind die hier neben der bemalten Ware reichlich auftretenden Becher der großen „Aco“-Familie, die italische Terra sigillata sowie die besonders typische gallische Stempelkeramik.

Die Bemerkungen P. Reineckes zur bemalten Spätlatènekeramik könnten eher als spärlich gelten, wenn sie hinsichtlich der Beurteilung bestimmter Muster nicht so treffend wären. In seinem grundlegenden Aufsatz „Zur Kenntnis der La Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen“ besprach er u. a. jene mittelgallischen vegetabilen Motive, die durch „vierblättrige Rosetten, efeuartige Blätter und Blüten mit Kelch und spiralig eingerollten dicken Blättern“ charakterisiert sind¹⁷. Seine behutsam abwägend geäußerte Vermutung, „daß dabei verhältnismäßig junge, nicht aber hochaltertümliche griechische Vorlagen mit-

¹⁵ Vgl. dort S. 127 ff.

¹⁶ Dazu vgl. man auch unten S. 116 f.

¹⁷ Festschrift RGZM. (1902) 95.

sprachen, eben hellenistische oder um ein Geringes ältere Arbeiten“ gab erstmals einen direkten Hinweis auf möglicherweise starke mediterrane Bindungen der bemalten Gattung. Auch hinsichtlich der geometrischen Ornamente sah Reinecke einen gewissen „Parallelismus“ zwischen bemalten hellenistischen Vasen und bemalten Spätlatène-Gefäßen, wobei er die Mitwirkung offensichtlich auch „älterer Elemente“ nicht ausschloß. Es ist nicht zu übersehen, daß diese recht vorsichtig formulierten und knappen Äußerungen Reineckes zunächst mehr Fragen aufwarfen als sie zu beantworten imstande waren. Eine nicht überbrückbare chronologische Kluft zwischen herangezogenen Vorbildern und der bemalten Spätlatène-ware mochten Reinecke zu solcher Kürze und allgemein gehaltener Formulierung veranlaßt haben. Lediglich spätere „grobe Wiederholungen“ solcher vegetabilen Muster auf Spiegeln oder auf früher Sigillata finden in diesem Zusammenhang noch Erwähnung. Ein halbes Jahrhundert später hat sich die Kenntnis der circummediterranen helltonigen, polychrom bemalten Gattungen hellenistischer Zeit so sehr vermehrt, daß die Affinitäten der bemalten Spätlatènegattung zu dieser Tonware ganz außer Frage stehen¹⁸. Geblieden ist das chronologische Problem, dem daher unsere besondere Aufmerksamkeit gilt. Es wird an späterer Stelle zu zeigen sein, wie späthellenistische Elemente der Streifenmalerei und der einfachen geometrischen Zier über lokal gefertigtes helltoniges Geschirr der südfranzösischen Küstenzone an die bemalte Spätlatène-ware herangetragen wurden. Für die Übermittlung der von Reinecke beschriebenen vegetabilen Zierelemente aus der Musterwelt der hellenistischen Vasenmalerei an frühkaiserzeitliche bemalte Keramik Mittelgalliens möchten wir dagegen bestimmte Vorbilder unter den vegetabilen Bildstempeln der frühen italischen sowie der süd- und mittelgallischen Relief-Sigillata verantwortlich machen.

Ebenfalls auf der Annahme einer dominierenden hellenistischen Komponente beruht die Theorie, die R. Zahn 1907 zur Frage der Herkunft der bemalten Ware in Mitteleuropa entwickelte¹⁹. Aufgrund einer in der Tat verblüffenden Ähnlichkeit der Streifenmalerei zwischen spätkeltischer und sogen. galatischer Ware Kleinasiens schrieb er diese damals erst von wenigen Fundorten Anatoliens bekannte polychrome Ware den kleinasiatischen Galatern zu. Er vertrat die Ansicht, daß die von den Galatern im östlichen Mittelmeer erworbene Fertigkeit der Keramikherstellung auf dem Wege eines „Rückstromes“ in die alte Keltenheimat gelangt sei. K. Bittel hat 1942 in den „Kleinasiatischen Studien“ diese an sich bestechende Theorie insofern modifiziert, als er sowohl für die galatische wie für die bemalte Spätlatènekera-mik mit der Möglichkeit „hellenistischer Vorbilder“ rechnete²⁰. Auf diesen Arbeiten aufbauend, kam ich bei einer Untersuchung der sogen. galatischen Keramik von

¹⁸ Allgemein hierzu: R. M. Cook, *Greek painted pottery* (1960) 202ff. mit Bibliographie der bemalten hellenistischen Gattungen S. 352f.

¹⁹ *Arch. Anz.* 1907, 225ff.

²⁰ *Istanbuler Mitt.* 5, 1942, 31.

Boğazköy zu dem Ergebnis, daß beide bemalten Gattungen, und zwar die europäische wie die kleinasiatische, unabhängig voneinander und jede für sich der hellenistischen Welt verpflichtet sind²¹. Die sogen. galatische ist dabei als spezifisch pontisch-anatolische Ausprägung der polychromen ostmediterranen Gattungen der letzten vorchristlichen Jahrhunderte zu verstehen. Ihre Verbreitung bleibt keineswegs auf das spätere Siedlungsgebiet der keltischen Stämme, auf Galatien, beschränkt. Eine Beziehung, gleich welcher Art, zur bemalten Spätlatèneware Mitteleuropas, der die anatolisch-pontischen Formen und Ziermuster völlig fremd sind (mit Ausnahme einfacher Malstreifen), ist nicht denkbar. Ja, selbst der von Zahn postulierte Zusammenhang dieser Tonware mit den Volksstämmen der Galater erscheint fraglich. Da außerdem eine Übereinstimmung mit der bemalten Tonware der Donaukelten nicht existiert, muß eine Herkunft der bemalten Ware vom Südostflügel der keltischen Welt im Sinne des von Zahn vermuteten „Rückstromes“ ausgeschlossen werden. Um so zwingender stellte sich daher die Aufgabe, die späthellenistischen italischen wie allgemein westmediterranen Komponenten in der Formen- und Ziermusterwelt der bemalten Spätlatènekera-mik herauszuarbeiten.

Der von E. Major und Mitarbeitern in den Jahren von 1913 bis 1938 in einer Artikelfolge laufend publizierte und 1940 nochmals monographisch zusammengefaßt vorgelegte Fundstoff aus der Siedlung und dem Gräberfeld bei der alten Gasfabrik in Basel galt seither als einer der größten bearbeiteten Fundkomplexe der Spätlatènezeit überhaupt²². Die hier erstmals an einem großen Bestand erprobte systematische Typenordnung der Keramik war lange Zeit das häufig zitierte Beispiel eines vollständigen, alle keramischen Gattungen ausweisenden Spektrums einer Siedlung. Leider war es Major noch nicht möglich, das reichhaltige Material auch im Sinne eines weitausgreifenden Fundvergleiches zu bearbeiten. Jedoch hat der Versuch einer strengen systematischen Klassifizierung, behaftet mit allen Mängeln einer noch nicht gefestigten und oft zu komplizierten Terminologie, einen gangbaren Weg zur Bearbeitung von „Massenfunden“ gewiesen.

Die zweite größere Bekanntgabe eines allerdings ausnahmslos dem 1. Jahrhundert n. Chr. angehörenden Ensembles bemalter Keramik von unzweifelhaft keltischer Machart erfolgte 1931 durch E. Vogt im Rahmen eines vielbeachteten Aufsatzes unter dem Titel „Bemalte gallische Keramik aus Windisch“²³. Der dort ausgebreitete Fundkomplex aus dem Schutthügel des römischen Lagers von Vindonissa wurde von Vogt am gesamten damals bekannten Bestand bemalter Ware überprüft. Außer der später durch E. Ettlinger und Ch. Simonett noch bestätigten Datierung von früh-tiberischer Zeit bis über die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts²⁴ kam Vogt zu dem eindeutigen Ergebnis, daß die Ware

²¹ Maier, *Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik von Boğazköy*. *Jahrb. Dt. Arch. Inst.* 78, 1963, 218ff.

²² Major, *Basel*. Ein Nachweis der vorausgehend einzeln erschienenen Aufsätze befindet sich ebd. auf S. 4.

²³ *Anz. f. Schweiz. Altkde.* N. F. 33, 1931, 47ff.

²⁴ Ettlinger und Simonett, *Keramik von Vindonissa* 8ff.

von der Gasfabrik bei Basel insgesamt älter sein müsse. Der zeitliche Abstand könne aber nicht so groß sein, daß in Basel eine Datierung vor 58 v. Chr. gerechtfertigt sei. Vogt rechnete die Keramik von Vindonissa zur Endstufe der bemalten Gattung überhaupt. Im Hinblick auf die langjährige Unsicherheit in der absoluten Datierung der Siedlung bei der alten Gasfabrik, verursacht durch unterschiedliche Beurteilung ihrer Rolle bei den von Caesar berichteten Ereignissen jener Zeit, war damit ein begründeter Anhaltspunkt gewonnen und das frühkaiserzeitliche Weiterleben der Gattung bestätigt. Wie sehr Vogt und Ettliger übrigens mit den damaligen Zeitansätzen recht behalten sollten, wird an späterer Stelle noch ausführlich zu erläutern sein.

Kurze Erwähnung verdient auch die von O. Tschumi 1950 besorgte Vorlage eines ungewöhnlichen Geschirrfundes aus einer Kellergrube auf der Engehalbinsel bei Bern²⁵. Bei den etwa 30 bemalten und unbemalten glattwandigen sowie kammstrichverzierten Gefäßen handelt es sich offensichtlich um einen ausgesuchten Geschirrsatz, der Gefäße unterschiedlicher Funktionen zu einem großen „Service“ vereinigte. Tschumis Überlegungen zur „individuellen“ Machart von Spätlatènegefäßen gehen daher am wahren Charakter dieser Ware als „Massenerzeugnisse“ vorbei. Indessen können die angeschlossenen Aufzählungen der Tschumi bekannt gewordenen Fundstellen auch heute noch eine Hilfe bieten, wenngleich ihre Bearbeitung nicht zu einer irgendwie gearteten Ordnung führte.

Bei der in den allgemeinen Aussagen zwar kurz gefaßten, nach Déchelette aber vollständigsten Zusammenfassung von Merkmalen und Verbreitung der bemalten Spätlatènekeramik aus der Feder von G. Behrens (1952) mag der Gesichtspunkt des Sammelns von kennzeichnenden Vertretern einer bestimmten Gattung im Vordergrund der Bemühungen gestanden haben²⁶. Immerhin hat Behrens, wenn auch zum Teil mehr als Fragestellung, angefangen mit Überlegungen zur Herkunft, weiter über Formen, Zierweise, Herstellungstechnik, Chronologie und historische Bindungen alle zur Debatte stehenden Probleme resümiert. Dazu gab er eine Verbreitungskarte, die erstmals die Ausbreitung der bemalten Keramik in der ganzen keltischen Welt verdeutlichte und den bisherigen Eindruck ihres mehr punktuellen Auftretens berichtete. Wenngleich die hier zahlreicher abgebildeten Belege in gewisser Weise schon Einheitlichkeit und Verwandtschaft von Formen und Zierweisen erahnen ließen, so fehlte bis jetzt doch jeglicher Schluß auf den Charakter dieser Keramik als Siedlungs-Massenware gewisser Fabrikationszentren.

Die Übersicht zum Stand der Forschung kann mit der Feststellung geschlossen werden, daß bei moderneren Aufarbeitungen und Editionen von Ausgrabungsmaterialien der längst notwendig gewordene Schritt zu einer systematischen Behandlung der Keramik nach den Gesichtspunkten der Machart, Oberflächenbehandlung, Formen und Dekorationen end-

²⁵ Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 257 ff.

²⁶ Behrens, Farbige Spätlatène-Keramik. Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch. 1 (Festschrift f. Rudolf Egger) (1952) 53 ff.

gültig vollzogen wurde, bemerkenswerterweise vorwiegend im Zuge der Bearbeitung römischer Keramik aus den Provinzen an Rhein und Donau. Als beispielhaft hierfür dürfen etwa die Arbeiten von E. Ettliger, E. Ettliger und Ch. Simonett, R. Fellmann, E. Vogt, U. Fischer und G. Ulbert gelten²⁷. Hier wurde den einzelnen Fundgattungen der ihnen zukommende Platz angewiesen, die bemalte Tonware aus ihrer Isolierung als keramisches Phänomen herausgeführt und in Verbindung mit den anderen Keramikgattungen gebracht. Wenn dabei für die bemalte Ware als Ganzes hinsichtlich der Grundfragen ihrer Herkunft, Typenabfolge, chronologischen Stellung und Gesamtverbreitung auch nur Detailergebnisse erzielt wurden, so einfach deswegen, weil ihr Anteil am jeweiligen Gesamtfundstoff verhältnismäßig gering war. Doch wird sich erweisen, daß das aus diesen Einzelergebnissen zu gewinnende Gesamtbild eine sichere Grundlage zur typologischen und chronologischen Beurteilung der Keramik von Manching abgeben wird.

*

Solcher Art waren die Voraussetzungen als es zu prüfen galt, ob im Zusammenhang mit der Aufnahme der Drehscheibenkeramik von Manching eine gesonderte Beschäftigung mit der bemalten Ware lohnend sei. Menge und Vielfalt des vorhandenen Materials ermutigten dazu. Die schon während der Ausgrabungen und Fundregistrierungen offenkundig gewordenen Eigenschaften einer Massenware boten eine Bearbeitung nach dem Vorbild von Publikationen hellenistischer oder römischer Keramik geradezu an. Dabei war klar, daß eine die regionalen und chronologischen Dimensionen umfassende Abhandlung der bemalten Keramik ihren Ausgangspunkt von einer solchen Fundstelle zu nehmen hatte, die allein schon aufgrund der großen Zahl erhaltener und rekonstruierbarer Gefäße den Spielraum der Variationen von Formen und Dekorationen möglichst weitgehend umfaßt. Das bisherige, über das ganze Verbreitungsgebiet streuende, punktuelle Auftreten einzelner Typen und Zierweisen hätte dazu kaum eine Möglichkeit gegeben.

Erstes Ziel der Untersuchung soll also sein, den vorgelegten Fundbestand als keramischen Gesamtkomplex hinsichtlich seiner Formen, Dekorationen, Machart und Zierweise zu analysieren. Wir hoffen, damit für die bemalte Ware zu einer verbindlichen Typenordnung zu kommen, die nicht nur als grundlegendes Arbeitsgerät der typologischen Bestimmung künftiger Manching-Funde zu dienen hat, sondern auch das vergleichende Einordnen bemalter Gefäße und Scherben anderer Fundstellen erleichtern soll. Diesem Wunsche trägt die oben schon erläuterte Durchzählung aller Typen und Dekorationen Rechnung. Als nächstes gilt es, den großen Manchinger Fundbestand in ein zumindest für den westlichen

²⁷ Vogt, Lindenhof 28 ff. 154 ff.; Ettliger, Keramik der Augster Thermen 32 ff.; Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa 8 ff.; Fellmann, Basel 17 ff. 85 ff. (mit einem Beitrag von Vogt); Fischer, Keramik 17 f.; Ulbert, Epfach III 51 ff.

Teil der keltischen Welt zu entwerfendes Gesamtbild spätkeltischer und frühkaiserzeitlicher bemalter Keramik einzuordnen, um so seinen Platz sowohl in regionaler als auch in chronologischer Hinsicht näher zu bestimmen. Dabei bedienen wir uns der bisher veröffentlichten Materialien dieser Gattung, immer in dem Bewußtsein, daß sich auch hinter wenigen bekannten Belegen anderer Fundstellen eine große, noch unausgegrabene Keramikmasse verbergen kann. Im Rahmen dieser Bemühungen soll auch versucht werden, unter besonderer Berücksichtigung der einschlägigen Funde aus Frankreich und der Schweiz, die regionalen und chronologischen Gruppierungen zu erfassen sowie auch den Fragen der Herkunft näher zu kommen. Die unverkennbaren Merkmale einer Massenware, die in der überraschend großen Einheitlichkeit der Formenwelt und den nach übereinstimmenden Prinzipien kombinierten Ziermustern deutlich werden, kommen solchen Bestrebungen entgegen. Nicht zuletzt auch die Tatsache, daß sich sowohl mit den Manchinger Formen als auch mit Zierelementen und selbst ganzen Ziermustern Verbindungen zu nahezu allen in den Verbreitungslisten aufgenommenen Fundstellen herstellen lassen. Damit soll ein Beitrag zu einer der kennzeichnendsten keramischen Fundgattungen der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit geleistet werden. Indessen sind wir uns bewußt, daß die Aussagen zu dieser Keramik später auch im Zusammenhang mit den anderen Manchinger Fundgattungen gewertet werden müssen, und daß ferner alle über Manching hinausgreifenden Folgerungen vor dem Hintergrund der gesamten spätlatène- und frühkaiserzeitlichen Kulturerscheinungen zu sehen sind.

Sicherlich darf man in Manching einen wichtigen Produktionsmittelpunkt unserer Keramik vermuten. Seine Bedeutung ist nicht nur aus der Masse des ausgegrabenen Materials zu erschließen, sondern vor allem aus der Vielzahl der daraus sich ergebenden Verbindungen zu allen bedeutenden Fundstellen der spätkeltischen Welt.

Die Formen und ihre Grundbemalungen

Flaschen

Die unter dieser Typenbezeichnung vereinigten Gefäße bestimmen das Bild der bemalten Keramik von Manching so sehr, daß man sie geradezu als Hauptform der Gattung bezeichnen kann. Von den oben S. 5 gezählten 74 ganz erhaltenen bzw. vollständig rekonstruierbaren Gefäßen unserer Fundvorlage gehören allein 39 den Flaschen an. Unter den aus vorhandenen Randstücken weiter erschlossenen 800 Gefäßen sind auf Grund der charakteristischen Halsbildung 420 ebenso diesem Typ zuzuweisen. Das bedeutet, daß gut die Hälfte aller abgebildeten Gefäße und Gefäßbruchstücke der Kategorie der Flaschen zuzurechnen ist. Berücksichtigt man das der Fundaufnahme zu Grunde gelegte Auswahlprinzip²⁸ und die Tatsache, daß die Typenzuweisung bei den unverwechselbaren Merkmalen der Halsbildung von großer Zuverlässigkeit ist, dann darf man mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Anteil der Flaschen an der Gesamtzahl aller ehemals vorhandenen Gefäße in einem ähnlichen oder gar gleichen Verhältnis stand wie jetzt bei unserer Fundvorlage.

Formmerkmale

Das für die typologische Klassifizierung ausschlaggebende Formmerkmal aller Flaschen ist der vom Gefäßkörper abgehobene enge Flaschenhals. Bei dieser Gemeinsamkeit lassen sich vier als feste Typen fundierte Ausprägungen beobachten.

1. *Kleiner kugelbauchiger Typ mit engem Trichterhals.* Der gewöhnlich stark eingezogene Hals geht in fast allen Fällen ohne sichtbaren Absatz weich in die Schulter über. Obgleich die Zahl der ganz erhaltenen Gefäße nicht groß ist, wird der Typ durch zahlreiche Halsbruchstücke und Gefäßoberteile belegt (*Nr. 1, 2, 6-12, 14-24, 123, 139, 937, 958, 993, 995, 1043, 1113, 1122, 1208, 1252*). Die hier zu berücksichtigenden Gefäßkörper und größeren Wandungsbruchstücke beschränken den Typ eindeutig auf verhältnismäßig kleine Gefäße. Dies sei ausdrücklich festgestellt, weil das Merkmal kräftig einziehender Trichterhälse mit fließendem Übergang zur Gefäßschulter auch dem zweiten hier zu beschreibenden Typ eigen ist.

²⁸ Siehe oben S. 5f.

2. *Breit- bis gestrecktvoider Typ mit engem Trichterhals.* Der Schwung des einziehenden Halses setzt sich nach unten ohne merklichen Absatz fließend in die Schulter fort. Mit Typ 1 verwandt, jedoch größer und zumeist von gestreckterer Form (Nr. 26, 30, 69, 72, 132, 133, 136–138, 180, 253, 337, 929, 987, 1041, 1082, 1086, 1096, 1142, 1156, 1251).

3. *Bauchiger bis gestrecktvoider Typ mit deutlich abgesetztem Hals.* Der meist hohe Gefäßhals kann von trichterförmiger, zylindrischer oder kegelförmiger Gestalt sein. Er ist für sich immer ein ausgeprägter, eigener Formbestandteil des Ganzen und als solcher deutlich vom Gefäßkörper unterschieden. Die Formgebung der voluminösen Gefäßkörper variiert im Spielraum von drei Grundausführungen, wie wir sie ähnlich auch bei den weitmundigen Töpfen antreffen werden. Dabei sind die bauchigen Formen am häufigsten. Auffallend ist ihr oft recht hoch liegender größter Wanddurchmesser. Die drei Ausführungsarten lassen sich wie folgt beschreiben:

a) Kleine gedrungene Variante, zumeist mit tief liegendem Schwerpunkt (Nr. 3–5, 120–122, 191, 959, 1111, 1204, 1255).

b) Bauchige Variante, mit hoch liegendem Schwerpunkt (Nr. 70, 71, 117–119, 193, 194, 244–249, 335, 370, 1023, 1144, 1178, 1211, 1246, 1247).

c) Gestrecktvoider Variante, mit hoch liegendem Schwerpunkt (Nr. 192, 1020, 1048, 1147, 1177).

Für die Beurteilung der allgemeinen Formenmerkmale von Flaschen mag von Interesse sein, daß die hier zuletzt aufgeführte gestrecktvoider, d. h. „schlanke“ Variante in der Zahl der zuweisbaren Gefäße deutlich zurücktritt. Diese Minderheit der gestrecktvoiden Formen gegenüber den bauchigen bleibt auch dann bestehen, wenn man die unter Typ 2 geführten gestreckten Trichterhalsgefäße noch dazu nimmt.

4. *Großer faßartiger Typ.* Erscheint nur als Großform in Gestalt überdimensionierter Flaschen. Kennzeichnend sind der zumeist niedrige Hals sowie die von der Schulter bis zum Fuß annähernd gleichmäßig gewölbte Wandung (Nr. 334, 336, 411, 912, 928, 1052, 1057, 1121, 1176, 1189, 1207).

Zur Formgebung der *Flaschenhälse*, die ja in beträchtlicher Zahl die hier beschriebenen Typen vertreten, sind noch einige allgemeine Worte zu sagen. Die eingehende Betrachtung der auf den Tafeln abgebildeten ganz erhaltenen oder vollständig rekonstruierbaren Gefäße lehrt, daß zwischen der Gestalt des Halses und der Form des übrigen Gefäßkörpers eine Wechselbeziehung besteht, die es erlaubt, auch Halsbruchstücke mit einiger Wahrscheinlichkeit den hier unterschiedenen Flaschentypen zuzuweisen (Nr. 1–5, 69–72, 117 bis 122, 191–194, 334–337, 411, 929, 987, 1023, 1041, 1052, 1084, 1086, 1147, 1177, 1178, 1211, 1246, 1247, 1251, 1255). Die Ursache einer solchen Relation ist einmal darin zu suchen, daß man sich die Herstellung der Gefäße als geschlossenen organischen Arbeitsgang vorzustellen hat, wobei wesentliche Formmerkmale durch Anwendung der schnell rotierenden Scheibe bestimmt sind. Zum anderen ist zu bedenken, daß es sich bei der Herstellung aller

Hauptformen offensichtlich um Massenproduktion vermutlich einer Manufaktur handelt. Dies mögen die weitgehend übereinstimmenden Profile von Flaschenhälsen, die sich zu ganzen Serien zusammenstellen lassen, veranschaulichen (Nr. 7–25, 26–68, 73–116, 123–146 usw.). Die Vermutung einer oder allenfalls nur weniger Produktionsstätten wird durch die bisherigen Ausmaße der Grabungsflächen, aus denen die Funde stammen, nahegelegt.

Was nun die Beschreibung der Flaschenhälse anlangt, wurden in Verbindung mit den mehr nebensächlichen Eigenschaften „hoch“ oder „niedrig“, „eng“ und „weit“ drei prinzipielle Merkmale unterschieden, nämlich „trichterförmig“, „zylindrisch“ und „kegelförmig“. Diese Adjektive sollen die allgemeine Formtendenz charakterisieren, sozusagen den Schwung des Gefäßhalses, der sich nicht selten auf dem ganzen Gefäßoberteil fortsetzt. Sie dürfen als Hilfsmittel der Formenbeschreibung aber nicht zu eng verstanden werden, da die Übergänge selbstverständlich fließend sind. Daß die im Verhältnis zum gesamten Gefäßkörper meist sehr engen und oft auch niedrigen trichterförmigen Gefäßhälse zwei eigene Typenserien kennzeichnen, wurde oben schon festgestellt. Für sie ist der sichere Schwung des ungebrochen vom Hals in die Schulter sich fortsetzenden Profiles besonders typisch (Nr. 1, 6, 69, 72, 929, 1251). Im Gegensatz dazu sind die mehr zylindrischen und kegelförmigen Hälse von größerer lichter Weite bevorzugter Bestandteil von bauchigen und hohen ovoiden Flaschen. Ihre Profildurchführung verlangt einen deutlichen, mehr oder weniger scharfen Absatz am Übergang zur Gefäßschulter (Nr. 3–5, 70, 71, 117–122, 191 bis 194).

Diese Bemerkungen zu den für die allgemeine Typenklassifizierung so wichtigen Gefäßhälse müßten unvollständig bleiben, würde man nicht auch die Formeigenheiten der *Gefäßränder* auf brauchbare Unterscheidungsmerkmale untersuchen. Um es vorwegzunehmen, die verschiedenen Randbildungen müssen außerhalb der typologischen Betrachtung bleiben, weil selbst ihre spezifizierende Aufgliederung nicht zu nennenswerter Typendifferenzierung beitragen kann. Indessen mag die ihnen eigene Ausbildung den Charakter der Halsform unterstreichen. Im allgemeinen sind sie kräftig nach außen gelegt, manchmal innen wenig gekehrt (Nr. 1–5, 69–72, 119–122, 335–337). Der nach außen gelegte Rand kann ferner durch zusätzliche Modellierung sowohl zu allseitig gerundeten als auch zu mehr ovalen Rundstabilippen weitergebildet sein. Manchmal sind solche Ränder scharf unterschnitten, so daß sie unten mit einer Kante abschließen. Außerdem kommt es vor, daß der untere Rand durch eine oder mehrere feine Rillen abgeschlossen bzw. profiliert wird. Selten sind Fälle einer metallisch wirkenden mehrfach gestuften Randbildung, wie z. B. bei der Flasche Nr. 411. Die verschiedenen Ausführungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Nach außen gelegte Ränder (Nr. 1, 3–5, 69, 119, 120, 191).

Rundstabilippen, allseitig gerundet (Nr. 12, 25, 32, 76, 189, 194, 249, 296).

Rundstabilippen, mehr oval (Nr. 15, 19, 26, 34, 72, 336, 348, 373).

Unterschnittene Ränder (Nr. 68, 70, 71, 80, 94, 95, 156, 347).

Randabschluß mit Rillen (Nr. 52, 57, 112, 138, 152, 167, 332, 333).

Gestuft profilierte Ränder (Nr. 23, 193, 356, 361, 411, 412, 416, 419).

Grundbemalungen

Unabhängig von den in einem eigenen Kapitel darzustellenden sekundär aufgetragenen Zierelementen und Musterkombinationen sollen hier auch die den einzelnen Typen eigenen Malsysteme Berücksichtigung finden, weil diese als primäre Grundbemalungen offensichtlich auf die Formgebung der einzelnen Typen Rücksicht nehmen. Sie weisen damit auf einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Formgebung und Malweise hin. Folgende Systeme sind zu beobachten:

1. Von zwei Rotzonen unterbrochene *Weißgrundierung* des ganzen Gefäßes oder des ganzen Gefäßes mit Ausnahme der unteren Wandung, die tongrundig glatt bleibt. Die zwei typischen breiten Rotstreifen sind vornehmlich direkt auf der Schulter (Schulterrotzone) und wenig unterhalb des größten Wanddurchmessers (Wandrotzone) angebracht. Oft schließt die untere Rotzone schon die Bemalung ab. Bei mehr gestreckten Typen reicht die Weißgrundierung gewöhnlich bis tief auf die untere Wandung. Als Folge des bei solchen ovoiden Formen verhältnismäßig hoch gelegenen größten Wanddurchmessers ist dann die Wandrotzone entsprechend höher plaziert. Auf diese Weise findet zwischen ihr und dem sorgfältig geglätteten Tongrund des untersten Gefäßteiles nochmals eine schmale Weißzone Platz. Diese beliebteste Aufteilung der Malzonen ist der bauchigen oder ovoïden Form der Flaschenkörper gut angepaßt. Sie wird gelegentlich bei Stücken wie Nr. 5 zusätzlich von der Form her unterstützt, indem die Schulterrotzone als breiter Wulst hervorgehoben ist. Die Verwendung von Rot und Weiß ist dabei die häufigste Farbkombination. Nur in seltenen Fällen wurde an Stelle von Rot dunkles Sepia benutzt. Die Unterbrechung der Weißgrundierung durch Schulter- und Wandrotzone teilt den Gefäßkörper nicht nur in drei selbständige, ornamental jedoch unterschiedlich behandelte Zonen, sie hebt vor allem auch die dem Beschauer am besten sichtbare Hauptschmuckregion, nämlich jene breit gewölbte Zone der oberen bis mittleren Gefäßwandung, in besonderer Weise hervor. So gesehen kommt den beiden Rotzonen die Funktion der Abgrenzung und der Betonung dieser Hauptschmuckregion zu. Der Gefäßkörper als Ganzes gliedert sich jetzt in Hals, Hauptschmuckregion und Unterteil. Dieses einfache Prinzip wird überall dort besonders deutlich, wo der unteren Rotzone alsbald der Tongrund folgt. Übrigens wird es auch dann angewandt, wenn der Hauptschmuckregion die sonst hier mit Vorliebe angebrachten geometrischen, kurvigen oder vegetabilen Sepiaornamente fehlen. Zusammengefaßt ergibt sich also folgendes Bild von den Weißgrundierungen:

a) Vollständig weiß, mit Schulter- und Wandrotzone (Nr. 3, 4, 193, 194, 337).

b) Weiß, mit Schulter- und Wandrotzone und tongrundigem Unterteil (Nr. 5, 72, 117, 118, 120, 192, 336, 849, 854, 907, 908, 913–916, 928, 966).

c) Weiß, mit zwei dunklen Sepiazonen auf Schulter und Wandung und ebensolchem Unterteil (Nr. 119, 917).

d) Wie a) und b), aber mit Ziermustern in der Hauptschmuckregion (Nr. 987, 995, 1052, 1057, 1084, 1086, 1122, 1177, 1189, 1220, 1247, 1251).

Es ist keine Frage, daß es sich hier um ein wohlbekanntes hellenistisches Dekorationsprinzip handelt, bei dem die breit gewölbte weiße Oberseite der Gefäße als Hauptschmuckregion dient und in dieser Eigenschaft oben auf der Gefäßschulter bzw. an der Basis des Halses und unten unterhalb des Wandungsumbruches von dunkleren Malstreifen eingefasst wird. Bemerkenswert ist, daß diese Anordnung des roten Streifendekors auf überwiegend weißem Grund auch bei solchen Gefäßen in erheblicher Zahl zu finden ist, die in ihrer Hauptschmuckregion keine zusätzlichen Ornamente geometrischen oder sonstigen Charakters tragen. Hieraus möchte man zumindest für dieses Dekorationsprinzip schließen, daß zwischen bloß streifenbemalten Gefäßen und zusätzlich geometrisch oder kurvig-vegetabil verzierten kein nennenswerter chronologischer Unterschied bestehen kann. Die Grundschemata der Zierweise bleiben in jedem Fall die gleichen.

2. Die *Rotgrundierung* nimmt entweder den ganzen Gefäßkörper vom Rand bis zum Fuß ein oder reicht zumindest bis auf die untere Wandung hinab, so daß unten nur noch der lederbraune tongrundige Unterteil folgt (Nr. 6, 69–71, 244, 1146). Die auf diese Weise vollständig oder überwiegend rot grundierten Gefäße können auch Träger jeglicher Art von sekundären Sepiaornamenten sein (Nr. 248, 334 [vgl. dazu auch Abb. 8], 1023, 1042, 1208).
3. Die *Rotgrundierung* des gesamten Gefäßoberteiles, die manchmal auch bis auf die untere Wandung hinab verlängert wurde, wird durch eine oder mehrere dazwischen geschobene Weißzonen bzw. Tongrundstreifen aufgelockert. Darüber können zusätzliche in Sepia ausgeführte Ziermuster gelegt sein (Nr. 122, 191, 934, 1147, 1176, 1211).
4. Der *Rotgrundierung* des Gefäßhalses folgt nach unten weiße Bemalung, mitunter mit weiteren roten Streifen dazwischen, oder Tongrund (Nr. 1, 120, 139, 180 [statt Rot hier Sepia], 369, 1082). Auch hier sind sekundäre Ziermuster möglich.
5. Schmale rote *Malstreifen* auf weißem Hintergrund, vorwiegend im Bereich der Hauptschmuckregion, oder geschlossene breite *Rotzone* als Flächengrundierung der gesamten Hauptschmuckregion. Hier hat das Rot nur noch den Charakter einer Streifendekoration, wobei als Hintergrund Weiß vorherrscht. Besonders wirkungsvoll ist die rote Grundierung der gesamten Hauptschmuckregion. Über diesen Grundierungen können Sepiaornamente jeder Art ausgebreitet sein (Nr. 2, 121, 411, 929, 930, 932, 937, 1142, 1255).

Bei den hier geschilderten fünf Dekorationsprinzipien, die sich als primäre Grundierungen bei allen Arten von Flaschenformen finden, sind noch einige Gemeinsamkeiten zu berücksichtigen. So wurde in vielen Fällen der Gefäßrand tongrundig vorgefunden. Das dürfte zum Teil der ursprüngliche Zustand gewesen sein, zum Teil auf späterer Korrosion dieser besonders exponierten Stellen beruhen. Ferner haben wir beobachtet, daß Schulter- und Wandrotzonen oben und unten häufig von geglätteten schmalen *Tongrundstreifen* begleitet werden. Die Präzision in der Aussparung dieser sorgfältig geglätteten lederbraunen Streifen und ihre Häufigkeit machen sie mit zu einem festen Bestandteil der Streifenmalerei. Sie dokumentieren, daß es sich insgesamt nicht um eine Bemalung handelt, bei der das ganze Gefäß mit einem lückenlosen Überzug versehen wurde, dem dann etwa die andersfarbigen Malstreifen aufgetragen wurden, sondern um eine Malweise aneinanderstoßender, sich ausschließender Farbzonen. Zwar könnte man die Tongrundstreifen auch damit zu erklären versuchen, daß die jeweils für eine bestimmte Farbe vorgesehenen Zonen der Gefäßwandung beim Auftrag des Tonschlickers nicht in vollem Umfang genetzt wurden, so daß Zwischenräume zwischen den einzelnen Farbzonen frei blieben. Aus den oben genannten Gründen neigen wir aber dazu, die lederbraunen glatten Streifen für einen absichtlich erstrebten Effekt zu halten. In ihrer beabsichtigten Anwendung sind indessen alle Variationen möglich, also daß z. B. der Rand eines Gefäßes bemalt ist, Schulter- und Wandrotzone dagegen von Tongrundstreifen begleitet werden, oder daß in einfacher Weise nur Rand und Schulteransatz von Tongrundstreifen eingenommen werden. Die später noch ausführlich zu erläuternde häufig auftretende Einfassung oder sogar partielle Übermalung der besagten Schulter- und Wandrotzonen mit Sepia im Rahmen einer sekundär aufgetragenen Ziermusterkombination mag verdeutlichen, daß die in der Wirkung einer farblichen Abstufung gut damit vergleichbaren Tongrundstreifen tatsächlich vorgeplant waren. Sie sind also keinesfalls die Folge eines technischen Mangels (Nr. 27, 28, 30, 32, 33, 59-68, 72, 117, 118, 120, 122, 192, 247, 929, 930, 951, 1096, 1147, 1178, 1189, 1204, 1247, 1251).

Zu erwähnen ist noch, daß der ausgeprägte *Gefäßrand* oft auch durch Andersfarbigkeit gegenüber dem Hals hervorgehoben wird, was dem tongrundig belassenen Rand im Prinzip gleichkommt. So kann er z. B. weiß gehalten sein bei rotem Hals oder in dunklem bzw. hellem Sepia, dem dann weiße oder rote Streifen auf dem Hals folgen. Solche Randbehandlung dürfte vorwiegend den oben unter 1., 4. und 5. gekennzeichneten Malsystemen zuzuschreiben sein (Nr. 8, 23, 34-36, 46, 57, 58, 290-294, 328, 360, 361).

Einige kurze Bemerkungen sind auch zu den tongrundigen *Gefäßhälsen* zu machen. Bei einer Anzahl von ihnen muß man mit einer ehemals vorhandenen, jetzt aber völlig abgeriebenen und daher nicht mehr kenntlichen Bemalung rechnen. Andere, so etwa Nr. 311, zeigen, daß es vermutlich auch Gefäße gab, bei denen man sich mit dem geglätteten lederbraunen Naturton begnügte. Vermutlich erfolgte die weitere Dekoration nach den unter 1.

bzw. 4. und 5. gekennzeichneten Systemen (Nr. 24, 25, 107-116, 176-178, 227-230, 283-287, 307-311, 346-348, 403-410, 416, 417, 959).

Abschließend mag noch erwähnt werden, daß die Flaschenhalse gelegentlich auch Träger einer bescheidenen *plastischen Zier* sind, wie sie sonst der bemalten Gattung fremd ist. Hierbei handelt es sich um flache Wulste oder um schmale, nicht sehr kräftig profilierte Leisten (Nr. 14, 59, 74, 97, 107, 113, 114, 126, 230, 1189). Daneben verstärken nur wenige andere Mittel der Relieferung die Gliederung der Gefäßkörper und ihre darauf abgestimmte Bemalung. Sie beschränken sich darauf, bei Typen mit deutlich abgesetztem Hals die Zäsur zwischen Hals und Schulteransatz noch zu unterstreichen. Die Trennung beider Regionen kann durch feine Rillen, einen flachen Wulst oder umgekehrt durch seichtes Einkehlen erfolgen. Damit bedient sich der ohnehin am stärksten gegliederte Gefäßtyp eines zusätzlichen Mittels, um den Beginn der ornamental zu nutzenden Hauptschmuckregion zu kennzeichnen (Nr. 5, 121, 137, 194, 311, 356, 369, 372, 389, 934, 949, 1122, 1204, 1234).

*

Nach dieser Vorstellung der Grundformen und der Prinzipien der Grundbemalungen ist zu fragen, ob bestimmte Verzierungssysteme an bestimmte Formen gebunden sind. Die Antwort lautet, daß ovoide und bauchige Flaschen mit deutlich abgesetztem Hals anscheinend das System der Weißgrundierung mit den beiden Rotzonen bevorzugen, ganz gleich, ob die Hauptschmuckregion mit sekundären Ziermustern ausgefüllt ist oder nicht (Nr. 3-5, 117-120, 192-194, 245-247, 336, 337, 370, 1052, 1084, 1177, 1178, 1189, 1247). Andererseits scheinen die kleineren und größeren Trichterhalsflaschen mehr dem schmalen Streifendekor oder den breiten Rotzonen bis fast zur vollständigen Rotbemalung verpflichtet zu sein (Nr. 1, 2, 6, 69, 929, 937, 950, 1255). Gleichwohl gibt eine solche Gegenüberstellung nur Idealtypen, zwischen denen alle Übergänge fließend möglich sind (Nr. 72, 958, 987, 993, 995, 1082, 1086, 1096, 1122, 1156, 1204, 1251). Damit können solche Stilmerkmale an Gefäßbruchstücken nur bedingt zur exakten Typendifferenzierung herangezogen werden.

Diese Beispiele des Verhältnisses von Formen zu Ziersystemen zeigen, daß man zwar häufig sich wiederholende und daher offensichtlich beliebte Kombinationen zu erkennen vermag, daß aber im Hinblick auf den gesamten Fundstoff doch die Systeme der hier beschriebenen Formen und ihrer Grundierungen eng miteinander verflochten sind. Ihre getrennte typologische Betrachtung soll daher in erster Linie Hilfsmittel einer notwendigen systematischen Gliederung sein. Darin spiegelt sich nicht zuletzt auch die von den Manchinger Töpfern tolerierte Variationsbreite. Die große Fundgruppe der hier vorgelegten Flaschen wird also auf Grund ihrer eng verzahnten Typenfolge und der damit organisch verbundenen Malweise als typologisch geschlossener Komplex gewertet.

Weitmundige Töpfe

Nach den Flaschen bilden die weitmundigen Töpfe die zweitgrößte Fundgruppe innerhalb der bemalten Keramik von Manching. Mit 17 ganz erhaltenen oder vollständig rekonstruierbaren sowie mit weiteren 146 aus Randstücken bzw. Oberteilen zu erschließenden Gefäßen stellen sie wenig mehr als ein Drittel aller Gefäße unserer Fundvorlage, die nicht Flaschen sind. Bezieht man ihre Zahl jedoch auf die Summe von 874 hier erfaßten Gefäßen²⁹, so sinkt ihr Anteil zwangsläufig auf etwa ein Fünftel ab. Damit ist schon ausgedrückt, daß die weitmundigen Töpfe in der Größenordnung ihres Vorkommens mit deutlichem Abstand hinter den Flaschen folgen, die bekanntlich die Hälfte des Gesamtvorkommens für sich beanspruchen. Oder mit anderen Worten: Die Zahl der weitmundigen Töpfe erreicht etwa ein Drittel der Gesamtzahl der Flaschen.

Formmerkmale

Die Formen der weitmundigen Töpfe sind von so großer Einheitlichkeit, daß eine Unterteilung in mehrere Typen nicht lohnend erscheint. Es handelt sich um breit- bis gestreckt-ovoide Hochformen, von denen ganze Serien annähernd gleicher Größe und nur wenig voneinander abweichender Profildurchführung nachzuweisen sind (Nr. 446–594). Würde man Profile gleichen Mündungs- und Wanddurchmessers übereinander projizieren, wäre man über die geringen Variationsbreiten der Formgebung überrascht. Mehr noch als bei den Flaschen äußert sich darin der Charakter der Serienproduktion. Zwar lassen sich ebensolche Folgen von Flaschenhälsen zusammenstellen, doch ist bei den Flaschen die Behandlung der voluminösen Gefäßwandung individueller gestaltet, was mit dem dort schwierigeren Aufziehen des nach oben zum Hals sich verengenden Tonkörpers zusammenhängen mag. Bemerkenswert ist, daß zwar die Größen bzw. Höhen der weitmundigen Töpfe von größeren zu kleineren Gefäßen variieren, ausgesprochene Kleinformen kennt dieser Typ aber so gut wie nicht (Ausnahmen: Nr. 591–594). Sämtliche Gefäßformen sind als ovoid zu bezeichnen (Nr. 446–450, 475, 481, 562, 972, 1055, 1085, 1087, 1182, 1228, 1254). Nur in seltenen Fällen erweckt eine hochgezogene Schulter mehr den Eindruck der Situlenform (Nr. 447, 953). Die naturgemäß immer weiten Gefäßhälse sind ganz allgemein niedriger als die der Flaschen, haben aber in Verbindung mit dem beabsichtigten Schwung der Gefäßwandung ebenso wieder trichterförmige, zylindrische oder kegelförmige Richtungstendenz (Nr. 451–474, 476–480, 482–561, 563–594). Sie sind generell von der Gefäßschulter, also von dem eigentlichen ovoiden Gefäßkörper, abgesetzt, in vielen Fällen sogar scharf, gelegentlich mit einem ausgeprägten Absatz (Nr. 467, 509, 530, 567, 568, 953). Gleich wie bei den Flaschen

²⁹ Siehe oben S. 5.

wird der untere Hals oft auch durch eine Rille, einen Wulst oder eine Leiste vom Schulteransatz getrennt und damit die Gliederung der Gefäßkörper verstärkt (Nr. 465, 476, 480, 508, 511, 555, 561, 576, 577, 594, 972, 1055, 1081). Unter den Gefäßen mit verhältnismäßig hohen Hälsen sind solche mit zylindrischer Halsbildung auffallend, weil sie auch einen oder mehrere Wulste tragen können (Nr. 484, 485, 534, 535). Andere mit ausgesprochen niedrigen, trichterförmigen Hälsen sind im Oberteil besonders dickwandig (Nr. 486, 496, 509, 510, 532, 533, 566). So reicht der Schwung der Profildurchführung in den Gefäßoberteilen von streng zylindrischer bzw. kegelförmiger Halsbildung mit scharf abgesetzter Schulter bis zu nahezu S-förmigen, am Schulteransatz gebrochenen Kurven in Verbindung mit mehr trichterförmigen Hälsen (Nr. 446–450, 454–458, 481, 502, 511, 512 usw.; dagegen Nr. 475, 480, 484, 509, 510, 567, 568).

Die Gefäßränder erscheinen wieder wenig ausgebogen als Rundstabilippe (Nr. 448, 450, 458, 467, 482, 516, 532–534), weiter ausgebogen als länglich-ovale Rundstabilippe (Nr. 446, 463, 473, 487, 500–502, 543, 544) sowie schließlich schräg ausgebogen als oft kantiger Schrägrand (Nr. 452, 455, 459, 461, 476–482, 512). Ähnlich wie bei den Flaschen wird der untere Rand manchmal von einer feinen Rille abgeschlossen. Selten ist er noch weiter profiliert und innen gekehlt (Nr. 465, 466, 499, 503). Erwähnt werden muß noch, daß dem Typ der weitmundigen Töpfe gelegentlich auffallend dünnwandige Gefäße von hervorragender Machart angehören (Nr. 493, 494, 497, 500, 501, 503, 516, 517, 524, 543, 544).

Grundbemalungen

Die Schemata der Verzierungen lassen sich auch bei dieser Gruppe sehr leicht erkennen und in folgender Weise zusammenfassen:

1. Vollständige Weißgrundierung. Sie ist heute nur noch bei zwei ganz erhaltenen bzw. vollständig rekonstruierbaren Gefäßen nachzuweisen (Nr. 467, 475). Ursprünglich wird sie aber viel zahlreicher gewesen sein, wie die vielen weißen Gefäßhälse nahelegen (Nr. 468–474, 491–499, 515–518, 520–525). Es muß in diesem Zusammenhang bemerkt werden, daß bei den Flaschen die vollständige Grundierung in Weiß nicht belegt werden konnte, obgleich auch dort zahlreiche weiße Halsbruchstücke dieses monochrome Zierschema nicht ausschließen.
2. Weißgrundierung mit zwei Rotzonen, nämlich einer Schulter- und einer Wandrotzone. Gelegentlich wird auch Sepia statt Rot verwendet. Die Gefäßunterteile sind tongrundig, zuweilen mit darauf verlaufenem Weiß oder lichtem Sepia. Die roten Streifen bleiben in der Regel von der Weißbemalung ausgespart, die bei den weitmundigen Töpfen fast immer bis auf die untere Gefäßwandung reicht, also nicht mit der Wandrotzone abschließt (Ausnahme: Nr. 447). Sie wurden oft so in die tongrundigen Zwischenräume eingefügt, daß sie den vorhandenen Raum in der Höhe nicht ganz ausfüllten und daher im

Endeffekt oben sowie unten von tongrundig gebliebenen schmalen Streifen begleitet werden. Eine solche Farbabstufung bewirken auch Sepiastreifen, die die Rotzonen oben und unten einfassen oder sie sogar partiell überdecken, so daß der Eindruck von farblich gestuften Bändern entsteht. Ebenso wie bei den Flaschen umgrenzen die beiden Rotzonen wieder die Hauptschmuckregion der Gefäße. Diese bleibt entweder monochrom weiß oder trägt, oft unter Einbeziehung von Schulter- und Wandrotzone, die zusätzlichen, in Sepia aufgetragenen Ornamente der sekundären Zierweise (Nr. 446–449, 481, 562, 953, 1085, 1087, 1182, 1228). Es kommt auch vor, daß unter der Wandrotzone nochmals ein schmaler weißer Streifen und ein Band von lichthem Sepia folgen, die die Gefäßbemalung gegen den geglätteten Tongrund des Unterteiles abschließen (Nr. 1055).

Selbstverständlich gibt es von diesen Ziersystemen auch Abweichungen. So trägt z. B. der weißgrundierte Topf Nr. 1174 nur eine Rotzone auf der mittleren Wandung, wobei der Bereich der Hauptschmuckregion von einem Gittermuster in Sepia überzogen wird. Bei dem weißgrundierten Gefäß Nr. 1254 erfolgt die Abgrenzung der Hauptschmuckregion an Stelle der üblichen Schulter- und Wandrotzone mittels schmaler dunkler Sepiastreifen der Art, wie sie sonst häufig die beiden Rotzonen einfassen. Neben ebensolcher Bemalung des Randes und einem Gitter- und Zickzackmuster in der Hauptschmuckregion ist auch das Gefäßunterteil in dunklem Sepia angelegt.

3. *Rotgrundierung* des ganzen Gefäßes oder des ganzen Gefäßes mit Ausnahme des tongrundig belassenen Unterteiles. Hier handelt es sich um eine größere Zahl von Gefäßoberteilen und Hälsen, die nahelegen, daß vermutlich der ganze Gefäßkörper, zumindest aber die Gefäßwandung bis zum Unterteil, rot grundiert war (Nr. 451, 464, 501, 503, 506, 507, 541–544, 555, 556, 563, 565–572, 584, 938, 1031, 1146). Auf den primären Grundierungen sind sekundäre Sepiaornamente möglich. Bei einigen Stücken ist der Gefäßrand weiß bemalt oder tongrundig lederbraun gehalten, so daß er besonders zur Geltung kommt (Nr. 463, 466, 500, 502, 504, 554, 591). Leider gibt es von dieser Gruppe kein einziges vollständig erhaltenes Gefäß. An Stelle von Rot wurde zur Grundierung vereinzelt auch Sepia verwendet, wobei nicht sicher ist, ob die ganze Gefäßwandung auf diese Weise behandelt wurde (Nr. 505, 564, 582).
4. *Rotgrundierung* der Hauptschmuckregion (von der Gefäßschulter bis unterhalb des größten Wanddurchmessers). Sekundäre Sepiaornamente sind im Bereich der Hauptschmuckregion möglich. Darüber und darunter sind die Gefäße weiß bemalt, eventuell mit tongrundig belassenen Unterteilen und darauf verlaufenem dünnem Sepia oder Weiß (Nr. 450, 972).

Die beiden letztgenannten Malsysteme lassen sich noch durch viele mit sekundären Mustern versehene Wandungsscherben bereichern, wobei aus der Form dieser Bruchstücke allerdings nicht mehr entschieden werden kann, ob sie einst Flaschen oder weitmundigen Töpfen angehörten. Sicherlich werden sie von beiden Gefäßkategorien stammen,

die ja in der Handhabung der primären Grundierungen weitgehend übereinstimmen (Nr. 999, 1014, 1026, 1033, 1062, 1063, 1089, 1091–1095, 1151, 1152, 1179, 1180, 1209, 1210, 1212, 1213, 1236).

Abschließend ist noch, für alle Ziersysteme zutreffend, zu sagen, daß die *Gefäßränder*, wie schon bei den Flaschen beobachtet, oft tongrundig sind, teils abgerieben, teils sorgfältig geglättet. Bemerkenswert ist, daß solche lederbraunen Ränder gern in Verbindung mit jenen Tongrundstreifen erscheinen, die häufig die beiden Rotzonen einfassen. Es ist sicher nicht verfehlt, in dieser Kombination eine Absicht zu erkennen. Außerdem wurden die Gefäßränder auch weiß, in hellem bzw. dunklem Sepia oder rot angelegt. Erreicht wurde damit in jedem Fall eine wirkungsvolle Hervorhebung dieses ausgeprägten Gefäßteiles und somit eine Unterstreichung der Gefäßgliederung durch das Mittel der Bemalung (Nr. 453, 455, 457, 473, 474, 483, 487, 491, 517, 518, 529, 530, 538, 540, 548, 561, 583, 589, 590).

Wie oben schon dargelegt, werden die *Gefäßhälse* zur Schulter hin gelegentlich mit einer Rille abgeschlossen. Manchmal tragen sie auch einen oder mehrere Wulste, Leisten oder sogar Facetten. Diese plastischen Ziermittel können auch durch fein aufgemalte Linien in dunklem oder lichthem Sepia oder in Rot ersetzt werden; einmal ist der Hals sogar Träger regelrechter Muster der sekundären Zierweise, die zu denen der Hauptschmuckregion in Beziehung stehen (Nr. 513, 534, 535, 537, 1249).

*

Zieht man abschließend einen Vergleich zu den Form- und Ziermerkmalen der Flaschen, dann ist man erstaunt, wie weitgehend die beschriebenen Schemata übereinstimmen. Die dem Typ dieser Töpfe eigene weite Öffnung und die dadurch bedingte Formgebung des Gefäßkörpers bedeuten keine solche Veränderung, daß nicht auch bewährte Form- und Zierschemata der Flaschen Anwendung finden könnten. Der Hals ist zwar niedriger, aber doch ausgeprägt vorhanden; der ovoide Gefäßkörper verfügt in seinem Oberteil noch über gewölbte Fläche genug, um einer besonderen Hauptschmuckregion bevorzugten Platz zu bieten. Wie wir wissen, gibt es viele Flaschen von ähnlich ovoider Form, so daß bei Bruchstücken der mittleren Gefäßwandungen oft keine Unterscheidung nach den beiden Typen mehr möglich ist. Diese Bindungen zu den Merkmalen der Flaschen erscheinen vor allem bei dem System der beiden Rotzonen mit genutzter oder ungenutzter Hauptschmuckregion sehr eng. Übereinstimmung findet man auch bei Rotgrundierungen, Rand- und Halsbehandlung. Es besteht daher kein Zweifel, daß beide Formen in der in Manching angetroffenen typologischen Ausprägung Bestandteile eines gleichzeitigen „Services“ sein müssen.

Tonnen

Unter der Bezeichnung „Tonnen“ fassen wir eine ganze Formenfamilie zusammen, als deren Mitglieder vier gut unterscheidbare Typen vorzustellen sind. Als verbindendes Merkmal ist ihnen hohe oder mehr gedrungene, vom Gefäßrand bis zum Fuß gleichmäßig gewölbte Tonnenform des Gefäßkörpers gemein. Der Typ der „Tonnen mit abgesetztem Hals“ stellt mit 101 Gefäßen unserer Fundvorlage den größten Anteil innerhalb dieser Gruppe. Er steht hinsichtlich seiner Form- und Ziermerkmale den Eigenschaften der weitmundigen Töpfe nahe. Frei von verwandtschaftlichen Bindungen an andere Formen ist dagegen der Typ der „Tonnen mit Randlippe“ (42 Gefäße) sowie der nur eben nachweisbare „ohne Randlippe“ (4 Gefäße). Ist diesen drei Ausprägungen verhältnismäßig hohe, d. h. gestreckte Tonnenform gemein, so unterscheidet sich davon der letzte und vierte Typ der „gedrungenen Tonnen mit Randlippe“ durch stärkere Wölbung der Gefäßwandung bei geringerer Höhe (32 Gefäße). Mit insgesamt 14 ganz erhaltenen bzw. vollständig rekonstruierbaren Gefäßen sowie mit weiteren 165 aus Randstücken und Oberteilen zu erschließenden ist der Anteil aller Tonnen an unserer Fundvorlage (874 Gefäße)³⁰ ungefähr gleich groß oder nur um ein Geringes größer als der der weitmundigen Töpfe, die wir der typologischen Geschlossenheit ihrer Formen wegen auf den zweiten Platz nach den Flaschen gebracht haben. Berücksichtigt man wieder, daß die Flaschen die Hälfte der Fundvorlage für sich einnehmen, dann liegt im Vergleich dazu die Zahl der Tonnen etwa zwischen einem Drittel und der Hälfte aller Gefäße, die nicht Flaschen sind. Mit anderen Worten: Die Tonnen erreichen etwa ein Drittel bis die Hälfte der Zahl der Flaschen. Damit sind die Haupttypen der Hochformen abgehandelt. Insgesamt nehmen sie als Flaschen, weitmundige Töpfe und Tonnen mehr als Dreiviertel aller Gefäße unserer Fundvorlage ein.

Tonnen mit abgesetztem Hals

Formmerkmale

In der Gliederung des Gefäßaufbaues besteht zunächst große Ähnlichkeit mit den weitmundigen Töpfen, wenngleich die Tonnen mit abgesetztem Hals im allgemeinen etwas kleiner und schlanker sind als die weitmundigen Töpfe. Das markanteste Formmerkmal ist der nahezu gleichmäßig gewölbte tonnenförmige Gefäßkörper mit einer im Ober- und Unterteil sich völlig entsprechenden Profilverführung bei verhältnismäßig steiler Wandung. Die bei Flaschen und weitmundigen Töpfen stark ausladende Schulter, die gerundete

Bauchung und der starke Einzug des Gefäßunterteiles zum Fuß entfallen. In den meisten Fällen zeigt der Gefäßkörper völliges Ebenmaß in der Profilverführung (Nr. 607, 608, 624, 686–688).

Der auch bei diesem Typ deutlich abgesetzte *Gefäßhals* verfügt über alle jene Merkmale, die wir schon von den Flaschen und weitmundigen Töpfen kennen, d. h. über trichterförmige, zylindrische oder kegelförmige Richtungstendenz, jeweils in Übereinstimmung mit dem Gesamtschwung des betreffenden Profiles. Die Kennzeichnung der beginnenden Schulterregion erfolgt auch hier entweder durch gelinden Absatz, eventuell in Verbindung mit einer Rille, oder durch einen betont kantigen, scharfen Absatz. Man könnte sagen, daß in Ermangelung einer weitausladenden Schulter, die eine Abhebung des an sich engeren Halses erleichtert hätte, ganz betont auf die Abtrennung des Halses durch die beschriebenen Mittel Wert gelegt wurde (Nr. 597, 598, 600, 604–608, 610, 614, 615, 635, 637, 668–670, 686–692).

Die *Gefäßränder* sind bei diesem Typ oft als starke Rundstab- oder kolbenförmige Randlippe ausgebildet und dann auch innen entsprechend behandelt. Oft sind sie zusätzlich außen unterschritten, so daß sie kantig wirken, oder sie werden durch eine feine Rille abgeschlossen. Auch die ausgebogene länglich-ovale Rundstabilippe ist häufig vertreten. Eine anspruchslosere Randbildung besteht in wenig ausgebogenen, gerundeten oder mehr kantigen Profilen. Auch bei diesen Tonnen ist die Randbildung wieder ein Mittel zur Verstärkung der besonderen Formgebung des Gefäßhalses. Hier einige Beispiele:

Rundstabilippen, auch kolbenförmig (Nr. 609, 675, 681–683, 689, 693, 694).

Rundstabilippen, unterschritten und kantig (Nr. 600–605, 610, 616, 657).

Rundstabilippen, mit Rille (Nr. 595, 656, 659).

Länglich-ovale Rundstabilippen (Nr. 615, 617, 625, 631, 641, 649, 654, 662).

Profildende kantig, gerundet, ausgebogen (Nr. 619, 635, 638).

Eine ganz erhaltene Tonne mit abgesetztem Hals ist erstaunlicherweise bisher noch nicht geborgen worden. Doch lassen einige bis nahezu zum Unterteil erhaltene und daher vollständig rekonstruierbare Gefäße bezüglich der Gesamtform keinen Zweifel (Nr. 607, 608, 686–688). Einige Tonnen zeichnen sich durch einen verhältnismäßig hohen trichter- oder kegelförmigen Hals aus. Diese Eigenschaft ist ein besonders typisches Kennzeichen für eine dünnwandige Variante mit sorgfältig profilierter Rundstabilippe und scharfem Schulterabsatz (Nr. 604, 605, 637, 668–675, 681, 686–694). Eine andere Variante ist im Oberteil von dickwandiger Machart, besitzt einen niedrigen Hals und ist oben von mehr S-förmigem Schwung (Nr. 595, 597–599). Bei wenigen Stücken besteht der Verdacht, daß dem zwar typischen Tonnenhals ein Gefäßkörper folgt, der weniger ebenmäßig schlank geschwungen ist als vielmehr zur breiten Topfform neigt (Nr. 635, 649).

³⁰ Siehe oben S. 5.22.

Grundbemalungen

Die beobachteten Prinzipien der primären Grundierungen von Flaschen und weitmundigen Töpfen sind im großen und ganzen auch für Tonnen mit abgesetztem Hals gültig. Dabei verlangte die weniger bauchige Form nur geringfügige Modifikationen. Im einzelnen sind folgende Systeme zu unterscheiden:

1. Vollständige *Weißgrundierung*. Mit der Möglichkeit, daß Gefäßunterteile auch tongrundig belassen wurden, muß gerechnet werden. Zahlreiche weiß bemalte Gefäßhälse und Oberteile weisen darauf hin, daß diese Gruppe nicht klein gewesen sein kann (Nr. 609, 619, 635, 637, 649, 686–689).
2. *Weißgrundierung* mit zwei Rotzonen, nämlich einer Hals- und einer Wandrotzone. Die uns von Flaschen und weitmundigen Töpfen gut vertraute Schulterrotzone ist hier augenscheinlich auf den Hals „hochgerutscht“. Dies geschah sicherlich in dem Bestreben, die Hauptschmuckregion des wenig bauchigen Typs zu vergrößern. An Stelle von Rot können die Streifen auch in dunklem Sepia ausgeführt sein (Nr. 601, 604, 607, 608, 624, 668, 669, 693, 694). Es ist zu beobachten, daß die Rotzonen gelegentlich wieder von Tongrundstreifen begleitet werden, d. h. daß sie nicht die ganze Breite des darunterliegenden Tongrundes ausfüllen (z. B. Nr. 604, 693). Verzierung mit zusätzlichen Sepiaornamenten im Bereich der Hauptschmuckregion fehlt bisher noch.
3. *Weißgrundierung* mit Schulterrotzone. Obgleich es sich hier mit großer Wahrscheinlichkeit um das altbewährte System der Weißgrundierung mit den beiden Rotzonen handelt, ist in keinem Fall die zweite Rotzone unterhalb des größten Wanddurchmessers (Wandrotzone) erhalten, wenngleich auch zu vermuten (Nr. 595, 596, 605, 610, 615–617, 627, 641, 643, 670–672, 674, 675, 685). Die Ränder können rot bemalt oder tongrundig sein. Die Schulterrotzone wird häufig von Tongrundstreifen eingefasst oder von Sepiastreifen überzogen. An Stelle von Rot begegnet auch dunkles Sepia. Wie zu erwarten, sind bei einem Gefäß zusätzliche Sepiaornamente in der Hauptschmuckregion vorhanden (Nr. 1005). Damit wäre nachgewiesen, daß das Prinzip der Hauptschmuckregion auch bei den Tonnen mit abgesetztem Hals Anwendung fand.
4. *Rotgrundierung* des ganzen Gefäßes. Unterteil eventuell tongrundig. Nur in Bruchstücken nachweisbar (Nr. 598–600, 602, 603, 606, 614, 644, 645, 647, 680–684).
5. Im Oberteil *tongrundig*, entweder abgerieben oder sorgfältig geglättet lederbraun, mit roten oder weißen Malstreifen auf Hals und Schulter (Nr. 597, 613, 618, 623, 626, 628, 629, 634, 660, 676–678, 690, 691). Es ist möglich, daß ein Teil der hier aufgeführten Bruchstücke den Systemen 2 und 3 angehört, wobei dann allerdings der Gefäßhals absichtlich tongrundig gehalten wurde. Die Zahl der sorgsam geglätteten lederbraunen Bruchstücke übertrifft die der stark korrodierten und daher nicht weiter bestimm-
baren.

Allgemein ist noch zu bemerken, daß die Malzonen, wie schon angedeutet, von Tongrundstreifen begleitet sein können. Vereinzelt befindet sich auch ein Wulst auf einem Hals (Nr. 617, 677). Die Gefäßränder sind wie üblich in der Grundfarbe des Gefäßes gehalten, zuweilen zur besonderen Hervorhebung aber auch tongrundig lederbraun belassen oder rot bemalt. In einem Fall finden sich helle Sepialinien auf dem Hals (Nr. 673).

*

Abschließend soll nochmals hervorgehoben werden, daß die unter 2. und 3. beschriebenen Grundbemalungen vermutlich dem von Flaschen und weitmundigen Töpfen bekannten Schema der von zwei Rotzonen eingefassten Hauptschmuckregion entsprechen. Trifft dies zu, so wäre an der engen Zugehörigkeit dieses Typs zu den beiden vorigen nicht zu zweifeln. Allerdings konnte eine sekundäre dekorative Ausgestaltung der Hauptschmuckregion bisher nur einmal nachgewiesen werden. Es darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß außerdem eine Anzahl von reich dekorierten Wandungsstücken auf Grund ihrer steilen und gleichmäßig gewölbten Profilführung mit einiger Wahrscheinlichkeit diesem Typ der Tonnen zugewiesen werden kann, so daß dann auch hier das gewohnte Bild der Verbindung von Streifenmalerei mit geometrischer Zier hergestellt wäre (z. B. Nr. 1028, 1029, 1032, 1065 bis 1069).

Tonnen mit Randlippe

Formmerkmale

Hier haben wir es im Zuge der Formenbeschreibungen erstmals mit einem Typ zu tun, dessen Gliederungsmerkmale in einem wesentlichen Detail von denen der bisher behandelten Hochformen abweichen: der abgesetzte Hals als eigener Bestandteil fehlt. Unmittelbar unter der deutlich geformten Randlippe folgt ein Gefäßkörper, der zwar dem von Tonnen mit abgesetztem Hals weitgehend gleicht, in Einzelfällen aber zur Mündung etwas stärker einziehen kann. Charakteristisch ist wieder die gleichmäßig gewölbte, schlanke Tonnenform, die bei einer verhältnismäßig steilen Wandung oben und unten übereinstimmende Profilführung aufweist. Wie gleich zu zeigen ist, wird diese Neuerung durch Beibehaltung der vertrauten Ziersysteme gemildert, indem nämlich die obere, alsbald unter dem Rand folgende Rotzone rudimentär die „Gefäßschulter“ kennzeichnet, also als „Schulterrotzone“ zu verstehen ist. Die Gruppe ist verhältnismäßig klein; es gibt nur ein nahezu ganz erhaltenes Gefäß (Nr. 695–735, 1078).

Die *Gefäßränder* zeigen das gewohnte variantenreiche Bild von länglich-ovalen Rundstabilippen bis zu scharf ausgebogenen, kurzen Schrägrändern. Obgleich der Hals fehlt, kommt diesen Randlippen keine erhöhte Bedeutung zu. Sie sind nicht stärker konturiert

als dies auch sonst der Fall ist, dagegen häufiger durch Unterschneidung oder Rillen vom tonnenförmigen Gefäßkörper abgesetzt.

Grundbemalungen

Die kleine Gruppe der Tonnen mit Randlippe kann zu den Systemen der primären Grundierungen nichts Neues beitragen. Immerhin ist ihre mögliche Einordnung in die bekannten Schemata schon wichtig genug. Folgende Systeme sind zu unterscheiden:

1. Vollständige oder nahezu vollständige *Weißgrundierung*. Der Gefäßrand bzw. der Rand und ein schmaler Abschnitt der obersten Wandung können allerdings auch tongrundig sein. Solch lederbrauner Tongrund ist dann ebenso für die untere oder unterste Wandung zu erwarten, so daß der weißgrundierte mittlere Gefäßkörper oben und unten davon eingefast gewesen wäre (Nr. 712, 720-724, 727-735).
2. *Weißgrundierung* mit zwei Rotzonen, nämlich einer oberen „Schulterrotzone“ und einer unteren „Wandrotzone“ unterhalb des größten Wanddurchmessers. Einschränkend ist jedoch zu bemerken, daß diese letztgenannte untere Rotzone nur bei dem einzigen nahezu vollständig erhaltenen Gefäß noch vorhanden ist (Nr. 1078). Rand und obere Gefäßwandung sind über und unter der „Schulterrotzone“ meist tongrundig-lederbraun, so daß das Weiß auf die Hauptschmuckregion, d. h. auf die mittlere Gefäßwandung, beschränkt bleibt. Nur vereinzelt reicht die Weißgrundierung bis zum Rand hinauf, wird also durch die „Schulterrotzone“ unterbrochen (Nr. 698, 700-711, 713-719). Das Gefäß Nr. 1078 verkörpert, obgleich vereinzelt, den Idealtyp: die weißgrundierte Hauptschmuckregion trägt zusätzlich Sepiaornamente und ist oben und unten von Rotzonen eingefast. Solche Zonen können auch bei diesem Typ vereinzelt in dunklem Sepia angelegt sein (Nr. 709).
3. Vollständige oder nahezu vollständige *Rotgrundierung*. Diese Gruppe wird durch nur vier Gefäßoberteile repräsentiert (Nr. 697, 699, 725, 726). Ein tongrundig belassener Rand (Nr. 699) läßt auch hier wieder den Schluß auf möglicherweise ebenso behandelte untere Wandungen zu.

*

Zusammenfassend darf man sagen, daß die wichtigsten Malsysteme auch bei diesem Typ angetroffen wurden. Dabei kann die Weißgrundierung mit den beiden Rotzonen als gutes Beispiel für eine vollständige Anpassung der Grundbemalungen an die veränderten Formmerkmale dieser Tonnen gelten. Dafür sprechen jedenfalls die zahlreichen Gefäßoberteile mit von Tongrund umgebenen „Schulterrotzonen“. Im Zusammenhang damit dürfte aber auch deutlich geworden sein, daß eine typologische Aussonderung der mono-

chromen Gefäße nicht möglich ist. So schließen wir diese kleine, recht charakteristische Gruppe der Tonnen mit Randlippe den bisher beschriebenen Formenfamilien an.

Tonnen ohne Randlippe

Dieser Typ wird hier nur durch vier Gefäßoberteile belegt, deren Formen der vorigen Gruppe eng verbunden sind. Die Gefäße verfügen über keinen besonders ausgeprägten Rand; die Profile enden oben mehr gerundet oder spitz. Nur das Gefäßoberteil Nr. 739 schließt mit einer wenig kolbenförmigen Verdickung des Randes ab, die allerdings ganz in der Flucht der oberen Gefäßwandung liegt und daher als schwache Randlippe nicht besonders ins Auge fällt. Die Stücke sind tongrundig-lederbraun, weiß oder rot bemalt, wobei das weiße eine sorglos behandelte, kaum geglättete Außenwandung besitzt (Nr. 736-739).

Gedrungene Tonnen mit Randlippe

Formmerkmale

Die Formen entsprechen in ihrem Aufbau vollkommen den Tonnen mit und ohne Randlippe, d. h. also der mehr schlanken und hohen Ausprägung dieses Typs, sind jedoch insgesamt niedriger bei stärker gewölbter Wandung und erscheinen dadurch gedrungen. Diese Eigenschaften sind für eine kleine Zahl von Gefäßen recht kennzeichnend, so daß es berechtigt sein mag, sie in einer eigenen Gruppe zusammenzufassen. Nach der Größe dieser Tonnen handelt es sich um eine „kleine“ Hochform, die schon zu den im folgenden zu beschreibenden niedrigeren Typen überleitet. Für die Ränder dieser Gefäße gilt das schon oben zu den Tonnen mit Randlippe Gesagte (Nr. 740-769).

Grundbemalungen

Die bei diesem Gefäßtyp zu beobachtenden Malsysteme lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Vollständige oder nahezu vollständige *Weißgrundierung*, wobei nur der Rand oder der Rand zusammen mit der obersten Gefäßwandung tongrundig sein können (Nr. 740-742, 745-749, 751-754, 1016). Daß in solchen Fällen, wie bereits oben vermutet, dann auch die unterste Wandung tongrundig blieb, wird an zwei Stücken gut demonstriert (Nr. 753, 754). Das bedeutet also, daß die nahezu den ganzen Gefäßkörper bedeckende Weißgrundierung oben und unten von geglätteten lederbraunen Tongrundstreifen eingefast war. Ein Gefäß dieser Art trägt zusätzliche Sepiaornamente (Nr. 1016).

Töpfe mit Schrägrand

2. *Weißgrundierung* mit oberer Rotzone („Schulterrotzone“). Hier ist wieder zu vermuten, daß ehemals vollständige Gefäße eine untere Wandrotzone besaßen, die jedoch bei unseren Bruchstücken nicht mehr erhalten ist (Nr. 756–761, 764, 765). Rand und obere Wandung über und unter der „Schulterrotzone“ bleiben entweder tongrundig-lederbraun oder sind weiß bemalt, in einem Fall sogar in hellem Sepia gehalten (Nr. 764). Es kommt auch vor, daß nur der Rand tongrundig ist (Nr. 757). Diese Gefäße vertreten augenscheinlich wieder jenes wichtige Ziersystem der von Rotzonen eingefassten weißen Hauptschmuckregion. Gedrungene Tonnen mit sekundären Sepiaornamenten sind unter den hier aufgeführten Randstücken und Gefäßoberteilen nicht vorhanden, wengleich bei Wandungen mit Sicherheit zu erwarten. Als Sonderfall sei hier noch ein weißgrundiertes Gefäß angeschlossen, dessen obere Rotzone abweichend Rand und oberste Wandung einnimmt (Nr. 769).
3. Vollständige oder nahezu vollständige *Rotgrundierung*. Dabei kann nicht nur der Rand geglättet tongrundig-lederbraun sein, sondern auch der Rand zusammen mit der obersten Wandung sowie, damit korrespondierend, der Gefäßunterteil (Nr. 755, 762, 763, 766–768). Das bedeutet, daß eine erweiterte Hauptschmuckregion rot angelegt ist. Nicht nur, daß wir dasselbe Prinzip auch mit weißer Grundierung kennen, ist es ein vor allem bei Flaschen und weitmundigen Töpfen gern angewandtes Zierschema, wobei unseren Tonnen allerdings die zusätzlichen Sepiaornamente zu fehlen scheinen (Nr. 766, 767). Die Grundierung mit Rot mag dann ferner auch das ganze Gefäß umfassen, wobei Auflockerungen, wie z. B. durch Tongrundstreifen, denkbar sind (Nr. 768).
4. Lederbrauner, glatter *Tongrund* mit Malstreifen. Nur drei Gefäßoberteile lassen sich als Beispiele namhaft machen, wovon eines schmale weiße Streifen trägt, während die beiden anderen tongrundigen möglicherweise dem hier beschriebenen zweiten Ziersystem angehören (Nr. 743, 744, 750).

* -

Abschließend muß noch für die ganze Familie der Tonnen auf den Tatbestand hingewiesen werden, daß sich unter der großen Zahl reich dekoriertes Wandungsstücke, die nicht bestimmten Gefäßtypen zugewiesen werden konnten, auch solche befinden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit von Tonnen stammen und sich dann mühelos den erläuterten Ziersystemen zuordnen lassen (z. B. Nr. 973, 1016, 1060, 1066–1069, 1078, 1088 usw.). Wenn also eine exakte Klassifizierung auch nicht möglich ist, so kann wenigstens der Nachweis der Verwendung sekundärer Sepiaornamente in der Hauptschmuckregion erbracht werden.

Die Beurteilung einer sehr kleinen Gruppe von Töpfen mit Schrägrand ist nicht einfach, weil sie aus nur 13 Einheiten besteht: einem ganz erhaltenen, zwei vollständig rekonstruierbaren sowie zehn weiteren aus Randstücken bzw. ganzen Oberteilen zu erschließenden Gefäßen (Nr. 770–781, 931). Dazu kommt noch, daß die Gefäßgrößen stark variieren. Die kleinen Ausführungen könnte man ebensogut als Becher bezeichnen (Nr. 770–772, 776–778, 931), während die größeren eher normales Topfformat haben (Nr. 773–775, 779–781). In-dessen ist allen der mehr oder weniger schräg nach außen gelegte Rand sowie die Einziehung der oberen Gefäßwandung gemein. Da, wo sich die Randbildung abweichend mehr der Ausbildung einer Randlippe annähert, ist wiederum die Gesamtform für die Zuordnung zu diesem Typ maßgeblich. Es ist naheliegend, sich als Idealform dieses Typs etwa die beiden bis zur unteren Wandung erhaltenen Töpfchen Nr. 770 und 771 vorzustellen, die durch verdickten Schrägrand, schwach ausgebildete Schulter und zum Boden hin regelmäßig einziehende Wandung gekennzeichnet sind. In einigen anderen, größeren Ausprägungen, wie z. B. bei den Gefäßen Nr. 779–781, kommt dann dieser Typ den doppelkonischen Töpfen mit Schrägrand der frühen Kaiserzeit schon recht nahe. Typologisch gesehen sind diese letzteren aber noch mit den gedrunge- nen Tonnen verwandt, nur daß der höhere Schrägrand vorhanden ist, und der eigentliche Gefäßkörper nicht mehr die gleichmäßige Wölbung besitzt, die für die Tonnen so charakteristisch ist.

Die ausgelegten *Schrägeränder* wurden recht individuell behandelt. Im allgemeinen sind sie, entsprechend ihrer Richtungstendenz, länglich-oval, keulenförmig verdickt, oder in Form von schlichten Randlippen gehalten (Nr. 770–780). Der Schrägrand des Gefäßes Nr. 781 ist unten zusätzlich durch zwei feine Rillen profiliert.

Selbst bei einer so kleinen Gruppe finden sich die bekannten Systeme der primären *Grundbemalungen*. So treffen wir Weißgrundierung, einmal sogar mit roten Streifen, ebenso wie Rotgrundierung (Nr. 770, 772, 776, 778, 931), geglätteten lederbraunen Tongrund, unbemalt (Nr. 773–775, 777, 781), mit schmalen roten Streifen (Nr. 771) oder mit der üblichen „Schulterrotzone“, die möglicherweise die ganze „Hauptschmuckregion“ einnahm (Nr. 779, 780).

Becher

Innerhalb dieser kleinen Gruppe, die sich aus einem ganz erhaltenen Gefäß und aus sieben Oberteilen zusammensetzt, möchten wir zwei Ausprägungen unterscheiden, nämlich steilwandige Becher, das sind Formen, deren Wandungen nahezu senkrecht verlaufen (Nr. 782–786), und konische Becher (Nr. 795–797). Zur Beurteilung der innerhalb unserer

Fundvorlage erfaßbaren Gefäßzahl dieses Typs mag ferner interessieren, daß fünf Gefäßunterteile mit einiger Wahrscheinlichkeit den Bechern zugewiesen werden können. Drei davon sind weiß grundiert (Nr. 845, 891, 892), eines ist rot grundiert (Nr. 893) und eines schließlich tongrundig (Nr. 897). Zusammen mit den im vorigen behandelten Töpfen mit Schrägrand und den im folgenden noch zu beschreibenden Schalen, Näpfen, Tellern und Deckeln gehören die Becher jener Minderheit von Gefäßtypen an, die insgesamt im Gesamtrahmen unserer Fundvorlage weniger als ein Viertel ausmachen³¹.

Die *steilwandigen Becher* sind mit drei annähernd gleichgroßen Fragmenten vertreten (Nr. 784–786). Ihre senkrechten Wandungen enden oben mit schwachen Randlippen. Zwei Stücke sind tongrundig-lederbraun, eines davon auf der oberen Wandung mit zwei feinen Rillen verziert (Nr. 785, 786). Das dritte hat alsbald unter dem tongrundigen Rand eine beginnende Rotzone, welche rudimentäre „Schulterrotzone“, betonte Hauptschmuckregion oder totale Rotgrundierung bedeuten kann (Nr. 784).

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang zwei weißgrundierte Becheroberteile von ungewöhnlich großem Mündungsdurchmesser, deren Rundstab-Randlippen durch feine Rillen von der steilen, oben etwas verdickten Gefäßwandung abgesetzt sind (Nr. 782, 783). Nur Rand und oberste Wandung sind rot angelegt, bei einem Gefäß aber unterhalb der Randrille nochmals von einer schmalen Weißzone unterbrochen. Beide Stücke wurden hier auf Grund ihrer Formmerkmale den steilwandigen Bechern zugerechnet. Wenn diese Zuweisung richtig ist, muß es sich um ungewöhnlich große Gefäße dieses Typs gehandelt haben. Daß es solche „Riesenbecher“ tatsächlich gab, zeigen die beiden Exemplare eines Grabfundes von Cavaillon³². Da die Wandungen beider Stücke eine geringe Verjüngung nach unten aufweisen, könnte man freilich auch an „Humpenform“ denken. Die betonte Absetzung des Randes durch eine Rille ist sonst oft auch an halbkugeligen Schalen zu beobachten, deren Varianten bekanntlich von wirklich kugeligen Typen mit einziehendem Oberteil bis zu mehr halbkugeligen mit steiler oberer Wand und gerundetem Boden, ja sogar zu solchen mit steiler Wand und schalenförmig flach einziehendem Unterteil führen³³. Es wäre daher denkbar, daß es sich bei den beiden großen Bechern in Wirklichkeit um Oberteile solcher tiefen halbkugeligen Schalen mit steiler oberer Wandung handelt. Am wahrscheinlichsten scheint uns aber die Zuordnung zu den Bechern, wobei man sie als „Großformen“ anzusehen hat.

Wenngleich diese wenigen Becherbruchstücke nur eine beschränkte Aussage zu möglichen Grundbemalungen erlauben, so ist doch zu sagen, daß uns die Hervorhebung der Randpartie als eine der Form angemessene Verzierung erscheint.

Die *konischen Becher* sind nur in drei Exemplaren vertreten, einem ganz erhaltenen und zwei Oberteilen (Nr. 795–797). Von den steilwandigen Bechern, die im ganzen feiner, vor

³¹ Siehe oben S. 22. 26.

³² Siehe unten S. 123 f. und S. 150 Nr. 60.

³³ Siehe unten S. 37 f.

allem dünnwandiger gearbeitet sind, unterscheiden sie sich durch stabilere Machart, konische Wandung und offensichtlich auch durch eine ausgeprägtere Randlippe. Der Becher Nr. 795, der früher schon Gegenstand vergleichender Betrachtungen war³⁴, ist vollständig weißgrundiert, nur Rand und Fuß blieben absichtlich tongrundig, glatt. Ebenso ist auch das Oberteil Nr. 797 weißgrundiert, einschließlich des merkwürdigen verdickten Randes, dessen Oberseite von einer schmalen Rille gespalten wird. Das dritte Exemplar, nämlich das Oberteil Nr. 796, hat einen tongrundigen, durch Unterschneidung deutlich abgesetzten Schrägrand und darunter rote Grundierung. Die drei erhaltenen Repräsentanten dieser Gruppe vertreten somit die monochromen Ziersysteme.

Schalen

Mit der Sammelbezeichnung „Schalen“ belegen wir die wichtigsten Typen der niederen Breitformen, die die bemalte Keramik von Manching kennt. Ähnlich wie bei den Tonnen handelt es sich dabei wieder um eine ganze Formenfamilie, ohne daß allerdings alle ihre Mitglieder typologisch eng miteinander verbunden wären (Nr. 787–794, 798–836). Waren bei den Tonnen allein die Formmerkmale der einzelnen Typen für die Zusammenfassung ausschlaggebend, so ist es hier ausschließlich der Gesichtspunkt des zweckmäßigen Zusammenschlusses von Gefäßminderheiten unter einem Sammelbegriff. Dies scheint gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß alle Schalen unserer Fundvorlage zusammen genommen nur 47 Gefäßeinheiten ergeben. Diese Zahl setzt sich aus nur zwei vollständig rekonstruierbaren Gefäßen sowie aus 45 Oberteilen zusammen. Berücksichtigt man ferner, daß die Zahl der hierbei noch nicht erfaßten niederen Breitformen, nämlich die der unten noch zu beschreibenden Näpfe, Teller und Deckel insgesamt unter zehn liegt, dann kann jetzt schon festgestellt werden, daß der schwachen Front der niederen Breitformen eine gewaltige Mehrheit von Hochformen gegenübersteht. Zählen wir diesen niederen Breitformen die ebenso den Minderheiten angehörenden meist niedrigen Hochformen, also die Töpfe mit Schrägrand und die Becher, noch hinzu, dann bilden alle diese Typen jenes oben schon wiederholt erwähnte schwache Viertel der gesamten Fundvorlage³⁵.

Wir haben eingangs S. 5 f. schon erläutert, daß man auf Grund des bei der Fundaufnahme angewandten Auswahlprinzips in den hier ermittelten Mengenverhältnissen der einzelnen Typen zueinander in gewisser Weise einen Spiegel der tatsächlichen ehemaligen Typenstreuung sehen darf. Das bedeutet doch, daß ein so einseitiges Verhältnis, bei dem die Hochformen der Flaschen, weitmundigen Töpfe und Tonnen über drei Viertel des Kera-

³⁴ Siehe unten S. 123 f.

³⁵ Siehe oben S. 22. 26. 34.

mikaufkommens einnehmen, niedrige Formen sowie niedere Breitformen wie Töpfe mit Schrägrand, Becher, Schalen, Näpfe, Teller und Deckel dagegen den unbedeutenden Rest bestreiten, nicht zufällig sein kann. Eine befriedigende Erklärung dafür kann nur in einer anzunehmenden starken Funktionsbezogenheit der einzelnen Typen gesucht werden. Ein Ausgleich des einseitigen Bildes wäre sicher bei Berücksichtigung des keramischen Spektrums aller Manchinger Gattungen vollziehbar. Ohne solchen Fragen an dieser Stelle weiter nachgehen zu können, sollen jetzt die einzelnen Typen näher beschrieben werden.

Flache Schalen

Formmerkmale

Flache Schalen sind durch kräftig ausgebogene, ovale Randlippe, Schulterwölbung sowie mehr oder minder steilen Einzug zum Boden hin gekennzeichnet. Diese kleine, typologisch prägnant ausgebildete Gruppe ist mit nur sieben Exemplaren vertreten, die anzeigen, daß der Typ in unterschiedlichen Größen gängig war (Nr. 787, 788, 814–818). Die meist bis zur mittleren Wandung erhaltenen Oberteile sowie das vollständig rekonstruierbare Gefäß Nr. 788 verdeutlichen, daß die Bezeichnung „flach“ nicht zu wörtlich zu nehmen ist. Je nach der Steilheit der Profildührung des Unterteiles waren die Schalen nämlich verschieden hoch. Ihre wichtigsten Merkmale, mit denen sie sich vor allem von den halbkugeligen Schalen unterscheiden, sind die hochliegende Schulterwölbung sowie die mehr flachkonisch einziehende untere Wandung. Trotzdem stehen sich in der sonst uneinheitlichen Formenfamilie der Schalen die flachen und die halbkugeligen am nächsten. Ein Gefäß wie die Schale Nr. 788 mag den zwischen beiden Typen möglichen fließenden Übergang veranschaulichen.

Grundbemalungen

Die Verzierung stellt keine besonderen Probleme. Folgende Systeme sind zu unterscheiden:

1. *Weißgrundierung* von Rand und oberster Wand, darunter glatter Tongrund mit zwei Rotzonen (Nr. 788). Es ist naheliegend, auch hier die altbekannte Anwendung der beiden Rotzonen zu vermuten, nämlich der oberen „Schulterrotzone“ und der unteren „Wandrotzone“, die bei bauchigen Gefäßen unterhalb des größten Wanddurchmessers lag. Beide fassen jetzt eine glatte, tongrundig-lederbraune „Hauptschmuckregion“ ein, die jedoch bei der stark einziehenden Wandung ihren ursprünglichen Sinn verloren hat. Mag man indessen vom Festhalten an einer beliebten Maltradition der Hochformen überzeugt sein, so fordert diese Breitform doch zur stärkeren Betonung der Rand-

partie heraus. Dies ist auch mit der Beschränkung der hauptsächlichsten Bemalung auf den Gefäßoberteil geschehen.

2. *Vollständige Rotgrundierung*. Es darf angenommen werden, daß bei allen vorhandenen Bruchstücken die Rotgrundierung das gesamte Gefäß vom Rand bis zum Boden umfaßte (Nr. 814–818).
3. *Lederbrauner, glatter Tongrund*. Nur mit dem Oberteil Nr. 787 vertreten.

Ergänzend hierzu ist noch zu bemerken, daß mit zusätzlichen Sepiaornamenten verzierte Wandungsscherben bisher nicht aufgefunden wurden.

Halbkugelige Schalen

Formmerkmale

Dieser chronologisch empfindliche Typ, der aufschlußreiche Verbindungen zum westlichen Verbreitungsgebiet der Gattung knüpfen läßt³⁶, ist mit der kleinen Zahl von nur sechs Randstücken bzw. Oberteilen vertreten (Nr. 789–794). Nur zwei davon verfügen noch über die mittlere Wandung (Nr. 792, 793). Indessen kann bei allen an der Zuweisung kein Zweifel bestehen. Sämtlichen Profilen ist gemein, daß sie in ihrem Schwung über die halbkugelige Gestalt noch wenig hinausgehen, also zum Rand etwas einziehen. Dadurch entsteht jene mehr kugelige Ausprägung der sogen. „vase globulaire“, die für die „bol Roanne“ so charakteristisch ist. Zu unseren Exemplaren ist zu bemerken, daß sie teils dünnwandig, teils dickwandig sind (Nr. 793, 794), eine ausgeprägte Randlippe haben, die als Rundstabelle unter Schnitten sein kann (Nr. 792) oder von einer breiten, flachen Rille unterlegt ist (Nr. 789). Auch ein wenig nach außen gebogener, kolbenförmig verdickter Rand kommt vor (Nr. 794).

Grundbemalungen

Die in Manching ausgegrabenen Exemplare der „bol Roanne“ sind in den Dekorationen nicht so variantenreich, wie man es bei diesem Typ eigentlich hätte erwarten dürfen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß es sich um eine jener Formen handelt, bei der es hinsichtlich chronologischer Fragen nicht nur auf einen bloßen Nachweis des Vorhandenseins ankommt, sondern vor allem auf die Quantität des Vorkommens und auf die Qualität der Ziermuster. Gemessen an der vorherrschenden Stellung des Typs auf einigen anderen Fundstellen, ist sein Auftreten in Manching als sehr bescheiden zu bezeichnen. Daher braucht auch die Armut an Verzierungen nicht zu verwundern, die allerdings eine schein-

³⁶ Siehe unten S. 101.

bare sein kann, wenn man berücksichtigt, daß andere verzierte Wandstücke diesem Typ angehören können. Folgende Systeme sind zu unterscheiden:

1. Vollständige *Weißgrundierung*, wobei der Rand rot bemalt sein kann (Nr. 792–794). Bemerkenswert ist die Schale Nr. 792, auf der unterhalb der unterschrittenen Rundstab-Randlippe eine feine Wellenlinie eingerissen ist, die unten von einer Horizontalrinne abgeschlossen wird. Dieses Wellenband ist noch etwa bis zur Hälfte seiner Höhe von der Rotbemalung des Randes bedeckt. Die Verbindung von Randbemalung mit eingerissem Ornament ist außerordentlich selten. Für eine solche Zier auf einer halbkugeligen Schale sei daher an dieser Stelle auf eine gute Parallele vom Hradisch von Stradonitz aufmerksam gemacht³⁷. Neben monochromer Weißgrundierung, wie sie die Schale Nr. 794 vertritt, trägt dann das Gefäß Nr. 793 zusätzliche helle Sepiaornamente auf weißem Hintergrund.

2. Lederbrauner, glatter *Tongrund*. Die Randlippe kann weiß angelegt sein (Nr. 789–791). Das Fehlen der Rotgrundierung unter den Grundbemalungen mag bei der geringen Zahl der Gefäße zufällig sein. Es bleibt abschließend noch der Hinweis auf einige Wandungsbruchstücke mit zusätzlichen Sepiaornamenten, die mit Vorbehalt den halbkugeligen Schalen zuzurechnen sind (z. B. Nr. 941, 1000, 1012, 1025, 1070).

Geknickte Schalen

Aus dem gesamten bearbeiteten Fundstoff des ersten Grabungsabschnittes kann nur ein einziges Exemplar dieses Typs in Form einer nahezu ganz erhaltenen Schale vorgelegt werden (Nr. 798). Es besitzt eine ausgeprägte, tongrundige Rundstab-Randlippe, darunter eine steile, konkave Wandung sowie einen scharfkantigen Umbruch zum Boden hin. Es ist unterhalb des Randes, soweit erhalten, vollständig rot bemalt. Unterste Wandung und Boden fehlen. Formmerkmale und roter Überzug sind identisch mit W. Dracks Typ 21 (Schüsseln mit geknickter Wand), der als Prototyp der sogen. helvetischen Schüsseln gilt³⁸. Nach W. Drack und E. Vogt sind die Vorbilder zu diesem Typ 21 in den bekannten „gallischen Schalen mit Bauchknick“ vom Typ Major 31 zu suchen, die in ihrer für Basel oder Sponsheim typischen Ausprägung in Manching nicht vorkommen³⁹. Um so bedeutsamer ist das Auftreten einer solchen Schale Drack Typ 21, die als typologische Weiterbildung

³⁷ Pič-Déchelette, Stradonitz Taf. 49, 7.

³⁸ W. Drack, Die helvetische Terra sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. d. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 2 (1945) 94; vgl. ferner G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burg-höfe. Limesforsch. 1 (1959) 47f.

³⁹ Major, Basel Taf. 22, 31; Behrens, Farbige Spätlatène-Keramik. Beitr. z. älteren europäischen Kultur-gesch. 1 (Festschrift f. Rudolf Egger) (1952) 64 Abb. 4, 1–3.

einer reinen Spätlatèneform im Westen sonst ausschließlich in frühkaiserzeitlichen Fundverbänden erscheint.

Schalen mit S-förmigem Profil

Formmerkmale

Die Schalen mit S-förmigem Profil bilden mit 23 Bruchstücken den hauptsächlichsten Vertreter der niederen Breitformen (Nr. 799–813, 819–826). Allen gemein ist der S-förmige Schwung ihrer Wandungen, wobei die Profilverführung im einzelnen innerhalb enger Grenzen variiert. Einem in der Regel weit ausgebogenen Rand mit verdickter Randlippe folgt eine niedere halsartige Einziehung, die sich mehr oder minder in die S-förmige Profilkurve einfügt, d. h. entweder übergangslos weich geschwungen ist oder aber einen scharfen Absatz zur Schulter hin hat (Nr. 808, 812, 813, 821, 826). Auf die im allgemeinen deutlich ausschwingende Schulter folgt sogleich der stark einziehende Unterteil. Ein vollständiges Gefäß ist nicht erhalten. Die Oberteile lassen vermuten, daß man sich diese Gefäße etwa ebenso hoch vorzustellen hat wie die „flachen Schalen“. Nur das Gefäß Nr. 822, das auch einen auffallend hohen Hals hat, besaß vermutlich größere Tiefe. Bei dem Exemplar Nr. 826 ist die Zuweisung zu diesem Typ fraglich; es scheint sich eher um einen Topf als um eine Schale zu handeln.

Bemerkenswert sind bei einigen Schalen flache Wulste, die wir auf dem Hals von Nr. 806 und Nr. 824 feststellen, oder eine schmale Leiste bei Nr. 825. Die Schale Nr. 823 weist auf der Wand drei künstliche Durchbohrungen auf. Erwähnt sei noch, daß bei Nr. 808 der untere Abschluß des Randes sowie der Schulteransatz durch feine Rillen gekennzeichnet sind, was ein auch bei anderen Formen gelegentlich gebrauchtes Gliederungsmittel ist. Die Schale Nr. 809 wäre richtiger den „flachen Schalen“ zuzuweisen.

Grundbemalungen

Es kann vorausgeschickt werden, daß nur monochrome oder zweifarbige Behandlung der Oberflächen festzustellen war. Zusätzliche Dekorationen mit Sepiamustern waren für diesen Typ offensichtlich nicht geeignet. Dies scheint verständlich, sieht doch die Gefäßgliederung eine eigentliche gut sichtbare Hauptschmuckregion gar nicht vor. Folgende Systeme wurden beobachtet:

1. Vollständige *Weißgrundierung* (Nr. 819, 820, 823, 824). Es wäre denkbar, daß die untersten Gefäßwandungen tongrundig blieben. Die Einbeziehung der Ränder in die Bemalung läßt aber den Schluß auf vollständige Grundierung zu.

2. *Weißgrundierung* mit Rotzone. Diese zweifarbige Bemalung ist nur an der hochhalsigen

und tiefen Schale Nr. 822 zu beobachten, wobei nicht mehr zu entscheiden ist, ob sie eine „Schulterrotzone“ im üblichen Sinne trägt, oder ob der ganze Unterteil unter dem weißen Hals rot bemalt war.

3. Vollständige Rotgrundierung (Nr. 825, 826). Die Schale Nr. 821 ist abweichend mit dunklem Sepia grundiert. Sonst gilt das soeben für die Weißgrundierung gesagte.
4. Lederbrauner, glatter Tongrund (Nr. 799–813). Es ist sicher richtig, anzunehmen, daß ein Teil dieser Gefäße eine glatte, tongrundig-lederbraune Oberfläche besaß, die unbemalt blieb. Indessen weisen einige Stücke winzige Spuren von Bemalungen auf, die sich aber nach Farbe und Ausmaß nicht mehr bestimmen lassen. Bei diesen Schalen mußte als Oberfläche ebenso Tongrund angegeben werden. Nur eine dieser Schalen verfügt über einen weißen Rand bei jetzt tongrundigem Körper, der nach Ausweis geringer Farbreste ursprünglich wahrscheinlich rot oder in dunklem Sepia angelegt war (Nr. 813).

Auffallend bei dem Typ der Schalen mit S-förmigem Profil bleibt also die überwiegend monochrome Bemalung der Gefäßwandungen, wozu man auch das Lederbraun des sorgfältig geglätteten Tongrundes zählen darf. Eine solche Tendenz verwundert nicht angesichts der weit geöffneten flachen Schalenform.

Schalen mit eingebogenem Rand

Die vorliegenden zehn Exemplare sind Vertreter eines in der Spätlatènezeit gängigen und überaus weit verbreiteten Typs, der keineswegs auf bemalte Keramik beschränkt bleibt (Nr. 827–836)⁴⁰. Sie liegen hier in ziemlich gleichbleibenden Größen vor. Die Profilführung ist unterschiedlich gehalten, so daß auch die Höhen der Schalen leicht differieren. Die nach innen gebogenen Ränder sind teilweise verdickt. Eine vollständig erhaltene Schale befindet sich nicht unter unseren Funden. Nach Ton und Machart sind sie eindeutig der bemalten Gattung zuzurechnen. Ebenso wie bei den Schalen mit S-förmigem Profil begnügte man sich bei einem Teil von ihnen mit geglätteter, tongrundig-lederbrauner Außenwandung. Monochrome weiße Bemalung ist außerdem bei drei Exemplaren nachweisbar (Nr. 832–834).

Näpfe

Die mit dieser Bezeichnung belegten zwei Gefäße (Nr. 838–839) bilden eine Übergangsform zwischen Schalen und flachen Tellern. Sie werden nur ihrer steilkonisch aufsteigenden

⁴⁰ Vgl. z. B. Kappel, Graphittonkeramik Nr. 758, 759, 762–766; Pingel, Drehscheibenkeramik Nr. 1119–1189.

Wände sowie des geringen Mündungsdurchmessers wegen nicht zu den Tellern gerechnet. Wieder können nur die Oberteile der Klassifizierung dienen. Die Ränder sind wenig verdickt, bei Nr. 838 in der Art einer Randlippe. Die Wandungen blieben tongrundig.

Flachkonische Teller

Die flachkonischen Teller dürfen als eine Weiterentwicklung der Näpfe verstanden werden, wobei die Wandungen flacher, die Mündungsdurchmesser größer wurden. Nur vier Bruchstücke dieses Typs sind vorzuweisen (Nr. 837, 840–842). Die Ränder der Teller Nr. 840 und 841 zeigen als gerundete bzw. kantige obere Profilabschlüsse keine besondere Behandlung. Die Innen- und die abgetreppten Außenwandungen dieser Stücke sind nicht wie sonst geglättet. Bei Nr. 840 liegt sogar Weißgrundierung über der rauhen Außenwand. Eine sorgfältigere Machart ist nur bei Nr. 842 zu erkennen: der Rand ist wenig facettiert, die glatte Außenwand weiß bemalt. Ein tongrundiges Fragment der untersten Wand und des Bodens mag veranschaulichen, daß für diesen Typ die Bezeichnung Teller zutreffend ist (Nr. 837).

Deckel

Fragmente von drei verschiedenen Exemplaren sowie ein viertes vollständig rekonstruierbares Stück sind die einzigen Belege, die die Fundbearbeitung bisher erbracht hat (Nr. 427–429, 1253). Dabei handelt es sich um einen bei der glatten Drehscheibenware sowie bei der Graphittonware keineswegs seltenen Typ⁴¹. Er ist gekennzeichnet durch runden Griffknopf, regelmäßig flach gewölbte Wandung, scharf umbrochenen Deckelfalz, kurze horizontale bzw. schräge Auflagefläche sowie schließlich durch den eingezogenen konischen Steilrand. Der Deckelknopf ist bei zwei Exemplaren erhalten (Nr. 427, 1253). Bei dem Bruchstück Nr. 428 trägt der eingezogene Steilrand unter dem Falz einen schmalen, flachen Wulst, was die Festigkeit des Verschlusses verstärkt haben mag. Der Deckel Nr. 429 ist rot grundiert, alle anderen sind geglättet, tongrundig-lederbraun.

⁴¹ Kappel, Graphittonkeramik Nr. 738–755, 832, 1057–1059; Pingel, Drehscheibenkeramik Nr. 1245–1270.

Die Zierweise

Grundbemalungen

Es empfiehlt sich, alle Grundbemalungen in engem Zusammenhang mit den Gefäßformen zu sehen, da ein unmittelbares Verhältnis zwischen beiden unverkennbar ist. Wir dürfen dabei voraussetzen, daß mit der Bemalung in erster Linie ein dekorativer Effekt erstrebt wurde. Falls eine solche Zier mit mehr als einer Farbe zur Geltung gebracht werden sollte, mußte in besonderem Maße auf die Form Rücksicht genommen werden, wollte man eine optimale Wirkung erzielen. Aus diesem Grunde wurden die Systeme der Grundbemalungen schon bei der Besprechung der Formen festgehalten⁴²; in ihrer unterschiedlichen Anwendung können sie nämlich typisch für bestimmte Formen sein. Da wir uns in diesem Kapitel die Aufgabe gestellt haben, die Zierweise zu beschreiben, zu ordnen und systematisch zu entwickeln, sollen vorausgehend noch einmal die beobachteten Grundbemalungen zusammengefaßt werden. Dabei kommt es vor allem auf eine übersichtliche Einteilung an, die das Verständnis der engen Verflechtung von Grundbemalungen mit der reichen Welt der Einzelmuster erleichtern soll.

Auf den Hochformen und auf den niederen Breitformen der bemalten Keramik von Manching wurden folgende Grundbemalungen mit Tonschlickern aufgetragen:

1. Monochrome rote oder weiße Bemalung. Dabei ist es unerheblich, ob das ganze Gefäß so behandelt wurde oder ob Rand, oberste Wand und Unterteil mit Fuß tongrundig blieben (Nr. 69-71, 334, 475, 686-689, 751-754, 795, 798, 814-818).
2. Monochrome rote oder weiße Bemalung des ganzen Gefäßes oder des Gefäßoberteiles mit Auflockerungen durch wenige andersfarbige Zonen bzw. durch Tongrundstreifen (Nr. 191, 411, 768, 933, 934).
3. Monochrome rote oder weiße Bemalung der breiten Hauptschmuckregion vom Schulteransatz bis wenig unterhalb des größten Wanddurchmessers. Darüber und darunter Tongrund oder andere Farben (Nr. 2, 121, 122, 450, 766, 767, 972, 1042, 1147).
4. Mehrfarbige, abwechselnde Streifenmalerei, vorwiegend im Bereich der Hauptschmuckregion (Nr. 929-932, 940, 941, 950).
5. Von Schulter- und Wandrotzone eingefasste und dadurch besonders hervorgehobene

⁴² Siehe oben S. 15ff.

weißgrundierte Hauptschmuckregion (Nr. 3-5, 72, 117-120, 192-194, 336, 337, 446-449, 481, 562, 607, 608, 953, 958, 973, 987, 995, 1052, 1055, 1057, 1078, 1084-1087, 1122 usw.).

6. Betonung der Randpartie durch Malzonen bei sonst monochromen niederen Breitformen und Bechern. Fehlen einer eigentlichen Hauptschmuckregion (Nr. 782, 783, 791, 792, 813).

Bemerkenswert ist nun, daß diese Grundbemalungen entweder allein schon als Gefäßdekoration genügten, oder daß sie zusätzlich mit Mustern aus einem reichen Zierat geometrischer, kurviger und vegetabiler Natur bedacht wurden. Letzteres gilt vor allem für die unter 1 bis 5 aufgeführten Grundierungen, sofern sie auf bauchigen Hochformen Anwendung fanden. Unterstützten die Grundbemalungen, falls sie nicht monochrom sind, an sich schon die besondere Gliederung der Gefäßkörper, so sind die zusätzlichen Einzelmuster und Musterkombinationen hauptsächlich zum Gebrauch auf der gut sichtbaren Wölbung der Hauptschmuckregion bestimmt. Im Hinblick auf die Typenstreuung der Manchinger bemalten Keramik bedeutet das, daß sie Hochformen bevorzugen. Den niederen Breitformen, denen die Hauptschmuckregion im üblichen Sinne fehlt, bleiben damit nur die oben unter 1 und 6 geführten Ziersysteme. Die gewohnten Proportionen haben sich dort verschoben: alles, was der Zier dient, rutscht nach oben an den Rand und an die obere Wandung. Bei monochromer Behandlung solcher Gefäßkörper lohnt nur die farbliche Absetzung des Randes oder einer erweiterten Randpartie.

Es bleibt festzuhalten, daß mehrfarbige Gefäße als Grundbemalung Zonen tragen, die bestrebt sind, Strukturmerkmale hervorzuheben, auch da, wo diese durch Straffung oder Umwandlung der Form schon verlorengegangen sind. Diese Zonenbemalung erfolgte in den Farben Rot und Weiß unter Einbeziehung des als Farbe wirkenden geglätteten lederbraunen Tongrundes. Helles oder dunkles Sepia wurden zur Zonenbemalung nur in wenigen Ausnahmefällen gebraucht. Die für die gesamte bemalte Gattung so überaus kennzeichnende geometrische, kurvige und vegetabile Zier ist dagegen als zusätzliche Ausschmückung zu verstehen, deren Kompositionen sich die zonalen Grundbemalungen zunutze machen. Dabei erfüllen die unter 3 bis 5 aufgeführten Systeme in ganz besonderem Maße die Voraussetzungen eines für die sekundäre Musterwelt idealen Hintergrundes. Diese Einzelmuster und Musterkombinationen wurden überwiegend in hellem und dunklem Sepia ausgeführt, vereinzelt entstanden sie auch durch Aussparungen beim Auftragen einer zweiten Farbe, gewissermaßen in einer Art „Batiktechnik“. Wenn hier also im Interesse einer systematischen Behandlung der Mal- und Zierweise die Grundbemalungen von den Einzelmustern abgetrennt wurden, so sind beide Dekorsysteme in Wirklichkeit doch eng miteinander verbunden. Wie später noch ausführlicher zu zeigen sein wird, sind diese Sepiaornamente nämlich keineswegs nur eine zusätzliche Zier in dem Sinne, daß sie schon bestehenden Grundbemalungen aufgelegt wurden, vielmehr wurden sie bereits bei Beginn des Malvorganges genau einkalkuliert. Sie spannen sich dann deckend über die Grund-

bemalungen oder werden von diesen selbst transparent überdeckt. Gerade mit diesen vielfältigen Verflechtungen ergeben sich immer neue Variationsmöglichkeiten, die den besonderen Reiz dieser Maltechnik ausmachen. Lassen wir also die Bindung an die Grundbemalungen außer Betracht, dann ist es möglich, den reichen geometrischen, kurvigen und vegetabilen Musterschatz für sich zu betrachten, ihn zu beschreiben und zu versuchen, seinen Aufbau zu ergründen.

Diese Ausführungen dürfen nicht abgeschlossen werden, ohne daran zu erinnern, daß sich damit die bemalte Keramik insgesamt in eine Ordnung bringen läßt, die schon einmal von J. Déchelette dargestellt worden ist⁴³. Er unterschied:

1. Monochrome Gefäße.
2. Zonenbemalte Gefäße (entweder nur zonenbemalt oder mit zusätzlichen geometrischen u. a. Ornamenten, die aber stark abgerieben und daher dem Bearbeiter nicht mehr oder kaum noch sichtbar sind).
3. Zonenbemalte Gefäße mit geometrischen u. a. Ornamenten.

Déchelette war aufgefallen, daß sich die zweite und dritte Gruppe nicht absolut trennen lassen, da die Erhaltung zusätzlicher Dekorationen zufällig sein kann. Selbst möchten wir noch hinzufügen, daß auch die erste monochrome Gruppe zusätzliche Sepiaornamente der jetzt zu beschreibenden Art tragen kann, so daß alle drei Gruppen untereinander verbunden bleiben.

Im folgenden soll nun versucht werden, die den Grundbemalungen zugeordnete geometrische, kurvige und vegetabile Zier systematisch zu behandeln. Dabei erübrigt es sich, Bemalungen in breiten Zonen eigens zu berücksichtigen.

Schmale Streifen

Zusammengefaßt werden hier ausschließlich solche Dekorationen mit schmalen Streifen, denen jede weitere Zutat in Form von übermalten Sepia-Mustern geometrischer oder anderer Art fehlt. Die zahlreichen Gefäße, die diese schlichte Zier tragen, berechtigen durchaus dazu, von einer eigenen Ornamentgruppe zu sprechen (Nr. 929–950, 955, 964, 965)⁴⁴. Indessen gibt es auch Gefäße, bei denen auf der Grundlage einer Bemalung mit schmalen Streifen zusätzliche Musterkombinationen in Sepia aufgetragen sind (z. B. Nr. 1000–1002, 1011, 1012, 1021, 1025, 1064, 1142, 1255). Diese Stücke werden im folgenden jeweils bei Besprechung der betreffenden Motive Berücksichtigung finden.

⁴³ Déchelette, Manuel II 3, 1489 ff.

⁴⁴ Die unter den Nr. 951–954, 956–959 mit der Bezeichnung „Bemalung mit Streifen“ geführten Gefäße sind dagegen Beispiele für jenes System der Grundbemalungen, das bei völliger Weißgrundierung Einfassung der Hauptschmuckregion durch eine Schulter- sowie durch eine Wandrotzone vorsieht.

Die Verzierung mit schmalen umlaufenden Streifen darf als das anspruchsloseste Ornament angesehen werden. In gewisser Weise ist sie den breiten Zonen der Grundbemalungen vergleichbar. Wie diese verzichtet sie völlig auf alle vertikalen Elemente. Ist jedoch das Aufteilen der ganzen Gefäßkörper in einzelne Regionen das Hauptanliegen der Grundbemalungen, so beschränken sich im Gegensatz dazu die schmalen Streifen in der Hauptsache auf eine Ausschmückung der Hauptschmuckregion (Nr. 929, 930, 932, 937). Dies geschieht unter Einbeziehung des geglätteten lederbraunen Tongrundes entweder so, daß eine der Grundfarben Rot, dunkles Sepia oder Weiß vorherrscht, oder daß zwei dieser Farben etwa gleichwertig sind. Besonders kennzeichnend für jegliche weiße oder rote Zonenmalerei sind ferner alle partiellen Übermalungen mittels schmaler Sepiastreifen, wobei das Sepia entweder deckend aufgelegt oder transparent überlagert ist (Nr. 935, 938, 940–948, 950). Die dadurch verursachten Farbbrechungen zu „Sepia in Rot“ oder zu „hellem Sepia“ verdeutlichen, wie groß die Variationsbreite selbst innerhalb dieser anspruchslosen schmalen Streifenmalerei sein kann. Innerhalb dieser Streifen begegnen dann häufig noch dünne Linien von Sepia und Weiß.

Breite Bänder

Unter einem „breiten Band“ verstehen wir einen kräftigen, breiten vertikalen Streifen, der zu beiden Seiten von je einer, gelegentlich auch von je zwei oder drei parallelen Linien begleitet wird (Nr. 967–997). Ausgeführt sind die breiten Bänder ausnahmslos in Sepia. Sie wurden entweder auf weiße Grundierung aufgetragen (als „dunkles Sepia“), von weißer Streifenmalerei transparent überdeckt (als „helles Sepia“) oder sind in den Rotzonen enthalten (als „Sepia in Rot“). Wir bezeichnen sie deshalb als Bänder, weil ihnen der Charakter eines Schmuckbandes oder einer Borte anhaftet, wie man sie sich auch als Zierat von Textilien vorstellen mag. Die Tatsache, daß es sich um ein ausschließlich in Sepia ausgeführtes Ziermittel handelt und ferner, daß es erstmals eine vertikale Ordnung in die Zierweise hineinbringt, bestimmen seine Behandlung an dieser Stelle. Das heißt, daß es sich um einen zusätzlichen Dekor handelt, der eine der oben beschriebenen Grundbemalungen voraussetzt. Wenn also damit die Beschreibung der in Sepia ausgeführten geometrischen, vegetabilen und kurvigen Muster begonnen wird, so hat dies seinen Grund darin, daß die breiten Bänder das beliebteste Mittel der vertikalen Gliederung sind, ohne das die Spätlatènezier nicht denkbar wäre. Deswegen sei auch die bekannteste und häufigste Verwendung der breiten Bänder hier gleich vorweggenommen: Sie sind, eingespannt zwischen Horizontallinien, in der Hauptschmuckregion Träger des eigentlichen Felderstyles, der Metopen, die ihrerseits die verschiedensten Motive zum Inhalt haben können. Als Beispiel sei in diesem Zusammenhang nur der weitmundige Topf Nr. 972 genannt, dessen Hauptschmuckregion eine solche

Aufteilung trägt, wobei die einzelnen Metopen mit diagonalen Linienbündeln gefüllt sind. Es sei deshalb nochmals festgestellt, daß breite Bänder der beschriebenen Art in der Welt der sekundären Ziermittel die Aufgabe der vertikalen Ordnung oder der Metopengliederung übernehmen und dementsprechend in nahezu allen Ziergruppen eine wichtige Rolle spielen (z. B. Nr. 1044, 1050, 1051, 1053–1057 usw.).

Abgesehen von dieser Hauptrolle unseres Ornamentes, läßt sich eine kleine Gruppe von Gefäßen umreißen, deren Ziermuster fast vollständig aus solchen Bändern gebildet sind (Nr. 967–997, 1024, 1047, 1049, 1229, 1230). Dabei sind die breiten Bänder in erster Linie wieder Ausdruck vertikaler Gliederung der Schmuckzonen, wobei Horizontallinien entweder unendlich über sie hinweggehen oder von ihnen zu Leitemustern unterbrochen werden (Nr. 971, 976–981). Zwischen diesen Vertikalen treten breite Bänder selbst auch als Diagonale auf oder als horizontale Sprossen der Leiter (Nr. 968–970, 973–975). Eine Weiterbildung im Sinne üblicher geometrischer Spielart sind dann die in mehreren Reihen übereinander schachbrettartig angeordneten Bänder (Nr. 987, 989, 990). Bemerkenswert sind ferner auch ihre kurvigen oder wellenförmigen Ausprägungen, frei über die Wandung laufend oder in Metopen, sowie schließlich ihre Fortführung zu verschlungenen Kurven- und Bogenmustern (Nr. 988, 991–997, 1229, 1230).

Die Behandlung dieses wichtigen Ziermittels darf mit der Bemerkung abgeschlossen werden, daß es sich dabei keineswegs um eine Manchingener Eigenart handelt, sondern daß breite Bänder zum Allgemeingut der Zierweise bemalter Keramik im weitesten Sinne gerechnet werden müssen.

Gebündelte Linien, Wellen- und Zickzacklinien

Unter dieser Überschrift wird eines der beliebtesten Themen aus der Ziermusterwelt bemalter Keramik vorgestellt. Es sind die gebündelten Linien und die gebündelten Wellen- bzw. Zickzacklinien. Alle drei Muster, senkrecht, schräg oder exakt diagonal ausgeführt, können deswegen zusammengefaßt werden, weil sie als Ziermittel nach gleichen Prinzipien eingesetzt werden. Das bedeutet, daß auch die Variationen des Motives immer dieselben bleiben (Nr. 960–963, 972, 1011–1015, 1017–1021, 1026–1046, 1048, 1050–1137, 1141, 1249, 1251, 1255). Es handelt sich wieder ausschließlich um zusätzliche Dekorationen mit deckendem oder transparent übermaltem Sepia, die alle nur denkbaren Verbindungen mit den Grundbemalungen eingehen. Nur in einem einzigen Fall wurden bei weißer Grundierung die gebündelten Wellenlinien durch Aussparungen innerhalb eines dunklen streifenförmigen Sepia-Auftrages erzeugt (Nr. 1070). Unser Urteil über die große Beliebtheit der mit diesen Ziermitteln ermöglichten Musterkombinationen beruht auf der beträchtlichen Zahl der hier anzuführenden Gefäße. Dabei kommt den

Wellenlinien gegenüber den einfachen Linien und den Zickzacklinien offensichtlich größere Bedeutung zu. Doch mag dies in der Zufälligkeit des Fundbildes seine Ursache haben. Sicher ist jedenfalls, daß wir mit diesen Ornamenten eine große, charakteristische Gruppe erfassen, die in der thematischen Abhandlung der Motive von großer Geschlossenheit ist und demnach auch alle Varianten enthält, die in Verbindung mit den Systemen der Grundbemalungen überhaupt möglich sind. Sie stellt damit den Großteil jener Ornamentik, die man gemeinhin als geometrisch bezeichnet. Hier soll nun versucht werden, die hauptsächlichsten, sich immer wiederholenden Regeln der Anwendung dieser Ziermittel zu entwickeln, und zwar vom einfachen zum komplizierten Gebrauch fortschreitend.

Als erstes müssen die einzelnen Ziermuster noch etwas genauer betrachtet werden: Die gebündelten Linien bestehen entweder aus einer Anzahl gleichstarker Linien oder die beiden äußersten sind etwas breiter als die dazwischenliegenden; letzteres begegnet weniger häufig (Nr. 960–962, 972, 1011–1015, 1017–1021, 1026–1046, 1048, 1050–1057, 1255). Auszählen der Zahl der parallelen Linien hat ergeben, daß die Fünffzahl am häufigsten vorkommt. Ihr folgt die Siebenzahl, danach sind noch die Sechs- und Vierzahl erwähnenswert. Die seltene hohe Zahl von 7–11 Linien beschränkt sich hauptsächlich auf charakteristische Leitemuster (Nr. 1052–1057), von denen noch zu sprechen sein wird⁴⁵. Bemerkenswert ist noch, daß solche gebündelten Linien, bei denen die beiden äußersten breiter sind als die dazwischenliegenden, gelegentlich zur Metopengliederung herangezogen werden (z. B. Nr. 1084, 1105, 1131, 1249).

Die einzelnen Glieder von gebündelten Wellenlinien sind in der Regel gleichstark ausgebildet (Nr. 963, 1058–1095, 1097, 1098, 1101–1115, 1118–1127, 1129, 1130, 1133, 1135, 1141, 1249, 1251, 1255). Abweichungen, d. h. breitere äußere Wellenlinien eines Bündels sind ungleich seltener als bei den geraden Linien (z. B. Nr. 1074, 1079, 1089). Es handelt sich also um ein ausgesprochenes Füllmuster, das nicht zu einer Metopeneinteilung verwendet wurde. Auszählen der gebündelten parallelen Wellenlinien hat folgendes ergeben: Am häufigsten ist die Achtzahl, ihr folgen die Sieben- und Sechszahl. Eine nennenswerte Häufigkeit erreicht noch die Vierzahl. Alle anderen Zusammenstellungen treten nur vereinzelt auf. Die Wellen als solche sind zumeist kurzphasig und flach ausgebildet. Langgezogene Formen begegnen ausgesprochen selten und beschränken sich auf mehr freie, großzügige Kompositionen, die nicht so streng zwischen Horizontallinien eingespannt sind (z. B. Nr. 1058, 1059, 1063, 1079). Stark differenzierte Wellenkämme und -täler sind bei den Manchingener Ziermustern nur vereinzelt zu beobachten (z. B. Nr. 1066, 1081, 1084, 1115, 1120). In nur wenigen Fällen tritt an die Stelle der weichen wellenförmigen Zeichnung der Bündel die kantige, zickzackartige (Nr. 1096, 1099, 1100, 1128, 1131, 1132, 1134, 1136, 1137).

⁴⁵ Siehe unten S. 50.

Die so beschriebenen Ausführungsarten der Bündel von Linien, Wellen- und Zickzacklinien geben bei gut erhaltenen Gefäßen die Möglichkeit, individuelle Merkmale des fargebenden Schlickerauftrages zu erkennen. So zeigen wiederkehrende Unregelmäßigkeiten in der zeichnerischen Darstellung einzelner Muster, wie ungleiche Abstände zwischen bestimmten Linien, von der Norm abweichende Bildung einzelner Wellen oder der versehentlich über die Begrenzungslinie hinausgreifende Ansatz eines Linienbündels, daß man sich beim Auftragen aller dieser Muster offensichtlich vorgefertigter Schablonen bediente (Nr. 1027, 1055, 1086, 1096)⁴⁶.

Nach dieser Charakterisierung der Beschaffenheit von gebündelten Linien, Wellen- und Zickzacklinien soll nun deren Anwendung als Ziermittel besprochen werden. Auszugehen wäre dabei von einer freien Anordnung auf den Gefäßkörpern, vornehmlich im Bereich der Hauptschmuckregion, die in einer zwanglosen Wiederholung ohne vertikale Trennungen besteht, allenfalls von Horizontallinien begrenzt sein kann oder in den Übergängen zu anderen Farbzonen eine natürliche Unterbrechung erleidet (Nr. 961, 962, 1011–1014, 1018–1020, 1026, 1032, 1033, 1059, 1062–1064, 1066, 1067, 1069, 1070). Hier kommen die Ziermittel vor dem Hintergrund der Grundierungen konkurrenzlos zur Geltung. Sie werden bewußt zum dominierenden Dekor der Schmuckregion gestaltet. Es ist nicht verwunderlich, daß sich solche Kompositionen bevorzugt auf monochromen Gefäßen finden sowie als schmückende Zutat bei der schmalen Streifenmalerei. Gelegentlich werden die unendlichen Wiederholungen der Bündel von horizontalen Elementen, nämlich dünnen Linien im Farbton der Bündel oder schmalen Streifen, miteinander verbunden. Kennzeichnend ist jedenfalls eine lockere und freie Anwendung der Ziermittel, ohne daß es dabei schon zu einem Felder- oder Metopenstil käme. In wenigen Fällen lassen winkelförmig angeordnete Linienbündel die Planung einer großflächigen geometrischen Figur erahnen. Gemessen an der Gesamtzahl der Gefäße, die die hier besprochenen Ziermittel verwenden, kommt dieser freien Komposition eine geringere Bedeutung zu.

In der weiteren Verfolgung eines typologischen Vorganges, der von der freien, flächendeckenden Anwendung der Ziermittel zu einer Konzentrierung im Sinne geometrisch geordneter Muster führt, haben wir uns als nächstes den gebündelten Linien, Wellen- und Zickzacklinien zuzuwenden, die bei unendlicher Wiederholung in bestimmten Abständen fest zwischen zwei Horizontallinien eingespannt sind. Mit dieser Komposition kommt eines der wichtigsten geometrischen Grundmuster zur Sprache (Nr. 1015, 1017, 1027–1030, 1034–1039, 1041, 1042, 1061, 1063, 1065, 1067, 1071–1078, 1080–1082, 1087). Die Variationsmöglichkeiten sind zahlreich. Abgesehen davon, daß schon die Bündel als solche in der Anzahl der verwendeten parallelen Linien unterschiedlich sein können, sind auch die Abstände zwischen den einzelnen Bündeln variabel gehalten. In wenigen Fällen sind diese

⁴⁶ Hierauf hat mich erstmals Frau Dr. E. Ettliger aufmerksam gemacht, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei.

Abstände so gering, daß der Eindruck flächenfüllender Linien oder Wellenlinien entsteht (z. B. Nr. 1073–1075, 1077, 1078). Die Horizontallinien, zwischen denen die Bündel eingespannt sind, können exakt gezogene dünne Linien sein, aber auch Doppellinien und mehr breite Streifen (z. B. Nr. 1027, 1029). Auch dieses Muster der zwischen Horizontallinien unendlich aufgereihten Bündel bevorzugt wieder die Hauptschmuckregion der Gefäße. Dabei liegt es entweder als dunkles Sepia deckend auf weißer Grundierung, wird als helles Sepia selbst von weißer Übermalung transparent überlagert oder ist als Sepia in Rot im roten Hintergrund enthalten. Es wird auch mehrfach übereinander und zusammenhängend aufgebaut, wobei die Bündel dann in schachbrettartige Anordnung geraten (z. B. Nr. 1041, 1042, 1081); endlich schließt es sich auch direkt an andere Ziermuster an oder wird gleichzeitig mit einem zweiten kombiniert (Nr. 1038, 1080). Ein solches Netz schachbrettartig angeordneter Bündel kann sich auch über Streifenmalerei legen (Nr. 1041) oder noch zusätzlich mit diagonalen Wellenlinien kombiniert werden (Nr. 1042). Die sowohl von Manching als auch von anderen Fundorten bekannt gewordene Zahl so verzierter Gefäße ist groß.

Im Zuge der weiteren Beschreibung der Anwendungsarten unserer Ziermittel als geometrische Musterkombinationen gelangen wir zur Hauptgruppe, der die meisten mit gebündelten Linien, Wellen- und Zickzacklinien verzierten Gefäße angehören. Es sind wieder die zwischen Horizontallinien eingespannten vertikalen, schrägen oder diagonalen Bündel, wobei die sich wiederholende Abfolge jetzt allerdings nicht mehr unendlich ist, sondern von breiten Bändern in Metopen unterteilt wird (Nr. 963, 972, 1044–1051, 1053–1057, 1084–1086, 1088–1133). Ehe wir uns mit Einzelheiten dieser Musterkombinationen auseinandersetzen, wäre noch das sehr wichtige Verhältnis zu den Systemen der Grundbemalungen zu klären. Dazu kann gesagt werden, daß sich Muster mit Bündeln in Metopen ausnahmslos auf die Hauptschmuckregion der Gefäße beschränken. Sie sind zum überwiegenden Teil in den weißgrundierten, von den üblichen Rotzonen eingefassten Hauptschmuckregionen enthalten, zu einem geringen Teil in rot angelegten Hauptschmuckregionen oder in entsprechenden Bereichen monochromer roter Gefäße. Wir beobachten hier erstmalig, wie anspruchsvolle geometrische Ziermuster in größerem Umfang diejenigen Grundbemalungen verlangen, die sie am besten zur Geltung bringen können: Das sind die weißen, von Schulter- und Wandrotzone eingefassten sowie die rot abgesetzten Hauptschmuckregionen. Darin möchten wir nicht nur einen deutlichen Hinweis auf ein sinnvolles Zusammenspiel von Grundbemalungen und zusätzlicher geometrischer Zierweise erkennen, sondern vor allem auch einen Beweis dafür, daß die beiden genannten Hauptsysteme der Grundbemalungen ursprünglich in erster Linie zur Aufnahme solcher streng in Metopen eingefangener Dekorationen bestimmt waren.

Wenden wir uns zunächst dem am häufigsten vorkommenden Normalfall zu: Er kennt Metopen mit senkrechten, schrägen oder diagonalen Bündeln von Linien, Wellen- oder

Zickzacklinien. Die obere und untere Begrenzung der Felder bilden Horizontallinien, die vertikale Teilung erfolgt in der Regel durch breite Bänder. Weniger zahlreich werden zur vertikalen Gliederung anstelle der breiten Bänder einfache senkrechte Streifen verwandt oder, sozusagen als Umkehrung der breiten Bänder, Linienbündel mit verstärkten äußeren Linien (vgl. auch oben S. 47). Auch gewöhnliche vertikale Linienbündel können gelegentlich diese Funktion übernehmen. Die Ausführung dieser Muster in dunklem Sepia auf Weiß herrscht vor. Daneben erscheinen die Ornamente aber auch in hellem Sepia oder auf Rot (Nr. 963, 972, 1031, 1044–1046, 1048, 1050, 1051, 1060, 1084, 1085, 1088–1091, 1093–1099, 1103–1115, 1121–1127, 1129–1133, 1249, 1251).

Wenn nach der Charakterisierung des weit verbreiteten allgemeinen Erscheinungsbildes noch einige Besonderheiten anzuführen sind, dann an erster Stelle jene kleine, aber überaus typische Gruppe, bei der die Linienbündel durch mehrere Horizontalstreifen zu Leitermustern zusammengefaßt werden (Nr. 1052–1057). Diese Muster sind ausnahmslos in dunklem Sepia auf dem Weiß solcher Hauptschmuckregionen ausgeführt, die von Schulter- und Wandrotzonen eingefasst werden. Sie sind einmal in unendlicher Abfolge zwischen Horizontalen eingespannt, sonst in Metopen enthalten. Ihre Anordnung erfolgte senkrecht, schräg und diagonal. Bei zwei Gefäßen enthalten die Metopen noch andere Muster, nämlich bei Nr. 1053 Halbmonde, bei Nr. 1057 horizontale Linienbündel. In diesen Mustern darf man die eigenwilligste Auslegung der hier zu besprechenden Ziermittel sehen.

Ein ähnliches vertikales Leitermuster befindet sich auch auf der rotgründerten Wandung des Gefäßes Nr. 1079, dort mit Bündeln von Wellenlinien wechselnd. Die übrigen Besonderheiten, die eigentlich nur Bereicherungen unseres Themas darstellen, sollen hier mehr summarisch aufgeführt werden. Bei dem Gefäß Nr. 1021 ist die rote Grundbemalung von schmalen weißen Streifen unterbrochen; die Linienbündel dieses Gefäßes werden außerdem von dünnen Horizontallinien überschritten. Solche Auflockerungen der Standardmuster begegnen immer wieder. Dabei werden entweder weitere Zwischenlinien eingezogen oder man verbindet die Muster mit den Grundbemalungen, indem zusätzlich ganze Farbzonen aufgetragen werden, die dann mit den geometrischen Figuren in wechselseitiger Beziehung stehen (Nr. 1092, 1106–1110). Die Muster von gebündelten Linien, Wellen- und Zickzacklinien brauchen sich auch keineswegs in allen Metopen des Zierfrieses zu wiederholen. Bei einer Reihe von Gefäßen wechseln sie sich umschichtig mit anderen Kompositionen ab, so bei Nr. 1086 mit einem Bogenmuster, bei Nr. 1111 mit einem Leitermuster, bei Nr. 1118 ebenso mit einem Leitermuster, bei Nr. 1119 mit einem Sanduhrmuster und bei Nr. 1120 mit einem Gittermuster. Ferner ist zu bemerken, daß bei wenigen Gefäßen die zur Abtrennung der Zierfelder bestimmten breiten Bänder merkwürdigerweise schräg angebracht sind (Nr. 1100–1102, 1116). Zum Schluß bleiben noch Hinweise auf die in Manching auffallend seltene Verwendung horizontal angeordneter Wellen- und Zickzacklinien (Nr. 1023,

1080, 1134–1137, 1141, 1178), auf die Einbeziehung von Wellenlinien in die geometrische Figur von Dreiecken (Nr. 1083) sowie schließlich auf ein nur zweimal in Verbindung mit Wellenlinien auftretendes bemerkenswertes Muster von frei angeordneten kurzen Strichgruppen (Nr. 1068, 1249).

Damit wäre eine der großen Manchinger Ziergruppen analysiert. Aufgefallen ist die Geschlossenheit des ornamentalen Gesamtbildes, seine Beschränkung auf die Zierfriesse vorwiegend bauchiger Hochformen sowie schließlich die sinnvolle Abstimmung von Grundbemalungen und Ziermustern.

Gittermuster

Die Gefäße mit Gittermustern bilden ebenso eine große, geschlossene Gruppe wie die mit Linienbündeln verzierten (Nr. 998–1008, 1138–1140, 1142–1145, 1147–1189, 1191, 1195, 1206, 1254). Zahlenmäßig bestimmen diese beiden Gruppen das Bild der geometrisch ornamentierten Tonware. Die übrigen Dekorationen sind zwar jede für sich ganz kennzeichnend, treten aber nicht so dominierend in Erscheinung wie die Linienbündel und Gittermuster. Es darf schon vorweggenommen werden, daß die Typologie der Liniengitter ähnlichen Grundsätzen folgt wie die der Linienbündel, ja daß sich beide Muster in der mehr simplen, über die Fläche gespannten Ausführung berühren. Beide Motive zusammengefaßt ergeben jene breite Repräsentanz der geometrischen Musterwelt, die für die Zierweise der Manchinger Gefäße so überaus typisch ist. Damit wird selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß geometrische Stilprinzipien auch bei den übrigen Dekorationen vorherrschen.

An den Anfang stellen wir wieder jene einfachen, flächendeckenden Gitterlinien, die netzartig über größere Partien des Gefäßhalses, hauptsächlich aber über die Hauptschmuckregion gespannt sind und dabei eine vertikale Gliederung entweder ganz vermissen oder zumindest stark zurücktreten lassen. Die Anbringung dieser Gitter erfolgte entweder auf monochromer roter Grundbemalung, auf rot begrenzter weißer Grundierung oder vor dem Hintergrund schmaler Streifenmalerei. Die Gitter selbst sind schmal-rechtwinklig, schräg oder bestehen aus schrägen, sich überschneidenden Linien. Folgende Gefäße tragen diese Zierweise: Nr. 999, 1000, 1005, 1138–1140, 1142, 1143, 1145, 1195. Die beiden Flaschenhälse Nr. 998 und 1004 zeigen die Anbringung solcher Gitter als zusätzliche Zier des Halses. Das Schulterbruchstück Nr. 1008 überzeugt von der typologischen Verwandtschaft zur vorigen Gruppe, indem hier vertikale Linienbündel zusammen mit Horizontalstreifen ein flächendeckendes Gittermuster bilden. Schließlich wäre noch das Wandungsstück Nr. 1191 anzuführen, das eine phantasievolle und singuläre Weiterbildung eines solchen Motives enthält.

Die kennzeichnendste Anwendung der Gitterlinien ist jedoch weniger die soeben beschriebene netzartig-flächendeckende Ausbreitung, sondern vielmehr ihre Zusammenstellung zu freistehenden Rechtecken, Dreiecken oder Rhomben, also zu geometrischen Figuren, die sich wiederum vielseitig kombinieren lassen. Hier eröffnen sich erst die zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten dieses Ziermittels. Entsprechend der bei den Linienbündeln angewandten Betrachtungsweise soll auch hier vorgegangen werden, nämlich von freier flächendeckender Aufteilung der Ziermittel zu ihrer Fixierung zwischen horizontalen Rahmenlinien oder ihrer Mitwirkung als Bestandteil eines Felderstiles fortschreitend. Dementsprechend wären zunächst die zwischen Horizontallinien fest eingespannten Liniengitter zu nennen, die sich entweder in bestimmten Abständen wiederholen oder zwei- und mehrfach übereinander schachbrettartig angeordnet sind (Nr. 1147–1150, 1152–1155, 1159, 1160–1175, 1182). Die rechtwinkligen Gitter sind dabei bis auf wenige Stücke engmaschig gebildet. Ihre Machart kennt sowohl solche, die mit größter Exaktheit ausgeführt sind, als auch solche, denen Unregelmäßigkeiten oder Flüchtigkeit anhaften. Diese individuellen Kennzeichen, zu denen auch schlechtes Einpassen der Muster zwischen die horizontalen Begrenzungslinien zählt, sind wieder, wie bei den Linienbündeln, als Beweis für den Gebrauch von Schablonen beim Schlickerauftrag zu werten. Die Horizontalen, welche die Gitter einfassen, sind entweder von der gleichen Stärke wie die Linien des Gitters selbst oder zuweilen auch bedeutend breiter ausgebildet. Sie bekräftigen dann die Horizontalstruktur des Ornamentes. Die äußere Umrahmung eines Gitters kann aber auch allseitig durch breitere Linien betont werden. Selbst bei schachbrettartiger Anordnung findet man solche breiten Gitterrahmen. Diese breite Einfassung von engmaschigen Gittern vermag die beabsichtigte Wirkung des Ornamentes noch erheblich zu verstärken. Als Besonderheit ist in diesem Zusammenhang noch ein schräges Gitter zwischen Horizontalen zu nennen, das über schmale Streifen gespannt ist (Nr. 1002). Im Hinblick auf die Grundbemalungen kann gesagt werden, daß sich diese Gittermuster ausnahmslos in der Hauptschmuckregion der Gefäße finden, die entweder rotgründiert ist oder weiß mit den entsprechenden Einfassungen von Schulter- und Wandrotzone. Zwei Beispiele, die unsere Ausführungen besonders gut illustrieren, sollen noch genannt werden: Die hohe gestrecktovoide Flasche Nr. 1147 trägt auf roter Grundierung weitgespannte und engmaschige, die ganze Hauptschmuckregion einnehmende rechtwinklige Liniengitter, die von breiten Rahmenlinien eingefasst sind. Die Auflockerung der Hauptschmuckregion durch eine schmale weiße Zone, verbunden mit einer Unterbrechung der Gitter, verleiht dem Muster seinen besonderen Reiz. Typisch für eine schachbrettartige Anordnung der Liniengitter ist der weißgründierte weitmundige Topf Nr. 1182, bei dem der Zierfries von den üblichen Rotzonen begrenzt wird.

Die beschriebenen Gittermuster werden gelegentlich auch mit anderen Motiven kombiniert, so z. B. bei den Gefäßen Nr. 1156 mit einer diagonalen Zickzacklinie, bei Nr. 1159 mit

breiten Bändern, bei Nr. 1160 mit einer horizontalen Wellenlinie und bei Nr. 1254 mit diagonalen Zickzacklinien. Schließlich soll auch das Wandungsstück Nr. 1006 noch genannt werden, dessen eigenwilliges Gitter- oder Leitemuster oben und unten nur von Malzonen begrenzt war.

War es bei den mit Linienbündeln verzierten Gefäßen sehr gebräuchlich, die horizontale Musterfolge durch vertikale Elemente zu unterbrechen, also die Ziermittel in Metopen darzustellen, so tritt diese Tendenz bei der mit Liniengittern dekorierten Tonware stark zurück. Nur wenige Vasen entwickeln einen solchen Felderstil, wobei die Metopen wieder durch die üblichen breiten Bänder oder durch einfache Vertikalstreifen gebildet werden (Nr. 1007, 1144, 1157, 1158, 1206). Mag sein, daß man die Ursache dafür in den oft breit gerahmten Gittermustern sehen darf, die ja an sich schon ohne Zuhilfenahme weiterer vertikaler Elemente eigene Felder bilden (Nr. 1147, 1148, 1153, 1154, 1160, 1164, 1167, 1168, 1173, 1175). Kennzeichnend für eine ausgesprochen besondere Variante innerhalb dieser Gruppe sind indessen jene Gefäße, in deren Hauptschmuckregionen breit gerahmte Liniengitter mehrfach übereinander stehen, wobei die rechteckigen Felder zwischen den Ecken der Gitter mit dunklem Sepia ausgefüllt sein können (Nr. 1176–1181). Die geringe Zahl von nur sechs auf diese Weise verzierten Gefäßen zeigt eine erstaunliche Vielfalt in den Anwendungs- und Kombinationsmöglichkeiten des an sich einfachen Musters. Die Stücke repräsentieren anspruchsvolle Malweise bei streng geometrischer Auffassung der Zierweise. Kombinationen mit Strichgruppen und Wellenlinien sind möglich.

Es bleibt noch der Hinweis auf die Anwendung unseres Ziermittels in Form von dreieckig bzw. rhombisch formierten Gittern (Nr. 1183–1189). Auch diese sind als Dekorationen wichtig genug, um in den Hauptschmuckregionen zu erscheinen, und zwar in hellem und dunklem Sepia auf weißem Hintergrund. Die Frage, ob einige der dreieckigen Muster bei vollständiger Erhaltung Rhomben ergäben, muß offen bleiben. Die Muster sind in der Horizontalen unendlich aneinandergereiht; eine vertikale Trennung wurde in keinem Fall beobachtet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß gerade diese Figuren für eine unendliche Abfolge wie geschaffen sind und sich schlecht in Metopen einpassen ließen. Wieder sind die Gitter mit einer Ausnahme von breiten Rahmenlinien eingefasst, die so die Zeichnung des Musters ungemein verstärken. Die Zierfriese sind weißgründiert und, wie bei größeren Bruchstücken zu sehen ist, oben und unten von den üblichen Rotzonen eingefasst (Nr. 1183, 1184, 1186, 1189). Die Gefäße Nr. 1185 und 1189 weisen eine besondere Maltechnik auf: Bei beiden bildet weiß übermaltes, also helles Sepia einen flächenhaften Hintergrund, auf dem durch Aussparungen die eigentlichen Muster zur Geltung kommen. Bei Nr. 1185 sind es zu Dreiecken formierte Liniengitter, wobei die Linien weiß sind und ohne Begrenzung in die weiße Grundbemalung des Gefäßkörpers übergehen. Die Flasche Nr. 1189 trägt dagegen ein ansprechendes Muster aneinandergereihter Rhomben, wobei im Wechsel von

hellem Sepia und Weiß eine wirkungsvolle großflächige Komposition entstand, die sich im Sinne alter Latèneornamente auch negativ lesen läßt.

Erwähnenswert ist noch, daß die Zahl der ein Gittermuster bildenden, sich rechtwinklig überkreuzenden Linien keiner Norm unterliegt, wie dies offensichtlich bei den Bündeln von Linien und Wellenlinien der Fall war. Von den flächenfüllenden Gitterlinien abgesehen, ist die Zahl der ein einzelnes Gitter bildenden Linien ganz verschieden, je nachdem, ob das Gittermuster dreieckig, quadratisch oder rechteckig bzw. schmalrechteckig oder rhombisch gebildet ist. Sie reicht im allgemeinen von etwa 7 bis 20 Vertikallinien, wobei sich die Zahl der Horizontallinien nach der Höhe der Figur richtet. Die Benutzung von Schablonen ist wahrscheinlich. Daß so wirkungsvolle Muster Anspruch auf Verwendung in den weiß oder rot angelegten Hauptschmuckregionen der Gefäße erheben, versteht sich von selbst. Dementsprechend sind es, soweit zu beurteilen, nahezu ausschließlich Hochformen, die sich dieser Gittermuster bedient haben.

Kreuz- und Mäandermuster

Im Gegensatz zu den großen Ziergruppen der Bündel von Linien- und Wellenlinien sowie der Gittermuster wurden die jetzt folgenden kleineren Verbände jeweils auf Grund besonders kennzeichnender oder auffälliger Einzelmuster zusammengestellt. Die Zahl der in ihnen vertretenen Gefäße ist zu klein, um typologische Abfolgen der Zierweise zu erkennen. Indessen bedienen sich einige Musterkombinationen der bewährten Prinzipien der unendlichen Reihung zwischen Horizontalen oder gar der gewohnten Felderteilung in Metopen. Die Berechtigung dazu, diese Minderheiten nicht summarisch zu behandeln und sie etwa unter einer Sammelüberschrift zu vereinen, gibt allein die Bedeutung ihrer Ornamente. Ein solches Vorgehen entspricht dem gesteckten Ziel, nämlich die Dekorationen ebenso systematisch zu erörtern wie die Formen, um möglichst alles zu erfassen, was auch von einer über Manching hinausgreifenden allgemeinen Bedeutung sein kann.

Das Gesagte gilt in besonderem Maße für die hier zu besprechenden Gefäße mit Kreuz- und Mäandermustern (Nr. 1190, 1192–1194, 1196–1199). Gemein ist ihnen, daß die Muster die Hauptschmuckregion einnehmen, in hellem oder dunklem Sepia erscheinen, und zwar auf weißem Hintergrund bzw. auf rotem Grund. Bei den Stücken Nr. 1192 und 1196 ist der Auftrag von hellem Sepia flächenhaft, so daß die Muster durch das Zusammenspiel von hellem Sepia und Weiß zustande kommen. Diese besondere Technik des hellen, marmoriert wirkenden Hintergrundes zielt immer auch auf eine „Negativwirkung“ der Ornamente ab. Die Grundmuster bildeten ursprünglich zusammenhängende Kompositionen von Andreaskreuzen (Nr. 1196, 1197). Da, wo sie jetzt unterbrochen erscheinen, mag dies im mangelnden Erhaltungszustand seine Ursache haben (Nr. 1193, 1194). Allenfalls kreuzförmige oder

dreieckige Gebilde wie bei Nr. 1190 und 1192 könnte man als Einzelmuster verstehen. Bei Nr. 1198 muß es selbstredend fraglich bleiben, ob das zusammenhängende Muster zu Andreaskreuzen, Rhomben oder zu Dreiecken zu ergänzen ist. Das Mäandermuster Nr. 1199 ist singulär; seine Verknüpfung mit Streifenmalerei läßt auf eine großflächige Ausdehnung schließen. Das bemerkenswerteste Wandungsstück der ganzen Gruppe ist zweifellos Nr. 1197 mit einem überaus komplizierten und außerordentlich präzise gearbeiteten Muster von Kreuzen bzw. Rauten, die durch ihre einmalige Aufgliederung in Linien auffallen.

Treppmuster

Dieses von vielen Fundorten bekannte Muster ist in Manching mit nur zwei Exemplaren vertreten. Wie oben schon ausgeführt, ist es seine allgemeine Bedeutung, die uns bestimmt, die beiden Stücke besonders hervorzuheben: Die Nr. 1204 ist eine weißgrundierte bauchige Flasche, deren kegelförmiger Hals weich in die Schulter übergeht. Unter der mit Sepia-streifen gebänderten Schulterrotzone folgt eine Hauptschmuckregion, die in Metopen abwechselnd diagonale Bündel von Wellenlinien und zwei übereinander angeordnete, gegenständig ausgerichtete Treppmuster trägt. Sämtliche Ornamente des Zierfrieses sind in dunklem Sepia ausgeführt. Das Wandungsstück Nr. 1205 zeigt ein ähnliches Treppmuster in einem von Linien rechteckig gerahmten Feld auf rotem Hintergrund. Treppmuster in dieser Ausbildung begegnen öfters noch in Fundzusammenhängen der frühen Kaiserzeit⁴⁷.

Tupfenmuster

Die Tupfenmuster stellen eines der merkwürdigsten Ornamente innerhalb der Manchinger Zierweise dar. Schon das Ziermittel als solches ist so auffallend, auch in seiner Anwendung, daß es gerechtfertigt erscheint, die so verzierten Gefäße zu einer Gruppe zusammenzufassen (Nr. 1200–1203, 1207, 1250, 1252). Dies geschieht natürlich auch im Hinblick auf das Vorkommen an anderen Fundplätzen. Bemerkenswert ist sowohl die oft unkonventionelle Anwendung, die auf die gängigen Einteilungen der Zierfriese wenig Rücksicht nimmt, als auch seine Verbindung mit den üblichen Grundbemalungen im Zusammenhang mit einem gewissen geometrischen Aufbau der Muster.

Gehen wir zunächst von der Gestalt der Tupfen aus. Sie sind entweder alle annähernd gleich groß und über die zu verzierende Fläche verstreut (Nr. 1203, 1252) oder große Tupfen sind von einem Kranz kleinerer perlenartiger Trabanten umgeben (Nr. 1202, 1250). Diese Trabanten können zum Teil auch unregelmäßig zwischen den größeren Tupfen angebracht

⁴⁷ Vgl. etwa Fischer, Keramik Taf. 33, 6.

sein (Nr. 1207) oder im Gegenteil dazu diese in der streng geometrischen Ordnung von drei- und mehreckigen Figuren oder von Zickzackbändern umgeben (Nr. 1200, 1201, 1250). Im Hinblick auf die Herstellung der Muster ist allen Stücken eine gewisse „Batiktechnik“ gemein, d. h. die großen und kleinen Tupfen wurden durch Aussparungen im jeweiligen Hintergrund oder in der Deckfarbe, also in hellem bzw. dunklem Sepia oder in Rot erzeugt (Nr. 1200, 1202, 1250). Soviel zu den allgemeinverbindenden Merkmalen.

Wenn die Zahl der in Manching ausgegrabenen Gefäße dieser Art auch nicht groß ist, so sollen hier doch die einzelnen Exemplare charakterisiert werden. Die beiden Bruchstücke Nr. 1207 und 1250 verkörpern den Typ der voluminösen Flasche mit konventioneller Schulterrotzone. Die Anbringung der Tupfenmuster ist flächenhaft, bei Nr. 1250 sogar schon auf dem Hals und da ebenso wie in der Schulterrotzone in Gestalt eines Zickzackbandes. In den beiden Hauptschmuckregionen folgen größere Tupfen mit Trabanten. Die ovoide Wandung von Nr. 1207 läßt ahnen, daß solche Muster tatsächlich die ganze große Schmuckregion einnahmen. Die Tupfen sind jeweils aus der dem Ton aufgetragenen Sepia-grundierung ausgespart, und das Ganze ist weiß übermalt, so daß die Muster weiß auf marmoriertem Hintergrund erscheinen. Bei der Schulterrotzone von Nr. 1250 wurde übrigens so verfahren, daß man die primäre Rotgrundierung mit Sepia überdeckte und dabei nur die Tupfen ausließ, die dementsprechend rot blieben.

Der kleine weitmundige Topf Nr. 1200 sowie das Wandungsstück Nr. 1201 sollen gemeinsam betrachtet werden: Beide verraten in gewisser Weise konventionelle Gliederung mit Schulterrotzone bei Nr. 1200 und Sepiazone unterhalb des größten Wanddurchmessers bei Nr. 1201. Hier sind die Ziermittel streng geometrisch eingesetzt. In den Zierfriesen werden große Tupfen von Perlsreihen kleinerer Trabanten in drei- und sechseckigen Figuren eingerahmt. Die Maltechnik ist die gleiche wie bei den Flaschen Nr. 1207 und 1250, d. h. also weiße Tupfen auf hellem Sepiahintergrund.

Schließlich sind außer diesen vier Gefäßen, die durch den hellen Sepiahintergrund der Zierfriesen miteinander verbunden werden, noch jene drei zu erwähnen, die sich durch Übermalung mit dunklem Sepia auszeichnen. Auf der Wandung der Tonne Nr. 1202 sind noch zwei große Tupfen zu erkennen, die jeweils von einem Kranz kleinerer perlenartiger Trabanten umgeben werden. Hier wurde die primäre weiße Grundbemalung des Gefäßes so mit dunklem Sepia bedeckt, daß nur das Ornament ausgenommen blieb. Dieselbe Technik zeigen die beiden Bruchstücke Nr. 1203 und 1252 von Kugelfläschchen, nur daß hier gleichgroße Tupfen ohne Trabanten über die Wandung verstreut sind. Bei Nr. 1203 ist außerdem der Gefäßfuß weiß geblieben. Solche Weißzonen könnte man sich bei beiden Gefäßen auch für den Rand und eventuell den Hals vorstellen.

Damit wurde dargelegt, daß sich das auffallende und in Manching nicht häufige Tupfenmuster auf solchen Typen findet, die zu den Hochformen zu rechnen sind: großen und kleinen Flaschen, weitmundigen Töpfen und Tonnen.

Kurven-, Bogen- und Kreismuster

Die unter dieser Überschrift vereinigten Ornamente sind untereinander mehr oder minder verwandt. Es ist vielfach nur eine Frage der Exaktheit ihrer Ausführung, ob sie unter den Bogen- oder den Kurvenmustern zu rangieren haben. Kreismuster sind dagegen ganz singulär. Jedenfalls werden hier unter dem Begriff der „Kurven-, Bogen- und Kreismuster“ alle jene Motive verstanden, die nicht einer linearen Geometrie angehören. Sie verkörpern alte kurvige Latèneelemente und dürfen daher als Komponente einer Kontinuität im Zierstil der bemalten Keramik angesehen werden. Indessen ist einschränkend zu sagen, daß es manchen Bogenmustern keineswegs an geometrischem Aufbau fehlt (Nr. 1086, 1209–1212, 1214–1223, 1227–1231, 1233).

Bei dem Versuch, die Dekorationen im einzelnen zu analysieren, sollen zuerst die Kreismuster interessieren. Das Schulter- und obere Wandungsstück des weitmundigen Topfes Nr. 1222 ist unterhalb der Schulterrotzone mit konzentrischen Dreiviertelkreisen verziert, die an einer Horizontallinie aufgehängt und im oberen Teil rot, im unteren weiß übermalt sind. Die offenbar unendlich aufgereihten Kreise sind also mit Streifenmalerei kombiniert, in Manching völlig einmalig und wegen ihrer Ähnlichkeit mit Ornamenten bemalter iberischer Keramik von besonderer Bedeutung⁴⁸. Die Einbeziehung des vollen Kreises in das Ornament ist dann nur noch bei den beiden Wandungsstücken Nr. 1209 und 1210 zu beobachten. Dabei umschließt bei Nr. 1209 ein Band aneinanderstoßender bzw. miteinander verbundener Kreise merkwürdige dreieckige Innenkompositionen, so daß insgesamt das Bild aneinandergereihter Plaketten entsteht. Ähnlich verhält es sich bei Nr. 1210, nur daß das Innenfeld leer bleibt. Bei beiden sind die Ornamente mit Sepia auf Rot ausgeführt. Es ist also festzuhalten, daß die hier angeführten Kreismuster individuelle Bildungen sind, für die weitere Beispiele vorerst noch fehlen.

Im Gegensatz zu diesen ganz singulären Bildungen haften den Bogenmustern doch wieder allgemein verbindliche Züge an. Zunächst wäre zur Abgrenzung gegenüber den Kurvenmustern zu klären, was unter Bogenmustern verstanden wird. Wir meinen damit jene Zierelemente, die aus Kreisbogen bzw. Kreissektoren gebildet sind, denen also geometrische Symmetrie eigen ist. Die aus solchen Bestandteilen zusammengesetzten Muster finden sich ausnahmslos in den Zierfriesen von bauchigen Gefäßen, also von Flaschen und weitmundigen Töpfen, und zwar überwiegend in den von den üblichen Rotzonen eingefassten weißen Hauptschmuckregionen und nur einmal auf rotem Hintergrund. Daraus erhellt, daß man diese Muster zu den geschätzten Ornamenten zählen darf (Nr. 1086, 1211, 1214, 1215, 1218–1220, 1227, 1228, 1230, 1231, 1233).

Eine auffallende Eigenheit der Bogenmuster ist ferner, daß sie fast ausnahmslos in Metopen auftreten. Eine freie Komposition wäre auch schlecht vorstellbar, es sei denn, die

⁴⁸ Siehe dazu unten S. 92ff.

Bogen sind, wie in einigen Fällen, guirlandenartig mit einer Horizontallinie verbunden bzw. beziehen sich auf einen horizontalen Farbstreifen (Nr. 1218, 1219, 1230). Zu den bemerkenswertesten Manchinger Mustern zählt u. a. die Komposition von Bogen in Metopen auf der Flasche Nr. 1086. Hier ist es möglich, daß die neutrale Bezeichnung „Bogenmuster“ den eigentlichen Gehalt des Motives nicht ganz trifft. Ob allerdings eine Deutung etwa im Sinne eines anthropomorphen Zeichens richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Sie würde wenig zu dem simplen dekorativen Charakter der geometrischen Zierweise passen. Ein ähnliches Muster beobachten wir bei Nr. 1227, nur daß sich hier die beiden Halbkreisbogen in der Mitte berühren. Beispiele wie Nr. 1214 und 1215 veranschaulichen die rein geometrische Anwendung von Kreissektoren oder langgezogenen Bogenlinien. Der guirlandenartigen Aufreihung in Metopen von Nr. 1220 haftet noch eine Spur älteren Latène-stiles an. Die voluminöse, ovoide Flasche Nr. 1211 kann als hervorragender Beleg spät-latènezeitlichen Zierstiles gelten: Die Hauptschmuckregion trägt auf rotem Hintergrund in zwei noch erhaltenen Zonen schachbrettartig mit Liniengittern und gegenständigen vertikalen Bogen gefüllte Metopen. Die horizontale Gliederung wird durch zwei schmale Weißzonen auf Schulter und oberer Wandung unterstrichen, in denen die durchscheinende weiß übermalte Sepiastruktur des Rahmenwerkes die Reihenfolge des ganzen Malvorganges erkennen läßt. Die negative Lesung des Bogenmusters ergibt außerdem zur Mitte hin einziehende breite Bänder. Bemerkenswert sind auch die exakten Bogen in den Feldern der Wandungen Nr. 1231 und 1233. Bei Nr. 1231 verleihen die nach oben sich verbreiternden Bänder der Gesamtkomposition echten Latèneschwung. Es ist schade, daß gerade von solchen Kompositionen nicht etwa ein ganzes Gefäß erhalten ist. Abschließend muß in diesem Zusammenhang noch der weitmundige Topf Nr. 1228 erwähnt werden. Die hier abwechselnd mit Bündeln von Wellenlinien in Metopen enthaltenen, dreifach übereinander angeordneten Einzelbogen sind aus jeder Bindung gelöst und bilden ein einmaliges Muster, das man in gewisser Weise auch den Halbmonden zurechnen könnte.

Zum Schluß bleiben noch die Kurvenmuster zu besprechen: Darunter verstehen wir einmal solche Bildungen, denen eine gewisse Regelmäßigkeit innewohnt, indem sie nämlich gleichmäßig S-förmig geschwungen sind; zweitens kurvige Kompositionen, denen jeder verständliche Plan fehlt (Nr. 993, 994, 1212, 1216, 1217, 1221, 1223, 1229). Regelmäßig S-förmigen Schwung haben nur Nr. 993, 994, 1212 und 1217, während Nr. 1216 und 1223 Beispiele schwer deutbarer, vielleicht mißglückter Kompositionen sind. Ein Schlingmuster unregelmäßiger Kurvenlinien wie Nr. 1229 zeigt an, daß solche Gebilde auch flächenfüllend angebracht sein können. Schließlich wurden hier auch zwei Fragmente eingeordnet, die infolge ihres Erhaltungszustandes einer andersartigen Klassifikation widerstreben, deren Zier aber mehr zu flächigen Latèneornamenten hin, etwa zu sphärischen Dreiecken tendiert (Nr. 1224, 1225). Allen diesen Wandungsstücken ist wieder gemein, daß sie ihre Ziermuster in deutlich gekennzeichneten Hauptschmuckregionen zur Schau tragen.

Halbmondmuster

Die hier zu beschreibenden Vasen zählen ebenso wie die mit Tupfenmustern zu den originellsten Schöpfungen Manchinger Manufakturen. Wir vermuten, daß ein gewisser Zusammenhang zu der im vorigen behandelten Ziergruppe der Bogenmuster besteht. In einigen Fällen ist es in der Tat recht schwierig, in der Zuweisung zu Bogen- oder Halbmondmustern richtig zu entscheiden. So halten wir es durchaus für vertretbar, Bogenmuster wie bei Nr. 1227, 1228, 1231 und 1233 auch zu den Halbmonden zu rechnen, da deren doppelte Ausführung (z. B. Nr. 1234–1237) den Bogenmustern sehr ähnlich ist. Hier mögen sich die fließenden Übergänge in der Darstellung solcher Motive einer allzu formalen Einteilung nach typologischen Gesichtspunkten entziehen. Wesentlich ist, und das wurde soeben festgestellt, daß die Halbmonde einzeln und doppelt nebeneinander vorkommen (Nr. 1053, 1232, 1234–1245).

Insgesamt möchten wir drei Ausführungsarten der Halbmondmuster unterscheiden. Einmal die lose auf der Wandungsfläche verstreuten Einzelmonde, dann die fest in Metopen eingebauten doppelten Mondsicheln und schließlich die vereinzelt Peltendarstellung in Metopen. Den zu erwartenden engen Zusammenhang zumindest der beiden erstgenannten Dekors vermag ein Wandungsstück wie Nr. 1243 zu beweisen.

Die gleichgroßen Einzelmonde sowie die Sichelpaare von unterschiedlicher Größe können, ähnlich wie die Tupfen, entweder regellos über die weiß angelegte Wandung verstreut sein (Nr. 1241, 1242) oder gegenständig bzw. etwa konzentrisch ineinandergeschachtelt erscheinen (Nr. 1244, 1245). Jedenfalls ist ihnen dann die Funktion einer großzügigen, flächenfüllenden Zier im Bereich der weißgründierten Hauptschmuckregion eigen. Das durchaus unübliche Bild einer solchen Dekoration, wie es sonst nur noch breite Bänder und Tupfenmuster bieten, wird noch verstärkt durch das schräg über die Wandung laufende wellenförmige breite Band bei Nr. 1242. Hier herrscht also eine groß angelegte flächenhafte Zier, die auf den Felderstil verzichtet. Ähnlich großzügig muß man sich die Komposition auf dem Oberteil des bauchigen Gefäßes Nr. 1240 vorstellen. Hier wird die Hauptschmuckregion unterhalb der Schulterrotzone von großen, etwas geschwungenen Rauten aus Linienbündeln eingenommen, in denen senkrechte Halbmonde stehen. Daß darüber hinaus solche Mondsicheln, und zwar abwechselnd senkrecht und waagrecht bei gegenständiger Position, auch in Metopen untergebracht wurden, zeigen die Gefäße Nr. 1053, 1238 und 1243.

Die exakt übereinander aufgereihten doppelten Mondsicheln sind dagegen Ausdruck einer mehr streng geometrischen Auffassung. Sie liegen von Manching nur als Füllung von Metopen vor, einmal mit diagonalen Bündeln von Wellenlinien wechselnd, und immer in den Hauptschmuckregionen bauchiger Gefäße. Letztere sind weiß- und einmal rotgründiert (Nr. 1234–1237).

Sozusagen als Abart unserer Halbmondmuster ist dann noch ein singuläres Peltenmuster anzuführen. Die mittlere Wandung des großen Gefäßes *Nr. 1232* besitzt über der Wandrotzone eine hohe, weißgrundierte Hauptschmuckregion. Darin sind die Pelten anscheinend in Feldern enthalten, die einen arkadenförmigen oberen Abschluß vermuten lassen. Diese aufgelockerte, lebendige Abwandlung der sonst starren Metopengliederung haben wir auch bei der Wandung *Nr. 1231* mit Bogenmustern beobachtet. Mit einiger Unsicherheit behaftet, da schlecht erhalten, begegnen ähnliche Pelten nur noch auf der Wandung der bauchigen Flasche *Nr. 1208*. Unklar bleibt ferner das der Wandung *Nr. 1239* zugrunde liegende Motiv.

Die Gefäße mit Halbmondmustern vermitteln den Eindruck einer ausgeprägten individuellen Gruppe, die aber nicht nur durch ihre Bindung an die geläufigen Gefäßformen, sondern auch durch ihre Kombinationen mit den üblichen Ziermitteln sowie schließlich durch ihr Verhältnis zu den Systemen der Grundbemalungen im Rahmen der vertrauten Zierweise bleibt.

Vegetabile Muster

Wenngleich nur in fünf typischen und zwei weiteren unsicheren Stücken vorhanden, ist dieser Dekor doch wichtig genug, um seine Vertreter zu einer eigenen, den anderen gleichberechtigten Ziergruppe zusammenzufassen. Dabei ist der Begriff „vegetabil“ nicht zu wörtlich aufzufassen, sondern im Sinne eines Pflanzenornamentes, dessen Ausprägung offensichtlich noch von älterlatènezeitlichen Vorbildern bestimmt wird. Die individuellen Muster der einzelnen Gefäße erlauben zwar kaum, allgemeine Merkmale abzuleiten, geben aber andererseits doch einen Einblick in die mögliche Variationsbreite (*Nr. 1208* [?], *1213*, *1223* [?], *1226*, *1246–1248*).

Das qualitativste Gefäß dieser Gruppe ist zweifellos die ovoide Flasche *Nr. 1246*. Hier wird die Hauptschmuckregion von einem flächigen, zusammenhängenden Pflanzenornament eingenommen, das mit seinen schwellbandartigen, in Voluten endenden Blättern und Ranken an das bekannte Tongefäß von der Baseler Gasfabrik sowie entfernt noch an das Muster auf einer Bronzeschnabelkanne von Besançon erinnert⁴⁹. Der Vergleich wird unterstützt durch das Detail der in den einzelnen Blättern enthaltenen Wellenlinien. Das Muster ist sozusagen in „Batiktechnik“ in Weiß auf hellem Sepiahintergrund gehalten. Die eigentlichen „positiven“ Muster wurden bei der Grundierung mit Sepia zunächst ausgelassen und danach das ganze mit einem weißen Überzug versehen. Die dadurch erzielte Aufhellung zu einem „marmoriert“ erscheinenden Hintergrund bei weißem Dekor ist auch

⁴⁹ Major, Basel Frontispiz u. Taf. 18; 107 Abb. 50, 5; O.-H. Frey, Eine etruskische Bronzeschnabelkanne. Ann. Litt. de l'Université de Besançon 2. Serie, Bd. 2, Fasc. 1 (Archéologie 2) (1955) Taf. 8.

dem Baseler Gefäß und weiter einem bemerkenswerten Topf mit Pferdchendarstellung aus Genf eigen⁵⁰, insgesamt also Gefäßen, die man gerne älteren spätlatènezeitlichen Fundverbänden zuweisen möchte. Solche Merkmale echten Latènestils äußern sich auch in der doppelten Lesbarkeit der Muster. So ergibt die Lesung des „negativen“ lichten Hintergrundes eine verwirrende Komposition von sphärischen Dreiecken mit langausgezogenen Spitzen und von Schwellkörpern, die in Schnecken enden. Man darf sagen, daß gerade diese Vase wie keine andere noch eine Verknüpfung mit dem echten Latènestil zuläßt, wenngleich das Muster in seiner Ausführung simplifiziert und verarmt erscheint. Die Verbindung mit der uns sonst von Manching geläufigen Formen- und Musterwelt wird wieder durch die Form hergestellt sowie durch das Prinzip der Grundbemalung, das die bekannte untere Rotzone noch vorweist, während die Schulterrotzone zwar nicht erhalten, aber zu vermuten ist.

Diesem Gefäß anzuschließen ist die ganz im traditionellen Stil gehaltene kleine bauchige Flasche *Nr. 1247*. Obere und untere Rotzone umschließen einen Zierfries, der ebenso wie der Gefäßhals weiß übermalte Sepiaornamente trägt. Auf der Wandung sind es Metopen, in denen Bündel vertikaler Wellenlinien mit einem sogen. Schwanenmuster wechseln, hinter dem zwei blattförmig schwellende Gebilde aufsteigen. Also auch hier wieder das Spiel von „positiven“ Mustern mit hellem Sepiahintergrund, der für sich gelesen ein schlankes, elegantes sphärisches Dreieck zeigt, das mit Voluten in Verbindung steht. Es ist außerordentlich aufschlußreich, hier ein in seiner Ausdehnung begrenztes lebendiges Latènemotiv allseitig beschnitten in den strengen Felderstil eingezwängt zu sehen. Muster und Metopenteilung passen eigentlich nicht recht zusammen, zeigen aber, daß beide Stilarten, nämlich die mehr freie, flächenhafte der älteren Latèneornamente und die streng geometrische der spätlatènezeitlichen Musterwelt, sich noch berührt haben müssen und verschmolzen sind. Nur so ist das Auftreten vereinfachter und aus ihrem alten Verband gerissener echter Latèneornamente auch in der nachfolgenden frühen Kaiserzeit noch zu erklären.

Die leider nur bruchstückhaft erhaltene Wandung *Nr. 1248* mag ein ganz ähnliches Motiv wie *Nr. 1247* bei gleicher Technik getragen haben und gehört jedenfalls mit in die Gruppe der Gefäße mit hellem Sepiahintergrund. Daß es außer dieser sehr feinen, zarten Malweise auch kräftig in dunklem Sepia auf weißen Grund gesetzte flächenhafte Kompositionen gegeben haben muß, zeigt die Wandung des großen Gefäßes *Nr. 1226*. Hier sind es die Reste von schmalen und breiten Ranken, die ein großzügig angelegtes Ornament verraten. Schließlich wird uns mit der Wandung des großen ovoiden Gefäßes *Nr. 1213* noch dargelegt, daß man sich auch des roten Untergrundes bediente. Hier übrigens wieder in streng geometrischem Gewande, wobei Blattmotive mit Liniengittern wechseln. Ob man

⁵⁰ L. Blondel, Genava 10, 1932, 55 ff. mit Abb. 2–3. Siehe dazu auch unten S. 74 f.

ferner der Zier der beiden Gefäße Nr. 1208 und 1223 noch vegetabile Züge ablesen kann, mag dahingestellt bleiben. Deshalb wurde Nr. 1208 den Halbmonden (Pelten), Nr. 1223 den Bogenmustern zugerechnet.

Die Besprechung dieser wenigen aber um so wichtigeren Stücke hat ergeben, daß sowohl die freie Komposition alter Art als auch das Einbauen in den typisch spätlatènezeitlichen Felderstil geübt wurden. Letzteres beweist übrigens, daß Ziermittel älteren Latènecharakters zur Zeit des „geometrischen Stils“ noch nicht ausgestorben waren, sondern daß man sie mehr oder weniger aus dem ursprünglichen Zusammenhang gelöst und vereinfacht der Zierweise einverleibt hat. Die beachtliche Verschiedenartigkeit der wenigen hier als vegetabil verstandenen Muster mag als Beweis dafür gewertet werden dürfen, daß diese an älterlatènezeitliche Traditionen anschließenden Motive ursprünglich auch in Manching in größerer Zahl vorhanden gewesen sein müssen und auch bei künftigen Grabungen zu erwarten sind.

Beobachtungen zu Formgebung und Maltechniken

Methodische Voraussetzungen

Die in diesem Kapitel zusammengefaßten Beobachtungen beschränken sich ausschließlich auf die Darstellung solcher Merkmale, die bei der Bearbeitung des umfangreichen Manchinger Fundstoffes den Tongefäßen bzw. Scherben direkt durch aufmerksames Betrachten abgewonnen werden konnten. Als Hilfsmittel dienten dabei lediglich Lupe, Binokular und Skalpell⁵¹. Damit ist das Ziel unserer Bestrebungen zur Aufhellung technologischer Vorgänge klar abgesteckt: Es wird versucht, die über viele Stellen des Textes und der Tafelerklärungen verstreuten Detailaussagen zur Formgebung und zu Maltechniken zu summieren, im Hinblick auf das Ganze systematisch darzustellen und, soweit dies möglich ist, zu erklären. Diese Konzentrierung aller die Herstellung betreffenden Fragen an einer Stelle hat den Vorteil, daß der archäologische Teil, dem naturgemäß das Hauptgewicht zukommt, entlastet wird, wobei dort aber stets auf allgemein gültige Grundzüge der Herstellungs- und Maltechniken Bezug genommen werden kann. Damit ist auch gesagt, daß auf Analysen der verwendeten Tonerden, der Magerungsmittel und Malschlicker sowie auf chemisch-physikalische Untersuchungen zur Brennweise verzichtet wird. Solche Bemühungen hätten nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie in großem Stil und vergleichend zwischen der bemalten Tonware vieler Fundorte ausgeführt werden könnten. Nur unter solchen Voraussetzungen wären sie auch hinsichtlich eventueller Unterscheidungen von Töpferzentren für die archäologische Problemstellung sinnvoll. Halten wir uns die im einzelnen noch näher zu beschreibenden typischen Charakteristika der bemalten Keramik vor Augen, nämlich den rosa- bis ziegelroten Brand der Scherben, ihren oft grauschwarzen durch reduzierende Brennweise verursachten Kern, ihre leder-

⁵¹ Das Skalpell zum schürfenden Abtragen von Malschichten, Lupe oder Binokular zum besseren Erkennen der Aufeinanderfolge von Schlickeraufträgen. – Es ist hier noch vor auszuschicken, daß im Zusammenhang mit der Gefäßbemalung vielfach vereinfachend von Farben bzw. direkt von Weiß, Rot und Sepia gesprochen wird. Gemeint sind damit nicht etwa Farbstoffe, sondern in jedem Fall farbgebende Malschlicker. Die Qualität von Malschlickern sowie die Güte des Brandes bewirken in Verbindung mit den Erhaltungsbedingungen eine gewisse Variabilität im Ausfall der heute sichtbaren Farben. Die Farbtaf. 93–111 mögen diese Unterschiede erläutern, gleichzeitig aber auch zeigen, daß alle in unserer „Legende zur Gefäßbemalung“ (vor Taf. 1) aufgeführten Grundfarben und deren Brechungen innerhalb einer verhältnismäßig engen Toleranz bleiben. Dieser geringe Spielraum bildete auch die Voraussetzung dafür, alle auf den Taf. 1–92 vorkommenden Farben durch Grauraster schematisch darzustellen, d. h. also auf Differenzen im Farbausfall zu verzichten.

braune geglättete Außenhaut sowie schließlich die primären Grundbemalungen und sekundären Verzierungen mit Tonschlickern, und sind wir uns ferner bewußt, daß diese Kennzeichen im Gesamtverbreitungsgebiet der bemalten Tonware tatsächlich übereinstimmen, dann dürfte der Verzicht auf solche im Technischen nur bedingt weiterführenden Aktionen hinreichend begründet sein. Eine der wichtigsten methodischen Erfahrungen moderner technologischer Forschung besagt ferner, daß erfolgreiche qualitative Definition und als Folge davon regionale Einengung der zum Brand von Gefäßen verwendeten Tonerden und Magerungsmittel nur dann gewinnbringend ausgewertet werden können, wenn die antiken Lagerstätten bekannt sind oder zumindest in bestimmten Formationen vermutet werden dürfen, d. h. also, wenn konkrete Vergleichsmöglichkeiten zu den natürlichen Vorkommen der Tonerden gegeben sind⁵². Bei Feinkeramiken, zu denen man die bemalte Tonware allgemein rechnen muß, wird das Herstellen einer solchen Beziehung zwischen vertöpfter Tonerde und mutmaßlicher Lagerstätte noch dadurch erschwert, daß bei der notwendigerweise sorgfältigeren Aufbereitung des Töpfertones gröbere, aber kennzeichnende Mineralien ausgeschieden wurden. Selbst exakte analytische Prüfung des Scherbens kann daher leicht ein unvollständiges oder irreführendes Bild ergeben. Hier führen also die zur Herstellung einer feingeschlammten Qualitätsware erforderlichen besonderen Behandlungsweisen der abgebauten Tonerden unter Umständen zu einem Ergebnis, das nicht mehr ohne weiteres den Zusammenhang von Endprodukt und natürlichem Ausgangsmaterial erkennen läßt. In noch verstärktem Maße muß dies auch für die aus Tonerden auf dem Wege weiterer „Veredelung“ gewonnenen feinen Malschlicker gelten. Mit diesen kritischen Marginalien soll indessen keineswegs der hohe Wert technologischer Arbeiten gemindert werden⁵³. Befassen sie sich mit einem überschaubaren oder besser noch landschaftlich gebundenen Untersuchungsmaterial, dessen Eigenschaften auch makroskopische Identifikationen zulassen, dann können die Erkenntnisse über den Charakter der Tonerden, ihre Behandlungs- und Brennweisen von großer Aussagekraft sein⁵⁴.

Da in dieser Hinsicht, d. h. also mittels Analysen und physikalischer Untersuchungen, nicht mit neuen Ergebnissen aufgewartet werden kann, beschreiten wir den Weg einer empirisch-formalen Aufzeichnung von Merkmalen, die mit der Formgebung und Malweise zusammenhängen. Diese Beschreibungen erfolgen auf der Basis der umfassenden, das gesamte antike Töpferhandwerk einbeziehenden neueren Forschungen von R. Hampe und

⁵² A. Winter, Die Technik des griechischen Töpfers in ihren Grundlagen. Technische Beitr. z. Arch. I (1959) 3f.

⁵³ Man vgl. z. B. folgende Beiträge zu Maltechniken und Brennweisen bemalter Keramik: J. Cabotse, Introduction à l'étude des vases peints de type „Roanne“. Revue Arch. du Centre 1, 1962, 246ff.; ders., Les vases à revêtement, aspect des enduits et des pâtes. Revue Arch. du Centre 6, 1967, 331ff.; J. Cabotse et R. Périchon, Observations sur quelques jattes carénées peintes découvertes en Forez. Celticum VI (1963) 87ff.

⁵⁴ Dies bezeugen die ergebnisreichen Untersuchungen von I. Kappel zur Graphittonkeramik von Manching: Kappel, Graphittonkeramik 18ff.

A. Winter⁵⁵. Das von beiden Autoren mit souveräner Sachkenntnis festgehaltene Bild berücksichtigt alle Lebensbereiche dieses Handwerks. Es gibt im Technischen auf alle Fragen von der Gewinnung der Töpfererde bis zum Handel mit den fertigen Produkten Auskunft und erlaubt es uns so, auch der bemalten Spätlatène-ware den ihr zukommenden Platz im Bereich der fortgeschritteneren hellenistischen Techniken zuzuweisen.

Formgebung

Die überraschendste Eigenschaft der bemalten Keramik, die dem hier vorgelegten Fundstoff überzeugend abgelesen werden kann, ist ihr Charakter einer ausgesprochenen Fabrikationsware, einer serienmäßigen Massenproduktion. Dafür spricht nicht nur die große Zahl der den Haupttypen zuzurechnenden Gefäße und Scherben, sondern auch der hohe Stand der technischen Herstellung und Bemalung. Die unterschiedlichen Größenordnungen angehörenden, in sich nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgeführten Gefäßserien lassen in Ton, Brennweise und Bemalung eigentlich keine Verbindung mehr zu den älteren vorgeschichtlichen Töpfertraditionen Mitteleuropas knüpfen, vielmehr erwecken sie den Eindruck einer ausgesprochen hellenistischen Machart. Wenngleich der Anteil der bemalten Tonware am Gesamtvorkommen spätlatènezeitlicher Keramik nicht zu hoch ist, so tritt diese Einheitlichkeit doch einmal in Manching selbst, dann aber vor allem in der Übereinstimmung der Formen- und Ziermusterwelt mit anderen Fundstellen prägnant hervor. Dieses wohl abgerundete, geschlossene keramische Bild mit seinen standardisierten Formen und allgemein verbindlichen Regeln für Tonbeschaffenheit, Brennweise und Maltechnik erinnert einmal an die Terra sigillata-Technik und ist in der Weitläufigkeit der Ausbreitung ein typisch hellenistisches Phänomen. Die folgenden Ausführungen mögen dies noch von der technischen Seite her beweisen.

Den Manchinger Gefäßtypen, unter denen, wie wir wissen, die Hochformen weit überwiegen, eignet im Vergleich mit denen mehr westlich gelegener Fundstellen eine gewisse Behäbigkeit. Ausgesprochen elegant-schlanke Vasen sind zumindest selten. Trotzdem zeigt die Ware alle Symptome des Aufziehens auf der schnellrotierenden Töpferscheibe, der im Grunde hochschießende Formen mehr liegen als etwa niedere Breitformen. Sieht

⁵⁵ Hampe und Winter, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern (1962); dies., Bei Töpfern und Ziegeln in Süditalien, Sizilien und Griechenland (1965). Man vgl. dazu die Rezensionen des Verf. in Germania 42, 1964, 367ff.; ebd. 43, 1965, 431f. – Speziell zu keltischen und römischen Töpfereibetrieben aus dem Arbeitsgebiet: Drack, Die helvetische Terra sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. d. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 2 (1945) 30ff.; ders., Die römischen Töpfereifunde von Baden – Aquae Helveticae. Ebd. 6 (1949) sowie die hier unter La Villeneuve-au-Châtelot (Dépt. de l'Aube) S. 152 Nr. 104 und Sissach (Kt. Basel-Landschaft) S. 149 Nr. 48 genannte Literatur; ferner B. Stümpel, Mitteilungsbl. z. rheinheiss. Landeskd. 8, 1959, 191ff. mit Abb. 2 (Töpferofen aus Mainz-Weisenau).

man zunächst noch von den Tonnen mit Randlippe ab, so lassen die kennzeichnenden Hochformen, nämlich die Flaschen, weitmundigen Töpfe und Tonnen mit abgesetztem Hals, eine Dreigliederung erkennen, die allen gemein ist, gleich ob die Wandung des Gefäßes mehr gestreckt, ovoid oder bauchig gehalten ist (Nr. 1-694). Sie besteht aus dem eigentlichen Gefäßkörper, also der Gefäßwandung in der Mitte, der Verengung des Halses oben sowie der Verjüngung zur Bodenzone unten. Studieren wir etwa Einzelheiten dieser Dreigliederung, so werden wir noch eindringlicher auf die außerordentliche Uniformität des Herstellungsganges dieser Formen hingewiesen. Obgleich sich die Beschaffenheit des Halses in erster Linie nach dem Gefäßtyp zu richten hat, und die lichten Weiten bei Flaschen dementsprechend enger sind als bei Töpfen und Tonnen, sind doch allen Hälsen völlig übereinstimmende Formungstendenzen eigen. Auch ihre Höhen richten sich nach den jeweiligen Gefäßproportionen. Diese Tendenzen wurden bei Beschreibungen mit den Bezeichnungen „trichterförmig“, „zylindrisch“ und „kegelförmig“ belegt, die auch bei fließenden Übergängen nur die Grundrichtung der Formgebung anzeigen wollen. Wesentlich ist dabei, daß sich die Halsbildungen aller Hochformen genau gleichen. Unterschiede bestehen lediglich in Höhe und Breite; sie sind nur bis zu einem gewissen Grad durch die Bindung an einen bestimmten Gefäßtyp verursacht. Als Folge davon muß in Kauf genommen werden, daß bei Hälsen eines bestimmten Mindestdurchmessers, also nicht bei engen, eindeutig Flaschen zugehörigen, die Zuweisung an einen Gefäßtyp nicht in jedem Fall mit Sicherheit erfolgen kann. Das bedeutet mit anderen Worten, daß weite Hälse in gleicher Weise einem weitmundigen Topf, einer Tonne oder aber einer großen Flasche angehören können (z. B. Nr. 468-474: Töpfe wahrscheinlich, Flaschen möglich; Nr. 650-667: Tonnen wahrscheinlich, Töpfe oder Flaschen möglich). Ähnlich verhält es sich mit den eigentlichen Gefäßkörpern. Die breit-ovoide sowie die hohe, gestreckt-ovoide Gestalt ist bei ausladender und hochliegender Schulter sowohl Flaschen als auch weitmundigen Töpfen eigen. Darüber hinaus sind ausgesprochen bauchige Bildungen, besonders solche mit tiefliegendem „Schwerpunkt“, mehr charakteristisch für Flaschen, gleichmäßig steil gewölbte Körper dagegen für Tonnen, übrigens auch für solche „mit Randlippe“, denen der Hals fehlt. Indessen ist es bei vielen Fragmenten aus den mittleren Gefäßwandungen schwer, sich für den einen oder den anderen Typ zu entscheiden (z. B. Nr. 933, 936, 952, 954, 961-963, 969-971, 977, 980, 982-986 usw.).

Bei den weit geöffneten niederen Breitformen, die zahlenmäßig stark zurücktreten, beobachten wir bei flachen und halbkugeligen Schalen sowie bei Schalen mit eingebogenem Rand und flachkonischen Tellern eine Zweigliederung, wie sie unter den Hochformen nur halslose Tonnen und Becher besitzen (Nr. 787-836). Die zwei Hauptteile sind hier der eigentliche Gefäßkörper und die Bodenzone. Den wenig unterschiedlichen Randbildungen kommt keine besondere Bedeutung zu. Sie sind nichts anderes als ein markierter Abschluß der oberen Gefäßwandung. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden lediglich die

Schalen mit S-förmigem Profil, deren zum Teil etwas kantige Profildührung die gewohnte Dreigliederung mit Hals, Körper und Boden erkennen läßt (Nr. 799-813, 819-826). Sie bezeugen sozusagen den etwas verzerrten Versuch, die bei Hochformen bewährten Prinzipien auch auf niedrigere und breite Typen zu übertragen. Im einzelnen sind die niederen Breitformen zu individuell gebildet, als daß hier die Zuweisung von Rändern und Wandungsstücken zweifelhaft sein könnte. Solche Teile sind im Gegensatz zu den Hochformen zwischen einzelnen Typen kaum austauschbar. Ungeachtet dessen zeigen aber die verhältnismäßig wenigen Stücke, wie einheitlich die Formgebung innerhalb der einzelnen Typen ist. Eben diese Uniformität verbindet sie mit den Hochformen und gibt ihnen ebenso das Gepräge von Massenware.

Ehe wir uns als nächstes den Besonderheiten der Bodenzone zuwenden, sind noch einige allgemeine Angaben zur Tonbeschaffenheit, zum Brand sowie im Zusammenhang damit zu Hals und Gefäßkörper zu machen. Der Ton ist außerordentlich fein geschlämmt, frei von gröberen Verunreinigungen, Mineralien oder Gesteinssplittern. Seine Struktur gilt als homogen feinkörnig. Der Scherben wurde im Brand klingend hart. Er ist entweder durch und durch rot gebrannt oder besitzt einen breiten grauschwarzen Kern, dem nach außen je eine dünnere rote Schicht aufliegt. Die Farben spielen zwischen rötlichem Lederbraun und Ziegelrot sowie zwischen dunklem Grau und Schwarz. Ohne daß die Anteile dieser beiden ausschließlich vorkommenden Brennarten an der Gesamtscherbenmasse von Manching exakt ausgezählt worden wären, kann doch gesagt werden, daß Scherben mit dem grauschwarzen Kern reduzierenden Brandes und der rötlichen Außenhaut reoxydierenden Feuers ganz offensichtlich überwiegen. Erwähnenswert ist, und das darf im Vorgriff zu den Maltechniken schon hier festgestellt werden, daß sich ein Zusammenhang zwischen Art und Weise des Auftrages farbgebender Tonschlicker und diesen beiden Brenntechniken nicht zu erkennen gibt. Die Qualität der Gefäßbemalung erlaubt keinen Aufschluß darüber, welche der beiden Brennweisen sich hinter ihr verbirgt. Das offenbart einzig und allein die Bruchstelle des Scherbens. Dies ist insofern verständlich, als oxydierendes Feuer in beiden Fällen den Brennvorgang abschließt. Die Innenseiten der Scherben zeigen im kleinen jene zahllosen sehr feinen Drehrillen, wie sie für die Herstellung mit der schnell rotierenden Scheibe typisch sind, im großen oft eine beinahe regelmäßige wellenförmige Abtreppung, die beim schnellen Hochziehen der Tonmasse als Merkmal der Formgebung stehen blieb. Niemals sind die Innenseiten weiter behandelt worden, allenfalls tragen sie am Hals Spuren hineingelaufenen oder absichtlich aufgelegten Malschlickers, unter dem die rauhe Wandung durchscheint. Im Gegensatz dazu ist die Außenseite immer sorgfältig geglättet bzw. verstrichen worden, und zwar so, daß die Drehrillenstruktur nicht mehr sichtbar war und die Poren geschlossen wurden. Es entstand also eine völlig glatte Oberfläche, die nicht nur in der Lage sein mußte, später die Malschlicker aufzunehmen, sondern die auch an nicht-bemalten Stellen von dekorativer Wirkung sein sollte. Das Glätten und Verstreichen als

solches hatte eine geringe Veränderung der Tonfarbe zur Folge, indem deren rötlicher Ton mehr zu Braun gedämpft wurde. Dieser kleine Unterschied ist immer auf Innen- und Außenseite der Scherben zu beobachten. Er hat seine Ursache ausschließlich in der mechanischen Bearbeitung der äußeren Gefäßwandung. Es darf behauptet werden, daß der geringe Farbunterschied nicht auf einen besonders dünnen Überzug der Außenseite zurückgeht⁵⁶. Ergänzend zu dem oben zur Farbe des Scherbens Gesagten ist noch festzuhalten, daß sich der geglättete Tongrund, der entweder dem äußeren Oxydationsmantel aufliegt oder gleichfarbige Struktur abschließt, ausnahmslos in lederbrauner Farbe zeigt. Je nach dem Brand des Gefäßes wirkt diese etwas dunkler oder heller und ist dabei von schwächerem oder stärkerem rötlichen Schimmer.

Wenden wir uns mit dieser Kenntnis der vorherrschenden Gliederung des Gefäßaufbaues, der Beschaffenheit des Scherbens und seiner Oberflächenbehandlung wieder den Formen zu, so ist als erstes festzustellen, daß den vorzüglichen Eigenschaften des Scherbens im allgemeinen eine beachtliche Dünnwandigkeit der Gefäße entspricht. Das ist ein verständlicher Zusammenhang, der vor allem bei großen und bauchigen Vasen die hohe Qualität des Brandes bestätigt. Selbst Gefäße, die dickwandiger sind, wirken in der Machart niemals plump. Zahlreiche weitere Spuren der Formgebung lassen sich an den Gefäßen ablesen: So tragen die meisten Wandungen an ihren Innenseiten noch die eben schon erwähnten wellenförmig aufeinanderfolgenden Furchen modellierender Einwirkung auf die rotierende Tonmasse. Die Verengungen zu Halsen haben in den davon betroffenen kritischen Zonen auf der Tonoberfläche spiralige Stauchungen hinterlassen. Am mannigfaltigsten sind jedoch die Anzeichen formgebenden Drehens auf den Gefäßböden zu erkennen. Ihnen soll noch eine kurze Betrachtung gewidmet sein.

Sieht man von den Gesichtspunkten der allgemeinen Gefäßgliederung ab, so kommt den Böden auch deswegen besondere Bedeutung zu, weil sie herstellungstechnisch ein ebenso wichtiger wie schwieriger Teil sind. In vielen Fällen wird die unterste stark eingezogene Region der Vasen äußerlich durch einen „Gefäßfuß“ abgeschlossen, der aus einem mehr oder weniger praktischen Standring besteht. Solche Böden mit und ohne Fußbildung sowie ganze Gefäßunterteile wurden auf den Tafeln im Anschluß an die Aufzählung der Typen zusammengefaßt (Nr. 843–928), weil die Zahl der mit ihren Böden erhaltenen vollständigen Gefäße gering ist. Auf diese Weise ist eine gedrängte Übersicht über die den Randstücken adäquaten Gefäßteile möglich. Wir kommen dabei zu folgender Einteilung:

a) *Flache sowie wenig nach innen oder außen gewölbte Böden.* Der Boden wird durch bloßes Umbiegen der untersten Wandung gekennzeichnet, die als Schmuck eine feine Rille

⁵⁶ Wohl aber mag das Bearbeiten der äußeren Gefäßwandung mit nassen Händen oder gar die Zuhilfenahme von Wasser beim Verstreichen und Glätten von einem gewissen Einfluß auf die Färbung der Außenhaut gewesen sein.

tragen kann. Möglich ist auch die schwache Andeutung eines von der untersten Wandung abgesetzten Fußes (Nr. 845–849, 871–878, 896).

b) *Flache sowie nach innen oder außen gewölbte Böden mit ausgeprägtem Fuß in Form eines äußeren Standringes.* Der Fuß tritt seitlich aus der untersten Wandung aus. Er hat etwa rundstabigen Querschnitt. Bei den gelinde nach innen einziehenden, d. h. also hochgewölbten Böden entsteht neben dem äußeren prägnant geformten Standring des eigentlichen Fußes noch ein innerer, flacher, weniger präzis ausgebildeter zweiter Standring. Auffallend sind die hier zu beobachtenden zahlreichen Mängel: So kann der äußere als Gefäßfuß erscheinende Standring höher liegen als die eigentliche Auflagefläche des Bodens oder umgekehrt tiefer. In beiden Fällen wird nicht nur die Stabilität des Standes beeinträchtigt, weil äußerer Standring und Boden bzw. äußerer und innerer Standring nicht in einer Ebene liegen, sondern auch die statischen Verhältnisse für ein zu tragendes Volumen werden verschlechtert (Nr. 843, 844, 850–855, 858–860, 864–870, 879–893, 897–899, 905–907, 909, 910, 913, 914, 916–918).

c) *Extrem hochgewölbte Böden mit ausgeprägtem Fuß in Form eines äußeren Standringes.* Der Fuß tritt wieder seitlich aus der untersten Wandung heraus. Er hat etwa rundstabigen Querschnitt. Auch diese Böden können zwischen Wand und extremer Hochwölbung noch einen inneren Standring bilden. Ob dieser allerdings der ihm eigentlich zugeordneten Funktion noch gerecht werden kann, hängt von der Position des äußeren Standringes ab. In einigen Fällen erfolgt die extreme Hochwölbung erst unmittelbar im Zentrum. Die damit verbundene ungewöhnliche Beanspruchung des Tonmaterials äußert sich in unregelmäßiger Dicke des Bodens, der entweder im eigentlichen Zentrum beängstigend ausdünn oder bei schon vorheriger starker Verjüngung ein verdicktes Mittelteil besitzt. In den seltensten Fällen liegen äußerer und innerer Standring bzw. Boden in einer Ebene (Nr. 856, 861–863, 894, 895, 900–904, 908, 915).

d) *Hochliegende flache oder wenig gewölbte Böden in hohen Standfüßen (Hohlfüßen).* Nur in dieser Gruppe sind die Standfüße so ausgebildet, daß ihnen allein die tragende Funktion zukommt. Es ist interessant zu sehen, daß sie sich damit in Größe, Dicke und Standfestigkeit von den unter a–c genannten Ausführungen vorteilhaft unterscheiden. Die hochliegenden flachen oder nur wenig gewölbten Böden sind entweder durch Bördelung der Tonmasse entstanden oder als von Hand vorgefertigte Scheiben gesondert in den Fuß eingesetzt und mit ihm verbunden worden. Hier haben sie also nicht mehr die Aufgabe einer Standfläche zu erfüllen (Nr. 857, 919–928).

Allen hier geschilderten Ausprägungen von Böden und Standfüßen sind einige Eigenschaften gemein, nämlich als erstes, daß die überwiegende Zahl der Böden zerbrochen ist. Die Brüche befinden sich entweder alsbald nach dem Ansatz des Bodens nahe am Fuß oder unmittelbar im Zentrum, immer jedoch an den Stellen, die durch extreme Schwäche des Scherbens besonders gefährdet waren. Zu erwähnen ist noch, daß nur bei wenigen Gefäßen

der Boden eine normale, angemessene Dicke besaß. Zweimal konnte eine absichtliche Durchbohrung festgestellt werden (Nr. 872, 896); zweimal auch Verzierung des äußeren Bodens mit eingerissenen Kreisen (Nr. 896, 905). Bemalung der gesamten Bodenfläche wurde dagegen mehrmals angetroffen (z. B. Taf. 111,5).

Auffallend bleibt der Tatbestand, der allen Gefäßunterteilen sowie Bodenfragmenten abgelesen werden kann, daß nämlich bei ausreichender Stärke der Gefäßkörper die meisten Böden viel zu dünn sind. Dem liegen offensichtlich Schwierigkeiten technischer Natur zugrunde, die von den Spätlatènetöpfen nicht befriedigend bewältigt werden konnten. Sie sind jedenfalls schon beim Drehvorgang zu suchen, wie die auf den Böden sich abzeichnenden konzentrischen bzw. schneckenartigen Drehrillenstrukturen andeuten. Vermutlich wurde beim Aufziehen der Gefäßwandungen oder dem nachträglichen Herauspräparieren der äußeren Standringe den Böden zuviel an Tonsubstanz entzogen. Es wäre denkbar, daß man dieser Notlage mit dem Verfahren des Einsetzens vorgefertigter Böden begegnen wollte. Die mir bekannten eingesetzten Böden weisen keinerlei Drehrillen auf; sie sind immer von Hand flach geformt. Das würde eher dafür sprechen, daß man die Gefäßwand nicht umbörtelte, wie oben erwogen wurde, sondern die vorbereiteten Scheiben in die Unterteile einsetzte und sie mit der Tonmasse der Gefäßfüße durch Verstreichen verband⁵⁷. Von Manching liegen einige dieser diskusartigen Bodenscheiben vor, die an den Nahtstellen ausgebrochen sind (z. B. Nr. 857). Es wurde schon dargelegt, daß sich die handgefertigten Böden als stabiler und haltbarer erwiesen als die zusammen mit dem Gefäßkörper gedrehten (Nr. 919–928).

Die Tatsache, daß von Manching Fehlbrände vorliegen, u. a. ein vollständiges Gefäß (Nr. 72), möchten wir so deuten, daß an diesem Ort auch getöpft und gebrannt wurde. Die Wandung der gestrecktvoiden Flasche Nr. 72 wird von einer beträchtlichen Zahl von Beulen verunziert, die zum Teil aufgebrochen sind. Es handelt sich dabei um eine bekannte Erscheinung, die dann auftritt, wenn beim Brand durch kräftig einsetzendes Feuer das Wasser zu schnell ausgetrieben wird bzw. wenn die Gefäße in ungenügend angetrocknetem Zustand in den Ofen kommen. Im Ton bilden sich dann Blasen von Wasserdampf, die an die Oberfläche drängen und diese verunstalten.

Maltechniken

Die Beurteilung der angewandten Maltechniken stützt sich ganz auf die Forschungen von A. Winter, deren Ergebnisse hier vorausgesetzt werden dürfen⁵⁸. Wieder lassen wir

⁵⁷ Vgl. zu dieser Technik auch Ettliger, *Keramik der Augster Thermen* 93.

⁵⁸ Winter, *Die Technik des griechischen Töpfers in ihren Grundlagen*. Technische Beitr. z. Arch. I (1959) 1–45 mit kritischer Stellungnahme zur älteren Literatur.

uns dabei ausschließlich von äußerlich zu beobachtenden Merkmalen leiten sowie vom Vergleich mit anderen bemalten hellenistischen Gattungen. Als Hilfsmittel dienten dabei nur Skalpell, Lupe und gelegentlich ein Binokular. Es geht uns darum, damit den Charakter der Maltechniken sowie die Möglichkeiten ihrer rein dekorativen Anwendung zu beschreiben. Nicht beabsichtigt waren chemisch-physikalische Analysen mit dem Ziel, etwa die Zusammensetzung der Malschlicker über die Ergebnisse von Winter hinaus zu ergründen oder gar die Brenntemperaturen zu ermitteln. Die Lösung solcher Fragen muß besonderen Untersuchungen vorbehalten bleiben⁵⁹.

Die Techniken des Auftragens farbgebender Tonschlicker auf die Gefäßwandungen wurden oben in primäre Grundbemalungen und in sekundäre Bemalungen mit bestimmten Dekors unterschieden. Diese Differenzierung ist, wie wir sehen werden, nicht nur formaler Natur, sondern hat in erster Linie technische Hintergründe. Zunächst ist aber festzustellen, daß eine gut geglättete Außenwandung die Voraussetzung für jegliche Verzierung war. Die außerordentlich feine Schlammung des Tones hat es erübrigt, nach dem Verstreichen und Polieren als Außenhaut einen besonderen Überfang anzubringen. So wurden also die Malschlicker direkt dem auf diese Weise vorbereiteten Tongrund aufgetragen. Die Grundbemalungen erfolgten mit solchen Malschlickern, die nach dem Brand die Farben Rot und Weiß ergaben. Sofern es sich nicht um monochrome Behandlung der Gefäßwandungen mit einer dieser Farben handelt, ist als Hauptregel zu verzeichnen, daß die Grundierungen von schmalen und breiten Zonen das Bild von aneinanderstoßenden Malstreifen erbrachten. Jede Malzone nahm dabei einen bestimmten, ihr zugedachten Raum ein. Die planvoll arrangierten Systeme solcher Zonenmalerei wurden oben S. 42 ff. erläutert. Als Ausnahme haben die Fälle zu gelten, in denen anstelle von Rot dunkles Sepia zur Streifenbemalung verwendet wurde, oder sich die einzelnen Zonen gegenseitig überlappen. Oftmals sind die einzelnen Zonen durch schmale Zwischenräume unbemalten geglätteten Tongrundes voneinander getrennt. Es ist unverkennbar, daß es sich dabei nicht etwa um einen beim Brennen eingetretenen Schwund des Malschlickerauftrages handelt, sondern um einen beabsichtigten Effekt, der durch den lederbraunen Ton die Farbskala bereicherte. Somit sind diese Tongrundstreifen ebenso als ein Element der Zonenmalerei anzusehen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß allein schmale und breite aneinanderstoßende Farbzonen Ausdrucksmittel der Grundbemalungen sind. Stets sind Rot und Weiß die Hauptfarben, wobei für die einfassenden Zonen Rot bevorzugt wird. Eine große Zahl von Gefäßen kommt mit diesen beiden Farben unter Einbeziehung des lederbraunen Tongrundes aus.

Besonders zu erwähnen ist der schon mehrfach erörterte enge Zusammenhang zwischen rotierender Scheibe und den Systemen der Grundbemalungen, die in gewisser Weise die

⁵⁹ Siehe oben Anm. 53.

strukturelle Gliederung einzelner Gefäßtypen zu unterstreichen vermögen. Wir haben uns vorzustellen, daß die farbgebenden Tonschlicker mittels eines Pinsels oder „schwammartigen“ Instrumentes bei langsam rotierender Scheibe aufgetragen wurden. In vielen Zonen sind die einzelnen Pinselstriche noch zu erkennen, besonders dann, wenn der Auftrag mit frisch angefeuchtetem Werkzeug erfolgte. Wir denken uns den Vorgang so, daß der gesättigte Pinsel gegen das nicht zu schnell rotierende Gefäß gedrückt wurde. Nicht ganz exaktes Laufen der Drehscheibe in einer Ebene verursachte dabei geringfügige Verschiebungen der Malzonen gegeneinander oder auseinander, so daß es entweder zu unbeabsichtigten Überlappungen der sonst einander nur berührenden Zonen kam oder zu schmalen sich wieder verlierenden Zwischenräumen von glattem Tongrund. Mit diesen kleinen handwerklichen Unregelmäßigkeiten sind die meisten der zonenbemalten Gefäße behaftet. Aus solchen Beobachtungen erwächst das Bild einer höchst lebendigen Maltechnik, die sich der rotierenden Scheibe bediente und in der Anwendung grundierender Malschlicker Verfahren kennt, die als mediterran-hellenistisch bezeichnet werden müssen. Ob im Gegensatz dazu monochrome Grundbemalungen des ganzen Gefäßes in Rot oder Weiß durch Eintauchen in eine entsprechende Brühe erreicht wurden oder ebenso durch Auftragen des Malschlickers mittels eines Pinsels bei rotierender Scheibe, ist nicht in jedem Fall sicher zu entscheiden. Eintauchen würde entweder Bedeckung des Bodens verlangen, was nur in wenigen Fällen nachzuweisen ist, oder flächige Benetzung der Innenwandung. Häufiger haben solche monochromen Gefäße jedoch einen tongrundigen Unterteil und Boden, ohne indessen im Hals bzw. auf ihrer Innenwandung eine flächenhafte Ausbreitung der Farben zu zeigen. Daraus darf man schließen, daß der Auftrag mit dem Pinsel oder einem „schwammartigen“ Instrument erfolgte. Daß man dabei nicht zu ängstlich war und den Malschlicker vor allem bei großflächigem Auftrag nicht zu sparsam verwendete, zeigen zahlreiche Spuren von „gebrochenem Weiß“, d. h. von dünnem, auf dem durchscheinenden Tongrund der Gefäßunterteile verlaufenem Malschlicker (z. B. Nr. 336, 446, 449, 908, 917, 1041, 1052, 1182). Spritzer von „weißem“ Malschlicker sind beim Grundieren gelegentlich auch in den Hals der Gefäße geraten, wobei sie beim Verlaufen auf dem hier rauhen Tongrund durch das Rotieren des Gefäßes nach den Gesetzen der Fliehkraft von ihrer zu erwartenden Bahn abgelenkt wurden. Es versteht sich von selbst, daß das mehr flächige Auftragen des Tonschlickers kraftvoller und saftiger erfolgen mußte als etwa das Benetzen einer schmalen Zone. So ist auch das oben und unten immer wieder festzustellende Überlaufen zu verstehen, dem man offensichtlich keine qualitätsmindernde Bedeutung zugemessen hat.

Im Gegensatz zu den an die rotierende Bewegung gebundenen Praktiken der Grundbemalungen haftet allen vertikal oder diagonal ausgerichteten Ornamentteilen der eigentlichen Ziermuster die Eigenschaft statischer Beharrlichkeit an. Gleich, ob sie frei über die Fläche der Gefäßwandung gelegt sind, zwischen Horizontalen unendlich aufgereiht wurden oder gar einem strengen Felderstil in Metopen angehören, sie wurden immer bei ruhendem

Zustand des Gefäßes ausgeführt. Eine systematische Beschreibung der einzelnen Ziermuster und ihrer möglichen Kombinationen wurde oben S. 45 ff. schon gegeben, so daß wir uns hier auf gemeinsame Grundzüge beschränken können. Die Farben der sekundären Zierweise sind „dunkles“ und „helles“ Sepia. Abweichende Verwendungen etwa für Streifenmalerei oder für ganze Gefäßgrundierungen sind sehr selten. Man darf daher behaupten, daß das Sepia die Farbe der sekundären Zierweise ist. Einschränkend sei an dieser Stelle noch vermerkt, daß dem Sepia diese besondere Rolle nur in vereinzelt Ausnahmefällen durch Rot streitig gemacht wird: Die Ornamente sind dann in Rot auf Weiß gesetzt. Drei Anwendungsarten des Sepia sind möglich (vgl. zum Folgenden die Legende zur Gefäßbemalung vor *Taf. 1*): Es ist erstens deckend über weiße Grundbemalung gelegt. Dann erscheint es als „dunkles Sepia“ in kräftiger, gut sichtbarer Zeichnung und läßt bei Abreibung (mit dem Skalpell) den weißen Untergrund erkennen. Das Sepia wurde zweitens direkt dem Tongrund aufgetragen und danach durch transparente Übermalung des ganzen Zierfrieses mit Weiß zu „hellem Sepia“ aufgelichtet. In diesem Fall ist es von zarterem, nicht so kräftigem Ton. Beim Entfernen des überlagernden weißen Schlickers nimmt es an Intensität zu. Es ist also so, daß zwei Malschichten übereinanderliegen, deren Aufeinanderfolge im Zweifelsfall jederzeit durch behutsames Abschaben mit dem Skalpell geprüft werden kann. Damit wird der Meinung begegnet, daß die schwächeren Muster in „hellem Sepia“ etwa eine Folge schlechten Erhaltungszustandes oder ungenügenden Brandes seien. Sie sind vielmehr das Ergebnis wohlüberlegter Maltechnik. Das bestätigt auch die sehr große Zahl von Gefäßen und Gefäßbruchstücken, die bei gutem Erhaltungszustand Ornamente in „hellem Sepia“ tragen. Es verdient also festgehalten zu werden, daß es möglich war, den mit Sepia aufgetragenen Ziermustern ein kräftiges dunkles oder ein zartes liches Aussehen zu verleihen. Die Aufeinanderfolge der Farben, also der deckende, dunkle Auftrag bzw. die weiße Auflichtung, läßt sich infolge des Farbkontrastes im allgemeinen gut auseinanderhalten. Wichtig erscheint hierzu noch die Bemerkung, daß Sepiamuster heute gelegentlich ganz verschwunden sind, sich aber noch als tongrundiges „Negativ“ im besser haftenden Weiß abzeichnen. Die dritte Verwendungsmöglichkeit des Sepia ist seine Verbindung mit roter Grundbemalung, die wir als „Sepia in Rot“ bezeichnen. Auch hier ist es ausschließlich Träger der zusätzlichen Dekorationen, deren Ziermusterwelt genau die gleiche ist wie bei den weißen Grundbemalungen. Ein Unterschied besteht jetzt allerdings in der farblichen Abstufung. Es liegt in der Natur der beiden Malschlicker, daß sie, übereinander gebracht, nicht so kontrastreich sind wie etwa die Kombinationen mit Weiß. Hinzu kommt, daß sich hier die Reihenfolge des Übereinandermalens nicht eindeutig bestimmen läßt. Bei deutlich gezeichneten Stücken ist man geneigt anzunehmen, daß das Sepia kräftig dem Rot aufgetragen wurde, bei mehr verwischten Mustern möchte man eher das umgekehrte vermuten. Es muß indessen eingeräumt werden, daß der sonst ebenso einfache wie aufschlußreiche

Test des schabenden Abtragens von Malschichten in diesem Fall kein befriedigendes Ergebnis zeitigt. Anscheinend sind beide Malschlicker während des Brandes eine Verbindung eingegangen, deren Ergebnis, nämlich das „Sepia in Rot“, die Reihenfolge des Vorganges nicht mehr erkennen läßt. So scheint auch die recht unterschiedliche Farbintensität der oft feinen Muster mehr eine Frage des Brandes und der späteren Erhaltung zu sein.

Hinzuweisen bleibt schließlich noch auf den Unterschied im Gebrauch von Malinstrumenten für die beiden geschilderten Techniken. Während man sich bei dem beweglichen Grundieren von schmalen und breiten Zonen eines Pinsels oder schwammartigen Instrumentes bediente, wurde das statische Zeichnen einzelner Muster oft mit Hilfe eines schablonenartigen Gerätes vorgenommen. Wir denken dabei hauptsächlich an zusammengesetzte Zierelemente, wie etwa breite Bänder, Linienbündel, Bündel von Wellen- oder Zickzacklinien, Liniengitter, Leiternmuster, aber auch an einfache Tupfen, Halbmonde und dergleichen. Hier sind es wieder die kleinen handwerklichen Eigentümlichkeiten, wie ungleiche Abstände, verschiedenartige Strichstärken, Überschreitungen eines vorgezeichneten Bildrahmens usw., deren regelmäßige Wiederkehr verdeutlicht, daß man dabei ein und dieselbe Vorlage benützte. Diese Hilfsmittel braucht man sich nicht nur als Schablonen vorzustellen, sie sind auch als mehrzinkige Malinstrumente denkbar. Der letzteren Annahme wird man vorwiegend bei sehr feinen linearen Mustern zustimmen, während bei mehr flächigen Figuren an Schablonen zu denken ist. Für mehrzinkige Werkzeuge in Form von Pinseln oder Federn spricht in vielen Fällen die strenge gleichbleibende Parallelität aller Linien. Man könnte dies so zusammenfassen: Parallelität der Linien, aber unterschiedlicher Ablauf der einzelnen Muster, also etwa von gebündelten Wellenlinien, sprechen für Herstellung mittels eines mehrzinkigen Instrumentes. Parallelität und außerdem völlig identische Wiederholung ganzer Muster deuten auf Benutzung einer Schablone. Freilich bleiben dabei entscheidende Fragen ungeklärt, da keines dieser Instrumente bisher gefunden wurde. Das Arbeiten mit vorgefertigten Schablonen aus vergänglichem Material, die sich der Gefäßwandung anschmiegen mußten, wäre nur dann möglich, wenn entweder das Auflegen direkt auf den Tongrund der Wandung erfolgen konnte, was keineswegs immer vorauszusetzen ist, oder, bei sekundärem, deckendem Farbauftrag, wenn der Tonschlicker der Grundbemalung schon soweit angetrocknet war, daß er durch die Berührung mit einer der Wandwölbung sich anpassenden Schablone keinen Schaden zu erleiden hatte. Wie auch immer man sich diese Arbeitsgänge vorstellen mag, es bleibt die Beobachtung, daß mehrzinkige Geräte variabel und Schablonen gleichbleibend verwendet wurden.

Auf weitere wichtige, mit den sekundären Ziermustern verbundene Besonderheiten muß noch aufmerksam gemacht werden. Die erste zeichnet vor allem solche Gefäße aus, deren Ornamente noch dem älterlatènezeitlichen Zierstil verpflichtet sind: Das sind Vasen mit vegetabilen Mustern (Nr. 1246–1248). Kann man bei den sonst üblichen geometrischen

Motiven von einem wirkungsvollen Kontrast zur Grundbemalung sprechen, so ist hier noch das von keltischer Kunstübung geläufige Zusammenspiel von Muster und Hintergrund zu beobachten, d. h. auch die Grundierung läßt sich im Sinne solcher Motive lesen. Es ist hervorzuheben, daß die drei Gefäße aus Manching, die diesen Stil verkörpern, in ihren Hauptschmuckregionen einen „marmoriert“ erscheinenden Hintergrund von „hellem Sepia“ besitzen, aus dem die weißen beweglichen Latènemuster ausgespart sind. Den außerordentlich feinen Gegensatz von Muster und Hintergrund teilen die Manchinger Stücke mit wenigen anderen von weit entfernten Fundorten, so daß wir hinter dieser handwerklichen Übung eine fest umrissene Auffassung vermuten möchten⁶⁰. Abgesehen von diesen vereinzelt Exemplaren mit vegetabilem Dekor gibt es nur wenige weitere Beispiele einer solchen Wechselwirkung. Sie bedienen sich der roten Grundbemalung, weisen aber keine größeren zusammenhängenden Kombinationen mehr auf. Als Relikte einer vieldeutigen Musterwelt sind sie in die schematische Wiederholung geometrischer Ziermittel eingebaut (Nr. 1208–1213). Der helle Sepia-Hintergrund, der sich zusätzlich bei einigen Gefäßen mit ausgesparten Gitter- und Tupfenmustern findet (Nr. 1185, 1189, 1192, 1196, 1200, 1201, 1207, 1250), gibt schließlich neben stilistischen auch technische Fragen auf. Es wurde schon mehrfach angedeutet, wie man sich den Vorgang einer solchen „Batiktechnik“ vorzustellen hat⁶¹: Dem geglätteten Tongrund wurden die vorgesehenen Ziermuster in Gestalt von ausgeschnittenen „Deckern“ aus anschiessamem vergänglichem Material aufgeklebt. Am besten werden sich dafür präparierte, feuchtigkeitsundurchlässige, dünne Häute geeignet haben. Die aus ihnen herausgeschnittenen „Positivdecker“ konnten dann auch ganz im Sinne der Serienproduktion vielfach verwendet werden. Nach ihrer Befestigung erfolgte der erste Schlickerauftrag des hier grundierenden Sepia. Erst nach dessen vollständigem Antrocknen durften die Abdeckungen gelöst und jetzt der für Weiß bestimmte zweite Schlicker aufgeführt werden. Der Brand erbrachte das Ergebnis der rein weiß erscheinenden Ornamente sowie des durch die Überlagerung aufgelichteten Sepia des Untergrundes. Es ist wissenswert und gewissermaßen als Bestätigung unserer Theorie zu werten, daß diese Technik auch in umgekehrter Reihenfolge vorgenommen wurde. Einige Gefäße mit Tupfenmustern demonstrieren dies (Nr. 1202, 1203, 1252): Hier hat man nämlich zuerst die gesamte Wandung weiß grundiert, darauf erst nach Antrocknen „Negativdecker“ in Gestalt von Tupfen befestigt und jetzt als zweiten Schlickerauftrag Sepia deckend darüber gelegt. Nach Trocknen, Ablösen der Decker und Brand war die erstrebte Wirkung erreicht, nämlich weiße Tupfen auf dunklem Sepiahintergrund. Die Schürfprobe mit dem Skalpell ergibt bei sorgsamem Abtragen der Malschichten folgende Reihenfolge von oben nach unten: dunkles Sepia, Weiß, Tongrund.

⁶⁰ Siehe S. 60 f. mit Anm. 49 und 50 sowie unten S. 109.

⁶¹ Diese Technik wurde schon früher von H. Dolenz ähnlich beschrieben: Carinthia I, Geschichtl. u. volkskndl. Beitr. z. Heimatkd. Kärntens. Mitt. d. Geschichtsver. f. Kärnten 150, 1960, 636 ff.

Wenn im Verlauf der bisherigen Beschreibungen den Ziermustern die Eigentümlichkeit einer überwiegend statischen Maltechnik zuerkannt wurde, deren Gegenstand eine zeichnerisch zum Ausdruck gebrachte, aus Einzelementen zusammengesetzte Musterwelt ist, so deshalb, weil dieser Zug weitaus überwiegt⁶². Es darf indessen nicht übersehen werden, daß auch der sekundären Zierweise Elemente eigen sind, die streng genommen in der Technik der Grundbemalungen ausgeführt wurden. Es handelt sich dabei um die dünnen bis kräftigen Horizontallinien, zwischen denen die eigentlichen Ziermuster teils unendlich, teils in Metopen angeordnet sind, ferner um jene Horizontallinien oder breiteren Streifen, die deckend bzw. selbst transparent übermalt, häufig in den Rotzonen enthalten sind oder Weißzonen konturieren. Daß sie der sekundären Zierweise zugerechnet werden, hat zwei Gründe: Erstens sind sie wie alle Muster dieser Kategorie in Sepia ausgeführt, zweitens sind sie als notwendige Einrahmungen mit ein Bestandteil der Muster selbst. Davon abgesehen können im Hinblick auf die Gesamtkomposition diese linearen Glieder, also die konturierenden und abstufenden Sepialinien und Sepiastreifen als Bereicherung der grundierenden Streifenmalerei angesehen werden. Das häufig bei kräftigem Schlickerauftrag in schmalen Zwischenzonen oder auf Gefäßunterteilen verlaufene „dünne Sepia“ gibt Zeugnis von dieser zusätzlichen Linienmalerei, die noch wesentliche Akzente im Sinne vielfacher Abstufung der einzelnen Zonen zu setzen vermochte (Nr. 481, 869, 916, 972, 1020, 1041, 1085, 1086).

Läßt man einmal die als Hilfe einer systematischen Abhandlung unerläßliche strenge Differenzierung der beiden Malvorgänge außer acht, so erkennt man, wie eng diese in Wirklichkeit miteinander verbunden waren. Nicht nur, daß die Sepiaornamente in den Zierfriesen vielfach mit Weiß oder Rot überlagert wurden (z. B. Nr. 988, 989, 1109, 1110, 1222), man hat mit den Praktiken des vollständigen oder partiellen, teils deckenden, teils transparenten Übermalens alle nur denkbaren Möglichkeiten ausgeschöpft und es verstanden, die Hauptfarben der Grundbemalungen so mit den Sepia-Ziermustern zu kombinieren, daß eine Vielzahl immer wieder neuer Abstufungen und Zusammensetzungen erreicht wurde. Gerade diese Freude am nachhaltigen Abwandeln aller gängigen Dekors bezeugt, wie gut man mit Tonschlickern, Pinsel und Brennweisen umzugehen wußte.

⁶² J. Cabotse vertrat die Meinung, die sekundären Ziermuster hätten einen besonderen, nur ihnen geltenden Brand erfordert (Revue Arch. du Centre 1, 1962, 247). Während die Grundbemalungen also vor dem eigentlichen Brand der Tonware vorgenommen worden seien, wären die zusätzlichen Ornamente erst danach aufgetragen worden und hätten ein leichtes Nachbrennen des Tongutes notwendig gemacht. Die Temperaturen hätten dabei nicht sehr hoch sein dürfen, da solche Ziermuster bei Brenntemperaturen von etwa 500° Celsius schon verschwänden. Die von uns festgestellte enge Verflechtung der beiden nur formal zu unterscheidenden Malvorgänge läßt im Gegensatz dazu zweimaliges Brennen als nicht sehr wahrscheinlich erscheinen, obgleich es nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Der an tatsächlich sekundär in reduzierender Weise nachgebrannten Gefäßen von Manching wiederholte Befund einer Verstärkung und Verdeutlichung der Farbabstufungen im Bereich des Nachbrandes spricht gegen Cabotses Annahme vom Verschwinden der Ziermuster bei hohen Temperaturen.

Die Feinheit und Exaktheit, mit der Horizontallinien und Streifen gezogen wurden, sowie ihre scharfe Abgrenzung gegeneinander wären ohne den Einsatz der Drehscheibe kaum möglich gewesen. Auf diese Weise entsteht das Bild einer komplexen Zierweise, die sich jedoch jederzeit im Sinne der hier geschilderten Arbeitsgänge analysieren läßt. Von besonderem Reiz mag es daher für den Betrachter dieser Tonware sein, an gut erhaltenen, reich dekorierten Vasen die Aufeinanderfolge der Farbschlicker, sozusagen die „Malgeschichte“, zu studieren.

Bemerkungen zur Chronologie. Die Funde von Manching im Verhältnis zur bemalten Keramik in Frankreich und in der Schweiz

Vorbemerkung

Der von dem umfangreichen Manchinger Fundstoff ausgehende Versuch, ein Gesamtbild der bemalten Keramik der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit für das westliche Verbreitungsgebiet zu entwerfen, basiert auf langjährigem Sammeln des einschlägigen Materials. Diese Bemühungen haben in den Kartierungen auf den *Beilagen 1–2* ihren Niederschlag gefunden. Das bei einem solchen Vorgehen angestrebte Ziel ist ein zweifaches: Einmal sollte geprüft werden, ob sich die bemalte Keramik innerhalb ihres Gesamtverbreitungsgebietes nach regionalen und chronologischen Gruppen differenzieren läßt und zweitens sollte versucht werden, die Stellung der Manchinger Keramik mit Hilfe dieser Gruppierungen näher zu bestimmen. Daß bei einer solchen Fixierung der räumlichen und zeitlichen Dimensionen der bemalten Keramik Mängel in Kauf genommen werden müssen, versteht sich von selbst. Sie haben ihre Ursache in dem oft unzulänglichen Aussagewert des Fundstoffes selbst, den noch immer mit den Fragen der Spätlatènechronologie verbundenen Problemen und nicht zuletzt darin, daß die hier vorgelegte Sammlung von Keramik sicherlich keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben kann. In der gleichen Weise, wie aber eine große Fundmenge die Beurteilung des keramischen Spektrums einer einzigen Fundstelle erleichtert, mag auch die Zahl der zum Vergleich mit dem Manchinger Material herangezogenen Fundorte groß genug sein, um ein solches Vorhaben zu rechtfertigen. Die wenigen aussagestarken geschlossenen Funde, vor allem aber die zahlreicheren annähernd datierbaren Fundvergesellschaftungen sind dabei für die chronologische Einstufung maßgebend. Formen und Dekorationen werden nicht nur innerhalb der bemalten Ware vergleichend betrachtet, sondern möglichst auch im Zusammenhang mit den gleichzeitigen Gattungen einheimischer Drehscheibenkeramik sowie mit den frühen italischen Importen und den ersten südgallischen Erzeugnissen gesehen. Es käme zunächst also darauf an, die Eigenschaften der Manchinger bemalten Keramik, losgelöst von ihrem Fundverband, von außen her zu untersuchen⁶³.

⁶³ Zur Rechtfertigung eines solchen Vorgehens vgl. oben S. 7 ff.

Am Ausgangspunkt einer solchen weiterausholenden Betrachtungsweise sei nochmals das wichtigste Ergebnis der bisher vorgetragenen Beobachtungen zur Herstellungstechnik der Manchinger Keramik wiederholt: Sowohl die einheitliche Formgebung bei den einzelnen Gefäßtypen als auch die gleichbleibenden und einzelne Typen verbindenden Prinzipien der primären Grundbemalungen und der sekundären Zierweise mit Malschlickern verleihen dem Gesamtkomplex eine so fest gefügte Einheitlichkeit, wie sie nur bei einer serienmäßig gefertigten Fabrikationsware möglich ist. Dieser Charakter einer Massenproduktion ist in diesem Ausmaße neu und setzt Töpferzentren voraus, wie man sie sich in der wirtschaftlichen Struktur eines größeren Oppidums ohne weiteres vorstellen kann. In dem Bemühen, solche schon früher beobachteten Beziehungen der bemalten Ware zu bedeutenden Töpferzentren aufzuzeigen bzw. ihr Verhältnis zu solchen Zentren zu klären, wenden wir uns zuerst Gallien zu.

Zur bemalten Keramik in Frankreich

Zuletzt gab R. Lantier 1935 eine Zusammenfassung über „Neue Töpfereien im römischen Gallien“, die für die Situation im westlichen Verbreitungsgebiet unserer Keramik auch heute noch gültig ist⁶⁴. Er berichtet von neuen keramischen Funden aus Gergovia, die mit solchen anderer gallischer Oppida wie Pommiers (Aisne), Alise-Sainte-Reine (Côte-d'Or), Mont-Beuvray (Saône-et-Loire) und Crêt-Chatelard (Loire) übereinstimmen. Es handelt sich dabei um Tongefäße und Scherben aus einem grauen, ziemlich fein geschlammten Ton, der keine Engobe trägt. Die Verzierungen sind geometrischer Natur. Es sind Wellenbänder, Schraffierungen, Farnkrautblätter, Fischgräten- und Gittermuster, enge und schräg angeordnete Punktmuster, die mit dem Kamm, dem Grobstichel oder einem Stempel ausgeführt sind, ferner Zonen von schraffierten oder rautenförmigen Rechtecken in Rädchentechnik sowie schließlich Horizontalbänder aus erhabenen augenartigen, in runde oder viereckige Zellen eingesetzten Buckelreihen. In Gesellschaft dieser Töpferware wurden auch Scherben feiner, geometrisch bemalter Gefäße angetroffen. Lantier weist darauf hin, daß schon J. Déchelette mehrfach versuchte, die Fabrikationszentren der bemalten Gattung festzustellen, und daß er aufgrund der damals bekannten Vorkommen an die Gebiete der Häduer, Segusiaven und Arverner dachte. An anderer Stelle vertrat Déchelette noch bestimmter die Meinung, daß sowohl in Montans wie in Lezoux die großen gallorömischen Töpfereien „die Nachfolger älterer Werkstätten seien, die ihrer gallischen Kundschaft in den letzten Jahren der Unabhängigkeit bemalte Gefäße mit geometrischer Verzierung lieferten“⁶⁵. Lantier führt weiter aus, daß der Nachweis zu dieser Annahme für

⁶⁴ Lantier, *Germania* 19, 1935, 317 ff.

⁶⁵ Déchelette, *Manuel* II 3, 1491, 1493.

Lezoux nunmehr erbracht sei. In diesem arvernischen Zentrum seien 1934 Öfen und Werkstätten aufgedeckt worden, die an Stelle der vorausgehenden Spätlatènebetriebe errichtet worden seien. In der ältesten Schicht dieser Arbeitsstellen erscheine nicht nur bemalte Keramik, sondern auch die oben beschriebene Ware mit eingerissener geometrischer Verzierung in der Art der in Gergovia und Bibracte gefundenen. Daraus sei zu schließen, daß die Töpferindustrie von Lezoux sicher bis in die letzten Abschnitte von Latène III zurückreiche.

In der so beschriebenen Tradition der Tonwarenindustrie von Lezoux sieht Lantier einen Grund dafür, daß die arvernischen Werkstätten so rasch mit den rutenischen von La Graufesenque in Wettbewerb treten konnten, nachdem sie erst einmal zur Herstellung von Terra sigillata übergegangen waren. D. h. also, die lokale Tradition des Töpferzentrums ist einem schnellen Aufstieg entgegengekommen. Bemerkenswert erscheinen Lantier ferner neben der rot überfangenen Ware die reliefverzierten Gefäße aus der Nekropole von Lezoux. Zwei Becher hält er für Imitationen von Acobechern⁶⁶ und schließt, daß man „schon frühzeitig in dem arvernischen Industriezentrum neben Werkstätten, die der Technik und Verzierungsweise der Spätlatènezeit treu geblieben sind, andere Töpfereien feststellen könne, welche die Herstellung von im neuen Stil verzierten Gefäßen aufnahmen“. Die Anfänge dieser Terra sigillata-Industrie sucht Lantier in der Zeit zwischen dem Ende des Prinzipates des Augustus und der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Diese kurze Charakterisierung sei nun zum Ausgangspunkt einer eingehenden Analyse des französischen Fundstoffes genommen, und zwar immer im Hinblick auf Übereinstimmungen bzw. Abweichungen von dem Manching Material. Auffallend erscheint zunächst die enge Verbindung der bemalten Ware mit den Zentren und dem Vorkommen früher Erzeugnisse süd- und mittelgallischer Manufakturen. Es darf weiter als bezeichnend angesehen werden, daß alle Abbildungen bemalter Keramik in Déchelettes Handbuch Gefäßformen wiedergeben, die nach heutiger Kenntnis in voraugusteischer Zeit nicht nachweisbar sind. Es handelt sich dabei um die „bol Roanne“, deren Derivate von Lezoux und Genf, um eine späte Flasche von Roanne selbst sowie um bemalte Henkelkrüge von Montans⁶⁷. Angesichts dieser Tatsache soll als erstes untersucht werden, ob sich nicht ein älterer, noch der reinen Spätlatènezeit im mitteleuropäischen Sinne angehörender Horizont herauschälen läßt, ein Horizont also, der frei ist von den oben genannten Déchelette'schen Leitformen und deren Kontakten zu arretinischen, süd- oder mittelgallischen Erzeugnissen.

⁶⁶ Germania 19, 1935, 318 Abb. 2; 320 Abb. 4.

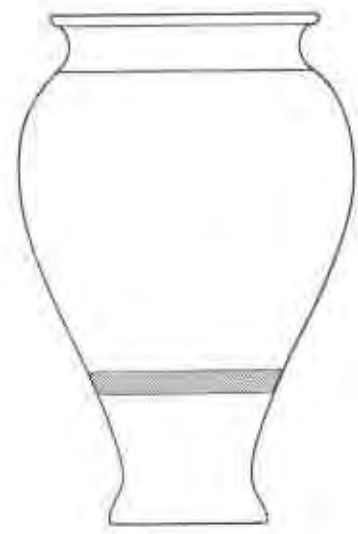
⁶⁷ Déchelette, Manuel II 3, 1490 Abb. 682; 1493 Abb. 683.

Älterer (Enserune-) Horizont

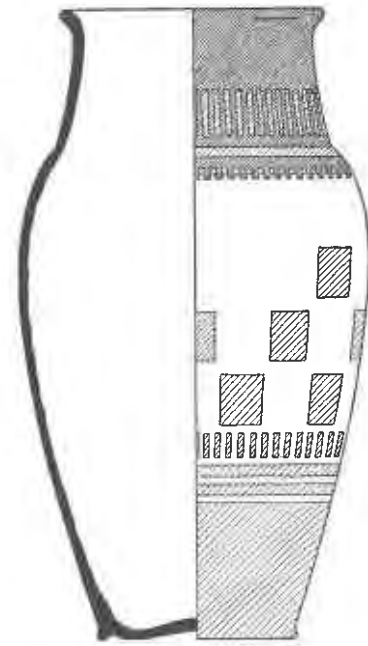
Tatsächlich läßt sich ein solcher „älterer“ Horizont ohne Schwierigkeiten ermitteln. Die entsprechenden Funde, die wir zu einer Gruppe zusammenfassen, sind durch folgende kennzeichnenden Merkmale bestimmt: Die Formen der Gefäße zeichnen sich durch eine für den ganzen Westen charakteristische Schlankheit aus. Es sind hohe schlanke Flaschen sowie hohe ovoide Töpfe, also reine Spätlatènetypen. Die geometrische Verzierung ist frei von Affinitäten zu Dekorationen römischer Keramik. Alle diese Ensembles bleiben in ihren Vergesellschaftungen mit anderen Gattungen völlig unberührt von erst in augusteischer Zeit einsetzenden Typen; sie sind in keinem Fall mit römischem Fundgut vermischt. Wohl gemerkt, wir gewannen diese chronologische Gruppierung einmal an Hand typologischer Erwägungen und zweitens auf dem Wege eines Ausschlußverfahrens. Wenn wir uns auch der Unsicherheiten eines solchen Vorgehens bewußt sind, so ist doch festzuhalten, daß in dieser Gruppe alle jene Funde vereint sind, denen die Leitformen und Dekorationen der frühen Kaiserzeit fehlen, die also noch jene spätlatènezeitlichen Formen zum Inhalt haben, die in frühkaiserzeitlichen Fundverbänden in rapidem Abnehmen begriffen sind oder gar schon umgewandelt erscheinen. Das Herausstellen der Gruppe ist demnach als Versuch zu werten. In Verfolgung der nachfolgenden jüngeren Horizonte wird festzustellen sein, daß die Übergänge fließend sind. Hier geht es also darum, eine relative Abfolge zu schaffen, um, wie oben gesagt, die Gesamtdimension in zeitlicher und räumlicher Hinsicht zu erfassen. Die räumliche Ausbreitung dieser älteren Gruppe läßt sich in vier Regionen unterteilen: Der deutlich sich abzeichnende Schwerpunkt umfaßt mit acht Funden das Massif Central mit seinen Ausläufern im weitesten Sinne, nämlich im Zentrum die Auvergne, nach Süden das Gévaudan, die Rouergue und schließlich sogar das Languedoc. Nach Norden schließt sich lose eine zweite Region an, die allerdings nur durch je einen Fund im Lyonnais und in der Bourgogne vertreten ist. Auch die noch folgenden zwei Regionen werden nur durch einzelne Funde belegt und haben mehr den Charakter zufälliger Streuung, obgleich sie selbstredend im Rahmen zahlreicherer Fundkomplexe gesehen werden müssen. Es ist einmal ein Grabfund im Unterelsaß sowie ein weiterer bemerkenswerter Fund aus der Champagne.

Wenden wir uns zuerst der großen zentralen Region zu: Der Fund vom Plateau von Corent zeichnet sich durch eine Reihe altertümlicher Merkmale aus⁶⁸. Eine hohe schlanke Flasche (Abb. 1,3) trägt in der von Rotzonen eingefassten Hauptschmuckregion langgezogene vertikale Bündel von Linien und Wellenlinien, wie sie uns in gleicher Ausführung von Manching bestens vertraut sind. Erwähnenswert sind ferner Näpfe und Schalen dieses Fundes, weil sie altertümlich wirkende Dreiwirbel und Kurvenornamente tragen, die man

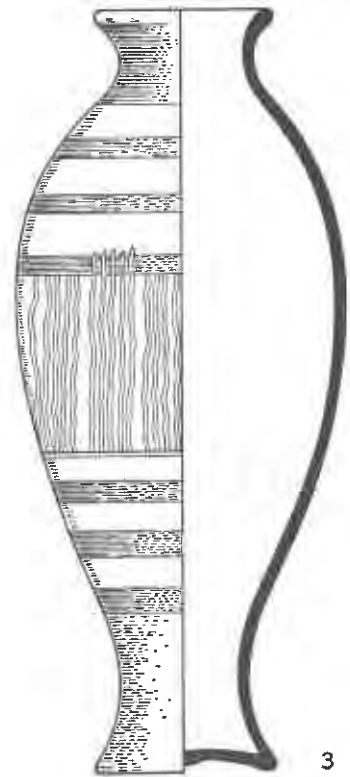
⁶⁸ Plateau von Corent, Dépt. du Puy-de-Dôme, siehe Verbreitungsliste S. 147 Nr. 20.



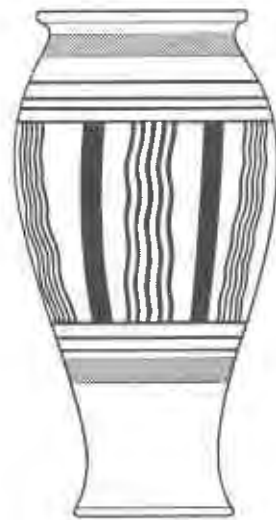
1



2



3



4



5

Abb. 1. Bemalte Keramik des älteren (Ensérune-)Horizontes aus Frankreich. 1 Nîmes. 2 Schweighausen. 3 Plateau von Corent. 4 Saint-Rome-de-Cernon. 5 Sainte-Enimie. 1.4 Nach Museumsskizzen. 2 Zeichnung H. Zumstein. 3 Nach Bull. Soc. Nat. des Antiquaires de France 1942, 116 Abb. 3. 5 Nach Celticum IX (1964) 127 Taf. 3,1. Bei 1 und 4 bedeutet die Punktierung Rotbemalung. M. etwa 1:3.



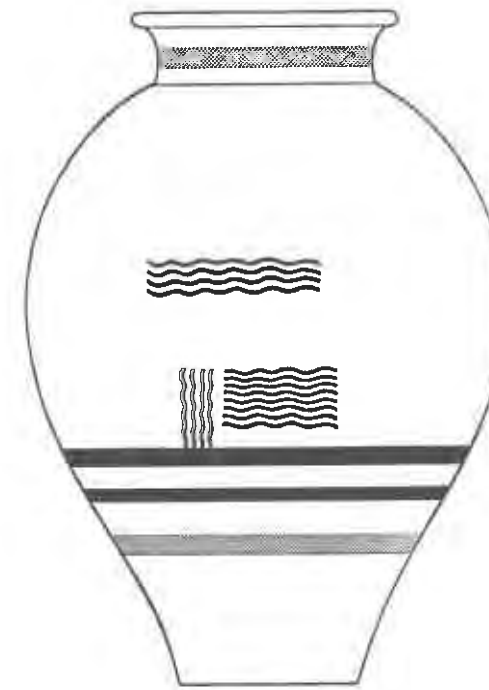
1



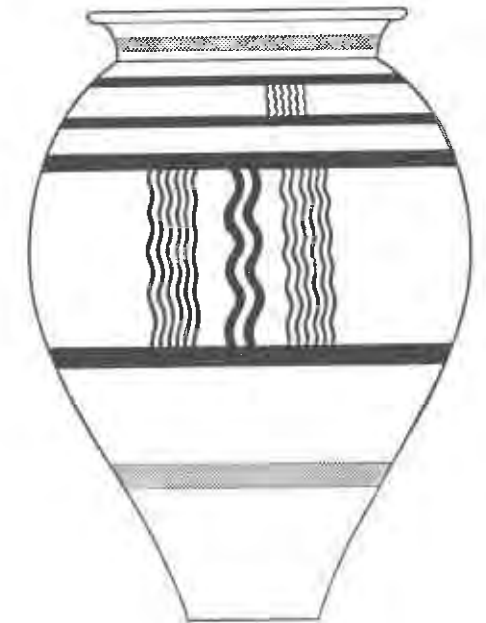
2



3



4



5

Abb. 2. Bemalte Keramik des älteren (Ensérune-)Horizontes aus Frankreich. 1-5 Magalas. Nach Museumsskizzen. Punktierung bedeutet Rotbemalung. M. etwa 1:3.

in solcher stilistischer Reinheit nur selten noch bei bemalter Keramik findet. Vegetabile, kurvige und geometrische Latèneornamente sowie ein hohes, schlankes ovoides Gefäß (Abb. 1, 5) mit einem netzartigen rechtwinkligen Liniengitter im Zierfries kennzeichnen die Funde von *Sainte-Enimie* und *Meyrueis*, die übrigens auch von Ch. Morel und P. Peyre einem Horizont vor Beginn der südgalischen Manufakturen und vor der Verbreitung arretinischer Importe zugewiesen werden⁶⁹. In diesem Zusammenhang ist dann ferner jenes schlanke, hohe ovoide Gefäß von Topfform von *Saint-Rome-de-Cernon* zu nennen (Abb. 1, 4; *Texttaf. A, 1*), das, wie die bisher erwähnten, geradezu typisch für diesen Horizont ist⁷⁰: Die vom Rand bis zum Fuß reichende weiße Grundierung wird nur auf der Schulter und auf der unteren Wandung von schmalen Rotzonen unterbrochen. Dazwischen sind in hohen Metopen Bündel von vertikalen Wellenlinien mit Sepia auf das Weiß gesetzt; sie werden oben und unten von Horizontallinien begleitet. Form, Grundbemalung und Ziermuster entsprechen vollkommen spätlatènezeitlichen Gefäßen dieser Art. Auf die Übereinstimmung mit bemalter Tonware von *Ensérune* werden wir noch zu sprechen kommen. Wenig aussagekräftig ist dagegen die bemalte Keramik von *Monceaux-sur-Dordogne*, deren geometrisch verzierte Scherben sich allenfalls durch konservative, Manching-Art entsprechende Zierweise auszeichnen und ovoider Form entstammen⁷¹. Im übrigen ist ein bemaltes Deckelbruchstück nennenswert. Diese Aufzählung darf nicht abgeschlossen werden, ohne die vier großen, zum Teil ovoiden Gefäße von *Magalas* zu erwähnen⁷². Trotz ihres schlechten Erhaltungszustandes ist zu erkennen, daß sie unbedingt in diesen Zusammenhang gehören. Es sind drei weitmundige Töpfe von ovoider Form (Abb. 2, 2. 4. 5), von denen einer durch mehr bauchige Machart hervortritt. Zwischen oberer und unterer Rotzone sind auf vollständiger weißer Grundierung Sepia-Ornamente angebracht: Vorwiegend Bündel von vertikalen Wellenlinien, teils in Metopen, teils frei zwischen Horizontalstreifen. Eigenartig ist, daß sich die obere Rotzone jeweils auf dem Gefäßhals und nicht auf der Schulter befindet. Diese Dekorationen nehmen großflächig die gesamte Hauptschmuckregion ein. Das vierte Gefäß ist eine Tonne mit abgesetztem Rand, weiß grundiert mit den zwei Rotzonen (Abb. 2, 1). Vorhanden sind ferner Randscherben von weitmundigen Töpfen, die Manching-Töpfen völlig gleichen, sowie eine Wandscherbe mit einem Halbmondmuster (Abb. 2, 3). *Magalas* ist der südlichste der zur zentralen Region gerechneten Fundorte. An den Schluß dieser Aufzählung stellen wir bewußt jenes bemerkenswerte hohe und schlanke Gefäß aus dem Brandgrab eines Hügels von *Celles*, dessen außergewöhnliche mit einem Band doppelt umlaufender Mäander verbundene Verzierung von

weiß aufgetragenen Palmetten ganz singulär ist⁷³. Dieser Dekor hat wenig mit dem geläufigen Spätlatèneschema gemein, so daß man ihn ganz aus diesem Verband herausnehmen oder ihn, wie dies Déchelette schon getan hat, einem älteren der Mittellatènezeit nahestehenden Horizont zuweisen möchte, wobei Beziehungen zur bemalten Marnekeramik nicht von der Hand zu weisen sind. Wir erwähnen dieses Gefäß deshalb, weil es in Abhandlungen über bemalte Keramik immer wieder erwähnt und abgebildet wird, ohne daß es sich indessen der Keramik der Spätzeit zuordnen läßt.

Die beiden im Nordosten an die so beschriebene zentrale Region des Massif Central anschließenden Fundpunkte im Lyonnais und in der Bourgogne repräsentieren keineswegs bedeutende Funde. Immerhin sind sie aus den eingangs geschilderten Gründen unserem älteren Horizont zuzuweisen. Der Fund von *Amplepuis* enthält neben den bemalten Scherben von Spätlatèneart (Bruchstück eines Flaschenhalses mit ausbiegendem Rand, Hals und obere Wandung eines ovoiden Gefäßes sowie Wandscherbe mit geometrischen Mustern) die in dieser Zeit häufig auftretenden Schalen mit einbiegendem Rand, zum Teil mit eingeglätteten Wellenlinien, sowie weitmundige Töpfe mit abgesetztem Hals und Einstichmustern im Schulterknick (Abb. 3, 1–2)⁷⁴. Es kommt also in diesem Falle weniger auf die bemalten Scherben als vielmehr auf das Ensemble an. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß Schalen und weitmundige graue Töpfe mit abgesetztem Hals hier zusammen begegnen. Von den beiden aus der *Saône bei Chalon* gebaggerten Gefäßen zeichnet sich das eine durch recht altertümliche Form aus⁷⁵. Es ist ein flaschenartiges bauchiges Gefäß mit tiefliegendem Schwerpunkt und kegelförmig aufsteigendem langgezogenem Hals mit einem Wulst unter dem Rand. Es ist rot grundiert mit zwei breiten Weißzonen auf Schulter und unterer Wandung und einfachen geometrischen Mustern in Sepia. Gewisse Anklänge an die Formenwelt der Mittellatènezeit sind nicht zu verkennen. Das zweite Gefäß soll von ovoider Form sein.

Losgelöst von dem eigentlichen Verbreitungszentrum, dem man die beiden vorigen Funde noch bedingt zurechnen konnte, ist dann als nächstes ein Körpergrab von *Hoenheim* im Unterelsaß zu nennen, das wir allerdings nur aus der Beschreibung von R. Forrer kennen⁷⁶. Es enthielt eine Bronze- und eine Eisenfibel vom Mittellatèneschema, einen kleinen Bronzegriffhenkel und Scherben von zwei hart gebrannten Drehscheibengefäßen, von denen das eine grautonig und das andere streifenbemalt gewesen sein soll. Forrer meint, daß diese Scherben Spätlatènegefäßen schon naheständen; er möchte das Grab aufgrund weiterer allerdings beigabenloser Skelettfunde einem „armen“ kleinen Friedhof vom Ende der Mittellatènezeit zuschreiben. Ähnlich wie das oben erwähnte Gefäß von

⁶⁹ *Sainte-Enimie* (Grotte Guiraud und Grotte du Bac) und *Meyrueis* (Grotte des Très-Berbaous), Dépt. de la Lozère, siehe Verbreitungsliste S. 147 Nr. 12–14.

⁷⁰ *Saint-Rome-de-Cernon* (Grotte de Sargel), Dépt. de l'Aveyron, siehe Verbreitungsliste S. 146f. Nr. 11.

⁷¹ *Monceaux-sur-Dordogne* (Puy-du-Tour), Dépt. de la Corrèze, siehe Verbreitungsliste S. 147 Nr. 17.

⁷² *Magalas* (Montfo), Dépt. de l'Hérault, siehe Verbreitungsliste S. 146 Nr. 5.

⁷³ *Celles* (bei Neussargues), Dépt. du Cantal, siehe Verbreitungsliste S. 147 Nr. 16.

⁷⁴ *Amplepuis* (Le Terrail), Dépt. du Rhône, siehe Verbreitungsliste S. 147 Nr. 23.

⁷⁵ *Chalon-sur-Saône*, Dépt. de la Saône-et-Loire, siehe Verbreitungsliste S. 147 Nr. 25.

⁷⁶ *Hoenheim* (-Nord), Dépt. du Bas-Rhin, siehe Verbreitungsliste S. 148 Nr. 37.

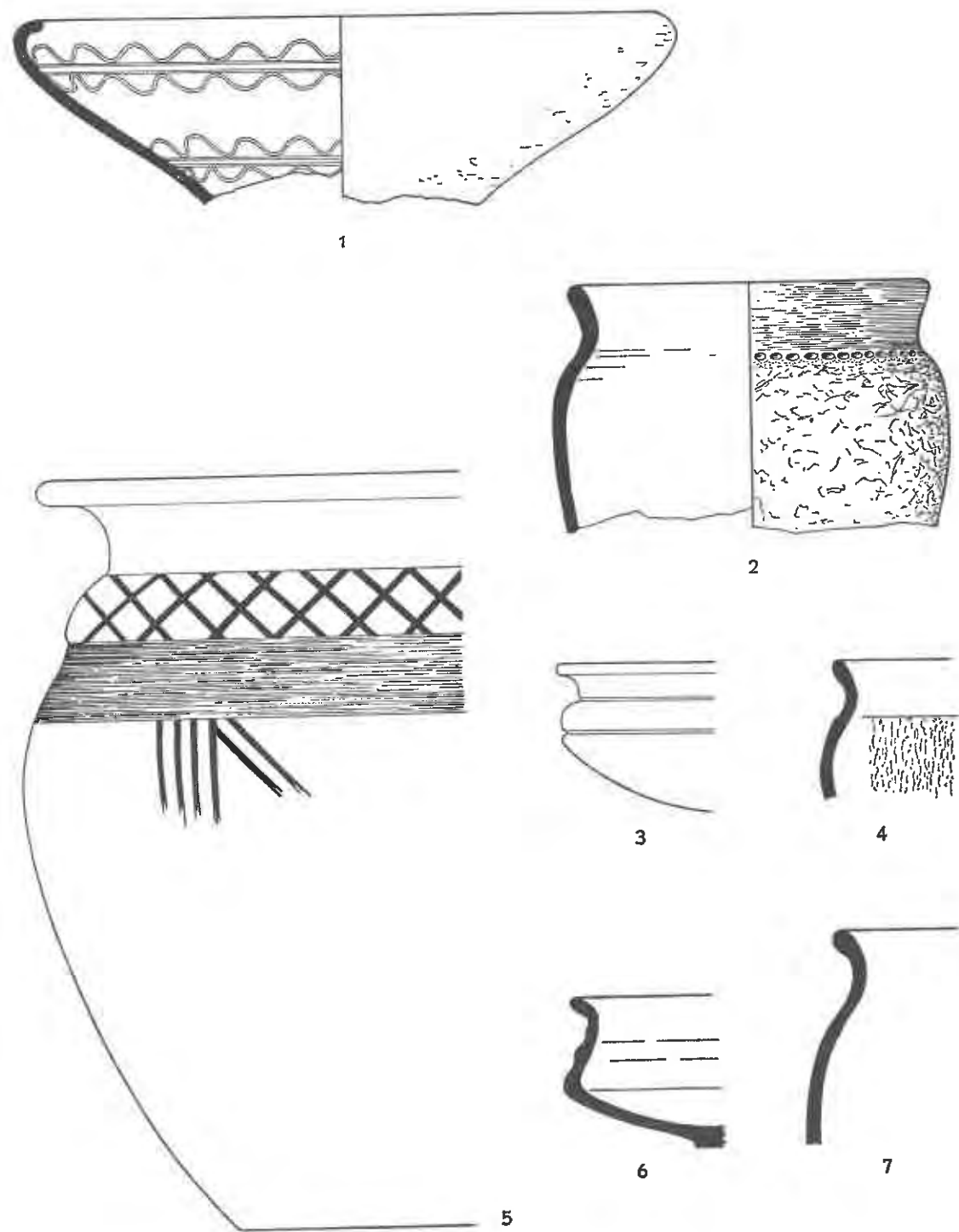


Abb. 3. Glatt- und rauhwandige Spätlatènekeramik des älteren (Ensérune-)Horizontes aus Frankreich. 1-2 Amplepuis. 3-7 La Graufesenque. 1-2 Nach Celticum III (1962) 81 Taf. 27,1 u. 83 Taf. 28,4. 3-7 Nach Museumsskizzen. 1.5 Mit Einglätzmustern. M. etwa 1:3.

Celles rechnet die hohe schlanke Fußvase mit hochliegendem Schwerpunkt von *Jonchery-sur-Suippe* zu jenen seltenen und eleganten Vertretern der bemalten Gattung, die immer wieder als repräsentativ für keltisches Kunstgewerbe hingestellt werden⁷⁷. Hier sind es großflächig angelegte S-Spiralen in Sepia auf rotem Grund, die noch den alten echten Latèneschwung verraten. Ein solcher Fund in der Champagne braucht nicht zu verwundern. Die Gefäßform schließt ganz an bekannte lokale Traditionen an, so daß wir die Vase typologisch ebenso wie jene von Celles einem älteren Horizont (Mittellatènezeit oder noch älter) zuweisen möchten, es sei denn, es hätte sich dieser Stil an der Marne besonders lang gehalten.

Mit diesen wenigen Fundpunkten hätten wir somit versuchsweise eine Gruppe umrissen, die wir in der relativen und absoluten Abfolge der bemalten Keramik an den Anfang stellen möchten. Bemerkenswert ist der Schwerpunkt ihrer Verbreitung im Gebiet des Massif Central, also in Mittel- und auch Südgallien. Kennzeichnend sind ebenso die Verwendung alter echter Latèneelemente bei den Ziermustern als auch stilistische Strenge bei den geometrischen Ornamenten. Formen und Dekorationen sind noch frei von Affinitäten zu arretinischer Importware oder zu den frühesten Erzeugnissen römischer Manufakturen im eigenen Lande. Zwei Funde stehen älteren Formen und Dekorationen von Marneart näher; sie sind hier mit Vorbehalt aufgeführt.

Da wir diese Gruppe, wie oben geschildert, auch mit Hilfe eines „Ausschlußverfahrens“ gewonnen haben, ist kaum vorstellbar, daß sie zahlenmäßig den gesamten älteren Horizont vertritt, zumal die Übergänge zu jüngeren Horizonten fließend sind und ein gewisser Stilbruch als datierbare Zäsur ja erst einige Zeit später eintritt. Das bedeutet, daß dem älteren Horizont auch eine zweite Gruppe zuzurechnen ist, die nun allerdings schon sowohl aufgrund ihrer Formenwelt als auch durch ihre Fundvergesellschaftungen an augusteische Komplexe heranführt bzw. diesen Zeithorizont mit Wahrscheinlichkeit erreicht, teilweise sogar in ihn hineinführt.

Die sieben Fundkomplexe dieser Gruppe bleiben im großen und ganzen im Rahmen der oben beschriebenen Verbreitung. Ein gewisser Schwerpunkt ist im Languedoc zu beobachten und erstmals ist auch ein Fund vom Roussillon anzuschließen. Das Massif Central fällt aber ganz aus. Im Norden des Landes sind Grabfunde aus dem Unterelsaß, von der Champagne und von der Normandie erwähnenswert. Was die Formen und

⁷⁷ Jonchery-sur-Suippe, Dépt. de la Marne, siehe Verbreitungsliste S. 148 Nr. 34. – Hier wäre noch eine bemalte Flasche der Nekropole von Beine (Marne) anzuschließen, bei der weiße Tupfen auf dunklem Grund zu einer rosettenartigen Komposition angeordnet sind. Sollte dieses Gefäß, wie Déchelette (Manuel II 3, 1463f. Abb. 660, 1) annimmt, tatsächlich der Stufe Latène I angehören, dann hätte man in ihm den ältesten Beleg für unsere „Tupfenmuster“ zu sehen. Indessen sind die Formmerkmale dieser Flasche ebenso wie die eines bei Déchelette (a. a. O. Abb. 660, 2 rechts) abgebildeten bemalten Topfes vergrößert wiedergegeben. Eine Datierung an den Übergang von der Mittellatène- zur Spätlatènestufe erscheint berechtigter. Beide Gefäße befinden sich im Britischen Museum zu London.

Dekorationen der hier zusammengefaßten Gefäße anlangt, so sind sie von denen der vorhergehenden Gruppe nicht oder kaum zu unterscheiden, weshalb sie mit diesen eigentlich auch eine Einheit bilden. Allerdings führen diese Komplexe schon an die folgende jüngere Roanne-Stufe heran. Besonders der Fund von Pomacle (vgl. unten S. 99 ff.) erscheint uns dafür ganz typisch. Insgesamt dürfen wir also in beiden Gruppen den älteren und damit voraugusteischen Horizont bemalter Keramik in Gallien und in der Narbonensis erblicken.

Als einer der aufschlußreichsten Schlüsselpunkte für die Beurteilung bemalter Keramik der südfranzösischen Küstenzone, vornehmlich des Languedoc, hat das bekannte Oppidum von *Ensérune* zu gelten⁷⁸. Wie selten an einem Ort findet man hier eine außerordentlich reiche über mehrere Jahrhunderte währende keramische Abfolge, gleichermaßen ein Spektrum, das von attischen schwarz- und rotfigurigen Vasen über mehrere lokale hellenistisch-mediterrane Gattungen („pseudo-ionischer“, „iberischer“ oder „einheimischer“ Ausprägung), über italische (kampanische und arretinische) Importware, schließlich über frühkaiserzeitliche Relief- und Barbotineware bis hin zu den frühen Erzeugnissen südgallischer Terra sigillata-Manufakturen des 1. Jahrhunderts n. Chr. führt. Dabei ist Siedlungs- und Grabkeramik in gleicher Weise zu berücksichtigen. Das Besondere dieses Platzes liegt darin, daß hier bemalte Keramik von typischem Spätlatènecharakter in mitteleuropäischem Sinne in rein mediterraner Umgebung vorkommt. Ihr Vorhandensein erhält zusätzlich besonderes Gewicht dadurch, daß sie von allen einschlägigen, bisher noch wenig beachteten keltischen Gattungen dieser Zeit begleitet wird. Der dem Augenschein nach als beachtlich zu bezeichnende Anteil keltischer Keramik am Gesamtfundstoff nimmt dem Auftreten den Charakter des Zufälligen, den die bemalte Keramik allein sonst leicht erwecken könnte. Diese Tatsache einer auch quantitativ in Rechnung zu stellenden Existenz keltischer Keramik, die mit den hellenistischen Gattungen übereinstimmende Machart der helltonigen bemalten Ware sowie schließlich nicht zu übersehende Affinitäten zu geometrischen Mustern „iberischer“ und zur Streifenmalerei „pseudo-ionischer“ Tongefäße einerseits und zur Formenwelt einheimischer helltoniger Grabkeramik andererseits sprechen dafür, daß die bemalte Keramik hier sicherlich nicht als Import anzusehen ist, sondern an Ort und Stelle hergestellt wurde. Ja, wir möchten sogar noch einen Schritt weitergehen und vermuten, daß die bemalte Keramik hier für Dekorationen und Formen wesentliche Impulse von gleichzeitigen hellenistischen Gattungen empfangen hat.

Es kann natürlich nicht Aufgabe dieser Untersuchung sein, etwa ein Gesamtbild des Besiedlungsablaufes von *Ensérune* zu entwerfen oder auch nur die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends erschöpfend darzustellen. Wir stützen uns hier auf die von Jannoray und Gallet de Santerre publizierten Ergebnisse sowie auf eigene Museums-

⁷⁸ Nissan-lez-Ensérune, Dépt. de l'Hérault, siehe Verbreitungsliste S. 146 Nr. 6.

studien⁷⁹. Als empfindliche Einschränkung ist dabei zu werten, daß der zahlenmäßig reichste bemalte Komplex der „Collection Mouret“, der teils im *Corpus Vasorum Antiquorum* (France, Fouilles d'Ensérune, o. J.) veröffentlicht wurde, teils unpubliziert im „Musée du Vieux Biterrois“ in Béziers liegt, sich weder eindeutig stratigraphisch noch absolut chronologisch auswerten läßt. Hinzu kommt, daß die in jüngerer Zeit ausgegrabene und im Museum von Ensérune ausgestellte bemalte Keramik aus Silos stammt (nach Beschriftung und Inventarbüchern), deren Inhalte gewiß nicht im Sinne geschlossener Funde betrachtet werden dürfen. Die hellenistische Machart der bemalten Gefäße, vor allem ihre Weißgrundierung sowie ihre Vergesellschaftung mit älteren und gleichzeitigen Typen der „iberischen“ und „pseudo-ionischen“ Ware, haben dazu verleitet, ihr ein viel zu hohes Alter zuzuschreiben, das häufig mit „3.-2. Jahrhundert v. Chr.“ oder mit „3.-1. Jahrhundert v. Chr.“ angegeben wird. Wenn wir zunächst noch davon absehen, daß die „iberische“ Ware bestimmter Ausprägungen tatsächlich sehr viel jünger ist als man bislang annahm, so ist es jedenfalls die an anderen Orten besser datierte und noch zu beschreibende typische Latène-III-Drehscheibenware, die im Verein mit Formen und Mustern der bemalten Ware einen so hohen Zeitansatz unmöglich macht.

Der von Jannoray erarbeiteten relativen Abfolge von *Ensérune* I-III können wir uns ohne Bedenken anschließen, hingegen werden seine absoluten Daten hier nur zur Information übernommen; sie bedürfen hinsichtlich der Anfänge von *Ensérune* II und III erneuter Überprüfung. Nach der relativen Typenfolge sind die hohen ovoiden Töpfe mit abgesetztem Hals aus den Silos (*Abb. 4, 1.5*; Jannoray, *Ensérune* Taf. 49, 2) sowie ein hohes schlankes Gefäß von Humpenform (*Abb. 4, 3*) mit Sicherheit der „période de la troisième occupation de l'oppidum“ (*Ensérune* III, 220 v. Chr. bis 30 n. Chr.), d. h. etwa der Stufe Latène III, zuzurechnen. Bemerkenswert ist nun die Übereinstimmung dieser Formen mit jenen unserer eingangs beschriebenen ältesten Gruppe, also mit den weitmundigen Töpfen von Magalas und dem Gefäß von Saint-Rome-de-Cernon (Grotte de Sargel). Beziehen wir in diese Betrachtungen ferner die Musterwelt mit ein, dann müssen wir auch den ganzen Komplex der „Collection Mouret“ (*Abb. 4, 2.6-8*) hier anschließen. Auf die Übereinstimmung bzw. Ähnlichkeit seiner Ziermuster mit solchen von Manching wurde schon früher hingewiesen. Diese Gleichartigkeit soll hier noch präzisiert werden. Folgende Dekors sind identisch⁸⁰: Enge Streifenmalerei (wie Nr. 929-933), Muster von breiten Bändern (wie Nr. 967-997), Muster gebündelter Linien (wie Nr. 1026-1039), Leiternmuster mit Halbmonden (wie Nr. 1053), Muster gebündelter Wellenlinien (wie Nr. 1058-1135), Gittermuster (wie Nr. 1165 bis 1171), Halbmondmuster (*Abb. 4, 2.7*; wie Nr. 1238-1245). Nicht unwichtig sind dabei auch Details der Musterkombinationen, wie etwa die kleinen Strichgruppen (*Abb. 4, 2*;

⁷⁹ Jannoray, *Ensérune* 388 ff.; Gallet de Santerre, *Archaeology* 15, 1962, 163 ff.; ders., *Revue Arch. de Narbonne* 1, 1968, 39 ff.

⁸⁰ Zu dieser Aufzählung vgl. Mouret, *CVA*. Taf. 38.

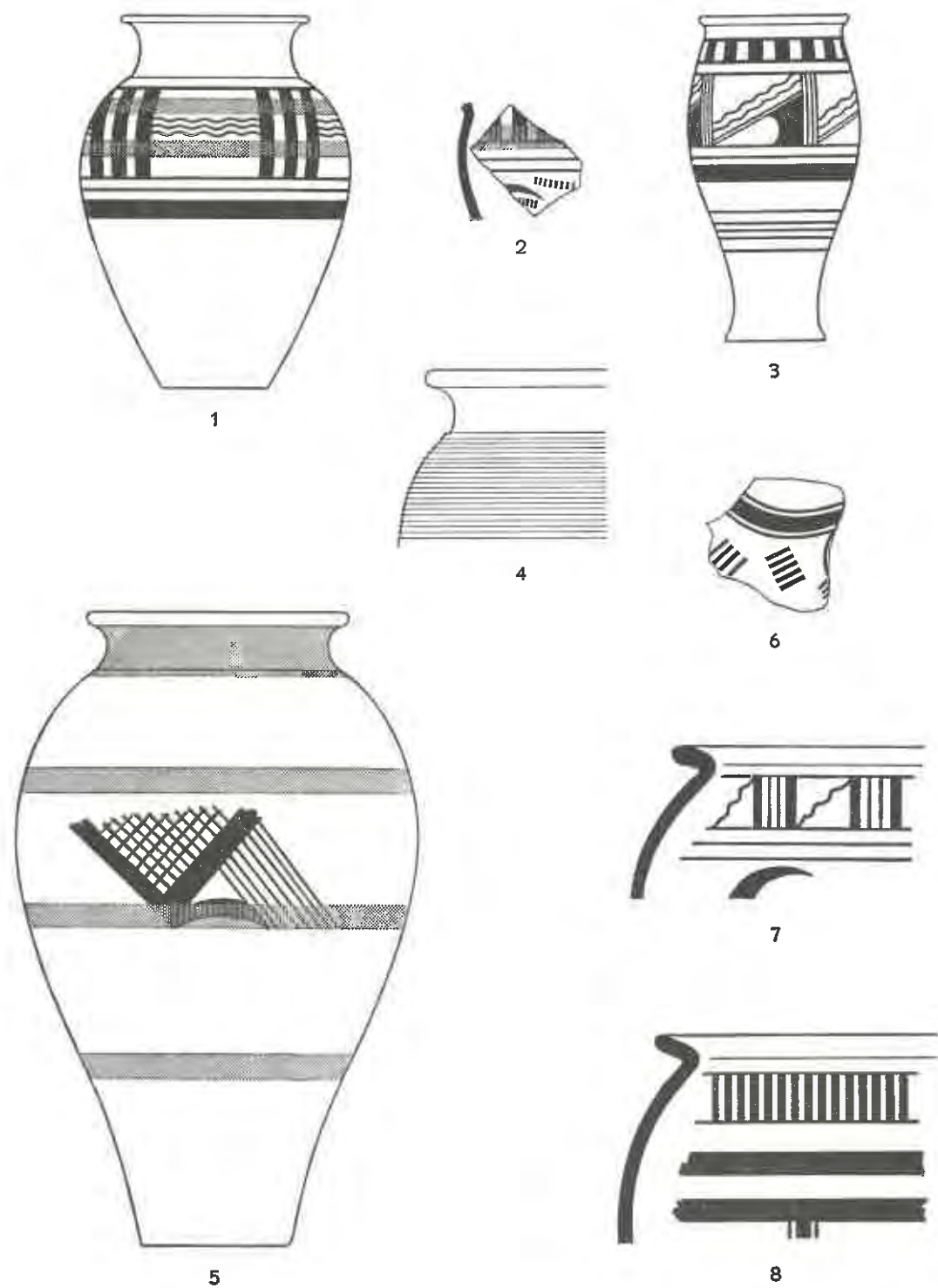


Abb. 4. Bemalte und mit horizontalem Kammstrich verzierte glattwandige Keramik des älteren (Ensérune-) Horizontes aus Frankreich.

1-8 Ensérune. Nach Museumsskizzen. Punktierung bedeutet Rotbemalung. M. etwa 1:3.

wie Nr. 1068 und 1249) oder die Verbindung von Halbmonden mit Leiternmustern. Auffallend sind in dieser Ansammlung außerdem die recht bewegte und kurvige Anwendung der Leiternmuster sowie vor allem das Vorkommen der seltenen Halbmonde und kurzen Strichgruppen. Bezeichnend ist auch die Technik der deckenden, transparenten Malweise, die vollkommen der von Manching entspricht. Wie zu erwarten, schließt sich auch die Zierweise der Gefäße aus den Silos (Abb. 4, 1. 3. 5) restlos hier an. Sie verwendet diagonale Linienbündel in Metopen, horizontale Linienbündel, Gittermuster sowie horizontale und vertikale Streifen. Bedauerlicherweise liegen von der „Collection Mouret“ keine vollständig erhaltenen Gefäße vor. Das Scherbenmaterial scheint indessen vorwiegend weitmundigen und bauchigen Typen mit weitausbiegendem Schrägrand anzugehören (Abb. 4, 7. 8). Es handelt sich dabei offensichtlich um Formen, die in gewisser Weise den sehr viel späteren nordalpinen frühkaiserzeitlichen doppelkonischen Töpfen mit Schrägrand ähnlich sind, in Ensérune aber sicherlich auf recht gute Vorbilder der streifenbemalten „pseudo-ionischen“ und „iberischen“ Ware zurückgehen, auf Vorbilder also, die zur vorausgehenden Stufe der Siedlung, der „période de la deuxième occupation de l'oppidum“ (Ensérune II, etwa 425-220 v. Chr.), die den Latènestufen I und II zugerechnet wird, zurückführen⁸¹. Ist diese Beobachtung richtig, dann hätten wir den bemerkenswerten Fall, daß eine Kategorie rein mediterraner Keramik, die sonst zumeist dunkelbraune bis rote Streifen auf braunrotem Tongrund trägt, gelegentlich aber auch weiß grundiert ist, jetzt die differenzierte und anspruchsvollere Mal- und Zierweise bemalter Spätlatènekeramik trägt.

Diese Feststellung gibt Veranlassung, daß wir uns mit dem keramischen Bild dieser „période de la deuxième occupation de l'oppidum“ noch näher befassen. Außer bekannten Früh- und Mittellatèneformen von Waffen und Schmuck führt sie zwei Gattungen bemalter Keramik. Die eine wird durch den Typ der „urne à panse ovoïde“ gekennzeichnet⁸². Es sei schon hier darauf hingewiesen, daß diese Form auch unbemalt vorkommt. Ihr Ton ist dann gut gebrannt, dunkelbraun oder schwarz, die glänzendgraue Oberfläche kann geometrische Glättmuster tragen. Bei der völlig übereinstimmenden aber bemalten Ausführung ist der Ton von hellgelber oder rötlicher Farbe und ebenso gut gebrannt. Die Bemalung ist in Dunkelbraun bis Rot auf die weiter nicht vorbereitete Oberfläche gesetzt. Die Muster sind völlig anspruchslos und bestehen lediglich aus locker angeordneten Horizontalstreifen und gelegentlich einfachen Wellenbändern in Metopen auf der Hauptschmuckregion oder zwischen Horizontalen. Es handelt sich, kurz gesagt, also um breite, ovoide Formen mit abgesetztem, zumeist zylindrischem oder kegelförmigem Hals und ausgeprägtem hohen, sich nach unten verbreiternden Standfuß. Die von eigentlicher Spät-

⁸¹ Dazu Jannoray, Ensérune Taf. 47, 2-3.

⁸² Jannoray, Ensérune 390 ff., besonders 400 ff. sowie 246 f. mit Abb. 33-34 und Taf. 49, 1.3; dazu auch Mouret, CVA. Taf. 42.

latènekera­mik be­kannte an­spruchsvollere Tech­nik des mehr­fach decken­den Über­malens und der viel­gestaltigen geo­metri­schen Zier­weise ist in kei­nem Fall zu be­obach­ten. Es ist offensicht­lich, daß diese be­malte Ware (vgl. Abb. 5) auf­grund ihrer Machart der „pseudo-ioni­schen“ Kera­mik („poterie de tradi­tion ioni­enne“) min­destens na­hesteht, wenn ihr nicht so­gar selbst zu­zurechnen ist, ob­gleich sie von Jannoray haupt­säch­lich ihrer For­men wegen mit der Marne­kera­mik in Zu­sam­men­hang ge­bracht wird⁸³. Die zweite die­ser Pe­riode an­gehö­rende be­malte Gat­tung ist ganz von me­diterranem Cha­rak­ter. Sie führt breit-ovoide Typen mit weitem, zy­lindrisch ab­ge­setztem hohen Hals und schlan­kem, vom Ge­fäß­kör­per ab­ge­ho­benem Stand­fuß. Außer die­sen For­men gibt es auch Imita­tionen von Krateren. Der Ton ist blaß­rot oder mar­moriert. Die dunkel­rot­braune Be­malung auf gelblich weißem Grund zeigt eine Betonung der Haupt­schmuck­region, die von Ho­ri­zontal­streifen ein­ge­faßt wird. Die Muster da­rin sowie auf den hohen Hän­sen sind Wellenlinien, Zick­zack­bän­der, Leitemuster, Kreuze, Rhomben und Voluten („frise de postes“), frei auf­ge­reih­et oder in Me­to­pen. Die Ge­fäße tra­gen flach­koni­sche, eben­so mit Streifen be­malte Deckel mit Griff­knopf. Diese Kera­mik fand im To­ten­brauchtum der Siedlung Ensérune II Ver­wen­dung. Zwei­fellos hat Jannoray recht, wenn er diese Ton­ware aus Keltengräbern als eigen­stän­dige lokale Bil­dung ansieht, die so­wohl hin­sicth­lich der For­men als auch der Orna­mente ganz den viel­fältigen älteren und gleich­zeitigen Vor­bil­dern der westlichen Mit­tel­meer­küsten­zone ver­pflichtet ist⁸⁴. Die Imita­tionen der Kratere be­dürfen da­bei kei­nes weite­ren Kom­men­tares. Für die Form der Deckel­töpfe bie­tet die „pseudo-ioni­sche“ Ware der Siedlung in ihren hen­kellosen weit­mün­digen Vasen mit hohem zy­lindrischem Hals ideale Vor­lagen.

Bevor aus die­sem für die fran­zösi­sche Mit­tel­meer­zone ein­zigarti­gen kera­mischen Spek­trum mit seiner Viel­falt an Mustern und Mal­weisen, das uns in sei­nem jün­geren Ab­schnitt ein gutes Bild von der kera­mischen Welt eines Zeit­raumes gibt, den wir mit Sicher­heit den her­kömmlichen Latè­nestufen II und III (Ensérune II–III, etwa 425 v. Chr. bis 30 n. Chr.) zu­rechnen dür­fen, ein Fa­zit hin­sicth­lich der ein­gangs be­handelten be­malten Kera­mik von Man­ching-Art ge­zo­gen wird, müs­sen noch drei wichtige Vor­kom­men be­handelt werden, näm­lich das der be­malten „iberischen“ und „pseudo-ioni­schen“ Ware so­wie das der grauen Drehscheiben­kera­mik von Latè­neart.

In der Beurteilung der be­malten Gat­tungen der sogenann­ten iberischen und pseudo-ioni­schen Ware (Abb. 5) ist gegen­wärtig noch kei­neswegs ein be­friedigender For­schungs­stand er­reicht. Dies gilt we­niger in be­zug auf die Kennt­nis der regionalen Ver­brei­tung die­ser für die fran­zösi­sche Küsten­region kenn­zeich­nenden Grup­pen als viel­mehr hin­sicth­lich der exakten ge­gen­sei­ti­gen typologischen Ab­grenzung der jün­gsten Vor­kom­men und

⁸³ Vgl. dazu Jannoray, Ensérune Taf. 47, 2–6.

⁸⁴ Jannoray, Ensérune 400f. mit Taf. 47, 1; dazu auch Mouret, CVA. Taf. 31, 1–2; 32, 1–6; 33, 1–6.

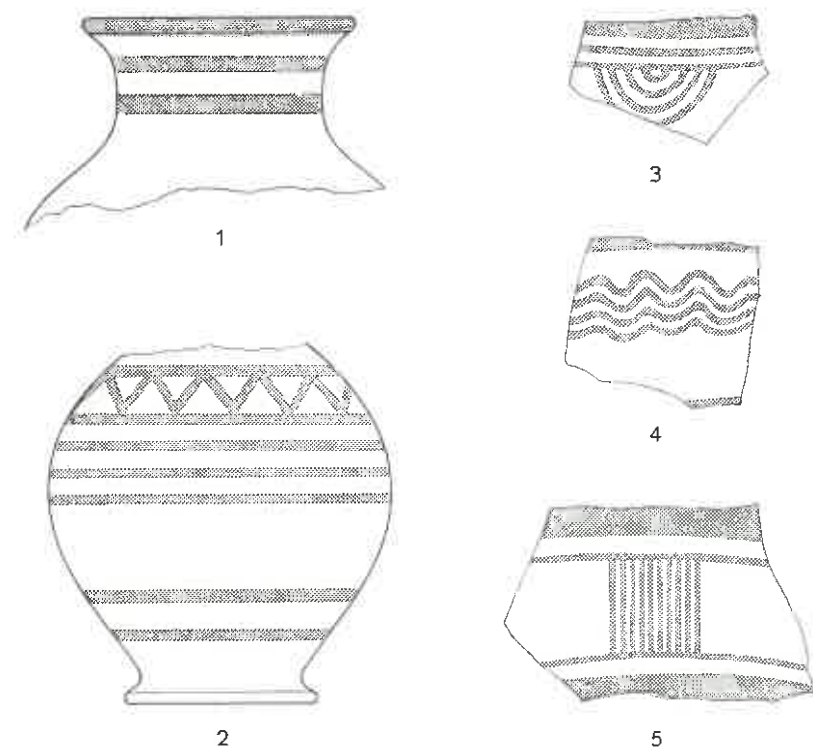


Abb. 5. Pseudo-ioni­sch-iberische be­malte Kera­mik der Stufe Latè­ne II aus Süd­frank­reich. 1–5 Oppidum Montlaurès bei Narbonne. 1–2 Sogen. pseudo-ioni­sche Ware mit hell­braunem nicht ge­glättetem Tongrund; Punk­tie­rung be­deutet orange­braune Mal­streifen. 3–5 Sogen. iberische Ware mit hell­braunem bis hell­gelbem nicht ge­glättetem Tongrund; Punk­tie­rung be­deutet orange- bis rot­braune Mal­streifen. Hand­skizzen aus dem „Musée regional de l’histoire de l’homme“ in Narbonne. M. etwa 1:3.

deren ab­so­luten Zeit­stellung⁸⁵. Ge­wiß sind ältere Aus­prägungen bei beiden Gat­tungen mit aller nur wünschenswerten Ge­nau­igkeit zu un­ter­schieden. Be­kannt sind ferner die for­men­mäßigen und stilistischen Grund­lagen, auf die hier nicht weiter ein­ge­gangen zu werden braucht. Es ent­steht aber der Ein­druck, daß in dem hier in­ter­essieren­den jün­geren Zeit­ab­schnitt ihres Auf­tre­ten­es, also der „période de la deuxième occupation de l’oppidum“, d. h. in einem Zeit­raum, der durch Latè­ne-II-For­men von Waffen, Schmuck und Kera­mik ge­kenn­zeichnet wird und der sich weiter in die Spätlatè­nezeit hinein fort­setzt, die einst vor­handenen Un­ter­schiede schon weit­gehend ver­wischt sind. Wer ver­mag hier in allen Fällen noch zu sa­gen, was etwa „pseudo-ioni­sche“ oder „iberische“ ist? Diese Schwierigkeit be­steht für die ganze fran­zösi­sche Mit­tel­meer­zone bis weit in das Rhône­tal hinauf. Ge­wiß wird man z. B. in den „sombrosos de copa“ eine spe­zifisch „iberische“ Form wohl einer be­stimmten katalanischen Lokalaus­prägung sehen dür­fen. Auch Deko­ra­tionen von kon­zentrischen Dreiviertel­kreisen, breiten Ho­ri­zontal­bän­dern und von breiten vertikalen Wellen­bän­dern

⁸⁵ Zur „iberischen“ Kera­mik: A. García y Bellido, Archivo Español de Arqueología 30, 1957, 90 ff., be­son­ders Karte S. 91; ders., Klio 38, 1960, 128 ff. mit Karte S. 144. – Zur „pseudo-ioni­schen“ Kera­mik: Ch. H. Lagrand, Cahiers Rhodaniens 10, 1963, 37 ff.; F. Benoit ebd. 11, 1964, 30 ff.

(Abb. 5, 3. 4) wird man mit dem weitläufigen „iberischen“ Ziermusterschatz in Verbindung bringen⁸⁶. Im Gegensatz dazu sprechen die doppelkonischen weitmundigen Töpfe mit weitausgelegtem Rand, die weitmundigen bauchigen Vasen mit hohem zylindrischem Hals (Abb. 5, 1. 2), mit und ohne Henkel, sowie die Malweise von Streifen und Wellenbändern auf Tongrund für „pseudo-ionische“ Ware⁸⁷. In vielen Fällen ist eine so differenzierte Trennung aber nicht möglich. Wir haben es dann mit Formen zu tun, wie sie oben für bemalte und graue Drehscheibenware in gleicher Weise beschrieben wurden: große ovoide Gefäße mit mehr oder weniger scharf abgesetztem zylindrischem Hals, von rotbraunem oder orangem Ton, die Oberfläche nur wenig oder gar nicht geglättet und darauf weiße Streifen, ferner Gefäße von hellbraunem, rötlichem oder hellgelblichem Tongrund und darauf orangebraune Streifen. Die Dekors beschränken sich aber keineswegs auf Streifen in der Art der „pseudo-ionischen“ Ware. Es erscheinen breite Bänder, an Horizontalen aufgehängene Dreiviertelkreise, gebündelte Wellenlinien, vertikale Strichgruppen zwischen Horizontalen (Abb. 5, 5) u. a. mehr. Während diese Zier also einerseits der „iberischen“ Musterwelt noch verbunden ist, leitet sie andererseits schon zur Spätlatène-Ornamentik über, wenngleich Weißgrundierung, deckende Malweise wie überhaupt Verfeinerung der Maltechnik noch fehlen. In bezug auf die Formen heben sich zwar die „sombrosos“ und große Vorratstöpfe als „iberische“ Typen heraus, aber die vorherrschenden „vases ovoïdes“ lassen keine bindende Zuweisung zu der einen oder anderen Gattung mehr zu, die Technik der Malweise ist übereinstimmend, die Musterwelt Allgemeingut.

Als ausgesprochenes Stiefkind der Forschung muß die vielfach glättverzierte graue bis grauschwarze Drehscheibenkeramik von Latèneart der beiden letzten Stufen der Siedlung gelten. Ihr wurde bisher in Publikationen wenig Beachtung geschenkt, obgleich sie am keramischen Gesamtbestand von Ensérune einen beachtlichen Anteil hat^{87a}. Die schon mehrfach erwähnte „urne à panse ovoïde“, die ebenso auch bemalt vorkommt, ist nach Jannoray für die „deuxième période“, also für die Stufe Latène II, kennzeichnend⁸⁸. Nur in wenigen Fällen ist die Wandung nicht eiförmig gewölbt, sondern am Ansatz der mittleren Wandung (also unter der Schulter) und am Beginn des Unterteiles kantig geknickt, so daß auf diese Weise die glättverzierte Hauptschmuckregion hervorgehoben wird. Die Glättstreifen teilen die Wandung in Zonen, die wiederum Wellenbänder, Zickzackbänder, Rhomben oder Mäander enthalten. Ein Teil dieser Ware ist von feiner Machart und von schwarzglänzender Oberfläche. Die Musterwelt der Glättverzierungen kennt auch Metopen

⁸⁶ Jannoray, Ensérune 416 ff. Taf. 50.

⁸⁷ Jannoray, Ensérune Taf. 47, 2-6; Mouret, CVA. Taf. 33, 7-9; 34, 4-16; Lagrand a. a. O. 46 Abb. 4, 1; 81 Abb. 18.

^{87a} Erst neuerdings hat V. Pingel diesem Thema eine dankenswerte Studie gewidmet. Vgl. Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten (Festschrift für Wolfgang Dehn). Fundber. aus Hessen, Beiheft 1 (1969) 145 ff.

⁸⁸ Vgl. Anm. 82.

mit senkrechten und diagonalen Wellenlinien. Gelegentlich ist diese Glättverzierung auch mit Rädchentechnik kombiniert. Wie oben schon festgestellt wurde, rechnete Jannoray mit Beeinflussungen von seiten der Marnekeramik. Darüber hinaus kennen wir von Ensérune noch folgende Drehscheibenwaren, die (nach den Verhältnissen weiter unten zu besprechender Fundplätze) mit Bestimmtheit der letzten Latènestufe angehören, ja sogar noch in augusteische Zeit hineinreichen: Graue Drehscheibenkeramik mit eingeritzten Wellenbändern, graue bauchige Töpfe mit abgesetztem zylindrischem Hals und horizontalem Kamm- bzw. Besenstrich auf der Wandung (Abb. 4, 4), schwarze matte Drehscheibenware mit Verzierung von Wülsten (Töpfe und Fußschalen) sowie schließlich eine feine dünnwandige Drehscheibenware von hellgrauem Ton und glatter schwarzer Oberfläche (kleine becherartige Formen). Wir möchten diese Keramiksorten hier deswegen besonders hervorheben, weil sie kennzeichnend für diesen Zeitabschnitt sind und in großer typologischer Einheitlichkeit auftreten. Sie begleiten in Gallien den Werdegang der bemalten Keramik.

Wenn wir nun versuchen, unter besonderer Berücksichtigung der bemalten Keramik, dieses für das Languedoc beispielhafte, reiche keramische Erscheinungsbild zusammenzufassen, dann sind wir uns bewußt, daß es sich nur um einen skizzenhaften Versuch vor dem Hintergrund des eigentlichen Siedlungsablaufes von Ensérune handeln kann, wobei nicht alle Fakten in gleicher Weise bedacht werden können. So muß jeder engere Bezug der besprochenen Keramik zu feineren stratigraphischen Befunden der Siedlung zwangsläufig völlig ungeprüft bleiben. Wir können uns hier nur des relativ groben chronologischen Systems von Jannoray und Gallet de Santerre mit der weitgespannten Einteilung in Latène II und III bedienen. Auch wurden hier nicht alle keramischen Gattungen restlos erfaßt und besprochen. So wäre sicherlich noch manches zu sagen zu der grauen Ware katalanischer Ausprägung, die wir nicht nur im Roussillon und Languedoc antreffen, sondern z. B. auch in Toulouse, Saint-Rome-de-Cernon (Grotte de Sargel) oder in Cavailon(?)⁸⁹. Ebenso bleiben die Verhältnisse der in reichem Maße mit spätkeltischer Keramik vorkommenden kampanischen Ware, der republikanischen Weinamphoren sowie der als Datierungsmarke wichtigen arretinischen Sigillata hier unberücksichtigt⁹⁰.

Es mag aufgefallen sein, daß wir im Verlaufe dieser Untersuchung über die Keramik von Ensérune ganz besondere Aufmerksamkeit der Form der „vases ovoïdes“ haben zukommen lassen. Diese Form ist tektonisch durch eine klassische Dreiteilung gekennzeichnet, nämlich: Erstens hoher und breiter, annähernd zylindrischer Hals mit ausbiegendem Rand, zweitens hoher ovoider Gefäßkörper, bestehend aus abgesetzten, weiten, gerundeten Schultern, bauchiger mittlerer Wandung und gleichmäßig einziehendem Unterteil sowie

⁸⁹ z. B. Jannoray, Ensérune Taf. 48, 1.

⁹⁰ N. Lamboglia und A. Beltrán, Publicaciones del Seminario de Arqueología y Numismática Aragonesas 3, 1952, 73 ff. mit Taf. 1-2; Jannoray, Ensérune Taf. 49, 4-5 sowie S. 449 ff.

schließlich drittens ausgeprägter mehr oder weniger hoher Standfuß. Der hohe Hals sowie die gewölbte Schulter mit der oberen bis mittleren Wandung bieten sich dabei als bevorzugte Schmuckregionen an. Die Form als solche kann mehr gestreckt oder bauchig gehalten sein. Die hier gegebene Beschreibung gibt sozusagen ein Idealbild. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir es bei dem so beschriebenen Typ oder besser Urtyp mit einer alten mediterranen Form zu tun haben, die im Bereich des Languedoc und überhaupt der südfranzösischen Küstenregion ihre direkten Vorbilder in den hohen bauchigen Vasen der „pseudo-ionischen“ Keramik findet. In Ensérune II begegnet uns diese Form gleich dreifach: nämlich als glättverzierte dunkle Drehscheibenware von Latèneart, als helltonige geometrisch bemalte Grabkeramik lokal mediterraner Ausprägung und schließlich als streifenbemalte Ware, angeblich von „Marneart“; insgesamt also in „keltischem“ Zusammenhang. Es ist keine Frage, daß diese die ovoide Form verwendenden und der gleichen Zeitstufe angehörenden Gattungen in typologischem Zusammenhang gesehen werden müssen und daß somit Einflüsse von der Marne ganz auszuschließen sind. Vielmehr möchte man in diesen ovoiden Formen der Stufe Latène II (Ensérune II) die Vorläufer bzw. Vorbilder für alle nachfolgenden Flaschen- und Topfformen der Spätlatènezeit in Gallien und im rechtsrheinischen Keltengebiet sehen. Es wäre also wirklich zu prüfen, ob hinsichtlich der sogenannten Marnekeramik die Anregungen nicht umgekehrt gelaufen sind als man gemeinhin annimmt. Daß solche Überlegungen zur Übernahme rein hellenistischer Formen bei der Herstellung keltischer Keramik richtig sein müssen, erkennen wir auch daran, daß sich die ganz in Manching-Art bemalte Tonware der „Collection Mouret“ noch einer alten mediterranen Form bediente, nämlich des „pseudo-ionischen“ doppelkonischen Topfes mit ausgelegtem Rand (Abb. 4, 7. 8).

Die hier aufgeführten Beobachtungen ermöglichen es jetzt, die Stellung der bemalten Keramik von Ensérune etwas präziser zu umreißen. Sie gehört mit den ovoiden Gefäßen aus den Silos und den in Manching-Art verzierten Scherben der „Collection Mouret“ unbedingt in den Rahmen unseres älteren, d. h. in größeren Zügen voraugusteischen Horizontes und entspricht Funden der Spätlatènestufe in mitteleuropäischem Sinne. Ihr geht eine noch ältere nach Latène II datierende Stufe voraus, die Bemalung in Gestalt von Streifen auf Tongrund und einfachste geometrische Dekors kennt. Diese Stufe leitet in der Art der „pseudo-ionischen“ Malweise auf Gefäßformen mediterranen Charakters die eigentliche keltische Gefäßbemalung ein, ohne indessen schon über die anspruchsvollere Technik und über die Vielfalt geometrischer Ziermuster der Spätzeit zu verfügen. Sie ist für uns deswegen so wichtig, weil hier die Wurzeln sowohl der Streifenmalerei und geometrischen Zierweise als auch die der ovoiden Grundformen freiliegen. Daraus ergibt sich der wichtige, weithin über Ensérune hinaus gültige Tatbestand, daß die südfranzösische Mittelmeerzone und sicherlich auch weite Teile des Rhôneales bemalte Keramik kennen, die sowohl in ihrer älteren Ausprägung (Ensérune II; Latène II) als auch in ihrer jüngeren (Ensérune III;

Latène III) mit der bemalten Spätlatènekeramik Mittelgalliens und des rechtsrheinischen Keltengebietes verglichen werden kann. Während dabei in der Spätlatènezeit vollständige Identität der Waren hinsichtlich der Dekorationen und größtenteils auch hinsichtlich der Formen herrscht, scheint der vorausgehende ältere Mittellatènehorizont einfacherer bemalter Ware wesentliche Impulse für Malweise, Ziermuster und Formen von den mediterranen Gattungen der „pseudo-ionischen“ und „iberischen“ Keramik bzw. von dem „Mischprodukt“ beider empfangen zu haben. Wir denken dabei an Streifenmalerei und Formen der „ionischen“ sowie an Zierelemente der „iberischen“ Ware, wie breite Bänder, konzentrische Dreiviertelkreise, zonale Gliederung der Muster u. a. mehr. Damit dürfte es gelungen sein, am südwestlichen Flügel der keltischen Welt eine wichtige Beziehung zu rein mediterranen hellenistischen Gattungen herzustellen, eine Verbindung, der die bemalte Keramik sicherlich wesentliche Anregungen und vor allem den ihr eigenen Charakter hellenistischer Machart verdankt.

Es wurde schon zum Ausdruck gebracht, daß man die Entwicklung in Ensérune als beispielhaft für die ganze französische Küstenzone westlich der Rhône ansehen darf. Doch wenigstens einen Fundpunkt mit ähnlichen und vergleichbaren Verhältnissen wollen wir noch anführen, wenngleich auch mit allen Vorbehalten hinsichtlich der Beurteilung der Funde nach Geschlossenheit bzw. Stratigraphie. Es ist das Oppidum von *Ruscino* (Château-Roussillon) bei Perpignan⁹¹. Ohne an dieser Stelle auf die recht interessante Topographie des Ortes und auf die Vielfältigkeit des Fundstoffes eingehen zu können, sei festgestellt, daß die „céramique peinte, dite de Lezoux“ auch hier vermutlich aufgrund ihres „hellenistischen“ Aussehens, ihrer hellenistischen Umgebung sowie vermutlich infolge der zeitlich weitgespannten Inhalte der Silos viel zu alt angesetzt wird, nämlich ins 2. Jahrhundert v. Chr.⁹². Der kleine Komplex bemalter Keramik von diesem Ort kennt wie Ensérune die Farben Weiß, Rot und Sepia und damit die für die Spätlatènezeit kennzeichnende Technik der Grundbemalungen und zusätzlichen Ziermuster. Der Tongrund ist sorgfältig geglättet. Außer roten Streifen auf glänzender weißer Grundierung gibt es geometrische Muster in Sepia, die denen der „Collection Mouret“ von Ensérune ähnlich sind (horizontale Linien, Bündel senkrechter und schräger Wellenlinien). An Formen sind Flaschen und ovoide Gefäßkörper solchen von Manching gleich. Es ist besonders darauf hinzuweisen, daß auch diese kleine keramische Gruppe von Manching-Art von einer größeren Menge der „grauen“ Latène-III-Ware begleitet wird. Darunter sind Randstücke von „Knickwandschalen“ besonders häufig. Auch graue Ware mit „décoration incisé“ (Wellenbändern) ist vorhanden. Was uns veranlaßt, diesen Komplex hier zu nennen und ihn dem von Ensérune zeitlich gleichzusetzen, ist seine Identität mit mitteleuropäischer Spätla-

⁹¹ Perpignan (Château-Roussillon), Oppidum Ruscino, Dépt. des Pyrénées-Orientales, siehe Verbreitungsliste S. 146 Nr. 2.

⁹² G. Claustrès, *Études Roussillonnaises* 1, 1951, 194 u. 179 Abb. 36, 1559; ders., *Gallia* 16, 1958, 78f.

tène-ware bei gleichzeitiger Übereinstimmung mit Ensérune. Auch hier gibt es in guter Ausprägung die „pseudo-ionisch-iberischen“ Vorläufer („sombbrero de copa“, ovoide und doppelkonische Gefäße mit Streifen)⁹³, über deren typologische und terminologische Abgrenzung noch keinesfalls Klarheit herrscht. Kampanische Ware, Imitationen davon, arretinische Sigillaten, Aco-Becher (darunter einer mit Inschrift „Hilarus-Aco“ und zwei identischen Profil-Reliefs eines menschlichen Kopfes), feine glattwandige Becher sowie schließlich helltonige Gebrauchskeramik vervollständigen das Bild und zeugen von einem gewissen Reichtum des nachfolgenden augusteischen Horizontes.

In der weiteren Verfolgung unseres „älteren“ Horizontes wären dann aus dem Süden jene leider noch unpublizierten Gräber aus den vierziger Jahren von *Nîmes* zu nennen, von denen eines ein für den hier geschilderten Horizont recht charakteristisches Gefäß enthält⁹⁴: Einen gestreckt-ovoiden weißgrundierten Topf mit abgesetztem tongrundigem Hals (*Abb. 1,1*); die untere Wandung trägt einen braunroten Streifen. Glatte graue Ware von ähnlicher Form mit Glättverzierung, graue Ware mit „*décor peigné*“, helltonige Ware mit weißer Engobe, italische Amphoren, kampanische Teller, ein megarischer Becher sowie zusammengebogene Spätlatèneschwerter, bronzene Fibeln vom Mittellatèneschema, Nauheimer Fibeln und blaue profilierte Glasarmringe mit gelber Fadeneinlage bilden die Inventare dieser wichtigen Gräber.

Auf dem Wege der Vervollständigung der hier zu besprechenden Gruppe von Funden, die zwar noch unserem älteren Horizont angehören, indessen schon an jüngere, augusteische Zeit heran- oder gar hineinreichen, sind noch einige Grabfunde zu erwähnen, die in den Norden des Landes weisen. Ein Friedhof von *Schweighausen* mag dabei von besonderer Bedeutung sein, weil er u. a. auch zwei Nauheimer Fibeln aus Bronze führt⁹⁵. Das mehr tonnenförmige bemalte Gefäß (*Abb. 1,2*) eines Brandgrabes mit abgesetztem hohem kegelförmigem Hals (früher „schlauchförmig“ genannt) ordnet sich aufgrund seiner Form und der mehr großflächigen geometrischen Dekoration allerdings einer anderen regionalen Gruppe bemalter Keramik ein, die ihre Hauptverbreitung am unteren Neckar, im Rhein-Main-Gebiet und in Rheinland-Pfalz hat⁹⁶. Jedenfalls weicht die Form von den bisher besprochenen unserer älteren Gruppe ab. Aufgrund der Fundvergesellschaftung mit Nauheimer Fibeln ist sie jedoch unbedingt dem älteren Horizont zuzurechnen. Im Gegensatz zu dieser gewissen regionalen Sonderstellung des Grabfundes aus dem Unterelsaß schließen sich bemalte Gefäße aus Brandgräbern der Normandie sehr gut an die Formen und Dekorationen unserer älteren Gruppe an. Es sind die hohen ovoide flaschenartigen Gefäße mit deutlich abgesetztem Hals und ausgeprägtem Standfuß der Friedhöfe *Alizay* und *Poses*,

⁹³ Claustres, *Études Roussillonnaises* I, 1951, 164f. *Abb. 26–27*; 180 *Abb. 37*.

⁹⁴ *Nîmes*, Dépt. du Gard, siehe Verbreitungsliste S. 146 Nr. 7.

⁹⁵ *Schweighouse-sur-Moder*, Dépt. du Bas-Rhin, siehe Verbreitungsliste S. 148 Nr. 38.

⁹⁶ Vgl. unten S. 157f.

von denen zumindest der von *Poses* einen längeren Zeitraum umfaßt und weit in die nachchristlichen Jahrhunderte hinein belegt wurde⁹⁷. Wenngleich wir in beiden Fällen nicht geschlossene Funde ausbreiten können, so sind die hier erwähnten Gefäße doch Vertreter eines guten Latène-III-Horizontes, der auch durch die übrige glatte Drehscheibenware sowie durch Waffen und Schmuck ausgewiesen ist. Ein besonderer Hinweis auf diese Keramik erscheint deswegen angebracht, weil sowohl die Formen als vor allem auch die Verzierungen mit Manchingmustern (breite Bänder, vertikale Bündel von Linien und Wellenlinien, Gitterlinien) den engen Zusammenhang mit dem Hauptverbreitungszentrum demonstrieren.

Zum Abschluß dieser Ausführungen soll noch der erwähnte geschlossene Fund von *Pomacle* in der Champagne untersucht werden, der sozusagen am Ende des älteren Horizontes steht bzw. schon in den nächsten überleitet⁹⁸. Es handelt sich um das gut ausgestattete Brandgrab eines Mannes. An Metallbeigaben waren vorhanden: Zwei Eisenhenkel eines Holzheimers, deren eines Ende jeweils in einen Entenkopf ausläuft, drei kleine eiserne Lappenbeile, wie sie für den Spätlatènehorizont typisch sind, eine Pferdetränse, ein geschlossener Armring aus Eisen u. a. Besonders aufschlußreich sind die keramischen Beigaben (*Abb. 6*), nämlich Scherben von angeblich zwölf Gefäßen, darunter die obere Hälfte einer bemalten hohen Tonne mit Randlippe (*Abb. 6,9*) sowie eines Topfes mit scharf abgesetztem rot bemaltem Hals (*Abb. 6,4*). Die Tonne als Hauptbeleg der bemalten Gattung ist von gleicher nur etwas schlankerer Form wie entsprechende Stücke von Manching (vgl. dazu unsere *Nr. 733–735, 1078*); auch ihr Gittermuster entspricht der üblichen Dekoration. Was aber an dem Gesamtbestand auffällt, das ist eine allgemeine Übereinstimmung der Profile bzw. der Gefäßformen mit Typen, die wir schon früher als augusteisch gekennzeichnet haben⁹⁹. Wir meinen damit hauptsächlich die nicht zu großen weitmundigen Töpfe mit scharf abgesetztem, mitunter bemaltem und wenig ausbiegendem Hals (*Abb. 6,3.4.6*). Diese Formen konnten wir vor allem bei Keramikfunden der Augster Thermen, vom Lindenhof in Zürich und vom Basler Münsterhügel fixieren. Wie wir wissen, sind etliche der für augusteische Zeit recht bezeichnenden Merkmale auch bei der Manchinger Keramik noch zu erkennen. Direkte Übereinstimmung in den Formen zwischen *Pomacle* und Manching herrscht außerdem bei den Schalen mit S-förmigem Profil (*Abb. 6,1.7.8*; vgl. unsere *Nr. 799–813, 819–825*). Bemerkenswert sind ferner Wulstverzierungen am Halse eines Drehscheibengefäßes und ein besenstrichverzierter Topf von *Pomacle* (*Abb. 6,2.5*). Ob-

⁹⁷ *Alizay* und *Poses* (Mesnil de *Poses*), Dépt. de l'Eure, siehe Verbreitungsliste S. 148 Nr. 29–30. Die von J. Werner (Jahrb. RGZM. 2, 1955, 173 u. 182) im Zusammenhang mit Nauheimer Fibeln genannte bemalte Keramik vom Fort Harrouard (Dépt. de l'Eure) muß in diesem Zusammenhang ausscheiden. Sie kennt Henkelkrüge und eine Bemalung, die keinen direkten Zusammenhang mit Spätlatène-Ornamenten mehr aufweist. Es handelt sich um römische Keramik, wahrscheinlich des 2. Jahrhunderts n. Chr.

⁹⁸ *Pomacle* („*Moutève*“), Dépt. de la Marne, siehe Verbreitungsliste S. 148 Nr. 36.

⁹⁹ *Maier*, *Germania* 39, 1961, 364 *Abb. 2, 2–4* u. S. 366.

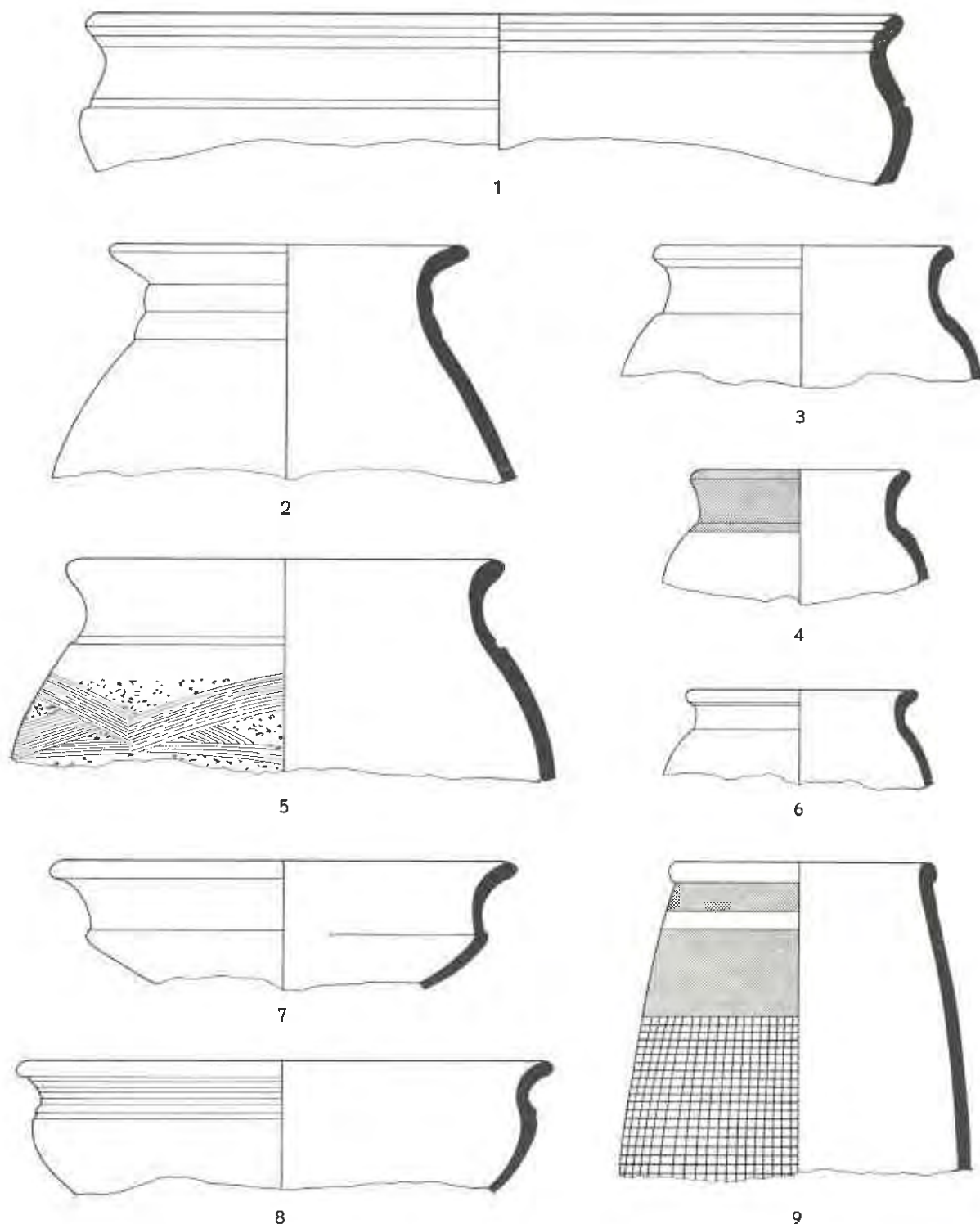


Abb. 6. Bemalte, glattwandige und besenstrichverzierte Keramik vom Ende des älteren (Ensérune-) Horizontes aus Frankreich. 1-9 Pomacle. Aus einem Brandgrab. Nach Bull. Soc. Arch. Champenoise 32, 1938, 172 Abb. 12-20. Punktierung bedeutet Rotbemalung. M. etwa 1:3.

gleich dieser Fund also der datierenden Beigaben von Waffen oder Schmuck ermangelt, scheint er uns gerade durch sein keramisches Inventar recht typisch zu sein für eine Zeit, die sonst allgemein durch die Nauheimer Fibel charakterisiert wird. Er enthält in gleicher Weise keramische Typen, die ihn noch mit Manchinger Formen verbinden, als auch solche, die überraschende Identität mit gesicherten augusteischen Formen der Schweiz aufweisen. Aus diesem Grunde möchten wir mit dem Fund von Pomacle, der vermutlich schon in die letzten zwei Jahrzehnte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts gerückt werden muß, den älteren Horizont bemalter Keramik in Gallien abschließen, ein Horizont also, dessen „Beginn“ durch das Auftreten der Fibeln vom Mittellatèneschema sowie Affinitäten zu keramischen Formen der Mittellatènestufe und dessen Ende durch die Nauheimer Fibel und Anklänge an die augusteische Formenwelt der Keramik bestimmt werden.

Jüngerer (Roanne-) Horizont

In früheren Vorberichten zur Bearbeitung der bemalten Keramik von Manching wurde wiederholt versucht, an das vorerst noch nach typologischen Gesichtspunkten gegliederte Material Datierungsmerkmale von außen heranzuführen¹⁰⁰. Selbstverständlich konnten dabei nur solche Merkmale in Frage kommen, die über weite Gebiete als allgemeinverbindlich anerkannt werden müssen. Die überraschend große typologische Geschlossenheit der bemalten Gattung überhaupt bot dazu eine willkommene Voraussetzung. So konnte in erster Linie an den Beispielen von Roanne, Basel-Münsterhügel, Augst-Thermen, Vindonissa-Schutthügel, Zürich-Lindenhof und Cambodunum das frühkaiserzeitliche Vorkommen der bemalten Keramik charakterisiert werden¹⁰¹. Es ist möglich gewesen, aus der in Umrissen sich damals schon abzeichnenden Gesamtverbreitung der bemalten spätkeltischen Keramik jene durch die „bol Roanne“ (halbkugelige Schale) gekennzeichnete frühkaiserzeitliche Gruppe herauszulösen. Durch Berücksichtigung weiterer Formen und Dekorationsmerkmale sowie durch Zuhilfenahme gut gesicherter Datierungen ausgewählter Fundorte des frühromischen zivilen und militärischen Bereiches konnte innerhalb dieser nachlatènezeitlichen Ausbreitung ein älterer, typologisch der Spätlatèneware noch eng verbundener augusteischer Horizont sowie ein nachfolgender jüngerer, in der Formenwelt schon merklich veränderter tiberisch bis vespasianischer unterschieden werden¹⁰². Nehmen

¹⁰⁰ Maier, Zur bemalten Spätlatènekemik aus dem Oppidum von Manching. *Germania* 39, 1961, 360-368; ders., Zur bemalten Spätlatènekemik in Mitteleuropa. *Germania* 41, 1963, 259-268; ders., Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik von Boğazköy. *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 78, 1963, 218-255, besonders S. 253 f.; ders., Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik. *Helvetia Antiqua* (Festschrift Emil Vogt) (1966) 159-166.

¹⁰¹ *Germania* 39, 1961, 365 ff.; *Helvetia Antiqua* (1966) 159 ff.

¹⁰² *Germania* 39, 1961, 364 f. Abb. 2-3 (Formen bemalter Keramik augusteischer Zeit) u. S. 367 Abb. 4 (Formen bemalter Keramik tiberischer Zeit); *Helvetia Antiqua* (1966) 163 Abb. 1 (ein reliefverzierter sowie bemalte und glattwandige Becher augusteischer Zeit).

wir dazu noch die erst wenig bekannte kleine lokale Gruppe bemalter Keramik von Montans - Banassac - La Graufesenque hinzu¹⁰³, die in der Hauptsache erst in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. beginnen dürfte und wahrscheinlich ins 2. Jahrhundert hineinläuft, dann ergibt sich daraus für Gallien mit der Narbonensis und für Raetien eine lückenlose, sich von Fundort zu Fundort überlappend aneinanderreihende typologische und chronologische Abfolge, die den Zeitraum von den letzten Jahrzehnten v. Chr. bis etwa zur Mitte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts umfaßt. Kennzeichnend für die in diesen jüngeren Horizonten zusammengefaßte Ware ist das Ausleben echter keltischer geometrischer Spätlatènezier auf einer seit augusteischer Zeit in Umwandlung begriffenen Formenwelt sowie ferner die bemerkenswerte Übernahme von Ziermustern späthellenistischen Charakters von früher römischer Keramik¹⁰⁴. Diese eigenartige Mischung von Latènetradition und Einflüssen oberitalischer, süd- und mittelgallischer Elemente hat zweifellos unserer alt-einheimischen Keramikgattung nochmals starke Impulse verliehen. Die Übereinstimmung des Fundbildes von Mittelgallien bis auf helvetisches Gebiet wurde unlängst versuchsweise unter dem Begriff der „Vindonissa-Roanne-Gruppe“ zusammengefaßt. Wir wollen uns jetzt mit dieser Kenntnis der jüngeren Gruppe in Gallien und in der Narbonensis zuwenden.

Es mag aufgefallen sein, daß der „bol Roanne“ in diesem Zusammenhang die Funktion einer chronologischen Leitform zuerkannt wurde, die geeignet ist, zusammen mit anderen kennzeichnenden Formen und Dekorationen die Umwandlung der alten Spätlatènetypen in augusteischer und nachaugusteischer Zeit anzuzeigen. Wir sind uns dabei aber bewußt, daß zur chronologischen Beurteilung eines Keramikkomplexes jeweils das gesamte Erscheinungsbild analysiert werden muß. Ein größerer keramischer Bestand, und um solche handelt es sich oftmals bei Siedlungsfunden, kann sich aus der Spätlatènezeit heraus entwickeln und mit der „bol Roanne“ als „Schlußform“ enden. Ebenso gut kann die Entwicklung aber auch erst mit der „bol Roanne“ einsetzen. Es wird also in jedem einzelnen Fall von der kritischen Beurteilung des zur Verfügung stehenden Gesamtinventares abhängen, ob das Nichtvorkommen bzw. das im Verhältnis zur Gesamtzahl geringe Vorkommen der „bol Roanne“ als „terminus ante“ gewertet werden darf. Zahlreiches oder sogar dominierendes Auftreten hingegen kann, falls datierende Begleitfunde fehlen, nur mit Hilfe stilistischer Analyse befriedigend chronologisch klassifiziert werden, denn wir wissen, daß die Form von frühaugusteischer Zeit bis über die Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts in Gebrauch war. Damit wäre der zeitliche Rahmen des jüngeren Horizontes umrissen. Er enthält sowohl Fundverbände, die aus der älteren Stufe heraus in die frühe Kaiserzeit, d. h. auch ins 1. Jahrhundert n. Chr., hineindauern, als auch solche, die erst in augusteischer Zeit oder im Laufe des 1. Jahrhunderts beginnen. Maßgeblich ist auch hier die Datierung nach dem Jüngsten. Es darf schon an dieser Stelle vorweggenommen werden,

¹⁰³ Helvetia Antiqua (1966) 165; siehe auch unten S. 127 ff.

¹⁰⁴ Helvetia Antiqua (1966) 161 ff.

daß auf diese Weise eine ganze Reihe bekannter Fundkomplexe eine verhältnismäßig junge Einstufung erfahren werden. Dabei wäre dann zu berücksichtigen, daß es sich um „Enddaten“ handelt.

Charakteristisch für unsere jüngere Gruppe ist das nahezu sprunghafte Ansteigen der Zahl der in chronologischer Hinsicht aussagefähigen Funde. Das hat seinen Grund nicht allein in einer Verbesserung der chronologischen Aussagemöglichkeiten mit Hilfe der italischen, süd- und mittelgallischen Terra sigillata, sondern beruht tatsächlich auch auf einem realen Anwachsen des keramischen Erscheinungsbildes seit frühaugusteischer Zeit. Das keramische Spektrum der im folgenden zu besprechenden Funde ist viel reichhaltiger als das der meisten der vorausgehenden Stufe. Eigens zu erwähnen ist außerdem die Tatsache, daß dieser durch die „bol Roanne“ markierte jüngere Horizont nirgendwo aus dem Verbreitungsgebiet der bemalten Spätlatènekeramik des älteren Horizontes herausfällt (vgl. *Beilagen 1-2*). Dies möchten wir so verstehen, daß die spätlatènezeitliche Vorstufe im gleichen Gebiet oder am gleichen Ort gegenwärtig ist bzw. erwartet werden darf. So erscheint auch jetzt wieder das Massif Central mit seinen Ausläufern als das eigentliche Zentrum. Neu ist allerdings ein ausgesprochener Schwerpunkt im nordöstlich anschließenden Lyonnais, wo an Loire und Allier in weitem Umkreis um den namengebenden Fundort dieser jüngere Horizont am stärksten, und offensichtlich auch erst in dieser Zeit beginnend, ausgeprägt ist. Die Bourgogne und die Auvergne sind mit so bekannten Fundorten wie Mt. Beuvray, Lezoux und Gergovia vertreten. Die südwestlichen Ausläufer des Massif Central (Gévaudan und Rouergue) verdienen im Zusammenhang mit den jüngsten Erscheinungen bemalter Keramik Beachtung, nämlich der Gruppe von Montans - Banassac - La Graufesenque. Schließlich ist wie in der vorausgehenden Stufe auch der Süden (Languedoc und Provence) mit recht bedeutenden Funden von Toulouse, Saint-Rémy-de-Provence, Cavaillon und Vaison vertreten. Keinen direkten Zusammenhang mit diesen Hauptverbreitungsgebieten haben Funde in Savoyen sowie in der Champagne. Sie sind jedoch aufgrund von Formen und Befunden anzuschließen und stehen selbstverständlich in lokaler Latènetradition, die in Savoyen nach helvetischem Gebiet hin orientiert sein mag.

Die neuerdings von J. Cabotse und R. Périchon mit Hilfe der Sigillaten erarbeitete absolut-chronologische Einstufung der außerordentlich vielseitigen Fundkomplexe aus dem Stadtgebiet von Roanne, vor allem der reichhaltigen Keramikfunde von der „Nouvelle Poste“, in die Zeit vom letzten Jahrzehnt v. Chr. bis etwa um 70 n. Chr. verleiht diesem wichtigen Fundort eine weit über Mittelgallien hinausgreifende Schlüsselstellung in der Beurteilung des Fortlebens bemalter Keramik in römischer Zeit¹⁰⁵. Die auf den grundlegenden Arbeiten J. Déchelettes aufbauenden Forschungen der beiden Gelehrten haben sich dabei nicht nur auf das Stadtgebiet von Roanne beschränkt, sondern durch Berück-

¹⁰⁵ Roanne, Dépt. de la Loire, siehe Verbreitungsliste S. 151 f. Nr. 91. Man vgl. besonders die dort aufgeführten Arbeiten von J. Cabotse und R. Périchon.

sichtigung aller einschlägigen Funde des Forez-Beckens eine so breite Basis gewonnen, daß die damit für den Fundstoff von Loire und Allier aufgestellte Typenchronologie zur Grundlage der Behandlung unseres jüngeren Horizontes genommen werden kann. Dieser Tatbestand läßt es als zweckmäßig erscheinen, die Beschreibung des jüngeren Horizontes mit Roanne selbst zu beginnen, wenngleich wir anschließend noch auf Fundkomplexe zu sprechen kommen werden, deren Anfänge mit Sicherheit in der älteren Stufe, d. h. in vor- und frühaugusteischer Zeit liegen.

Die von beiden Autoren zuletzt gegebenen großen Zusammenfassungen über die Keramik von Roanne schaffen für die bemalte Keramik erstmals den Tatbestand, daß eine nach regionalen, typologischen und chronologischen Gesichtspunkten zusammengehörnde Gruppe ausreichend publiziert wurde, wenngleich dabei die überregionale Bedeutung der „bol Roanne“ und ihre für verschiedene Fundgebiete maßgebliche chronologische Aussagefähigkeit nicht in vollem Umfang erkannt wurden¹⁰⁶. Damit ist die Voraussetzung gegeben, ohne Rückgriff auf Einzelfundkomplexe die wesentlichen Merkmale dieser Gruppe herauszustellen.

Als wichtigste Beobachtung zur Fundsituation ist an erster Stelle die Mischlage der bemalten Keramik zusammen mit italischen, süd- und mittelgallischen Sigillaten zu nennen. Das Verhältnis wird für Roanne folgendermaßen angegeben¹⁰⁷:

Italische Terra sigillata	61,5%
Südgallische Terra sigillata	28,9%
Mittelgallische Terra sigillata	9,6%

Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei der italischen Sigillata unverzierte Ware vorherrscht. Bei der südgallischen ist der Anteil der reliefverzierten Ware gegenüber der glattwandigen im Zunehmen begriffen, während die mittelgallische fast ausschließlich aus reliefverzierter Sigillata besteht. Erstmals wurden jetzt von Roanne auch die Bruchstücke von zwei Aco-Bechern mit schuppenartiger Reliefverzierung bekannt¹⁰⁸. Aus dieser allgemeinen Situation des Verhältnisses der Waren zueinander sowie aus den jeweils belegten Formen erhellt die chronologische Einstufung der einzelnen Keramikkomplexe von augusteischer Zeit bis über die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr., auf die im einzelnen einzugehen sich hier erübrigt¹⁰⁹. Bleibt noch der Hinweis, daß die wenigen Bruchstücke von Vogelkopf- und Volutenlampen eine solche zeitliche Einordnung aufs beste unterstützen¹¹⁰.

¹⁰⁶ Périchon, La céramique peinte dans la plaine du Forez et du Roannais. *Celticum IX* (1964) 147–169 mit Taf. 1–12; Cabotse und Périchon, Céramiques gauloises et gallo-romaines de Roanne (Loire). *Gallia* 24, 1966, 29–75 mit 41 Abb.

¹⁰⁷ Cabotse und Périchon, *Gallia* 24, 1966, 33 ff.; besonders Tabelle auf S. 34.

¹⁰⁸ Cabotse und Périchon a. a. O. 34 f. 36 Abb. 5, 2–3.

¹⁰⁹ Cabotse und Périchon a. a. O. 49. 74 ff.

¹¹⁰ Cabotse und Périchon a. a. O. 49 ff. mit Abb. 13, 4–6; zusammenfassend M. Vegas, Die römischen Lampen von Neuss. *Novaesium II* (= *Limesforsch.* 7 [1966]) 72 ff.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die von Périchon mit Hilfe des Keramikmaterials des Roannais und des Forez-Beckens erstellte Typenchronologie¹¹¹. Ihr entnehmen wir, daß die für die Spätlatènezeit typischen ovoiden Formen sowie die Tonnenformen (Périchon Gruppe A 1–3) tatsächlich überwiegend in der zweiten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts in Gebrauch waren, danach noch ins erste Jahrhundert n. Chr. hineinreichen, wobei sie aber etwa zu Ende der Regierungszeit des Augustus oder kurz darauf außer Mode kommen. Den breitesten Raum bzw. den längsten Zeitraum nehmen die Formen der „bol Roanne“ ein, und zwar deren mehr flach-halbkugelige bis schalenförmige Ausführung mit kurzem, zylindrischem Hals (Périchon Gruppe B), die „klassische“, d. h. halbkugelige Ausprägung mit Randlippe (Périchon Gruppe C) sowie schließlich die weniger häufige, für Roanne selbst aber sehr typische kugelige Variante mit Randlippe (Périchon Gruppe D). Périchon räumt dem „klassischen“ Typ eine Lebensdauer von den beiden letzten vorchristlichen Jahrzehnten bis um die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts ein. Dabei nimmt der Schwerpunkt des Vorkommens die erste Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts ein; danach klingt die Verwendung zusehends ab. Sozusagen im Schatten dieser Entwicklung steht die kugelige Variante, die Périchon erst etwa im zweiten oder dritten Jahrzehnt n. Chr. einsetzen und bis zum Ende des Jahrhunderts dauern läßt mit einem ausgesprochenen Höhepunkt nach der Mitte des Jahrhunderts. Im Gegensatz dazu soll die mehr flache Ausprägung mit kurzem, zylindrischem Hals bereits alsbald nach der Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts beginnen, sich mit dem Anfang des „klassischen“ halbkugeligen Typs gerade noch überlappen, aber bereits vor Ende des Jahrhunderts, d. h. im zweiten oder ersten Jahrzehnt v. Chr., auslaufen. Die weiteren Gruppen (E–G) des Keramikschemas von Périchon brauchen hier nicht zu interessieren, weil es Formen und Dekorationen des zweiten Jahrhunderts n. Chr. sind, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der Spätlatèneaware mehr erkennen lassen. Ergänzend ist noch zu bemerken, daß die bereits von Déchelette veröffentlichten schlanken Fußvasen von Roanne selbst, die dort vom Gräberfeld stammen, aufgrund ihrer Formen von Périchon der Gruppe A zugerechnet werden, die sozusagen alle alten Spätlatèneformen vereint¹¹². Zeitlich gehören sie jedoch nach Aussage der mitgefundenen Sigillaten in die zweite Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, wenn nicht gar an den Beginn des zweiten Jahrhunderts. Sie dürfen nicht mit den schlanken Flaschen und Töpfen unseres älteren Horizontes verwechselt werden. Die zuletzt von Périchon gegebenen Abbildungen lassen deutlich die „römische Überformung“ und Veränderung dieser alten Latènetypen erkennen. Mit diesen Funden wird also deutlich, daß die bemalte Keramik in Roanne selbst auch am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

¹¹¹ Périchon, *Celticum IX* (1964) 147 ff., besonders Typenübersicht und chronologische Tabelle Taf. 1–2.

¹¹² Déchelette, La Nécropole Gallo-romaine de Roanne (1904) Taf. 5, 2; S. 21 Abb. 10; Taf. 6, 2. – Périchon, *Celticum IX* (1964) 148 ff. Taf. 1–2 und 5–6.

noch vertreten ist, obgleich zu dieser Zeit schon eine gewisse Verarmung eingesetzt hat¹¹³.

Wenngleich das von Périchon entwickelte Schema nur ein Versuch sein kann, der in seinen Aussagen über die zeitlichen Abgrenzungen einzelner Typen nicht überbewertet werden darf, müssen wir ihm im großen ganzen zustimmen. Das nur als Möglichkeit ange-deutete, jedoch nicht mit Funden belegte Weiterleben der ovoiden Topfformen der Gruppe A ist allerdings unwahrscheinlich. Gerade hier ist überall im Verbreitungsgebiet bemalter Keramik die Grenze zur neuen Formenwelt tiberischer und nachtiberischer Zeit sehr scharf. Umgekehrt sind wir der Meinung, daß die mehr flach-halbkugelige Ausprägung der „bol Roanne“ mit kurzem Steilhals noch weit ins 1. Jahrhundert n. Chr. hinein weiterlebt. Jedenfalls ist sie z. B. von Vindonissa noch neben dem „klassischen“ Typ belegt¹¹⁴. Wir halten es indessen für möglich, daß sie typologisch sozusagen eine „Vorform“ der klassischen „bol Roanne“ ist und damit in ihren Anfängen vielleicht wenig älter als diese. Dafür könnte die Bewahrung des für die älteren Gefäßtypen so kennzeichnenden deutlich abgesetzten zylindrischen Halses sprechen. Allerdings erscheint diese Form meines Wissens in datierbaren Keramikkomplexen meist zusammen mit dem „klassischen“ Typ, so z. B. von den Augster Thermen¹¹⁵. Unter der Keramik von Manching finden wir die „bol Roanne“ in wenigen Exemplaren (vgl. Nr. 787–794, 815–818); dabei befindet sich allerdings nicht die kugelige Variante mit enger Mündung.

Für die hier geschilderte Datierung der „bol Roanne“ sind übrigens nicht nur die Beifunde italischer, mittel- und südgallischer Sigillaten maßgeblich. Da, wo der Fundverband auch Metallgegenstände enthält, findet die oben dargelegte Datierung immer eine gute Bestätigung. So z. B. im Rahmen der hier abgehandelten Gruppe zwischen Loire und Allier in dem Brandgrab mit bemalter „bol Roanne“ von *Villerêt*, das zwei römische Militärfibeln (Distelfibeln) enthielt¹¹⁶. Daß die an den reichen Fundkomplexen des Roannais und des Forez-Beckens entwickelte Chronologie eine weit über Mittelgallien hinausgreifende Gültigkeit hat, wird die weitere Behandlung wichtiger Funde unseres jüngeren Horizontes zeigen. Wir haben früher schon versucht, solche die einzelnen Fundgebiete verbindenden Merkmale der Formenwelt und ihre Datierung herauszustellen¹¹⁷.

Nach einer solchen vom namengebenden Fundort ausgehenden Charakterisierung der chronologischen Einstufung soll jetzt die Zierweise der „bol Roanne“ (einschließlich ihrer beiden Varianten) in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt werden, weil diese bei der

¹¹³ Cabotse und Périchon, *Gallia* 24, 1966, 75.

¹¹⁴ E. Vogt, Bemalte gallische Keramik aus Windisch (Kt. Aargau). *Anz. f. Schweiz. Altkde.* N. F. 33, 1931 Taf. 3, 3; Ettliger und Simonett, *Keramik von Vindonissa* Taf. 1, 1.

¹¹⁵ Ettliger, *Keramik der Augster Thermen* Taf. 8, 1–2 (Variante mit kurzem Steilhals) und Taf. 8, 7–9 („klassische“ Form).

¹¹⁶ *Villerêt*, Dépt. de la Loire, siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 96.

¹¹⁷ *Helvetia Antiqua* (1966) 159 ff.

Einheitlichkeit und Langlebigkeit der Formen noch am ehesten weitere Differenzierungen erlaubt, und zwar sowohl hinsichtlich der Bindungen an die Musterwelt der Spätlatènezeit als auch in bezug auf völlig neue Dekorationen. Sieht man von monochromer Behandlung der ganzen Gefäßoberfläche, von breiter monochromer Einfassung des Gefäßrandes oder des Gefäßborteiles sowie von rot-weißer Streifenmalerei ab, so bleiben zwei unterschiedliche, gelegentlich auch kombinierte Zierweisen für die „bol Roanne“ bestimmend: Die erste bedient sich auf dem Hintergrund der Streifenmalerei der ganzen Skala althergebrachter geometrischer Spätlatèneornamente. Sie ist daher ganz besonders geeignet, den Zusammenhang mit der vorausgehenden Ware des älteren Horizontes zu demonstrieren. Die zweite verwendet dagegen in breiten Schmuckzonen überwiegend kurvige, vegetabile und figürliche Darstellungen. Bei besonders reichen Fundvorkommen wie denen von Roanne und auch Vindonissa ist leicht zu erkennen, daß beide Ziersysteme, das konservative geometrische und das lebendigere kurvig-vegetabile, nebeneinander auf ein und demselben Gefäß vorkommen. Die Keramik solcher Fundorte dürfte damit das beste Beispiel für das ungebrochene Weiterleben spätlatènezeitlicher Ornamente im 1. Jahrhundert abgeben.

Verweilen wir zunächst bei der geometrischen Zierweise. Die in den vorausgehenden Kapiteln erfolgte Bearbeitung des sehr reichhaltigen Inventars bemalter Keramik aus dem Oppidum von Manching nach systematischen Gesichtspunkten hat nicht nur die Prinzipien spätlatènezeitlicher geometrischer Zierweise und deren Grundmuster erkennen lassen, sondern auch den ganzen Katalog ihrer in Verbindung mit Streifenmalerei üblichen Variationen. Man darf sicherlich annehmen, daß hier durch die Masse des vorgelegten Keramikmaterials eine gute und breite Vergleichsbasis geschaffen wurde, die auch seltenere Abwandlungen erfaßt. Der Einblick in die Vielfalt möglicher Musterkombinationen, die aus immer gleichbleibenden geometrischen Grundelementen zusammengefügt wurden, sowie deren bewußte und unterschiedlich abgestufte Bezugnahme auf die primären Grundbemalungen lassen es als unwahrscheinlich erscheinen, daß man innerhalb dieser Musterwelt mit einer nennenswerten typologischen Entwicklung etwa von einfacher Streifenmalerei zu Streifenmalerei in Verbindung mit geometrischen Mustern oder umgekehrt rechnen kann. Überzeugender erscheint die Annahme, daß die Töpfer jederzeit sowohl einfaches nur in ein oder zwei Farben grundiertes als auch anspruchsvolleres geometrisch verziertes Geschirr hergestellt haben. Außerdem dürfen regionale Unterschiede in der Zierweise nicht übersehen werden. Diese finden jedoch in den meisten Fällen in der unterschiedlichen Anwendung der dekorativen Grundelemente des sekundären Malvorganges ihren Ausdruck.

Wenn wir aus der Zierweise unserer frühkaiserzeitlichen Gruppe zwischen Loire und Allier zunächst die geometrischen Spätlatèneornamente von „Manching-Art“ herauslesen, so sind besonders kennzeichnend dafür ununterbrochene zwischen Horizontallinien

gespannte vertikale beziehungsweise schräge Strichfüllungen¹¹⁸ oder auch auseinandergezogene vertikale Strichgruppen. Letztere treten sowohl einzellig auf als auch in mehreren Zeilen schachbrettartig angeordnet¹¹⁹. Diese Rechtecke eines Schachbrettmusters können auch farbig ausgefüllt sein¹²⁰. In vielen Fällen wird die unendliche Abfolge solcher Muster durch stark betonte vertikale Elemente, verdickte Linien oder breite Bänder, zu Metopen unterbrochen¹²¹. Oftmals sind diese sonst als Trennmittel angewandten Dekors selbst unendlich aufgereiht¹²², die breiten Bänder mitunter wellenförmig¹²³. An Stelle der vertikalen und schrägen Striche und Strichgruppen können ebensolche Wellenlinien treten¹²⁴, und schließlich kann schräge Strichfüllung zu Gitterlinien oder Fischgrätenmustern weitergeführt werden¹²⁵. Vertikale, horizontale und diagonale Wellenlinien erscheinen auch einzeln in den Zierfeldern¹²⁶, ebenso kurze Strichgruppen und Linienbündel¹²⁷. Zu erwähnen sind ferner die beliebten Treppmuster, die zumeist die Hauptschmuckzone eines Gefäßes beherrschen¹²⁸. Die hier wie auch in Vindonissa häufigen kleinen ausgefüllten Rauten sind das einzige geometrische Muster, das der Keramik von Manching wie überhaupt der Spätlatènezier fehlt¹²⁹. Wir werden später noch darauf zu sprechen kommen.

Aus dieser kurz gefaßten Analyse, die dank der Typenzusammenstellungen von Cabotse und Périchon rasch überprüft werden kann, erhellt die Feststellung, daß Zierelemente und Musterkombinationen der frühkaiserzeitlichen bemalten Ware des Roannais und des Forez-Beckens genau die gleichen sind wie die der bemalten Spätlatèneaware. Das berechtigt dazu, von einem ungebrochenen Weiterleben spätlatènezeitlicher geometrischer Zierweise zu sprechen. Die Ornamente sind noch ganz in der für die Manching-Ware so typischen

¹¹⁸ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon, Gallia 24, 1966, 56 Abb. 20, 3-4; S. 59 Abb. 22, 1-2; S. 61 Abb. 24, 3-4. 6-7 mit unseren Nr. 998, 999, 1003, 1004, 1019, 1195.

¹¹⁹ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 61 Abb. 24, 8-9 mit unseren Nr. 1017, 1027-1039, 1041, 1042.

¹²⁰ Vgl. das Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 61 Abb. 24, 5 mit unserer Nr. 1206.

¹²¹ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 56 Abb. 20, 1-2; S. 61 Abb. 24, 1-2 mit unseren Nr. 972, 1044-1046, 1050, 1051.

¹²² Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 55 Abb. 19, 1; S. 61 Abb. 24, 1-2 mit unseren Nr. 967, 986, 1047.

¹²³ Vgl. das Muster in der Schulterrotzone bei Périchon, Celticum IX (1964) 153 Taf. 4, 1 mit unseren Nr. 991, 992, 995-997.

¹²⁴ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon, Gallia 24, 1966, 56 Abb. 20, 1-2 mit unseren Nr. 1058-1133, 1249, 1251.

¹²⁵ Vgl. das Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 61 Abb. 24, 15 mit unseren Nr. 1002, 1139, 1183-1189.

¹²⁶ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 59 Abb. 22, 3; S. 61 Abb. 24, 16 mit unseren Nr. 1066, 1068, 1078, 1080, 1083, 1134, 1135, 1141.

¹²⁷ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 56 Abb. 20, 6; S. 61 Abb. 24, 10-14 mit unseren Nr. 961, 962, 1068, 1249.

¹²⁸ Vgl. die Muster bei Cabotse und Périchon a. a. O. 62 Abb. 25, 9-10; S. 63 Abb. 26, 3 mit unseren Nr. 1204, 1205.

¹²⁹ Vgl. die Muster des Roannais (Celticum IX [1964] 153 Taf. 4, 1; 159 Taf. 7, 5; 209 Taf. 14, 16; Gallia 24, 1966, 62 Abb. 25, 8) mit denen von Vindonissa (Anz. f. Schweiz. Altde. N. F. 33, 1931 Taf. 3, 1).

exakten Malweise aufgetragen. Wenn sie darüber hinaus, in den Grundideen immer noch übereinstimmend, auch an so wichtigen Fundplätzen wie Vindonissa und Cambodunum anzutreffen sind, dann kann eigentlich kein Zweifel daran bestehen, daß sie auf die alte breite Basis der Spätlatènezeit zurückzuführen sind, auch dann, wenn die zum Vorbild erhobene Vorstufe am Fundort selbst fehlt.

Die Beurteilung des zweiten Ziersystems, charakterisiert durch kurvige, vegetabile und figürliche Muster (letztere allerdings in Roanne nur vereinzelt vorkommend¹³⁰), bereitet schon größere Schwierigkeiten, weil es sich aus ganz heterogenen Elementen zusammensetzt. In diesem Zusammenhang brauchen die geometrischen Attribute und die der Zonenmalerei nicht weiter berücksichtigt zu werden, da sie, wie oben schon festgestellt, selbstverständlicher Bestandteil sind. Lassen wir ferner die üblichen Wellenlinien außer Betracht, dann sind unter den kurvigen Dekorationen, vor allem der Gefäße von Roanne, bestimmte Elemente des Latènestils nicht zu verkennen. Es handelt sich um Kompositionen mit sphärischen Dreiecken, mit Bogenmotiven und gegenständigen Halbmonden sowie um Blütengebilde mit und ohne Spiralenden, die, in Rotbraun auf Weiß gegeneinander abgesetzt, in gewisser Weise noch die für den Latènestil so typische doppelte Lesbarkeit der Muster erlauben¹³¹. Im ganzen gesehen handelt es sich aber mehr um simple Aufreihungen in breiten Schmuckzonen unter Einbeziehung geometrischer Details. Die Geschlossenheit und gleichzeitig rätselhafte Vieldeutigkeit älterer Latèneornamente, wie sie zum Beispiel die beiden bemerkenswerten voluminösen Flaschen von der Gasfabrik in Basel und von Manching noch besaßen, wird in keinem Fall mehr erreicht¹³². Das eigenwillige Nachleben aufgelockert angewandter, kurviger Latèneornamente im 1. Jahrhundert scheint für Mittelgallien ebenso typisch zu sein wie deren Zusammenstellung zu großen Medallions, die in der breiten Mittelzone der Gefäße aufgereiht sind und sternförmige Muster zum Inhalt haben¹³³.

¹³⁰ Vgl. dazu unten S. 127. – Falls die figürlichen Darstellungen von Pferdchen und gehörnten Tieren auf den beiden u. a. neuerdings von M. Bessou in Ogam 19, 1967, 109 ff. veröffentlichten bemalten Gefäßen von Roanne tatsächlich richtig gelesen sind, dann ergäben sich daraus erstmals Beziehungen bzw. gute Vergleichsstücke zu dem topfartigen Gefäß mit Pferdchenfries von Genf, das damit nicht mehr vereinzelt stehen würde (vgl. L. Blondel, Genava 10, 1932, 55 ff. mit Abb. 2-3). In diesem Zusammenhang sei noch auf einige Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen von Formen und Dekorationen zwischen den von Bessou veröffentlichten Gefäßen und der Manchinger Ware hingewiesen. Man vgl. folgende Formen: Bessou a. a. O. Taf. 44, 8 mit unseren Nr. 119, 120, 194; Bessou a. a. O. Taf. 46, 15 (1) mit unseren Nr. 607, 608, 686-691; Bessou a. a. O. Taf. 46, 15 (2) mit unseren Nr. 720-735; Bessou a. a. O. Taf. 46, 17 mit unseren Nr. 819-822. Ferner vgl. man folgende Dekors: Bessou a. a. O. Taf. 46, 15 (2); 46, 16 (1) mit unseren Nr. 1200-1203, 1207, 1250, 1252.

¹³¹ Déchelette, La Nécropole Gallo-romaine de Roanne (1904) Taf. 3; ders., Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 3. 6; Celticum VI (1963) 91 Taf. 2, 1; ebd. IX (1964) 188 Taf. 13, 20-21; 211 Taf. 16, 3. 5; Gallia 24, 1966, 56 Abb. 20, 5; 61 Abb. 24, 17-18; 62 Abb. 25, 1-7. 14; 63 Abb. 26, 2. 4-6.

¹³² Major, Basel Frontispiz sowie Taf. 18; 107 Abb. 50, 5; 111 Abb. 51, 2. Vgl. unsere Nr. 1246.

¹³³ Déchelette, La Nécropole Gallo-romaine de Roanne (1904) Taf. 2, 1-2; ders., Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 2; Celticum IX (1964) 159 Taf. 7, 5; 165 Taf. 10, 14; Gallia 24, 1966, 62 Abb. 25, 11; 63 Abb. 26, 1.

Ausgehend von den dazu besonders geeigneten reichen Vorkommen bemalter Keramik in Roanne, dem Roannais und Forez-Becken sowie von Vindonissa, habe ich früher schon versucht, bestimmte Elemente des Zierstiles, die teils dem soeben beschriebenen zweiten Ziersystem von Roanne eigen sind, teils in Roanne wie auch in Vindonissa etwas völlig Neues darstellen, als direkte Imitation von Dekorationen römischer Keramik zu erklären¹³⁴. Es sei erlaubt, diese Beobachtungen hier nochmals kurz zu wiederholen und zu ergänzen. Mit Rücksicht auf die gemeinsame Herkunft und die auch sonst vorhandenen verbindenden Züge werden die einschlägigen Muster von Vindonissa sozusagen im Vorgriff gleich mitbehandelt¹³⁵. Ihre Vorbilder sind nämlich in Mittel- und Südgallien zu dieser Zeit ebenso gegenwärtig wie in helvetischem Gebiet. Nicht zuletzt darf man auch erwarten, daß die in Roanne noch fehlenden Ziermuster von „Vindonissa-Art“ dort noch auftauchen werden und umgekehrt, jedenfalls soweit sie sich in Vindonissa für die Zeit vor der Gründung des Lagers im Jahre 17 n. Chr. aus chronologischen Gründen nicht ausschließen¹³⁶. Zu diesen wichtigen, als Imitation aufzufassenden Ziermustern rechnen also in Roanne die sternförmigen Muster bzw. die geometrisierten Blattsterne in den großen, die Hauptschmuckregion beherrschenden Medaillons¹³⁷ sowie die für Mittelgallien ebenso kennzeichnenden z. T. gefiederten Blütengebilde mit und ohne Spiralenden¹³⁸, die oft die weiß grundierten Hauptschmuckregionen der halbkugeligen Schalen umspannen. Für Vindonissa sind die in Weiß- und Rotzonen der Gefäße auftauchenden Bäumchen und Arkaden, die in schmalen Weißzonen aneinandergereihten „liegenden V-förmigen Zeichen“ sowie schließlich lange, parallele, die ganze Gefäßwandung umspannende senkrechte Linien namhaft zu machen¹³⁹. Weitere auf die gleichen Vorbilder zurückgehende Ornamente vegetabilen und figürlichen Inhaltes (gedacht ist an naturalistische Darstellungen von Lorbeerblättern, Olivenzweigen und Vögeln) werden unten bei der Besprechung von anderen Funden unseres jüngeren Horizontes noch ausführlich gewürdigt¹⁴⁰.

Die Vorbilder zu diesen der Spätlatènezier noch fremden Dekorationen sind sowohl bei der weitverbreiteten reliefverzierten Modelware augusteisch-tiberischer Zeit als auch bei der gefirnißten und grün glasierten Keramik mit Tonfaden- bzw. Barbotineverzierung der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu suchen. Wahrscheinlich haben die von

¹³⁴ *Helvetia Antiqua* (1966) 161 ff.

¹³⁵ Zu Vindonissa siehe auch unten S. 139 f.

¹³⁶ Der Freundlichkeit von Fräulein Dr. Ruth Steiger (Augst) verdanke ich die Kenntnis einer Scherbe einer bemalten halbkugeligen Schale von Augst mit Ornamenten, die bisher nur in Roanne selbst die besten Parallelen finden. Die Mitfunde sollen, abgesehen von einer augusteischen Tasse Haltern 8, alle claudisch sein.

¹³⁷ Vgl. Anmerkung 133.

¹³⁸ z. B. Déchelette, *La Nécropole Gallo-romaine de Roanne* (1904) Taf. 3; ders., *Manuel II* 3, 1490 Abb. 682, 3. 5–6; Périchon und Cabotse, *Celticum IX* (1964) 211 Taf. 16, 5.

¹³⁹ Vogt, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 33, 1931 Taf. 3, 5; 4, 7; Ettliger und Simonett, *Keramik von Vindonissa* Taf. 1, 9; 28, 1. 3. 7.

¹⁴⁰ Siehe S. 111 f. und S. 127.

diesen qualitätvollen neuen Gattungen ausgehenden Anregungen noch weit über die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts hinaus gewirkt. Jedenfalls ergibt sich für diesen Zeitraum eine beachtliche Zahl guter Vergleichsmöglichkeiten. Bei Déchelette findet man unter den Aco-Bechern sowie unter den Erzeugnissen der in der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts einsetzenden Manufakturen am Allier alle jene Muster, die als Vorbilder für Dekorationen frühkaiserzeitlicher bemalter Keramik gedient haben könnten: Arkaden, Pflanzenmuster, geometrisierte Blattsterne und Vögel¹⁴¹. Während wir auf Arkaden und Vögel gleich zu sprechen kommen werden¹⁴², wären zunächst die für Roanne typischen Pflanzenmuster und die geometrisierten Blattsterne zu nennen. Beiden Hauptmustern sind noch bestimmte Elemente des Latènestiles eigen, indem in einer allerdings vereinfachten Weise der Gegensatz von eigentlichem Muster und Hintergrund noch eine doppelte Lesbarkeit erlaubt. Die vorwiegend vegetabile Gesamtkomposition läßt außerdem geometrisierte Bestandteile, wie große zentrale Sterne und sphärische Dreiecke sowie die typischen Spiralenden erkennen. Trotz dieser unverkennbaren Latènetradition haftet den eigentlichen zum Teil gefiederten Blatt- und Blütenmustern mit und ohne Spiralenden doch ein fremder Zug an. Lösen wir die langgestreckten Blütengebilde nämlich aus ihrem Zusammenhang, befreien sie von den zusätzlichen geometrischen Attributen der überkommenen Spätlatènezier und reduzieren sie auf ihren eigentlichen Gehalt, dann haben wir ein wohlbekanntes, altes mediterran-hellenistisches Motiv vor uns mit einer ganzen Reihe von möglichen Variationen, die so gut wie bei allen bemalten circummediterranen Gattungen der letzten Jahrhunderte v. Chr. begegnen: Es sind umlaufende Blattranken von Efeu, Lorbeer und Olive, und zwar sowohl in naturnaher realistischer Ausprägung als auch in einer mehr dekorativen mit gefiederten Zweigen und Spiralranken versehenen, raumfüllenden Ausführung¹⁴³. In den mehr peripheren Gebieten der hellenistischen Welt werden diese Grundmuster offensichtlich mehr geometrisiert, vereinfacht und in „primitiverer Strichmanier“ dargestellt¹⁴⁴. Im Hinblick auf das Vorhandensein solcher vereinfachter Pflanzenornamente auf bemalten Tongefäßen Mittelgalliens, nämlich von Roanne und von Lezoux¹⁴⁵, erhebt sich die Frage, wie diese Zier aus der Musterwelt mediterraner hellenistischer Vasenmalerei an die frühkaiserzeitliche bemalte Keramik vermittelt wurde. Es kann kein Zweifel bestehen, daß eine solche Übermittlung über die auf späthellenisti-

¹⁴¹ Déchelette, *Vases ornés I* 27–63. Jetzt auch bei H. Vertet, *Revue Arch. du Centre* 7, 1968, 23 ff. sowie bei Vertet, A. und J. Lasfargues ebd. 35 ff.

¹⁴² Siehe S. 112 f. und S. 127.

¹⁴³ Es würde zu weit führen, hier Einzelnachweise aufzuzählen. Vgl. allgemein: R. M. Cook, *Greek painted pottery* (1960) 202 ff. mit Bibliographie der bemalten hellenistischen Gattungen S. 352 ff.

¹⁴⁴ z. B. im Bereich pontischer und anatolischer sogen. galatischer Keramik (Maier, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 78, 1963, 218 ff., besonders 235 Abb. 14; 246 Abb. 24; 248 f. Abb. 25–26) sowie bei der bemalten iberischen Keramik.

¹⁴⁵ Lezoux, Dépt. du Puy-de-Dôme, siehe Verbreitungsliste S. 151 Nr. 82.

scher Zierweise aufbauenden vegetabilen Bildstempel der frühen italischen sowie der süd- und mittelgallischen Relief-Sigillata erfolgte. Dort finden sich die unmittelbaren und gleichzeitigen Vorlagen zu unseren Mustern auf der bemalten Keramik. Besonders denken wir bei den fortlaufenden Guirlanden mit Spiralenden an Vorbilder aus dem süd-gallischen La Graufesenque, dessen reiche Mustersammlung eine ganze Reihe geeigneter Vorlagen anbietet¹⁴⁶. So vergleiche man die Ornamente der bekannten halbkugeligen Schale von Lezoux sowie in gleicher Weise verzierte Scherben von Roanne mit den einschlägigen Mustern bei Hermet¹⁴⁷. Aber auch für die kugelförmigen bzw. halbkugeligen Schalen von Roanne mit dem mehr naturalistischen Pflanzenornament lassen sich gute Vorbilder namhaft machen¹⁴⁸. In den gleichen Kreis pflanzlicher Muster führen uns übrigens auch die Vorbilder zu den für Roanne so typischen Sternmustern bzw. Blattsternen, die dort in großen Medaillons auftreten, die ja ebenfalls ein kennzeichnendes Ziermittel in der Welt der Vorbilder sind. Auch hier vermag uns zunächst La Graufesenque die besten Vergleiche zu liefern¹⁴⁹. Besonders kennzeichnend für diese Muster von Roanne und Lezoux, die also mit ihrer vereinfachten Darstellung in den mehr dekorativen pflanzlichen Bereich gehören (nicht in den naturalistischen), ist die einmalige Vermischung alter hellenistischer Pflanzenornamente, dargestellt in der Überformung römischer Reliefware, verbunden mit latènoïden Reminiszenzen der „graphischen“ Ausführung und schließlich zwangsläufig modifiziert durch die Übertragung oder besser Rückübertragung in „hellenistische“ Maltechnik. Daß hier in erster Linie süd-gallische Vorbilder namhaft gemacht wurden, hat nichts zu besagen. Wir wissen, daß die mehr naturalistische Ausprägung der Pflanzenmuster auch am Allier vertreten ist ebenso wie die anderen Dekorationen, die der bemalten Ware als Vorbild dienten¹⁵⁰.

Was nun die für die bemalte Tonware von Vindonissa besonders erwähnenswerten Arkaden, Bäumchen, „liegenden V-förmigen Zeichen“ und die langen senkrechten Linien anlangt, so fallen bei der Durchsicht der von Ettliger und Simonett publizierten römischen Schutthügelware auf der grün glasierten Keramik mit Barbotine-Verzierung beziehungsweise mit Modelreliefs eng- und weitstehende Arkaden auf, die sich ohne weiteres mit denen der bemalten Ware vergleichen lassen¹⁵¹. Bäumchen- bzw. Pflanzenornament, ähnlich dem Bäumchen in einem Zierfeld des Badener bemalten Gefäßes, tragen gefirnißte Tassen mit

¹⁴⁶ z. B. Hermet, La Graufesenque I Taf. 45, 41–44. 48; 48, 17; 49, 40. Diese Beispiele können beliebig vermehrt werden.

¹⁴⁷ Vgl. die in Anm. 138 genannten Stücke mit den Ornamenten Anm. 146.

¹⁴⁸ Vgl. die Ornamente bei Déchelette, Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 3. 6 mit denen Hermet, La Graufesenque I Taf. 13, B 18; 14, 19. 21. 26. 36. 81; 49, 10–13. Auch hier könnte die Zahl der Vorbilder leicht vermehrt werden.

¹⁴⁹ Hermet, La Graufesenque I Taf. 15, 107–110. Neuerdings hat Vertet auch Belege von Lyon und Lezoux publiziert: Revue Arch. du Centre 7, 1968, 23 ff., besonders 33 Taf. 4, 1.

¹⁵⁰ Déchelette, Vases ornés I 27–63.

¹⁵¹ Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa Taf. 29, 22. 24; 30, 1.

Barbotine-Verzierung¹⁵². Schließlich wäre zu erwägen, ob die langen senkrechten Linien auf bemalten Schalen nicht etwa die Tonfaden- bzw. Barbotine-Verzierung gefirnißter oder grün glasierter Keramik kopieren¹⁵³. Wir möchten also die Vorlagen für diese außergewöhnlichen Muster bemalter Keramik von Vindonissa auf der gefirnißten und grün glasierten Keramik suchen, die Bäumchen und Arkaden vielseitig verwendet. Die Richtigkeit eines solchen Vorgehens vorausgesetzt, ergeben sich aufschlußreiche Beziehungen der bemalten Ware zu Gattungen, deren Vorbilder wohl in Oberitalien zu vermuten sind und deren Verwandtschaft mit der großen Familie der Aco-Becher schon wiederholt betont wurde. Die sich so abzeichnenden Verbindungen können durch eine Einengung des Musters der „liegenden V-förmigen Zeichen“ jetzt noch weiter gestützt werden. Die obere Einfassung der Schmuckzone eines Aco-Bechers vom Mont-Beuvray besteht aus einem feinen Band von Blättern, die in ihrer etwas schematisch geometrisierten Ausführung den nur wenig mehr auseinandergezogenen „liegenden V-förmigen Zeichen“ auf einer Schale von Vindonissa gleichen¹⁵⁴. Damit und aufgrund vieler anderer möglicher Vergleiche kann eigentlich kein Zweifel mehr bestehen, daß auch die „liegenden V-förmigen Zeichen“ ein Vorbild aus dem pflanzlichen Bereich der frühen Model- bzw. Barbotineware imitieren¹⁵⁵, Vorbilder übrigens, die wie die Bäumchen und Arkaden in Mittel- und Südgallien ebenso gegenwärtig sind wie in der früh-römischen Schweiz.

Ohne daß wir uns in diesem Zusammenhang ausführlicher mit den vielfältigen Fragen der Herkunft, Oberflächentechniken, Verbreitung und Lebensdauer dieser Vorbilder befassen können, sei nochmals auf deren allgemeine Datierung hingewiesen. Déchelette fixierte die glasierte Ware in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts¹⁵⁶. Ettliger fügte für Vindonissa hinzu, daß „die glasierten Töpfchen den gefirnißten zeitlich in kurzem Abstand“ vorangingen. Für die gefirnißten mit Tonfaden-Dekoration wird als Zeitansatz spätclaudisch-neronisch vorgeschlagen¹⁵⁷. Akzeptieren wir also die Möglichkeit solcher Imitationen, dann würde die für Vindonissa und Roanne ohnehin schon gesicherte chronologische Einstufung der bemalten Ware auch von dieser Seite eine gute Bestätigung finden.

Der hier an Beispielen von Roanne und von Vindonissa gegebene Überblick über die Affinitäten der bemalten Keramik unseres jüngeren Horizontes zu rein römischen

¹⁵² Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa Taf. 28, 7–9. Gute Beispiele finden sich auch unter der Barbotine-Ware des 1. Jahrhunderts von Galane (Gemeinde Lombez, Dépt. du Gers): P. Mesplé, Gallia 15, 1957, 41 ff., besonders 43 Taf. 1, 4; 45 Taf. 2, 74–77; 53 Taf. 6, 5; 59 Taf. 9, 4; 63 Taf. 11, 5. 7. Den Hinweis auf Galane verdanke ich H. Schönberger.

¹⁵³ Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa Taf. 28, 10; 29, 1–9.

¹⁵⁴ Déchelette, Vases ornés I 33 Abb. 15; Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa Taf. 1, 9.

¹⁵⁵ Die besten Vorlagen und Beispiele zur „Umwandlung“ des einfachen Pflanzenmusters zum „liegenden V-förmigen Zeichen“ finden sich von Galane: Mesplé, Gallia 15, 1957, 41 ff., besonders 45 Taf. 2, 24. 83. 84. 87. 88; 61 Taf. 10, 7–8; 63 Taf. 11, 4. 8; 67 Taf. 13, 2; ders. ebd. 24, 1966, 161 ff., besonders 170 Taf. 1, 12; 175 Taf. 7, 5. Diese Beispiele könnten von anderen Fundorten leicht vermehrt werden.

¹⁵⁶ Déchelette, Vases ornés I 63.

¹⁵⁷ Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa 28 ff. 38 ff.

Produktionen darf nicht abgeschlossen werden ohne darauf hinzuweisen, wie sehr die Erzeugnisse der römischen Manufakturen auch die „céramique commune“, also die gleichzeitige helltonige, graue und schwarze Drehscheibenkeramik sowie die Grabkeramik beeinflusst haben. Wenn sich deren „Latènecharakter“ vor allem noch in der Machart, in der Unterscheidung der „alten“ Gattungen und zum Teil noch im Ornament zu erkennen gibt, so sind die Typen doch einer tektonischen Umformung und Angleichung erlegen, die Imitationen nicht ausschließen¹⁵⁸. Gerade bei der Feinkeramik mit und ohne Stempel- bzw. Barbotine-Mustern scheint diese Angleichung sehr weit gegangen zu sein, so daß das Phänomen der Imitation von Dekorationen bei der bemalten Keramik keineswegs für sich allein gesehen werden darf¹⁵⁹. Es wäre gewiß eine interessante Aufgabe, diese frühkaiserzeitliche Drehscheibenkeramik von Latènecharakter weiter zu verfolgen, doch würde dies den Rahmen unserer Untersuchung sprengen. Abschließend zu unserer Gruppe zwischen Loire und Allier sollen noch einige wichtige Gemeinsamkeiten der Zierweise hervorgehoben werden, die im Gegensatz zum Bisherigen nicht auf römische Vorbilder zurückgehen: Treppmuster, die wir bisher auf Manching Keramik nur in zwei Fällen beobachteten (vgl. Nr. 1204, 1205), scheinen im ersten Jahrhundert n. Chr. häufiger vorzukommen. Jedenfalls wurden sie übereinstimmend in Rodez, Lezoux, Roanne, Baden und Cambodunum festgestellt¹⁶⁰. Das gleiche gilt für jene kleinen, ausgefüllten Rauten, die geradezu ein Leitmuster des ersten Jahrhunderts sind und völlig identisch in Vindonissa, Roanne und in der Montans-Banassac-La Graufesenque-Gruppe erscheinen¹⁶¹. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß jene für Manching so typischen Halbmonde und Halbmondmuster (vgl. Nr. 1053, 1238–1245), für die wir im älteren Horizont unter der bemalten Ware von Ensérune gute Entsprechungen fanden, in abgewandelter, d. h. in meist kleinerer, senkrechter und gegenständiger Ordnung auf der Roanne-Ware weiterleben¹⁶².

Die im Anschluß an Roanne erforderliche weitere Besprechung der jüngeren Vorkommen bemalter Keramik im Massif Central, denen so bekannte Fundorte wie Lezoux, Clermont-Ferrand und Gergovia angehören, möchten wir nach Norden in die Bourgogne hinein erweitern, um gleichzeitig noch die beiden anderen großen Oppida, Bibracte und Alesia,

¹⁵⁸ Grundlegend dazu J.-J. Hatt, Bull. Hist. et Scient. de l'Auvergne 65, 1945, 151 ff. Als Beispiel sei ferner die Zusammenfassung der Beobachtungen von Cabotse und Périchon zur „céramique commune“ von Roanne angeführt: Gallia 24, 1966, 64–74 mit Abb. 27–41. Darüber hinaus sind diese Gattungen unter den meisten Fundorten unserer Verbreitungsliste S. 146 ff. aufzufinden.

¹⁵⁹ Vgl. z. B. Gallia 24, 1966, 73 Abb. 41, 7. 12–13.

¹⁶⁰ Rodez: Vgl. *Texttaf. A, 3*. – Lezoux: Déchelette, Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 5. – Roanne: Gallia 24, 1966, 62 Abb. 25, 9–10; 63 Abb. 26, 3. – Baden (Kt. Aargau): Anz. f. Schweiz. Alt. N. F. 33, 1931 Taf. 5, 3 u. S. 50 Abb. 1. – Cambodunum: Fischer, Keramik Taf. 7, 7; 33, 6.

¹⁶¹ Vindonissa: Anz. f. Schweiz. Alt. N. F. 33, 1931 Taf. 3, 1. – Roannegruppe: Gallia 24, 1966, 62 Abb. 25, 8. – Montans-Banassac-La Graufesenque-Gruppe: Vgl. *Texttaf. A, 3*; Celticum IX (1964) 131 Taf. 4, 4; 135 Taf. 5, 1–2.

¹⁶² Dazu vgl. oben S. 89 ff. und Gallia 24, 1966, 62 Abb. 25, 1–4.

sowie den Fund von Mellecey hinzunehmen zu können. So sehr uns die kritische Beurteilung dieser und aller weiteren Funde des jüngeren Horizontes jetzt durch die Kenntnis der bemalten Ware von Roanne erleichtert wird, so wenig sind wir in der Lage, das keramische Spektrum der großen Oppida auch nur annähernd zu erfassen. Die mehr oder minder zufälligen Beobachtungen zur Keramik dieser Orte mögen daher im Sinne eines Versuchs verstanden werden, der darauf abzielt, die Gemeinsamkeiten einer wichtigen Fundkategorie mit den Gegebenheiten des näheren und weiteren Umlandes bzw. mit der Gesamterscheinung herauszustellen. Sie können daher nicht den Anspruch einer generellen Charakterisierung des Fundstoffes erheben, sondern sind unter dem besonderen Blickwinkel der Fragen der bemalten Keramik zu sehen. Das gleiche gilt auch für Lezoux, dessen Terra sigillata-Erzeugnisse verständlicherweise in ungleich besserem Maße der Fachwelt bekannt geworden sind als die Spätlatène-ware bzw. die Ware von Spätlatènetradition.

Seit den schon von Déchelette getroffenen Feststellungen, daß nämlich den Sigillata-Manufakturen von Lezoux ebensolche Werkstätten für bemalte Ware vorausgegangen sein müssen, hat man es sich in Fachkreisen vor allem Frankreichs weitgehend zur Gewohnheit gemacht, bemalte Keramik überhaupt als von Lezoux stammend zu bezeichnen¹⁶³. Dabei ist zu vermuten, daß die weite Verbreitung, die Sigillaten von Lezoux im ersten Jahrhundert gefunden haben, entscheidend zu einer solchen Meinungsbildung beigetragen hat. Selbst G. Behrens hat noch mit der Theorie von „Wanderungen“ operiert und angenommen, daß die rheinhessischen Gefäße Importe aus den beiden Töpferzentren Lezoux und Roanne seien¹⁶⁴. Heute, nach der großen Vermehrung der Fundorte sowie nach der typologischen und chronologischen Differenzierung des Gesamtkomplexes wissen wir, daß mit einer größeren Zahl von Herstellungszentren zu rechnen ist, und daß es daher zur Erklärung des dichten Vorkommens bemalter Keramik am unteren Neckar, im Rhein-Main-Gebiet sowie in Rheinland-Pfalz nicht der Annahme eines Importes aus Mittelgallien bedarf. Trotz dieser Einschränkungen halten wir die offensichtlich gesicherten Befunde einer handwerklichen Töpfertradition im mittelgallischen Lezoux für außerordentlich wichtig und das Übertragen gewisser Werkstatt- und Handelsmerkmale von Terra sigillata auf bemalte Keramik für grundsätzlich richtig. Eine abschließende Beurteilung der bemalten Tonware von Lezoux als Erzeugnis eines weitreichenden Zentrums scheidet indessen noch an einer primären Voraussetzung: Die umfangreichen Fundinventare wurden bisher noch nicht befriedigend publiziert. Infolgedessen basiert unser Urteil auf nur wenigen Stücken: Ein hohes ovoides Gefäß mit abgesetztem Hals und zwei Rotzonen könnte sogar noch dem älteren Horizont angehören, während die oben ausführlich besprochene halb-

¹⁶³ Lezoux, Dépt. du Puy-de-Dôme, siehe Verbreitungsliste S. 151 Nr. 82; vgl. auch Gallia 3, 1944, 37.

¹⁶⁴ Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 106.

kugelige Schale mit dem südgallische Bildstempel imitierenden Pflanzenmuster ein typischer Vertreter des jüngeren Horizontes ist¹⁶⁵. Auffallend ist die schon erwähnte Tatsache, daß die besten Vorlagen zu solchen Pflanzenmustern in La Graufesenque zu finden sind, obgleich wir an Ort und Stelle auch mit den anderen oben aufgezählten Vorbildern, u. a. in Form von Aco-Bechern vermutlich lokaler Produktion, rechnen können¹⁶⁶. Daraus ergäbe sich als absoluter Zeitansatz für die genannte halbkugelige Schale unter Berücksichtigung des Beginns der südgallischen Produktion etwa das zweite oder dritte Jahrzehnt n. Chr.¹⁶⁷. Bleibt noch zu sagen, daß auch Lezoux anscheinend in reichem Maße jene Keramik der Art von Bibracte und Gergovia kennt, auf die wir gleich noch zu sprechen kommen¹⁶⁸.

Für die bemalte Keramik der großen Oppida *Gergovia*, *Bibracte* und *Alesia* ist die chronologische Einordnung in den jüngeren Horizont, d. h. in einen Zeitabschnitt, der mit dem Prinzipat des Augustus beginnen mag, augenfällig¹⁶⁹. Jedenfalls zwingt der größere Teil des bisher publizierten Fundstoffes zu einer solchen Aussage. Nur in Bibracte lassen sich ohne Mühe Formen und Dekorationen ausscheiden, die auch dem älteren Horizont angehören können. Es sind schlanke hohe Flaschen und weitmundige Töpfe mit abgesetztem Hals, deren Dekorationen von latènoiden Pflanzenmustern¹⁷⁰, gebündelten vertikalen und diagonalen Wellenlinien in Metopen¹⁷¹, vertikalen und wellenförmigen breiten Bändern¹⁷², Leitemustern¹⁷³, Gittermustern¹⁷⁴, schachbrettartig angeordneten Linienbündeln¹⁷⁵, horizontalen Zickzacklinien¹⁷⁶, Halbmond- und Tupfenmustern¹⁷⁷ einen ausgezeichneten und direkten Vergleich mit der Manchinger Musterwelt zulassen. Im Gegensatz dazu verwenden die zahlreichen Gefäße des Typs der „bol Roanne“ von Bibracte und Gergovia vor allem den für den jüngeren Horizont und besonders für Roanne selbst so typischen Musterschatz¹⁷⁸. So neben den schon aus der

¹⁶⁵ Déchelette, Vases ornés I 139 Abb. 95; ders., Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 5.

¹⁶⁶ Vertet, Gallia 20, 1962, 374 ff.; ders., Actes du 88^e Congrès national des sociétés savantes, Clermont-Ferrand 1963 (1965) 105 ff., besonders 117 ff. mit Abb. 1; ders., Revue Arch. du Centre 7, 1968, 23 ff.; Vertet, A. und J. Lasfargues ebd. 35 ff.

¹⁶⁷ Vgl. dazu H. Klumbach, Jahrb. RGZM. 3, 1956, 118.

¹⁶⁸ Lantier, Germania 19, 1935, 318 ff.; siehe auch oben S. 79 f.

¹⁶⁹ Gergovie, Dépt. du Puy-de-Dôme, siehe Verbreitungsliste S. 151 f. Nr. 81; Bibracte, Dépt. de la Saône-et-Loire, Nr. 99; Alesia, Dépt. de la Côte-d'Or, Nr. 102.

¹⁷⁰ J.-G. Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray, Album (von F. u. N. Thiollier) (1899) Taf. 4; 5, 2. 7; 8, 16; dazu vgl. unsere Nr. 1247.

¹⁷¹ Thiollier, Album Taf. 5, 16. 17; 8, 28; 23, 17; dazu vgl. unsere Nr. 1084, 1113, 1114.

¹⁷² Thiollier, Album Taf. 5, 3; dazu vgl. unsere Nr. 995–997, 1079.

¹⁷³ Thiollier, Album Taf. 5, 3; dazu vgl. unsere Nr. 1079, 1128.

¹⁷⁴ Thiollier, Album Taf. 5, 6. 12; 7, 22; 23, 14; dazu vgl. unsere Nr. 1000, 1005, 1139.

¹⁷⁵ Thiollier, Album Taf. 7, 21; dazu vgl. unsere Nr. 1165–1171.

¹⁷⁶ Thiollier, Album Taf. 5, 18; 7, 30; dazu vgl. unsere Nr. 1080, 1134, 1135.

¹⁷⁷ Thiollier, Album Taf. 5, 9. 17; 8, 7. 8. 17; dazu vgl. unsere Nr. 1238, 1250.

¹⁷⁸ R. Périchon, Roanne, verdanke ich den Hinweis, daß die bei Thiollier, Album Taf. 5, 13; 6, 1, für halbkugelige Schalen des Typs „bol Roanne“ angegebenen Gefäßfüße auf einer irrtümlichen Rekonstruktion

vorausgehenden Stufe übernommenen geometrischen Ornamenten jetzt Fischgrätenmuster und Strichgruppen sowie in Verbindung damit kleine gegenständige Halbmonde¹⁷⁹.

In weit besserem Maße als dies sonst für die Drehscheibenkeramik der Spätlatènezeit und frühen Kaiserzeit zutrifft, ist die sogenannte Gergovia- und Bibracte-Ware mit ihren eigentümlichen Dekorationen bekannt¹⁸⁰. Gemeint ist damit jene zum Ausgangspunkt dieser Untersuchung genommene stempel-, rädchen- und barbotineverzierte graue und schwarze Tonware, deren Ornamente aus Wellenbändern, Schraffierungen, Fischgräten-, Gitter- und Buckelmustern, Farnkrautblättern, Bäumchen, Rauten u. a. bestehen, wobei die Dekors oft in kleinen rechteckigen Feldern „unendlich“ umlaufend wiederholt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es bei dieser so unverwechselbar dekorierten Ware weniger um eine lokale Besonderheit geht. Vielmehr handelt es sich um das Ergebnis ungewöhnlich starker Beeinflussung einheimischer Töpfereien durch italische und sicherlich auch lokal gefertigte Reliefware. Diese Einflüsse äußern sich auch in einer sehr starken tektonischen Überformung der glatten und rauhwandigen Keramik von Latènetradition. Es wäre gewiß eine dankbare Aufgabe zu prüfen, wie weit es sich bei vielen Formen, die in Ton, Machart und Dekoration noch der Spätlatèneware verpflichtet sind, direkt um Terra sigillata-Imitationen handelt¹⁸¹. Jetzt, in frühaugusteischer Zeit, hat sich bei der großen Zahl von arretinischer Sigillata und von Aco-Bechern das Bild der einheimischen Drehscheibenkeramik gegenüber dem älteren Horizont verändert. Auch die stempelverzierte Gergovia-Bibracte-Ware findet Anklänge an die Reliefware, indem ihre anspruchslosen gefiederten Blätter, die „Farnkrautblätter“ oder „Bäumchen“ einfache Vorbilder von Blattstempeln bzw. Palmetten der arretinischen Sigillata kopieren und in simpler Weise aufreihen¹⁸². Die Vorgänge solcher Imitationen sind vielschichtig, wie am besten ein Fund von *Clermont-Ferrand* zeigt¹⁸³: Hier sind auf einer halbkugeligen Schale die gestempelten Diagonalliniengruppen und „Farnkrautblätter“ der Gergovia-Bibracte-Ware in Bemalung dargestellt, übrigens in Gesellschaft von Scherben der Aco-Art.

beruhen. Périchon hat neuerdings seine Berichtigungen und Ergänzungen zu den einzelnen Tafeln des Albums veröffentlicht: *Celticum XV* (1966) 209 ff. Beispiele für den Musterschatz des jüngeren Horizontes: Thiollier, Album Taf. 5, 9. 15. 17; 8, 17; 23, 15.

¹⁷⁹ Vgl. dazu Cabotse u. Périchon, Gallia 24, 1966, 54 ff. mit Abb. 19–26.

¹⁸⁰ Déchelette, Manuel II 3, 1485 Abb. 679; Lantier, Germania 19, 1935, 317 f.; Hatt, Gallia 2, 1943, 112 Abb. 11; ders., Bull. Hist. et Scient. de l'Auvergne 65, 1945, 151 ff. mit Abb. 6. 7. 9–11. 13. 17. 20. 21; ders., Gallia 5, 1947, 295 ff. mit Abb. 9–15; Gergovie. Le Touriste en Auvergne 1 (1962) Abb. auf S. 16. 18. 25. 26; Thiollier, Album Taf. 9 ff.

¹⁸¹ z. B. Déchelette, Manuel II 3, 1484 Abb. 678; Gallia 5, 1947, 296 ff. mit Abb. 10–13.

¹⁸² Man vgl. etwa die unter Anm. 180 aufgeführten Beispiele solcher Blätter und „Palmetten“ mit denen arretinischer Keramik: A. Oxé, Arretinische Reliefgefäße vom Rhein. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik, Heft 5 (1933) Taf. 11, 42; 13, 58; 14, 61; 22, 109. 110; 49, 191; H. Dragendorff - C. Watzinger, Arretinische Reliefkeramik (1948) Taf. 14, 223; 16, 247. 248; 22, 290; 23, 318. 320. 321. Zu dem Muster „eingestempelter bäumchenartiger Palmettenfächer“ siehe auch P. Reinecke, Der Negauer Helmfund. 32. Ber. RGK. 1942 (1950) 170 f. mit Anm. 88. Diesen Hinweis verdanke ich W. Krämer.

¹⁸³ Gallia 19, 1961, 363 f. mit Abb. 16.

Vorausgesetzt, daß man der Geschlossenheit des Fundes (im weitesten Sinne zu verstehen) von *Marloux* bei *Mellecey* vertrauen darf, ergäbe sich hier für das mit Hilfe der „Oppida-Keramik“ entworfene Fundbild noch ein wichtiger chronologischer Anhalt, der einiges über die Lebensdauer der beschriebenen Typen auszusagen vermag¹⁸⁴. Rauhwandige Keramik mit Einstichmustern unter dem Rand zusammen mit der soeben beschriebenen Gergovia-Bibracte-Ware, „römisch überformte“ graue, glatte Drehscheibenware (TS-Imitation) und bemalte Ware wurden hier zusammen mit Knochen- und Eisengeräten sowie mit Distelfibeln und einer Fibel mit Spiralhülse, durchbrochenem Fuß und Inschrift vom Nertomarus-Typ gefunden¹⁸⁵. Durchaus bemerkenswert ist auch die in diesem Fund enthaltene Flasche der bemalten Keramik, deren weit ausgelegter und kantig abgestrichener Rand sowie ausgeprägter Standfuß mit eingesetztem Boden eine Gestaltung verraten, die der eigentlichen Spätlatène-ware noch fremd ist. Es ist jedoch zu erwähnen, daß es für die Technik der von Hand geformten und danach in den Gefäßfuß eingesetzten Böden auch schon in Manching einige gute Belege gibt¹⁸⁶.

Was nun den Süden des Landes anlangt, so sind wir in der Lage, die Situation mit Hilfe des sehr reichhaltigen, nahezu ausschließlich keramischen Fundstoffes zweier wichtiger Schlüsselpunkte beurteilen zu können, die in gleicher Weise sowohl für die Provence als auch für das Languedoc als beispielhaft gelten dürfen. Es handelt sich dabei um die am Fuße des niederen Bergrückens (mit Oppidum) Saint Jacques in *Cavaillon* gelegenen „puits“ und „fosses“ sowie um die „puits funéraires“ auf dem Gelände des Oppidums „*Vieille-Toulouse*“ und aus dem heutigen Stadtgebiet von *Toulouse* selbst¹⁸⁷. In beiden Fällen können wir uns auf neuere, zuverlässige Beobachtungen von A. Dumoulin und G. Fouet stützen, ohne daß es indessen in diesem Zusammenhang möglich wäre, auf die besonderen Probleme dieser bemerkenswerten Anlagen näher einzugehen. Was uns veranlaßt, die beiden innerhalb der Narbonensis weit voneinander entfernten Fundverbände miteinander in Verbindung zu bringen, ist weniger die Übereinstimmung der Fundumstände als vielmehr eine bemerkenswerte Gleichheit des keramischen Spektrums vornehmlich der feineren Keramikgattungen, die allerdings gewisse in unterschiedliche Richtungen tendierende Eigenschaften des einfachen mediterranen Gebrauchsgeschirrs nicht ausschließt. Dazu kommt, daß die als „geschlossen“ anzusehenden Inventare einzelner Schichten dieser

¹⁸⁴ Mellecey (fouilles de Marloux), Dépt. de la Saône-et-Loire, siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 98.

¹⁸⁵ Zu den Fibeln vom Nertomarus-Typ siehe G. Behrens, in: Reinecke-Festschrift (1950) 3ff. sowie die Nachträge dazu von R. Noll, *Germania* 30, 1952, 395.

¹⁸⁶ Vgl. unsere Nr. 919–923.

¹⁸⁷ Cavaillon, Dépt. de Vaucluse, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 60. Die „puits“, unter denen es nur einen „puits funéraire“ gibt, liegen außerhalb und am Fuße des eigentlichen Oppidums (letzteres auf dem Hügel „Saint-Jacques“ situiert). Unter den Funden des Oppidums sind Nauheimer Fibeln und deren Derivate, blaue Glasarmringbruchstücke (zum Teil mit gelber Fadeneinlage), blaue Glasringperlen, Knochenscharniere und kampanische Ware bemerkenswert. – Toulouse (mit „*Vieille-Toulouse*“), Dépt. de la Haute-Garonne, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 57.

„puits“ eine ziemlich einheitliche Datierung der bemalten Ware an den Anfang des jüngeren Horizontes erlauben, d. h. in einen Zeitraum, dessen Beginn man am besten als „früh-augusteisch“ bezeichnen mag und der dann wohl das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. einnimmt.

Die untere Schicht von „puits Nr. 7“ in *Cavaillon* erbrachte eine hohe, gestreckt-ovoide Flasche mit abgesetztem kegelförmigem Hals, die der Form nach noch ganz der Spätlatène-ware verpflichtet ist¹⁸⁸. Auch ihre Bemalung mit Schulter- und Wandrotzone entspricht ganz dem herkömmlichen System. Die zwischen den Rotzonen liegende Hauptschmuckregion bringt auf weißem Grund vertikale wellenförmige breite Bänder in unendlicher Abfolge. Vertikale Linienbündel und ein Liniengitter schmücken Hals und Gefäßfuß. Auffallend und neu auf diesem in Form und Dekoration vertrauten Gefäßtyp sind aber die in der Schulterrotzone in *Sepia* enthaltenen fortlaufenden Voluten. Zusammen mit gleichen Voluten in den Zonen bemalter Gefäße vom Mont-Beuvray sind sie ein weiteres Element der Imitation reliefverzierter Modelware augusteisch-tiberischer Zeit¹⁸⁹. Wir werden solche Voluten gleich noch bei der Besprechung der bekannten bemalten Becher von *Cavaillon* vorfinden¹⁹⁰. Außer einer Wandscherbe mit rechtwinkligem Gittermuster und einem Bündel von Wellenlinien wird unter der bemalten Ware noch das Rand- und Wandbruchstück einer monochrom weiß bemalten halbkugeligen Schale (bol Roanne) aufgeführt, das den Eindruck in chronologischer Hinsicht zu unterstreichen vermag. Nebenbei sei noch bemerkt, daß diese Kategorie bemalter Ware auch hier unter der allgemein üblichen Bezeichnung „poterie peinte de Lezoux“ geführt wird. Selbst hegen wir an der lokalen Herstellung keinen Zweifel. Von besonderer Wichtigkeit erscheint uns weiter das Milieu dieser bemalten Keramik aus der unteren Schicht von „puits Nr. 7“, das, obgleich repräsentativ, hier nur summarisch geschildert werden kann: Neben wenigen kampanischen Scherben von Gefäßen der Stile A und B spielt lokale Imitation dieser Ware eine bedeutende Rolle. Daneben ist das Vorkommen echter und imitierter kampanischer Ware des Stiles C bemerkenswert. Zur eigentlichen Sigillata leitet rot überfangene Ware über, wie sie für viele Fundplätze dieser Zeit typisch ist. Erwähnenswert ist, daß die Sigillaten ausschließlich aus glatter italischer sowie aus guilochierter arretinischer Ware bestehen. Die südgallische Produktion fehlt ganz. Die daraus zu erschließende Zeitstellung wird auch durch die Anwesenheit feinwandiger Relief- und Barbotinebecherchen bestätigt, worunter sich auch echte Aco-Becherbruchstücke befinden. Unter der reliefverzierten Ware gibt es

¹⁸⁸ Zu den Funden der unteren Schicht von „puits Nr. 7“: A. Dumoulin, *Gallia* 23, 1965, 6–29 mit Abb. 9–35, besonders 15 Abb. 18–19, b u. 17 Abb. 20, c; die Zeichnung der bemalten Flasche S. 15 Abb. 18 bringt das Verhältnis von „*Sepia* in Rot“ zu „Rot“ im Bereich der Schulterrotzone gerade umgekehrt, als es der tatsächlichen Bemalung entspricht. Außerdem ist die untere Rotzone begrenzt und reicht nicht bis zum Gefäßboden, wie auf der Zeichnung angegeben. Auf die schmale Rotzone folgt glatter Tongrund.

¹⁸⁹ Vgl. dazu Thiollier, *Album* (1899) Taf. 5, 8, 10, 18.

¹⁹⁰ Siehe unten S. 123 f.

Vorausgesetzt, daß man der Geschlossenheit des Fundes (im weitesten Sinne zu verstehen) von *Marloux* bei *Mellecey* vertrauen darf, ergäbe sich hier für das mit Hilfe der „Oppida-Keramik“ entworfene Fundbild noch ein wichtiger chronologischer Anhalt, der einiges über die Lebensdauer der beschriebenen Typen auszusagen vermag¹⁸⁴. Rauhwandige Keramik mit Einstichmustern unter dem Rand zusammen mit der soeben beschriebenen Gergovia-Bibracte-Ware, „römisch überformte“ graue, glatte Drehscheibenware (TS-Imitation) und bemalte Ware wurden hier zusammen mit Knochen- und Eisengeräten sowie mit Distelfibeln und einer Fibel mit Spiralhülse, durchbrochenem Fuß und Inschrift vom Nertomarus-Typ gefunden¹⁸⁵. Durchaus bemerkenswert ist auch die in diesem Fund enthaltene Flasche der bemalten Keramik, deren weit ausgelegter und kantig abgestrichener Rand sowie ausgeprägter Standfuß mit eingesetztem Boden eine Gestaltung verraten, die der eigentlichen Spätlatène-ware noch fremd ist. Es ist jedoch zu erwähnen, daß es für die Technik der von Hand geformten und danach in den Gefäßfuß eingesetzten Böden auch schon in Manching einige gute Belege gibt¹⁸⁶.

Was nun den Süden des Landes anlangt, so sind wir in der Lage, die Situation mit Hilfe des sehr reichhaltigen, nahezu ausschließlich keramischen Fundstoffes zweier wichtiger Schlüsselpunkte beurteilen zu können, die in gleicher Weise sowohl für die Provence als auch für das Languedoc als beispielhaft gelten dürfen. Es handelt sich dabei um die am Fuße des niederen Bergrückens (mit Oppidum) Saint Jacques in *Cavaillon* gelegenen „puits“ und „fosses“ sowie um die „puits funéraires“ auf dem Gelände des Oppidums „*Vieille-Toulouse*“ und aus dem heutigen Stadtgebiet von *Toulouse* selbst¹⁸⁷. In beiden Fällen können wir uns auf neuere, zuverlässige Beobachtungen von A. Dumoulin und G. Fouet stützen, ohne daß es indessen in diesem Zusammenhang möglich wäre, auf die besonderen Probleme dieser bemerkenswerten Anlagen näher einzugehen. Was uns veranlaßt, die beiden innerhalb der Narbonensis weit voneinander entfernten Fundverbände miteinander in Verbindung zu bringen, ist weniger die Übereinstimmung der Fundumstände als vielmehr eine bemerkenswerte Gleichheit des keramischen Spektrums vornehmlich der feineren Keramikgattungen, die allerdings gewisse in unterschiedliche Richtungen tendierende Eigenschaften des einfachen mediterranen Gebrauchsgeschirrs nicht ausschließt. Dazu kommt, daß die als „geschlossen“ anzusehenden Inventare einzelner Schichten dieser

¹⁸⁴ Mellecey (fouilles de Marloux), Dépt. de la Saône-et-Loire, siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 98.

¹⁸⁵ Zu den Fibeln vom Nertomarus-Typ siehe G. Behrens, in: Reinecke-Festschrift (1950) 3 ff. sowie die Nachträge dazu von R. Noll, *Germania* 30, 1952, 395.

¹⁸⁶ Vgl. unsere Nr. 919–928.

¹⁸⁷ *Cavaillon*, Dépt. de Vaucluse, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 60. Die „puits“, unter denen es nur einen „puits funéraire“ gibt, liegen außerhalb und am Fuße des eigentlichen Oppidums (letzteres auf dem Hügel „Saint-Jacques“ situiert). Unter den Funden des Oppidums sind Nauheimer Fibeln und deren Derivate, blaue Glasarmringbruchstücke (zum Teil mit gelber Fadeneinlage), blaue Glasringperlen, Knochenscharniere und kampanische Ware bemerkenswert. – *Toulouse* (mit „*Vieille-Toulouse*“), Dépt. de la Haute-Garonne, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 57.

„puits“ eine ziemlich einheitliche Datierung der bemalten Ware an den Anfang des jüngeren Horizontes erlauben, d. h. in einen Zeitraum, dessen Beginn man am besten als „früh-augusteisch“ bezeichnen mag und der dann wohl das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. einnimmt.

Die untere Schicht von „puits Nr. 7“ in *Cavaillon* erbrachte eine hohe, gestreckt-ovoide Flasche mit abgesetztem kegelförmigem Hals, die der Form nach noch ganz der Spätlatène-ware verpflichtet ist¹⁸⁸. Auch ihre Bemalung mit Schulter- und Wandrotzone entspricht ganz dem herkömmlichen System. Die zwischen den Rotzonen liegende Hauptschmuckregion bringt auf weißem Grund vertikale wellenförmige breite Bänder in unendlicher Abfolge. Vertikale Linienbündel und ein Liniengitter schmücken Hals und Gefäßfuß. Auffallend und neu auf diesem in Form und Dekoration vertrauten Gefäßtyp sind aber die in der Schulterrotzone in *Sepia* enthaltenen fortlaufenden Voluten. Zusammen mit gleichen Voluten in den Zonen bemalter Gefäße vom Mont-Beuvray sind sie ein weiteres Element der Imitation reliefverzierter Modelware augusteisch-tiberischer Zeit¹⁸⁹. Wir werden solche Voluten gleich noch bei der Besprechung der bekannten bemalten Becher von *Cavaillon* vorfinden¹⁹⁰. Außer einer Wandscherbe mit rechtwinkligem Gittermuster und einem Bündel von Wellenlinien wird unter der bemalten Ware noch das Rand- und Wandbruchstück einer monochrom weiß bemalten halbkugeligen Schale (bol Roanne) aufgeführt, das den Eindruck in chronologischer Hinsicht zu unterstreichen vermag. Nebenbei sei noch bemerkt, daß diese Kategorie bemalter Ware auch hier unter der allgemein üblichen Bezeichnung „poterie peinte de Lezoux“ geführt wird. Selbst hegen wir an der lokalen Herstellung keinen Zweifel. Von besonderer Wichtigkeit erscheint uns weiter das Milieu dieser bemalten Keramik aus der unteren Schicht von „puits Nr. 7“, das, obgleich repräsentativ, hier nur summarisch geschildert werden kann: Neben wenigen kampanischen Scherben von Gefäßen der Stile A und B spielt lokale Imitation dieser Ware eine bedeutende Rolle. Daneben ist das Vorkommen echter und imitierter kampanischer Ware des Stiles C bemerkenswert. Zur eigentlichen *Sigillata* leitet rot überfangene Ware über, wie sie für viele Fundplätze dieser Zeit typisch ist. Erwähnenswert ist, daß die *Sigillata* ausschließlich aus glatter italischer sowie aus guilochierter arretinischer Ware bestehen. Die südgallische Produktion fehlt ganz. Die daraus zu erschließende Zeitstellung wird auch durch die Anwesenheit feinwandiger Relief- und Barbotinebecherchen bestätigt, worunter sich auch echte Aco-Becherbruchstücke befinden. Unter der reliefverzierten Ware gibt es

¹⁸⁸ Zu den Funden der unteren Schicht von „puits Nr. 7“: A. Dumoulin, *Gallia* 23, 1965, 6–29 mit Abb. 9–35, besonders 15 Abb. 18–19, b u. 17 Abb. 20, c; die Zeichnung der bemalten Flasche S. 15 Abb. 18 bringt das Verhältnis von „*Sepia* in Rot“ zu „Rot“ im Bereich der Schulterrotzone gerade umgekehrt, als es der tatsächlichen Bemalung entspricht. Außerdem ist die untere Rotzone begrenzt und reicht nicht bis zum Gefäßboden, wie auf der Zeichnung angegeben. Auf die schmale Rotzone folgt glatter Tongrund.

¹⁸⁹ Vgl. dazu Thiollier, *Album* (1899) Taf. 5, 8, 10, 18.

¹⁹⁰ Siehe unten S. 123 f.

auch Spätlatèneschalen mit typischer Gergovia-Bibracte-Verzierung, d. h. mit den in Reihen angeordneten, in augenförmigen Vertiefungen sitzenden Buckelchen. Neben dieser feinen Keramik nimmt die lokale einheimische Ware, die „poterie commune“ einen recht breiten Raum ein. Ihre lokale Besonderheit, die allerdings für ein weites Gebiet innerhalb der südfranzösischen Küstenzone maßgeblich sein mag, äußert sich im Vorkommen breiter weitmündiger Töpfe mit abgesetztem Hals von rotbrauner oder grauer Tonfarbe, die mit horizontalem „Kammstrich“ von der Schulter bis zum Fuß (à panse peignée) verziert sind und häufig einen Henkel sowie einen Deckel besitzen. Während Topfform und Dekoration sozusagen die Referenz an den zu dieser Zeit üblichen und weit verbreiteten Keramikstil bedeuten, ist die Zugabe des meist ritzverzierten Henkels neu. Daneben sind breite Töpfe mit abgesetztem, kegelförmigem Hals und zwei gegenständigen Henkeln von gleicher oder ähnlicher Machart wie die einhenkligen sehr häufig. Während man zumindest den einhenkligen „kammstrichverzierten“ Töpfen noch Latènecharakter zuerkennen muß, führt dann die sehr zahlreiche helltonige, d. h. hellgelbe Ware direkt in den Bereich rein mediterraner Produktion. Es sind vor allem einhenklige (Henkel zuweilen tordiert) Krüge mit zum Teil hohem Hals und kugeligem Bauch sowie Reibschalen. Der Ton ist durch und durch gelb, die Oberfläche nicht besonders bearbeitet. Eine singuläre, mit schmalen rotbraunen Streifen auf Tongrund bemalte zylindrische Tasse ist vermutlich dieser Ware zuzurechnen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß es sich bei dieser helltonigen Keramik um eine lokale auf alter hellenistischer Tradition beruhende Tonware handelt, bei deren Herstellung vielleicht italische Vorbilder maßgeblich waren. Wir werden sie übereinstimmend in den Gräbern von Glanum wiederfinden¹⁹¹. Im Gegensatz zu ähnlicher „mediterraner“ Ware von Fundstellen im Languedoc und im Roussillon ist sie jedoch frei von Einflüssen später iberischer Keramik¹⁹². Abschließend wäre noch auf wenige Amphorenscherben offenbar massaliotischer Herkunft hinzuweisen sowie auf eine Serie von „delphinförmigen“ Tonlampen der Typen Dressel 2 und 3 mit geradem oder nur wenig gerundetem Abschluß der Schnauze und zum Teil mit radial angeordneten Buckelreihen auf der Deckplatte. Diese Lampen tragen glänzend schwarzen Firniß, der von den französischen Kollegen als „kampanisch C“ bezeichnet wird. Sie sind vor allem in den westlichen Mittelmeerländern verbreitet und werden mit Hilfe der Namenstempel allgemein in republikanische bis früh- augusteische Zeit datiert¹⁹³. Außerdem gehören zu dem Fund noch wenige Bruchstücke

¹⁹¹ Siehe unten S. 124f.

¹⁹² Die soeben genannte zylindrische Henkeltasse (von hellgelbem Ton mit den aufgemalten braunen Streifen) wird von Dumoulin a. a. O. 16 wohl der Form wegen der „iberischen Ware“ zugerechnet. Aufgrund ihrer Machart neigen wir aber eher dazu, sie dem einheimischen Geschirr allgemein mediterranen Charakters zuzuordnen, das hier mehr nach italischen Vorbildern tendiert.

¹⁹³ CIL. XV 2 Taf. III, 2-3; N. Lamboglia, Gli scavi di Albintimilium e la cronologia della ceramica romana I (1950) Index s. v. Lucerne arcaiche; R. Bailly, Essai de classification des marques de potiers sur lampes en argile dans la Narbonnaise. Cahiers Ligures de Préhist. et d'Arch. 11, 1962, 79ff. und Falttabelle zwischen S. 80/81 Nr. 2-3; M. Vegas, Die römischen Lampen von Neuss. Novaesium II (= Limesforsch. 7 [1966]) 70f.

wohl augusteischer Lampen mit eckiger Volutenschnauze des Typus Loeschcke I¹⁹⁴. Auch diese Lampen finden gute Entsprechungen in den Keltengräbern von Glanum. Damit wäre der wesentliche Inhalt der unteren Schicht von „puits Nr. 7“ umrissen und, wie wir glauben, die Datierung des Komplexes in frühaugusteische Zeit bzw. etwa in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. gesichert. Mit diesem außergewöhnlich reichen Keramikfund ist jedoch die Aussagefähigkeit der „puits“ noch nicht erschöpft. „Puits Nr. 12“ hat zwar nur ein unbedeutendes Bruchstück bemalter Keramik ergeben, zeigt aber sonst die gleiche Zusammensetzung wie „puits Nr. 7“¹⁹⁵. Auch hier fand man wieder die mit radial angeordneten Buckelchen verzierte Tonlampe Dressel 2. Die obere Schicht der „Silo-Grube Nr. 1“ erbrachte neben kampanischer Ware eine arretinische reliefverzierte Sigillata-Schale (Drag. 11) des Ateius, südgallische Sigillaten, einige Lampen mit Volutenschnauze von der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sowie dünnwandige Becher aus gelblichem Ton mit orangefarbenem Überzug von metallischem Glanz und schließlich Töpfe und Henkeltöpfe wie „puits Nr. 7“¹⁹⁶. Die kleine verzierte Wandscherbe der bemalten Keramik zeigt ein typisches Roanne-Ornament. Insgesamt macht dieser Komplex einen jüngeren Eindruck, so daß man ihn sicher richtig in einen Zeitraum bis etwa zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. einordnet. Das sehr umfangreiche Material der „Silo-Grube 3“ läßt keine einengende Schichtenfolge erkennen¹⁹⁷. Es enthält eine „bol Roanne“, umfaßt außerdem alle hier besprochenen Gattungen und reicht ebenso mindestens bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., eine Einstufung, die auch durch einen im Jahre 36 n. Chr. geprägten Dupondius des Tiberius gestützt wird.

Die von G. Fouet an den „puits funéraires“ von „Vieille-Toulouse“ beobachteten Befunde schließen nahezu unterschiedslos an die von Cavaillon an¹⁹⁸. Die mit geometrischen Mustern auf weißer Grundbemalung verzierte bemalte Keramik fand sich in Gesellschaft von arretinischen Sigillaten, Aco-Bechern, dünnwandigen Bechern, kampanischer Ware des Stiles B, Imitationen kampanischer Ware des Stiles C, italischen Reibschalen und Amphoren. Die „einheimische“ Latèneaware kennt vor allem graue, glatte Drehscheibenkeramik, vertreten durch hohe ovoide Flaschen mit hochliegendem Schwerpunkt und abgesetztem Hals, die mit Wellenbändern, Glättmustern oder Wulsten verziert sind. Auch die Gruppe der dunkeltonigen, weitmündigen Töpfe mit eingerissenen Strich- und Linienmustern auf der Schulter und horizontalem „Kamm- und Besenstrich“ auf der Wandung ist vorhanden. Daneben sind ausgesprochen latèneide niedere Breitformen, wie z. B.

¹⁹⁴ Vegas a. a. O. 72ff.

¹⁹⁵ Zu den Funden aus „puits Nr. 12“: Dumoulin, Gallia 23, 1965, 56 mit Abb. 59.

¹⁹⁶ Zu den Funden aus der oberen Schicht von „Silo-Grube Nr. 1“: Dumoulin a. a. O. 62-64 mit Abb. 67-69.

¹⁹⁷ Zu den Funden aus der „Silo-Grube Nr. 3“: Dumoulin a. a. O. 68-78 mit Abb. 73-85.

¹⁹⁸ Toulouse mit „Vieille-Toulouse“, Dépt. de la Haute-Garonne, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 57. Man beachte vor allem die in der zitierten Literatur abgebildete „Latèneaware“. Wichtig sind außerdem die Funde aus „puits funéraire Nr. 5“ (ohne bemalte Keramik): M. Labrousse, Gallia 20, 1962, 575ff. mit Abb. 30-33.

Schalen mit S-förmigem Profil erwähnenswert. Die schon in Cavaillon zutage getretenen „delphinförmigen“ Tonlampen der Form Dressel 2 runden das Bild. Helltonige Keramik mediterranen Charakters hat hier allerdings nicht die Bedeutung erlangt wie in Cavaillon. Die wenigen Exemplare von dunkelgrauen Henkelkrügen mit scharf abgesetztem, hohem kegelförmigem Hals tendieren offensichtlich zur katalanischen Ausprägung später iberischer Keramik. Daß aber auch hier intensive Beziehungen zur späthellenistischen mediterranen Welt bestanden haben müssen, zeigt der Fund von zahlreichen Scherben schwarz gefirnisster Reliefbecher mit einfachem pflanzlichem und geometrischem Dekor und gleichlautendem griechischem Monogramm auf zwei Bodenbruchstücken¹⁹⁹. Die Gefäße gehören offensichtlich zur großen Gruppe der „Megarischen Becher“.

Nach den Forschungen von G. Fouet sind die „puits funéraires“ aus dem heutigen Stadtgebiet von *Toulouse* wenig jünger als die von „Vieille-Toulouse“²⁰⁰. Hier ist offensichtlich die frühaugusteische Importware nicht mehr vorhanden. Indessen kann es sich aber nur um eine geringe Differenz handeln, da das Gesamtbild doch weitgehend übereinstimmt. Sehr zahlreich sind wieder Amphoren, kampanische Ware, italische Reibschalen augusteischer Zeitstellung, dünnwandige rot- und grautonige Becher sowie iberische bzw. katalanische Henkelkrüge von dunkelgrauem Ton. Die alteinheimischen Typen gestreckt-ovoider Flaschen und weitmündiger Töpfe sind sowohl im Bereich der bemalten Keramik als auch der glatten grauen Drehscheibenware vertreten; die dunkeltonigen weitmündigen Töpfe außerdem in recht typischen Stücken mit „Kamm- und Besenstrichverzierung“ sowie mit Ritzornamenten auf der Schulter. Daneben sind Becher, Deckel und Knickwandschalen zu nennen. Es bleibt der Eindruck, daß die Ware aus diesen „puits funéraires“ in besonders anschaulichem Maße ein Beispiel für Formen und Dekorationen einheimischer „Spätlatènekeramik“ vom Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts gibt.

Betrachten wir abschließend die „Spätlatènekeramik“ von Cavaillon und Toulouse nochmals zusammenfassend, so kann gesagt werden, daß sie nach Formen und Dekorationen unmittelbar an unseren älteren Horizont anschließt, ja, daß sie eigentlich noch überwiegend dessen Formen führt und somit an den Übergang gestellt werden sollte. Ihre Einordnung in den jüngeren Horizont mußte jedoch wegen des Auftretens der „bol Roanne“ in Cavaillon erfolgen, die übrigens als Typ von Toulouse noch nicht belegt ist. Insgesamt ergibt sich also ein für frühaugusteische Zeit wie überhaupt für die beiden letzten vorchristlichen Jahrzehnte geradezu wegweisendes Inventar, das alle Gattungen der älteren Spätlatènekeramik Galliens umfaßt und in dieser typischen Geschlossenheit daher von besonderem Wert ist. Im Hinblick auf die Keramik von Manching muß auf die vollständige Identität bei gestreckten und mehr gedrungenen ovoiden Gefäßen mit abgesetztem zylindrischem,

¹⁹⁹ Labrousse, *Gallia* 22, 1964, 450 mit Abb. 27; A. Laumonier, *Pallas* XIV. Ann. publiées par la Faculté des Lettres et Sciences Humaines de Toulouse N. S. 3, Fasc. 3, 1967, 23 ff.

²⁰⁰ Siehe Anm. 198 und besonders Fouet, *Mém. Soc. Arch. du Midi de la France* 30, 1964, 47 ff.

kegel- bzw. trichterförmigem Hals hingewiesen werden²⁰¹. Übereinstimmung des keramischen Bildes besteht auch bei Bechern und niederen Breitformen wie Schalen. So erscheint uns jede einzelne Form der „Latènekeramik“ beider Fundstellen als repräsentativ für das Ende des älteren und den Beginn des jüngeren Horizontes.

Die Behandlung der bemalten Tonware aus dem Süden Frankreichs darf nicht abgeschlossen werden, ohne noch eine zusammengehörige wichtige Gruppe von „Keltengräbern“ mit bemalter Keramik zu würdigen, die sich durch Grabpfiler mit griechischen Inschriften auszeichnen²⁰². Am auffallendsten daraus sind die beiden mit vegetabilem Ornament geschmückten bemalten Becher von Cavaillon. Die verhältnismäßig großen Becher von 22,8 und 20,7 cm Höhe wurden aus einem Brandgrab auf dem Hügel „Saint-Jacques“ geborgen, das aufgrund seiner Anlage aus Steinplatten und seiner sicher anzunehmenden Ausstattung mit einer steinernen Grabstele einer benachbarten Nekropole bei Saint-Rémy-de-Provence (Glanum) anzuschließen ist²⁰³. Die beiden sich sehr ähnlichen konischen Becher mit ausgeprägtem Rand zeichnen sich durch breite mittlere Schmuckzonen mit waagrecht umlaufenden Blattkränzen aus, die zum Rand und gegen den Fuß von Voluten, S-Haken bzw. einem Zickzackband abgeschlossen werden. Wohl sind uns ähnliche Becher unter den Formen der bemalten und glatten Drehscheibenkeramik bekannt (vgl. Nr. 795), doch ist die Verzierung ganz singulär. Als Farben werden Rotviolett, Gelb, Rosa und Schwarz genannt. Sie sind auf weißen Grund gesetzt und heute nur noch schwer zu erkennen.

Es verwundert nicht, daß die beiden außergewöhnlichen Becher von Cavaillon immer wieder diskutiert wurden, zuletzt von J.-J. Jully, der die älteren Auffassungen zusammenfaßte²⁰⁴. So wurde schon bald von Déchelette erwogener Import aus Italien wieder verworfen, einheimische Entstehung zwar angenommen, aber als Imitation eines Töpfers, dem man die Beherrschung des hellenistischen „italo-griechischen ornamentalen Vokabulars“ zutraute. Zweifellos war man damit auf eine sicher richtige Spur gekommen. Will man die Vorbilder präziser fassen, so kommt man auf jene seltene Gruppe von Aco-Bechern, die zumeist mit Inschrift versehen sind und sich durch mehr konische Form sowie aufgelockerte Pflanzenmuster auszeichnen. Die sonst einen Teil der Gefäßoberfläche lückenlos bedeckende Blätter- oder „Komma“-Verzierung ist diesen noch weniger gut bekannten

²⁰¹ Man vgl. etwa die Formen *Pallas* IX. Ann. publiées par la Faculté des Lettres de Toulouse 1960, 234 Abb. 7; 236 Abb. 8 sowie *Mém. Soc. Arch. du Midi de la France* 30, 1964, 18 Abb. 7; 20 Abb. 8–10; 36 Abb. 20 mit den Manching Formen von Flaschen, weitmündigen Töpfen, Bechern und Schalen. Beispielhaft ferner die Keramik des Oppidums von Nages (Nages-et-Solorgues, Dépt. du Gard): *Celticum* XVI (1967) 32 ff.

²⁰² Zusammenfassend mit der älteren Literatur: P. Jacobsthal und E. Neuffer, *Préhistoire* 2, 1933, 56–63 mit Abb. 62–70.

²⁰³ F. Mazauric, *Bull. Arch.* 1911, 3 ff. mit Abb. 1–5; J. Sautel, S. Gagnière und L. Germand, *Essais historiques sur le département de Vaucluse* 2 (1933) 133 Abb. 82 u. Anm. 754; 134 Abb. 83–84.

²⁰⁴ Déchelette, *Bull. Arch.* 1912, 185 ff.; Jully, *Cahiers Rhodaniens* 8, 1961, 29 mit Anm. 4–6; Maier, *Helvetia Antiqua* (1966) 162 ff. mit Abb. 1, 2–3.

Bechern anscheinend nicht eigen²⁰⁵. Als bestes Vergleichsstück zu unseren bemalten Bechern von Cavaillon ist der Neufund eines Aco-Bechers von 1956 aus dem Lager von Haltern zu nennen²⁰⁶. Den Bechern aus den weit voneinander entfernten Fundorten sind nämlich die horizontale Anordnung des Blätterkranzes in der Hauptzone sowie die Volutenfriese in der Randzone gemein. Ein bezeichnender Unterschied besteht allerdings darin, daß auf dem Halterner Exemplar Eichenblätter und Eicheln, auf den südfranzösischen dagegen Lorbeerblätter mit Beeren dargestellt sind. Die helltonige Begleitkeramik der Becher von Cavaillon ordnet sich sowohl nach Formen als auch nach Machart zwanglos der oben besprochenen lokalen helltonigen bzw. gelblichen Ware „mediterranen Charakters“ aus den „puits“ von Cavaillon zu, die wir gleich auch aus den Gräbern von Glanum vorfinden werden²⁰⁷. Ein solcher Zusammenhang unseres „Becher-Grabes“ vom Oppidum „Saint-Jacques“ mit den Gräbern von Glanum wird aber nicht nur durch die Gleichheit der Keramik verständlich gemacht, sondern auch dadurch, daß in nur 2 km Entfernung vom Hügel „Saint-Jacques“ eine andere Gruppe von neun Stelen gefunden wurde, die zweifellos die schon bei der ersten Publikation des Grabes von Cavaillon geäußerte Vermutung bekräftigen, daß dieses nämlich ursprünglich über den Steinplatten ebenso eine Stele getragen haben mußte²⁰⁸.

Die Fundinventare aus den keltischen Brandgräbern in Steinkisten mit Grabpfeilern von *Glanum* (Saint-Rémy-de-Provence) runden das mit Hilfe der „puits“ von Cavaillon und Toulouse entworfene Bild aufs beste ab²⁰⁹. Sie zeigen nicht nur, daß der hier herausgestellte Fundhorizont trotz späthellenistisch-römischer Überformung für die Keramik am Übergang zum jüngeren Horizont weiter Gebiete der Gallia Narbonensis maßgeblich ist, sondern sie vermögen auch eine chronologisch wichtige Aussage zu machen, wobei allerdings frühere Datierungsversuche von P. Jacobsthal und E. Neuffer zu revidieren sind²¹⁰. Die so gut wie unveröffentlichte bemalte Tonware (Abb. 7) verrät konservativen Habitus: Es sind hohe, gestreckt-ovoide Flaschen mit abgesetztem kegelförmigem Hals und Standfuß (Abb. 7, 1–2) sowie weitmundige Töpfe mit abgesetztem zylindrischem Hals und breit-ovoidem Gefäßkörper (Abb. 7, 3)²¹¹. Beide Gefäßformen haben wir von Cavaillon

²⁰⁵ Ulbert, *Epfach III* 64ff. 85f. (hier auch die ältere Literatur zur gallischen Aco-Ware zitiert).

²⁰⁶ H. Aschemeyer, *Germania* 37, 1959, 287ff. mit Abb. 3. Weitere Exemplare bei R. Noll, *Kunst der Römerzeit in Österreich* (1949) Taf. 56 (vom Magdalensberg) und *Arte e civiltà romana nell'Italia settentrionale dalla repubblica alla tetrarchia*, *Catalogo I* (1964) Taf. 139, 291 (im Museum Turin). Zum Lorbeerblatt-Ornament vgl. man auch eine zweihenklige Tasse des Aco aus Garlasco, Provinz Pavia (Museum Turin): *Déchelette, Vases ornés I* 38 Abb. 23 sowie F. Oswald und T. D. Pryce, *An Introduction to the Study of Terra Sigillata* (1920) Taf. 23, 8; 37, 81.

²⁰⁷ Vgl. *Bull. Arch.* 1911, 7 Abb. 2–3 mit *Gallia* 23, 1965, 21 Abb. 26; 24 Abb. 29 und *Préhistoire* 2, 1933, 56 Abb. 62.

²⁰⁸ *Bull. Arch.* 1911, 3f.; *Préhistoire* 2, 1933, 57 Anm. 1; *Gallia* 23, 1965, 83 Anm. 143.

²⁰⁹ Saint-Rémy-de-Provence (Glanum), *Dépt. des Bouches-du-Rhône*, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 59.

²¹⁰ Siehe Anmerkung 216.

²¹¹ Jacobsthal und Neuffer, *Préhistoire* 2, 1933, 58 Abb. 65.

und von Toulouse als typisch für die „Latène-ware“ früh-augusteischer Zeit kennengelernt. Vor allem die weitmundigen Töpfe sind interessant, weil sie als ein und dieselbe Form sowohl helltonig bemalt als auch dunkeltonig mit horizontalem „Kammstrich“ (*décor peigné*) und Einstichmustern auf der Schulter gefertigt wurden. Die Technik der Bemalung wie auch die Behandlung des lederbraunen Tongrundes stimmen völlig mit Manching überein. Die Musterwelt ist geometrischer Natur, wobei entweder auf monochrom weißem Hintergrund oder auf dem wechselnden Zonen von Rot und Weiß Streifen, Gittermuster und Linienbündel in Sepia erscheinen. Bemerkenswert ist ferner, daß die Gefäße, die teilweise als Behälter des Leichenbrandes dienten, mit solchen nicht sepulkralen Charakters völlig identisch sind. In Begleitung dieser bemalten Ware finden sich die schon erwähnten weitmundigen Töpfe mit regelmäßiger oder unregelmäßiger „Kammstrichverzierung“, eine mit mehreren aufeinanderfolgenden Schulterwulsten verzierte helltonige Drehscheibenware von Latènecharakter, wie wir sie in wenigen Bruchstücken auch von Toulouse kennen, sowie in größerer Zahl wieder die schon in Cavaillon („puits“ und Bechergrab) angetroffene helltonige Ware mediterranen Charakters, die hier vor allem Henkelkrüge führt²¹². Neben kampanischer Ware sind dann mehrere Exemplare jener mit „kampanischem C-Firnis“ überzogenen „delphinoiden“ Tonlampen der Form Dressel 2 zu nennen sowie Exemplare mit eckiger Volutenschnauze, die denen aus „puits Nr. 7“ von Cavaillon sowie von „Vieille Toulouse“ gleich sind²¹³. Auf die republikanische bis früh-

²¹² *Préhistoire* 2, 1933, 56 Abb. 62; 58 Abb. 64. Dazu vgl. man *Mém. Soc. Arch. du Midi de la France* 30, 1964, 19 Abb. 7; 38 Abb. 21, E–F und *Gallia* 23, 1965, 24 Abb. 29; *Bull. Arch.* 1911, 7 Abb. 2–3.

²¹³ *Préhistoire* 2, 1933, 57 Abb. 63; 59 Abb. 66. Dazu vgl. man *Anm.* 193.



Abb. 7. Bemalte Keramik vom Beginn des jüngeren (Roanne-)Horizontes aus Frankreich. 1–3 Saint-Rémy-de-Provence, *Glanum*. Aus Brandgräbern. Nach Museumsskizzen. Punktierung bedeutet Rotbemalung. M. etwa 1:3.

augusteische Zeitstellung dieser in der Narbonensis häufigen Lampen wurde schon hingewiesen. Sie findet eine weitere erwünschte Bestätigung in einigen bronzenen Schöpflöffeln (*simpula*, *cyathi*), die ebenso wie einige eiserne Kandelaber aus diesen Gräbern stammen. Nach A. Radnóti ist dieser Typ der „*simpula*“ mit hochgezogenen Zipfeln beiderseits des Henkelansatzes in republikanische bis augusteische Zeit zu datieren, d. h. also etwa in die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts²¹⁴. Dazu paßt auch sehr gut, daß das Wandungsstück eines großen ovoiden bemalten Gefäßes aus dem Bereich der augusteischen „Triumphbauten“ in Glanum von H. Rolland an Hand des Baubefundes in die letzten zwanzig Jahre des letzten vorchristlichen Jahrhunderts datiert wird²¹⁵. Es handelt sich dabei um ein Wandungsstück mit roter Grundierung, die von schmaleren Weißzonen unterbrochen wird. Über diese roten und weißen Zonen ist ein Sepia-Muster von rechtwinkligen Liniengittern und diagonalen Linienbündeln gespannt. Das Stück von spiegelnd glatter Oberfläche ist hart gebrannt und von bester Qualität. Es ist von der bemalten Ware aus den Gräbern bzw. von anderen Fundstellen aus dem Gesamtverbreitungsbereich nicht zu unterscheiden. Damit ergibt sich für den Gesamtkomplex Glanum einwandfrei eine Datierung in die zweite Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, und zwar vermutlich alsbald nach der Jahrhundertmitte beginnend²¹⁶. Der Vollständigkeit halber muß noch bemerkt werden, daß die Form der „*bol Roanne*“ in den Gräbern von Glanum noch nicht vertreten ist, was die vorgeschlagene Datierung zu erhärten vermag.

Ehe wir uns einer letzten größeren Gruppe bemalter Keramik in Gallien zuwenden, sollen der Vollständigkeit halber noch zwei mehr peripher gelegene Fundorte besprochen werden, deren Inventare eine solche Berücksichtigung rechtfertigen: Das Brandgrab Nr. 19 des Gräberfeldes aus der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts von *Prunay II* in der Champagne wird durch eine frühkaiserzeitliche Bronzefibel mit durchbrochenem Nadelhalter in augusteisch-tiberische Zeit datiert²¹⁷. Als Behälter des Leichenbrandes diente eine schwarz-rot bemalte hohe Fußvase von ausgeprägter Marne-Art mit geometri-

²¹⁴ *Préhistoire* 2, 1933, 60 ff. mit Abb. 68–70. Für liebenswürdige Auskünfte habe ich A. Radnóti, Frankfurt a. M., zu danken. Vgl. auch Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pann. Ser. II Bd. 6 (1938) 97 ff. sowie ferner J. Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 54 ff. (ohne Erwähnung der Schöpfer von Glanum). Man vgl. ferner F. Benoit, *Gallia* 26, 1968, 20 ff. mit Abb. 21 (*Simpulum* von Entremont).

²¹⁵ Rolland, *Fouilles de Glanum 1947–1956. XI^e Supplément à Gallia* (1958) 41 f. mit Abb. 5.

²¹⁶ Jacobsthal und Neuffer sind damals mit Hilfe eines Gutachtens von S. Loescheke über die „späthellenistischen“ Lampen sowie an Hand eines münzdatierten Vergleichsstückes zu den *simpula* aus Ornavasso zu einer Einordnung der Gräber in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. gekommen. Jacobsthal versuchte ferner, diese Datierung durch eine Analyse des Schriftcharakters der griechischen Buchstaben auf den Kalksteinstelen sowie durch allgemeinere Vergleiche zum Vorkommen solcher Grabpfeiler zu stützen. Die angeführten Argumente sind heute jedoch durch eine erhebliche Präzisierung der Typologie und Zeitstellung dieser *simpula* und Tonlampen überholt. Die Ausführungen zu den Pfeilerinschriften sind indessen zu schwach, um allein noch die alte Datierung stützen zu können. Siehe dazu Jacobsthal, *Keltische Grabpfeiler aus Glanum. Schumacher-Festschrift* (1930) 189 ff.; Jacobsthal und Neuffer, *Préhistoire* 2, 1933, 57 Anm. 1; 60; 63.

²¹⁷ *Prunay*, Dépt. de la Marne, siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 105.

schen und vegetabil-kurvigen Latèneornamenten in der Hauptschmuckregion. Wenn die Zusammengehörigkeit dieser Funde wirklich stimmt, dann müßte damit gerechnet werden, daß der Typ der hohen Fußgefäße der Marnekeramik mit seinen älterlatènezeitlich wirkenden Merkmalen von Form und Dekoration noch in den Anfang des ersten nachchristlichen Jahrhunderts hineinreicht. Tatsächlich kann J. Fromols noch auf weitere solche Vasen in Grabfunden augusteisch bis tiberischer Zeit aufmerksam machen. Der zweite ganz anders geartete und nur vom Standpunkt größerer Fundballungen als abseits gelegen zu bezeichnende Komplex ist der aus dem Vicus und aus den Gräbern von *Boutae* (*Annecy*) in Hochsavoyen²¹⁸. Ebenso wie das neuerliche Auftauchen bemalter Keramik in *Vaison-la-Romaine* kann er als typisch für das Weiterleben bemalter Keramik von Spätlatènetradition in rein römischer Umgebung etwa bis in flavische Zeit hinein angesehen werden²¹⁹. Unsere Gattung beschränkt sich dabei so gut wie vollständig auf die Form der „*bol Roanne*“. Ein typisches Exemplar von *Boutae* trägt übrigens als ganz ungewöhnlichen Dekor aufgemalte Vögel²²⁰. Die Deutung dieses seltenen figuralen Motives erfolgte schon früher überzeugend. Ch. Marteaux und M. Le Roux glaubten, daß der Töpfer der bemalten Schale sich von bestimmten Bildstempeln der *Sigillata* inspirieren ließ. Sie brachten ferner das Gefäß von *Boutae* mit zwei in ähnlicher Weise mit Vögeln verzierten und sicherlich auch gleichzeitigen topfartigen Schalen von Genf in Verbindung²²¹. Für halbkugelige Schalen in älteren, d. h. noch augusteischen Fundverbänden böten außerdem die Vogel-Friese von Aco-Bechern ebensolche Vorlagen.

An den Schluß unseres Versuches einer zusammenhängenden Darstellung der bemalten Keramik Frankreichs haben wir bewußt jene eigenwillige und an Fundpunkten reiche südgallische Gruppe gestellt, die am treffendsten durch die Namen der berühmten Terra sigillata-Manufakturen gekennzeichnet und zugleich auch geographisch umrissen wird: Es ist die Gruppe bemalter Keramik von *Montans-Banassac-La Graufesenque*²²². Das durch diese drei bekannten Fundorte markierte große Dreieck, das sich über die Départements Tarn, Aveyron und Lozère erstreckt, wird durch eine beachtliche Zahl weiterer dieser Gruppe angehöriger Funde ausgefüllt, von denen die aus Rodez die namhaftesten sein dürften²²³. Wir verdanken Ch. Morel und P. Peyre eine aufschlußreiche Studie zu diesem Material, die es jetzt ermöglicht, Besonderheit und Umfang dieser prägnant ausgebildeten

²¹⁸ *Annecy* (Les Fins d'Annecy), Dépt. de la Haute-Savoie, siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 100.

²¹⁹ *Vaison-la-Romaine*, Dépt. de Vaucluse, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 61.

²²⁰ Ch. Marteaux und M. Le Roux, *Boutae* (1913) 414 ff. mit Taf. 111 (halbkugelige Schalen mit Vögeln von *Boutae* und Genf).

²²¹ Genf, siehe Verbreitungsliste S. 153 Nr. 107.

²²² *Montans*, Dépt. du Tarn, siehe Verbreitungsliste S. 150 f. Nr. 62; *Banassac-la-Canourgue*, Dépt. de la Lozère, Nr. 70; *La Graufesenque* (Millau), Dépt. de l'Aveyron, Nr. 65. – Maier, *Helvetia Antiqua* (1966) 165.

²²³ *Rodez*, Dépt. de l'Aveyron, siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 68; man vgl. dazu ferner die Nr. 62–79 aus den Départements du Tarn, de l'Aveyron und de la Lozère.

lokalen Gruppe zu erkennen²²⁴. Von unschätzbarem Wert sind auch die Forschungen und Ausgrabungen von L. Balsan (Rodez), durch die ein Großteil des Fundstoffes überhaupt erst der Fachwelt zugänglich wurde.

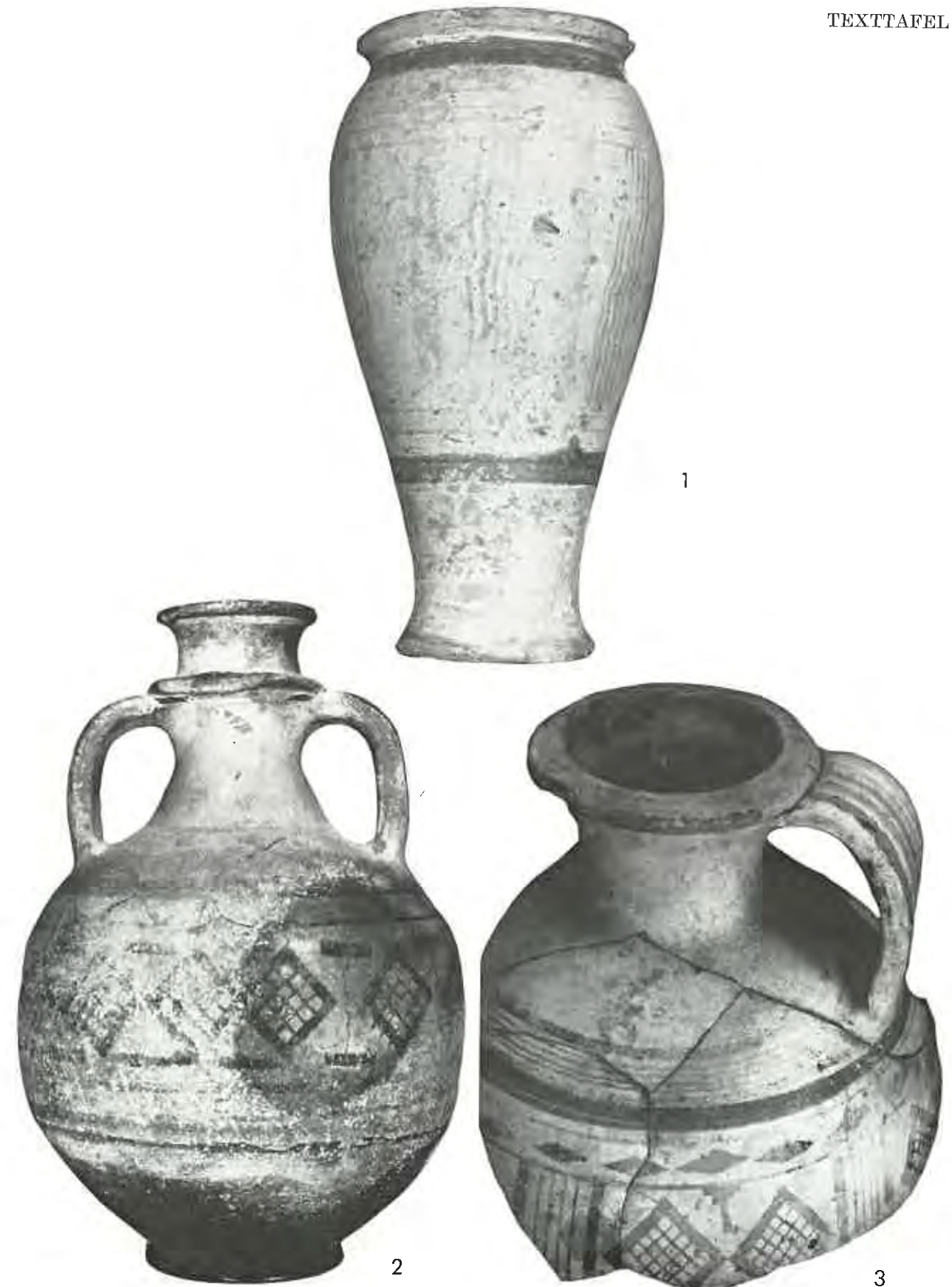
Das Hauptmerkmal der in sich geschlossenen Gruppe besteht darin, daß eine ohne echte Latènetradition nicht denkbare Ornamentik geometrischer Natur sich rein römischer Gefäßformen bedient (*Texttaf. A, 2-3*). Darin sehen wir also das Außerordentliche dieser Fundgruppe, die mit der kompromißlosen Verwendung von helltonigen Henkel- und Doppelhenkelkrügen des 1. Jahrhunderts schon deutlich von allen bisher besprochenen Vorkommen bemalter Keramik abweicht. Da der Charakter der „Spätlatèneornamentik“ aber noch unverfälscht ist, darf sie um so mehr unser Interesse beanspruchen. Die Gefäße tragen die übliche Zonen- und Streifenmalerei in Weiß, Rot und Sepia. Die weißgründierten Hauptschmuckregionen der Einhenkelkrüge (z. B. *Texttaf. A, 3*) enthalten hauptsächlich entweder frei angeordnete oder in Metopen untergebrachte rechtwinklige Liniengitter in freigestellten oder aneinanderstoßenden großen Rhomben mit verstärktem Rahmen. Zwischen diesen rhombischen Gittern sind oft T-Muster oder an Horizontallinien verankerte, nach unten hängende, symmetrische Treppengebilde angebracht. Auch in der Hauptschmuckregion wechselnde breite Zonen mit solchen großen rhombischen Liniengittern, ausgefüllten Schachbrettmustern und schrägen Linienbündeln sind üblich. Daneben begegnen auch Zickzacklinien und Bündel von Wellenlinien. Besonders hervorzuheben sind die in Sepia ausgeführten unendlichen Aufreihungen von kleinen ausgefüllten Rauten auf dem weißen Untergrund schmaler Zwischenzonen. Die zur Metopenteilung verwendeten Elemente sind ebenso wie der ganze hier geschilderte geometrische Dekor absolut „stilecht“²²⁵. Auch die zweihenkligen Gefäße (z. B. *Texttaf. A, 2*) können so verziert sein wie etwa die beiden altbekannten von *Montans*, oder aber sie tragen auf weißer Grundierung zwischen Rotzonen parallele, horizontale Linien bzw. Wellenlinien²²⁶. Die Malschlicker wurden genauso gehandhabt wie bei der eigentlichen Spätlatène-ware. Die Scherben sind von gelblichem Ton und daher vom römischen Gebrauchsgeschirr in der Machart nicht zu unterscheiden. Die Hauptformen sind, wie schon festgestellt, Einhenkelkrüge mit bauchigem Gefäßkörper, deutlich abgesetztem, engem Hals und zumeist bandförmigem Henkel sowie zweihenklige mehr flaschen- oder krugförmige Typen.

Die zweifelsfrei nach Spätlatène-Vorbildern orientierte Zierweise auf römischen Formen läßt die Frage nach der Zeitstellung dieser merkwürdigen Keramik stellen. Ganz unabhän-

²²⁴ Morel und Peyre, *Les vases peints gaulois ou gallo-romains de tradition celtique dans le département de la Lozère*. *Celticum IX* (1964) 120 ff. mit Taf. 3-6 u. Abb. 7-8.

²²⁵ Dazu vgl. man: M. Durand-Lefebvre, *Gallia* 12, 1954, 81 Abb. 4, 2-3. 5-6. Die Fundortangabe „La Graufesenque“ für die Gefäße Abb. 4, 2-3 ist falsch. Richtig muß es heißen Abb. 4, 2 von Onet-le-Château („Belce“) (vgl. Nr. 66) und Abb. 4, 3 von Rodez (vgl. Nr. 68). - Morel und Peyre a. a. O. 120 ff. mit Taf. 4-6 und Abb. 7-8.

²²⁶ Déchelette, *Manuel II* 3, 1493 Abb. 683; *Gallia* 12, 1954, 81 Abb. 4, 5-6; *Celticum IX* (1964) Taf. 4, 3; 6.



gig von dem frühesten Einsetzen der Terra sigillata-Produktion an den drei Orten muß als erstes festgestellt werden, daß eine als Voraussetzung zu verstehende Grundlage für dieses auffällige Fortleben echter Spätlatèneornamente nicht nur in den Funden des älteren Horizontes dieser Region gegeben ist, sondern vor allem auch in dem anscheinend nicht spärlichen Vorhandensein typischer Spätlatène-Drehscheibenkeramik von *Banassac* und *La Graufesenque* selbst²²⁷. Es handelt sich dabei um glatte Drehscheibenware von dunkler Oberfläche, die weitmundige Töpfe, zum Teil mit gerauhter Wandung, und wulstverzierte Schalen kennt (*Abb. 3, 3.4.6.7*). Auch große Töpfe aus rötlichem Ton mit schwarzer Oberfläche, sowie mit Glättmustern von Gitterlinien verziert (*Abb. 3, 5*), kommen vor. Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß sich bei noch besserer Kenntnis dieser Latène-ware auch Beziehungen zu Latène-II-III-Formen von *Ensérune* ergeben²²⁸. Es darf also damit gerechnet werden, daß ähnlich wie in *Lezoux* lokale spätkeltische Tradition zu direkter Kontinuität des Töpferhandwerks ins 1. Jahrhundert hinein geführt hat²²⁹.

Was die schwierige Frage der absoluten Zeitstellung dieser bemalten Ware betrifft, kann festgestellt werden, daß sowohl *Montans* als auch *Banassac* die Form der „*bol Roanne*“ noch kennen²³⁰. Eine recht überzeugende, hilfreiche Brücke zur *Roanne*-Gruppe bemalter Keramik und noch weiter zur zeitlich gut fixierten *Vindonissa*-Keramik schlagen ferner die kleinen ausgefüllten Rauten (*Texttaf. A, 3*)²³¹. Diese Rauten sind der eigentlichen Spätlatènezier völlig fremd; sie beginnen mit Sicherheit erst in spätaugusteischer bis tiberischer Zeit. Ihr Vorhandensein in unserer südgallischen Gruppe mag also in Verbindung mit dem vereinzelt Vorkommen der „*bol Roanne*“ in gewisser Weise als „*terminus post*“ gewertet werden dürfen. So weisen wir diese besondere Gruppe bemalter Keramik von *Montans*-*Banassac*-*La Graufesenque* nicht zuletzt auch unter Berücksichtigung der maßgeblichen Formen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu²³².

²²⁷ Siehe oben S. 81 ff. sowie Verbreitungsliste S. 146 f. Nr. 11–14.

²²⁸ Siehe oben S. 94 f. und Verbreitungsliste S. 146 Nr. 6.

²²⁹ Dazu *Morel, Rhodania (Compte Rendu du XXXI^e Congrès)* Bd. 1 (1956) 54 ff.

²³⁰ *Montans*: Unveröffentlicht im Keramikdepot der „*Équipe d'Archéologie Antique du Touring-Club de France*“ in *Toulouse*. *Banassac*: Unveröffentlicht in der *Collection Dr. Ch. Morel* in *Mende*.

²³¹ Zu den kleinen ausgefüllten Rauten vgl. *man: Celticum IX* (1964) 131 *Abb. 4, 4*; 135 *Abb. 5, 1–2*; 159 *Abb. 9, 5*; 209 *Abb. 16*; *Gallia* 24, 1966, 62 *Abb. 25, 8*; *Anz. f. Schweiz. Altde. N. F.* 33, 1931 *Taf. 3, 1–2*. – Die für die *Montans*-*Banassac*-*La Graufesenque*-Gruppe so typischen symmetrischen Treppmuster sind ebenso im Bereich der *Roanne*-Gruppe bekannt, fehlen aber anscheinend in *Vindonissa*: *Gallia* 24, 1966, 62 *Abb. 25, 9*.

²³² Zur Abgrenzung des Begriffes der „*bemalten Keramik*“ von Latènetradition, zu der wir die bemalte Ware der *Montans*-*Banassac*-*La Graufesenque*-Gruppe ohne Einschränkung rechnen, sei noch bemerkt, daß die von *H. Vertet* von *Toulon-sur-Allier (Allier)* bekanntgegebene bemalte Ware vom Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. aufgrund ihrer Formen und Malweise nicht mehr hierzu gerechnet werden kann. Vgl. *Gallia* 17, 1959, 216 ff. mit *Abb. 1–6*.

Zur bemalten Keramik in der Schweiz

Bei der Bearbeitung eines so einheitlichen und weitverbreiteten Fundstoffes wie ihn die bemalte Keramik darstellt, mag es sinnvoll erscheinen, ohne Rücksicht auf die seit Caesar wechselnde politische Organisation Galliens die Beobachtungen zu einem Gebiet zusammenzufassen, das im Westen während der frühen Kaiserzeit der gallischen Provinz Belgica bzw. dem obergermanischen Heeresbezirk angehörte, im Süden und Osten der späteren Provinz Raetien²³³. Auf diese Weise läßt sich nicht nur die in den vorigen Abschnitten bei der Behandlung des Materials aus Frankreich getroffene typologische und chronologische Abfolge am überschaubaren Fundstoff eines hervorragend erforschten Landes überprüfen, sondern wir gewinnen damit auch den Anschluß bzw. den Übergang zu den Verhältnissen in der späteren Provinz Raetien wie überhaupt zur Situation im rechtsrheinischen Keltengebiet. Es muß außerdem noch betont werden, daß gerade auch die engen Verbindungen der Keramik dieses Gebietes zur gallischen im weitesten Sinne ein solches Vorgehen rechtfertigen. Im Hinblick auf die zahlreichen wichtigen Veröffentlichungen zur Spätlatène- und frühen Kaiserzeit der Schweiz²³⁴ und eingedenk der Tatsache, daß lediglich eine Gattung des maßgeblichen Fundstoffes Gegenstand unserer Untersuchungen ist, soll versucht werden, einen Abriß zu geben, der selbst nur Detail eines noch zu entwerfenden Gesamtbildes sein kann. Es darf dabei nochmals daran erinnert werden, daß die in diesem Land für unsere Keramik erzielten stratigraphischen und chronologischen Ergebnisse früher schon den Ausgangspunkt zu typologischen und chronologischen Überlegungen gebildet haben²³⁵. So wird es richtig sein, den Gesamtfundstoff ohne weitere Unterteilungen in seiner chronologischen Abfolge zu besprechen.

An den Anfang unserer Aufzählung stellen wir zwei bemalte Gefäße aus Walliser Gräbern, und zwar von *Fully* und *Conthey*, die nach den älteren Fundveröffentlichungen aus einem Brandgrab und aus einem Skelettgrab stammen²³⁶. Die nicht mehr zu trennenden Beigaben, die vor allem mit den massiven bronzenen und silbernen Armringen und deren Kreisornamenten stark lokales Gepräge tragen, sprechen für reinen Latènezusammenhang. Die Form des gedrungenen weitmundigen Topfes mit Randlippe von *Fully* fällt insofern etwas aus dem Rahmen, weil derartige ovoide Gefäße gewöhnlich einen abgesetzten Hals haben. Indessen sind Malweise und Dekor – in *Sepia* ausgeführte vertikale Linienbündel zwischen Horizontalen im Bereich einer weiß grundierten Hauptschmuckregion – unverkennbare Merkmale echter Spätlatènezier. Zu dem hohen, tonnen-

²³³ Zur politischen Organisation zwischen Caesar und der frühen Kaiserzeit vgl. F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*³ (1948) 109 ff. 116 ff. 139 ff.

²³⁴ Siehe unten S. 132 Anm. 240.

²³⁵ Maier, *Germania* 39, 1961, 360–368 mit Typenchronologie auf den Abb. 1–4.

²³⁶ Siehe Verbreitungsliste S. 148 Nr. 40–41. Beste Abbildung der beiden Stücke bei Vogt, *Anz. f. Schweiz. Alt. N. F.* 33, 1931 Taf. 5, 4–5.

förmigen Gefäß mit abgesetztem Hals von *Conthey* lassen sich ohne weiteres Parallelen anführen. Die schlanke, gestreckte Form, die das Gefäß trotz des abgesetzten Halses von der Kategorie der Flaschen wegrückt, so daß man es eher den hohen Tonnen zurechnen möchte, gibt ihm ein ausgesprochen „westliches“ Aussehen und läßt an Vergleichsstücke in Frankreich und Rheinhessen denken²³⁷. Die großen, in *Sepia* ausgeführten, gittergefüllten Rauten der weiß grundierten Hauptschmuckregion finden sich auch in *Manching*. Man vergleiche dazu etwa unsere *Nr. 1183–1189*.

An die Walliser Funde anschließen möchten wir die bemalten Gefäße aus den beiden Tessiner Gräbern Nr. 223 und 466 von *Giubiasco*²³⁸. Schon E. Vogt hat auf die Schwierigkeiten der chronologischen Beurteilung und Zuweisung der Inventare dieser Gräber hingewiesen. Wir folgen ihm darin, beide Gefäße – „ein der Flasche sich nähernder Topf mit Schulterknick“ sowie eine „vaso a trottola“ – allein aufgrund ihrer Maltechnik der Spätlatènekeramik zuzugesellen. Hier besteht ein Gegensatz zu älterer einfarbiger geometrischer Bemalung und solcher von Graphit und Rot. Dabei kann die zuerst genannte gedrungene Flasche mit Schulterknick und hohem, kegelförmigem Hals anders als die „vaso a trottola“ noch im weitesten Sinne als Latèneform gelten. Jedenfalls ist das Gefäß ohne Latènevorbilder nicht denkbar. Von besonderer Bedeutung erscheint das Zusammentreffen des Typs der „vaso a trottola“ mit echter Spätlatènemalweise. Wenngleich es sich dabei sicherlich um die zufällige Kombination einander sonst in der westlichen keltischen Welt völlig fremd gebliebener Elemente handelt, sei doch auf die hellenistischen Wurzeln beider hingewiesen²³⁹. Es steht außer Zweifel, daß die Form der „vaso a trottola“ keinen Einfluß auf die Formenwelt der Spätlatèneaware genommen hat. Umgekehrt scheint sich die typische Spätlatènemalweise hier auf die besondere Kontaktzone des Tessin zu beschränken. Dabei versteht es sich von selbst, daß gelegentlich vorkommende monochrome weiße Grundierung der „vaso a trottola“ als allgemein späthellenistische Technik gewertet werden muß und nicht unbedingt einen Einfluß seitens der bemalten Spätlatèneaware darstellt.

Der im weiteren Fortschreiten unserer Betrachtung jetzt notwendig werdenden regionalen und auch chronologischen Ausweitung des zu behandelnden Fundstoffes tragen wir damit Rechnung, daß wir versucht haben, solche Fundorte, die hinsichtlich ihrer Formenwelt und ihrer absolut-chronologischen Einstufung von besonderer Aussagefähigkeit sind,

²³⁷ Vgl. dazu Verbreitungsliste S. 146 ff.

²³⁸ Siehe Verbreitungsliste S. 149 Nr. 56. Abbildung der Grabfunde bei Vogt, *Anz. f. Schweiz. Alt. N. F.* 33, 1931, 57 f. Abb. 5–6 und Taf. 5, 6. Zu den von G. Behrens unter Berufung auf Pič-Déchelette wohl irrtümlich außer *Giubiasco* noch zitierten Tessiner Gräberfeldern von *Arbedo*, *Cerinasca d'Arbedo*, *Molinazzo-Arbedo* und *Castione* vgl. K. Keller-Tarnuzzer und F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 84.

²³⁹ Ettliger (*Keramik der Augster Thermen* S. 33 Anm. 2) sieht wohl richtig in der „vaso a trottola“ einen „Nachkömmling“ der hellenistischen *Lagynos*-Form. Der ausgesprochen hellenistische Charakter der spätlatènezeitlichen Maltechnik wurde oben S. 70 ff. dargelegt.

in *Tabelle 1* zu vereinen. Ein solches vereinfachtes Vorgehen erscheint deswegen gerechtfertigt, weil gerade die an diesem Material von E. Major, E. Vogt, E. Ettliger, Ch. Simonett und R. Fellmann gewonnenen Ergebnisse wohl die wichtigste Grundlage zur Beurteilung der bemalten Spätlatèneware und ihres Weiterlebens in der frühen Kaiserzeit bilden. Wenngleich die meisten dieser Resultate bei der Bearbeitung der frühesten römischen militärischen oder zivilen Anlagen in der Schweiz getroffen wurden, stellen sie insgesamt doch die bedeutendste und verlässlichste Aussage über die einheimische Keramik der westlichen keltischen Welt zur Zeit des Augustus und danach dar²⁴⁰.

In der vertikalen Leitspalte der *Tabelle 1* wurden zuerst die aussagekräftigen keltischen Ansiedlungen aufgeführt und als Fortsetzung darunter rein römische Gründungen mit fest umrissenen Daten und klaren Fundverhältnissen, die nicht im Sinne einer lokalen Siedlungskontinuität zu verstehen sind und deren „gallische“ Inventare daher nicht den Charakter unkontrollierbarer Fundvermischungen tragen. Die horizontale Leitspalte vereinigt jene Typen der bemalten, glattwandigen, geglätteten und rauhwandigen Keramik, auf die wir wegen ihrer chronologischen Empfindlichkeit schon früher aufmerksam wurden. Es sind teils solche Formen, die in augusteischer Zeit enden, jedoch weit zurückführen zu älteren Fundverbänden (weitmündige Töpfe und Tonnen), teils sind es solche, die erstmalig in frühaugusteischer Zeit einsetzen und dann weiterführen bis weit in das erste Jahrhundert n. Chr. hinein (Schalen, „bol Roanne“). Daneben sind zwei Typen besonders bemerkenswert, deren Formen schon den neuen Vorbildern verpflichtet sind und deren Lebensdauer sich mehr oder minder auf die kurze Zeit der Überlappung auslaufender und neu einsetzender „Spätlatènetypen“ beschränkt. Dazu rechnen wir Becher sowie rot bemalte Schalen mit Wandknick und Standring in ihrer frühesten Ausprägung²⁴¹.

Ehe wir die *Tabelle 1* im einzelnen erläutern, um das daraus zu gewinnende Ergebnis herauszulesen, sei noch ausdrücklich dargelegt, daß der Fundort Manching sozusagen vergleichsweise in diese Darstellung aufgenommen wurde, allerdings eingebaut an der Stelle, die ihm aufgrund der zwingend erscheinenden Übereinstimmung der Formen zukommt. Damit ist schon gesagt, daß es der Formenvergleich bzw. die Identität der Formen und zum Teil auch der Dekorationen ist, die uns zum Heranziehen der Manchinger Keramik bewogen hat. Angesichts des Fehlens annähernd gleich guter und für die einheimische Keramik aussagefähiger Datierungsmerkmale frühaugusteischer und augusteischer Zeit in der späte-

²⁴⁰ Man vgl. dazu folgende Arbeiten: Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 47–59; Major, Basel (man beachte besonders die in *Tabelle 1* genannten Formen); Vogt, Lindenhof 28–35. 154–170; Ettliger, Keramik der Augster Thermen 32–40; Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa 8–10; Fellmann, Basel 90–116 (Vogt).

²⁴¹ W. Drack, Die helvetische Terra sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. d. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 2 (1945) 94 ff. (Typ 21 – Schüsseln mit geknickter Wand); Ettliger, Keramik der Augster Thermen 46 ff.; vgl. ferner G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959) 47 f.

ren Provinz Raetien mag ein solches Vorgehen legitim sein²⁴², ganz abgesehen davon, daß der „terminus ante“ der Funde aus dem Oppidum von Manching sowie der Funde aus den frühen römischen Anlagen auf schweizerischem Boden doch letztlich vor dem Hintergrund des gleichen politischen Geschehens zu sehen ist, worüber zu handeln hier nicht unsere Aufgabe ist²⁴³.

Mit dem in der vertikalen Leitspalte der Fundorte an erster Stelle genannten Siedlungsfund von *Marthalen* haben wir als Beispiel für viele ähnliche Inventare ein Ensemble ausgewählt, das, wie die Walliser und Tessiner Funde, nach rein formalen Gesichtspunkten unserem älteren Horizont zuzuweisen ist und außerdem auch völlig frei ist von Beimengungen römischer Herkunft²⁴⁴. Das keramische Spektrum, das außer der bemalten Keramik auch die anderen einheimischen Gattungen dieser Zeit aufweist, macht nach unserer jetzigen Kenntnis einen ausgesprochen frühaugusteischen Eindruck, wenngleich auch die sonst in solchen Zusammenhängen vereinzelt schon auftretende „bol Roanne“ fehlt. Betrachten wir den Komplex von *Marthalen* trotz der von U. Ruoff angedeuteten möglichen feinen stratigraphischen Unterscheidungen als Einheit, dann kommt außerdem die chronologische Aussagekraft einer Nauheimer Fibel sowie eines violetten Glasarmringes mit starker Mittelrippe hinzu. Hier sind es Randscherben mit geglätteter Oberfläche von ganz typischen weitmündigen Töpfen mit scharf abgesetztem Hals sowie eine bemalte und eine monochrome Tonne mit Randlippe, die von der Keramiktypologie her die Platzierung des Fundes an dieser Stelle der Tabelle verlangen. Die bemalte gedrungene Tonne mit Randlippe trägt über primärer Grundbemalung von roten und weißen Streifen ein reiches, in Sepia ausgeführtes geometrisches Ornamentwerk von zentralen Metopen mit Andreaskreuzen in der weißen Hauptschmuckregion und von Gittermustern darunter und darüber. Die Prinzipien der Malweise und die Einzelheiten des Dekors finden in Manching ebenso gute Entsprechungen wie die Gefäßform. Dazu vergleiche man etwa unsere Nr. 751–754 und 1078.

Eine besondere Begründung zur Aufnahme der Funde von der alten Gasfabrik in *Basel* in unsere *Tabelle 1* ist nicht notwendig²⁴⁵. Angesichts des gut publizierten und oft diskutierten Materials dürfen wir uns hier auf einige für unsere Fragestellung wichtige Feststellungen beschränken. Diese gelten vor allem dem Aussondern der unserer Meinung nach jüngsten

²⁴² Es muß darauf hingewiesen werden, daß weder unter den keramischen Funden des Legionslagers von Augsburg-Oberhausen noch unter denen der frühromischen Militärstation vom Lorenzberg bei Epfach die „Spätlatènekomponente“ so ausgeprägt in Erscheinung tritt, wie dies bei den wenig älteren Stationen der Schweiz noch der Fall ist. Es erscheint daher fraglich, ob man das keramische Bild dieser Fundstellen in gleicher Weise als beispielhaft für die Entwicklung der einheimischen Ware in der frühen Kaiserzeit ansehen darf. Vgl. dazu G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 14 (1960) 22 ff. sowie ders., Epfach III 71 ff.

²⁴³ Zuletzt zusammenfassend Ulbert, Epfach III 92–107 mit der älteren Literatur.

²⁴⁴ Siehe Verbreitungsliste S. 149 Nr. 51.

²⁴⁵ Siehe Verbreitungsliste S. 149 Nr. 47.

Typen. So hat sich unter den „Schüsseln“ und „Töpfen“ der „geglätteten“ und „bemalten Töpferware“ doch eine ganze Anzahl von recht überzeugenden Profilen der „bol Roanne“ aussortieren lassen, eine Zahl allerdings, die im Vergleich zu dem übrigen publizierten Material verhältnismäßig gering ist. Jedenfalls ist mit dem Nachweis dieses Typs eine bemerkenswerte Zeitmarke gesetzt. Im gleichen Zusammenhang sind die Schalen mit S-förmigem Profil bzw. kurzem Steilhals und die flachen Schalen zu nennen, die hier ebenso der „geglätteten und bemalten Töpferware“ angehören. Auch diese Formen zählen schon zu den „jungen“ Typen, deren Fortdauer bis um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gesichert ist. In der Serie der weitmundigen Töpfe und der Tonnen mit und ohne Randlippe gilt es zu zeigen, daß diese für echtes Spätlatène typischen Profilverläufe in Ausprägungen vorhanden sind, die bis tief in augusteische Zeit hineinreichen ehe sie abbrechen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dünnwandige Becher anscheinend überhaupt noch nicht vorkommen, und daß die für diesen Fundort so kennzeichnenden „bemalten Schalen mit hohem Steilhals und scharfem Bauchknick“ bereits als Vorform der späteren „helvetischen Schüssel“ angesprochen wurden²⁴⁶. Der von E. Vogt bereits 1931 gegebenen chronologischen Klassifizierung, wonach die Siedlung nach dem Jahre 58 v. Chr. angelegt wurde und etwa bis zum Jahre 20 v. Chr. dauerte, ist also von Seiten der Keramik nichts Neues hinzuzufügen²⁴⁷. Vogt hat sicher mit Recht auf eine gewisse keramische Entwicklung von älteren zu jüngeren Formen und Dekorationen innerhalb des Gesamtfundstoffes hingewiesen. Maßgeblich für seine absolut-chronologische Einstufung waren neben allgemeinen relativ-chronologischen Erwägungen vor allem Überlegungen zu den in Haltern nicht mehr vorkommenden Amphoren sowie zu den „sehr entwickelten“ Nauheimer Fibeln. Wenngleich ein direkter Anschluß an die „gallische“ Ware des damals vom Basler Münsterhügel bekannten überwiegend römischen Fundmaterials nicht möglich war, so hat Vogt doch damals schon auf Übereinstimmungen in den Profilen der weitmundigen Töpfe beider Fundstellen hingewiesen. Ohne die mit den Basler Fundstellen verbundenen wichtigen Fragen ihrer historischen Deutung und ihres Verhältnisses zueinander berühren zu wollen, kann die Meinung Vogts von einem Ende der Spätlatènesiedlung bei der alten Gasfabrik etwa am Ende des dritten Jahrzehnts v. Chr. doch bestätigt werden. Jedenfalls schließen die von den rein römischen Anlagen der beiden letzten vorchristlichen Jahrzehnte auf dem Münsterhügel (Bäumleingasse 20: Gruben IIIa und X) sowie von Zürich-Lindenhof und Augst-Insula XVII bekannt gewordenen keramischen Funde von Spätlatèneart noch ohne erkennbaren Bruch an das Gasfabrik-Material an²⁴⁸. Die Frage, ob man diese Tatsache im Sinne einer geringen zeitlichen Überlappung oder einer zeitlichen Aufeinanderfolge ohne nennenswerte Zäsur deuten soll, vermögen wir aus dem Fundstoff nicht zu beantworten.

²⁴⁶ Siehe Anm. 241.

²⁴⁷ Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 51 ff.

²⁴⁸ Siehe Anm. 253, 254 und 256.

Diese knappen Ausführungen zur Spätlatènekeramik von der Gasfabrik dürfen nicht abgeschlossen werden, ohne einen Seitenblick auf die bemalte Keramik von Manching zu werfen. Zu den in *Tabelle 1* eingefangenen Gemeinsamkeiten der Formenwelt kommen außerdem noch solche der Dekorationen hinzu, und zwar ausschließlich der sekundären geometrischen, kurvigen und vegetabilen Musterwelt. Diese in *Tabelle 2* festgehaltenen Übereinstimmungen besagen, daß sich in neun der in Manching erarbeiteten Zierkategorien die einzelnen Zierelemente bzw. sogar die Muster unmittelbar vergleichen lassen. Ein solcher Anteil ist als hoch zu bezeichnen und darf wohl kaum anders als mit einer gewissen Zeitgleichheit erklärt werden. Da bei einem solchen Vergleich die primären Dekorationen der monochromen und streifenförmigen Grundbemalungen wegen ihrer allgemeinen Anwendung als ungeeignet ausscheiden müssen, kann weiterhin gesagt werden, daß sich Identitäten von Zierelementen nur noch zu wenigen Scherben vom Züricher Lindenhof feststellen lassen. Es darf also zusammengefaßt werden, daß trotz unterschiedlicher Kombination der Zierelemente doch eine bis in Details der technischen Ausführung reichende Identität der Musterbausteine oder der Muster selbst vorliegt. Im Gegensatz dazu verwendet zum Beispiel die uns wohl bekannte, mit sekundären Mustern versehene bemalte Ware von Vindonissa noch Elemente der Manchinger Zierkategorien, wie etwa Muster gebündelter Linien, Wellenlinien und Gittermuster, aber die Ausführung im Detail ist sorgloser geworden und Neues kommt hinzu.

Die *Sissacher* Massenware wurde deswegen in *Tabelle 1* berücksichtigt, weil sie neben den guten alten Spätlatèneformen von weitmundigem Topf und Tonne auch jene weiterführenden Formen von Schalen enthält, die ihr eine relativ-chronologisch junge Stellung innerhalb der spätlatènezeitlichen Keramikentwicklung zusichern²⁴⁹. Vor allem wurden die rot bemalten Schüsseln mit Wandknick schon von E. Ettliger als „recht deutliche Übergangsstücke zu der roten Schüssel mit Wandknick aus der frühen Kaiserzeit“ deklariert. Es ist keine Frage, daß dieser Typ an Majors „Schalen mit hohem Steilhals und scharfem Bauchknick“ unmittelbar anschließt, wie dies Drack bei der Ableitung der „helvetischen Schüssel“ des Typs 21 klar ausgesprochen hat²⁵⁰. Ein weiteres, von Ettliger herausgestelltes wichtiges Indiz echter Spätlatènetypen ist ihre Bodenbildung: Die auch bei bemalten Gefäßen von Manching vorgefundene Technik des Einsetzens von Hand vorgefertigter Böden vor dem Brand findet sich zwar an der feineren Ware von der Gasfabrik, vom Münsterhügel und von Sissach, nicht mehr aber an der von Augst. So wird man Ettliger voll zustimmen, wenn sie den Sissacher Komplex so charakterisiert, daß er etwa „gleichzeitig mit den späteren Fundstücken der Gasfabrik sein dürfte, aber zweifellos früher als die entsprechende Keramik von Augst“²⁵¹. Im Hinblick auf Manching bleiben also

²⁴⁹ Siehe Verbreitungsliste S. 149 Nr. 48.

²⁵⁰ Ettliger, *Keramik der Augster Thermen* 37 und unsere Anm. 241.

²⁵¹ Ettliger, *Keramik der Augster Thermen* 36f.

Formenübereinstimmung und das nicht unwesentliche Merkmal noch echter Spätlatène-Bodenbildung bemerkenswert.

Das Vorkommen bemalter Keramik und anderer Gattungen von Spätlatènetradition in den frühesten römischen Niederlassungen der Schweiz sowie auch unter der „Schutthügelkeramik“ des Legionslagers von Vindonissa hat schon frühzeitig deutlich gemacht, daß man zumindest bei der bemalten Gattung mit einer ungebrochenen Weiterentwicklung bis weit in das erste Jahrhundert hinein zu rechnen hat. Alle diese Anlagen sind als rein römische Neugründungen ohne vorausgehende Spätlatènesiedlung gesichert. Mit Ausnahme des Legionslagers ist der militärische oder zivile Charakter der Anlagen von Basel, Zürich und Augst noch nicht ganz eindeutig geklärt, wenngleich die meisten Autoren der einleuchtenden Definition als Militärstationen den Vorzug geben. Der hohe Anteil der einheimischen Keramik am Gesamtfundstoff wird damit begründet, daß gerade in der Frühzeit der Okkupation noch nicht genügend Terra sigillata zur Verfügung stand, so daß man den Bedarf aus dem Angebot an einheimischem Geschirr deckte. Diese einfache Erklärung ist sehr einleuchtend und vom militärischen oder zivilen Charakter der betreffenden Niederlassungen unabhängig. Sie findet auch eine gewisse Bestätigung in dem bemerkenswert zahlreichen Auftreten der bemalten Ware im späteren Legionslager Vindonissa, was ja anzeigt, daß die Gattung als solche zu dieser Zeit tatsächlich noch zum „gefertigten“ Gebrauchsgeschirr gehörte. Man kann sich gut vorstellen, daß sich die noch arbeitenden keltischen Töpfereibetriebe nach den neuen politischen und wirtschaftlichen Zentren ausgerichtet haben. In diesem Sinne hat Ettliger früher schon die Anwesenheit bemalter Keramik in der neuen militärischen Umgebung zu interpretieren versucht²⁵². Von grundsätzlicher Bedeutung ist nun die Frage, ob die in den römischen „Militärstationen“ gefundene bemalte Keramik eine andere ist als die aus den keltischen Siedlungen stammende. Ihre typologische Bestimmung muß für jegliche weitere Beurteilung ausschlaggebend sein. Dazu kann gesagt werden, daß genau wie in Gallien eine typologische Unterscheidung nicht möglich ist, jedenfalls nicht für den Zeitraum der Überlappung bzw. des unmittelbaren Aufeinanderfolgens dieser keltischen und römischen Siedlungen. Dieser Tatbestand erhellt auch aus unserer Tabelle 1, und zwar sowohl aus den in augusteischer Zeit abbrechenden alten Spätlatèneformen, die in den frühen „Militärstationen“ noch vorkommen, als auch aus den weiterführenden Formen, deren Anfänge noch in Spätlatènesiedlungen liegen, und die später nur noch in römischen Niederlassungen zu finden sind. Damit gewinnen die gut erforschten „Militärstationen“ als Zeitmarken für die keramische Entwicklung erhöhte Bedeutung. Ihre absolut-chronologische Einstufung erhalten diese

²⁵² Ettliger und Simonett, Keramik von Vindonissa 9; Ettliger, Germania 45, 1967, 176f.: „Die Töpfer, die für die frühen römischen Militärstationen Ware in Spätlatène-Tradition lieferten, können meines Erachtens dieselben sein, die einige Jahre früher noch ‚echte‘ Spätlatèneware in einer benachbarten keltischen Siedlung verfertigten“.

TABELLE 1. Spätrepublikanische, augusteische und nachaugusteische Formen einheimischer Kera				
Zeitstellung	Fundorte	Weitmundige Töpfe mit scharf abgesetztem trichterförmigem, zylindrischem oder kegelförmigem Hals	Tor mit und oh	
Spätrepublikanische bis frühaugusteische keltische Ansiedlungen	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch	Marthalen zitiert nach Jahr. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 51, 1964, 47 ff.	„Topf, Außenoberfläche mit Glättspuren“ Abb. 13, 2, 10; 11, 14	„Zwei Ton bemalt mit metrischer monochrom“ Abb. 15, 1-
	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch	Basel Siedlung u. Gräberfeld bei der alten Gasfabrik zitiert nach Major, Basel	„Verzierte Kochtöpfe“ Taf. 8, 1.5.8; Abb. 91, K „Geglättete Töpferware“ Abb. 42, 18-21; 45, 8; 54, 10	„Geglättete Tonnen“ Abb. 44, 2-8 „Bemalte Tonnen“ Abb. 48, 49; 54, 30-33; 55
	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch	Sissach Aus Töpferöfen zitiert nach Ettliger, Keramik der Augster Thermen	„Grober Kochtopf“ Taf. 29, 3 „Topf, bemalt“ Taf. 29, 1	„Einfache“ Taf. 29, 10
	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch	Manching zitiert nach den Fundnummern auf den Tafeln 1-92	446-594, 972, 1060, 1081, 1085, 1087, 1174, 1182, 1200, 1228, 1249, 1254	695-769
Frühaugusteische bis flavische römische Niederlassungen	frühaugusteisch	Zürich „Frührömische Anlage auf dem Lindenhof“ zitiert nach Vogt, Lindenhof	Unbemalt: Abb. 32, 3; 33, 2; 35, 1; 36, 14, 18 Bemalt: Abb. 33, 15; 35, 15	„Grü“ Abb.
	augusteisch	Basel „Frührömische Fundstellen von 1928 auf dem Münsterhügel, Bäumleingasse 20, Gruben IIIa u. X“ zitiert nach Fellmann, Basel	„Topf, Oberteil geglättet; auf dem Hals Grafitto“ Taf. 6, 7 „Topf, Hals bemalt“ Taf. 5, 17	
	augusteisch bis frühclaudisch	Augst Thermen, Insula XVII zitiert nach Ettliger, Keramik der Augster Thermen	„Töpfe mit kurzem Hals und abgesetzter Schulter“, bemalt Taf. 9, 9-12	„Große bemalt“ Taf. 9, 1
	spätaugusteisch bis claudisch	Basel „Frührömische Fundstellen von 1928 auf dem Münsterhügel, Bäumleingasse 10-12, Fundstelle IIb“ zitiert nach Fellmann, Basel		
	spättiberisch bis claudisch	Augst Thermen, Insula XXIV zitiert nach Ludin, Sitterding und Steiger, Ausgrabungen in Augst II (1962)		
	frühtiberisch bis flavisch	Windisch-Vindonissa Schutthügel des röm. Legionslagers zitiert nach Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkd. N.F. 33, 1931, 47 ff. und Ettliger u. Simonett, Keramik von Vindonissa	Weiterleben der groberen, zum Teil handgeformten Ausprägung dieses Typs in Form des römischen „Militärkochtopfes“	

TABELLE 1.

Spätrepublikanische, augusteische und nachaugusteische Formen einheimischer Keramik der Schweiz und vergleichbare Formen der bemalten Keramik von Manching

Zeitstellung	Fundorte	Weitmundige Töpfe mit scharf abgesetztem trichterförmigem, zylindrischem oder kegelförmigem Hals	Tonnen mit und ohne Randlippe	Becher steilwandig oder konisch, hartgebrannt, dünnwandig (An Aco-Becher angelehnte Formen)	Schalen a) mit S-förmigem Profil bzw. Stellrand b) flache Schalen (als Varianten bzw. Vorläufer der „bol Roanne“)	„bol Roanne“ halbkugelige und kugelige Ausprägung	Schalen mit Wandknick u. Standing (en Terra sigillata angelehnte Formen)	
Spät-republikanische bis frühaugusteische keltische Ansiedlungen	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch Marthalen zitiert nach Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 51, 1984, 47 ff.	„Topf, Außenoberfläche mit Glättspuren“ Abb. 13, 2, 10; 11, 14 ⁺	„Zwei Tonnen, eine bemalt mit geometrischem Dekor, eine monochrom schwarz“ Abb. 15, 1–2					
	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch Basel Siedlung u. Gräberfeld bei der alten Gasfabrik zitiert nach Major, Basel	„Verzierte Kochtöpfe“ Taf. 8, 1.5.8; Abb. 91, K „Geglättete Töpferware“ Abb. 42, 18–21; 45, 8; 54, 10	„Geglättete Töpferware“, Tonnen Abb. 44, 2–6; 54, 19–20; 95, c „Bemalte Töpferware“, Tonnen Abb. 49, 49–58; 51, 4–7; 54, 30–33; 55, 9; 97, k-m		a: „Geglättete Töpferware“, Schalen Abb. 41, 43–47, 49; 54, 9 „Bemalte Töpferware“, Schalen Abb. 50, 2–3; 54, 22; 96, a; 97, a–c b: „Geglättete Töpferware“, Schalen Abb. 41, 54, 59; 94, f „Bemalte Töpferware“, Schalen Abb. 48, 13–14; 50, 1	„Geglättete Töpferware“, Schüsseln Abb. 41, 39–40; 45, 5–6; 54, 7 „Bemalte Töpferware“, Schüsseln und Töpfe Abb. 48, 7–12, 23–26	Vorform „Bemalte Schalen mit hohem Steilhals und scharfem Bauchknick“ Formentafel 22, Typ 31	
	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch Sissach Aus Töpferöfen zitiert nach Ettlinger, Keramik der Augster Thermen	„Grober Kochtopf“ Taf. 29, 3 „Topf, bemalt“ Taf. 29, 1		„Einfache Tonnenform“ Taf. 29, 10		a: „Schüsseln“, z. T. rot bemalt Taf. 29, 4–6.8		„Schüssel, als Übergangsstück zu der roten Schüssel mit Wandknick aus der frühen Kaiserzeit“ Taf. 29, 7
	spätrepublikanisch bis frühaugusteisch Manching zitiert nach den Fundnummern auf den Tafeln 1–92	446–594, 972, 1060, 1081, 1085, 1087, 1174, 1182, 1200, 1226, 1249, 1254		695–769, 1076, 1088	782–786, 795–797	a: 799–813, 819–826 b: 787, 788, 815–818	789–794	796 (unterste Wandung und Boden fehlen)
Frühaugusteische bis flavische römische Niederlassungen	frühaugusteisch Zürich „Frührömische Anlage auf dem Lindenhof“ zitiert nach Vogt, Lindenhof	Unbemalt: Abb. 32, 3; 33, 2, 35, 1; 36, 14, 18 Bemalt: Abb. 33, 15; 35, 15	„Grau“ Abb. 33, 12	Unbemalt: „dünn, zylindrisch, grau oder lederbraun, hartgebrannt“ Abb. 31, 26, 33, 14; Taf. 35, 10 „Aus verschiedenem Material“ Abb. 34, 21–24		„Kugelige Näpfe“, bemalt Abb. 31, 12; Taf. 35, 11; Abb. 31, 24	„Rot bemalt, unkehlische Randbildung. Einer der frühesten Vertreter dieser Gattung“ Abb. 31, 25 „Grau“ Abb. 33, 13	
	augusteisch Basel „Frührömische Fundstellen von 1928 auf dem Münsterhügel, Bäumeingasse 20, Gruben IIIa u. X“ zitiert nach Fellmann, Basel	„Topf, Oberteil geglättet; auf dem Hals Grafitto“ Taf. 6, 7 „Topf, Hals bemalt“ Taf. 5, 17			„Becher; lederbrauner Ton, hartgebrannt, dünnwandig“ Taf. 5, 1–3		„Halbkugelige Schüsseln“, bemalt Taf. 5, 4.23	
	augusteisch bis frühclaudisch Augst Thermen, Insula XVII zitiert nach Ettlinger, Keramik der Augster Thermen	„Töpfe mit kurzem Hals und abgesetzter Schulter“, bemalt Taf. 9, 9–12		„Große Tonnen“, bemalt Taf. 9, 6–8	„Zylindrischer Becher, aus hellrotem, hartgebranntem Ton“ Taf. 3, 3	a: „Bauchige Schale“, bemalt Taf. 8, 1 b: „Schalen“, bemalt Taf. 8, 3–4	„Halbkugelige Näpfe“, bemalt Taf. 8, 5, 7–9	„Rot überfärbte Schüsseln mit Wandknick und Standing“ Taf. 5, 8, 6, 1–4
	spätaugusteisch bis claudisch Basel „Frührömische Fundstellen von 1928 auf dem Münsterhügel, Bäumeingasse 10–12, Fundstelle IIb“ zitiert nach Fellmann, Basel						„Halbkugelige Schüssel“, bemalt Taf. 15, 1	„Lederbraune Schale mit aufgemalten roten Streifen“ Taf. 15, 24
	spätiberisch bis claudisch Augst Thermen, Insula XXIV zitiert nach Lüdlin, Sitterding und Steiger, Ausgrabungen in Augst II (1962)					b: „Schale mit Randwulst“, bemalt Abb. 22, 1	„Halbkugelige Näpfe“, bemalt Abb. 22, 2–4	
	frühtiberisch bis flavisch Windisch-Vindonissa Schutthügel des röm. Legionärlagers zitiert nach Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkd. N.F. 33, 1951, 47 ff. und Ettlinger u. Simonett, Keramik von Vindonissa	Weiterleben der groberen, zum Teil handgeformten Ausprägung dieses Typs in Form des römischen „Militärkochtopfes“				a: „Schalen mit steilem Rand“, bemalt Vogt Taf. 3, 3; Ettlinger u. Simonett Taf. 1, 1–4	„Halbkugelige und steilwandige Schalen bzw. Näpfe“, bemalt Vogt Taf. 3, 1.2, 4–6; Ettlinger u. Simonett Taf. 1, 5–11	Weiterleben als „helvetische Schüssel“ Drack Typ 21

Tabelle 2. Vergleich von Mustern bemalter Keramik aus der Schweiz und von Manching.

Zierrmuster / Fundorte	Manching Nr.	Basel Siedlung und Gräberfeld bei der alten Gasfabrik	Zürich „Lindenhof“
Vegetabile Muster	1246	Major, Basel Frontispiz; Taf. 18	
Kurven- und Bogen- muster	1224, 1225	Major, Basel Taf. 16,4	
Tupfenmuster	1200–1203, 1207, 1250, 1252	Major, Basel Abb. 78,3 Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 51, 1964, 104 Abb. 45,1 mit Taf. 21,2 Nr. 1	
Bündel von Wellen- linien	1058–1077	Major, Basel Taf. 16,4; Abb. 54,29; 56,9–10	
Muster gebündelter Linien	1027–1039, 1119	Major, Basel Abb. 56,8	Vogt, Lindenhof Abb. 31,1; Taf. 35,5; Abb. 34,4.6
Muster gebündelter Wellenlinien	1092	Major, Basel Abb. 48,35	
Gittermuster	1139, 1147 ff., 1157, 1165–1171, 1183–1189	Major, Basel Taf. 16,14.15.18; 17,1.3–5; Abb. 54,28 Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 51, 1964, 104 Abb. 45,3 mit Taf. 21,2 Nr. 3	
Leitermuster	977–981, 1117, 1118	Major, Basel Abb. 98,e	
Muster von kurvigen und gewellten Bändern	988, 991, 993	Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 51, 1964, 104 Abb. 45,2 mit Taf. 21,2 Nr. 2	Vogt, Lindenhof Abb. 34,1

bekanntlich durch geschlossene Funde mit italischer Terra sigillata älteraugusteischer, augusteischer und der augusteisch-tiberischen Übergangszeit.

Für die Fundgruppe des *Lindenhofes von Zürich* stellte Vogt fest, daß sie nicht später als das zweite Jahrzehnt v. Chr. anzusetzen sei und wenigstens zum Teil älter sein müsse als die Funde vom Basler Münsterhügel, deren älteste etwa von der Mitte dieses Jahrzehnts stammten²⁵³. Allerdings wird auch eine Gründung der Station erst im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 15 v. Chr. nicht ausgeschlossen. Für uns bleibt die aus *Tabelle 1* sichtbare bruchlose Übereinstimmung der Formen mit denen des Spätlatènekreises bemerkenswert. Erstmals treten jetzt jene dünnwandigen zylindrischen oder konischen Becher aus hartgebranntem grauem, lederbraunem oder rötlichem Ton auf, die man kaum anders denn als einheimische Nachbildungen von Bechern der Aco-Gruppe in weitestem Sinne verstehen kann. Für Stücke vom Lindenhof verweist Vogt auf eine Parallele aus Oberaden, die für die chronologische Einstufung dieser Becher von Wichtigkeit ist. Auch die für augusteisch-tiberische und spätere Zeit typischen „Schüsseln mit Wandknick“ sind jetzt in echter Ausprägung vorhanden. Auf das Auftreten der „bol Roanne“ braucht nicht besonders hingewiesen zu werden. Ein Seitenblick auf Manching zeigt, daß dort neben den althergebrachten Typen ebenso die Becherform, die „bol Roanne“ und in einem einzigen Stück die rote Schale mit Wandknick vorhanden sind.

Ebenso wie in Zürich erhalten wir auch für die Fundkomplexe von der Bäumleingasse 20 (Gruben IIIa und X) des *Basler Münsterhügels* die absoluten Daten durch die arretinische Sigillata, und zwar durch kleine und große Tassen, Teller und Platten der Service Haltern Ib-c und II²⁵⁴. Diese Fundgruppe, die deutliche Anklänge an Oberaden und Haltern aufweist, wird in die Zeit etwa von 12 v. Chr. bis um Christi Geburt datiert. Sie führt noch die alte weitmundige Topfform mit scharf abgesetztem Hals in unveränderter typischer Ausprägung, daneben die für augusteische Zeit jetzt charakteristisch gewordenen steilwandigen Becher aus hartgebranntem, lederbraunem Ton und die „bol Roanne“. Vorweggenommen werden darf an dieser Stelle schon, daß demgegenüber die Fundstelle IIb der Bäumleingasse 10-12 der Zeit etwa von 10-50 n. Chr. zugehört und, das sei besonders betont, keine alten Spätlatèneformen mehr führt, sondern nur noch die bemalte „bol Roanne“ und die „Schüssel mit Wandknick“²⁵⁵.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich an den Fundkomplexen mit bemalter Keramik von den *Augster Thermen* machen. Hier sind es die ältesten wieder durch italische Sigillaten und früheste TS-Imitationen etwa auf die beiden letzten vorchristlichen Jahrzehnte datierten Fundverbände der Insula XVII, die sozusagen ein letztes Mal die ganze mögliche Breite

der alten Spätlatène-Formenentwicklung zeigen²⁵⁶. Hierzu rechnen auch solche Typen, die in unserer *Tabelle 1* wegen ihrer geringen chronologischen Empfindlichkeit nicht enthalten sind, wie etwa Schalen mit einbiegendem Rand und Flaschen. Jedenfalls hat dieser älteste Fundstoff von Augst noch eine starke Spätlatènekomponekte. Die Typen schließen noch unmittelbar an die der vorausgehenden Jahrzehnte an und sind von diesen nur schwer zu trennen. Allerdings muß man einer gewissen typologischen Entwicklung Rechnung tragen. So hat Ettliger eine starke Zunahme der glatten Böden und solcher mit exaktem Standring beobachtet. Die Zeit der alten geschwungenen Wackelböden scheint vorüber zu sein. Gemäß der zeitlichen Einordnung dieser Funde sind in *Tabelle 1* sämtliche vertikalen Keramikspalten gefüllt, für die alten herkömmlichen Spätlatèneformen sozusagen ein letztes Mal und ebenso für die augusteischen Becher; die weiterführenden Typen von Schalen, „bol Roanne“ und Schalen mit Wandknick runden das Bild. Während Ettliger die frühesten mit Terra sigillata vergesellschafteten Vorkommen der bemalten Keramik für etwas später als die ältesten vom Münsterhügel erachtet, möchte sie besonders im Hinblick auf Vindonissa die jüngsten möglichen Ensembles in frühclaudische Zeit setzen, betont aber ausdrücklich, daß die bemalte Tonware eigentlich nur typisch für die frühesten Fundkomplexe sei. Ziehen wir zum Vergleich dazu die insgesamt jüngeren Keramikkomplexe mit bemalter Keramik von der Augster Insula XXIV heran oder gar weiter noch die bekannten von Vindonissa, dann wird deutlich, daß die von Ettliger für die älteren Fundverbände der Insula XVII vorgeschlagene Datierung richtig sein muß²⁵⁷. Damit kann festgehalten werden, daß ein der eigentlichen Spätlatèneware der Art von Marthalen, Basel-Gasfabrik und Sissach noch eng verbundener augusteischer Horizont bemalter Keramik, wie wir ihn von Zürich-Lindenhof, dem Basler Münsterhügel und von Augst-Insula XVII kennengelernt haben, in tiberischer Zeit nicht mehr zu beobachten ist. Die alten Topf- und Tonnenformen haben aufgehört, die auf Aco-Becher oder deren Imitationen zurückgehenden Becher ebenso. Lediglich die Kategorie der Schalen (Schalen mit S-förmigem Profil, flache Schalen, halbkugelige Schalen) sowie gelegentlich bemalte Schalen mit Wandknick führen neben zeitlosen Flaschen als markante Typen die Gattung im ersten Jahrhundert n. Chr. weiter. Nur am Rande sei bemerkt, daß das stark modifizierte Weiterleben ehemaliger Spätlatèneformen in rein römischem Gewande, wie etwa das der weitmundigen Töpfe in Form des „Militärkochtopfes“ hier nicht zur Diskussion steht.

Mit der früher schon im Rahmen einer kurzen Studie charakterisierten bemalten Keramik aus dem Schutthügel des römischen Legionslagers von *Vindonissa* wird die Spalte der Fundorte unserer *Tabelle 1* abgeschlossen²⁵⁸. Dieser in seiner absolut-chronologischen Einordnung von frühtiberischer Zeit bis über die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts

²⁵³ Vogt, Lindenhof 34.

²⁵⁴ Fellmann, Basel 90 mit Taf. 3 und 93 mit Taf. 5, 1-4 (Grube IIIa); 90 mit Taf. 4, 1-20 und 95 mit Taf. 5, 17-25; 6, 1-8 (Grube X); allgemein 21 f. 28 ff. 123.

²⁵⁵ Fellmann, Basel 112 mit Taf. 14, 6-21 und 114 mit Taf. 15, 18-24 (Fundstelle IIb); allgemein 23. 28 ff. 123.

²⁵⁶ Siehe Verbreitungsliste S. 154 Nr. 116.

²⁵⁷ Ettliger, Keramik der Augster Thermen 4 ff. 36 f.

²⁵⁸ Siehe Verbreitungsliste S. 154 Nr. 119 und Maier, *Helvetia Antiqua* (Festschrift Emil Vogt) (1966) 159 ff.

hinausreichende Fundverband nimmt auch heute noch eine Schlüsselstellung in der Beurteilung des Fortlebens bemalter Keramik in römischer Zeit ein. Die vielfältigen Beziehungen seiner Musterwelt und seiner Formen zu Fundkomplexen in Gallien haben wir oben S. 110ff. bereits ausführlich besprochen, so daß auf eine Wiederholung an dieser Stelle verzichtet werden darf.

Wenn nun auch die Zahl der in *Tabelle 1* vereinten Fundstellen nur eine aus der Literatur gewonnene Auswahl darstellt, so darf diese Aufstellung doch als beispielhaft nicht nur für die Schweiz, sondern auch für weitere Gebiete Süddeutschlands gelten. Dabei sind wir uns bewußt, daß einzelne Positionen durch aussagekräftigere ersetzt werden könnten, wenn deren Material überschaubar publiziert wäre. Wir sind aber überzeugt, mit den gewählten Beispielen sowohl den zeitlichen als auch den typologischen Rahmen gezogen zu haben, jedenfalls soweit es sich um Spätlatèneware und deren ungebrochenes Fortdauern im ersten Jahrhundert handelt. Die sogenannte Renaissance streifenbemalter und in geflammter Technik verzierter „Spätlatèneware“ in der zweiten Hälfte des ersten und im zweiten Jahrhundert bleibt hier außer Betracht, weil wir sie genau wie die Formenentwicklung der rauhwandigen Ware („Militärkochtöpfe“) nicht mehr in direktem Zusammenhang mit der echten Spätlatèneware sehen können²⁵⁹. Mit anderen Worten heißt das, daß auch die nicht eigens aufgeführten namhaften und weniger bedeutenden Fundstellen mit bemalter Keramik in dem Schema unserer *Tabelle 1* ihren Platz einnehmen würden. Dabei denken wir an solche, die sich eindeutig dem älteren oder jüngeren Horizont zuordnen lassen, wie etwa der geschlossene Grabfund mit einer großen bauchigen streifenbemalten Flasche von *Sierre* im Wallis, der mit seinen Münzen, Distelfibeln, dem bronzenen simpulum und der roten Schüssel mit geknickter Wand (Drack Typ 21) noch vor die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist und somit das Weiterleben einer chronologisch indifferenten Form bemalter Keramik anzeigt²⁶⁰. Oder wir erinnern an jene für die Spätlatèneforschung und für die Erforschung der römischen Provinzen gleich bedeutenden Plätze wie die Engehalbinsel (bei Bern) und Genf, deren Oppida und kaiserzeitliche Ansiedlungen die in *Tabelle 1* nur mit verschiedenen Fundorten zu belegende Abfolge vermutlich lückenlos an Ort und Stelle selbst aufzuweisen hätten²⁶¹. Hier, an diesen beiden Orten, müßte sich die gesamte keramische Entwicklung vom Ältesten zum Jüngsten ablesen lassen. Was an Ergebnissen von der Engehalbinsel in dieser Hinsicht noch zu erwarten ist, schilderten schon ein aufschlußreicher Vorbericht aus der Feder von V. von Gonzenbach sowie mehrere Veröffentlichungen von E. Ettliger. In ähnlicher Weise sind Belege für ältestes und jüngstes Vorkommen auch von Genf bekannt. Der von L. Blondel sicher richtig rekonstruierte hohe weitmundige Topf mit Pferdchenfries ordnet sich mit seiner Darstellung und auf-

²⁵⁹ Vgl. dazu Ettliger und Simonett, *Keramik von Vindonissa* 57ff.

²⁶⁰ Siehe Verbreitungsliste S. 153 Nr. 108.

²⁶¹ Siehe Verbreitungsliste S. 153 Nr. 107 u. 111.

grund der Technik des in Weiß auf hellem Sepiahintergrund gehaltenen Hauptmusters zwanglos in jenen älteren Horizont mit echten Latèneornamenten ein, dem auch die beiden in gleicher Technik dekorierten, vegetabil-kurvig verzierten Flaschen von Basel-Gasfabrik und Manching angehören²⁶². Für das Vorhandensein des älteren Horizontes sprechen außerdem zahlreiche echte im Manching-Stil bemalte Spätlatènescherben, von denen eine mit Spiral- und Pflanzenornamenten alter Art verziert ist²⁶³. Im Gegensatz dazu repräsentieren die beiden bekannten topfartigen Schalen aus Genf mit Darstellung von Vögeln zwischen geometrischen Dessins jene andere Welt, die sowohl hinsichtlich der Formen als auch der Dekorationen schon von den neuen Vorbildern der Sigillata geprägt ist²⁶⁴. Die hohe, topfartige Form könnte allenfalls noch als Derivat der „bol Roanne“ verstanden werden, wobei mir unter der bemalten Ware des spättiberisch-claudischen Kastells Aislingen ein gut vergleichbares Gefäß bekannt wurde²⁶⁵. Die Darstellung der Vögel wurde schon oben S. 127 im Verein mit ähnlichen Motiven von Boutae als Imitation von Bildstempeln der Sigillata des ersten Jahrhunderts erklärt.

Kehren wir nach diesem Exkurs zur *Tabelle 1* zurück, so scheinen in ihr zumindest für den westlichen keltischen Bereich einschließlich Manching die chronologisch empfindlichen Typen zusammengefaßt zu sein. Ausschlaggebend für die Auswahl der Fundorte waren ein ausreichendes Auftreten der bemalten Gattung und möglichst einwandfreie Befunde. Das graphische Bild der Tabelle zeigt eine Verdichtung in augusteischer Zeit, die sich darin ausdrückt, daß für diesen Zeitraum alle Felder gefüllt sind. Diese Konzentrierung kommt dadurch zustande, daß in diesem Abschnitt noch die zurückweisenden echten Spätlatèneformen vorhanden sind, die am Ende der Regierungszeit des Augustus abbrechen. Gleichzeitig besteht daneben aber auch der Strang der in spätrepublikanischer bis frühaugusteischer Zeit neu einsetzenden Breitformen, deren Kontinuität bis über die Mitte des ersten Jahrhunderts gesichert ist. Schon in tiberischer Zeit stehen diese Formen als chronologische Leittypen allein. Allerdings werden sie noch begleitet von den zeitlosen Flaschen oder, so besonders in Raetien, von den jetzt in Mode kommenden eng- und weitmundigen doppelkonischen Töpfen mit Schrägrand²⁶⁶. Als besonderes Kennzeichen der augusteischen Zeitstellung und somit als Merkmal des Dichtezentrums kommen die Becherformen hinzu, die man im Verein mit den Frühformen der „helvetischen Schüssel“ als die zuverlässigsten Leittypen einheimischer Keramik dieser Zeit ansehen darf. Das bedeutet also, daß die Zeit der Überlappung der beiden großen zurück- und vorwärtsweisenden Formenstränge zusätzlich durch speziell auf diese Phase beschränkte Typen markiert wird.

²⁶² Genava 10, 1932, 55ff. mit Abb. 2–3; Major, *Basel Frontispiz*; unsere Nr. 1246.

²⁶³ Genava 4, 1926, 104ff. mit Farbproduktion Taf. 1.

²⁶⁴ *Revue des Études Anciennes* 10, 1908, 257ff. mit Abb. 1–2 und den Farbproduktionen Taf. 15–16.

²⁶⁵ Ulbert, *Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe*. *Limesforsch.* 1 (1959) Taf. 7, 27.

²⁶⁶ Fischer, *Keramik* Taf. 7, 4–5; 28, 17; vgl. auch Maier, *Germania* 39, 1961, 367 Abb. 4.

Angesichts eines solchen Gesamtbildes fällt es nicht schwer, der bemalten Keramik von Manching ihren Platz in diesem System zuzuweisen. Sie ist in erster Linie aufgrund der großen Zahlen der in den Spalten „weitmündige Töpfe“ und „Tonnen“ genannten Fundstücke dem in die Spätlatènezeit zurückweisenden Strang verbunden. Alle Merkmale frühaugusteischer Zeitstellung – also Becher, „bol Roanne“, flache Schalen, Schalen mit S-förmigem Profil und Knickwandschale – sind jedoch vorhanden, wenn auch gegenüber den zuerst genannten Typen in auffallend geringer Zahl. So möchten wir ganz besonders auf das in der horizontalen Manching-Spalte von links nach rechts fortschreitende Abfallen der Fundmengen hinweisen. Nimmt man jedoch die Manching-Keramik als Ganzes, dann werden diese Tendenzen vor allem durch die Becher und Schalen der glatten Drehscheibenkeramik soweit wieder ausgeglichen, daß man von einem gut ausgebildeten und im Vergleich zum Gesamtfundstoff durchaus nennenswerten frühaugusteischen Horizont sprechen kann. Daher wurde Manching in *Tabelle 1* an einer Stelle plaziert, die dem Auftreten früh- augusteischer wie überhaupt augusteischer Formen Rechnung trägt. Es ist nicht unwesentlich, noch zu bemerken, daß die jüngsten Vertreter aller Manchinger Keramikgattungen zusammen an Zahl entsprechende Verbände von anderen frühaugusteischen Fundplätzen weit übertreffen.

Wir haben oben darzulegen versucht, daß das enge regionale Nebeneinander bzw. zeitliche Nacheinander von älteren Spätlatènesiedlungen und jüngeren augusteischen Militärstationen auf dem Territorium der heutigen Schweiz anscheinend dazu geführt hat, daß diese Anlagen in optimaler Weise Kenntnis geben von der einheimischen Keramik augusteischer Zeit, so daß das Fortdauern von Typen der bemalten Keramik hier besser gezeigt werden kann als an anderer Stelle. Vor allem war aufgefallen, daß diese Keramik in den frühesten militärischen Niederlassungen des süddeutschen Voralpenlandes nicht in gleichem Maße und in gleicher Ausprägung (d. h. u. a. mit den gleichen Formen wie in Spätlatènesiedlungen) auftritt wie dies im Westen der Fall ist²⁶⁷. Immerhin gibt es auch hier gesicherte Fundverbände, so etwa die „streifenbemalte Ware“ aus den Holzbauten zwischen der ersten und zweiten Querstraße der römischen Stadt Cambodunum, die von U. Fischer mit Hilfe der Münzfunde sowie der stratigraphischen Aufteilung der Keramikinventare zwischen früh-tiberische und spätflavische Zeit datiert wurde, bei ständigem quantitativem Abnehmen zur Spätzeit hin²⁶⁸. Es muß demnach also auch in der Provinz Raetien eine ungebrochene Kontinuität der bemalten Ware gegeben haben. So gesehen, gewinnen die im Vergleich zum Westen spärlichen Zeugnisse einheimischer Keramik aus dem Legionslager von Oberhausen und der Militärstation auf dem Lorenzberg bei Epfach, beide nach den jüngsten Forschungen G. Ulberts bald nach 15 v. Chr. angelegt, an Aus-

²⁶⁷ Vgl. Anm. 242.

²⁶⁸ Fischer, *Keramik* 33 ff., besonders Abb. 2–3.

sagekraft. Zwischen ihnen und den jüngsten Formen von Manching läßt sich tatsächlich eine überzeugende Brücke schlagen, die eine größere zeitliche Kluft ausschließt²⁶⁹. Das Vorhandensein von Formen einheimischer Keramik augusteischer Zeit in Manching ist also ein Faktum. Es sind Typen, die im Westen in Begleitung von frühester Sigillata der Service Haltern Ia–c und II sowie von Aco-Bechern erscheinen. Solche Fundverbände wurden bisher im Rahmen allgemeiner Erwägungen über das früheste Auftreten italischer Sigillata als Hinterlassenschaften von Militärstationen gedeutet und mit den Ereignissen kurz vor oder während der Okkupation des Voralpenlandes in Zusammenhang gebracht. Der eindeutige Nachweis spätkeltischer Keramik dieser Zeit von Manching mag dazu führen, die Beurteilung der historischen Situation des Oppidums wieder auf den Boden der vom Fundstoff aufgegebenen Tatsachen zu stellen.

²⁶⁹ Hierzu vgl. Anm. 242 sowie auch die von Pingel, *Drehscheibenkeramik*, als jüngste Typen ausgeschiedenen Becher und Schalen der glatten Drehscheibenware.

Verbreitungslisten bemalter Keramik

Vorbemerkung

Die Verbreitungslisten der Fundorte bemalter Keramik in Frankreich und in der Schweiz sollen die vor-
ausgehenden Ausführungen zur Chronologie ergänzen, indem in ihnen zur Entlastung der Anmerkungen die
wichtigste Literatur zitiert wird. Sie sind deshalb in eine Liste des älteren (Enserune-) Horizontes und in eine
solche des jüngeren (Roanne-)Horizontes geteilt. Zur Erleichterung der Zitierweise im Text sind die Fundorte
beider Listen bei einer von Südwesten nach Nordosten fortschreitenden regionalen Abfolge laufend durch-
numeriert. Die jeweilige Zusammenfassung der Fundorte nach Départements bzw. Kantonen mag eine
schnellere Übersicht über die Fundstreuung in beiden Horizonten ermöglichen. Die in einer dritten Liste
vereinten älteren und jüngeren Funde im übrigen Verbreitungsgebiet möchten das für den Westen gewonnene
Bild vervollständigen und somit einen Überblick über die Gesamtverbreitung geben. Auch sie folgen einer
von Westen nach Osten und Südosten sich fortsetzenden, nach Ländern und nachgeordneten Verwaltungs-
einheiten getroffenen Einteilung. Alle drei Listen bilden die Grundlage für die Kartierungen auf den *Bei-
lagen 1-2*.

Die zu den Fundorten gemachten Angaben wollen nicht im Sinne von Regesten oder eines Kataloges ver-
standen werden. Der in einzelnen Gebieten unterschiedliche Forschungsstand sowie die Tatsache, daß mir
während der Bearbeitung nur eine ausgewählte Zahl von Fundstellen und Funden in Autopsie bekannt
wurde, ließen es geraten erscheinen, auf kritische Auslassungen zu Topographie und Fundsituationen von
Siedlungen und Gräberfeldern im Rahmen dieser Listen ganz zu verzichten. Dementsprechend dürfen die
Literaturangaben auch nicht als vollständige Bibliographien zu den Fundstellen verstanden werden, sie
wollen lediglich auf publizierte bemalte Keramik hinweisen; mit ihrer Hilfe kann der Leser jedoch zu
allen hier nicht behandelten Fragen weiterfinden. Um unnötiges Nachschlagen zu vermeiden, wurde ferner
unterlassen, unter den in den Listen von G. Behrens (Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch. 1 [1952]
54 ff.) schon enthaltenen Fundorten diesen Autor selbst nochmals zu zitieren. Statt dessen wird direkt auf
die auch dort genannten Originalpublikationen zurückgegriffen. Die 45 von Behrens aufgeführten Fundorte
aus Frankreich und der Schweiz konnten auf 124 vermehrt werden. In dieser Zahl sind die Behrens'schen
Fundstellen inbegriffen, soweit sie einer Nachprüfung standhielten.

Den Fundortnamen wird, wo bekannt, die nähere Bezeichnung der Fundstelle nachgestellt. Der Zusatz
„Oppidum“ ist dabei ausschließlich als Terminus technicus zu verstehen; er findet sich deshalb nur bei solchen
Siedlungen, die allgemein als Oppidum anerkannt werden. Überlieferte antike Namen folgen in Kursiv. Da
ihr Gebrauch bei einigen der bedeutendsten Fundstellen seit langem üblich ist, erscheinen sie auch dann,
wenn zwischen den herangezogenen Fundkomplexen und der so bezeichneten Gründung keine nachweisliche
Verbindung besteht.

Die Trennung der Funde aus Frankreich und der Schweiz in einen älteren und einen jüngeren Horizont
wird oben S. 78 ff. ausführlich begründet. Hier sei nochmals wiederholt, daß für die Aufnahme eines Fundes
in die Liste des jüngeren Horizontes das Vorkommen von halbkugeligen Schalen (bol Roanne), steilwandigen
Bechern, Henkelkrügen sowie von doppelkonischen Schrägrandtöpfen bestimmend war. Außerdem können
auch nichtkeramische Begleitfunde augusteischer und nachaugusteischer Zeitstellung für eine solche Zuwei-
sung ausschlaggebend sein.

Größere Fundkomplexe aus Frankreich und der Schweiz werden je nach der chronologischen Einordnung
des überwiegenden Teiles ihrer Materialien nur in einer der beiden Listen geführt. Querverweise ermöglichen
dann das schnelle Auffinden des Hauptnachweises. In einigen Fällen erschien es ratsam, zwei nicht zusam-
menhängende und unterschiedlichen Horizonten angehörende Fundstellen ein und desselben Fundortes
jeweils unter diesem Fundort in beiden Listen zu führen. Auch hier sorgen Querverweise für die notwendige
Zusammenschau.

Zur einfachen Kennzeichnung von Grabfunden sowie von besonders auffallenden Inventaren werden im Anschluß an Fundortnamen und Fundstellenbezeichnung folgende Signaturen verwandt:

* bedeutet: Unter den zitierten Inventaren befinden sich Grabfunde. Handelt es sich ausschließlich um solche, so ist dies ausdrücklich vermerkt.

• bedeutet: Unter den zitierten Inventaren befinden sich bemalte Henkelkrüge des 1. Jahrhunderts.

Liste des älteren (Ensérune-) Horizontes in Frankreich und in der Schweiz

FRANKREICH

Pyrénées-Orientales

1. Elne. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 45 Abb. 7,7.
2. Perpignan, Fundstelle „Château-Roussillon“, Oppidum *Ruscino*. – G. Claustres, Études Roussillonaises 1, 1951, 179 Abb. 36, 1559; H. Gallet de Santerre, Gallia 20, 1962, 611f. Für liebenswürdige Hilfe im Musée archéologique in Perpignan habe ich G. Claustres zu danken.

Aude

3. Paraza, Fundstelle „Reganil“. – Ph. Hélène, Les Origines de Narbonne (1937) Abb. 206.

Haute-Garonne

Toulouse, mit „Vieille-Toulouse“*. – Puits funéraires. Siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 57.

Hérault

4. Le Caylar, Fundstelle „Grotte du Mounies“. – Freundlicher Nachweis L. Balsan, Rodez. Musée de la Graufesenque in Millau.
5. Magalas, Fundstelle „Montfo“. – R. Lantier, Gallia 2, 1943, 248f.; J. Coulouma, Gallia 6, 1948, 175ff.; J.-J. Jully, Revue Arch. du Centre 1, 1962, 326ff. mit Abb. 2–3. Für freundlich gewährte Hilfe im Musée de Moulages (Faculté des Lettres) in Montpellier habe ich H. Gallet de Santerre zu danken.
6. Nissan-lez-Ensérune, Oppidum Ensérune. – Mouret, CVA. 7 u. Taf. 38; Jannoray, Ensérune 408 mit Taf. 49,2; H. Gallet de Santerre, Archaeology 15, 1962, 163ff.; J.-J. Jully, Celticum I (1961) 221 Abb. 1, 2,3,6. Vgl. dazu auch die Vorberichte in Gallia 1, 1943, 5ff.; 4, 1946,

357ff.; 6, 1948, 203ff.; 8, 1950, 112ff.; 11, 1953, 96ff.; 12, 1954, 417ff.; 14, 1956, 210ff. Weitere Keramik im Musée du Vieux Biterois in Béziers. Herrn Abbé Giry bin ich für liebenswürdige Unterstützung im Musée National d'Ensérune zu Dank verpflichtet.

Gard

7. Nîmes*. – Aus Gräbern. J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 47. 52. Für liebenswürdige Hilfe im Musée d'Histoire Naturelle in Nîmes habe ich V. Lassalle zu danken.

Bouches-du-Rhône

Saint-Rémy-de-Provence, *Glanum*, „Fontaine“ und Nekropole (Brandgräber)*. – Siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 59.

Vaucluse

8. Avignon, Fundstelle „le Rocher des Doms“. – S. Gagnière, J. Granier et R. Perrot, Cahiers Ligures de Préhist. et d'Arch. 11, 1962, 66 u. Abb. 11,1 u. 5.
 9. Beaumes-de-Venise, Fundstelle „Durban“. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 53.
 10. Bollène, Fundstelle „Barri“. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 51.
- Cavaillon, *Cabellio**. – U. a. Brandgrab. Siehe Verbreitungsliste S. 150 Nr. 60.

Aveyron

11. Saint-Rome-de-Cernon, Fundstelle „Grotte de Sargel“. – P. Temple, La Préhistoire du Dé-

partement de l'Aveyron. Université de Montpellier, Faculté des Lettres (Thèse, Nîmes 1935) 151; J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 37 Abb. 1,5; 45 Abb. 7,4; 49. Für liebenswürdige Unterstützung im Musée Fenaille in Rodez habe ich L. Balsan zu danken.

Lozère

12. Meyrueis, Fundstelle „Grotte des Très-Berbaous“. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 124ff. mit Taf. 3,6.
13. Sainte-Enimie, Fundstelle „Grotte du Bac“. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 124ff. mit Taf. 3,5.
14. Sainte-Enimie, Fundstelle „Grotte Guiraud“. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 120ff. mit Taf. 3,1–4.

Drôme

15. Le Pègue. – Ch. Lagrand, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 12, 1961, 260; ders., Bull. Soc. Préhist. Franç. 60, 1963, 123ff.; J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 49.

Cantal

16. Celles, Fundstelle bei „Neussargues“*. – Brandgrab in Hügel. Déchelette, Vases ornés I 139ff. mit Abb. 96.

Corrèze

17. Monceaux-sur-Dordogne, Fundstelle „Puy-du-Tour“. – A. Murat, Celticum VI (1963) 196 mit Taf. 1,1–4.

Haute-Loire

18. Le Puy. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 52; R. Gounot, Mobilier archéologique gallo-romain trouvé en Haute-Loire (1967) 55. 60. 127 mit Taf. 6.

Puy-de-Dôme

19. Aulnat (– Sud)*. – J.-J. Hatt, Essai d'une comparaison entre la céramique celtique d'Aulnat-Sud et la céramique gallo-romaine précoce de Gergovie. Bull. Hist. et Scient. de l'Auvergne 65, 1945, 151ff., besonders Abb. 4,1–2; 15; G. Fournier, Revue d'Auvergne 81, 1967, 253ff., besonders S. 272f. mit Taf. 2; 3,1 sowie Abb. 3; R. Perrot u. R. Périchon, Revue Arch. du Centre 7, 1968, 3ff., besonders S. 16ff. Taf. 6–8.

20. Corent, Plateau von. – J. R. Terrisse, Bull. Soc. Nat. des Antiquaires de France 1942, 116ff. mit Abb. 3–5; ders., Ogam 11, 1959, 16f. mit Abb. 8–10.

Gergovie, Oppidum *Gergovia*. Hochfläche von Merdogne*. – Siehe Verbreitungsliste S. 151 Nr. 81.

Isère

21. Annoisin-Chatelans, Fundstelle „Le Camp de Larina“. – Rhodania 36, 1960, 39; J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 45 Abb. 7,8.
22. Vienne, Fundstelle „Colline Sainte-Blandine“. – A. Bruhl, Gallia 14, 1956, 263ff.; G. Chapotat, Actes du 89^e congrès national des sociétés savantes, section d'archéologie, Lyon 1964 (1965) 13ff.; ders., Catalogue-Guide de l'Exposition de Protohistoire (1964) Taf. 3,5–6. G. Chapotat habe ich für kollegiale Hilfe in Vienne zu danken.

Rhône

23. Amplepuis, Fundstelle „Le Terrail“. – R. Périchon, Celticum III (1962) 82 mit Taf. 27,6–8; J. Cabotse u. R. Périchon, Celticum VI (1963) 87 Anm. 7; 90; M. Leglay, Gallia 24, 1966, 498ff.

Ain

24. Injoux-Génissiat, Fundstelle „La grotte de Génissiat“. – M.-R. Sauter und A. Gally, Genava N. S. 8, 1960, 102ff. mit Abb. 30–34. 38.

Saône-et-Loire

25. Chalon-sur-Saône, aus der Saône südlich der Stadt. – Bull. Soc. Nat. des Antiquaires de France 1941, 215f. mit Abb. 1.

Mont-Beuvray, Oppidum *Bibracte*. – Siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 99.

Jura

26. Baume-les-Messieurs, Fundstelle „Cascade du Dard“. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 36f. Abb. 1,1; 48.

Côte-d'Or

Alise-Sainte-Reine, Oppidum *Alesia*. – Siehe Verbreitungsliste S. 152 Nr. 102.

27. Dijon*. – Aus Brandgräbern(?). M. E. Guyot, Actes du 84^e congrès national des sociétés savantes, section d'archéologie, Dijon 1959 (1961) 73ff.

Seine-et-Oise

28. Ormesson-sur-Marne. – J.-J. Jully, *Cahiers Rhodaniens* 8, 1961, 47.

Eure

29. Alizay*. – Grabfund. L. Coutil, *L'Époque Gauloise dans le Sud-Ouest de la Belgique et le Nord-Ouest de la Celtique* (1902) 90 u. Taf. 3,2; Pič-Déchelette, *Stradonitz* 95 Anm. 176.
30. Poses, Fundstelle „Mesnil de Poses“*. – Aus Brandgräbern. L. Coutil, *Bull. Soc. Préhist. Franç.* 29, 1932, 144 mit Taf. 1,3–4,6; ders., *Congrès Préhist. de France* 10, Nîmes-Avignon 1931 (1933–1934) 267 ff.

Oise

31. Chevincourt. – Pič-Déchelette, *Stradonitz* 93 Anm. 174.
32. Compiègne, Fundstelle „Mont Chypres“. – Pič-Déchelette, *Stradonitz* 93 Anm. 174.

Marne

33. Bussy-le-Château. – Pič-Déchelette, *Stradonitz* 93 Anm. 173.

34. Jonchery-sur-Suippe. – Pič-Déchelette, *Stradonitz* 93 Anm. 173; A. Varagnac, G. Fabre u. a., *L'Art Gaulois* (1956) 274 mit Abb. 60.
35. La Cheppe. – Pič-Déchelette, *Stradonitz* 93 Anm. 173.
36. Pomacle, Fundstelle „Moutève“*. – Brandgrab. J. Fromols, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 32, 1938, 169 ff. mit Abb. 1–20, besonders Abb. 13 u. 15.

Bas-Rhin

37. Hoenheim (-Nord)*. – Körpergrab. R. Forrer, *Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace* 13–17, 1922–1926, 110.
38. Schweighouse-sur-Moder*. – Brandgrab. R. Forrer, *Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace* 28, 1937, 134 ff. mit Taf. 27,13; J. Werner, *Jahrb. RGZM.* 2, 1955, 174; 182 mit Abb. 5, A. H. Zumstein, *Straßburg*, habe ich für freundliche Auskünfte und für eine Zeichnung zu danken.

Nord

39. Bavay. – *Pro Nervia* 7, 1933–34, 13.

SCHWEIZ

Genf

Genf, Fundstellen innerhalb und außerhalb des Oppidums. – Siehe Verbreitungsliste S. 153 Nr. 107.

Wallis

40. Contthey*. – Aus einem Brandgrab. *Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 14, 1922, 54; E. Vogt, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 33, 1931, 56 mit Taf. 5,5; O. Tschumi, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949–50, 264; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84; W. Drack u. K. Schib, *Illustrierte Geschichte der Schweiz* 1 (1958) Abb. S. 79.
41. Fully*. – Aus einem Skelettgrab. *Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 16, 1924, 89; ebd. 17, 1925, 71 mit Taf. 2,2; E. Vogt, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 33, 1931, 56 mit Taf. 5,4; O. Tschumi, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949–50, 264; M.-R. Sauter, *Vallesia* 5, 1950, 95; *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 85; W. Drack u. K. Schib, *Illustrierte Geschichte der Schweiz* 1 (1958) Abb. S. 79.

42. Martigny. – Ch. Marteaux u. M. Le Roux, *Boutae* (1913) 415; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 85.
43. Vollèges, Fundstelle „Le Levron“. – D. Trümppler, C. Bérard u. M.-R. Sauter, *Archives Suisses d'Anthr. Générale* 22, 1957, 58; *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 46, 1957, 118.

Waadt

44. Yverdon, *Eburodunum*, Fundstelle „rue des Philosophes“. – K. Keller-Tarnuzzer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 36, 1945, 60 f.; O. Tschumi, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949–50, 265; A. Kasser, *Mélanges Louis Bosset* (1950) 149 ff. mit Abb. 3; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 86. Siehe auch Verbreitungsliste S. 153 Nr. 110.

Neuenburg

45. Boudry, Fundstelle „Grotte du Four“. – K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 84.

Bern

Bern, Oppidum „Engehalbinsel“ und folgende besonders bezeichneten Fundstellen innerhalb und außerhalb des Oppidums: Aaregg, Reichenbachstraße, Rossfeld, Uettligen (Wohlen bei Bern)*. – Skelett- und Brandgräber, Siedlungsfunde. Siehe Verbreitungsliste S. 153 Nr. 111.

46. Muri bei Bern. – K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 85.

Basel-Stadt

47. Basel, Fundstellen: 1. Siedlung und Skelettgräber bei der alten Gasfabrik; 2. Klybeck-Areal (Kleinbasel); 3. „am Fuße des Petersberges“; 4. Münsterhügel* *. – E. Vogt, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 33, 1931, 51 ff.; Major, *Basel Frontispiz*; S. 94–115 mit Abb. 48–51 und Taf. 16–18; S. 125–129 mit Abb. 54,21–33; 55,7–9; 56,6–10; S. 164–166 mit Abb. 78; S. 191–194 mit Abb. 96–98, d–e; S. 200 f.; K. Keller-Tarnuzzer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 34, 1943, 51 f.; *Ur-Schweiz* 8, 1944, 26 ff.; O. Tschumi, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949–50, 260 f.; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84; Fellmann, *Basel* 21 f.; 28 ff.; 93 ff. mit Taf. 5,4.17.22–23; S. 98; S. 114 mit Taf. 15, 19.21.24; S. 120 ff. mit Taf. 18,7; W. Drack u. K. Schib, *Illustrierte Geschichte der Schweiz* 1 (1958) Taf. 16 vor S. 73; L. Berger, *Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altkde.* 63, 1963, XVII ff. mit Taf. 1; R. Degen, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 51, 1964, 104 mit Taf. 21,2.

Basel-Landschaft

48. Sissach, Fundstelle „im Brühl“. – Töpferöfen und Siedlung. *Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 25, 1933, 88 f.; F. Pümpin, *Germania* 19, 1935, 222 ff. mit Abb. 1–3; *Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 29, 1937, 75 ff. mit Abb. 19; Ettliger, *Keramik der Augster Thermen* 36 f. mit Taf. 29; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 85; W. Drack u. K. Schib, *Illustrierte Geschichte der Schweiz* 1 (1958) 78 f. mit Abb.

Aargau

49. Möriken, Fundstelle „Kestenberg“. – *Ur-Schweiz* 16, 1952, 92 Abb. 63,29; K. Keller-

Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 85.

50. Rheinfelden, Fundstelle „Ryburg-Schwörstadt“. – K. Keller-Tarnuzzer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 37, 1946, 63 f.; ders. u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 85.

Zürich

51. Marthalen. – U. Ruoff, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 51, 1964, 47 ff., besonders 49. 55. 61 f. mit Abb. 15,1–2.

52. Winterthur, Fundstelle „Winterthur-Töb“*. – Aus einem Skelettgrab. H. R. Wiedemer, *Urgesch. der Winterthurer Gegend*. 296. *Neujahrsbl. d. Stadtbibliothek Winterthur* (1965) 30 f. 58 f. mit Abb. 8. Herrn Dr. H. R. Wiedemer, Brugg, habe ich für den freundlichen Hinweis auf diesen Grabfund vielmals zu danken. Siehe auch Verbreitungsliste S. 154 Nr. 121.

Thurgau

53. Arbon. – A. Oberholzer, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 11, 1909, 281 mit Abb. 2; K. Keller-Tarnuzzer u. H. Reinerth, *Urgeschichte des Thurgaus* (1925) 114 mit Abb. 20, 19; E. Vogt, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 33, 1931, 56 Abb. 4; O. Tschumi, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949–50, 265; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84.

54. Berlingen. – *Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 20, 1928, 50 f. mit Abb. 6.

Sankt Gallen

55. Rorschacherberg, Fundstelle „Obere Burg“. – K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 43, 1953, 85 u. 122 mit Abb. 31,1.

Tessin

56. Giubiasco*. – Aus den Gräbern Nr. 223 und Nr. 466. R. Ulrich, *Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin* (1914) 602 mit Taf. 59,12 und 664 mit Taf. 60,9; E. Vogt, *Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F.* 33, 1931, 57 f. mit Abb. 5–6 und Taf. 5,6; O. Tschumi, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 40, 1949–50, 264; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 85.

FRANKREICH

Haute-Garonne

57. Toulouse, mit „Vieille-Toulouse“*. – Puits funéraires. G. Fouet u. R. Mounié, Pallas IX. Ann. publiées par la Faculté des Lettres de Toulouse 9, 1960, 219–240 mit Abb. 1–10, besonders 229ff. mit Abb. 8, 118; Fouet, Mém. Soc. Arch. du Midi de la France 30, 1964, 9–50 mit Abb. 1–21, besonders 40f. mit Abb. 20; ders., Revue Arch. de Narbonnaise 2, 1969, 65–95, besonders 80ff. mit Abb. 8–15; M. Labrousse, Gallia 22, 1964, 448ff. G. Fouet und A. Soutou habe ich für wertvolle Hinweise und Hilfe im Musée St. Raymond in Toulouse zu danken.

Bouches-du-Rhône

58. Calisanne, gare de. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 47.
59. Saint-Rémy-de-Provence, *Glanum*, „Fontaine“ und Nekropole (Brandgräber)*. – P. de Brun, Note sur quelques sépultures gallo-grecques des environs de Saint-Rémy-de-Provence (1930); P. Jacobsthal u. E. Neuffer, Préhistoire 2, 1933, 56ff. mit Abb. 62–70, besonders Abb. 65; H. Rolland, Fouilles de Glanum. I^e Supplément à Gallia (1946) 7ff. mit Plan Abb. 3 u. S. 25; ders., XI^e Supplément à Gallia (1958) 41f. Abb. 5. H. Rolland habe ich für freundliche Unterstützung zu danken.

Vaucluse

60. Cavaillon, *Cabellio*, „puits et fosses sur les pentes terminales de la colline Saint-Jacques“ und Brandgrab etwa 2 km davon entfernt*. – A. Dumoulin, Gallia 23, 1965, 14ff. mit Abb. 18; 19, a–b; 20, c; S. 56 mit Abb. 59, g; S. 64 mit Abb. 69, g; S. 74 mit Abb. 82, d; F. Maier, Helvetia Antiqua (Festschrift Emil Vogt) (1966) 162ff. mit Abb. 1, 2–3. Für lebenswürdige Hilfe im Musée archéologique in Cavaillon bin ich A. Dumoulin zu Dank verpflichtet.
61. Vaison-la-Romaine. – J. Sautel, Vaison-la-Romaine, Sites, Histoire et Monuments (1955); A. Dumoulin, Gallia 23, 1965, 16 Anm. 31. Für die Erlaubnis zur Sichtung des noch unveröffentlichten Materials der Grabung 1963 habe ich A. Dumoulin zu danken.

Tarn

62. Montans*. – Pič-Déchelette, Stradonitz 95 Anm. 175; Déchelette, Manuel II 3, 1492f. mit Abb. 683; M. Durand-Lefebvre, Gallia 12, 1954, 86f. mit Abb. 4, 5–6. Für lebenswürdige Hilfe im Musée St.-Raymond in Toulouse habe ich A. Soutou zu danken und ebenso für seine Einführung bei der Équipe d'Archéologie Antique du Touring Club de France in Toulouse.
63. Montrozier, Fundstelle „Villa d'Argentelle“. – Freundlicher Nachweis von L. Balsan. Musée Fenaille, Rodez.

Aveyron

64. Gaillac-d'Aveyron, Fundstelle „Mézerac“*. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 39 Abb. 3, 3. Für lebenswürdige Hilfe im Musée Fenaille in Rodez habe ich L. Balsan zu danken.
65. La Graufesenque, *Condatomago* (bei Millau)*. – Hermet, La Graufesenque Taf. 123, 4–5. Musée de La Graufesenque in Millau (für freundliche Hilfe habe ich L. Balsan, Rodez, zu danken).
66. Onet-le-Château, Fundstelle „Belce“*. – M. Durand-Lefebvre, Gallia 12, 1954, 81 Abb. 4, 2 (irrtümlich mit der Fundortangabe „La Graufesenque“); J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 39 Abb. 3, 5. Für lebenswürdige Hilfe im Musée Fenaille in Rodez habe ich L. Balsan zu danken.
67. Recoules-Prévinquières, Fundstelle „Fana de la Fageolle“. – Freundlicher Nachweis von L. Balsan. Musée Fenaille, Rodez.
68. Rodez*. – Pič-Déchelette, Stradonitz 95 Anm. 175; M. Durand-Lefebvre, Gallia 12, 1954, 81 Abb. 4, 3 (irrtümlich mit der Fundortangabe „La Graufesenque“); J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 39 Abb. 3, 4; M. Labrousse, Gallia 24, 1966, 416. Für lebenswürdige Hilfe im Musée Fenaille in Rodez habe ich L. Balsan zu danken.
69. Saint-André-de-Vézines, Fundstelle „ossuaire de la Roujarie“*. – Grabfund? Freundlicher Nachweis von L. Balsan. Musée Fenaille, Rodez.

Lozère

70. Banassac-la-Canourgue*. – Ch. Morel, Rhodania (Compte Rendu du 31^e Congrès) Bd. 1 (1956) 55; Ch. Morel et P. Peyre, Celticum IX (1964) 124f. 128 mit Abb. 4, 4–5; 5, 2. 4–6. 8; 6–8. Für lebenswürdige Hilfe bin ich Dr. Ch. Morel (†), Mende, und P. Peyre, La Canourgue, zu Dank verpflichtet.
71. Brenoux, Fundstelle „monument de Langlade“*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 126ff. mit Taf. 4, 3; 6.
72. Chanac, Fundstellen „L'habitat du Gros-Haut“ und „Grotte de la Rouvière“*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 128ff. mit Taf. 4, 2.
73. Chapeauroux. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 130ff.
74. Javols*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 129ff.
75. Les Laubies, montagne de la Margeride, Fundstelle „Fanum des Laubies“*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 128ff. mit Taf. 4, 1.
76. Marchastel, montagnes de l'Aubrac, Fundstelle „Le Fanum de Saint-Andéol“*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 129ff.
77. Meyrueis, Fundstelle „Grotte de la Chèvre“*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 126. Siehe auch Verbreitungsliste S. 147 Nr. 12.
78. Nasbinals, montagnes de l'Aubrac, Fundstelle „Le Puech Crémat“*. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 130ff. mit Taf. 5, 1. 3.
79. Naussac, Fundstelle „Les Coudelines et Lago“. – Ch. Morel u. P. Peyre, Celticum IX (1964) 130ff. mit Taf. 5, 9–10.

Haute-Loire

- 79a. Espaly-Saint-Marcel. – R. Gounot, Mobilier archéologique gallo-romain trouvé en Haute-Loire (1967) 68ff. 127 mit Taf. 9.
79b. Saint-Jean-de-Nay*. – R. Gounot, Mobilier archéologique gallo-romain trouvé en Haute-Loire (1967) 29f. 127 mit Taf. 9.
79c. Saint-Paulien, Fundstelle „champ Ouillon“. – R. Gounot, Mobilier archéologique gallo-romain trouvé en Haute-Loire (1967) 46. 127 mit Taf. 9.

Puy-de-Dôme

80. Clermont-Ferrand, *Augustonemetum*. – Gallia 19, 1961, 363f. mit Abb. 16.
81. Gergovie, Oppidum *Gergovia*, Hochfläche von Merdogne*. – R. Lantier, Germania 19, 1935, 317f.; J.-J. Hatt, Gallia 2, 1943, 110f. mit Abb. 10 u. 12; ders., Gallia 5, 1947, 295ff. mit Abb. 10.
82. Lezoux*. – U. a. aus Gräbern. L'Anthropologie 14, 1903, 416 Abb. 39; Déchelette, Vases ornés I 139 Abb. 95; ders., Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 5; R. Lantier, Germania 19, 1935, 318ff.; ders., Bull. Soc. Nat. des Antiquaires de France 1936, 206ff. mit Abb. 2–3; G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 106; Lantier, Gallia 4, 1946, 345; H. Vertet, Gallia 20, 1962, 351ff., besonders 374ff.

Loire

83. Ailleux. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 44 Abb. 6, 2; 46.
84. Ambierle. – Freundlicher Nachweis V. Pingel, Marburg.
85. Chambles, Fundstelle „Essalois“. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 52.
86. Commelle-Vernay, Fundstelle „Grézelou“. – R. Périchon u. J. Cabotse, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 15, 1964, 279f. mit Abb. 82; B. Grosbellet u. R. Périchon, Ogam 17, 1965, 316 mit Taf. 90.
87. Cordelle, Fundstellen „Les Garioux“ und „La Sablonnière“. – B. Grosbellet u. R. Périchon, Ogam 17, 1965, 318ff. mit Taf. 92, 22–23; 93, 1.
88. Feurs. – Revue Arch. du Centre 2, 1963, 218ff. mit Taf. 1.
89. Moingt. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 46.
90. Montverdun. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 44 Abb. 6, 3, 4b; 46.
91. Roanne, *Rodumna**. – U. a. aus Gräbern. Déchelette, La Nécropole Gallo-romaine de Roanne (1904) (zitiert nach Sonderdruck aus Bull. de la Diana 13) 13 u. 19ff. mit Taf. 2–4; 5, 2; Abb. 10; Taf. 6, 2, 5; Déchelette, Manuel II 3, 1490 Abb. 682, 1–4. 6. 9; P. Quoniam, Gallia 19, 1961, 442ff. mit Abb. 14; J. Cabotse, Revue Arch. du Centre 1, 1962, 246ff. mit Abb.; J. Cabotse u. R. Périchon, Celticum VI (1963) 90ff. mit Taf. 1, 1. 3–4; 2, 1–2; Périchon, Celti-

- cum IX (1964) 147–169 mit Taf. 1–12; M. Bessou ebd. 171–188 mit Taf. 1–13; Périchon u. Cabotse ebd. 189–216 mit Taf. 1–19; dies., Gallia 24, 1966, 29–75 mit Abb. 1–41, besonders S. 54ff. mit Abb. 19–26; M. Leglay ebd. 488ff. mit Abb. 7; Bessou, Ogam 19, 1967, 109–127 mit Taf. 43–53 u. Abb. 12 u. 27; Leglay, Gallia 26, 1968, 565 mit Abb. 5, c.
92. Saint-Étienne-le-Molard. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 46.
93. Saint-Marcel-de-Félines, Fundstelle Oppidum „Crêt-Chatelard“. – Pič-Déchelette, Stradonitz 94f. Anm. 175; Déchelette, Manuel II 3, 1491; J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 41 Abb. 4,7; 44 Abb. 6,7; 47; J. Cabotse u. R. Périchon, Celticum VI (1963) 93f. mit Taf. 1,2; Périchon, Celticum IX (1964) 147–169 mit Taf. 4,1; 7,1,5; R. Périchon u. F. Weiss, Revue Arch. du Centre 7, 1968, 311ff. mit Abb. 1.
94. Saint-Maurice-sur-Loire, Fundstelle „oppidum de Joeuvre“. – R. Périchon, Celticum I (1961) 211 u. Abb. 2,17–18; B. Grosbellet u. R. Périchon, Ogam 17, 1965, 313ff.
95. Savigneux. – J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 47.
96. Villerêt, Fundstelle „Pilon“*. – Brandgrab? B. Grosbellet u. R. Périchon, Ogam 17, 1965, 322 mit Taf. 93,10–11.
- Rhône
- 96a. Pontcharra-sur-Turdine, Fundstelle „Miolan“. – M. Leglay, Gallia 26, 1968, 578ff. mit Abb. 17.
- Allier
97. Vichy. – Pič-Déchelette, Stradonitz 93 Anm. 174; R. Périchon, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 13, 1962, 73ff. mit Abb. 33–36.
- Saône-et-Loire
98. Mellecey, „fouilles de Marloux“. – L. Armand-Calliat, Gallia 3, 1944, 37 mit Abb. 10, c; 11; ders., Musée de Chalons-sur-Saône, Catalogue des Collections Archéologiques (1950) 41 Nr. 317.
99. Mont-Beuvray, Oppidum *Bibracte*. – J.-G. Bulliot, Fouilles du Mont Beuvray, Bd. 1 u. 2 (1899); dazu F. u. N. Thiollier, Album (1899) Taf. 3–9; Déchelette, Les Fouilles du Mont Beuvray (1904) 79f. 159ff. mit Taf. 20, 16–18; 25,4,7; ders., Manuel II 3, 1485 Abb. 679; H. Dragendorff, Arch. Anz. 1910, 450f.
- Haute-Savoie
100. Annecy, Fundstelle „Les Fins d'Annecy“, *Boutae**. – U. a. aus Gräbern. Ch. Marteaux u. M. Le Roux, *Boutae* (1913) 414ff. (Zusammenfassung).
- Doubs
- 100a. Besançon, *Vesontio*. – Aus einem Töpferofen. L. Lerat, Gallia 26, 1968, 440ff. mit Abb. 14–16.
- Nièvre
101. Saint-Parize-le-Châtel, Fundstelle „Roussy“. – Mém. Soc. Acad. du Nivernais 41, 1939, 82ff.
- Côte-d'Or
102. Alise-Sainte-Reine, Oppidum *Alesia*. – Pro Alesia N. S. 12–14, 1926, 169 mit Abb. 7; Bull. Soc. Nat. des Antiquaires de France 1959, 260 u. Taf. 17,2–3; J.-J. Jully, Cahiers Rhodaniens 8, 1961, 36f. Abb. 1,12; 51.
- Loire-et-Cher
103. Soings-en-Sologne. – Revue Arch. 6. Sér. 16, 1940, 175f.
- Aube
104. La Villeneuve-au-Châtelot. – Töpferwerkstatt. G. Drioux, Gallia 1, 1943, 211ff.
- Marne
105. Prunay*. – Brandgrab. M. Bry et J. Fromols, La Nécropole Gallo-Romaine à Incinérations de Prunay II. Bull. Soc. Arch. Champenoise 32, 1938, 143 mit Taf. 1,2; 3,10.
106. Reims. – Pič-Déchelette, Stradonitz 95 Anm. 175; J. Fromols, Bull. Soc. Arch. Champenoise 32, 1938, 173. Fromols gibt hier die Beschreibung eines bemalten Bechers, der mit seiner Bemalung Ornamente von Aco-Bechern imitiert. Nach einer freundlichen Mitteilung von B. Chertier, Vertus, ist das Gefäß im Museum Reims leider nicht mehr vorhanden.

SCHWEIZ

Genf

107. Genf, Fundstellen innerhalb und außerhalb des Oppidums. – A. Cartier, Revue des Études Anciennes 10, 1908, 257ff. mit Abb. 1–2 und den Farbproduktionen Taf. 15–16; Ch. Marteaux und M. Le Roux, *Boutae* (1913) 418 mit Taf. 111, A–B; Déchelette, Manuel II 3, 1490 Abb. 682,7; L. Blondel, Genava 4, 1926, 104ff. mit Farbproduktion Taf. 1; E. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 55; Blondel, Genava 10, 1932, 55ff. mit Abb. 2–3; Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 25, 1933, 84ff.; ebd. 26, 1934, 51; Blondel, Genava 13, 1935, 45f.; ders., Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 32, 1940–41, 104f.; W. Deonna, Genava 20, 1942, 73f. mit Abb. 46–47; O. Tschumi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 263 mit Taf. 35,1–2; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 85.

Wallis

108. Sierre, Fundstelle „Glarey-Bernunes“*. – Aus einem Skelettgrab. D. Viollier, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 11, 1909, 193ff. mit Abb. 1–3 u. Taf. 8; Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 2, 1910, 134 mit Abb. 59; Ch. Marteaux u. M. Le Roux, *Boutae* (1913) 415; W. Drack, Die helvetische Terra sigillata-Imitation. Schriften d. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 2 (1945) 94f.; M.-R. Sauter, Vallesia 5, 1950, 139f.; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 85.

Waadt

109. Avenches, *Aventicum*. – Ch. Marteaux u. M. Le Roux, *Boutae* (1913) 415; E. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 56 Abb. 3; O. Tschumi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 264; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84; V. von Gonzenbach, Bull. de l'Assoc. pro Aventico 18, 1961, 77ff., besonders 86 mit Abb. 4,2 u. 6,1–5; M. Egloff ebd. 19, 1967, 7ff., besonders 18 mit Abb. 13,3.
110. Yverdon, *Eburodunum*, Fundstelle „aux Jordils“*. – Vermutlich aus einem Brandgrab. K. Keller-Tarnuzzer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 36, 1945, 60f. mit Abb. 14; O. Tschu-

mi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949 bis 1950, 265; A. Kasser, Mélanges Louis Bosset (1950) 150 mit Plan der Fundstellen. Siehe auch Verbreitungsliste S. 148 Nr. 44.

Bern

111. Bern, Oppidum „Engehalsinsel“ und folgende besonders bezeichnete Fundstellen innerhalb und außerhalb des Oppidums: Aaregg, Reichenbachstraße, Rossfeld, Uettiligen (Wohlen bei Bern)*. – Skelett- und Brandgräber, Siedlungsfunde. de Bonstetten, Supplément au recueil d'antiquités Suisses (1860) 14 mit Taf. 7,2–9; O. Tschumi, Jahrb. Hist. Mus. Bern 4, 1924, 89; ders. ebd. 6, 1926, 70f.; ders. ebd. 7, 1927, 55ff. mit Abb. auf S. 56; Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 16, 1924, 71; E. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 55; Tschumi, Jahrb. Hist. Mus. Bern 14, 1934, 63 mit Abb.; ders. ebd. 15, 1935, 64; ders. ebd. 16, 1936, 53; ders. ebd. 18, 1939, 100f. mit Abb.; ders. ebd. 25, 1946, 141ff. mit Abb. 6–7; K. Keller-Tarnuzzer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 37, 1946, 61 mit Taf. 7,3 und 8; Tschumi ebd. 40, 1949–50, 257ff. mit Taf. 33–34; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84; V. von Gonzenbach ebd. S. 141ff., besonders S. 148; Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (1953) 192ff.; E. Ettliger, Jahrb. Hist. Mus. Bern 35–36, 1955–56, 311; H. Müller-Beck ebd. 41–42, 1961–62, 499ff. mit Abb. 13–17; Müller-Beck und Ettliger, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 50, 1963, 43ff. mit Abb. 1–5 und Taf. 1–2; dies. 43–44. Ber. RGK. 1962–63, 120ff. mit Abb. 12,10–12 und Taf. 56, B sowie S. 145; Ettliger, Jahrb. Hist. Mus. Bern 43–44, 1963–64, 401ff. mit Abb. 1–3; Müller-Beck ebd. S. 375ff. mit Fundstellenverzeichnis, Planbeilage sowie Literaturverzeichnis.

- 111a. Ersigen, Fundstelle „Murain“. – Gallo-römischer Gutshof. H. Grütter und A. Bruckner, Jahrb. Hist. Mus. Bern 45–46, 1965–66, 373ff., besonders 392f. 404. 413f. 431 Abb. 8.

Solothurn

112. Derendingen. – R. Laur-Belart, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 42, 1952, 87f.; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84.

113. Holderbank, Fundstelle „Wässermatten“. – Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 30, 1938, 110f.; Ur-Schweiz 3, 1939, 30f.; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 85.
114. Olten. – Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 9, 1907, 376; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 85.
115. Solothurn. – Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 7, 1914, 101ff. mit Abb. 34; E. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 50; O. Tschumi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 265; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 85.

Basel-Stadt

Basel, Fundstellen: 1. Siedlung und Skelettgräber bei der alten Gasfabrik; 2. Klybeck-Areal (Kleinbasel); 3. „am Fuße des Petersberges“; 4. Münsterhügel*. – Siehe Verbreitungsliste S. 149 Nr. 47.

Basel – Landschaft

116. Augst, *Colonia Raurica*, Insulae XVII und XXIV. – Ettliger, Keramik der Augster Thermen 32ff. mit Taf. 8–10,4; O. Tschumi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 261; Ettliger u. Simonett, Keramik von Vindonissa 8f.; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 84; O. Lüdin, M. Sitterding und R. Steiger, Ausgrabungen in Augst II (Insula XXIV, 1939–1959). Stiftung pro Augusta Raurica (1962) 66 mit Abb. 22,1–4 (R. Steiger); Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 49, 1962, 66 mit Abb. 30,1–4. Fräulein Dr. R. Steiger, Augst, habe ich für liebenswürdige Hinweise zu danken.

Aargau

117. Baden, *Aquae Helveticae*. – E. Vogt, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 50 mit Abb. 1 u. Taf. 5,3; O. Tschumi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 265; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84; Ettliger u. Simonett, Keramik von Vindonissa 9 mit Taf. 28,7; man vgl. außerdem W. Drack, Zeitschrift f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 6, 1944, 164ff. (ohne Behandlung bemalter Keramik).

118. Lenzburg. – Ch. Simonett, Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 38, 1936, 15 ff., besonders 18f. mit Abb. 2,5–8.
119. Windisch, *Vindonissa*, Fundstelle „Schutthügel“. – E. Vogt, Bemalte gallische Keramik aus Windisch. Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 33, 1931, 47ff. mit Taf. 3–5,2; O. Tschumi, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 262f.; Ettliger u. Simonett, Keramik von Vindonissa 8ff. mit Taf. 1,1–18 u. Taf. 28,1–6; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 86.

Zürich

120. Kleinandelfingen, Fundstelle „Oerlingen“. – D. Viollier, Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. Zürich 34, 1925 (1926) 39ff., besonders 46 u. Taf. 4,24; F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit³ (1948) 389; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 84.
121. Winterthur, Fundstelle „Oberwinterthur“. – Ettliger u. Simonett, Keramik von Vindonissa 8; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer, Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 43, 1953, 85. Vgl. dazu auch Verbreitungsliste S. 149 Nr. 52.
122. Zürich, Fundstelle „Lindenhof“. – Vogt, Lindenhof 28ff. 157ff. mit Abb. 31, 1.12.24.25; 32, 1.2; 33,15; 34,1.3.4; 35, 15.17; 36, 2.5.17.24; 39, 7; Taf. 35, 5.8.11.

Thurgau

123. Eschenz, *Tasgetium*. – Pič-Déchelette, Stradonitz 93 Anm. 174; K. Keller-Tarnuzzer u. H. Reinert, Urgeschichte des Thurgaus (1925) 114 mit Abb. 20,25; H. Urner-Astholz, Die römerzeitliche Keramik von Eschenz-Tasgetium. Zitiert nach Sonderdruck aus Thurgauische Beitr. z. vaterl. Gesch. 78, 1942, 85ff. 100f. mit Taf. 2,1–7.10.25.28.29.38.39.41; 5, links oben; O. Tschumi, Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 40, 1949–50, 265f.; K. Keller-Tarnuzzer u. F. Fischer ebd. 43, 1953, 84f.

Sankt Gallen

124. Rapperswil, Fundstelle „Kempraten“. – F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit³ (1948) 646 s. v. Kempraten; Ettliger u. Simonett, Keramik von Vindonissa 8.

Liste älterer und jüngerer Funde im übrigen Verbreitungsgebiet

DEUTSCHLAND

Baden-Württemberg

Altenburg-Rheinau, Oppidum (Altenburg, Ldkr. Waldshut; Rheinau, Kanton Zürich). – F. Fischer, Das Oppidum von Altenburg-Rheinau. Ein Vorbericht. *Germania* 44, 1966, 286ff. mit der älteren Literatur. F. Fischer verdanke ich die Kenntnis einiger noch unpublizierter bemalter Scherben von halbkugeligen Schalen.

Böfingen, Kr. Freudenstadt. – Fundber. aus Schwaben N. F. 3, 1926, 57; K. Bittel, Die Kelten in Württemberg. *Röm.-Germ. Forsch.* 8 (1934) 86.

Breisach-Hochstetten, Ldkr. Freiburg. – G. Kraft, Bad. Fundber. III, 1933–36, 278 Abb. 123; F. Fischer, Spätkeltische Funde aus dem Badischen Oberland. Ungedr. Diss. Tübingen (1952). II. Katalog S. 10ff.

Diersheim, Ldkr. Kehl*. – Swebisches Gräberfeld. R. Nierhaus, Das swebische Gräberfeld von Diersheim. *Röm.-Germ. Forsch.* 28 (1966) 85f. Taf. 5,10a–b; 10,31a.

Ebingen, Kr. Balingen. – Aus einem römischen Gebäude. Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1928–1930, 66 mit Abb. 36 u. Taf. 9,3. Die Frieze von kleinen ausgefüllten Rauten datieren das Gefäß zwingend ins 1. Jahrhundert n. Chr.

Hausen am Tann, Kr. Balingen. Fundstelle „Lochenstein“. – G. Bersu u. P. Goessler, Fundber. aus Schwaben N. F. 2, 1924, 96 Nr. 6 u. 97 Nr. 5; K. Bittel, Die Kelten in Württemberg (1934) 51 u. 91 f.

Heiligkreuztal, Kr. Saulgau. Viereckschanze im Wald „Ban“ und Doppelschanze im Wald „Ruchenholz“. – Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1922, 66 u. 71.

Hüfingen, Ldkr. Donaueschingen. Spätlatènesiedlung im Bereich des römischen Kastells auf dem „Galgenberg“ und bürgerliche Siedlung des 1. u. 2. Jahrhunderts im Gewann „Mühlöschle“. – P. Revellio, Das Kastell Hüfingen. *ORL. B V 2* Kastell Nr. 62a (1937) 58 mit Taf. 18,20–32; ders., Die Canabae von Kastell Hüfingen. *Bad. Fundber.* 20, 1956, 106 mit Taf. 12,3; 13,1.4; 14,1; 20,3.6; R. Nierhaus, Zur Bedeutung der bürgerlichen Siedlung im Gewann „Mühlöschle“, Ge-

markung Hüfingen. *Ebd.* 115ff.; F. Fischer, *Germania* 44, 1966, 307 mit Anm. 88.

Ivvesheim, Ldkr. Mannheim. – *Germania* 15, 1931, 278. Freundlicher Nachweis J. Werner, München.

Ingelfingen, Kr. Künzelsau. – Fundber. aus Schwaben N. F. 7, 1932, 41 Abb. 14,16; K. Bittel, Die Kelten in Württemberg (1934) 41.

Inzlingen, Ldkr. Lörrach. – *Bad. Fundber.* 16, 1940, 20.

Mannheim-Sandhofen*. – U. a. Flachbrandgrab. G. Behrens, in: *Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch.* 1 (Festschrift für Rudolf Egger) (1952) 58 mit Abb. 1,1.3; 3,6; B. Heukemes, Römische Keramik aus Heidelberg. *Materialien z. röm.-germ. Keramik* 8 (1964) 60 mit Anm. 63 u. Taf. 40,1–6.

Mannheim-Seckenheim. – *Germania* 15, 1931, 278. Freundlicher Nachweis J. Werner, München.

Meßkirch, Ldkr. Stockach. – K. Schumacher, *Praehist. Zeitschr.* 6, 1914, 240 Anm. 2.

Riegel, Ldkr. Emmendingen. – F. Fischer, *Bad. Fundber.* 18, 1948–50, 262ff. mit Taf. 50,5.13.

Rottweil. – Aus dem Kastellgelände. K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg* (1934) 91 mit Taf. 21,5.

Säckingen*. – Em. u. Eg. Gersbach, *Bad. Fundber.* 20, 1956, 219f.; Em. Gersbach ebd. 22, 1962, 268 mit Taf. 98,2.

Schwäbisch Hall. – Salzsiedersiedlung. E. Kost, *Württembergisch Franken* N. F. 20–21, 1939–40, 64f. mit Abb. 20–21; H. Zürn, *Katalog Schwäbisch Hall. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpf.* Stuttgart, Reihe A H. 9 (1965) 39f. mit der älteren Literatur u. Taf. 60,11–12; 61,3.

Schwieberdingen, Ldkr. Ludwigsburg. – *Fundber. aus Schwaben* N. F. 3, 1926, 56.

Tarodunum, Oppidum, Gemarkungen Buchenbach und Burg, Ldkr. Freiburg. – K. Schumacher, *Praehist. Zeitschr.* 6, 1914, 242; F. Fischer, *Bad. Fundber.* 22, 1962, 41.

Veringenstadt, Kr. Sigmaringen. Fundstelle „Nikolaushöhle“. – A. Rieth, *Mannus* 29, 1937, 67f.

Walheim, Kr. Ludwigsburg. – Aus dem Kastell oder der bürgerlichen Niederlassung. Fundber. aus Schwaben 15, 1907 Taf. 7,5.

Bayern

Aislingen, Ldkr. Dillingen. – Aus dem Kastell. G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959) 48f. mit Taf. 6,9; 7,21–27.

Altendorf, Ldkr. Bamberg. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 249; ebd. 27, 1962, 225 mit Abb. 41,8.

Auerberg, Gem. Bernbeuren, Ldkr. Schongau. – Freundl. Nachweis G. Ulbert, München.

Augsburg-Oberhausen. – Aus dem Legionslager. G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 14 (1940) 24 mit Abb. 5 u. Taf. 14,18–21.

Balgheim, Ldkr. Nördlingen. – Bayer. Vorgesichtsbl. 14, 1937, 72; ebd. 21, 1956, 237.

Burghöfe, Gemeinde Mertingen, Ldkr. Donauwörth. – Aus dem Kastell. G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe (1959) 48f. mit Abb. 8,1 u. Taf. 46,6; 49,2.

Denzlingen, Ldkr. Günzburg. – A. Stroh, Katalog Günzburg. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 2 (1952) 30 mit Taf. 28,10,13; freundlicher Nachweis I. Kappel, Kassel.

Epfach, Ldkr. Schongau. – Aus der frühromischen Militärstation auf dem „Lorenzberg“. Ulbert, Epfach III 72 mit Taf. 15, 12, 13.

„Fränkische Schweiz“, Oberfranken. Fundort unbekannt. – Prähist. Staatsslg. München. Freundl. Nachweis H. P. Uenze.

Günzburg. – U. a. vom Kastellgelände. A. Stroh, Katalog Günzburg (1952) 31; freundlicher Nachweis I. Kappel, Kassel.

Heroldingen, Ldkr. Nördlingen. – Aus spätlatènezeitlichen Pfostenhäusern. E. Frickhinger, in: Schumacher-Festschrift (1930) 64ff. mit Abb. 7–9.

Illschwang, Ldkr. Sulzbach-Rosenberg. Fundstelle „Höhle Osterloch in der Hainsburg“. – A. Stroh, Verhandl. d. Hist. Ver. für Oberpfalz u. Regensburg 97, 1956, 460f.; Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 146.

Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden. „Prähistorische Wohnstätten“. – F. Weber, Altbayer. Monats-

schr. 5, 1905, 166; M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 3, 1916, 68 Anm. 1; vgl. auch allgemein: M. Menke, Germania 46, 1968, 27ff. mit Beilage I. Für freundliche Hinweise habe ich M. Menke, München, zu danken.

Kelheim. Fundstelle „Mitterfeld“. – Freundlicher Nachweis W. Krämer, Frankfurt.

Kempten. Römerstadt *Cambodunum* auf dem „Lindenberg“ und römisches Gräberfeld auf der „Keckwiese“*. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 295ff. mit Taf. 39,1; Fischer, Keramik 17f. mit Taf. 7; 28,14–19; 33; K. Schwarz, Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 1961, 60f. mit Abb. 13; G. Krahe ebd. 1962, 78ff., besonders Abb. 7.

Kersbach, Ldkr. Forchheim. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 173.

Krottensee, Ldkr. Eschenbach. Fundstelle „Maximiliansfelsen“. – A. Stroh, in: Aus Bayerns Frühzeit (Friedrich Wagner zum 75. Geburtstag). Schriftenreihe z. Bayer. Landesgesch. 62 (1962) 45ff. (ohne Erwähnung bemalter Keramik). Freundl. Nachweis H. P. Uenze, München.

Manching, Ldkr. Ingolstadt, Oppidum. – Siehe Nr. 1–2, 4–1255 u. Taf. 93–111.

Nördlingen. – Germania 20, 1936, 138.

Oberstimm, Ldkr. Ingolstadt. – Siehe Nr. 3.

Pfünz, Ldkr. Eichstätt. – Aus Häusern des römischen Lagerdorfes. F. Winkelmann, Eichstätt, Sammlung des Historischen Vereins. Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen 6 (1926) 157f. mit Abb. 38; 225ff. mit Abb. 64,1,6.

Reisenburg, Ldkr. Günzburg. – Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 24, 1911, 192f.

Rennertshofen, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 173; ebd. 24, 1959, 198.

Saal a. d. Donau, Ldkr. Kelheim. – G. Behrens, in: Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch. 1 (Festschrift für R. Egger) (1952) 60.

Schambach, Ldkr. Weißenburg. – Aus dem Bereich einer römischen Villa. – F.-R. Herrmann, Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 6–7, 1965–66, 27 Abb. 13, 17–20; 32.

Sebruck, Ldkr. Traunstein. – Römische Siedlung. Freundlicher Nachweis M. Menke, München.

Staffelstein. – Grabung 1966 des Bayer. Landes-

amtes für Denkmalpflege. Freundl. Nachweis W. Krämer, Frankfurt.

Straubing, *Sorviodurum*. – Aus dem Vicus des römischen Kastells. Jahresber. Hist. Ver. Straubing 9, 1906, 109; ebd. 42, 1939, 15f.; ebd. 53, 1950, 11; Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 251; N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965) 45; 135f. mit Taf. 57; 58,1–5.

Weltenburg, Ldkr. Kelheim. – Freundl. Nachweis I. Kappel, Kassel.

Rheinland-Pfalz

Albig, Kr. Alzey. – G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes. Germ. Denkmäler d. Frühzeit 1 (1923) 35 u. Taf. 2,4.

Alzey*. – Aus Brandgräbern. Mainzer Zeitschr. 24–25, 1929–1930 Taf. 15,3; G. Behrens ebd. 32, 1937, 99ff., besonders Abb. 5,4 u. Abb. 8,2.

Bad Kreuznach. – G. Behrens, in: Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch. 1 (Festschrift für Rudolf Egger) (1952) 58 mit Abb. 3, 2,4.

Heidesheim am Rhein, Kr. Bingen. – G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes (1923) 27 u. Taf. 2,3.

Hermeskeil, Kr. Trier*. – Aus Brandgräbern. Trierer Zeitschr. 15, 1940, 59 mit Abb. 15,6–7.

Hoppstädten, Kr. Birkenfeld*. – Aus einem Brandgrab. Trierer Zeitschr. 13, 1938, 232ff., besonders 238 mit Abb. 8, unten und Abb. 10,3; A. Haffner ebd. 32, 1969, 71ff. 96ff.

Horath, Kr. Bernkastel*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 12 (1967) 22.76.

Ilbesheim, Kr. Kirchheimbolanden*. – Aus einem Brandgrab. K. Kaiser u. O. Roller, Pfälzer Heimat 7, 1956, 138ff. mit Abb. 2,4–6; 3; J. M. de Navarro, 40. Ber. RGK. 1959 (1960) 109f. mit Abb. 4,4–6.

Landau i. d. Pfalz. – Pfälzisches Museum 36, 1919, 46 mit Taf. 1,7.

Ludwigshafen (Rhein)-Oppau. – G. Behrens, in: Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch. 1 (Festschr. für Rudolf Egger) (1952) 57.

Mölsheim, Kr. Worms. – G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes (1923) 18 mit Taf. 1,1–2.

Monzernheim, Kr. Worms. – G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes (1923) 20 mit Taf. 3,2–3.

Mühlbach am Glan, Kr. Kusel. – W. Dehn, Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 7 (1941) Teil 1, S. 203 Anm. 321.

Nieder-Olm, Kr. Mainz. – B. Stümpel, Mitteilungsblatt z. rheinhessischen Landeskd. 4, 1955, 90f. mit Abb. 1; ders. ebd. 16, 1967, 342 Abb. 5.

Osthofen, Kr. Worms*. – Aus einem Brandgrab. G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes (1923) 19 mit Taf. 1,3,4.

Pferdsfeld, Kr. Bad Kreuznach*. – Aus einem Brandgrab. B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 53, 1958, 64 mit Abb. 10.

Plaidt, Kr. Mayen*. – Aus einem Brandgrab. J. Röder, Germania 31, 1953, 114 mit Taf. 12,2.

Planig, Kr. Bingen. – Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 77.

Rückweiler, Kr. Birkenfeld*. – Aus einem Brandgrab. G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 12 (1967) 21.76.

Siesbach, Kr. Birkenfeld*. – Aus einem Brandgrab. G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes (1967) 21.76.

Sobernheim, Kr. Kreuznach*. – Grabfund. W. Dehn, Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 7 (1941) Teil 1, S. 147 mit Taf. 18,3.

Sponsheim, Kr. Bingen*. – Aus den Brandgräbern 9,25, 26, 30 und 38. F. Behn, Germania 25, 1941, 170ff. mit Taf. 26–29; G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 36, 1941, 3 mit Taf. 1,2; ders. ebd. 37–38, 1942–1943, 29ff., besonders 32f. mit Abb. 12; 36f. mit Abb. 19 sowie Taf. 3A.

Trier-Biewer. – G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes (1967) 25f. 76.

Trier-Euren*. – Aus Brandgräbern. Trierer Zeitschr. 13, 1938, 230; G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes (1967) 26.76.

Veldenz, Kr. Bernkastel*. – Aus einem Brandgrab. Trierer Zeitschr. 15, 1940, 59 mit Abb. 14.

Wahnwegen, Kr. Kusel. – W. Dehn, Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 7 (1941) Teil 1, S. 203 Anm. 321.

Wallertheim, Kr. Alzey*. – Grabfund. H. Schermer, Mainzer Zeitschr. 48–49, 1953–54, 53ff. mit Abb. 19, b.

Wederath, Kr. Bernkastel*. – Aus dem Treverer-Friedhof. E. Gose, *Germania* 39, 1961, 196ff.

Wies-Oppenheim, Kr. Worms. – G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes* (1923) 15 mit Taf. 2,2.

Worms. – B. Stümpel, *Spätlatènekeramik in Rheinhessen*. Ungedr. Diss. Mainz (1955) 110.126 und Taf. 35,33.

Saarland

Beckingen, Kr. Merzig-Wadern*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes*. *Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch.* 12 (1967) 28.75.

Bergweiler, Kr. Sankt Wendel. – W. Dehn, *Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumslg.* 7 (1941) 203 Anm. 321.

Bosen, Kr. Sankt Wendel*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.75.

Freisen, Kr. Sankt Wendel. – G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.75.

Grügelborn, Kr. Sankt Wendel*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.76.

Hirstein, Kr. Sankt Wendel*. – Aus Brandgräbern. *Mainzer Zeitschr.* 24–25, 1929–30, 113f. mit Taf. 24,2; G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.76.

Hüttigweiler-Rasweiler, Kr. Ottweiler*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 28.76.

Lautenbach, Kr. Ottweiler*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 28.76.

Otzenhausen, Kr. Sankt Wendel, „Hunnenring“, Oppidum. – Siedlungsfunde. *Trierer Zeitschr.* 13, 1938, 231 Abb. 6; W. Dehn, *Germania* 21, 1937, 81 Abb. 1,1 u. Taf. 18,1; G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 31.76; R. Schindler, *Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes* (1968) 128 u. 203 Abb. 145.

Saarlouis-Roden, Kr. Saarlouis*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 29.76.

Wedern, Kr. Merzig-Wadern, „Reidelbacher Hof“*. – Aus Brandgräbern. W. Dehn, *Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumslg.* 7 (1941) 203 Anm.

321; G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 28.76.

Hessen

„Altenburg“ bei Niedenstein, Kr. Fritzlar-Homburg. – *Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskde.* N. F. 33, 1909, 40; H. Hofmeister, *Die Chatten. Germ. Denkmäler d. Frühzeit* 2 (1930) 69 mit Abb. 49,1 u. Taf. 42 unten.

Bad Nauheim, Kr. Friedberg*. – Aus einem Brandgrab und von der „Trinkkuranlage“. H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 63.91 mit Taf. 11,52; W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 176ff. mit Abb. 1,2.

Bensheim, Kr. Bergstraße. – W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 173ff. mit Abb. 1,1.

Bensheim-Auerbach, Kr. Bergstraße. – W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 174ff. Abb. 1,3.

Bergen-Enkheim, Kr. Hanau. – H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 63.111 mit Taf. 10,37.

Flörsheim, Main-Taunuskreis. – G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes. Germ. Denkmäler d. Frühzeit* I (1923) 53 mit Taf. 3,1.

Friedberg-Fauerbach. – G. Behrens, *Die Bad-Nauheimer Gegend in Urzeit und Frühgeschichte* (1939) 11 u. 39 Abb. 41; H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 63.105 mit Taf. 30, A.

Geisenheim, Rheingaukreis. – G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes* (1923) 53 mit Taf. 2,1.

Groß-Gerau. – W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 175ff. mit Abb. 1,4.

Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau. – *Mainzer Zeitschr.* 24–25, 1929–30, 53 mit Taf. 15.

Steinheim am Main, Kr. Offenbach. – H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 63.127 mit Taf. 1,21.

Wiesbaden. – G. Behrens, in: *Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch.* 1 (Festschrift für Rudolf Egger) (1952) 60.

Nordrhein-Westfalen

Neuss, *Novaesium*. – Ausgrabung Neuss, Arbeitsnr. 19 995. Freundlicher Nachweis A. Bruckner, Basel.

Berlin

Berlin-Britz*. – G. Dorka, *Berliner Bl. f. Vor- u. Frühgesch.* 2, 1953, 31ff.; M. Jahn, *Wandalen*

und Burgunden in Brandenburg. *Brandenburg. Jahrb.* 12, 1938, 86.

Thüringen

Gotha, Stadtgebiet. – K. Peschel, *Alt-Thüringen* 8, 1966, 241ff.

Hopfgarten, Kr. Weimar*. – K. Peschel, *Alt-Thüringen* 8, 1966, 242.

Nohra, Kr. Weimar*. – Aus einem Brandgrab. W. Schulz, *Jahresschr. Halle* 16, 1928, 41; G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 32, 1937, 105.

BELGIEN

Hamipré, Prov. Neufchâteau*. – Aus einem Grab. A. Geubel, *Arch. Belgica* 61 (1962) 60f.

Sainte-Marie-Chevigny, Prov. Neufchâteau*. – Aus einem Grab. A. Geubel, *Arch. Belgica* 61 (1962) 62.

POLEN

Boleń, Bez. Kraków. – A. Żaki, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 803; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169.

Dalewice, Bez. Proszowice. – J. Gromnicki, *Sprawozdania Arch.* 7, 1959, 33.

Igolomia, Bez. Proszowice. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169.

Kraków, Umgebung von. – J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 539.

Mnichów, Bez. Olkusz. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169.

Nowa Huta-Krzyszowice, Bez. Kraków. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171.

Nowa Huta-Mogiła, Bez. Kraków. – J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 148ff.; A. Żaki, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 844; W. Hensel, *Polska przed tysiącem lat* (1960) Abb. 10; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171 Taf. 4,5; ders., *Sprawozdania Arch.* 10, 1960, 62; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 208ff. Abb. 3,1–5.

Nowa Huta-Pleszów, Bez. Kraków. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 215 Abb. 4,3–5; J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 149.

Podłęże, Bez. Kraków. – W. Hensel-A. Gieysztor,

Archäologische Forschungen in Polen (1958) 39 Abb. 18; A. Żaki, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 844; *Z otchłani wieków* 22, 1953 Taf. 1; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 215 Abb. 4,1–2; Potocki u. Woźniak, *Ogam* 13, 1961, 90.

Turbia, Bez. Tarnobrzeg. – M. Zeylandowa, *Materiały Arch.* 7, 1966, 228.

Tyniec, Oppidum, Bez. Kraków. – G. Lenczyk, *Materiały Starożytne* 1, 1956, 48ff. Taf. 33.34; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170. 171; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 217 Abb. 5,1; J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 144ff.

Wyciąże, Bez. Kraków. – J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 149.

Wymysłowo, Bez. Gostyń*. – Aus Gräbern. St. Jasnosz, *Wiadomości Arch.* 25, 1958, 231 Taf. 34.

Zadowice, Bez. Kalisz*. – Aus Gräbern. St. Jasnosz, *Prace i Materiały* 5, 1960, 139ff. Taf. 16; ders., *Wiadomości Arch.* 25, 1958, 231 Taf. 33; J. Potocki u. Z. Woźniak, *Ogam* 13, 1961, 92 Taf. 32 auf S. 192.

Zawady, Bez. Grójec*. – Aus Brandgräbern. J. Miśkiewicz, *Wiadomości Arch.* 27, 1961, 201. 209 Taf. 39,6.

TSCHSCHOSLOWAKEI

Böhmen

Cerhynky, Bez. Kolín. – J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 194. 319. 337 Abb. 98,9.10; Taf. 114,18; 117,7–8; 120,1.

Chlum-Bezdědovice, Bez. Strakonice. – J. Sibilík, *Památky Arch.* 25, 1913, 113ff. Abb. 28 Taf. 10.

Dobřichov-Píchora, Bez. Kolín*. – Aus Brand-

Wederath, Kr. Bernkastel*. – Aus dem Treverer-Friedhof. E. Gose, *Germania* 39, 1961, 196 ff.

Wies-Oppenheim, Kr. Worms. – G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes* (1923) 15 mit Taf. 2,2.

Worms. – B. Stümpel, *Spätlatènekeramik in Rheinhessen*. Ungedr. Diss. Mainz (1955) 110.126 und Taf. 35,33.

Saarland

Beckingen, Kr. Merzig-Wadern*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes*. *Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch.* 12 (1967) 28.75.

Bergweiler, Kr. Sankt Wendel. – W. Dehn, *Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumslg.* 7 (1941) 203 Anm. 321.

Bosen, Kr. Sankt Wendel*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.75.

Freisen, Kr. Sankt Wendel. – G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.75.

Grügelborn, Kr. Sankt Wendel*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.76.

Hirstein, Kr. Sankt Wendel*. – Aus Brandgräbern. *Mainzer Zeitschr.* 24–25, 1929–30, 113f. mit Taf. 24,2; G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 30.76.

Hüttigweiler-Rasweiler, Kr. Ottweiler*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 28.76.

Lautenbach, Kr. Ottweiler*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 28.76.

Otzenhausen, Kr. Sankt Wendel, „Hunnenring“, Oppidum. – Siedlungsfunde. *Trierer Zeitschr.* 13, 1938, 231 Abb. 6; W. Dehn, *Germania* 21, 1937, 81 Abb. 1,1 u. Taf. 18,1; G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 31.76; R. Schindler, *Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes* (1968) 128 u. 203 Abb. 145.

Saarlouis-Roden, Kr. Saarlouis*. – Aus Brandgräbern. G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 29.76.

Wedern, Kr. Merzig-Wadern, „Reidelbacher Hof“*. – Aus Brandgräbern. W. Dehn, *Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumslg.* 7 (1941) 203 Anm.

321; G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes* (1967) 28.76.

Hessen

„Altenburg“ bei Niedenstein, Kr. Fritzlar-Homburg. – *Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskd.* N. F. 33, 1909, 40; H. Hofmeister, *Die Chatten*. *Germ. Denkmäler d. Frühzeit* 2 (1930) 69 mit Abb. 49,1 u. Taf. 42 unten.

Bad Nauheim, Kr. Friedberg*. – Aus einem Brandgrab und von der „Trinkkuranlage“. H. Schönberger, *Saaleb.-Jahrb.* 11, 1952, 63.91 mit Taf. 11,52; W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 176 ff. mit Abb. 1,2.

Bensheim, Kr. Bergstraße. – W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 173 ff. mit Abb. 1,1.

Bensheim-Auerbach, Kr. Bergstraße. – W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 174 ff. Abb. 1,3.

Bergen-Enkheim, Kr. Hanau. – H. Schönberger, *Saaleb.-Jahrb.* 11, 1952, 63.111 mit Taf. 10,37.

Flörsheim, Main-Taunuskreis. – G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes*. *Germ. Denkmäler d. Frühzeit* 1 (1923) 53 mit Taf. 3,1.

Friedberg-Fauerbach. – G. Behrens, *Die Bad-Nauheimer Gegend in Urzeit und Frühgeschichte* (1939) 11 u. 39 Abb. 41; H. Schönberger, *Saaleb.-Jahrb.* 11, 1952, 63.105 mit Taf. 30, A.

Geisenheim, Rheingaukreis. – G. Behrens, *Denkmäler des Wangionengebietes* (1923) 53 mit Taf. 2,1.

Groß-Gerau. – W. Jorns, *Germania* 38, 1960, 175 ff. mit Abb. 1,4.

Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau. – *Mainzer Zeitschr.* 24–25, 1929–30, 53 mit Taf. 15.

Steinheim am Main, Kr. Offenbach. – H. Schönberger, *Saaleb.-Jahrb.* 11, 1952, 63.127 mit Taf. 1,21.

Wiesbaden. – G. Behrens, in: *Beitr. z. älteren europäischen Kulturgesch.* 1 (Festschrift für Rudolf Egger) (1952) 60.

Nordrhein-Westfalen

Neuss, *Novaesium*. – Ausgrabung Neuss, Arbeitsnr. 19 995. Freundlicher Nachweis A. Bruckner, Basel.

Berlin

Berlin-Britz*. – G. Dorka, *Berliner Bl. f. Vor- u. Frühgesch.* 2, 1953, 31 ff.; M. Jahn, *Wandalen*

und Burgunden in Brandenburg. *Brandenburg. Jahrb.* 12, 1938, 86.

Thüringen

Gotha, Stadtgebiet. – K. Peschel, *Alt-Thüringen* 8, 1966, 241 ff.

Hopfgarten, Kr. Weimar*. – K. Peschel, *Alt-Thüringen* 8, 1966, 242.

Nohra, Kr. Weimar*. – Aus einem Brandgrab. W. Schulz, *Jahresschr. Halle* 16, 1928, 41; G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 32, 1937, 105.

BELGIEN

Hamipré, Prov. Neufchâteau*. – Aus einem Grab. A. Geubel, *Arch. Belgica* 61 (1962) 60f.

Sainte-Marie-Chevigny, Prov. Neufchâteau*. – Aus einem Grab. A. Geubel, *Arch. Belgica* 61 (1962) 62.

POLEN

Boleń, Bez. Kraków. – A. Żaki, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 803; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169.

Dalewice, Bez. Proszowice. – J. Gromnicki, *Sprawozdania Arch.* 7, 1959, 33.

Igołomia, Bez. Proszowice. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169.

Kraków, Umgebung von. – J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 539.

Mnichów, Bez. Olkusz. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169.

Nowa Huta-Krzesławice, Bez. Kraków. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171.

Nowa Huta-Mogiła, Bez. Kraków. – J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 148 ff.; A. Żaki, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 844; W. Hensel, *Polska przed tysiącem lat* (1960) Abb. 10; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–71 Taf. 4,5; ders., *Sprawozdania Arch.* 10, 1960, 62; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 208 ff. Abb. 3,1–5.

Nowa Huta-Pleszów, Bez. Kraków. – Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 215 Abb. 4,3–5; J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 149.

Podłęże, Bez. Kraków. – W. Hensel-A. Gieysztor,

Archäologische Forschungen in Polen (1958) 39 Abb. 18; A. Żaki, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 844; *Z otchłani wieków* 22, 1953 Taf. 1; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170–171; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 215 Abb. 4,1–2; Potocki u. Woźniak, *Ogam* 13, 1961, 90.

Turbia, Bez. Tarnobrzeg. – M. Zeylandowa, *Materiały Arch.* 7, 1966, 228.

Tyniec, Oppidum, Bez. Kraków. – G. Lenczyk, *Materiały Starożytne* 1, 1956, 48 ff. Taf. 33.34; Z. Woźniak, *Materiały Arch.* 1, 1959, 169. 170. 171; J. Potocki, *Arch. Polona* 4, 1962, 217 Abb. 5,1; J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 144 ff.

Wyciąże, Bez. Kraków. – J. Rosen-Przeworska, *Revue Arch.* 1962, 149.

Wymysłowo, Bez. Gostyń*. – Aus Gräbern. *St. Jasnosz, Wiadomości Arch.* 25, 1958, 231 Taf. 34.

Zadowice, Bez. Kalisz*. – Aus Gräbern. *St. Jasnosz, Prace i Materiały* 5, 1960, 139 ff. Taf. 16; ders., *Wiadomości Arch.* 25, 1958, 231 Taf. 33; J. Potocki u. Z. Woźniak, *Ogam* 13, 1961, 92 Taf. 32 auf S. 192.

Zawady, Bez. Grójec*. – Aus Brandgräbern. J. Miśkiewicz, *Wiadomości Arch.* 27, 1961, 201. 209 Taf. 39,6.

TSCHECHOSLOWAKEI

Böhmen

Cerhýnky, Bez. Kolín. – J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 194. 319. 337 Abb. 98,9.10; Taf. 114,18; 117,7–8; 120,1.

Chlum-Bezdědovice, Bez. Strakonice. – J. Sibiřík, *Památky Arch.* 25, 1913, 113 ff. Abb. 28 Taf. 10.

Dobřichov-Píchora, Bez. Kolín*. – Aus Brand-

- gräbern. O. Almgren, *Mannus* 5, 1913, 267 nach Píč; J. L. Píč, *Památky Arch.* 17, 1897, 480 ff.
- Holubov-Třisov, Oppidum, Bez. Český Krumlov. – J. Břeň, *A celtic oppidum Třisov* (1956) 84 ff.
- Hradiště bei České Lhotice, Oppidum, Bez. Chrudim. – L. Franz, *Kelten und Germanen in Böhmen* (o. J.) 32 Anm. 21; L. Šnajdr, *Mitt. K. K. Central-Comm. Wien N. F.* 23, 1897, 216–219 (Lhotice bei Nasavrky); ders., *Pravěk* 7, 1911, 15–17. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Hrazany bei Sedlčany, Oppidum, Bez. Příbram. – L. Jansová, *Hrazany, keltské oppidum na Sedlčansku. Památky naší minulosti* 3 (1965) 82 ff. Abb. 20, 7–12. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Kbelnice, Bez. Strakonice. – L. Franz, *Kelten und Germanen in Böhmen* (o. J.) 9; J. Schránil, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (1928) 239; B. Dubský, *Památky Arch.* 36, 1925, 197 ff. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Kuřimany, Bez. Strakonice. – B. Dubský, *Pravěk jižních Čech* (1949) 360–361; ders., *Památky Arch.* 31, 1919, 39–41. 155; ders., *Památky Arch.* 33, 1923, 138; L. Jansová, *Památky Arch.* 54, 1963, 342 Abb. 3, 9–13. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Letky bei Libčice, Bez. Praha-západ*. – Aus Skelettgräbern. J. Vacek, *Památky Arch.* 34, 1925, 324 bis 325; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) Taf. 50, 14. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Libkovice, Bez. Louny*. – Aus Skelettgräbern. Tätigkeitsber. *Mus. Ges. Teplitz* 1899, 22.
- Mašov, Fundstelle „Čertova ruka“, Bez. Semily. – J. Filip, *The Historic Beginnings of the Bohemian Paradise* (1947) Taf. 62, 3; ders., *Keltové ve střední Evropě* (1956) Taf. 129, 22. Freundlicher Nachweis J. Werner, München, und L. Jansová, Prag.
- Nevězice, Oppidum, Bez. Písek. – J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 217, 539. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Nová Ves, Bez. Kolín. – F. Dvořák, *Pravěk Kolínska a Kouřimska* (1936) 87. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Podbořany, Bez. Louny. – Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Polepy, Bez. Kolín. – F. Dvořák, *Pravěk Kolínska a Kouřimska* (1936) 87; L. Franz, *Kelten und Germanen in Böhmen* (o. J.) 32 Anm. 21; ders., *Sudeta* 12, 1936, 114; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) Taf. 129, 21. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Rubín (Rubinberg) bei Pšov, Bez. Louny. – L. Franz, *Kelten und Germanen in Böhmen* (o. J.) 32 Anm. 21.
- Sedlo, oberhalb Albrechtice bei Sušice, Bez. Klattovy. – B. Dubský, *Památky Arch.* 39, 1933, 43; ders., *La Tène jižních Čech* (1932) 91 ff.; C. Streit, *Sudeta* 10, 1934, 85 ff.; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 178. 186. 280 Abb. 54, 4; 55, 2; Taf. 15, 6–7; 16.
- Stradonice, Hradiště bei, Oppidum, Bez. Beroun*. – H. Dolenz, *Carinthia I* 150, 1960, 637; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) Taf. 129, 8. 14; J. Schránil, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (1928) 239 Taf. 49; J. Břeň, *Pravěk Československa* (1960) Abb. 131; Píč-Déchelette, *Stradonitz* Taf. 49; 50, 4 u. S. 92 ff.
- Strakonice*. – Aus einem Brandgrab. B. Dubský, *Památky Arch.* 35, 1930, 291 ff. Taf. 48, 1; ders., *Pravěk jižních Čech* (1949) 380–383 Abb. 58, 1; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* Abb. 67, 5; Taf. 71, 9. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Třebohostice, Bez. Strakonice. – L. Franz, *Kelten und Germanen in Böhmen* (o. J.) 9; J. Schránil, *Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens* (1928) 239; B. Dubský, *Pravěk jižních Čech* (1949) 363 ff. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Uhřetice, Bez. Chrudim*. – Aus einem Brandgrab. J. Schránil, *Památky Arch.* 28, 1916, 214 Abb. 19; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 386 Taf. 71, 11. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Vliněves, Bez. Mělník. – Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.
- Závist bei Zbraslav, Fundstelle „Hradiště“, Oppidum, Bez. Praha-západ. – F. Prošek, *Památky Arch.* 43, 1947–48 (1950) 56 Abb. 8, 1–4. Res. auf S. 137 ff.; H. Dolenz, *Carinthia I* 150, 1960, 637. Freundlicher Nachweis L. Jansová, Prag.

Mähren

- Blučina, Bez. Brno-venkov. – Freundlicher Nachweis K. Ludikovský, Brünn.
- Brno-Horní Heršpice, Bez. Brno-město. – J. Meduna, *Přehled výzkumů* 1960 (1961) 74.

- Brno-Obřany, Bez. Brno-město. – Freundlicher Nachweis J. Meduna, Brünn.
- Držovice, Fundstellen „Pastviska“ und „Díly“, Bez. Prostějov. – Freundlicher Nachweis J. Meduna, Brünn.
- Holubice, Fundstelle „Nivce“, Bez. Vyškov. – E. Šimek, *Poslední Keltové na Moravě* (1958) 155, 529, 534.
- Hrubčice, Bez. Prostějov. – Freundlicher Nachweis J. Meduna, Brünn.
- Hustopeče, Bez. Břeclav*. – Aus einem Brandgrab. Freundlicher Nachweis K. Ludikovský, Brünn.
- Klentnice, Bez. Břeclav. – J. Meduna, *Přehled výzkumů* 1959 (1960) 72 ff. Taf. 14.
- Křenovice, Bez. Přerov. – E. Šimek, *Poslední Keltové na Moravě* (1958) 202 Abb. 137–140. 143.
- Milovice, Bez. Břeclav. – E. Šimek, *Poslední Keltové na Moravě* (1958) Abb. 164.
- Ptení, Bez. Prostějov. – Freundlicher Nachweis J. Meduna, Brünn.
- Staré Hradisko, Oppidum, Bez. Prostějov. – J. Meduna, *Staré Hradisko. Fontes Arch. Moraviae* 2 (1961) 61 ff. Taf. 45, 2; 46–48; E. Šimek, *Poslední Keltové na Moravě* (1958) Abb. 6, 7.
- Střelice, Bez. Znojmo. – Freundlicher Nachweis J. Meduna, Brünn.
- Vicemilice, Fundstelle „U baračky“, Bez. Vyškov*. – E. Šimek, *Poslední Keltové na Moravě* (1958) 354.

Slowakei

- Batizovce, Bez. Poprad. – Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Brehov, Bez. Trebišov. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 795 ff. Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Cejkov, Bez. Trebišov. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 795 ff. Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Chotín, Bez. Komárno. – A. Točík, *Arch. Rozhledy* 11, 1959, 874 Abb. 322.
- Devín, Bez. Bratislava-mesto. – J. Dekan, *Arch. Rozhledy* 3, 1951, 164 Abb. 136; ders., *Die Funde der frühen Sigillata in den keltischen Objekten auf Devín. Sborník Filozofickej Fakulty Univerzity Komenského, Musica* 12 (1), 1961, 55 ff. (mit Abb. der Sigillata); V. Němejcová-Pavůvková, *Arch. Rozhledy* 13, 1961, 821 Abb. 287, a; J. Eisner, *Slovensko v pravěku* (1933) 223; ders. und V. Menel-V. Ondrouch, *Výzkum na hradě Děvíně u Bratislavy roku 1935* (1936).
- Hraň, Fundstelle „Role pri lúkách“, Bez. Trebišov. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 795 ff. Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Iža, Bez. Komárno. – Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Krnča, Bez. Topolčany. – B. Benadík, *Arch. Rozhledy* 19, 1967, 617. Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Ladmovce, Fundstelle „Tobolka“, Bez. Trebišov. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 844 Abb. 360.
- Liptovská Mara, Fundstelle „Havránok“, Bez. Liptovský Mikuláš. – Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Machalovce, Bez. Poprad. – Freundlicher Nachweis B. Novotný, Bratislava.
- Michalovce, Fundstelle „Kameňolom“. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 795 ff.; J. Filip, *Keltové ve střední Evropě* (1956) 322. Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Nitra. – Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Nitriansky Hrádok, Fundstelle „Zámeček“, Bez. Nové Zámky*. – A. Točík, *Arch. Rozhledy* 11, 1959, 874 Abb. 322–323. 325–326.
- Streda nad Bodrogom, Bez. Trebišov. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 795 ff. Freundlicher Nachweis B. Benadík, Nitra.
- Zemplín, Bez. Trebišov*. – K. Anđel, *Arch. Rozhledy* 7, 1955, 844 Abb. 359; V. Budinský-Krička, *Arch. Rozhledy* 13, 1961, 48; ders., *Ausgrabung auf dem Hügelgräberfeld in Zemplín im J. 1958. Referáty o pracovných výsledkoch čs. archeológov za rok 1958, Teil 2* (Liblice 1959) 67 ff.; B. Benadík, *Študijné Zvesti Au-Sav* 2, 1957, 85 Abb. 1; ders., *Germania* 43, 1965, 79–86.

ÖSTERREICH

Oberösterreich

Hallstatt, Fundstelle „Dammwiese“, Bez. Gmunden. – A. Mahr, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 333.335 ff.; ders., Das vorgeschichtliche Hallstatt (1925) Abb. 11,6; K. Willvonseder, Oberösterreich in der Urzeit (1933) 88 Abb. 97; Fundber. aus Österreich 2, 1937, 160.267; R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) 716 Abb. 500; M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 3, 1916, 68; ebd. 13, 1926, 85; F. Morton, Salzkammergut (1956) 94 Abb. 92.

Linz I, Römerberg, Fundstelle „Martinsfeld“. – F. Stroh, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 93, 1948, 22.

Linz, Fundstelle „Tiefer Graben“. – F. Stroh, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 91, 1944, 358 ff.

Linz II, Freinberg. – F. Stroh, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 92, 1947, 19; ders., Fundber. aus Österreich 4, 1940–1945 (1952) 45.

Linz VIII, Bachl-Gründberg. – L. Franz u. F. Stroh, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 89, 1940, 233; dies., Fundber. aus Österreich 2, 1935, 35.215.266.

Micheldorf, Georgenberg, Bez. Kirchdorf a. d. Krems. – Freundlicher Nachweis J. Werner, München.

Neubau, Bez. Linz-Land. – H. Jandaurek, Oberösterr. Heimatbl. 10, 1956, 32 Taf. 3,31–32.

Oberthan, Gem. Lichtenegg, Bez. Wels. – F. Stroh, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 98, 1953, 28; Nachrichtenbl. f. d. Österr. Ur- u. Frühgesch. 2, 1953, 35.

Wels. – F. Stroh, Jahrb. Oberösterr. Musealver. 91, 1944, 356; Fundber. aus Österreich 1, 1930–1934, 132; ebd. 2, 1935, 97.

Niederösterreich

Braunsberg, Bez. Bruck a. d. Leitha. – Freundlicher Nachweis V. Pingel, Marburg/L.

Großburgstall, Bez. Horn. – M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 13, 1926, 85.

Oberleiser Berg, Bez. Mistelbach. – H. Mitscha-Märheim u. E. Nischer-Falkenhof, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 400 Taf. 5.13; R. Pittioni, La Tène in Niederösterreich. Materialien z. Urgesch. Österreichs 4 (1930) 102 f. Abb. 15.16; ders., Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954)

716; L. Franz u. H. Mitscha-Märheim, 16. Ber. RGK. 1925–26 (1927) 31.

Plank am Kamp, Bez. Krems a. d. Donau. – Freundlicher Nachweis J. Werner, München.

Stillfried, Bez. Gänserndorf. – Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 400.

Umlaufberg am Kamp bei Altenburg, Bez. Horn. – Siedlung. O. Menghin, Wiener Prähist. Zeitschr. 3, 1916, 16; H. Mitscha-Märheim ebd. 18, 1931, 111 Abb. 10, a. b; Taf. 7–12; R. Pittioni, La Tène in Niederösterreich. Mat. z. Urgesch. Österreichs 4 (1930) 103; Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 400; Nachrichtenbl. f. d. Österreichische Ur- u. Frühgeschichtsforsch. 5, 1956, 7.

Wien

Wien XXIII, Aspern. – J. F. Kastner, Fundber. aus Österreich 2, 1935, 50; E. Beninger, Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei (1937) 73.

Wien XIX, Fundstelle „Burgstall bei Nußdorf“. – H. Hermann, Unsere Heimat N. F. 12, 1939, 45 ff. Abb. 3; Nachrichtenbl. f. d. Österr. Ur- und Frühgeschichtsforsch. 3, 1954, 20.

Wien XIX, Leopoldsberg. – R. Pittioni, La Tène in Niederösterreich. Materialien z. Urgesch. Österreichs 4 (1930) 103; H. Mitscha-Märheim u. E. Nischer-Falkenhof, Mitt. Prähist. Komm. Wien 2, 1937, 400; L. Franz u. H. Mitscha-Märheim, 16. Ber. RGK. 1925–26 (1927) 31; O. Menghin u. V. Wanschura, Urgeschichte Wiens (1924) 62.

Wien XXI, Leopoldau. – J. F. Kastner u. K. Moßler, Fundber. aus Österreich 1, 1932, 138.

Kärnten

Magdalensberg, Bez. Klagenfurt*. – G. Moßler, Carinthia I 142, 1952, 120 ff. Abb. 24; ebd. 143, 1953, 891 Taf. 2; H. Kenner ebd. I 149, 1959, 89; H. Dolenz ebd. I 150, 1960, 637 Abb. 3,8; 5,1.

Watzelsdorf, Gem. St. Peter am Wallersberg, Bez. Völkermarkt*. – H. Dolenz, Carinthia I 150, 1960, 631 ff. Abb. 3,8; 5,1.

Salzburg

Biberg bei Saalfelden, Bez. Zell am See. – M. Hell, Fundber. aus Österreich 3, 1948, 58. Freundlicher Nachweis J. Werner, München.

Burgstall bei St. Georgen und Gries, Bez. Zell am See. – M. Hell, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 52, 1922, 262 ff.; ders., Wiener Prähist. Zeitschr. 13, 1926, 85.

Dürrenberg bei Hallein, Bez. Hallein. – M. Hell, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 52, 1922, 267; ders., Wiener Prähist. Zeitschr. 3, 1916, 62 Abb. 3,11; ebd. 13, 1926, 84–85; ebd. 19, 1932, 66; L. Franz, Eine keltische Niederlassung in Südböhmen (1942) 29 Anm. 3.

Salzburg, Fundstellen am Festspielhaus und in

der Altstadt. – M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 13, 1926, 82 ff. Abb. 1; ders., Jahresschr. d. Salzburger Museums Carolino Augusteum 1955 (1956) 46; Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) 716 Abb. 501.

Vorarlberg

Bregenz*. – O. Menghin, Die vorgeschichtlichen Funde Vorarlbergs. Österr. Kunsttopographie 26 (1937) 37 Abb. 16; Jahrb. Vorarlberger Landesmuseumver. 1958–59, 243.

UNGARN

Budapest-Békásmegyer. – I. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken 2 (1942) Taf. 95,1–2.9.11; 97; 98; Arch. Ért. 3. Ser. 3, 1942 Taf. 17.18.19; F. von Tompa, 24.–25. Ber. RGK. 1934–35 (1937) 113; L. Nagy, Budapest Régiségei 19, 1959, 249 bis 250 Abb. 9,1.2.3.

Budapest-Gellérthegey. – I. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken 2 (1942) Taf. 95,3; E. B. Thomas, Archäologische Funde in Ungarn (1956) 174 mit Taf.; A. Radnóti, Buda régészeti emlékei 1 (1955) 21; F. von Tompa - A. Alföldi - L. Nagy, Budapest Története I (1942) 251. Freundlicher Nachweis É. B. Bónis, Budapest.

Budapest-Tabán. – I. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken 2 (1942) Taf. 95,7–8; F. von Tompa, 24.–25. Ber. RGK. 1934–35 (1937) 113 Taf. 57,2.3.5.8.9.11.12.; E. B. Thomas, Archäologische Funde in Ungarn (1956) 174 u. Taf.;

A. Radnóti, Buda régészeti emlékei 1 (1955) 21; F. von Tompa - A. Alföldi - L. Nagy, Budapest Története I (1942) 242, 251 ff. Freundlicher Nachweis É. B. Bónis, Budapest.

Nagyvárad (heute: Oradea, Rumänien). – F. von Tompa - A. Alföldi - L. Nagy, Budapest Története I (1942) 251; Régészeti Füzetek 2, 1957, 226.

Somogy, Komitat. – I. Hunyady, Régészeti Füzetek 2, 1957, 54.

Velem-Szent-Vid, Kom. Vas. – K. O. Miske, Die prähistorische Ansiedlung Velem St. Vid (1908) Taf. 1; I. Hunyady, Die Kelten im Karpatenbecken 2 (1942) Taf. 95,5; F. von Tompa, 24.–25. Ber. RGK. 1934–35 (1937) 113; S. Foltiny, Velemszentvid, ein vorzeitliches Kulturzentrum in Mitteleuropa. Veröff. Österr. Arbeitsgem. f. Ur- u. Frühgesch. 3, 1958, 52.

JUGOSLAWIEN

Beograd, Stadtgebiet, Serbien*. – Aus Brand- und Skelettgräbern. J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa. Dissertationes 7 (1968) 27 f.

Hrtkovci, Fundstelle „Gomolava“, Kr. Sremska Mitrovica, Serbien. – J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa (1968) 21. Freundlicher Nachweis B. Brukner, Novi Sad.

Novo Mesto, Slowenien. – Freundlicher Nachweis V. Pingel, Marburg/L.

Osijek, Kroatien. – J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa (1968) 23. Freundlicher Nachweis H.-J. Kellner, München.

Plavna, Kr. Novi Sad, Serbien. – J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa (1968) 22. Freundlicher Nachweis B. Brukner, Novi Sad.

Sotin, Kr. Vinkovci, Kroatien*. – J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa (1968) 29. Freundlicher Nachweis S. Ercegović, Zagreb.

Vukovar, Kr. Vinkovci, Kroatien. – J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa (1968) 30. Freundlicher Nachweis S. Ercegović, Zagreb.

Židovar, Oppidum, Kr. Vrsac, Serbien. – B. Gavela, Keltski oppidum Židovar (1952) 66 Abb. 41.42; J. Todorović, Die Kelten in Süd-Ost Europa (1968) 22.

Tafelerklärungen

Vorbemerkung

Die der durchlaufenden Numerierung von 1-1255 aller auf den *Taf. 1-92* abgebildeten Keramikmaterialien zugrunde liegende Einteilung sowie die besondere Art der zeichnerischen Darstellung werden oben S. 1 ff. eingehend erläutert. Eine ausführliche Legende zur Gefäßbemalung, welche die als Farbsymbole verwendeten Grauraster erklärt, befindet sich vor *Taf. 1*. Bei den *Farbtaf. 93-111* sind in den Bildlegenden Hinweise auf die laufenden Nummern der einzelnen Gefäße und Gefäßbruchstücke enthalten, die einen raschen Vergleich mit den Zeichnungen auf den *Taf. 1-92* sowie mit den Texten der Tafelerklärungen ermöglichen sollen. Einige der auf den *Farbtaf. 102-111* wiedergegebenen Bruchstücke gehören zu größeren, zusammenhängenden Gefäßteilen, deren Rekonstruktionen auf den *Taf. 1-92* zu finden sind.

In den Tafelerklärungen stehen hinter den laufenden Nummern der Gefäße und Gefäßbruchstücke die Inventarnummern der Prähistorischen Staatssammlung München, wo der überwiegende Teil des Materials aufbewahrt wird. Bei einer kleinen Zahl von Gefäßen und Gefäßfragmenten, die im Städtischen Schloßmuseum Ingolstadt verwahrt werden, ist dies besonders mit Nennung der Inventarnummer vermerkt. Eine Konkordanz der Münchner und Ingolstädter Inventarnummern mit der Fundnumerierung auf den *Taf. 1-92* befindet sich unten S. 230 ff.

Im Zusammenhang mit Maßangaben werden in den Tafelerklärungen folgende Abkürzungen gebraucht:

Dm.	= Durchmesser	F.	= Fassungsvermögen
Gr. Dm.	= Größter Durchmesser	H.	= Höhe
Erg.	= Ergänzt	Mdm.	= Mündungsdurchmesser
Erh.	= Erhalten	Bodendm.	= Bodendurchmesser

Die Maße zum Mündungs- bzw. Bodendurchmesser sind immer am äußeren Rand bzw. Standfuß oder Boden genommen. Nur bei Schalen mit eingebogenem Rand wird als Mündungsdurchmesser die lichte Weite genannt.

Bei wenigen vollständig erhaltenen bzw. ergänzten Gefäßen konnte auch das Fassungsvermögen ermittelt werden, und zwar einheitlich bei bis zum Rand gefülltem Zustand. Für eine Auswertung im Hinblick auf eventuell gestaffelte Größenordnungen der Volumen reichen die gewonnenen Maße jedoch nicht aus. Da sie aber doch auf exakten Messungen beruhen, seien sie zur Information mitgeteilt.

Tafel 1 bis Tafel 92

TAFEL 1

Flaschen und Flaschenhalse

1 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 954. — Kugelfläschchen. Enger, trichterförmiger Hals rot bemalt; darunter bis zum Boden tongrundig, glatt. Fuß mit doppeltem Standring, flacher Boden. H. 13,6 cm; Mdm. 4,5 cm.

2 Inventarnr. 1956/103. — Kugelfläschchen. Ein Stück vom engen, trichterförmigen Hals sowie untere Gefäßwand mit Boden fehlen. Weiß bemalt mit breitem, rotem Streifen auf der Schulter. Unterteil tongrundig, glatt. Mdm. 5,9 cm.

3 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 973 (von Oberstimm, Ldkr. Ingolstadt). — Kleine, bauchige Flasche. Kegelförmiger Hals. Vollständig weiß bemalt mit je einem schmalen, roten Streifen auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers. Untere Gefäßwandung und Boden verhältnismäßig dick. Doppelter Standring, hochgewölbter Boden. H. 16,3 cm; Mdm. 6,3 cm.

4 Inventarnr. 1958/177. — Kleine Flasche. Flache innere Randkehle, kegelförmiger Hals, scharf abgesetzte Schulter. Stark abgeriebene weiße Bemalung, die im Innern des Halses bis zum Schulteransatz reicht. Schmale, rote Malstreifen auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers. Die Malzonen schließen sich gegenseitig aus, d.h. Rot und Weiß wurden direkt dem Tongrund aufgelegt. Der Tongrund ist jetzt rotbraun und zeigt nur an wenigen Stellen die ursprüngliche lederbraune Farbe. Dies sowie die krustigen dunkelroten Farbreste der Rotzonen deuten auf sekundären Brand. Fuß mit doppeltem Standring, der vermutlich flache Boden ausgebrochen. H. 18,4 cm; Mdm. 6,4 cm; F. 1,45 l. Vgl. *Taf. 96, 2*.

5 Inventarnr. 1956/870. — Kleine, bauchige Flasche. Flache innere Randkehle, zylindrischer Hals, Schulterwulst. Weiße Bemalung mit je einem roten Streifen auf dem Schulterwulst und unterhalb des größten Wanddurchmessers. Darunter glatter, lederbrauner Tongrund. Beide Farben sind direkt dem Tongrund aufgetragen und schließen sich gegenseitig aus. Auf der Gefäßwandung an einer Stelle schwarze Einfärbung, wahrscheinlich von sekundärem Brand herrührend. Fuß mit doppeltem Standring, Boden zum Teil ausgebrochen. H. 20,7 cm; Mdm. 6,5 cm; F. 2 l. Vgl. *Taf. 96, 3*.

6 Inventarnr. 1961/439. — Oberteil einer breiten Flasche. Enger, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter und Wandung bis wenig oberhalb des größten Wanddurchmessers. Rot bemalt. Mdm. 6,1 cm.

7 Inventarnr. 1956/302. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 4,6 cm.

8 Inventarnr. 1959/4. — Enger, trichterförmiger Hals. Wulstartige Verdickung unter dem Rand. Rand und oberer Hals weiß bemalt; darunter, durch Tongrundstreifen getrennt, Rotzone. Mdm. 5,2 cm.

9 Inventarnr. 1958/372. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 5,5 cm.

10 Inventarnr. 1956/19. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 6,7 cm.

11 Inventarnr. 1956/256. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 4,5 cm.

12 Inventarnr. 1959/107. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 6,1 cm.

13 Inventarnr. 1958/528. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 6,7 cm.

14 Inventarnr. 1962/403. — Enger, trichterförmiger Hals. Hohe Leiste unterhalb des Randes. Weiß bemalt. Mdm. 6,9 cm.

15 Inventarnr. 1958/338. — Hoher und enger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 6,2 cm.

16 Inventarnr. 1958/338. — Enger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 6,7 cm.

17 Inventarnr. 1956/514. — Enger, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 6,8 cm.

18 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 507. — Niedriger und enger, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 6,6 cm.

19 Inventarnr. 1958/515. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Mit Sepia bemalt. Mdm. 7 cm.

- 20** Inventarnr. 1959/284. — Enger, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 6,6 cm.
- 21** Inventarnr. 1956/717. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 7,1 cm.
- 22** Inventarnr. 1959/132. — Enger, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 7,1 cm.
- 23** Inventarnr. 1956/703. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 6,6 cm.

- ger Hals. Unter dem Rand flache, mehrmals abgetreppte Leiste. Hals weiß bemalt, auf dem Rand Sepiastreifen weiß übermalt. Mdm. 6,7 cm.
- 24** Inventarnr. 1962/354. — Enger, zylindrischer Hals. Tongrundig, glatt. Mdm. 6,8 cm.
- 25** Inventarnr. 1958/89. — Zylindrischer Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Tongrundig, glatt. Mdm. 6,9 cm.

TAFEL 2

Oberteile und Hälse von Flaschen

- 26** Inventarnr. 1956/613. — Enger, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand und Hals weiß bemalt mit schmalen Sepiastreifen im Weiß. Darunter Schulterrotzone. Mdm. 8,7 cm.
- 27** Inventarnr. 1959/102. — Trichterförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand und Schulteransatz tongrundig, Hals dazwischen weiß bemalt. Schulterrotzone. Mdm. 8,7 cm.
- 28** Inventarnr. 1959/155. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand sowie oberer und mittlerer Hals weiß bemalt. Darunter, durch einen Tongrundstreifen getrennt, beginnende Schulterrotzone. Mdm. 8,5 cm.
- 29** Inventarnr. 1959/217. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt, darunter Schulterrotzone. Mdm. 8,3 cm.
- 30** Inventarnr. 1959/132. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Darunter, durch einen Tongrundstreifen getrennt, Schulterrotzone. Mdm. 8,6 cm.
- 31** Inventarnr. 1956/785. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt, darunter beginnende Schulterrotzone. Mdm. 8,6 cm.
- 32** Inventarnr. 1958/148. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand mit oberem Hals sowie Schulteransatz tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Darunter beginnende Schulterrotzone. Mdm. 8,4 cm.
- 33** Inventarnr. 1956/826. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand mit oberem Hals sowie Schulteransatz tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Darunter beginnende Schulterrotzone. Mdm. 8,2 cm.

- 34** Inventarnr. 1956/613. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand rot, Hals weiß bemalt. Mdm. 8,9 cm.
- 35** Inventarnr. 1956/635. — Enger, zylindrischer Hals mit trichterförmig ausladendem Oberteil und flachem Wulst unter dem Rand. Rand rot, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.
- 36** Inventarnr. 1956/473. — Oberteil eines engen, zylindrischen Halses. Rand und oberer Hals rot bemalt, darunter Weißzone. Mdm. 9,1 cm.
- 37** Inventarnr. 1956/178. — Hoher und enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,1 cm.
- 38** Inventarnr. 1958/89. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 7,2 cm.
- 39** Inventarnr. 1956/892. — Hoher und enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 7,8 cm.
- 40** Inventarnr. 1959/305. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 7,7 cm.
- 41** Inventarnr. 1959/276. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 8,5 cm.
- 42** Inventarnr. 1956/826. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,4 cm.
- 43** Inventarnr. 1959/321. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,4 cm.
- 44** Inventarnr. 1956/832. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,6 cm.
- 45** Inventarnr. 1959/195. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,4 cm.
- 46** Inventarnr. 1956/396. — Hoher und enger, trichterförmiger Hals. Rand und obere Hälfte des Halses rot bemalt mit einem schmalen weißen

Streifen dazwischen. Untere Halspartie weiß bemalt. Mdm. 8,5 cm.

- 47** Inventarnr. 1959/132. — Enger, trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Mit Sepia bemalt. Mdm. 7,9 cm.
- 48** Inventarnr. 1956/816. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 8,2 cm.
- 49** Inventarnr. 1956/819. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 8,4 cm.
- 50** Inventarnr. 1961/166. — Enger, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 8,2 cm.
- 51** Inventarnr. 1956/358. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 8,8 cm.
- 52** Inventarnr. 1959/256. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand feine Rille. Rot bemalt. Mdm. 8,6 cm.
- 53** Inventarnr. 1956/186. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 8,2 cm.
- 54** Inventarnr. 1956/892. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 9 cm.
- 55** Inventarnr. 1959/277. — Enger, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 9 cm.
- 56** Inventarnr. 1962/233. — Enger, kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 9 cm.
- 57** Inventarnr. 1956/870. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand drei feine Rillen. Rand und oberer Hals weiß bemalt, darunter Rotzone. Mdm. 8,5 cm.
- 58** Inventarnr. 1956/826. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals weiß bemalt, darunter Rotzone. Mdm. 8,6 cm.

- 59** Inventarnr. 1956/632. — Enger, trichterförmiger Hals. Unterhalb des Randes flache Leiste. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 7,6 cm.
- 60** Inventarnr. 1958/529. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 8,1 cm.
- 61** Inventarnr. 1958/120. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 9 cm.
- 62** Inventarnr. 1958/120. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Oberer Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 9,1 cm.
- 63** Inventarnr. 1956/370. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand feine Rille. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 8,9 cm.
- 64** Inventarnr. 1962/403. — Enger, zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 9 cm.
- 65** Inventarnr. 1958/432. — Enger, zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 9,2 cm.
- 66** Inventarnr. 1959/321. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand und schmaler Streifen des oberen Halses tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 8,7 cm.
- 67** Inventarnr. 1956/785. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 9,1 cm.
- 68** Inventarnr. 1961/280. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter Rotzone mit Sepiastreifen. Mdm. 9,1 cm.

TAFEL 3

Flaschen

- 69** Inventarnr. 1961/327. — Schlanke Flasche. Enger, trichterförmiger Hals. Vom Rand bis zur unteren Wandung rot bemalt; Unterteil tongrundig, glatt. Fuß mit Standring, der vermutlich horizontale Boden ausgebrochen. H. 29,5 cm; Mdm. 8 cm. Vgl. *Taf. 93, 3*.
- 70** Inventarnr. 1958/120. — Bauchige Flasche. Kegelförmiger Hals. Vom Rand bis zur unteren Wandung rot bemalt. Der vermutlich tongrundige Unterteil fehlt. Erg. H. 28,2 cm; Mdm. 9,7 cm. Vgl. *Taf. 93, 2*.

- 71** Inventarnr. 1961/327. — Bauchige Flasche. Enger, kegelförmiger Hals. Vom Rand bis zur unteren Wandung rot bemalt, Unterteil tongrundig, glatt. Fuß mit Standring, der vermutlich horizontale Boden ausgebrochen. H. 26,1 cm; Mdm. 7,7 cm. Vgl. *Taf. 93, 1*.
- 72** Inventarnr. 1961/345. — Fehlbrand einer Flasche. Enger, trichterförmiger Hals. Vom Rand bis zur unteren Wandung weiß bemalt mit je einem schmalen roten Streifen auf der Schulter und unter-

halb des größten Wanddurchmessers. Beide Rotzonen sind oben und unten durch schmale Tongrundstreifen vom Weiß abgesetzt. Unterteil tongrundig, glatt. Standfuß und hochgewölbter Boden. Auf der

Gefäßwand von der Schulter bis zum Unterteil zahlreiche, zum Teil aufgeplatzte Beulen, wie sie für einen Fehlbrand typisch sind. H. 29,8 cm; Mdm. 8,7 cm.

TAFEL 4

Flaschenhalse

73 Inventarnr. 1956/957. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Unter dem Rand mehrere feine Rillen. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

74 Inventarnr. 1958/454. — Enger, trichterförmiger Hals. Schmale Leiste unterhalb des Randes. Weiß bemalt. Mdm. 7,3 cm.

75 Inventarnr. 1961/169. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt; am unteren Hals Sepia-streifen im Weiß. Mdm. 7,4 cm.

76 Inventarnr. 1962/363. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

77 Inventarnr. 1962/363. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 7,9 cm.

78 Inventarnr. 1959/305. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8 cm.

79 Inventarnr. 1956/827. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,1 cm.

80 Inventarnr. 1959/132. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,7 cm.

81 Inventarnr. 1959/102. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 8,8 cm.

82 Inventarnr. 1959/276. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,9 cm.

83 Inventarnr. 1961/64. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,7 cm.

84 Inventarnr. 1956/263. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand außen profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 8,9 cm.

85 Inventarnr. 1958/454. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 7,3 cm.

86 Inventarnr. 1959/195. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt, unten tongrundig. Mdm. 7,8 cm.

87 Inventarnr. 1961/472. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand außen profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 8 cm.

88 Inventarnr. 1956/103. — Enger, trichterförmiger Hals. Unterhalb des Randes flacher Wulst. Weiß bemalt. Mdm. 8,6 cm.

89 Inventarnr. 1958/422. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Rand außen profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.

90 Inventarnr. 1962/378. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

91 Inventarnr. 1959/207. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand außen profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 8,7 cm.

92 Inventarnr. 1959/183. — Oberteil eines engen, zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.

93 Inventarnr. 1959/277. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.

94 Inventarnr. 1961/166. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.

95 Inventarnr. 1958/191. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

96 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 654. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 7,8 cm.

97 Inventarnr. 1958/147. — Enger, zylindrischer Hals. Unter dem tongrundigen Rand feine Rillen, auf dem weiß bemalten Hals flache Leiste. Mdm. 7,8 cm.

98 Inventarnr. 1956/826. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 7,8 cm.

99 Inventarnr. 1958/11. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand und unterer Hals tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Mdm. 8,2 cm.

100 Inventarnr. 1962/35. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 8,1 cm.

101 Inventarnr. 1962/311. — Enger, zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 8 cm.

102 Inventarnr. 1956/553. — Enger, zylindrischer Hals. Unter dem Rand mehrere feine Rillen. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 8 cm.

103 Inventarnr. 1959/89. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,1 cm.

104 Inventarnr. 1962/363. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,1 cm.

105 Inventarnr. 1958/325. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,1 cm.

106 Inventarnr. 1958/336. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 7,5 cm.

107 Inventarnr. 1958/157. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand flache Leiste. Tongrundig. Mdm. 7,8 cm.

108 Inventarnr. 1958/451. — Enger, trichterförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 8,4 cm.

109 Inventarnr. 1959/73. — Enger, zylindrischer Hals. Äußerer Rand profiliert. Tongrundig. Mdm. 7,4 cm.

110 Inventarnr. 1961/93. — Enger, trichterförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 9,1 cm.

111 Inventarnr. 1962/377. — Enger, zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 8,9 cm.

112 Inventarnr. 1959/304. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand außen profiliert. Tongrundig. Mdm. 8,4 cm.

113 Inventarnr. 1958/453, 454. — Enger, kegelförmiger Hals. Unterhalb des Randes flache Leiste, die oben und unten von einer Rille eingefasst wird. Tongrundig. Mdm. 8,8 cm.

114 Inventarnr. 1958/330. — Enger, zylindrischer Hals. Unter dem Rand feine Rille. Darunter, in der Mitte des Halses, flache Leiste. Tongrundig. Mdm. 8,8 cm.

115 Inventarnr. 1961/169. — Enger, zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 9,1 cm.

116 Inventarnr. 1958/89. — Enger, trichterförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 9,3 cm.

TAFEL 5

Flaschen

117 Inventarnr. 1956/346, 347. — Bauchige Flasche. Zylindrischer Hals, Rand ergänzt. Die schmalen Rot- und die breiten Weißzonen sind direkt dem Tongrund aufgemalt und durch schmale, unbemalte Streifen gegeneinander abgesetzt. Unterteil und unbemalte Streifen tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit Standring. Der hochgewölbte Boden ist in der Mitte ausgebrochen. Erg. H. 28,5 cm; erg. Mdm. 8,7 cm; F. 5,8 l. Vgl. *Taf. 95, 2*.

118 Inventarnr. 1956/346. — Bauchige Flasche. Trichterförmiger Hals, Rand ergänzt. Die schmalen Rot- und die breiten Weißzonen sind direkt dem Tongrund aufgemalt und durch schmale Bänder unbemalten Tongrundes gegeneinander abgesetzt. Unterteil und unbemalte Streifen tongrundig, glatt, lederbraun. Bemalung zum Teil stark abgerieben, Ausmaße der einzelnen Zonen jedoch deutlich erkennbar. Gefäßwandung auf einer Seite vermutlich durch sekundären Brand dunkel gefärbt. Fuß mit

doppeltem Standring, stark hochgewölbter Boden. Erg. H. 28 cm; erg. Mdm. 8,7 cm; F. 5,35 l. Vgl. *Taf. 95, 3*.

119 Inventarnr. 1956/346. — Kleine, bauchige Flasche. Kegelförmiger Hals. Die gesamte Oberfläche einschließlich Boden und innerem Gefäßhals bei einem primären Malvorgang weiß bemalt. Die drei Sepiazonen auf der Schulter, unterhalb des größten Wanddurchmessers und am Gefäßfuß wurden über diese Weißgrundierung gelegt. Sie sind jetzt etwas abgerieben (vor allem die untere), lassen aber noch einzelne Pinselstriche erkennen, zwischen denen die Weißgrundierung durchschimmert. Das Weiß ist ungewöhnlich dick aufgetragen und bildet eine regelrechte Schicht über dem Ton. Nur am äußeren Gefäßrand ist diese kräftige Bemalung etwas abgestoßen, so daß stellenweise der Tongrund hervortritt. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter Boden. H. 19,4 cm; Mdm. 7,6 cm; F.

2,45 l. Vgl. *Taf. 94, 2.* — W. Krämer, Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 195 Abb. 17; ders., *Antiquity* 34, 1960 Taf. 22, c.

120 Inventarnr. 1956/612. — Kleine, bauchige Flasche. Kegelförmiger Hals. Auf dem Hals und unterhalb des größten Wanddurchmessers Rotzone, dazwischen auf der Schulter breite Weißzone. Rand und Unterteil tongrundig, glatt, lederbraun. Ein schmaler Tongrundstreifen trennt außerdem die Schulterweißzone von dem unteren roten Band. Die Farbschlicker sind dem Tongrund dick aufgetragen und erscheinen jetzt krustig. Das Weiß besitzt stellenweise noch einen kräftigen Glanz. Kleinere schwarz-fleckige Verfärbungen und Aussetzen der Malzonen auf einer Gefäßseite entstanden vermutlich durch sekundären Brand. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter Boden. H. 22 cm; Mdm. 8,2 cm; F. 2,8 l. Vgl. *Taf. 94, 1.*

TAFEL 6

Oberteile und Hälse von Flaschen

123 Inventarnr. 1963/1047. — Enger, trichterförmiger Hals und Gefäßschulter. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 7,5 cm.

124 Inventarnr. 1961/169. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 8,9 cm.

125 Inventarnr. 1956/506. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

126 Inventarnr. 1958/424. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Unterhalb des Randes flache Leiste. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

127 Inventarnr. 1956/347. — Enger und hoher, trichterförmiger Hals. Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.

128 Inventarnr. 1956/358. — Enger, kegelförmiger Hals. Unterer Hals bzw. Schulteransatz tongrundig, sonst weiß bemalt. Mdm. 8,8 cm.

129 Inventarnr. 1959/277. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,2 cm.

130 Inventarnr. 1961/169. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

131 Inventarnr. 1959/132. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.

132 Inventarnr. 1959/255. — Enger, trichterförmiger Hals und Gefäßschulter. Rand, Hals und

121 Inventarnr. 1956/854. — Kleine, bauchige Flasche. Weiter, trichterförmig ergänzter Hals, schmale, flache Leiste auf der Schulter; geringer Ausbruch der Wandung. Auf der Schulter breite Rotzone. Die schmale Leiste darüber ist tongrundig lederbraun. Sonst vollständig weiß bemalt. Fuß mit Standring, hochgewölbter Boden. Erg. H. 17 cm; Mdm. 8,2 cm.

122 Inventarnr. 1959/251. — Kleine, gedrungene Flasche. Weiter, kegelförmiger Hals; Ausbruch der Wandung ergänzt. Hals und Wandung rot bemalt. Auf der Schulter dazwischen schmale Weißzone, oben und unten durch Tongrundstreifen gegen das Rot abgesetzt. Rand und erhaltener Unterteil tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit doppeltem Standring, der hochgewölbte Boden ausgebrochen. Erg. H. 17 cm; Mdm. 6,3 cm.

Schulteransatz mit Sepia bemalt, darunter schmaler weißer und roter Streifen. Mdm. 8,1 cm.

133 Inventarnr. 1958/11. — Enger, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Sehr feine Sepiastreifen im Weiß unterhalb des Randes und am Schulteransatz. Auf der Schulter schmale Streifen von Sepia, Rot, Weiß und Sepia in Weiß. Darunter Weißzone. Mdm. 8,7 cm.

134 Inventarnr. 1958/1. — Enger, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter. Weiß bemalt; am Schulteransatz schmaler Sepiastreifen im Weiß. Mdm. 8,8 cm.

135 Inventarnr. 1959/305. — Enger, kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Weiß bemalt. Am Schulteransatz schmale Rotzone, oben und unten von Tongrundstreifen begleitet. Mdm. 8,8 cm.

136 Inventarnr. 1956/397. — Enger, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Zwischen dem weiß bemalten Hals und dem rot bemalten Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen. Rand ebenso tongrundig. Mdm. 8,1 cm.

137 Inventarnr. 1959/151. — Enger, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand profiliert. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 8,7 cm.

138 Inventarnr. 1956/796. — Enger, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Unter dem Rand feine Rille. Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 9,3 cm.

139 Inventarnr. 1957/10. — Obere Hälfte eines Kugelfläschchens. Enger, zylindrischer Hals; Rand und Unterteil fehlen. Am Schulteransatz zwischen dem rot bemalten Hals und der weiß bemalten Wandung schmaler Tongrundstreifen. Dm. am Hals 3,7 cm.

140 Inventarnr. 1956/868. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9 cm.

141 Inventarnr. 1962/153, 178. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,2 cm.

142 Inventarnr. 1956/745. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 8,8 cm.

143 Inventarnr. 1958/153. — Enger, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig. Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 9,4 cm.

144 Inventarnr. 1961/1. — Enger, trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 8,8 cm.

145 Inventarnr. 1956/506. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

146 Inventarnr. 1959/237. — Enger, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand, Hals und oberer Schulteransatz weiß bemalt, darunter folgt eine Rotzone. Mdm. 9,2 cm.

TAFEL 7

Flaschenhälse

147 Inventarnr. 1956/183. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9 cm.

148 Inventarnr. 1956/65. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

149 Inventarnr. 1962/363. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.

150 Inventarnr. 1962/326. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,2 cm.

151 Inventarnr. 1956/178. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

152 Inventarnr. 1956/686. — Enger, kegelförmiger Hals. Unter dem Rand feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 9,5 cm.

153 Inventarnr. 1958/547. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,2 cm.

154 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, ohne Inventarnr. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

155 Inventarnr. 1961/254. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.

156 Inventarnr. 1958/97. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

157 Inventarnr. 1956/342. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.

158 Inventarnr. 1958/226. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Unter dem Rand feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

159 Inventarnr. 1961/558. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

160 Inventarnr. 1959/100. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

161 Inventarnr. 1956/392. — Enger und niedriger, trichterförmiger Hals. Unter dem profilierten Rand feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

162 Inventarnr. 1959/256. — Oberteil eines engen, kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,6 cm.

163 Inventarnr. 1962/307. — Oberteil eines engen, zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

164 Inventarnr. 1958/404. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,6 cm.

165 Inventarnr. 1961/276. — Enger, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

166 Inventarnr. 1959/31. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,5 cm.

167 Inventarnr. 1961/345. — Enger, zylindrischer Hals. Unter dem Rand zwei feine Rillen. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

168 Inventarnr. 1956/358. — Enger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,5 cm.

169 Inventarnr. 1956/183. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

170 Inventarnr. 1962/18. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,5 cm.

171 Inventarnr. 1958/318. — Enger, zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,5 cm.

172 Inventarnr. 1956/636. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,3 cm.

173 Inventarnr. 1959/133. — Enger, zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,5 cm.

174 Inventarnr. 1961/304. — Enger, kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,5 cm.

175 Inventarnr. 1956/785. — Enger, trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

176 Inventarnr. 1958/543. — Enger, trichterförmiger Hals mit außergewöhnlich weit ausladendem Rand. Tongrundig lederbraun. Mdm. 9,5 cm.

177 Inventarnr. 1956/514. — Enger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Unter dem Rand flache Leiste. Tongrundig. Mdm. 9,3 cm.

178 Inventarnr. 1958/97. — Enger, kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 9,7 cm.

179 Inventarnr. 1958/175. — Enger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und

Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Dazwischen schmaler Tongrundstreifen. Mdm. 9,3 cm.

180 Inventarnr. 1959/329. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals mit Sepia, Schulteransatz weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

181 Inventarnr. 1956/950. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand ganz flache Leiste. Auf dem Rand drei, auf dem Hals eine künstliche Einkerbung. Rot bemalt. Mdm. 9,3 cm.

182 Inventarnr. 1956/481. — Enger, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 9 cm.

183 Inventarnr. 1956/130. — Enger, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 9,1 cm.

184 Inventarnr. 1958/91. — Hoher und eng, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 9,4 cm.

185 Inventarnr. 1959/2. — Enger, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Unter dem Rand und am Schulteransatz feine Rille. Rand weiß bemalt, darunter Rotzone mit schmalen Sepiastreifen. Mdm. 9,2 cm.

186 Inventarnr. 1956/832. — Enger, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand weiß, Hals und Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 9,2 cm.

187 Inventarnr. 1962/18. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 9,4 cm.

188 Inventarnr. 1956/892. — Enger, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand ganz flache Leiste. Rot bemalt. Mdm. 9,5 cm.

189 Inventarnr. 1959/277. — Enger, zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 9,2 cm.

190 Inventarnr. 1958/64. — Enger, zylindrischer Hals. Rand weiß, Hals rot bemalt. Dazwischen schmaler Tongrundstreifen. Mdm. 9,4 cm.

TAFEL 8

Flaschen

191 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 952. — Kleine, bauchige Flasche. Niedriger, kegelförmiger Hals. Rand weiß, Hals, Schulter und obere Wandung rot bemalt, von drei schmalen weißen Streifen unterbrochen. Darunter vom größten Wanddurchmesser bis zum Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter, dünner Boden. H. 21,4 cm; Mdm. 7,8 cm.

192 Inventarnr. 1959/99. — Hohe, schlanke Flasche. Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter bis zur unteren Wandung weiße Bemalung. Auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers Unterbrechung durch Rotzonen, wobei die untere von schmalen Tongrundstreifen begleitet und gegen das Weiß abgesetzt wird. Gefäßunterteil tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit doppeltem

Standring. Der dünne, hochgewölbte Boden ist in der Mitte ausgebrochen. H. 34,3 cm; Mdm. 9,7 cm.

193 Inventarnr. 1961/1. — Bauchige Flasche. Hoher, trichterförmiger Hals. Unter dem Rand ganz flache Leiste. Auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers weiße Bemalung durch schmale Rotzonen unterbrochen, die oben und unten von Streifen weiß übermalten Sepias begleitet werden. Gefäßunterteil fehlt. Erg. H. 26 cm; Mdm. 9,2 cm.

194 Inventarnr. 1956/437, 438. — Bauchige Fla-

sche. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter. Weiße Bemalung nur auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers durch breite Rotzonen unterbrochen. Farben jetzt stark abgerieben. Die Reste von Weiß liegen als Schicht krustig auf dem Tongrund und haben sich besser erhalten als das Rot. Ausgedehnte, intensiv schwarze Flecken an zwei gegenüberliegenden Stellen der Gefäßwandung deuten auf sekundären Brand. Fuß mit doppeltem Standring. Der hochgewölbte Boden trägt Reste weißer Bemalung. H. 29,8 cm; Mdm. 10,1 cm; F. 6,15 l. Vgl. Taf. 94, 3.

TAFEL 9

Flaschenhalse

195 Inventarnr. 1956/883. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,6 cm.

196 Inventarnr. 1956/788. — Enger, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt, nur unterer Hals tongrundig mit feiner Rille. Mdm. 9,9 cm.

197 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, ohne Inventarnr. — Hoher, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,1 cm.

198 Inventarnr. 1962/46. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

199 Inventarnr. 1959/132. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,9 cm.

200 Inventarnr. 1958/454. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

201 Inventarnr. 1956/178. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,1 cm.

202 Inventarnr. 1957/27. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

203 Inventarnr. 1962/248. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

204 Inventarnr. 1959/190. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,3 cm.

205 Inventarnr. 1961/324. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,1 cm.

206 Inventarnr. 1958/294. — Enger, trichterförmiger Hals mit weitausladendem Rand. Unter dem Rand feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.

207 Inventarnr. 1962/50. — Oberteil eines engen,

trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,1 cm.

208 Inventarnr. 1962/264. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.

209 Inventarnr. 1962/354. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Schmalen Sepiastreifen unterhalb des Randes, sonst weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

210 Inventarnr. 1959/183. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,6 cm.

211 Inventarnr. 1962/18. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

212 Inventarnr. 1956/481. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

213 Inventarnr. 1961/89. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

214 Inventarnr. 1962/311. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,6 cm.

215 Inventarnr. 1961/536. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.

216 Inventarnr. 1956/812. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

217 Inventarnr. 1959/156. — Niedriger, zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.

218 Inventarnr. 1956/175. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

219 Inventarnr. 1958/89. — Trichterförmiger Hals. Rand tongrundig. Darunter, im Weiß des Halses, zwei schmale Sepiastreifen. Mdm. 10,1 cm.

220 Inventarnr. 1959/5. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

221 Inventarnr. 1959/255. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

222 Inventarnr. 1956/699. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

223 Inventarnr. 1959/102. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.

224 Inventarnr. 1958/454. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.

225 Inventarnr. 1962/287. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,9 cm.

226 Inventarnr. 1956/413. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10,1 cm.

227 Inventarnr. 1956/413. — Hoher, kegelförmiger Hals. Vom Rand bis zum mittleren Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Drehrillen. Mdm. 9,9 cm.

228 Inventarnr. 1956/163. — Hoher, zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 10,5 cm.

229 Inventarnr. 1958/515. — Zylindrischer Hals. Feine Rille im unteren Rand. Tongrundig. Mdm. 10 cm.

230 Inventarnr. 1958/444. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Auf dem Hals zwei flache Leisten. Tongrundig. Mdm. 9,8 cm.

TAFEL 10

Oberteile von Flaschen

244 Inventarnr. 1956/647. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Erh. bis zum größten Wanddurchmesser. Hoher, trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Erh. H. 12 cm; Mdm. 9,3 cm.

245 Inventarnr. 1963/1051. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Erh. bis etwa zum größten Wanddurchmesser. Kegelförmiger Hals. Auf der Schulter schmaler roter Streifen, sonst weiß bemalt. Erh. H. 11,6 cm; Mdm. 8,1 cm.

231 Inventarnr. 1962/395. — Trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 10 cm.

232 Inventarnr. 1962/433. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 9,9 cm.

233 Inventarnr. 1959/240. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rot bemalt. Mdm. 10,1 cm.

234 Inventarnr. 1959/73. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 10,2 cm.

235 Inventarnr. 1962/414. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 9,8 cm.

236 Inventarnr. 1956/696. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 9,6 cm.

237 Inventarnr. 1956/175. — Kegelförmiger Hals. Innen unter dem Rand feine Rille. Rot bemalt. Mdm. 10 cm.

238 Inventarnr. 1956/342. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rot bemalt. Mdm. 10,4 cm.

239 Inventarnr. 1956/130. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rot bemalt. Mdm. 10,1 cm.

240 Inventarnr. 1963/1053. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 10,2 cm.

241 Inventarnr. 1961/48. — Trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 9,7 cm.

242 Inventarnr. 1958/305. — Hoher, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und oberer Hals tongrundig, glatt. Darunter weiß übermalter Sepiastreifen und beginnende Weißzone. Mdm. 10,3 cm.

243 Inventarnr. 1956/185. — Kegelförmiger Hals. Innen unter dem Rand breite Rille. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 10,2 cm.

246 Inventarnr. 1956/509. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Bis wenig oberhalb des größten Wanddurchmessers erh. Hoher, kegelförmiger Hals. Auf der abgesetzten Schulter schmale Rotzone, die unten von einem Tongrundstreifen begleitet wird. Sonst weiß bemalt. Erh. H. 11,4 cm; Mdm. 9,8 cm.

247 Inventarnr. 1957/7. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Bis zum größten Wanddurchmesser erh. Zylindrischer Hals. Auf der Schulter weiße

Bemalung durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet, bzw. gegen das Weiß abgesetzt wird. Erh. H. 14,4 cm; Mdm. 10,4 cm.

248 Inventarnr. 1958/120. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Vom Rand bis zur oberen Wandung erh. Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung mit schmalen Sepiastreifen am unteren Hals und auf der Schulter. Erh. H. 10 cm; Mdm. 9,5 cm.

249 Inventarnr. 1958/105. — Kegelförmiger Hals und Schulter einer bauchigen Flasche. Auf der abgesetzten Schulter Rotzone und Tongrundstreifen, sonst weiß bemalt. Mdm. 10,2 cm.

250 Inventarnr. 1956/16. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und oberer Hals weiß,

unterer Hals und abgesetzter Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 9,7 cm.

251 Inventarnr. 1958/115. — Zylindrischer Hals mit Gefäßschulter. Rand tongrundig. Darunter weiße Bemalung, auf der Schulter von Tongrundstreifen und schmaler Rotzone unterbrochen. In der Rotzone zwei eingeritzte Zeichen. Mdm. 10,4 cm. Vgl. *Taf. 111, 1*.

252 Inventarnr. 1956/832. — Hoher, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand tongrundig. Weiße Bemalung darunter auf dem Schulteransatz durch schmale Rotzone unterbrochen. Mdm. 10,2 cm.

253 Inventarnr. 1958/94. — Zylindrischer Hals mit Gefäßschulter. Rand tongrundig. Weiße Bemalung darunter auf der Schulter durch Rotzone unterbrochen. Mdm. 10,6 cm.

TAFEL 11

Flaschenhalse

254 Inventarnr. 1958/454. — Trichterförmiger Hals. Unter dem Rand schmale Leiste. Weiß bemalt. Mdm. 9,9 cm.

255 Inventarnr. 1956/185. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,2 cm.

256 Inventarnr. 1956/580. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt mit zwei schmalen Sepiastreifen im Weiß des unteren Halses. Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 10,1 cm.

257 Inventarnr. 1959/329. — Hoher, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,2 cm.

258 Inventarnr. 1956/819. — Hoher, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Am unteren Hals Sepiastreifen im Weiß. Mdm. 10,3 cm.

259 Inventarnr. 1957/29. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.

260 Inventarnr. 1959/103. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,6 cm.

261 Inventarnr. 1963/1007. — Hoher, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,5 cm.

262 Inventarnr. 1962/82. — Hoher, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,6 cm.

263 Inventarnr. 1962/268. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.

264 Inventarnr. 1956/420. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,5 cm.

265 Inventarnr. 1956/695. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.

266 Inventarnr. 1956/370. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.

267 Inventarnr. 1956/265. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,6 cm.

268 Inventarnr. 1956/851. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,3 cm.

269 Inventarnr. 1961/439. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,3 cm.

270 Inventarnr. 1956/348. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.

271 Inventarnr. 1959/104. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,3 cm.

272 Inventarnr. 1963/1031. — Kegelförmiger Hals. Unter dem Rand zwei feine Rillen. Weiß bemalt. Mdm. 10,3 cm.

273 Inventarnr. 1956/973. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,7 cm.

274 Inventarnr. 1959/103. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 10,5 cm.

- 275** Inventarnr. 1963/1053. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,3 cm.
- 276** Inventarnr. 1956/460. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,4 cm.
- 277** Inventarnr. 1956/709. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,5 cm.
- 278** Inventarnr. 1956/819. — Trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.
- 279** Inventarnr. 1958/156. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.
- 280** Inventarnr. 1961/222. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10,7 cm.
- 281** Inventarnr. 1956/183. — Hoher, trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10,8 cm.
- 282** Inventarnr. 1958/198. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Schulteransatz tongrundig, Hals dazwischen weiß bemalt. Mdm. 10,5 cm.
- 283** Inventarnr. 1959/155. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 10,5 cm.
- 284** Inventarnr. 1958/476. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Tongrundig. Mdm. 10,2 cm.
- 285** Inventarnr. 1959/274. — Zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 10,6 cm.
- 286** Inventarnr. 1956/826. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 10,4 cm.
- 287** Inventarnr. 1956/562. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 11 cm.

- 288** Inventarnr. 1956/178. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.
- 289** Inventarnr. 1962/363. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.
- 290** Inventarnr. 1962/28. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt mit einem Sepiastreifen im Weiß des ausladenden Randes. Mdm. 9,6 cm.
- 291** Inventarnr. 1958/97. — Niedriger, trichterförmiger Hals. Oberer Rand rot, unterer Rand und Hals weiß bemalt. Mdm. 10,1 cm.
- 292** Inventarnr. 1956/826. — Zylindrischer Hals. Rand rot, Hals weiß bemalt. Mdm. 10 cm.
- 293** Inventarnr. 1956/473. — Hoher, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand rot, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Mdm. 10,4 cm.
- 294** Inventarnr. 1962/326. — Oberteil eines engen, zylindrischen Halses. Unter dem ausladenden Rand feine Rille. Rand weiß, Hals rot bemalt. Mdm. 10,1 cm.
- 295** Inventarnr. 1958/354. — Hoher, kegelförmiger Hals mit weit ausladendem Rand. Rot bemalt. Mdm. 10,4 cm.
- 296** Inventarnr. 1956/781. — Trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 10,5 cm.
- 297** Inventarnr. 1959/216. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 10,3 cm.
- 298** Inventarnr. 1956/177. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 10,4 cm.
- 299** Inventarnr. 1957/11. — Hoher, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 10,7 cm.

TAFEL 12

Flaschenhälse

- 300** Inventarnr. 1962/50. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 301** Inventarnr. 1962/363. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 11,7 cm.
- 302** Inventarnr. 1959/95. — Oberteil eines engen, trichterförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10,8 cm.
- 303** Inventarnr. 1956/370. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 10,7 cm.
- 304** Inventarnr. 1958/470. — Kegelförmiger Hals. Der weitausladende Rand tongrundig, der Hals weiß bemalt. Mdm. 11,2 cm.
- 305** Inventarnr. 1961/324. — Zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 10,8 cm.

- 306** Inventarnr. 1962/47. — Zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 11 cm.
- 307** Inventarnr. 1961/513. — Hoher, kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 11 cm.
- 308** Inventarnr. 1959/29. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 10,8 cm.
- 309** Inventarnr. 1959/29. — Oberteil eines kegelförmigen Halses mit weit ausladendem Rand. Tongrundig. Mdm. 11,3 cm.
- 310** Inventarnr. 1959/304. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 10,9 cm.
- 311** Inventarnr. 1958/196. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand und Hals tongrundig. Auf der Schulter Rotzone, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,2 cm.
- 312** Inventarnr. 1956/696. — Hoher, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 313** Inventarnr. 1959/125. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 314** Inventarnr. 1956/686. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 10,8 cm.
- 315** Inventarnr. 1959/100. — Hoher, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 316** Inventarnr. 1956/92. — Hoher, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,1 cm.
- 317** Inventarnr. 1959/103. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,2 cm.
- 318** Inventarnr. 1958/282. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 319** Inventarnr. 1962/170. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,8 cm.

- 320** Inventarnr. 1958/29. — Hoher, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,4 cm.
- 321** Inventarnr. 1958/157. — Hoher, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,4 cm.
- 322** Inventarnr. 1959/276. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 323** Inventarnr. 1962/437. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 324** Inventarnr. 1961/439. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 10,6 cm.
- 325** Inventarnr. 1957/26. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10,9 cm.
- 326** Inventarnr. 1962/325. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,1 cm.
- 327** Inventarnr. 1959/134. — Hoher, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,2 cm.
- 328** Inventarnr. 1956/481. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand rot, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Mdm. 11 cm.
- 329** Inventarnr. 1956/813. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 10,7 cm.
- 330** Inventarnr. 1956/259. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rot bemalt. Mdm. 11,1 cm.
- 331** Inventarnr. 1962/178. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rot bemalt. Mdm. 11 cm.
- 332** Inventarnr. 1959/274. — Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Unter dem Rand feine Rille. Rot bemalt. Mdm. 10,6 cm.
- 333** Inventarnr. 1956/519. — Hoher, kegelförmiger Hals. Unter dem Rand feine Rille. Rot bemalt. Mdm. 11 cm.

TAFEL 13

Flaschen

- 334** Inventarnr. 1961/330. — Hohe, eiförmige Flasche. Niedriger, kegelförmiger Hals mit profilierter Randlippe. Vollständig rot bemalt, in Sepia ausgeführte, zum Teil kurvige Ornamente nicht rekonstruierbar. Standfuß; Boden ausgebrochen. H. 39,7 cm; Mdm. 11,3 cm. Vgl. *Abb. 8; Taf. 96, 1.*

- 335** Inventarnr. 1958/132. — Hohe, bauchige Flasche. Zylindrischer Hals mit ausbiegendem Rand und weichem Übergang in die Gefäßschulter. Vom inneren Hals über den Rand bis zum Gefäßunterteil weiß bemalt, darunter schmale Rotzone. Unter der Rotzone folgt der lederbraune, glatte Tongrund. Das

Weiß ist dick aufgetragen und läßt an schadhafte Stellen die Drehritzenstruktur des Tongrundes durchscheinen; vom abgeriebenen Rand abgesehen, ist es noch überall als glatte, nur wenig matte Oberfläche vorhanden. Auf dem Gefäßunterteil stoßen Weiß- und Rotbemalung unmittelbar an-

einander. Innerhalb der Rotzone sind einzelne Pinselstriche sichtbar. Der vermutlich gerade verlaufende oder nur wenig hochgewölbte Boden ist ausgebrochen. H. 33 cm; Mdm. 11 cm; F. 9,9 l. Vgl. *Taf. 97, 2*.

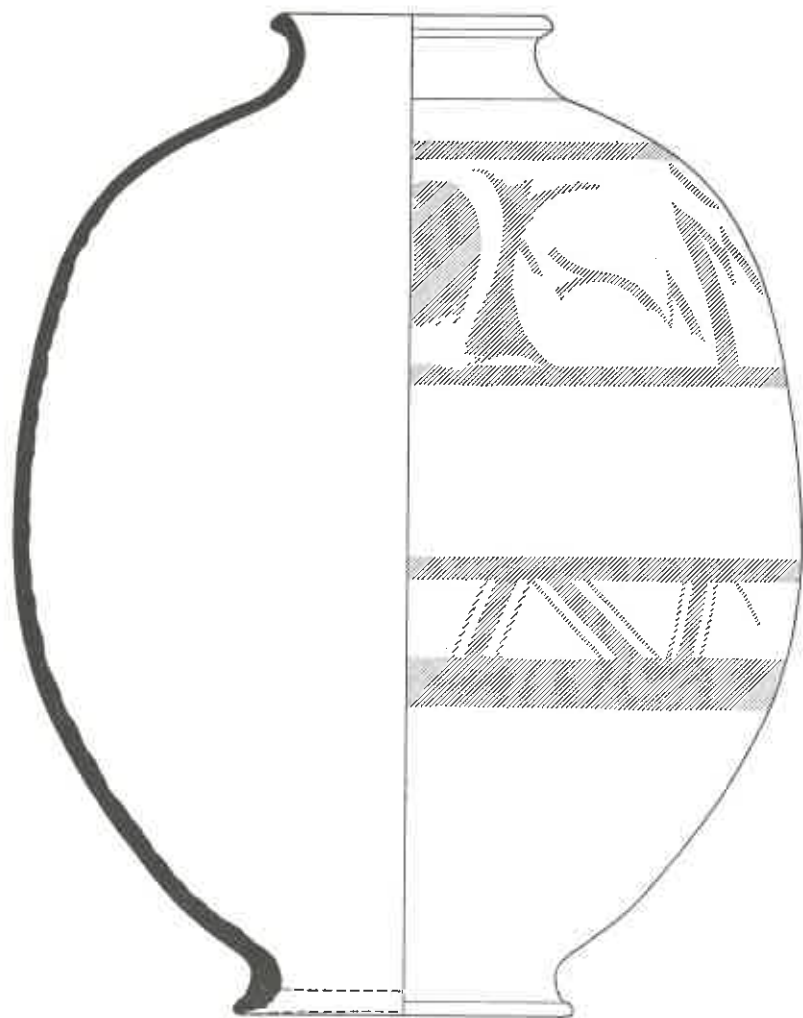


Abb. 8. Hohe, eiförmige Flasche Nr. 334 mit Darstellung der auf der Rotbemalung der Gefäßwandung noch schwach erkennbaren Sepiamuster. Vgl. auch *Taf. 96, 1*. M. 1:3.

TAFEL 14

Flaschen

336 Inventarnr. 1961/304. — Hohe, eiförmige Flasche. Niedriger, kegelförmiger Hals mit ausbiegendem Rand. Auf der Schulter und am größten Wanddurchmesser weiße Bemalung von je einer schmalen Rotzone unterbrochen. Weiß übermalte

Sepiastreifen begleiten oben und unten die untere Rotzone. Auf dem Gefäßunterteil dünnt die weiße Bemalung aus und geht in den lederbraunen, glatten Tongrund über. Standfuß und Boden fehlen. Erg. H. 41,5 cm; Mdm. 15,3 cm. Vgl. *Taf. 97, 1*.

337 Inventarnr. 1959/293. — Hohe Flasche. Kegelförmiger Hals mit weit ausbiegendem Rand und weichem Übergang in die Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter durch schmale, unterhalb des größten Wanddurchmessers durch breite Rotzone unterbrochen. Bemalung fast ganz abgerieben.

Die weißen Farbreste liegen als Schicht krustig auf dem Tongrund; sie sind auch am inneren Hals vorhanden. Wandung vermutlich durch sekundären Brand stellenweise dunkel gefärbt. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter Boden. H. 32,2 cm; Mdm. 10,8 cm; F. 7,8 l. Vgl. *Taf. 94, 4*.

TAFEL 15

Oberteile und Hälse von Flaschen

338 Inventarnr. 1959/132. — Hoher, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand uneben. Weiß bemalt. Mdm. 11,1 cm.

339 Inventarnr. 1956/695. — Zylindrischer Hals. Unter dem Rand verdickt. Weiß bemalt. Mdm. 11,6 cm.

340 Inventarnr. 1957/8. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 11,4 cm.

341 Inventarnr. 1961/80. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,9 cm.

342 Inventarnr. 1958/454. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Oberer Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 11,2 cm.

343 Inventarnr. 1956/347. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Unter dem Rand feine Rille. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 11,4 cm.

344 Inventarnr. 1959/338. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 11,8 cm.

345 Inventarnr. 1961/1. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 12,1 cm.

346 Inventarnr. 1956/929. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Tongrundig. Mdm. 11,8 cm.

347 Inventarnr. 1959/327. — Kegelförmiger Hals. Rand profiliert. Tongrundig. Mdm. 11,1 cm.

348 Inventarnr. 1959/256. — Zylindrischer Hals und Schulter. Tongrundig. Mdm. 11,4 cm.

349 Inventarnr. 1958/104. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Der ausladende Rand sowie der obere Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Auf der Schulter beginnt eine Rotzone. Mdm. 10,9 cm.

350 Inventarnr. 1959/137. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß

bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 10,1 cm.

351 Inventarnr. 1956/699. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 10,6 cm.

352 Inventarnr. 1958/388. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 11,2 cm.

353 Inventarnr. 1958/81. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Ausladender Rand und Schulter tongrundig, dazwischen weiße Bemalung mit schmalen Sepiastreifen im Weiß. Mdm. 12 cm.

354 Inventarnr. 1962/327. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 10,5 cm.

355 Inventarnr. 1958/198. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 11,2 cm.

356 Inventarnr. 1959/95. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Unter dem tongrundigen Rand feine Rille. Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 11,4 cm.

357 Inventarnr. 1962/390. — Trichterförmiger Hals. Unterer Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 12 cm.

358 Inventarnr. 1958/481. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 11,8 cm.

359 Inventarnr. 1956/352. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 12,3 cm.

360 Inventarnr. 1959/284. — Trichterförmiger Hals. Unter dem Rand verdickt. Rand und oberer Hals weiß bemalt, darunter Rotzone. Mdm. 12,4 cm.

361 Inventarnr. 1959/90. — Kegelförmiger Hals. Rand profiliert. Rand weiß, Hals rot bemalt. Mdm. 12,4 cm.

362 Inventarnr. 1959/284. — Kegelförmiger Hals. Unter dem tongrundigen Rand verdickt. Hals rot bemalt. Mdm. 12,5 cm.

363 Inventarnr. 1958/264. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig, Hals und Schulteransatz mit Sepia bemalt. Mdm. 11,1 cm.

364 Inventarnr. 1957/6. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 11,1 cm.

365 Inventarnr. 1961/324. — Hoher, zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 11,4 cm.

366 Inventarnr. 1962/403. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 11,4 cm.

367 Inventarnr. 1961/304. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 11,6 cm.

TAFEL 16

Oberteile und Hälse von Flaschen

368 Inventarnr. 1959/236. — Hoher, trichterförmiger Hals mit sanft abgesetztem Schulteransatz. Unterer Hals dünnwandig. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 12,9 cm.

369 Inventarnr. 1958/352. — Weiter, kegelförmiger Hals mit sanft abgesetzter Gefäßschulter. Rand, Hals und Schulteransatz rot bemalt, darunter Weißzone. Mdm. 13,9 cm.

370 Inventarnr. 1958/222. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Hoher, zylindrischer Hals. Auf der scharf abgewinkelten Schulter weiße Bemalung durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von weiß übermalten Sepiastreifen begleitet wird. Mdm. 12,7 cm.

371 Inventarnr. 1958/87. — Weiter, kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt, darunter Rotzone. Mdm. 12,7 cm.

372 Inventarnr. 1958/393. — Oberteil einer Flasche. Hoher, zylindrischer Hals. Unter dem tongrundigen Rand zwei feine Rillen. Weiße Bemalung auf dem sanft abgesetzten Schulteransatz von breiter, auf der Schulter darunter von schmaler Rotzone unterbrochen. Unter der oberen Rotzone Tongrundstreifen. Mdm. 14,2 cm.

TAFEL 17

Flaschenhälse

383 Inventarnr. 1958/304. — Trichterförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 13 cm.

384 Inventarnr. 1958/538. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 13,7 cm.

373 Inventarnr. 1959/253. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 12,4 cm.

374 Inventarnr. 1956/868. — Kegelförmiger Hals. Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 12,4 cm.

375 Inventarnr. 1958/95. — Hoher, kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 12,5 cm.

376 Inventarnr. 1956/892. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 12 cm.

377 Inventarnr. 1961/80. — Trichterförmiger Hals. Unter dem Rand dünnwandig. Rot bemalt. Mdm. 11,9 cm.

378 Inventarnr. 1956/344. — Trichterförmiger Hals. Unter dem Rand verdickt mit zwei flachen Leisten. Rot bemalt. Mdm. 12,4 cm.

379 Inventarnr. 1956/973. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 12 cm.

380 Inventarnr. 1961/527. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 12 cm.

381 Inventarnr. 1956/891. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 13 cm.

382 Inventarnr. 1956/519. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 13,2 cm.

385 Inventarnr. 1958/157. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 13,4 cm.

386 Inventarnr. 1956/265. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 13,1 cm.

387 Inventarnr. 1958/304. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 13,3 cm.

388 Inventarnr. 1962/153. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 13,7 cm.

389 Inventarnr. 1959/95. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Am Schulteransatz feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 13 cm.

390 Inventarnr. 1958/213. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 14 cm.

391 Inventarnr. 1962/393. — Zylindrischer Hals. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 12,9 cm.

392 Inventarnr. 1961/472. — Zylindrischer Hals. Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 13,7 cm.

393 Inventarnr. 1956/833. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 13,8 cm.

394 Inventarnr. 1959/331. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rand tongrundig, darunter rot bemalt. Mdm. 14,2 cm.

395 Inventarnr. 1962/50. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 14,1 cm.

396 Inventarnr. 1959/252. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 15,3 cm.

397 Inventarnr. 1962/363. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 15 cm.

398 Inventarnr. 1959/103. — Oberteil eines

zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 15,2 cm.

399 Inventarnr. 1956/613. — Kegelförmiger Hals, dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 15,8 cm.

400 Inventarnr. 1959/241. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 16,3 cm.

401 Inventarnr. 1956/25. — Trichterförmiger Hals. Dünnwandig. Rand tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 13,1 cm.

402 Inventarnr. 1958/233. — Trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 14,1 cm.

403 Inventarnr. 1961/166. — Trichterförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 12,8 cm.

404 Inventarnr. 1959/102. — Zylindrischer Hals. Dünnwandig. Tongrundig. Mdm. 12,4 cm.

405 Inventarnr. 1959/293. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 12,9 cm.

406 Inventarnr. 1958/512. — Zylindrischer Hals. Dünnwandig. Tongrundig. Mdm. 12,3 cm.

407 Inventarnr. 1958/476. — Zylindrischer Hals. Dünnwandig. Tongrundig. Mdm. 14 cm.

408 Inventarnr. 1958/496. — Trichterförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 14,8 cm.

409 Inventarnr. 1958/421. — Zylindrischer Hals. Dünnwandig. Tongrundig. Mdm. 15,1 cm.

410 Inventarnr. 1956/686. — Zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 15,2 cm.

TAFEL 18

Flasche sowie Oberteile und Hälse von Flaschen

411 Inventarnr. 1958/363. — Hohe, eiförmige Flasche. Weiter und niedriger, trichterförmiger Hals. Unter dem profilierten Rand feine Rille und zwei flache Wulste. Weiße Bemalung in etwa gleichen Abständen zwischen Schulteransatz und Unterteil von vier schmalen roten Streifen unterbrochen. Ausbruch der Wand ergänzt. Gefäßunterteil und Boden fehlen. Erh. H. 32 cm; Mdm. 15,4 cm.

412 Inventarnr. 1959/156. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rand profiliert. Rot bemalt. Mdm. 14,5 cm.

413 Inventarnr. 1956/269. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 15,9 cm.

414 Inventarnr. 1956/257. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Unter dem Rand zwei feine Rillen. Rot bemalt. Mdm. 15 cm.

415 Inventarnr. 1956/819. — Hoher, zylindrischer Hals mit sanft abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am unteren Hals schmaler Streifen von dünnem Sepia auf durchscheinendem Tongrund. Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 15,7 cm.

416 Inventarnr. 1959/334. — Oberteil eines kegelförmigen Halses mit weit ausladendem, profiliertem Rand. Dünnwandig. Tongrundig. Mdm. 15,7 cm.

417 Inventarnr. 1959/103. — Weiter, zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 17,3 cm.

418 Inventarnr. 1958/213. — Hoher, kegelförmiger

Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig. Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 14,7 cm.

419 Inventarnr. 1963/1047. — Hoher, zylindrischer Hals mit sanft abgesetzter Gefäßschulter. Profiliertem Rand und Hals weiß, Schulter mit Sepia bemalt. Dazwischen am Schulteransatz schmaler, weiß übermalter Sepiastreifen. Mdm. 14,5 cm.

TAFEL 19

Tonwirtel, Tonplättchen, Gefäßdeckel und Flaschenhalse

420 Inventarnr. 1962/331. — Durchbohrte Wandscherbe (Wirtel) etwa rechteckiger Form. Rot bemalt. Gr. Dm. 5,7 cm.

421 Inventarnr. 1961/329. — Durchbohrte Wandscherbe (Wirtel), gerundet. Rot bemalt mit schmaler Weißzone, die oben und unten von weiß übermalten Sepiastreifen begleitet wird. Gr. Dm. 4,9 cm. Vgl. *Taf. 106, 12*.

422 Inventarnr. 1961/88. — Durchbohrte Wandscherbe (Wirtel), gerundet. Rot und weiß bemalt mit Tongrundstreifen dazwischen. Gr. Dm. 4,6 cm.

423 Inventarnr. 1961/80. — Durchbohrte Wandscherbe (Wirtel), gerundet. Weiß bemalt mit zwei Sepiastreifen im Weiß. Gr. Dm. 5,4 cm.

424 Inventarnr. 1959/148. — Wenig gewölbtes, rhombisches Tonplättchen. Eine Schmalseite zu einem „Standfuß“ verbreitert. Tongrundig. Erh. H. 4,3 cm.

425 Inventarnr. 1959/256. — Wenig gewölbtes, trapezförmiges Tonplättchen. Eine Längsseite zu einem „Standfuß“ verbreitert. Tongrundig. Erh. H. 4,3 cm.

426 Inventarnr. 1959/253. — Wenig gewölbtes, fünfeckiges Tonplättchen. Eine Schmalseite zu einem „Standfuß“ verbreitert. Tongrundig. Erh. H. 5,5 cm.

427 Inventarnr. 1959/5. — Bruchstück eines Gefäßdeckels mit Griffknopf. Tongrundig. Erh. Dm. 7,4 cm. Vgl. *Taf. 106, 10*.

428 Inventarnr. 1958/281. — Bruchstück eines Gefäßdeckels mit scharf abgesetztem, eingezogenem Rand. Tongrundig mit Spuren verbrannter oder abgeriebener Farbe. Gr. Dm. 14 cm.

429 Inventarnr. 1958/338. — Bruchstück eines Gefäßdeckels mit scharf abgesetztem, eingezogenem Rand. Rot bemalt. Gr. Dm. 17 cm.

430 Inventarnr. 1958/11. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 9,7 cm.

431 Inventarnr. 1956/259. — Kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,8 cm.

432 Inventarnr. 1956/831. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

433 Inventarnr. 1956/26. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 9,8 cm.

434 Inventarnr. 1956/687. — Kegelförmiger Hals. Innerer Rand facettiert. Weiß bemalt. Mdm. 10,7 cm.

435 Inventarnr. 1961/439. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 12,3 cm.

436 Inventarnr. 1961/303. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 12,6 cm.

437 Inventarnr. 1956/815. — Niedriger und weiter, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15,2 cm.

438 Inventarnr. 1961/60. — Weiter, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 16,7 cm.

439 Inventarnr. 1959/73. — Weiter, trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 17 cm.

440 Inventarnr. 1962/273. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 12,4 cm.

441 Inventarnr. 1962/217. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 12,5 cm.

442 Inventarnr. 1956/413. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 14 cm.

443 Inventarnr. 1956/796. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 13,7 cm.

444 Inventarnr. 1956/26. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 14,1 cm.

445 Inventarnr. 1959/156. — Weiter und niedriger, zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 16,6 cm.

TAFEL 20

Weitmundige Töpfe

446 Inventarnr. 1961/324. — Kleiner, weitmundiger, eiförmiger Topf. Zylindrischer Hals, weitausbiegender Rand. Auf der Schulter schmale Rotzone, sonst weiß bemalt. Fehlende Wandung ergänzt. Unterteil tongrundig, glatt mit unregelmäßig verlaufendem Weiß. Fuß mit Standring, der hochgewölbte Boden zum Teil ausgebrochen. Erh. H. 20,3 cm; Mdm. 12 cm.

447 Inventarnr. 1962/18. — Kleiner, weitmündiger, situlenförmiger Topf. Kegelförmiger Hals. Weiße Bemalung auf der Schulter von schmaler, unterhalb des größten Wanddurchmessers von breiter Rotzone unterbrochen. Unterteil tongrundig, glatt. Fuß u. Boden fehlen. Erh. H. 16,5 cm; Mdm. 13,5 cm.

448 Ohne Inventarnr. — Weitmündiger, eiförmiger Topf. Zylindrischer Hals. Weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers durch Rotzonen unterbrochen, die oben und unten von schmalen Tongrundstreifen begleitet werden. Gefäßunterteil fehlt. Erh. H. 13,5 cm; Mdm. 13,4 cm.

449 Inventarnr. 1961/324. — Weitmündiger, eiförmiger Topf. Rand fehlt. Kegelförmiger Hals. Weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers durch Rotzonen unterbrochen, die oben und unten von schmalen, weiß übermalten Sepiastreifen begleitet werden. Unterteil tongrundig, glatt mit unregelmäßig verlaufendem, dünnem Weiß. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter Boden. Erh. H. 23 cm; gr. Dm. am Hals 12,5 cm.

450 Inventarnr. 1958/227. — Weitmündiger, eiförmiger Topf. Unebener Rand. Zylindrischer Hals. Rand, Hals und Unterteil weiß bemalt, dazwischen breite Rotzone. Spuren weißer Bemalung außerdem im inneren Gefäßhals und auf dem Gefäßboden. Beide Farbschlicker wurden dick aufgetragen, sind jetzt aber stellenweise ganz abgerieben. Ihre Reste bilden dicke Krusten. Schwarze, fleckige Verfärbungen auf der Gefäßwand gehen vermutlich auf sekundären Brand zurück. Fuß mit Standring, hochgewölbter Boden. Gr. H. 27,5 cm; Mdm. 14 cm; F. 6,85 l. Vgl. *Taf. 99, 3*.

TAFEL 21

Oberteile und Halse von weitmundigen Töpfen

451 Inventarnr. 1961/479. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 12,5 cm.

452 Inventarnr. 1961/324. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 12,1 cm.

453 Inventarnr. 1958/157. — Zylindrischer Hals und Gefäßschulter. Rand tongrundig. Darunter weiße Bemalung am Schulteransatz durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 12,1 cm.

454 Inventarnr. 1956/648. — Zylindrischer Hals mit Gefäßschulter und oberer Wandung. Weiße Bemalung auf der Schulter von breiter Rotzone unterbrochen. Rand ebenso rot bemalt. Mdm. 13,4 cm.

455 Inventarnr. 1958/23. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig. Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 13 cm.

456 Inventarnr. 1956/256. — Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 13,1 cm.

457 Inventarnr. 1962/50. — Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 13 cm.

458 Inventarnr. 1956/969. — Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter durch schmale Rotzone

unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 13,2 cm.

459 Inventarnr. 1956/686. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14 cm.

460 Inventarnr. 1962/403. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 13,7 cm.

461 Inventarnr. 1956/819. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Am unteren Hals feine Rille. Mdm. 14,1 cm.

462 Inventarnr. 1956/686. — Zylindrischer Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmales Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 13,9 cm.

463 Inventarnr. 1956/506. — Kegelförmiger Hals

mit Schulteransatz. Rand weiß, Hals rot bemalt. Mdm. 14 cm.

464 Inventarnr. 1958/424. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 14 cm.

465 Inventarnr. 1956/571. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Gekehlter Rand und Hals weiß, Schulter rot bemalt. Am Schulteransatz feine Rille. Mdm. 14,1 cm.

466 Inventarnr. 1958/11. — Trichterförmiger Hals und Gefäßschulter. Oberer Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Unter dem Rand feine Rille. Mdm. 14 cm.

467 Inventarnr. 1959/190. — Oberteil eines weitmundigen, eiförmigen Topfes. Zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Schulter. Weiß bemalt. Erh. H. 10,7 cm; Mdm. 14,4 cm.

TAFEL 22

Weitmundige Töpfe sowie Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen

468 Inventarnr. 1958/88. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 15,2 cm.

469 Inventarnr. 1958/177. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14 cm.

470 Inventarnr. 1958/88. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 15,1 cm.

471 Inventarnr. 1962/363. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14,2 cm.

472 Inventarnr. 1958/453. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14,5 cm.

473 Inventarnr. 1958/191. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Oberer Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 15 cm.

474 Inventarnr. 1956/175. — Kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 15,1 cm.

475 Inventarnr. 1958/297. — Weitmundiger, eiförmiger Topf. Trichterförmiger Hals. Vom inneren Hals über den Rand bis zum Fuß weiß bemalt. Auch der Boden zeigt Spuren weißer Bemalung. Der Schlicker für das kalkige Weiß ist dick aufgetragen, stellenweise aber stark abgerieben. Fuß mit doppeltem Standring. Der hochgewölbte Boden hat im Zentrum ein Loch. H. 25 cm; Mdm. 15 cm; F. 5,3 l. Vgl. *Taf. 99, 4*.

476 Inventarnr. 1958/318. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals

weiß, Schulteransatz rot bemalt. Am unteren Hals feine Rille. Mdm. 14,3 cm.

477 Inventarnr. 1956/571. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 14,6 cm.

478 Inventarnr. 1958/353. — Trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 14,2 cm.

479 Inventarnr. 1956/97. — Kegelförmiger Hals und abgesetzte Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter von schmaler Rotzone unterbrochen. Mdm. 14,3 cm.

480 Inventarnr. 1958/93. — Kegelförmiger Hals und abgesetzte Gefäßschulter. Am unteren Hals feine Rille. Weiße Bemalung auf der Schulter durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 15,7 cm.

481 Inventarnr. 1958/222. — Weitmundiger Topf. Zylindrischer Hals. Weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers durch Rotzonen unterbrochen, in denen jeweils drei schmale Sepiastreifen enthalten sind. Unterteil tongrundig, glatt, lederbraun mit unregelmäßig verlaufendem, dünnem Sepia. Gefäßwandung stark korrodiert. Fuß und Boden fehlen. Erg. H. 24 cm; Mdm. 14,8 cm; F. 4,9 l. Vgl. *Taf. 99, 1*.

TAFEL 23

Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen

482 Inventarnr. 1963/1015. — Zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Auf der Schulter sind drei Sepiastreifen rot übermalt. Der Hals wird durch einen schmalen Sepiastreifen abgeschlossen. Mdm. 15 cm.

483 Inventarnr. 1958/274. — Hoher, kegelförmiger Hals und scharf abgesetzte Gefäßschulter. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 15,1 cm.

484 Inventarnr. 1959/190. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Unter dem Rand flache Leiste. Weiß bemalt mit übermaltem Sepiastreifen auf der Schulter. Mdm. 15 cm.

485 Inventarnr. 1958/274. — Facettierter, zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter durch Rotzone unterbrochen, die unten von einem weiß übermalten Sepiastreifen begleitet wird. Am Schulteransatz schmaler, dunkler Sepiastreifen. Mdm. 15,3 cm.

486 Inventarnr. 1961/114. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler, weiß übermalter Sepiastreifen, darunter beginnende Rotzone. Mdm. 15,1 cm.

487 Inventarnr. 1961/85. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz Tongrundstreifen, darunter beginnende Rotzone. Mdm. 15,4 cm.

488 Inventarnr. 1959/217. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand und Hals weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 15,4 cm.

489 Inventarnr. 1959/275. — Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmale Rotzone, darunter Tongrundstreifen. Mdm. 15,5 cm.

490 Inventarnr. 1962/320. — Hoher, zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler,

weiß übermalter Sepiastreifen, darunter Rotzone. Mdm. 15,4 cm.

491 Inventarnr. 1956/519. — Trichterförmiger Hals. Rand tongrundig. Hals weiß bemalt. Mdm. 15,8 cm.

492 Inventarnr. 1962/403. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14,9 cm.

493 Inventarnr. 1962/403. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 14,8 cm.

494 Inventarnr. 1961/324. — Trichterförmiger Hals. Dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 15 cm.

495 Inventarnr. 1956/68. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15,4 cm.

496 Inventarnr. 1959/80. — Zylindrischer Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15 cm.

497 Inventarnr. 1961/513. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 14,9 cm.

498 Inventarnr. 1956/370. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 15,8 cm.

499 Inventarnr. 1956/175. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Profiliertes Rand. Weiß bemalt. Mdm. 15,4 cm.

500 Inventarnr. 1958/261. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Dünnwandig. Rand weiß, Hals rot bemalt. Mdm. 15,3 cm.

501 Inventarnr. 1958/264. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Dünnwandig. Rot bemalt. Mdm. 15 cm.

502 Inventarnr. 1958/95. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand weiß, Hals und Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 15,1 cm.

503 Inventarnr. 1956/809. — Kegelförmiger Hals. Rand profiliert. Dünnwandig. Rot bemalt. Mdm. 16,1 cm.

TAFEL 24

Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen

- 504** Inventarnr. 1956/343. — Kegelförmiger Hals. Rand weiß, Hals rot bemalt. Mdm. 16 cm.
- 505** Inventarnr. 1958/515. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals mit Sepia bemalt. Mdm. 16,2 cm.
- 506** Inventarnr. 1959/276. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 15,7 cm.
- 507** Inventarnr. 1956/572. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 16,1 cm.
- 508** Inventarnr. 1956/703. — Zylindrischer Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Am unteren Hals feine Rille. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt, darunter beginnende Rotzone. Mdm. 15,8 cm.
- 509** Inventarnr. 1958/230. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand und Hals tongrundig. Auf der Schulter Rotzone. Darunter Weißzone mit übermaltem Sepiastreifen. Mdm. 15,2 cm.
- 510** Inventarnr. 1956/604. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Unter schmalem Tongrundstreifen Schulterrotzone, die von zwei weißen Linien unterbrochen wird. Mdm. 16 cm.
- 511** Inventarnr. 1956/519. — Zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Dünnwandig. Rand und Schulter rot, Hals dazwischen weiß bemalt. Am Schulteransatz feine Rille. Mdm. 15,9 cm.
- 512** Inventarnr. 1956/737. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Dünnwandig. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler, weiß übermalter Sepiastreifen. Darunter Rotzone. Mdm. 16 cm.
- 513** Inventarnr. 1958/165. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Dünnwandig. Die Weißzone des Halses enthält übermalte Sepia-
- streifen am Rand, auf der Halsmitte und am Schulteransatz. Darunter Rotzone mit Sepiastreifen. Mdm. 16,1 cm.
- 514** Inventarnr. 1961/274. — Hoher, kegelförmiger Hals mit weich ansetzender Gefäßschulter. Profiliertes Rand und Hals weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 16,1 cm.
- 515** Inventarnr. 1962/354. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 15,8 cm.
- 516** Städt. Schloßmus. Ingolstadt, ohne Inventarnr. — Trichterförmiger Hals. Dünnwandig. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 16 cm.
- 517** Inventarnr. 1963/1035. — Hoher, kegelförmiger Hals. Unter dem Rand feine Rille. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 16 cm.
- 518** Inventarnr. 1962/170. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 15,9 cm.
- 519** Inventarnr. 1959/156. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Tongrundig. Mdm. 16,1 cm.
- 520** Inventarnr. 1956/868. — Kegelförmiger Hals. Unterer Rand profiliert. Weiß bemalt. Mdm. 16 cm.
- 521** Inventarnr. 1956/481. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15,9 cm.
- 522** Inventarnr. 1956/519. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 16 cm.
- 523** Inventarnr. 1962/395. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 16 cm.
- 524** Inventarnr. 1959/103. — Kegelförmiger Hals. Dünnwandig. Weiß bemalt. Mdm. 16,8 cm.
- 525** Inventarnr. 1961/80. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 17 cm.
- 526** Inventarnr. 1959/4. — Zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 17,1 cm.

TAFEL 25

Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen

- 527** Inventarnr. 1958/88. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen, darunter Rotzone. Mdm. 16,1 cm.
- 528** Inventarnr. 1956/969. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter von breiter Rotzone unterbrochen. Mdm. 17 cm.
- 529** Inventarnr. 1958/454. — Niedriger, zylindrischer Hals mit Gefäßschulter. Rand tongrundig, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Unter schmalem Tongrundstreifen Schulterrotzone. Mdm. 16,2 cm.
- 530** Städt. Schloßmus. Ingolstadt, ohne Inventarnr. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Rand, oberer und unterer Hals tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Auf der Schulter Rotzone, darunter weiße Bemalung. Mdm. 16,7 cm.
- 531** Inventarnr. 1959/100. — Niedriger, zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter von schmaler Rotzone unterbrochen. Mdm. 16,5 cm.
- 532** Inventarnr. 1958/1. — Niedriger, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt, auf der Schulter Rotzone. Mdm. 16,9 cm.
- 533** Inventarnr. 1956/515. — Zylindrischer Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Unter lichtem Sepiastreifen Schulterrotzone. Mdm. 17 cm.
- 534** Inventarnr. 1958/193. — Hoher, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Auf dem Hals zwei flache Leisten. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mit dem Schulteransatz beginnt eine Rotzone. Mdm. 16,4 cm.
- 535** Inventarnr. 1958/10. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Hoher, zylindrischer Hals mit flacher Leiste. Rand und oberer Hals tongrundig.
- Darunter weiße Bemalung, nur auf der Schulter von schmaler Rotzone unterbrochen. Mdm. 16,9 cm.
- 536** Inventarnr. 1958/424. — Hoher, kegelförmiger Hals mit weitausladendem Rand. Rand und oberer Hals weiß bemalt, darunter Rotzone. Mdm. 17 cm.
- 537** Inventarnr. 1958/320. — Trichterförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß bemalt mit feinen Sepialinien. Am Schulteransatz schmaler Tongrundstreifen; darunter beginnt eine Sepiazone. Mdm. 17,3 cm.
- 538** Inventarnr. 1962/393. — Kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand und Schulteransatz tongrundig, Hals dazwischen weiß bemalt. Auf der Schulter Rotzone, darunter weiße Bemalung. Mdm. 17 cm.
- 539** Inventarnr. 1962/50. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 17 cm.
- 540** Inventarnr. 1962/227. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Hals zwischen Sepiastreifen weiß bemalt. Darunter, durch weiße Linie getrennt, Schulterrotzone mit Sepialinie. Mdm. 16,8 cm.
- 541** Inventarnr. 1956/892. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 16,8 cm.
- 542** Inventarnr. 1956/571. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 17 cm.
- 543** Inventarnr. 1956/391. — Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Dünnwandig. Rot bemalt. Mdm. 16,2 cm.
- 544** Inventarnr. 1956/815. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Hoher, zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Rot bemalt mit schmalen Sepiastreifen oberhalb des größten Wanddurchmessers. Unterer Hals sowie Gefäßschulter ergänzt. Mdm. 16,6 cm.

TAFEL 26

Weitmundiger Topf sowie Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen

- 545** Inventarnr. 1962/378. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 17,5 cm.
- 546** Inventarnr. 1962/395. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 16,9 cm.
- 547** Inventarnr. 1958/470. — Oberteil eines kegelförmigen Halses mit weitausladendem Rand. Weiß bemalt. Mdm. 18 cm.
- 548** Inventarnr. 1958/261. — Kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig. Darunter weiß bemalt mit feinen, lichten Sepialinien. Mdm. 16,3 cm.
- 549** Inventarnr. 1959/102. — Trichterförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 16,4 cm.
- 550** Inventarnr. 1958/537. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Tongrundig. Mdm. 18,2 cm.
- 551** Inventarnr. 1959/123. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 17,5 cm.
- 552** Inventarnr. 1962/50. — Niedriger, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 18,1 cm.
- 553** Inventarnr. 1959/132. — Kegelförmiger Hals. Tongrundig. Mdm. 18 cm.
- 554** Inventarnr. 1956/785. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Dünnwandig. Oberer, profilierter Rand weiß, darunter rote Bemalung. Mdm. 17,1 cm.
- 555** Inventarnr. 1956/460. — Kegelförmiger Hals. Am unteren Hals Riefe. Rand und Riefe mit Sepia, Hals und Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 17,2 cm.
- 556** Inventarnr. 1962/414. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 18 cm.
- 557** Inventarnr. 1962/323. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiße Bemalung am Schulteransatz von schmalem Sepiastreifen unterbrochen, der zur Hälfte weiß übermalt ist. Mdm. 17,3 cm.
- 558** Inventarnr. 1958/230. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 17,2 cm.
- 559** Inventarnr. 1956/259. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand und Hals weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 19 cm.
- 560** Inventarnr. 1958/324. — Hoher, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand und Hals weiß bemalt. Unter lichtem Sepiastreifen Schulterrotzone. Mdm. 18,2 cm.
- 561** Inventarnr. 1958/233. — Zylindrischer Hals mit Gefäßschulter. Am unteren Hals feine Rille. Rand tongrundig. Weiße Bemalung von Schulterrotzone unterbrochen, die unten von einem Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 18,1 cm.
- 562** Inventarnr. 1958/115. — Weitmundiger Topf. Zylindrischer Hals. Vom inneren Gefäßhals über den Rand bis zur unteren Wandung weiß bemalt. Der Tonschlicker für diese Malschicht wurde dick aufgetragen. Je eine schmale Rotzone auf der Gefäßschulter und auf der unteren Gefäßwandung sind deckend über das Weiß gelegt. Gefäßunterteil tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter Boden. H. 27,6 cm; Mdm. 16,8 cm; F. 6,4 l. Vgl. *Taf. 100, 4*.

TAFEL 27

Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen

- 563** Inventarnr. 1956/809. — Trichterförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 21 cm.
- 564** Inventarnr. 1959/103. — Zylindrischer Hals. Mit Sepia bemalt. Mdm. 20,1 cm.
- 565** Inventarnr. 1959/256. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 19,2 cm.
- 566** Inventarnr. 1962/369. — Niedriger, zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 18,7 cm.
- 567** Inventarnr. 1963/1004. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Rot bemalt. Mdm. 20 cm.
- 568** Inventarnr. 1963/1004. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 24 cm.

- 569** Inventarnr. 1961/114. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 24 cm.
- 570** Inventarnr. 1959/217. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 25,4 cm.
- 571** Inventarnr. 1956/742. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rot bemalt. Mdm. 25 cm.
- 572** Inventarnr. 1956/183. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rot bemalt. Mdm. 26,1 cm.
- 573** Inventarnr. 1962/395. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 17,8 cm.
- 574** Inventarnr. 1961/218. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 17,4 cm.
- 575** Inventarnr. 1959/334. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 17,2 cm.
- 576** Inventarnr. 1958/177. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Am Schulteransatz feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 16,6 cm.
- 577** Inventarnr. 1956/92. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Am Schulteransatz zwei feine Rillen. Weiß bemalt. Mdm. 17,6 cm.
- 578** Inventarnr. 1959/102. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 18 cm.
- 579** Inventarnr. 1961/222. — Trichterförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 18,6 cm.
- 580** Inventarnr. 1959/103. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 18 cm.
- 581** Inventarnr. 1956/265. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Weiß bemalt. Mdm. 19 cm.

TAFEL 28

Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen sowie von Tonnen

- 582** Inventarnr. 1958/325. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Rand tongrundig, Hals mit Sepia bemalt. Mdm. 19 cm.
- 583** Inventarnr. 1958/327. — Zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Ausbiegender Rand und oberer Hals tongrundig. Darunter Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 20,1 cm.
- 584** Inventarnr. 1956/796. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 21,2 cm.
- 585** Inventarnr. 1963/1004. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Weiße Bemalung auf der Schulter durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 16,8 cm.
- 586** Inventarnr. 1958/191. — Niedriger, zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiße Bemalung auf der Schulter durch beginnende Rotzone unterbrochen, die oben von einem Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 18,1 cm.
- 587** Inventarnr. 1962/47. — Niedriger, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 20 cm.
- 588** Inventarnr. 1962/403. — Niedriger, trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Dickwandig. Weiß bemalt. Mdm. 21,8 cm.
- 589** Inventarnr. 1962/47. — Niedriger, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig. Hals weiß, Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 23,5 cm.
- 590** Inventarnr. 1958/177. — Niedriger, zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand tongrundig, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Unter Tongrundstreifen Schulterrotzone. Mdm. 22 cm.
- 591** Inventarnr. 1958/191. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand weiß, Hals und Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 10,6 cm.
- 592** Inventarnr. 1961/324. — Hoher, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 12,4 cm.
- 593** Inventarnr. 1962/324. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Unter dem Rand feine Rille. Weiß bemalt. Mdm. 12,9 cm.
- 594** Inventarnr. 1962/128. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Am Schulteransatz zwei feine Rillen. Weiß bemalt. Mdm. 15,4 cm.
- 595** Inventarnr. 1958/191. — Oberteil einer Tonne mit abgesetztem Hals. Dickwandig. Niedriger, trichterförmiger Hals mit Gefäßschulter und oberer

Wandung. Unter dem Rand feine Rille. Weiße Bemalung am Rand sowie auf der Schulter von schmalen Rotzonen unterbrochen. Mdm. 11,4 cm.

596 Inventarnr. 1958/212. — Niedriger, zylindrischer Hals einer Tonne mit Gefäßschulter. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt, darunter Rotzone mit drei Sepiastreifen. Mdm. 12,1 cm.

597 Inventarnr. 1958/191. — Niedriger, zylindrischer Hals einer Tonne mit Gefäßschulter. Dickwandig. Am Schulteransatz feine Rille. Rand und

Hals tongrundig. Die Schulterrotzone wird unten von schmalen Tongrundstreifen begleitet, darunter beginnende Weißzone. Mdm. 13 cm.

598 Inventarnr. 1958/324. — Niedriger, trichterförmiger Hals einer Tonne mit Schulteransatz. Dickwandig. Am Schulteransatz Rille. Rot bemalt. Mdm. 13,4 cm.

599 Inventarnr. 1958/212. — Niedriger, kegelförmiger Hals einer Tonne mit Gefäßschulter. Rot bemalt. Mdm. 13,7 cm.

TAFEL 29

Tonnen mit abgesetztem Hals

600 Inventarnr. 1958/114. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rot bemalt. Mdm. 10,9 cm.

601 Inventarnr. 1958/31. — Zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Rand tongrundig, Hals und Schulteransatz rot, Wandung weiß bemalt. Mdm. 10,8 cm.

602 Inventarnr. 1956/851. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rot bemalt. Mdm. 10,6 cm.

603 Inventarnr. 1963/1012. — Kegelförmiger Hals, ohne ausgeprägten Rand, mit abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Rot bemalt. Mdm. 11,1 cm.

604 Inventarnr. 1958/148. — Kegelförmiger Hals mit fließendem Übergang in die Schulter und obere Wandung. Am Schulteransatz feine Rille. Hals rot bemalt; Rand, oberer Hals und Schulteransatz tongrundig; darunter weiße Bemalung. Mdm. 14,8 cm.

605 Inventarnr. 1961/472. — Zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Rand und oberer Hals tongrundig. Darunter weiße Bemalung nur auf der Schulter durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 16,9 cm.

TAFEL 30

Oberteile und Hälse von Tonnen

611 Inventarnr. 1959/103. — Zylindrischer Hals. Tongrundig. Mdm. 9,6 cm.

612 Inventarnr. 1959/284. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 11,4 cm.

606 Inventarnr. 1962/278. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz und oberer Wandung eines Tönnchens. Rot bemalt. Mdm. 8,4 cm.

607 Inventarnr. 1961/279. — Tönnchen mit abgesetztem, kegelförmigem Hals. Am Schulteransatz feine Rille. Hals rot bemalt. Weiße Bemalung darunter nur am größten Wanddurchmesser von breiter Rotzone unterbrochen. Unterste Wandung und Boden fehlen. Mdm. 11,1 cm; erh. H. 13,8 cm.

608 Inventarnr. 1958/68. — Tönnchen mit abgesetztem, kegelförmigem Hals. Rand, Hals und Schulteransatz mit Sepia bemalt. Weiße Bemalung darunter nur am größten Wanddurchmesser von breiter Sepiazonen unterbrochen. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 12 cm; erh. H. 11,8 cm. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 5,5.

609 Inventarnr. 1962/278. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Weiß bemalt. Mdm. 15 cm.

610 Inventarnr. 1957/315. — Trichterförmiger Hals, ohne ausgeprägten Rand, mit wenig abgesetzter Schulter und oberer Wandung. Weiße Bemalung nur am unteren Hals durch schmale Rotzone unterbrochen, die unten von einem Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 15,3 cm.

613 Inventarnr. 1962/426. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 11,8 cm.

614 Inventarnr. 1956/868. — Kegelförmiger Hals

mit abgesetztem Schulteransatz. Rot bemalt. Mdm. 13 cm.

615 Inventarnr. 1958/528. — Trichterförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Am Schulteransatz feine Rille. Rand und Schulteransatz tongrundig, Hals dazwischen weiß bemalt; Schulterrotzone. Mdm. 12,2 cm.

616 Inventarnr. 1958/214. — Trichterförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand tongrundig. Hals weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 12,1 cm.

617 Inventarnr. 1958/191. — Hoher, kegelförmiger Hals mit schwach abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Dünnwandig. Auf dem Hals flache Leiste. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Darunter schmaler Tongrundstreifen und Schulterrotzone. Mdm. 12,4 cm.

618 Inventarnr. 1958/88. — Oberteil einer Tonne mit abgesetztem Hals. Dünnwandig. Kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Tongrundig, nur auf dem Hals schmale Weißzone. Mdm. 14,2 cm.

619 Inventarnr. 1956/868. — Oberteil einer Tonne mit abgesetztem Hals. Zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Weiß bemalt. Mdm. 14,9 cm.

620 Inventarnr. 1962/102. — Zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Weiß bemalt. Mdm. 9,2 cm.

621 Inventarnr. 1959/123. — Kegelförmiger Hals mit wenig abgesetzter Gefäßschulter. Weiß bemalt. Mdm. 10 cm.

622 Inventarnr. 1962/395. — Kegelförmiger Hals mit wenig abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 11,9 cm.

623 Inventarnr. 1958/542. — Niedriger, zylindrischer Hals mit fließendem Übergang in die Gefäßschulter. Tongrundig. Mdm. 11,3 cm.

624 Inventarnr. 1958/125. — Oberteil eines Tönnchens mit abgesetztem Hals. Niedriger, zylindrischer Hals mit schwach abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Rand tongrundig; Hals rot, Schulter und Wandung weiß bemalt. Mdm. 11,1 cm.

625 Inventarnr. 1956/697. — Zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Rand und Hals tongrundig. Rote Bemalung auf der Schulter durch schmale Weißzone unterbrochen, die oben und unten von Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 12,4 cm.

626 Inventarnr. 1956/785. — Trichterförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand und Hals tongrundig. Am Schulteransatz schmale Rotzone. Darunter Tongrundstreifen und beginnende Weißzone. Mdm. 13,9 cm.

627 Inventarnr. 1956/826. — Zylindrischer Hals mit weich abgesetztem Schulteransatz. Rand, Hals und Schulteransatz weiß bemalt, darunter beginnende Rotzone. Mdm. 14,6 cm.

TAFEL 31

Oberteile und Hälse von Tonnen

628 Inventarnr. 1961/536. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 9,4 cm.

629 Inventarnr. 1958/68. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 11,5 cm.

630 Inventarnr. 1959/338. — Kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15 cm.

631 Inventarnr. 1956/302. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 16 cm.

632 Inventarnr. 1956/831. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 13,4 cm.

633 Inventarnr. 1961/475. — Hoher, kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 14,9 cm.

634 Inventarnr. 1956/917. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand, oberer Hals und Schulteransatz tongrundig, Hals dazwischen weiß bemalt. Mdm. 13,9 cm.

635 Inventarnr. 1956/259. — Oberteil eines tonnenförmigen Gefäßes mit scharf abgesetztem, hohem, kegelförmigem Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14,7 cm.

636 Inventarnr. 1956/571. — Hoher, kegelförmiger

ger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 14,8 cm.

637 Inventarnr. 1957/413. — Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Weiß bemalt. Mdm. 17 cm.

638 Inventarnr. 1957/413. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 14,7 cm.

639 Inventarnr. 1962/87. — Hoher, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand tongrundig. Hals rot, Schulteransatz weiß bemalt. Mdm. 16 cm.

640 Inventarnr. 1961/140. — Hoher, zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals weiß bemalt, darunter Rotzone. Mdm. 16,5 cm.

641 Inventarnr. 1959/256. — Kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter. Rand und Hals weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 11,1 cm.

642 Inventarnr. 1961/296. — Kegelförmiger Hals

mit Schulteransatz. Am Schulteransatz Rille. Rand und Hals rot, Schulteransatz weiß bemalt. Mdm. 11,8 cm.

643 Inventarnr. 1958/213. — Kegelförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand tongrundig. Hals und Schulteransatz weiß, Schulter rot bemalt. Mdm. 14 cm.

644 Inventarnr. 1958/226. — Hoher, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 15,3 cm.

645 Inventarnr. 1958/330. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 17,2 cm.

646 Inventarnr. 1956/473. — Kegelförmiger Hals. Rand rot, Hals weiß bemalt. Mdm. 18,3 cm.

647 Inventarnr. 1958/94. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 17,9 cm.

TAFEL 32

Oberteile und Hälse von Tonnen

648 Inventarnr. 1959/132. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 13,3 cm.

649 Inventarnr. 1959/132. — Oberteil eines Tönnchens. Hoher, zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter und oberer Wandung. Weiß bemalt. Mdm. 13 cm.

650 Inventarnr. 1958/366. — Hoher, kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 13,1 cm.

651 Inventarnr. 1959/137. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15,2 cm.

652 Inventarnr. 1962/289. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 15,5 cm.

653 Inventarnr. 1961/72. — Zylindrischer Hals. Weiß bemalt. Mdm. 15,7 cm.

654 Inventarnr. 1958/29. — Trichterförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 17 cm.

655 Inventarnr. 1956/462. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Weiß bemalt. Mdm. 17,2 cm.

656 Inventarnr. 1959/4. — Oberteil eines trichterförmigen Halses. Unter dem Rand tiefe Rille. Weiß bemalt. Mdm. 17,2 cm.

657 Inventarnr. 1956/720. — Kegelförmiger Hals. Weiß bemalt. Mdm. 17,2 cm.

658 Inventarnr. 1956/672. — Hoher, zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 13,7 cm.

659 Inventarnr. 1959/23. — Hoher, zylindrischer Hals. Unter dem Rand flache Rille. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 14,2 cm.

660 Inventarnr. 1962/50. — Hoher, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand, oberer Hals sowie Schulteransatz tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Mdm. 14,9 cm.

661 Inventarnr. 1962/9. — Zylindrischer Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 15,1 cm.

662 Inventarnr. 1958/31. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 15,1 cm.

663 Inventarnr. 1962/209. — Kegelförmiger Hals mit Schulteransatz. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 15 cm.

664 Inventarnr. 1958/61. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 16,7 cm.

665 Inventarnr. 1958/25. — Kegelförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 16,8 cm.

666 Inventarnr. 1958/320. — Kegelförmiger Hals.

Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 17,5 cm.

667 Inventarnr. 1961/557. — Kegelförmiger Hals. Rand tongrundig, Hals weiß bemalt. Mdm. 19 cm.

TAFEL 33

Oberteile und Hälse von Tonnen

668 Inventarnr. 1961/80. — Oberteil einer Tonne. Hoher, zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Rand tongrundig. Hals und Schulteransatz rot bemalt, darunter Weißzone. Mdm. 12,8 cm.

669 Inventarnr. 1956/437. — Oberteil einer Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Am Schulteransatz feine Rille. Rand und Hals rot bemalt, darunter Weißzone. Mdm. 14 cm.

670 Inventarnr. 1958/11. — Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetztem Schulteransatz. Rand, oberer und unterer Hals tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 15 cm.

671 Inventarnr. 1958/183. — Oberteil einer Tonne. Hoher, zylindrischer Hals mit Gefäßschulter. Unter dem Rand flache Rille. Rand, oberer und unterer Hals tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Auf der Schulter schmale Rotzone, die von Tongrundstreifen begleitet wird. Darunter beginnende Weißzone. Mdm. 15,2 cm.

672 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 152. — Hoher, zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand und Schulteransatz tongrundig, Hals dazwischen weiß bemalt. Auf der Schulter Rotzone. Mdm. 15,5 cm.

673 Inventarnr. 1958/363. — Trichterförmiger Hals. Rand und oberer Hals tongrundig. Darunter Weißzone mit lichten Sepiastreifen. Mdm. 17,1 cm.

674 Inventarnr. 1958/231. — Trichterförmiger Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Rand tongrundig, Hals und Schulteransatz weiß bemalt. Auf der Schulter Rotzone. Mdm. 18,1 cm.

675 Inventarnr. 1956/420. — Hoher, kegelförmiger

ger Hals. Rand tongrundig. Oberer Hals weiß, unterer Hals mit Sepia bemalt. Mdm. 18 cm.

676 Inventarnr. 1962/299. — Oberteil eines zylindrischen Halses. Tongrundig. Mdm. 14,4 cm.

677 Inventarnr. 1958/528. — Hoher, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Unter dem Rand flache Leiste. Am Schulteransatz feine Rille. Tongrundig. Mdm. 16,2 cm.

678 Inventarnr. 1959/256. — Hoher, zylindrischer Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Tongrundig. Mdm. 16 cm.

679 Inventarnr. 1958/114. — Hoher, zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand und oberer Hals tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 14,1 cm.

680 Inventarnr. 1958/318, 320. — Hoher, kegelförmiger Hals. Unter dem Rand tiefe Rille. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Mdm. 14,3 cm.

681 Inventarnr. 1958/93. — Hoher, kegelförmiger Hals mit abgesetztem Schulteransatz. Rand tongrundig, Hals und Schulteransatz rot bemalt. Mdm. 14,7 cm.

682 Inventarnr. 1956/571. — Zylindrischer Hals. Rot bemalt. Mdm. 15 cm.

683 Inventarnr. 1956/571. — Kegelförmiger Hals. Rot bemalt. Mdm. 18 cm.

684 Inventarnr. 1956/450. — Oberteil eines kegelförmigen Halses. Rot bemalt. Mdm. 17,2 cm.

685 Inventarnr. 1962/278. — Zylindrischer Hals mit Schulteransatz. Rand und oberer Hals tongrundig. Weiße Bemalung auf der Schulter durch Rotzone unterbrochen, die oben von einem Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 18 cm.

TAFEL 34

Tonnen mit abgesetztem Hals

- 686** Inventarnr. 1957/413. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter sowie oberer und mittlerer Wandung. Weiß bemalt. Mdm. 15,8 cm; erh. H. 12,1 cm.
- 687** Inventarnr. 1957/437, 438. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter sowie oberer und mittlerer Wandung. Weiß bemalt. Mdm. 16,3 cm; erh. H. 13,5 cm.
- 688** Inventarnr. 1957/437, 438. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter sowie oberer und mittlerer Wandung. Weiß bemalt. Mdm. 17,6 cm; erh. H. 15,9 cm.
- 689** Inventarnr. 1957/437. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter und oberer Wandung. Weiß bemalt. Mdm. 18,4 cm; erh. H. 9,5 cm.
- 690** Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 152. — Hoher, zylindrischer Hals mit scharf abgesetzter Gefäßschulter. Tongrundig, mit Weißzone auf dem Hals. Mdm. 16,3 cm.
- 691** Inventarnr. 1956/968. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter und oberer Wandung. Tongrundig. Mdm. 16,5 cm.
- 692** Inventarnr. 1956/141, 142. — Hoher, zylindrischer Hals mit abgesetzter Gefäßschulter. Am Schulteransatz feine Rille. Rand, oberer Hals und Schulteransatz tongrundig, dazwischen schmale Weißzone. Auf der Schulter Rotzone und beginnende weiße Bemalung. Mdm. 17,3 cm.
- 693** Inventarnr. 1958/185. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit Gefäßschulter und oberer Wandung. Rote Bemalung auf der Schulter von breiter Weißzone und Tongrundstreifen unterbrochen. Mdm. 18,2 cm; erh. H. 9,4 cm.
- 694** Inventarnr. 1957/413, 437, 438. — Oberteil einer hohen Tonne. Hoher, kegelförmiger Hals mit scharf abgesetzter Schulter und oberer Wandung. Rand tongrundig, Hals rot, Wandung weiß bemalt. Mdm. 18,9 cm; erh. H. 10,7 cm.

TAFEL 35

Oberteile von Tonnen mit Randlippe

- 695** Inventarnr. 1959/103. — Rand und obere Wand. Tongrundig. Mdm. 10,1 cm.
- 696** Inventarnr. 1959/123. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand feine Rille. Tongrundig. Mdm. 10 cm.
- 697** Inventarnr. 1962/82. — Rand und obere Wand. Rot bemalt. Mdm. 9 cm.
- 698** Inventarnr. 1958/91. — Rand und obere Wand. Rand tongrundig. Darunter schmale Weißzone, auf die rote Bemalung folgt. Mdm. 9,2 cm.
- 699** Inventarnr. 1958/91. — Rand und obere Wand. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 9,2 cm.
- 700** Inventarnr. 1962/50. — Rand und obere Wand. Tongrundig, mit schmaler Rotzone unterhalb des Randes. Mdm. 10 cm.
- 701** Inventarnr. 1959/304. — Oberteil einer hohen Tonne. Rand tongrundig. Darunter folgen eine breite Weiß-, eine schmale Rotzone sowie glatter Tongrund. Mdm. 9,2 cm.
- 702** Inventarnr. 1959/321. — Oberteil einer hohen Tonne. Weiße Bemalung auf der oberen Wandung durch schmale Rotzone unterbrochen, die unten von einem Tongrundstreifen begleitet wird. Mdm. 9,5 cm.
- 703** Inventarnr. 1956/397. — Rand und obere Wand. Unter dem tongrundigen Oberteil beginnt eine Rotzone. Mdm. 6,9 cm.
- 704** Inventarnr. 1956/826. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter Weißzone. Mdm. 6,4 cm.
- 705** Inventarnr. 1959/321. — Oberteil einer hohen Tonne. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter weiß bemalt. Mdm. 8,1 cm.
- 706** Inventarnr. 1962/1. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter weiß bemalt. Mdm. 11,4 cm.
- 707** Inventarnr. 1958/363. — Rand und obere Wand. Weiße Bemalung unterhalb des Randes von schmaler Rotzone unterbrochen. Mdm. 10 cm.

- 708** Inventarnr. 1962/82. — Rand und obere Wand. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 9,5 cm.
- 709** Inventarnr. 1962/50. — Rand und obere Wand. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter Sepiastreifen. Mdm. 10,1 cm.
- 710** Inventarnr. 1962/142. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter weiß bemalt. Mdm. 9,6 cm.
- 711** Inventarnr. 1962/1. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter weiß bemalt. Mdm. 9,9 cm.
- 712** Inventarnr. 1958/424. — Rand und obere Wand. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,4 cm.
- 713** Inventarnr. 1956/358. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand feine Rille. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 8,4 cm.
- 714** Inventarnr. 1956/827. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand feine Rille. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter weiß bemalt. Mdm. 9 cm.
- 715** Inventarnr. 1956/315. — Rand und obere Wand. Unterhalb des Randes ganz flache Leiste. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter Rot- und Weißzone. Mdm. 9,4 cm.
- 716** Inventarnr. 1958/132. — Rand und obere Wand. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 10,3 cm.
- 717** Inventarnr. 1958/140. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand feine Rille. Oben tongrundig mit schmaler Rotzone, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,8 cm.
- 718** Inventarnr. 1959/305. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand ganz flache Leiste. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 10,2 cm.
- 719** Inventarnr. 1959/304. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand flache Leiste. Oben tongrundig mit Rotzone, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,7 cm.

TAFEL 36

Oberteile von Tonnen mit Randlippe sowie von Tonnen ohne Randlippe

- 720** Inventarnr. 1961/34. — Rand und obere Wand. Unterhalb des Randes feine Rille. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 6,3 cm.
- 721** Inventarnr. 1956/257. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 7,9 cm.
- 722** Inventarnr. 1956/812. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.
- 723** Inventarnr. 1958/318. — Rand und obere Wand. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 11,4 cm.
- 724** Städt. Schloßmus. Ingolstadt, ohne Inventarnr. — Rand und obere Wand. Oberteil tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,9 cm.
- 725** Inventarnr. 1956/236. — Rand und obere Wand. Rot bemalt. Mdm. 11,9 cm.
- 726** Inventarnr. 1958/90. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand feine Rille. Rot bemalt. Mdm. 10,1 cm.
- 727** Inventarnr. 1959/321. — Ausladender Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 9,7 cm.
- 728** Inventarnr. 1959/305. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 8,2 cm.
- 729** Inventarnr. 1959/155. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 8,6 cm.
- 730** Inventarnr. 1956/335. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 8,9 cm.
- 731** Inventarnr. 1959/103. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.
- 732** Inventarnr. 1959/321. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.
- 733** Inventarnr. 1958/157. — Oberteil einer hohen Tonne. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,5 cm.
- 734** Inventarnr. 1961/34. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig, darunter weiß bemalt. Mdm. 12,4 cm.
- 735** Inventarnr. 1961/1. — Oberteil einer hohen Tonne. Weiß bemalt. Mdm. 12,3 cm.

736 Inventarnr. 1962/18. — Rand und obere Wand. Tongrundig. Mdm. 9,8 cm.

737 Inventarnr. 1958/212. — Rand und obere Wand. Tongrundig. Mdm. 16 cm.

TAFEL 37

Gedrungene Tonnen mit Randlippe

740 Inventarnr. 1959/195. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 7,6 cm.

741 Inventarnr. 1956/188. — Rand und obere Wand. Unterhalb des Randes feine Rille. Oberer Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 9,5 cm.

742 Inventarnr. 1956/347. — Rand und obere Wand. Unter dem Rand flache Rille. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 7,4 cm.

743 Inventarnr. 1958/221. — Rand und obere Wand. Unterhalb des Randes schmale, flache Leiste. Tongrundig. Mdm. 9,8 cm.

744 Inventarnr. 1956/957. — Oberteil einer gedrungene Tonne. In der Kehle unterhalb des Randes schmale, flache Leiste. Tongrundig mit zwei weißen Streifen oberhalb des größten Wanddurchmessers. Mdm. 9 cm.

745 Inventarnr. 1958/1. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 9,1 cm.

746 Inventarnr. 1958/54. — Rand und obere Wand. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Mdm. 10,2 cm.

747 Inventarnr. 1958/538. — Schwach ausgeprägter Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 11,2 cm.

748 Inventarnr. 1958/527. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 13,3 cm.

749 Inventarnr. 1959/305. — Rand und obere Wand. Weiß bemalt. Mdm. 14,3 cm.

TAFEL 38

Gedrungene Tonnen mit Randlippe

755 Inventarnr. 1962/128. — Rand und obere Wand. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 9 cm.

756 Inventarnr. 1958/232. — Rand und obere

738 Inventarnr. 1956/256. — Rand und obere Wand. Rot bemalt. Mdm. 19 cm.

739 Inventarnr. 1956/819. — Verdickter Rand und obere Wand. Außenwand unregelmäßig facettiert. Weiß bemalt. Mdm. 18,7 cm.

750 Inventarnr. 1959/274. — Rand und obere Wand. Tongrundig. Mdm. 13,1 cm.

751 Inventarnr. 1956/832. — Gedrungenes Tönnchen. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter weiße Bemalung. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 7,8 cm; erh. H. 5,7 cm.

752 Inventarnr. 1956/695. — Kleine, gedrungene Tonne. Gefäßwandung sowie Rand innen und außen weiß bemalt. Die krustigen Reste der jetzt stark abgeriebenen Bemalung zeigen, daß der farbgebende Tonschlicker ursprünglich dick aufgetragen war und als Schicht über dem porösen Tongrund lag. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 7,8 cm; erh. H. 12 cm. Vgl. *Taf. 101, 5*.

753 Inventarnr. 1956/854. — Kleine, gedrungene Tonne. Rand sowie oberste und unterste Wandung tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Wenig hochgewölbter Boden. Mdm. 9,5 cm; H. 15,2 cm; F. 1,5 l. Vgl. *Taf. 101, 3*. — W. Krämer, Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 195 Abb. 17; ders., *Antiquity* 34, 1960 Taf. 22, c; F. Maier, *Germania* 39, 1961 Beilage 4, 1.

754 Inventarnr. 1958/230. — Kleine, gedrungene Tonne. Rand durch feine Rille von der Wandung abgesetzt. Eine zweite flache Rille in der unteren Gefäßwandung. Rand und untere Wandung tongrundig, dazwischen weiße Bemalung. Unterste Wand und Boden fehlen. Mdm. 10,7 cm; erh. H. 15,1 cm.

Wand. Rand tongrundig. Obere Wandung weiß bemalt, darunter Tongrundstreifen und Rotzone. Mdm. 10,1 cm.

757 Inventarnr. 1958/386. — Rand und obere

Wand. Rand tongrundig; darunter Rot- und Weißzone. Mdm. 10,2 cm.

758 Inventarnr. 1958/177. — Rand und Wandung bis zum größten Wanddurchmesser. Oberteil tongrundig mit schmaler Rotzone, darunter weiße Bemalung. Mdm. 11,2 cm.

759 Inventarnr. 1958/177. — Rand und oberste Wand. Rand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 9,1 cm.

760 Inventarnr. 1959/240. — Rand und obere Wand. Oben tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 9,3 cm.

761 Inventarnr. 1962/18. — Rand und obere Wand. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter Rotzone. Mdm. 11,7 cm.

762 Inventarnr. 1956/869. — Rand und obere Wand. Rot bemalt. Mdm. 11,1 cm.

763 Inventarnr. 1956/86. — Rand und obere Wand. Rot bemalt. Mdm. 13,9 cm.

764 Inventarnr. 1956/257. — Rand und obere Wand. Auf Rand und oberster Wand lichte Sepia, darunter Rotzone mit Sepialinien und weiße Bemalung. Mdm. 13,5 cm.

TAFEL 39

Töpfe mit Schrägrand und steilwandige Becher

770 Inventarnr. 1959/92. — Kleiner Topf. Oben eingezogen, Randlippe. Rand tongrundig, darunter jetzt stark abgeriebene weiße Bemalung. Dickwandig. Untere Gefäßwand und Boden fehlen. Mdm. 8,6 cm; erh. H. 5,4 cm.

771 Inventarnr. 1958/191. — Kleiner Topf. Oben eingezogen, Randlippe. Tongrundig, glatt, mit vier schmalen, roten Streifen. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 9,9 cm; erh. H. 5,4 cm.

772 Inventarnr. 1959/75. — Oberteil eines kleinen Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Rot bemalt. Mdm. 11,9 cm.

773 Inventarnr. 1959/156. — Oberteil eines Topfes. Oben eingezogen, Randlippe. Tongrundig, glatt. Mdm. 14,8 cm.

774 Inventarnr. 1959/196. — Oberteil eines Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Tongrundig, glatt. Mdm. 15,7 cm.

775 Inventarnr. 1958/527. — Oberteil eines Topfes. Oben eingezogen, Randlippe. Tongrundig, glatt. Mdm. 17 cm.

765 Inventarnr. 1958/206. — Rand und obere Wand. Der niedrige, steile Randteil, in den zwei schmale Rillen eingetieft sind, bildet keine eigentliche Randlippe. Oberster Rand tongrundig, darunter folgen eine Weißzone, ein Tongrundstreifen sowie rote Bemalung. Mdm. 18 cm.

766 Inventarnr. 1958/325. — Gedrungene Tonne. Rand und oberste Wandung tongrundig, darunter rote Bemalung. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 10,1 cm; erh. H. 8,7 cm.

767 Inventarnr. 1958/209. — Gedrungene Tonne. Rand und untere Wandung tongrundig, dazwischen breite Rotzone. Unterste Wand und Boden fehlen. Mdm. 10,2 cm; erh. H. 13,7 cm.

768 Inventarnr. 1962/393, 414. — Rand und obere Wand. Rote Bemalung auf der oberen Wand von Tongrundstreifen unterbrochen. Mdm. 14,8 cm.

769 Inventarnr. 1963/159. — Oberteil und mittlere Wandung einer gedrungene Tonne. Steiler Trichterrand und oberste Wand rot bemalt, darunter Tongrundstreifen und weiße Bemalung. Mdm. 14,1 cm; erh. H. 13,4 cm.

776 Inventarnr. 1956/613. — Oberteil eines kleinen Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Rot bemalt. Mdm. 9,9 cm.

777 Inventarnr. 1959/103. — Oberteil eines kleinen Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Tongrundig, glatt. Mdm. 11,1 cm.

778 Inventarnr. 1959/132. — Oberteil eines kleinen Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Rot bemalt. Mdm. 12,3 cm.

779 Inventarnr. 1956/369. — Oberteil eines Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Obere Wandung rot bemalt, darüber bis zum Rand dünn auf dem Ton verlaufenes Sepia. Mdm. 15 cm.

780 Ohne Inventarnr. — Oberteil eines Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Rand und oberste Wand tongrundig, darunter rote Bemalung. Mdm. 15,3 cm.

781 Inventarnr. 1956/719. — Oberteil eines Topfes. Oben eingezogen, Schrägrand. Unter dem Rand feine Rille. Tongrundig, glatt. Mdm. 21,7 cm.

782 Inventarnr. 1956/851. — Oberteil eines hohen, steilwandigen Bechers. Unter dem Gefäßrand feine Rille. Weiß bemalt mit schmalen roten Streifen am Rand und auf der oberen Wand. Mdm. 22,9 cm.

783 Inventarnr. 1956/870. — Oberteil eines hohen, steilwandigen Bechers. Unter dem Gefäßrand zwei feine Rillen. Rand und obere Wand rot bemalt, darunter Weißzone. Mdm. 24 cm.

784 Inventarnr. 1956/50. — Oberteil eines steil-

wandigen Bechers mit Randlippe. Rand und oberste Wand tongrundig, glatt, darunter Rotzone. Mdm. 12 cm.

785 Inventarnr. 1956/826. — Oberteil eines steilwandigen Bechers mit Randlippe. Auf der oberen Wandung zwei feine Rillen. Tongrundig, glatt. Mdm. 12,8 cm.

786 Inventarnr. 1959/338. — Oberteil eines steilwandigen Bechers mit Randlippe. Tongrundig, glatt. Mdm. 13,5 cm.

TAFEL 40

Flache, halbkugelige und geknickte Schalen sowie konische Becher

787 Inventarnr. 1959/134. — Kleine, flache Schale. Oben eingezogen, Randlippe. Tongrundig, glatt. Untere Gefäßwandung und Boden fehlen. Mdm. 14 cm; erh. H. 3,7 cm.

788 Inventarnr. 1961/472, 475. — Konische Schale mit Randlippe. An die weiße Bemalung von Rand und oberer Wand schließt sich eine schmale Rotzone an. Darunter folgt der lederbraune, glatte Tongrund, der auf der unteren Wandung nochmals eine schmale Rotzone trägt. Unterste Gefäßwand und Boden fehlen. Mdm. 20 cm; erh. H. 9,7 cm.

789 Inventarnr. 1958/2. — Oberteil einer halbkugeligen Schale. Unter dem Rand breite, flache Rille. Tongrundig. Mdm. 22,7 cm.

790 Inventarnr. 1959/283. — Oberteil einer halbkugeligen Schale mit Randlippe. Tongrundig. Mdm. 22,8 cm.

791 Inventarnr. 1961/93. — Oberteil einer halbkugeligen Schale mit Randlippe. Rand weiß bemalt, Wand darunter tongrundig. Mdm. 23,9 cm.

792 Inventarnr. 1958/177. — Halbkugelige Schale mit Randlippe. Unter dem Rand eingetiefte, horizontale Wellenlinie, die unten von einer feinen Rille begleitet wird. Rand und obere Hälfte der Wellenlinie rot, Gefäßwandung weiß bemalt. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 19,2 cm. Vgl. *Taf. 106, 8*.

793 Inventarnr. 1956/135. — Oberteil einer halbkugeligen Schale mit Randlippe. Mit Sepia ausgeführte horizontale und vertikale Liniengruppen sind weiß übermalt. Mdm. 23,2 cm.

794 Inventarnr. 1958/104. — Oberteil einer großen, halbkugeligen Schale mit Randlippe. Weiß bemalt. Mdm. 30 cm.

795 Inventarnr. 1961/327. — Konischer Becher mit Randlippe. Rand und Fuß tongrundig, Wand dazwischen weiß bemalt. Fuß mit doppeltem Standring, hochgewölbter Boden. Mdm. 13,8 cm; H. 12,8 cm. Vgl. *Taf. 101, 2*. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 4, 2.

796 Inventarnr. 1959/133. — Oberteil eines konischen Bechers mit Randlippe. Unter dem tongrundigen Rand flache Rille. Wand rot bemalt. Mdm. 13,8 cm.

797 Inventarnr. 1956/184. — Oberteil eines konischen Bechers mit verdicktem Rand, der auf seiner Oberseite eine flache Rille trägt. Weiß bemalt. Mdm. 16 cm.

798 Inventarnr. 1959/40. — Knickwandschale. Die Randlippe ist tongrundig, die annähernd senkrechte Gefäßwandung sowie der scharf umbrochene Unterteil sind rot bemalt. Unterste Wandung und Boden fehlen. Mdm. 18,4 cm; erh. H. 7,4 cm. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 4, 3.

TAFEL 41

Schalen mit S-förmigem Profil

799 Inventarnr. 1958/466. — Kleines, flaches Schälchen mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 13,3 cm; erh. H. 2,9 cm.

800 Inventarnr. 1956/699. — Kleines, flaches Schälchen mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Unterteil und Boden fehlen. Mdm. 14,8 cm; erh. H. 2,7 cm.

801 Inventarnr. 1959/28. — Oberteil eines Schälchens mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Mdm. 16,6 cm.

802 Inventarnr. 1959/253. — Flache Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 19,9 cm; erh. H. 3,2 cm.

803 Inventarnr. 1956/259. — Flache Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 21,8 cm; erh. H. 3,3 cm.

804 Inventarnr. 1956/809. — Flache Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Untere Gefäßwandung und Boden fehlen. Mdm. 22 cm; erh. H. 4,3 cm.

805 Inventarnr. 1959/73. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Mdm. 21,7 cm.

806 Inventarnr. 1962/414. — Schale mit S-förmigem Profil. Unterhalb des Randes zwei aufeinanderfolgende, flache Wulste. Tongrundig, glatt.

Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 22,5 cm; erh. H. 4,6 cm.

807 Inventarnr. 1962/403. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Mdm. 26,2 cm.

808 Inventarnr. 1959/305. — Schale mit S-förmigem Profil. Unter dem Rand und am Schulteransatz feine Rille. Tongrundig, glatt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 25,3 cm; erh. H. 5,3 cm.

809 Inventarnr. 1959/102. — Flache Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 26,8 cm; erh. H. 4 cm.

810 Inventarnr. 1958/407. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Tongrundig, glatt. Mdm. 25,3 cm.

811 Inventarnr. 1956/185. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Die Bemalung ist so stark abgerieben, daß die Wandung jetzt tongrundig erscheint. Mdm. 26,5 cm.

812 Inventarnr. 1959/241. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Scharf abgesetzte Schulter. Tongrundig, glatt. Mdm. 30 cm.

813 Inventarnr. 1959/190. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Rand weiß bemalt, darunter noch Reste der vermutlich roten Bemalung. Die Wandung erscheint jetzt tongrundig. Scharf abgesetzte Schulter. Mdm. 30,6 cm.

TAFEL 42

Flache Schalen sowie Schalen mit S-förmigem Profil

814 Inventarnr. 1956/178. — Unterteil einer kleinen Schale. Rand, ein Teil des Halses sowie ein Stück des Bodens fehlen. Rot bemalt. Fuß mit Standring, horizontaler Boden. Bodendm. 6,7 cm; erh. H. 4,2 cm.

815 Inventarnr. 1956/827. — Kleine, flache Schale. Oben eingezogen, Randlippe. Rot bemalt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 15,6 cm.

816 Inventarnr. 1956/166. — Flache Schale. Oben eingezogen, Randlippe. Rot bemalt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 22 cm.

817 Inventarnr. 1959/305. — Schale. Oben eingezogen, Schrägrand. Rot bemalt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 22,1 cm.

818 Inventarnr. 1956/827. — Oberteil einer halbkugeligen Schale mit Randlippe. Rot bemalt. Mdm. 26 cm.

819 Inventarnr. 1959/321. — Schale mit S-förmigem Profil. Unter dem Rand feine Rille. Weiß bemalt. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 18,2 cm; erh. H. 4,5 cm.

820 Inventarnr. 1958/191. — Schale mit S-förmigem Profil. Von der weißen Bemalung sind nur noch Reste erhalten. Untere Wandung und Boden fehlen. Mdm. 21 cm; erh. H. 4 cm.

821 Inventarnr. 1958/1. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Mit Sepia bemalt. Mdm. 21,7 cm.

822 Inventarnr. 1956/904. — Tiefe Schale mit S-förmigem Profil. Rand und Hals weiß, Schulter und Wandung rot bemalt. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 23,3 cm; erh. H. 7 cm.

823 Inventarnr. 1956/237. — Schale mit S-förmi-

gem Profil. In der Wand drei Durchbohrungen. Scharf abgesetzte Schulter. Weiß bemalt. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 23 cm; erh. H. 4,3 cm.

824 Inventarnr. 1956/358. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Unter dem Rand flacher Wulst. Weiß bemalt. Mdm. 24,1 cm.

825 Inventarnr. 1958/318. — Oberteil einer Schale mit S-förmigem Profil. Unterhalb des Randes schmale Leiste. Rot bemalt. Mdm. 22,7 cm.

826 Inventarnr. 1959/100. — Oberteil einer tiefen Schale mit S-förmigem Profil. Scharf abgesetzte Schulter. Rot bemalt. Mdm. 22 cm.

TAFEL 43

Schalen mit eingebogenem Rand, Näpfe und flachkonische Teller

827 Inventarnr. 1959/338. — Schale mit eingebogenem Rand. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 18,4 cm; erh. H. 3,1 cm.

828 Inventarnr. 1959/338. — Schale mit eingebogenem Rand. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 19,2 cm; erh. H. 3,7 cm.

829 Inventarnr. 1958/191. — Schale mit eingebogenem Rand. Bemalung vollständig abgerieben. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 21 cm; erh. H. 3,7 cm.

830 Inventarnr. 1958/466. — Flache, konische Schale. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 21,1 cm; erh. H. 3 cm.

831 Inventarnr. 1959/305. — Schale mit eingebogenem Rand. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 21,6 cm; erh. H. 5 cm.

832 Inventarnr. 1956/746. — Schale mit eingebogenem Rand. Weiß bemalt. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 23 cm; erh. H. 3,8 cm.

833 Inventarnr. 1956/237. — Oberteil einer Schale mit eingebogenem Rand. Weiß bemalt. Mdm. 23,4 cm.

834 Inventarnr. 1956/302. — Oberteil einer Schale mit eingebogenem Rand. Weiß bemalt. Mdm. 23,3 cm.

835 Inventarnr. 1959/102. — Schale mit eingebogenem Rand. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 26 cm; erh. H. 3,9 cm.

836 Inventarnr. 1959/132. — Oberteil einer Schale mit eingebogenem Rand. Tongrundig. Mdm. 31 cm.

837 Inventarnr. 1961/48. — Flacher Teller. Innen und außen tongrundig. Mittlerer Bodenteil ausgebrochen. Mdm. 16,2 cm; H. 1,1 cm.

838 Inventarnr. 1959/103. — Konischer Napf. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 18 cm; erh. H. 3,4 cm.

839 Inventarnr. 1959/103. — Oberteil eines konischen Napfes. Tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 19 cm; erh. H. 2,5 cm.

840 Inventarnr. 1956/827. — Flachkonischer Teller. Abgetreppte Außenwand. Weiß bemalt, innen tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 22,1 cm; erh. H. 4 cm.

841 Inventarnr. 1956/653. — Flachkonischer Teller. Abgetreppte Außenwand und Innenseite tongrundig. Untere Wand und Boden fehlen. Mdm. 23,2 cm; erh. H. 3,7 cm.

842 Inventarnr. 1956/879. — Rand eines flachkonischen Tellers. Innen tongrundig, außen weiß bemalt. Mdm. 25,1 cm.

TAFEL 44

Gefäßunterteile

843 Inventarnr. 1958/88. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt und tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, dünner Boden, der in der Mitte ausgebrochen ist. Bodendm. 11,4 cm.

844 Inventarnr. 1958/88. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, dünner Boden, der in der Mitte ausgebrochen ist. Bodendm. 11,9 cm.

845 Inventarnr. 1958/147. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Durch feine Rille von der unteren Wandung abgesetzter Fuß, nur wenig hochgewölbter Boden. Bodendm. 8,1 cm.

846 Inventarnr. 1956/632. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Wenig abgesetzter, tongrundiger Fuß und flacher Boden, der in der Mitte ausgebrochen ist. Bodendm. 8,6 cm.

847 Inventarnr. 1958/318. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Schwach ausgeprägter, aber dickwandiger Fuß und flacher Boden, der zur Mitte ausgebrochen ist. Bodendm. 11,6 cm.

848 Inventarnr. 1958/320. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Durch feine Rille schwach abgesetzter Fuß und flacher Boden. Bodendm. 12,7 cm.

849 Inventarnr. 1956/315. — Mittlere Wandung und Gefäßunterteil. Breite Weiß- und schmale Rotzone, darunter bis zum Boden tongrundig, glatt. Flacher Boden, der nur im Zentrum wenig hochgewölbt ist. Bodendm. 11,3 cm.

850 Inventarnr. 1958/294. — Gefäßunterteil. Rot bemalt. Fuß mit Standring und flacher Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 10,6 cm.

851 Inventarnr. 1959/29. — Gefäßunterteil. Rot bemalt. Dickwandig. Fuß mit doppeltem Standring und flacher Boden, der zum Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 9,2 cm.

852 Inventarnr. 1958/94. — Gefäßunterteil. Weißzone mit lichten Sepiastreifen, darunter bis zum Boden tongrundig, glatt. Schwach ausgeprägter Fuß mit gewölbter Standfläche und wenig hochgewölbter Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 8 cm.

853 Inventarnr. 1962/47. — Gefäßunterteil. Breite Rotzone, darunter bis zum Fuß tongrundig, glatt. „Kammstrichrillen“. Dickwandiger Fuß mit doppeltem Standring und dünner, wenig hochgewölbter Boden. Bodendm. 8,8 cm.

854 Inventarnr. 1958/25. — Gefäßunterteil. Rotzone mit Sepiastreifen, darunter Weißzone und glatter Tongrund bis zum Boden. Fuß mit doppeltem Standring bzw. mit innerer gewölbter Standfläche und wenig hochgewölbter Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 9 cm.

855 Inventarnr. 1956/183. — Gefäßunterteil. Rot und weiß bemalt. Fuß mit ausgeprägtem Standring und flacher, dünner Boden, der zur Mitte ausgebrochen ist. Bodendm. 16 cm.

TAFEL 45

Gefäßunterteile und Böden

856 Inventarnr. 1959/156. — Fragment eines ausgebrochenen hochgewölbten Bodens. Tongrundig. Bodendm. noch 9,9 cm.

857 Inventarnr. 1958/397. — Ausgebrochener, flacher Boden. Tongrundig. Bodendm. noch 11,4 cm.

858 Inventarnr. 1958/455. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring, wenig hochgewölbter Boden. Bodendm. 7,2 cm.

859 Inventarnr. 1958/2. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und flacher, nur zur

Mitte wenig hochgewölbter, dünner Boden. Bodendm. 9,4 cm.

860 Inventarnr. 1958/11. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 9,8 cm.

861 Inventarnr. 1958/404. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Verdickter Fuß mit doppeltem Standring und extrem hochgewölbter, dünner Boden. Bodendm. 9,8 cm.

862 Inventarnr. 1958/90. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und hochgewölbter, dicker Boden. Bodendm. 9,6 cm.

863 Inventarnr. 1958/97. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener, dünner Boden. Bodendm. 10,1 cm.

864 Inventarnr. 1956/613. — Gefäßunterteil einer Großform. Weiß bemalt. Fuß mit doppeltem Standring und ausgebrochener, vermutlich flacher Boden. Bodendm. 12 cm.

865 Inventarnr. 1961/125. — Gefäßunterteil, dickwandig. Tongrundig. Sorgfältig gearbeiteter Fuß mit Standring und ausgebrochener, vermutlich dicker, flacher Boden. Bodendm. 15,5 cm.

866 Inventarnr. 1962/299. — Gefäßunterteil einer Großform, dickwandig. Tongrundig. Sorgfältig gearbeiteter Fuß mit Standring und dicker, flacher, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 16,7 cm.

867 Inventarnr. 1956/966. — Gefäßunterteil. Wandung rot bemalt, Boden tongrundig. Flacher Boden mit nur schwach angedeutetem Standring und geringer Hochwölbung im Zentrum. Bodendm. 7 cm.

868 Inventarnr. 1956/696. — Gefäßunterteil. Rot bemalt. Fuß mit Standring und flacher, im Zentrum nur wenig hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Bodendm. 7,7 cm.

869 Inventarnr. 1961/222. — Gefäßunterteil. Breite Rotzone, die in ihrem oberen Teil einen Sepiastreifen enthält; darunter Tongrund mit verlaufendem Sepia. Ausgeprägter Fuß mit doppeltem

Standring und hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 7,4 cm.

870 Inventarnr. 1958/17. — Gefäßunterteil. Weißzone; darunter rote Bemalung, die auch den Boden einbezieht. Flacher, wenig gewölbter Boden, der von der unteren Wandung durch eine Rille abgetrennt wird und nur im Zentrum hochgewölbt ist. Bodendm. 9,3 cm. Vgl. *Taf. 111, 5*.

871 Inventarnr. 1956/402. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Durch breite Rille von der unteren Wandung abgesetzter Gefäßfuß mit flachem, im Zentrum ausgebrochenem Boden. Bodendm. 6 cm.

872 Inventarnr. 1959/78. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit flachem, im Zentrum durchschlagenem Boden. Bodendm. 7,2 cm.

873 Inventarnr. 1956/826. — Gefäßunterteil. Dickwandig. Tongrundig. Fuß mit flachem, im Zentrum ausgebrochenem Boden. Bodendm. 8 cm.

874 Inventarnr. 1956/402. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit flach gewölbtem, im Zentrum ausgebrochenem Boden. Bodendm. 9,4 cm.

875 Inventarnr. 1961/125. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Fuß mit flach gewölbtem, im Zentrum ausgebrochenem Boden. Bodendm. 10,3 cm.

876 Inventarnr. 1959/241. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit ausgebrochenem, vermutlich flachem Boden. Bodendm. 11,6 cm.

877 Inventarnr. 1956/826. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und flachem, im Zentrum ausgebrochenem Boden. Bodendm. 11,7 cm.

878 Inventarnr. 1961/34. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit ausgebrochenem, vermutlich flachem Boden. Bodendm. 12,1 cm.

ring und flacher, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 8,1 cm.

882 Inventarnr. 1958/1. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter Boden, der um das Zentrum eine Rille führt. Bodendm. 10,2 cm.

883 Inventarnr. 1956/185. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Ausgeprägter Fuß mit Standring und flacher Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 11,7 cm.

884 Inventarnr. 1958/273. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und flacher Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 11,8 cm.

885 Inventarnr. 1958/1. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Ausgeprägter Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Bodendm. 12,1 cm.

886 Inventarnr. 1956/686. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Ausgeprägter Fuß und ausgebrochener, vermutlich hochgewölbter Boden. Bodendm. 12 cm.

887 Inventarnr. 1958/318. — Gefäßunterteil, dickwandig. Tongrundig. Fuß mit Standring und flacher, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 12 cm.

888 Inventarnr. 1961/34. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß, dessen „Standring“ als Wulst die untere Gefäßwandung zielt. Darunter flacher, dünner, ausgebrochener Boden, der wenig hochgewölbt ist und damit einen Standring bildet. Bodendm. 12,5 cm.

889 Inventarnr. 1959/274. — Schmäler, dickwandiger Gefäßfuß einer Kleinform mit ausgeprägtem Standring. Rot bemalt. Bodendm. 4,3 cm.

890 Inventarnr. 1958/54. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 6,4 cm.

891 Inventarnr. 1958/157. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt, nur unterste Wandung und Fuß tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 7,7 cm.

892 Inventarnr. 1958/372. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Dickwandiger Fuß mit doppeltem Standring und flacher, dünner, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 8,2 cm.

893 Inventarnr. 1956/261. — Gefäßunterteil. Rot bemalt. Ausgeprägter Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter Boden. Bodendm. 8,8 cm.

894 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, ohne Inventarnr. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Auf der unteren Wandung über dem Fuß flache Leiste. Aus-

geprägter Fuß mit Standring und hochgewölbter Boden. Bodendm. 10,8 cm.

895 Inventarnr. 1958/538. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt. Durch Rille deutlich abgesetzter Fuß mit Standring und hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener, dünner Boden. Bodendm. 11,4 cm.

896 Inventarnr. 1956/435. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Über dem Boden zwei Rillen. Im dicken, flachen Boden eine schon vor dem Gefäßbrand angebrachte Durchbohrung, die von eingerissenen Kreislinien umgeben ist. Bodendm. 6,6 cm.

897 Inventarnr. 1959/217. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und unregelmäßig hochgewölbter Boden. Bodendm. 6,4 cm.

898 Inventarnr. 1956/696. — Gefäßunterteil. Weiß bemalt, nur unterste Wandung und Fuß tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter Boden. Bodendm. 7,7 cm.

899 Inventarnr. 1963/1047. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und wenig hochgewölbter Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 8 cm.

900 Inventarnr. 1958/95. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und stark hochgewölbter, zum Teil sehr dünner Boden. Bodendm. 9,7 cm.

901 Inventarnr. 1958/94. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und im Zentrum hochgewölbter, dicker Boden. Bodendm. 10,3 cm.

902 Inventarnr. 1958/453. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter, dünner Boden. Bodendm. 10,3 cm.

903 Inventarnr. 1958/454. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und hochgewölbter, im Zentrum sehr dünner Boden. Bodendm. 10,7 cm.

904 Inventarnr. 1958/393. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 11,7 cm.

905 Inventarnr. 1958/98. — Gefäßfuß mit breitem Standring und flachem, im Zentrum ausgebrochenem Boden, der mit zwei Rillen verziert ist. Tongrundig. Bodendm. 12,1 cm.

TAFEL 46

Gefäßunterteile und Böden

879 Inventarnr. 1961/324. — Gefäßunterteil einer Kleinform. Tongrundig. Fuß mit „Standring“ und flacher, im Zentrum ausgebrochener Boden. Bodendm. 6 cm.

880 Inventarnr. 1958/282. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring und flacher, nur im Zentrum wenig hochgewölbter Boden. Bodendm. 7,2 cm.

881 Inventarnr. 1958/99. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Ausgeprägter Fuß mit doppeltem Stand-

TAFEL 47

Gefäßunterteile

906 Inventarnr. 1958/11. — Gefäßunterteil. Breite Rotzone, darunter bis zum Fuß Tongrund. Fuß mit ausgeprägtem Standring und hochgewölbter Boden. Bodendm. 8,6 cm; erh. H. 10 cm.

907 Inventarnr. 1958/93. — Gefäßunterteil. Rotzone, darunter bis zum Fuß Tongrund, der wenig unterhalb der Rotzone von einer Weißzone unterbrochen wird. Dickwandiger Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter Boden. Bodendm. 8,7 cm; erh. H. 8,6 cm.

908 Inventarnr. 1961/327. — Gefäßunterteil. Weiße Bemalung der Wand von Rotzone unterbrochen, die oben und unten von schmalen, lichten Sepiastreifen begleitet wird. Auf der unteren Wandung dünnt der weiße Malschlicker auf dem Tongrund aus. Ausgeprägter Fuß mit doppeltem Standring und extrem hochgewölbter Boden. Bodendm. 9,6 cm; erh. H. 14,1 cm.

TAFEL 48

Gefäßunterteile

913 Inventarnr. 1958/21. — Unterteil eines hohen Gefäßes. Weiße Bemalung der Wand durch Rotzone unterbrochen. Unterste Wand und Fuß tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und dünner, hochgewölbter Boden, der mit einer schmalen Rille verziert ist. Bodendm. 11,2 cm; erh. H. 14,7 cm.

914 Inventarnr. 1958/319. — Unterteil eines hohen Gefäßes. Unterhalb einer Rotzone der mittleren Gefäßwand bis zum Fuß Tongrund, der eine Weißzone trägt. Ausgeprägter Fuß mit Standring und wenig hochgewölbter, dünner Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 10,3 cm; erh. H. 13,2 cm.

915 Inventarnr. 1956/257, 267. — Unterteil eines hohen Gefäßes. Unterhalb einer Rotzone der mittleren Gefäßwand bis zum Fuß Tongrund, der eine Weißzone trägt. Am Übergang von der Wand in den Fuß schmale Leiste. Ausgeprägter Fuß mit Standring und dünner, extrem hochgewölbter Boden, der durch eine Rille verziert ist. Bodendm. 11,4 cm; erh. H. 16,4 cm.

909 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 685. — Kleines, bauchiges Gefäß. Rand, Hals und Schulter fehlen. Tongrundig. Fuß mit doppeltem Standring und flacher Boden. Bodendm. 5,1 cm; erh. H. 11 cm.

910 Inventarnr. 1956/891. — Topfförmiges Gefäß mit Absatz und flacher Leiste auf der oberen Wandung. Rand, Hals und Schulter fehlen. Weiß bemalt, nur unterste Wandung und Fuß tongrundig. Dickwandiger Fuß mit Standring und wenig hochgewölbter, außergewöhnlich dicker Boden. Bodendm. 8,9 cm; erh. H. 19,3 cm.

911 Inventarnr. 1958/397. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Fuß mit Standring, Boden ausgebrochen. Bodendm. 12,6 cm.

912 Inventarnr. 1958/461. — Gefäßunterteil einer Großform. Dünnwandig. Tongrundig. Ausgeprägter Fuß mit Standring, Boden ausgebrochen. Bodendm. 14,5 cm; erh. H. 16,2 cm.

916 Inventarnr. 1958/424, 431. — Unterteil eines hohen Gefäßes. Weiße Bemalung der Wand durch schmale Rotzone unterbrochen, die oben und unten von lichten Sepiastreifen begleitet wird. Darunter bis zum Fuß Tongrund mit unregelmäßig verlaufendem Sepia. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, dünner Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Bodendm. 11,7 cm; erh. H. 18,5 cm.

917 Inventarnr. 1958/89, 93, 97. — Bauchiges Gefäß, vermutlich Flasche. Rand, Hals und Schulteransatz fehlen. Weiß bemalt mit schmalen Sepiastreifen auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers. Unterste Wandung und Fuß tongrundig mit unregelmäßig verlaufendem weißen Malschlicker. Fuß mit doppeltem Standring. Boden ausgebrochen. Bodendm. 11,2 cm; erh. H. 24,3 cm.

918 Inventarnr. 1959/102. — Gefäßunterteil. Rot bemalt. Standring und hochliegender, ausgebrochener, vermutlich flacher Boden. Bodendm. 22,4 cm.

TAFEL 49

Gefäßunterteile und Böden

919 Inventarnr. 1959/277. — Ausgeprägter Gefäßfuß mit Standring und hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Der Boden wurde entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen der Tonmasse modelliert. Tongrundig. Bodendm. 10,1 cm.

920 Inventarnr. 1958/89. — Gefäßunterteil. Tongrundig. An der untersten Wandung über dem Fuß zwei schmale Rillen. Ausgeprägter Gefäßfuß mit Standring und hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. Der Boden wurde entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen der Tonmasse modelliert. Bodendm. 11,4 cm.

921 Inventarnr. 1961/536. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Sorgfältig ausgearbeiteter hoher Fuß mit Standring und extrem hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Der Boden ist entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen der Tonmasse modelliert. Bodendm. 12,3 cm.

922 Inventarnr. 1956/551. — Ausgeprägter hoher Gefäßfuß mit Standring und hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Der Boden wurde entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen der Tonmasse modelliert. Tongrundig. Bodendm. 13 cm.

923 Inventarnr. 1961/536. — Ausgeprägter hoher Gefäßfuß mit Standring und extrem hochgewölbter, dicker Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Der Boden wurde entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen

der Tonmasse modelliert. Tongrundig. Bodendm. 13,5 cm.

924 Inventarnr. 1963/1007. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Sorgfältig ausgearbeiteter hoher Fuß mit Standring und hochgewölbter Boden. Boden entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen aus der Tonmasse herausmodelliert. Bodendm. 15,2 cm.

925 Inventarnr. 1956/519. — Unterste Gefäßwandung. Sorgfältig ausgearbeiteter hoher Fuß mit Standring. Boden ausgebrochen. Tongrundig. Bodendm. 15,7 cm.

926 Inventarnr. 1958/54. — Unterste Gefäßwandung. Sorgfältig ausgearbeiteter hoher Fuß mit Standring. Boden ausgebrochen. Tongrundig. Bodendm. 17 cm.

927 Inventarnr. 1956/562. — Gefäßunterteil. Tongrundig. Sorgfältig ausgearbeiteter hoher Fuß mit Standring und hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Boden entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen der Tonmasse modelliert. Bodendm. 17,3 cm.

928 Inventarnr. 1956/703. — Gefäßunterteil einer eiförmigen Großform. Weiße Bemalung der Wand durch Rotzone unterbrochen, die von schmalen, lichten Sepiastreifen begleitet wird. Unterteil und Fuß tongrundig. Ausgeprägter Fuß mit Standring und hochgewölbter, ausgebrochener Boden. Boden entweder gesondert in den Fuß eingesetzt oder durch scharfes Umbiegen der Tonmasse modelliert. Bodendm. 14,8 cm; erh. H. 21 cm.

TAFEL 50

Bemalung mit Streifen

929 Inventarnr. 1961/380. — Hohe, bauchige Flasche mit trichterförmigem Hals. Rand, Schulteransatz und Unterteil tongrundig. Hals weiß bemalt. Von der Schulter bis unterhalb des größten Wanddurchmessers schmale rote und weiße Malstreifen. Schmale Weißzone außerdem auf dem Tongrund des Unterteiles. Unterste Wandung und Fuß fehlen. Erh. H. 29,3 cm; Mdm. 10,1 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 10,1.

930 Inventarnr. 1956/813. — Eiförmige Flasche.

Rand, Hals, unterste Wandung und Boden fehlen. Von der Schulter bis zum Unterteil rote und weiße Malstreifen, die zum Teil durch Tongrundstreifen voneinander getrennt sind. In der obersten Zone der Schulter schmale, lichte Sepiastreifen. Untere Wandung tongrundig. Erh. H. 21,3 cm.

931 Städt. Schloßmus. Ingolstadt, Inventarnr. 116. — Kleiner, konischer Becher mit eingezogenem Oberteil und Schrägrand. Weiße Bemalung von schmalen Rotzonen unterbrochen. Auch unterste

Wandung, Fuß und Boden rot bemalt. Dickwandiger Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter Boden. H. 9,8 cm; Mdm. 7,1 cm. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 4, 5.

932 Inventarnr. 1962/243, 244, 323, 324, 325. — Oberteil eines hohen, eiförmigen Gefäßes. Rand und

Hals fehlen. Rote Bemalung von schmalen weißen Streifen unterbrochen. Erh. H. 10,6 cm.

933 Inventarnr. 1956/163. — Kleines, tonnenförmiges Gefäß. Rand, Hals und Boden fehlen. Weiße Bemalung der Wandung von schmalen Rotzonen unterbrochen. Gefäßunterteil tongrundig. Erh. H. 13,1 cm.

TAFEL 51

Bemalung mit Streifen

934 Inventarnr. 1959/17. — Oberteil einer hohen Flasche mit trichterförmigem Hals. Unter dem Rand feine Rille sowie flacher Absatz am Schulteransatz. Rote Bemalung von zwei schmalen Tongrundstreifen am Schulteransatz und auf der Schulter unterbrochen. Erh. H. 11,6 cm; Mdm. 10,9 cm.

935 Inventarnr. 1958/454. — Schulter eines bauchigen Gefäßes. Rote, weißer und lichte Sepiastreifen. Erh. H. 4,7 cm.

936 Inventarnr. 1958/319. — Wandung einer Hochform. Sepia-, Rot- und Weißzonen. Erh. H. 5,2 cm.

937 Inventarnr. 1958/235. — Oberteil einer bauchigen Flasche mit trichterförmigem Hals. Rand fehlt. Hals weiß bemalt, Schulter tongrundig, Wan-

dung rot bemalt mit schmalen weißen Streifen. Erh. H. 12,8 cm.

938 Inventarnr. 1956/191. — Schulter eines weitmundigen Topfes. Rot bemalt mit Sepiastreifen. Erh. H. 3,7 cm.

939 Inventarnr. 1961/176. — Kegelförmiger Hals und Schulter einer Flasche. Rot bemalt, mit zwei weißen Streifen auf dem Hals. Erh. H. 6,1 cm.

940 Inventarnr. 1958/88. — Schulter eines hohen, eiförmigen Gefäßes. Schmale Sepia-, Rot- und Weißzonen. Erh. H. 6,9 cm.

941 Inventarnr. 1958/99. — Wandung eines großen eiförmigen Gefäßes. Schmale Sepia-, Rot- und Weißzonen. Erh. H. 6 cm.

TAFEL 52

Bemalung mit Streifen

942 Inventarnr. 1958/91. — Kegelförmiger Hals und Schulter einer Flasche. Rand fehlt. Auf dem unteren Hals und am Schulteransatz Rotzone mit feinen Sepialinien, oben und unten von Tongrundstreifen eingefasst; sonst weiß bemalt. Erh. H. 4 cm.

943 Inventarnr. 1962/321. — Unterer Hals und Schulter eines weitmundigen Topfes. Weiß bemalt mit Sepiastreifen, die zum Teil rot überdeckt sind. Erh. H. 4,7 cm.

944 Inventarnr. 1958/171. — Unterer Hals und Schulter eines weitmundigen Topfes. Malstreifen in Sepia, Rot und Weiß. Erh. H. 4,3 cm.

945 Inventarnr. 1962/128. — Kegelförmiger Hals und Schulter einer hohen, eiförmigen Flasche. Rand, Hals und Schulter weiß mit lichten Sepiastreifen, darunter Rotzone. Erh. H. 7,3 cm.

946 Inventarnr. 1958/294. — Schulter einer Flasche. Streifen von Rot, Weiß und lichtem Sepia. Erh. H. 4,2 cm.

947 Inventarnr. 1962/323. — Unterer kegelförmiger Hals und Schulter einer Flasche. Hals und Schulteransatz weiß bemalt, darunter Sepiastreifen, die zum Teil rot überdeckt sind. Feine weiße Linie in der Rotzone. Erh. H. 4 cm.

948 Inventarnr. 1962/227. — Unterer kegelförmiger Hals und scharf abgesetzte Schulter vermutlich einer Flasche. Hals weiß bemalt, darunter Schulterrotzone, die Sepiastreifen überdeckt. Erh. H. 3,4 cm.

949 Inventarnr. 1956/792. — Kegelförmiger Hals und Schulter einer Flasche. Hals mit Rille und flachem Wulst tongrundig, Schulter rot bemalt. Erh. H. 4,4 cm.

950 Inventarnr. 1958/274. — Hohe, eiförmige Flasche. Schmäler, kegelförmiger Hals. Rand, Teil der oberen Wand sowie Unterteil fehlen. Weiß be-

malte mit schmalen Streifen in Sepia, Rot und den durch Übermalung verursachten Zwischentönen. Erh. bzw. erg. H. 19,2 cm.

TAFEL 53

Bemalung mit Streifen

951 Inventarnr. 1958/398. — Oberteil einer eiförmigen Flasche mit trichterförmigem Hals. Rand fehlt. Weiße Bemalung auf der Schulter durch schmale Rotzone unterbrochen, die von Tongrundstreifen begleitet wird. Erh. H. 11,6 cm.

952 Inventarnr. 1958/89. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Weiße Bemalung durch schmale Rotzone und zwei Tongrundstreifen unterbrochen, von denen einer dünnes, verlaufenes Sepia trägt. Erh. H. 4,7 cm.

953 Inventarnr. 1958/11. — Weitmundiger Topf. Rand und Unterteil fehlen. Weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzonen unterbrochen. Erh. H. 12,3 cm.

954 Inventarnr. 1958/97. — Wandung einer Flasche oder eines Topfes. Weiße Bemalung unterhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzone unterbrochen. Erh. H. 13,5 cm.

955 Inventarnr. 1958/97. — Unterer Hals und Schulter eines tonnenförmigen Gefäßes. Weiße

Bemalung von schmalen Rotzonen und einem Tongrundstreifen unterbrochen. Erh. H. 4 cm.

956 Inventarnr. 1958/99. — Unterer Hals und Schulter einer Flasche. Hals weiß, Schulter rot bemalt; Schulteransatz dazwischen tongrundig. Erh. H. 3,4 cm.

957 Inventarnr. 1958/318. — Unterer kegelförmiger Hals und Schulter einer eiförmigen Flasche. Weiße Bemalung am Schulteransatz von Rotzone unterbrochen. Erh. H. 4 cm.

958 Inventarnr. 1958/99. — Schulter und Wandung einer kleinen, bauchigen Flasche. Rand, Hals und Unterteil fehlen. Schulter und untere Wand rot bemalt, dazwischen breite Weißzone und schmales Tongrundstreifen. Erh. H. 10,6 cm.

959 Inventarnr. 1958/92. — Oberteil einer kleinen Flasche. Rand fehlt. Tongrundiger, zylindrischer Hals. Weiße Bemalung darunter nur auf der Schulter von schmaler Rotzone unterbrochen. Erh. H. 10,5 cm.

TAFEL 54

Bemalung mit Streifen sowie mit Bündeln von Linien und Wellenlinien

960 Inventarnr. 1962/295. — Schulter eines großen Gefäßes. Unterhalb einer Schulterrotzone Weißzone mit senkrechten Linienbündeln in Sepia und nicht rekonstruierbarem kurvigem Ornament. Erh. H. 2 cm.

961 Inventarnr. 1962/278. — Mittlere Gefäßwandung. Weißzone mit schrägen Linienbündeln in Sepia und nicht vollständig erhaltenem kurvigem Ornament. Erh. H. 4,8 cm.

962 Inventarnr. 1958/191. — Obere Gefäßwandung. Weißzone mit schrägen Linienbündeln in Sepia über Horizontalstreifen. Erh. H. 6,7 cm.

963 Inventarnr. 1958/237. — Mittlere und obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Auf weißer Grundierung mit Sepia aufgetragene Metopen mit Bündeln von Wellenlinien. Erh. H. 8,9 cm.

964 Inventarnr. 1958/454. — Schulter und obere Wandung. Weiße Grundierung mit zwei Sepiastreifen. Erh. H. 5 cm.

965 Inventarnr. 1958/319. — Obere Gefäßwandung. Weiß bemalt mit schmalen Sepiastreifen. Erh. H. 3,2 cm.

966 Inventarnr. 1958/454. — Unterteil eines großen Gefäßes. Fuß und Boden fehlen. Auf Tongrund Rot- und Weißzone. Erh. H. 15,3 cm.

TAFEL 55

Bemalung mit Mustern von breiten Bändern sowie mit Leitermustern

- 967** Inventarnr. 1961/26. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone. Darunter Metopen in Sepia, weiß übermalt. Erh. H. 4,8 cm.
- 968** Inventarnr. 1958/196. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Metopen mit Leitermustern in Sepia, weiß übermalt. Darüber Rotzone. Erh. H. 5,4 cm.
- 969** Inventarnr. 1956/177. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. Vertikales und diagonales Drillingsband sowie Ansatz eines kurvigen Musters; Sepia, weiß übermalt. Erh. H. 3,2 cm.
- 970** Inventarnr. 1958/105. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. Vertikales und diagonales Drillingsband sowie Ansatz eines Musters mit Zickzacklinie; Sepia, weiß übermalt. Erh. H. 3,3 cm.
- 971** Inventarnr. 1958/261. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. Vertikale Drillingsbänder und Horizontallinien; Sepia, weiß übermalt. Erh. H. 4 cm.
- 972** Inventarnr. 1956/345. — Weitmündiger Topf.

Kegelförmiger Hals. Am Schulteransatz feine Rille. Innerer Hals, Rand, äußerer Hals sowie untere Wand weiß bemalt. Dazwischen breite Schulterrotzone mit diagonalen Drillingslinien in Metopen. Über und unter den Metopen Horizontallinien. Dieses Muster in Sepia ausgeführt. Auf dem tongrundigen Gefäßunterteil unregelmäßig verlaufenes Sepia. Unterste Wandung und Boden fehlen. Erg. H. 26 cm; Mdm. 15,1 cm. Vgl. *Taf. 101, 4*. — W. Krämer, Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 195 Abb. 17; ders., *Antiquity* 34, 1960 Taf. 22, c; F. Maier, *Germania* 39, 1961 Beilage 4, 8.

973 Inventarnr. 1958/93. — Wandung eines tonnenförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführtes Leitermuster von Drillingsbändern, oben und unten rot, in der Mitte weiß übermalt. Erh. bzw. erg. H. 15,3 cm. Vgl. *Taf. 104, 5*. — F. Maier, *Germania* 39, 1961 Beilage 5, 1.

974 Inventarnr. 1958/91. — Gefäßschulter. Vertikale Drillingsbänder mit dazwischenliegenden Horizontallinien, Sepia auf Rot gemalt. Erh. H. 2,2 cm.

TAFEL 56

Bemalung mit Mustern von breiten Bändern sowie mit Leitermustern

- 975** Inventarnr. 1958/91. — Schulter und obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Unter der Schulterrotzone breite Weißzone; darin in Sepia aufgetragene vertikale und diagonale Drillingsbänder. Erh. H. 4,5 cm.
- 976** Inventarnr. 1956/654. — Schulter und obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Unter der Schulterrotzone breite Weißzone; darin in Sepia aufgetragene vertikale Drillingsbänder und horizontales Band. Erh. H. 3,8 cm. Vgl. *Taf. 104, 2*.
- 977** Inventarnr. 1956/364. — Obere Wandung eines hohen Gefäßes. Weiß bemalt mit vertikalen und horizontalen Bändern in Sepia. Erh. H. 4 cm.
- 978** Inventarnr. 1956/859. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Weiß bemalt mit

vertikalen und horizontalen Bändern in Sepia. Erh. H. 2,7 cm.

979 Inventarnr. 1958/209. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Weißzone. Darin in Sepia aufgetragene Metope mit Leitermuster von horizontalen Bändern und Wellenlinien. Erh. H. 4,7 cm.

980 Inventarnr. 1956/666. — Mittlere Wandung eines großen Gefäßes. Weißzone. Darin in Sepia aufgetragene Metope mit Leitermuster und Diagonale. Erh. H. 7,9 cm. Vgl. *Taf. 104, 4*.

981 Inventarnr. 1956/653. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Weißzone mit Sepia aufgetragene Metopen mit Leitermuster. Erh. H. 6,6 cm.

TAFEL 57

Bemalung mit Mustern von senkrechten und kurvigen Bändern

- 982** Inventarnr. 1956/696. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Weißzone mit Sepia aufgetragene vertikale Drillingsbänder und Linien. Erh. H. 4,6 cm.
- 983** Inventarnr. 1956/868. — Mittlere Wandung eines hohen Gefäßes. In Weißzone mit Sepia aufgetragene vertikale Drillingsbänder und kurvige Linienbündel. Erh. H. 3,8 cm.
- 984** Inventarnr. 1956/739. — Mittlere Wandung eines hohen Gefäßes. In Weißzone mit Sepia aufgetragene vertikale Drillingsbänder und kurvige Doppellinien, von einem schmalen roten Streifen überdeckt. Erh. H. 4,1 cm.
- 985** Inventarnr. 1956/191. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Weißzone mit Sepia aufgetragene, schräge Drillingsbänder. Erh. H. 3,1 cm.
- 986** Inventarnr. 1958/277. — Mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Weißzone breite, vertikale Drillingsbänder. Erh. H. 4 cm.
- 987** Inventarnr. 1962/134. — Kleine, bauchige Flasche. Trichterförmiger Hals, Schulteransatz rekonstruiert. Rand tongrundig, Hals, Wandung und Unterteil weiß mit übermalten Sepiastreifen. Die große mittlere Weißzone trägt ein in Sepia aufge-

tragenes, schachbrettartig angeordnetes Netz von Drillingsbändern. Sie wird oben und unten durch Rotzonen abgeschlossen. Beide Rotzonen sind deckend über schmale Sepialinien gelegt. Unterste Wandung und Boden fehlen. Erg. H. 22,4 cm; Mdm. 9,9 cm.

988 Inventarnr. 1962/187, 193. — Schulter und Wandung einer bauchigen Flasche. Die breite mittlere Weißzone trägt ein in Sepia aufgetragenes Muster von vertikalen Drillingsbändern, die beidseitig von kurvigen Drillingsbändern begleitet werden. Diese Muster sind in der Mitte der Weißzone mit einem breiten, roten Streifen übermalt und ebenso legen sich solche roten Malstreifen als Schulterrotzone und als Zone unterhalb des größten Wanddurchmessers deckend über Sepialinien. Erh. H. 10,8 cm. Vgl. *Taf. 105, 1; 109, 13*.

989 Inventarnr. 1962/321, 323. — Obere Gefäßwandung. Weißzone. Darin mit Sepia aufgetragenes Netz von schachbrettartig angeordneten Drillingsbändern; das Ganze nochmals mit roten Streifen übermalt. Erh. H. 4,3 cm.

990 Inventarnr. 1962/50. — Obere Gefäßwandung. In Weißzone mit Sepia aufgetragenes, schachbrettartig angeordnetes Netz von Drillingsbändern. Erh. H. 4,2 cm.

TAFEL 58

Bemalung mit Mustern von kurvigen und gewellten Bändern

- 991** Inventarnr. 1962/363. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Weißzone mit Sepia aufgetragenes, wellenförmiges, diagonales Drillingsband. Erh. H. 4,1 cm.
- 992** Inventarnr. 1958/91. — Mittlere und obere Wand eines bauchigen Gefäßes. Weißzone. Darin mit Sepia aufgetragene, kurvige Linienbündel zwischen Horizontalen. Erh. H. 7,1 cm.
- 993** Inventarnr. 1958/191. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, S-förmig geschwungene Drillingsbänder sind in breiter Zone weiß übermalt. Darunter Tongrundstreifen und Rotzone. Erh. H. 6,9 cm. Vgl. *Taf. 109, 12*. — F. Maier, *Germania* 41, 1963 Beilage 13, 7.
- 994** Inventarnr. 1956/737. — Obere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführtes S-förmig geschwungenes Drillingsband und Linienbündel sind in breiter

Zone weiß sowie in einem schmalen Streifen rot übermalt. Erh. H. 4 cm. Vgl. *Taf. 109, 11*.

995 Inventarnr. 1956/506. — Wandung eines bauchigen Gefäßes, zum Teil rekonstruiert. Breite, mittlere Weißzone. Darin in Sepia aufgetragene Metopen mit schrägen, wellenförmigen Linienbündeln. Darüber und darunter Rotzone. Erh. H. 12,8 cm. Vgl. *Taf. 109, 9*. — F. Maier, *Germania* 41, 1963 Beilage 11, 2.

996 Inventarnr. 1958/388. — Mittlere Wand eines hohen Gefäßes. Weißzone mit breiten, vertikalen Wellenbändern in Sepia. Erh. H. 4,5 cm.

997 Inventarnr. 1962/191, 211, 217. — Schulter und obere Wand eines hohen, eiförmigen Gefäßes, zum Teil rekonstruiert. Weiß bemalt. In Sepia aufgetragene, vertikale, gerade und wellenförmige, breite Bänder. Erh. H. 11,8 cm. Vgl. *Taf. 109, 8*.

TAFEL 59

Bemalung mit Gittermustern

998 Inventarnr. 1958/376. — Unterer Hals und Schulter einer kleinen Flasche. Rot bemalt mit rechtwinkligem Gittermuster in Sepia. Erh. H. 4,6 cm.

999 Inventarnr. 1961/279. — Mittlere Gefäßwandung. Rot bemalt mit engem, rechtwinkligem Gittermuster in Sepia. Erh. H. 4,2 cm.

1000 Inventarnr. 1958/99. — Untere Gefäßwandung. Enges, rechtwinkliges Gittermuster in Sepia, darauf rote und weiße Streifen. Erh. H. 3,5 cm.

1001 Inventarnr. 1961/166. — Mittlere Gefäßwandung. Vertikale Linien in Sepia sind über schmale Weißzonen gelegt und in regelmäßigen Abständen nochmals rot übermalt. Erh. H. 4,6 cm.

1002 Inventarnr. 1962/207. — Obere Gefäßwandung. Schräges Gittermuster in Sepia liegt auf schmalen roten und weißen Streifen. Erh. H. 5 cm.

1003 Inventarnr. 1958/328. — Untere Gefäßwandung. Unter Weißzone folgt Rotzone mit rechtwinkligem Gittermuster in Sepia. Erh. H. 8 cm.

1004 Inventarnr. 1958/97. — Kegelförmiger Flaschenhals. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung mit schmalen rechtwinkligen Gitterlinien

und einfachen Linien in Sepia; unten ansetzende Schulterrotzone. Mdm. 9,6 cm.

1005 Inventarnr. 1961/280. — Oberteil einer Tonne mit abgesetztem, hohem, zylindrischem Hals. Unter dem Rand breite Rille. Rand, oberer Hals und Schulteransatz tongrundig. Hals sowie Wandung weiß bemalt, dazwischen Schulterrotzone. In der Weißzone der Wandung übermaltes, enges, rechtwinkliges Gittermuster in Sepia. Mdm. 16,2 cm; erh. H. 8,1 cm.

1006 Inventarnr. 1961/439. — Mittlere und untere Wandung eines kleinen, bauchigen Gefäßes. In breiter Weißzone der Wandung in Sepia aufgetragenes rechtwinkliges Gittermuster. Darunter Rot- und Weißzone sowie Tongrund der unteren Wandung, jeweils durch Sepiastreifen getrennt. Erh. H. 6,5 cm.

1007 Inventarnr. 1956/419. — Obere Gefäßwandung. In Weißzone Metope mit rechtwinkligem Gittermuster in Sepia. Erh. H. 4,5 cm.

1008 Inventarnr. 1961/272. — Obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Weißzone mit horizontalen Linien und vertikalen Linienbündeln in Sepia. Erh. H. 5 cm. Vgl. *Taf. 108, 5*.

TAFEL 60

Bemalung mit Mustern von Linien und Linienbündeln sowie mit Gittermustern

1009 Inventarnr. 1962/18. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Horizontale und schräge in Sepia ausgeführte Linien sind auf der Schulter rot, darüber und darunter weiß übermalt. Erh. H. 4,6 cm.

1010 Inventarnr. 1962/311. — Mittlere Gefäßwandung. Horizontale und vertikale in Sepia ausgeführte Linien. Oben rot übermalt, unten über weißer Grundierung liegend. Erh. H. 3,5 cm.

1011 Inventarnr. 1958/192. — Unterer Hals, Schulter und obere Wandung eines weitmundigen Topfes. Horizontale Linien sowie davon ausgehende vertikale Linienbündel in Sepia sind mit roten und weißen Streifen übermalt. Erh. H. 5,5 cm.

1012 Inventarnr. 1956/745. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführtes, schachbrettartig angeordnetes Muster von vertikalen Linienbündeln

sowie Horizontallinien sind in breiten und schmalen Streifen rot und weiß übermalt. Erh. H. 7 cm.

1013 Inventarnr. 1962/393. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführtes, schräges Linienbündel mit Horizontallinie liegt über Rot- und Weißzonen. Erh. H. 6,6 cm.

1014 Inventarnr. 1956/800. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, vertikale Linienbündel und Horizontallinien sind deckend weiß und rot übermalt; darüber Tongrundstreifen. Erh. H. 6,4 cm. Vgl. *Taf. 108, 8*.

1015 Inventarnr. 1961/345. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, horizontale Streifen und Linien sowie kurvig Linienbündel sind teils auf Weiß gemalt, teils von roten Malstreifen überdeckt. Erh. H. 3,7 cm.

1016 Inventarnr. 1958/128. — Oberteil einer gedungenen Tonne mit Randlippe. Rand tongrundig, darunter weiße Bemalung mit horizontalen und schrägen Streifen in Sepia. Mdm. 10,3 cm; erh. H. 4 cm.

1017 Inventarnr. 1956/416. — Schulter und obere Wandung einer bauchigen Flasche. Auf dem geglätteten Tongrund schmale, weiße Malstreifen. Darauf in Sepia ausgeführtes, vertikales Linienbündel zwischen Horizontallinien. Erh. H. 5,7 cm.

1018 Inventarnr. 1958/140. — Untere Gefäßwandung. Vertikale Linienbündel und Horizontallinien in Sepia, teils weiß, teils rot übermalt. Weiß- und Rotzone durch Tongrundstreifen getrennt. Erh. H. 4,5 cm.

TAFEL 61

Bemalung mit breiten Bändern sowie mit Linienbündeln und Leitermustern

1021 Inventarnr. 1958/2. — Obere Gefäßwandung. In Sepia auf rotem Untergrund ausgeführte Metopen mit Linienbündeln, deckend mit weißen Streifen übermalt. Erh. H. 5,3 cm.

1022 Inventarnr. 1961/439. — Untere Gefäßwandung. Rot bemalt mit Metopen und Horizontalstreifen in Sepia. Erh. H. 2,6 cm.

1023 Inventarnr. 1961/466. — Große, bauchige Flasche. Hoher, kegelförmiger Hals mit profiliertem Rand. Mittlere Wandung ergänzt. Unterste Wandung und Boden fehlen. Vollständig rot bemalt mit Leitermustern in Sepia. Erh. H. 25,1 cm; Mdm. 11,8 cm.

1019 Inventarnr. 1958/328. — Untere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte, horizontale und vertikale Streifen liegen über der Rotzone oder sind weiß übermalt; darunter glatter Tongrund. Erh. H. 8 cm.

1020 Inventarnr. 1956/257. — Kleines, schlankes Gefäß. Rand, Hals und Schulter fehlen. In der breiten Weißzone der oberen Wand schräge, von Horizontallinie ausgehende Doppelstreifen in Sepia. Darunter Malstreifen von Sepia, Rot und Weiß. Auf dem Gefäßunterteil unregelmäßig auf dem Tongrund verlaufenes Sepia. Fuß mit doppeltem Standring und flacher Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Erh. H. 16,3 cm.

1024 Inventarnr. 1961/169, 439. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes, zum Teil ergänzt. Rot bemalt mit vertikalen und diagonalen Bändern in Sepia. Erh. bzw. erg. H. 9,8 cm.

1025 Inventarnr. 1956/739. — Mittlere Gefäßwandung. Horizontale und vertikale Streifen in Sepia, zum Teil weiß übermalt. Erh. H. 4,5 cm.

1026 Inventarnr. 1962/128. — Mittlere Wandung eines großen Gefäßes. Rot bemalt mit schrägen Linienbündeln in Sepia. Erh. H. 5,8 cm.

TAFEL 62

Bemalung mit Mustern gebündelter Linien sowie mit Gittermustern

1027 Inventarnr. 1958/169. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Rand und oberer Hals fehlen. In Sepia ausgeführte, vertikale Linienbündel und Horizontallinien sind auf dem Hals und auf der oberen Wandung weiß, auf der Schulter rot übermalt. Erh. H. 4,8 cm.

1028 Inventarnr. 1956/301. — Obere und mittlere Wandung einer Tonne. In Sepia ausgeführte, vertikale Linienbündel, an die sich Diagonallinien anschließen, und Horizontallinien sind teilweise weiß, teilweise rot übermalt. Erh. H. 7,5 cm.

1029 Inventarnr. 1958/319. — Mittlere Gefäßwan-

dung. In Sepia ausgeführte, vertikale Linienbündel sind weiß übermalt; darunter Rotzone. Erh. H. 4,7 cm.

1030 Inventarnr. 1958/175. — Mittlere Gefäßwandung. Vertikale Linienbündel sind mit Sepia der Weißzone aufgetragen; darunter folgen ein Tongrundstreifen sowie eine Rotzone. Erh. H. 3,8 cm.

1031 Inventarnr. 1961/222. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Vollständig rot bemalt. In Sepia ausgeführter, breiter Streifen auf dem Hals sowie Metopen mit vertikalen Linienbündeln auf Schulter und oberer Wandung. Erh. H. 6,3 cm; Mdm. 13 cm.

1032 Inventarnr. 1956/184. — Mittlere Gefäßwandung. Rot bemalt mit vertikalen Linienbündeln und Horizontalstreifen in Sepia. Erh. H. 3,6 cm.

1033 Inventarnr. 1961/278. — Obere Gefäßwandung. Rot bemalt mit dicht aufeinanderfolgenden, vertikalen Linienbündeln und Horizontalstreifen in Sepia. Erh. H. 4 cm.

1034 Inventarnr. 1962/299. — Obere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte, vertikale Linienbündel und Horizontallinien auf weißer Grundierung. Erh. H. 2,3 cm.

1035 Inventarnr. 1958/171. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte, vertikale Linienbündel auf weißer Grundierung; darunter Horizontalstreifen. Erh. H. 3,3 cm.

1036 Inventarnr. 1962/414. — Obere Gefäßwan-

dung. In Sepia ausgeführte, schräge Linienbündel, weiß übermalt. Erh. H. 3,5 cm.

1037 Inventarnr. 1958/319. — Obere Gefäßwandung. Vertikale Linienbündel und Horizontalstreifen sind mit Sepia auf Weiß aufgetragen. Erh. H. 3 cm.

1038 Inventarnr. 1958/318. — Obere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte diagonale Streifen und Horizontallinie sind deckend weiß übermalt; darüber liegt nochmals ein sich darauf beziehendes Muster von vertikalen Linienbündeln und feinen Horizontallinien, die mit Sepia auf das Weiß gesetzt sind. Erh. H. 4 cm.

1039 Inventarnr. 1958/398. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Vertikale Linienbündel sind mit Sepia auf Weiß gesetzt. Erh. H. 4,5 cm.

TAFEL 63

Bemalung mit Mustern gebündelter Linien

1040 Inventarnr. 1962/323. — Obere Gefäßwandung. Schulterrotzone; darunter Metopen mit Linienbündeln, in Sepia auf Weiß gemalt. Erh. H. 3,6 cm.

1041 Inventarnr. 1956/175. — Bauchige Flasche mit hohem, trichterförmigem Hals. Die vom Rand bis zur unteren Wand reichende weiße Bemalung wird am Schulteransatz, auf der mittleren Wandung und unterhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzonen unterbrochen, die sich deckend über schmale Sepiastreifen legen. Darauf ist ein in Sepia gehaltenes Gittermuster von schachbrettartig angeordneten Linienbündeln angebracht. Gefäßunterteil tongrundig, glatt, lederbraun mit schmalen Streifen von verlaufenem Weiß. Gefäßbemalung zum Teil stark abgerieben. Fuß mit Standring und wenig hochgewölbter Boden. H. 26,8 cm; Mdm. 9,6 cm. Vgl. *Taf. 99, 2*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 10, 2.

1042 Inventarnr. 1962/326. — Eiförmige Flasche. Rand, oberer Hals sowie unterste Wandung und Boden fehlen. Bis zur unteren Wandung vollständig rot bemalt. Darin in Sepia ausgeführte, schachbrettartig zwischen Horizontalen angeordnete, vertikale Linienbündel sowie diagonale Wellenlinien und Horizontalstreifen. Untere Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Erh. H. 18,2 cm.

1043 Inventarnr. 1963/193. — Kleine, bauchige Flasche mit trichterförmigem Hals. Rand, untere Wand und Boden fehlen. Auf der weißen Bemalung der Wandung in Sepia aufgetragene Linienbündel sowie Horizontalstreifen; Schulterrotzone. Erh. H. 9 cm.

1044 Inventarnr. 1962/193. — Oberteil einer Flasche mit trichterförmigem Hals. Rand fehlt. Auf der weißen Bemalung des Halses und der Gefäßwandung in Sepia aufgetragene Horizontalstreifen sowie Metopen mit schrägen Linienbündeln. Schulterrotzone, die zum Teil die Sepiastreifen überdeckt. Erh. H. 6,2 cm. Vgl. *Taf. 105, 7*.

1045 Inventarnr. 1962/307. — Mittlere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit vertikalen Linienbündeln. Darunter Horizontalstreifen, deckend rot übermalt. Erh. H. 3,2 cm.

1046 Inventarnr. 1956/476. — Schulter und obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit vertikalen Linienbündeln. Darüber Horizontalstreifen, die auf der Schulter deckend rot übermalt sind. Erh. H. 4,8 cm.

1047 Inventarnr. 1963/1004. — Mittlere Wandung und Unterteil eines großen, eiförmigen Gefäßes.

Mit Sepia auf Weiß aufgetragene vertikale Bänder sowie Horizontalstreifen, die unterhalb des größten Wanddurchmessers eine Rotzone einfassen. Untere

Wandung und Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit Standring und unregelmäßig hochgewölbter Boden. Erh. H. 18,8 cm.

TAFEL 64

Bemalung mit Mustern gebündelter Linien, Bändern sowie mit Leitermustern

1048 Inventarnr. 1958/382. — Oberteil einer Flasche. Rand und oberer Hals fehlen. Am Schulteransatz feine Rille. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen sowie Metopen mit diagonalen Linienbündeln sind auf der Schulter rot, darunter weiß übermalt. Erh. H. 4,7 cm.

1049 Inventarnr. 1962/197. — Schulter und obere Wandung einer Flasche. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen sowie Metopen mit schrägen Drillingsbändern sind auf der Schulter rot, darunter weiß übermalt. Erh. H. 4,8 cm.

1050 Inventarnr. 1958/222. — Obere und mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte Metopen mit vertikalen Linienbündeln sind deckend weiß übermalt. Erh. H. 7 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 10, 4.

1051 Inventarnr. 1958/225. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte Metopen mit vertikalen Linienbündeln sind deckend weiß übermalt. Darunter breiter Sepiastreifen, zum Teil rot übermalt. Erh. H. 7 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 10, 5.

1052 Inventarnr. 1958/461. — Hohe, bauchige Flasche mit kegelförmigem Hals. Die weiße Bemalung reicht vom Rand bis zur unteren Wandung, wo sie auf dem glatten, lederbraunen Tongrund ausläuft. Sie wird auf der Schulter und am größten Wanddurchmesser durch Rotzonen unterbrochen, die von Sepiastreifen begleitet sind. Dazwischen mit Sepia auf das Weiß aufgetragene Leitermuster zwischen Horizontalen. Unterste Gefäßwandung und Boden fehlen. Erh. H. 33,5 cm; Mdm. 13,4 cm.

TAFEL 65

Bemalung mit Leitermustern und Halbmonden

1053 Inventarnr. 1961/454. — Schulter und obere Wandung einer bauchigen Flasche. Mit Sepia auf Weiß ausgeführter Horizontalstreifen sowie Metopen mit schrägem Leitermuster und Halbmonden. Darüber Tongrundstreifen und Schulterrotzone. Erh. H. 6 cm.

1054 Inventarnr. 1956/827. — Schulter und obere Wandung einer bauchigen Flasche. In Sepia auf Weiß ausgeführte Metopen mit gebogenem Leitermuster. Darüber Schulterrotzone. Erh. H. 5,4 cm. Vgl. *Taf. 106, 13*.

1055 Inventarnr. 1956/346, 347, 536. — Weitmündiger Topf. Kegelförmiger Hals mit flachem Wulst am Schulteransatz. Rand fehlt. Die weiße Bemalung reicht vom Hals bis zur unteren Wandung, wo sie sich deckend über einen breiten Sepiastreifen legt. Sie wird auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzonen unterbrochen. Dazwischen mit Sepia auf das Weiß aufgetragene Metopen mit vertikalen Leitermustern. Unterste

Wandung und Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. Profiliert ausgeprägter Fuß mit Standring und hochgewölbter Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. Erh. H. 24 cm. Vgl. *Taf. 102, 2*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 10, 6.

1056 Inventarnr. 1962/324. — Obere Wandung eines eiförmigen Gefäßes. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit vertikalen Leitermustern. Erh. H. 4,4 cm.

1057 Inventarnr. 1956/557. — Oberteil einer hohen, großen, eiförmigen Flasche. Rand und Hals fehlen. Weiße Bemalung auf der Schulter und wenig oberhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzonen unterbrochen, die zum Teil horizontale Sepialinien überdecken. Dazwischen in Sepia auf das Weiß aufgetragene Metopen mit diagonalen Leitermustern und horizontalen Linienbündeln. Erh. H. 19,7 cm. Vgl. *Taf. 104, 6; 105, 6*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 10, 3.

TAFEL 66

Bemalung mit Bündeln von Wellenlinien

1058 Inventarnr. 1958/461. — Obere Gefäßwandung. Schulterrotzone; darunter in Sepia auf Weiß ausgeführte, vertikale und diagonal-wellenförmige Linienbündel. Erh. H. 2,8 cm.

1059 Inventarnr. 1956/537. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Rot bemalt mit Bündel von Wellenlinien in Sepia. Erh. H. 4,9 cm.

1060 Inventarnr. 1958/132. — Mittlere Gefäßwandung. Wenig unterhalb des größten Wanddurchmessers schmale Rotzone mit in Sepia ausgeführten diagonalen Wellenlinien in Metopen. Darüber und darunter Weißzone. In der oberen Weißzone vertikale Doppellinien in lichtigem Sepia. Erh. H. 4,6 cm.

1061 Inventarnr. 1958/454. — Schulter eines bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone mit Sepiastreifen darin; darunter schmale Weißzone und be-

ginnende Rotzone mit Bündeln von vertikalen Wellenlinien. Erh. H. 3 cm.

1062 Inventarnr. 1958/388. — Mittlere Gefäßwandung. Rot bemalt mit Bündeln von vertikalen Wellenlinien in Sepia. Erh. H. 3,6 cm.

1063 Inventarnr. 1956/813. — Obere Gefäßwandung. Rot bemalt mit Horizontalstreifen und vertikalen Bündeln von Wellenlinien in Sepia. Erh. H. 3,5 cm.

1064 Inventarnr. 1956/720. — Obere Wandung eines hohen Gefäßes. Bündel von in Sepia ausgeführten, vertikalen Wellenlinien sind mit roten und weißen Streifen übermalt. Erh. H. 7,3 cm.

1065 Inventarnr. 1956/481. — Mittlere und obere Wandung eines hohen Gefäßes. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen und Bündel vertikaler Wellenlinien sind rot übermalt. Darunter Weißzone mit Sepiastreifen. Erh. H. 10 cm.

TAFEL 67

Bemalung mit Bündeln von Wellenlinien

1066 Inventarnr. 1963/1016. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte, schmale Zone mit vertikalen Drillingsbändern; darunter Bündel von vertikalen und schrägen Wellenlinien. Erh. H. 7,4 cm. Vgl. *Taf. 106, 2*.

1067 Inventarnr. 1962/323. — Mittlere Gefäßwandung. Unter Rotzone in Sepia auf Weiß ausgeführte Bündel von vertikalen Wellenlinien. Erh. H. 4,5 cm.

1068 Inventarnr. 1956/695. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführtes Bündel schräger Wellenlinien und lose angeordnete, kurze Strichgruppen. Erh. H. 4,9 cm. Vgl. *Taf. 106, 6*.

1069 Inventarnr. 1961/324. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte, dicht aufeinanderfolgende, vertikale Bündel von Wellenlinien. Erh. H. 4,5 cm.

1070 Inventarnr. 1958/132. — Mittlere und untere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführtes Bündel von vertikalen Wellenlinien, die zu beiden Seiten gerade abschließen. Erh. H. 5,4 cm.

1071 Inventarnr. 1957/9. — Mittlere und obere

Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführtes Bündel von vertikalen Wellenlinien, von Horizontallinie ausgehend. Erh. H. 7,5 cm.

1072 Inventarnr. 1961/439. — Oberteil einer kleinen, kugeligen Flasche. Rand und Hals fehlen. Breite Weißzone mit daraufliegenden Horizontalstreifen und Bündeln vertikaler Wellenlinien in Sepia; unten glatter Tongrund. Erh. H. 5,7 cm.

1073 Inventarnr. 1956/869. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Rand, Hals und Schulteransatz fehlen. Unter Schulterrotzone und Tongrundstreifen in Sepia auf Weiß aufgetragener Horizontalstreifen sowie dicht aufeinanderfolgende, vertikale Bündel von Wellenlinien. Erh. H. 4,8 cm.

1074 Inventarnr. 1956/342. — Schulter und obere Wandung einer bauchigen Flasche. Dickwandig. In Sepia auf Weiß ausgeführte Horizontallinien sowie dichte Bündel von vertikalen Wellenlinien; Schulterrotzone. Erh. H. 5,6 cm. Vgl. *Taf. 105, 5*.

1075 Inventarnr. 1956/416. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführter Horizontalstreifen und dichte Reihung vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 4,2 cm.

1076 Inventarnr. 1956/361. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte Bündel von vertikalen Wellenlinien zwischen Horizontalen sind weiß übermalt. Darüber Tongrundstreifen und Rotzone. Erh. H. 5,7 cm.

1077 Inventarnr. 1961/340. — Untere Gefäßwandung. Dickwandig. In Sepia ausgeführte Horizontallinien sowie dicht aufeinanderfolgende Bündel vertikaler Wellenlinien sind weiß übermalt. Darunter Rotzone. Erh. H. 7 cm.

TAFEL 68

Bemalung mit Mustern gebündelter Wellenlinien

1078 Inventarnr. 1958/148. — Hohe Tonne mit Randlippe. Auf der mittleren Wandung breite Weißzone mit in Sepia aufgemalten Horizontalstreifen und dicht aufeinanderfolgenden Bündeln vertikaler Wellenlinien. Auf dem lederbraunen, glatten Tongrund des Oberteiles Rotzone. Ebensolche Rotzone auf dem glatten Tongrund der unteren Wandung. Unterste Wandung und Boden fehlen. Erh. H. 20,7 cm; Mdm. 10,7 cm. Vgl. *Taf. 101, 1*. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 4, 6.

1079 Inventarnr. 1958/114. — Eiförmige Flasche mit kegelförmigem Hals und Schrägrand. Wandung zum Teil ergänzt. Vollständig rot bemalt mit vertikalen Wellenlinien und Leitemustern in Sepia zwischen Horizontalen. Ausgeprägter Fuß mit Standring und flacher, ausgebrochener Boden. Erg. H. 28,1 cm; Mdm. 11 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 11, 1.

1080 Inventarnr. 1956/206. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Dickwandig. Kegelförmiger Hals. In Sepia auf Weiß ausgeführte Bündel horizontaler und vertikaler Wellenlinien, dazwischen Metopengliederung; im Bereich der Schulter rot übermalt. Erh. H. 7,5 cm; Mdm. 16,2 cm. Vgl. *Taf. 105, 4*.

1081 Inventarnr. 1958/167. — Oberteil eines weitmundigen Topfes. Niedriger, kegelförmiger Hals. In Sepia auf Weiß ausgeführte Horizontalstreifen und schachbrettartig angeordnete Bündel vertikaler Wellenlinien. Im Bereich der Schulter rot übermalt. Erh. H. 9,5 cm; Mdm. 15,1 cm. Vgl. *Taf. 105, 2*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 11, 4.

1082 Inventarnr. 1958/93. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Trichterförmiger Hals, der fließend in die Schulter übergeht. Rand tongrundig. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen und Bündel vertikaler Wellenlinien sind teils rot übermalt, teils liegen sie deckend auf Weiß. Erh. H. 11,5 cm; Mdm. 9,1 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 11, 3.

1083 Inventarnr. 1958/167. — Mittlere Wandung und Unterteil eines hohen Gefäßes. Wandung rot bemalt. Darin in Sepia Dreiecksmuster über Horizontalstreifen. In den Dreiecken schräge Bündel von Wellenlinien. Unterste Wandung und Fuß tongrundig, glatt, dunkelbraun. Ausgeprägter Fuß mit Standring und stark hochgewölbter Boden. Erh. H. 16 cm. Vgl. *Taf. 103, 2*.

TAFEL 69

Bemalung mit Mustern gebündelter Wellenlinien sowie mit Bogenmustern

1084 Inventarnr. 1958/227. — Bauchige Flasche. Hoher, zylindrischer Hals, unebener Rand. Vom Rand bis zur unteren Wandung reichende weiße Bemalung auf der Schulter und wenig unterhalb des größten Wanddurchmessers von je einer Rotzone unterbrochen. Dazwischen in Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit Bündeln schräger Wellenlinien. Am unteren Abschluß der Malzonen weiß überdeckter Sepiastreifen und unregelmäßig auf dem glatten, lederbraunen Tongrund des Gefäßunterteiles verlaufenes Sepia. Ausgeprägter Fuß mit

Standring und hochgewölbter Boden. H. 27 cm; Mdm. 8,4 cm; F. 4,55 l. Vgl. *Taf. 95, 1*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 11, 5.

1085 Inventarnr. 1958/278. — Weitmundiger Topf. Niedriger, kegelförmiger Hals und Schrägrand. Vom Rand bis zum Fuß reichende, weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von je einer Rotzone unterbrochen. Dazwischen in lichtigem Sepia ausgeführte Metopen mit Bündeln diagonalen Wellenlinien. Die

Schulterrotzone wird von lichten Sepiastreifen begleitet. Auf der unteren Wandung unregelmäßig abgegrenzte Tongrundzonen mit darauf verlaufendem Sepia. Ausgeprägter Fuß mit doppeltem Standring und hochgewölbter Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist. H. 29 cm; Mdm. 16 cm. Vgl. *Taf. 100, 2*. — F. Maier, *Germania 39*, 1961 Beilage 4, 4.

1086 Inventarnr. 1959/282. — Bauchige Flasche. Trichterförmiger Hals, der fließend in die Gefäßschulter übergeht. Vom Rand bis zur unteren Wandung reichende weiße Bemalung. Darauf in Sepia ausgeführte Horizontalstreifen und Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien sowie Bogenmustern. Horizontalstreifen im Bereich der Schulter und wenig unterhalb des größten Wanddurchmessers rot übermalt. Untere Wandung und Fuß ton-

grundig, glatt, lederbraun mit darauf unregelmäßig verlaufendem Sepia. Fuß mit doppeltem Standring und stark hochgewölbter Boden. Erh. H. 29,2 cm; Mdm. 8,2 cm. Vgl. *Taf. 98, 3*. — F. Maier, *Germania 39*, 1961 Beilage 5, 7.

1087 Inventarnr. 1958/395. — Weitmündiger Topf. Zylindrischer Hals. Rand tongrundig. Vom Hals bis zur unteren Wandung reichende weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von je einer Rotzone unterbrochen. Dazwischen, in lichtem Sepia, schräge Bündel von Wellenlinien zwischen Horizontalen. Untere Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß und Boden fehlen. Erh. H. 24 cm; Mdm. 14,2 cm. — F. Maier, *Germania 39*, 1961 Beilage 5, 4.

TAFEL 70

Bemalung mit Mustern gebündelter Wellenlinien

1088 Inventarnr. 1958/168. — Oberteil einer Tonne mit Randlippe. Der glatte, lederbraune Tongrund trägt auf der oberen Wandung eine Rotzone. Darin in Sepia ausgeführte Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien. Darunter beginnende Weißzone. Mdm. 10,1 cm.

1089 Inventarnr. 1962/36. — Obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In der roten Bemalung mit Sepia ausgeführte Bündel vertikaler Wellenlinien in Metopen. Erh. H. 6 cm. Vgl. *Taf. 107, 6*.

1090 Inventarnr. 1956/342. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. Rotzone mit in Sepia ausgeführten Bündeln vertikaler Wellenlinien, vermutlich in jeder zweiten Metope. Darüber und darunter Weißzonen. Erh. H. 5,4 cm.

1091 Inventarnr. 1956/826. — Mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Breite Rotzone. Darin in Sepia ausgeführter Horizontalstreifen sowie Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien.

Darunter Weißzone, die zum Teil unregelmäßig verlaufenes Sepia überdeckt. Erh. H. 8 cm. Vgl. *Taf. 107, 5*.

1092 Inventarnr. 1958/1. — Mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Auf rotem Hintergrund in Sepia ausgeführte Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien und rechtwinkligen Linien- gittern. Erh. H. 7 cm.

1093 Inventarnr. 1958/120. — Wandung eines bauchigen Gefäßes. Auf rotem Hintergrund in Sepia ausgeführte Metopen mit Bündeln diagonaler Wellenlinien. Erh. H. 12,6 cm.

1094 Inventarnr. 1958/281. — Mittlere Gefäßwandung. Auf rotem Hintergrund in Sepia ausgeführte Metopen mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 4,4 cm.

1095 Inventarnr. 1958/393. — Obere Gefäßwandung. Auf rotem Hintergrund in Sepia ausgeführte vertikale Linienbündel mit Bündeln diagonaler Wellenlinien dazwischen. Erh. H. 3,5 cm.

TAFEL 71

Bemalung mit Mustern gebündelter Wellenlinien

1096 Inventarnr. 1958/54, 222. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Zylindrischer Hals. Rand fehlt. Hals weiß bemalt mit einem überdeckten Sepia-

streifen am Schulteransatz. Auf der Schulter und am größten Wanddurchmesser Rotzonen, die von Tongrundstreifen begleitet werden. Dazwischen mit

Sepia auf Weiß ausgeführte Horizontalstreifen sowie Metopen mit vertikalen Bündeln von Wellenlinien. Erh. H. 13,5 cm. Vgl. *Taf. 102, 1*. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 11, 7.

1097 Inventarnr. 1962/437. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone; darunter mit Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 4 cm. Vgl. *Taf. 106, 7*.

1098 Inventarnr. 1956/175. — Obere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie Metopen mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 4,5 cm. Vgl. *Taf. 107, 1*.

1099 Inventarnr. 1958/196. — Obere und mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie Metopen mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 7 cm.

1100 Inventarnr. 1958/118, 297. — Schulter und obere Wandung einer bauchigen Flasche. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen sowie Bündel vertikaler Wellenlinien mit dazwischenliegenden diagonalen Drillingsbändern sind im Bereich der Schulter rot übermalt, auf der Wandung über das Weiß gelegt. Erh. H. 4,5 cm. Vgl. *Taf. 107, 7*.

1101 Inventarnr. 1958/277. — Mittlere und obere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene, vertikale Bündel von Wellenlinien mit dazwischenliegenden, diagonalen Drillingsbändern. Erh. H. 4,3 cm.

1102 Inventarnr. 1958/461. — Untere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie schräge Bündel von Wellenlinien und schräge Drillingsbänder. Erh. H. 4,6 cm.

1103 Inventarnr. 1962/82. — Obere Gefäßwandung. Schulterrotzone, darunter mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie Metope mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Das Sepia ist zum Teil so stark abgerieben, daß darunter die weiße Grundierung wieder zum Vorschein kommt. Erh. H. 4 cm.

1104 Inventarnr. 1956/185. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Rand und Hals fehlen. Weiße Bemalung auf der Schulter durch Rotzone unterbrochen, darunter mit Sepia auf das Weiß aufgetragene Metope mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 7,5 cm.

1105 Inventarnr. 1962/50. — Mittlere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Metope mit Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 4,7 cm.

TAFEL 72

Bemalung mit Mustern gebündelter Wellenlinien

1106 Inventarnr. 1958/11. — Obere und mittlere Wandung einer bauchigen Flasche. In Sepia ausgeführte Metopen mit Bündeln schräger Wellenlinien sind zum Teil auf Weiß und Rot aufgetragen, zum Teil weiß übermalt. Am größten Wanddurchmesser Rotzone. Erh. H. 7,3 cm.

1107 Inventarnr. 1958/275. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Horizontale Sepiastreifen sowie Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien sind teils auf Weiß gesetzt, teils deckend mit Weiß übermalt. Darunter Rotzone. Erh. H. 7,5 cm. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 11, 8.

1108 Inventarnr. 1958/397. — Obere und mittlere Gefäßwandung. Weiße Bemalung unterhalb des größten Wanddurchmessers durch Rotzone unterbrochen, die oben und unten von weiß übermalten Sepiastreifen begleitet wird. In den Weißzonen mit Sepia aufgetragene Horizontalstreifen bzw. Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 10,5 cm.

1109 Inventarnr. 1958/274. — Mittlere und untere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie Metopen mit Bündeln diagonaler Wellenlinien sind am größten Wanddurchmesser und an der unteren Wandung in Zonen deckend rot übermalt. Erh. H. 9,5 cm. Vgl. *Taf. 105, 3*. — F. Maier, *Germania 39*, 1961 Beilage 5, 2.

1110 Inventarnr. 1961/222. — Untere Gefäßwandung. Mit Sepia zum Teil auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie Metope mit gebrochenem Linienbündel sind in Zonen teilweise deckend rot übermalt. Auf der unteren Gefäßwandung auf Tongrund verlaufenes Sepia. Erh. H. 8,7 cm.

1111 Inventarnr. 1958/11. — Kleine, bauchige Flasche. Rand, Hals sowie unterste Wandung und Boden fehlen. Am Schulteransatz feine Rille. Schulterrotzone. Darunter mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontalstreifen sowie vertikale Leiternmuster mit dazwischenliegenden, diagonalen

Wellenlinien. Untere Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Erh. H. 10,5 cm.

1112 Inventarnr. 1962/142. — Obere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontal-
linien sowie Metope mit Bündel diagonaler Wellen-
linien. Erh. H. 4,3 cm.

1113 Inventarnr. 1956/481. — Oberteil einer klei-
nen, kugeligen Flasche. Dickwandig. Rand und Hals
fehlen. Weiße Bemalung durch Schulterrotzone
unterbrochen, die von Tongrundstreifen begleitet
wird. Darunter mit Sepia auf Weiß aufgetragene
Horizontallinien sowie Metopen mit Bündeln ver-
tikaler Wellenlinien. Erh. H. 7 cm. Vgl. *Taf. 106, 11.*

TAFEL 73

Bemalung mit Mustern gebündelter Linien und Wellenlinien sowie mit Leiternmustern

1116 Inventarnr. 1962/354. — Mittlere Gefäß-
wandung. Mit Sepia auf Weiß aufgetragenes, ver-
tikales Linienbündel sowie schräges Drillingsband.
Erh. H. 4,5 cm.

1117 Inventarnr. 1962/47. — Schulter und obere
Wandung eines eiförmigen Gefäßes. In Sepia aus-
geführte Horizontalstreifen sowie vertikale Leiter-
muster sind im Bereich der Schulter in der Rotzone
enthalten bzw. auf der Wandung über das Weiß ge-
legt. Erh. H. 5,5 cm. Vgl. *Taf. 104, 1.*

1118 Inventarnr. 1956/826. — Obere und mittlere
Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführtes,
diagonales Bündel von Wellenlinien und vertikales
Leiternmuster. Erh. H. 7 cm. Vgl. *Taf. 106, 5.*

1119 Inventarnr. 1956/695. — Mittlere Wandung
eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausge-
führte Horizontalstreifen und Metopen mit Bündel
vertikaler Wellenlinien sowie mit Bogenmuster.
Erh. H. 6,8 cm.

TAFEL 74

Bemalung mit Mustern gebündelter Wellen- und Zickzacklinien

1122 Inventarnr. 1958/91. — Kleine, kugelige
Flasche. Rand, oberer Hals sowie untere Wandung
und Boden fehlen. Am fließenden Übergang vom
unteren Hals in die Gefäßschulter flacher, breiter
Wulst. Weiße Bemalung nur auf der Schulter sowie
unterhalb des größten Wanddurchmessers von je

1114 Inventarnr. 1956/832. — Schulter und obere
Wandung eines bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone,
darunter mit Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen
mit Bündeln vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 4 cm.
Vgl. *Taf. 106, 3.*

1115 Inventarnr. 1961/324. — Oberteil eines
bauchigen Gefäßes. Dünnwandig. Rand und Hals
fehlen. Weiße Bemalung durch je eine Rotzone auf
der Schulter und am größten Wanddurchmesser
unterbrochen. Dazwischen mit Sepia auf Weiß auf-
getragene Metopen mit Bündeln diagonaler Wellen-
linien. Erh. H. 9 cm.

1120 Inventarnr. 1958/318. — Oberteil einer
bauchigen Flasche. Rand und Hals fehlen. Weiße
Bemalung auf der Schulter durch Rotzone unter-
brochen, die oben und unten von Tongrundstreif-
chen begleitet wird. In der Rotzone Sepiastreifen. Auf
der Wandung in Sepia auf Weiß ausgeführte Metopen
mit Bündel vertikaler Wellenlinien sowie diago-
nalem, rechtwinkligem Liniengitter. Erh. H. 11 cm.

1121 Inventarnr. 1956/697. — Mittlere Wandung
und Unterteil eines hohen, eiförmigen Gefäßes, zum
Teil rekonstruiert. Bis zur unteren Wandung rei-
chende weiße Bemalung unterhalb des größten
Wanddurchmessers von breiter Rotzone unterbro-
chen. Auf der mittleren Wandung mit Sepia auf
Weiß aufgetragene Bündel diagonaler Wellenlinien
in jeder zweiten Metope. In den Weißzonen außer-
dem übermalte Sepiastreifen. Unterste Wandung
und Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. Ausge-
prägter Fuß mit doppeltem Standring und hochge-
wölbter Boden, der im Zentrum ausgebrochen ist.
Erh. bzw. erg. H. 25 cm; Bodendm. 12,6 cm.

einer Rotzone unterbrochen. In Sepia ausgeführte
Horizontallinien sowie Metopen mit Bündeln S-
förmig geschwungener Wellenlinien sind teils rot,
teils weiß übermalt. Erh. H. 10 cm. — F. Maier,
Germania 41, 1963 Beilage 11, 6.

1123 Inventarnr. 1958/275. — Schulter und obere
Wandung einer Flasche. Unter der Schulterrotzone
und einem Tongrundstreifen in Sepia ausge-
führte, weiß übermalte Bündel vertikaler Wellen-
linien und breite Streifen. Erh. H. 4 cm.

1124 Inventarnr. 1958/93. — Schulter und obere
Wandung eines weitmundigen Topfes. Die Schulter-
rotzone wird oben und unten von weiß übermalten
Sepiastreifen begleitet, an die sich auf der Wandung
Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien an-
schließen. Erh. H. 4 cm.

1125 Inventarnr. 1958/54. — Schulter und obere
Wandung einer bauchigen Flasche. In Sepia aus-
geführte Metope mit Bündel vertikaler Wellenlinien
ist weiß übermalt. Erh. H. 6,8 cm.

1126 Inventarnr. 1958/140. — Schulter und obere
Wandung eines weitmundigen Topfes. Weiße Be-
malung auf der Schulter von Rotzone unterbrochen.
Auf der Wandung in lichtem Sepia ausgeführte
Metopen mit Bündeln schräger Wellenlinien. Erh.
H. 5,1 cm.

1127 Inventarnr. 1958/206. — Obere und mittlere
Gefäßwandung. Rotzone. Darunter in lichtem
Sepia ausgeführte Metopen mit Bündel vertikaler
Wellenlinien. Erh. H. 7,5 cm.

1128 Inventarnr. 1958/199. — Oberteil einer
Tonne mit abgesetztem, kegelförmigem Hals. Rand
und Hals rot bemalt. Auf Schulter und oberer
Wandung in Sepia ausgeführtes, weiß übermaltes
Muster von vertikalen Leitern mit dazwischen-
liegenden, diagonalen Wellenlinien, von einem

Horizontalstreifen ausgehend. Erh. H. 6,4 cm;
Mdm. 12,8 cm.

1129 Inventarnr. 1958/405. — Obere und mittlere
Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia aus-
geführte Metopen mit schrägen Bündeln von Wellen-
linien, weiß übermalt. Erh. H. 5,5 cm.

1130 Inventarnr. 1956/819. — Hals und Schulter
eines weitmundigen Topfes. Rand fehlt. Weiße
Bemalung auf der Schulter von Rotzone unter-
brochen, in der schmale Sepiastreifen enthalten
sind. Auf der oberen Wandung in Sepia ausgeführte,
weiß übermalte Metope mit Bündel vertikaler
Wellenlinien. Erh. H. 5,5 cm. Vgl. *Taf. 104, 7.*

1131 Inventarnr. 1958/226. — Schulter und obere
Wand eines bauchigen Gefäßes. Rest der Schulter-
rotzone. Darunter in Sepia ausgeführte, weiß über-
malte Metopen mit Bündeln diagonaler Wellen-
linien. Erh. H. 6,3 cm. Vgl. *Taf. 106, 1.*

1132 Inventarnr. 1958/172. — Mittlere Gefäß-
wandung. Unterhalb des größten Wanddurch-
messers breite Rotzone, die oben und unten von
weiß übermalten Sepiastreifen begleitet wird. Da-
rüber in Sepia ausgeführte, weiß übermalte Metopen
mit Bündeln vertikaler Zickzacklinien. Erh. H.
6 cm.

1133 Inventarnr. 1958/327. — Mittlere und untere
Gefäßwandung. Auf der mittleren Wandung sind
in Sepia ausgeführte Metopen mit langen Bündeln
vertikaler Wellenlinien weiß übermalt. Auf den
glatten, lederbraunen Tongrund der unteren Wan-
dung ist eine breite Rotzone mit Sepiastreifen sowie
eine Weißzone gesetzt. Erh. H. 11 cm.

TAFEL 75

Bemalung mit Mustern gebündelter Zickzack- und Wellenlinien sowie mit Gittermustern

1134 Inventarnr. 1961/34. — Schulter und obere
Wandung einer Flasche. In lichtem Sepia ausge-
führte Horizontallinien sowie Bündel horizontaler
Zickzacklinien. Erh. H. 4,5 cm.

1135 Inventarnr. 1958/11. — Gefäßunterteil. Auf
der unteren Wandung rote Bemalung von Bündel
weißer, horizontaler Wellenlinien sowie von weißen
Horizontalstreifen unterbrochen. Unterste Wan-
dung und Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. Dick-
wandiger Fuß mit Standring und flacher Boden,
der im Zentrum ausgebrochen ist. Erh. H. 6,6 cm.

1136 Inventarnr. 1958/227. — Schulter und obere
Wandung einer Flasche. Schulterrotzone. Darunter

in lichtem Sepia ausgeführte Metopen mit horizon-
talen Zickzacklinien. Erh. H. 4 cm. Vgl. *Taf. 106, 9.*

1137 Inventarnr. 1956/813. — Unterer Hals und
Schulter einer Flasche. Der weiß bemalte, zylindri-
sche Hals geht fließend in die rot bemalte Gefäß-
schulter über. In Sepia ausgeführte Horizontal-
linien sowie Bündel horizontaler Wellenlinien sind
weiß bzw. rot übermalt. Erh. H. 4 cm.

1138 Inventarnr. 1956/263. — Mittlere Gefäß-
wandung. In Sepia auf Weiß gemalte Metopen-
gliederung wird von einem Gitter schräger Linien
überdeckt. Unterhalb des größten Wanddurch-
messers Rotzone. Erh. H. 8,4 cm. Vgl. *Taf. 104, 3.*

1139 Inventarnr. 1956/244. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen sowie Liniengitter sich überkreuzender, diagonaler Linienbündel sind teils auf Weiß gemalt, teils in einer Rotzone enthalten. Erh. H. 8,4 cm. Vgl. *Taf. 108, 2*.

1140 Inventarnr. 1956/647, 869. — Oberteil eines bauchigen Gefäßes. Rand und Hals fehlen. Über die in Sepia auf Weiß ausgeführte Metopengliederung ist ein Gitter horizontaler Linien gelegt. Da-

rüber Schulterrotzone mit Sepialinien. Erh. H. 9,3 cm. Vgl. *Taf. 104, 8*.

1141 Inventarnr. 1959/75, 95. — Obere und mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß gemalte horizontale Wellenlinien in Zierfeldern zwischen zum Teil gebogenen Drillingsbändern, unten von Horizontalstreifen abgeschlossen. Wenig unterhalb des größten Wanddurchmessers Rotzone. Erh. H. 16,4 cm.

TAFEL 76

Bemalung mit Gittermustern

1142 Inventarnr. 1958/274. — Große, kugelige Flasche. Hoher, trichterförmiger Hals. Rand, untere Wandung und Boden fehlen. Die vom Hals bis zur unteren Wandung reichende weiße Bemalung enthält auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers mehrere übermalte Sepiastreifen. Sie wird außerdem auf der oberen Wandung von schmalen Rotzonen unterbrochen. Darauf ist ein in Sepia ausgeführtes, rechtwinkliges Liniengitter gelegt. Erh. H. 21 cm. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 5, 3.

1143 Inventarnr. 1961/439. — Mittlere und untere Gefäßwandung. Ein in Sepia auf Weiß gemaltes, engmaschiges, rechtwinkliges Liniengitter ist zwischen die Rotzonen auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers gesetzt. Die Rotzonen sind von Sepiastreifen eingefasst. Untere Gefäßwandung weiß bemalt mit aufgelegten Sepialinien. Erh. H. 11,6 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 12, 9.

TAFEL 77

Bemalung mit Gittermustern

1146 Inventarnr. 1958/405. — Oberteil eines großen, weitmundigen Topfes mit trichterförmigem Hals. Rand fehlt. Am fließenden Übergang vom Hals in die Schulterfläche Leiste. Rot bemalt. Erh. H. 8 cm.

1147 Inventarnr. 1961/159, 165, 258. — Hohe, eiförmige Flasche mit zylindrischem Hals. Rand tongrundig, Hals rot bemalt. Auf der Schulter, in

der Mitte der oberen Wandung und unterhalb des größten Wanddurchmessers schmale Weißzonen. Dazwischen in Sepia ausgeführte, engmaschige, rechtwinklige Liniengitter auf rotem Hintergrund. Zum Teil ergänzte untere Wandung und Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter Boden. Erg. H. 47,2 cm; Mdm. 13,4 cm.

TAFEL 78

Bemalung mit Gittermustern

1148 Inventarnr. 1956/868. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführtes, engmaschiges, rechtwinkliges Liniengitter. Unterhalb des größten Wanddurchmessers Tongrundstreifen und Rotzone. Erh. H. 6,5 cm.

1149 Inventarnr. 1956/178. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführte, engmaschige, rechtwinklige Liniengitter. Darüber Tongrundstreifen sowie mit Sepia bemalte Zone. Erh. H. 6 cm.

1150 Inventarnr. 1962/128. — Mittlere Wandung eines großen Gefäßes. In lichtem Sepia ausgeführtes, rechtwinkliges Liniengitter sowie Horizontalstreifen. Erh. H. 6 cm.

1151 Inventarnr. 1958/132. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf rotem Hintergrund ausgeführte Metopen mit engmaschigen, rechtwinkligen Liniengittern bzw. Andreaskreuzen aus Bündeln

diagonaler Linien. Darunter Linien und Streifen. Erh. H. 10,5 cm. Vgl. *Taf. 111, 4*.

1152 Inventarnr. 1957/9. — Mittlere und untere Gefäßwandung. In Sepia auf rotem Hintergrund ausgeführtes, engmaschiges, rechtwinkliges Liniengitter. Unterste Wandung weiß bemalt. Erh. H. 17 cm.

1153 Inventarnr. 1956/353. — Obere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführtes, engmaschiges, rechtwinkliges Liniengitter. Erh. H. 2,5 cm.

1154 Inventarnr. 1962/295. — Obere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführtes, rechtwinkliges Liniengitter. Erh. H. 5,8 cm.

1155 Ohne Inventarnr. — Mittlere und untere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß nachlässig ausgeführte, rechtwinklige Liniengitter. Unterhalb des größten Wanddurchmessers Rotzone. Unterste Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Erh. H. 12 cm.

TAFEL 79

Bemalung mit Gittermustern

1156 Inventarnr. 1961/80. — Oberteil einer bauchigen Flasche mit trichterförmigem Hals. Rand fehlt. Weiße Bemalung auf der Schulter von Rotzone unterbrochen. Darunter in Sepia auf Weiß gemalte, engmaschige, rechtwinklige Liniengitter mit diagonaler Zickzacklinie dazwischen. Erh. H. 11,5 cm.

1157 Inventarnr. 1958/351. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte Horizontalstreifen und Metopen mit engmaschigen, rechtwinkligen Liniengittern. Erh. H. 7,6 cm.

1158 Inventarnr. 1962/324. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß gemalter Horizontalstreifen und Metope mit engmaschigem, rechtwinkligem Liniengitter. Erh. H. 5,1 cm.

1159 Inventarnr. 1961/93. — Mittlere und untere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführte, engmaschige, rechtwinklige Liniengitter sowie vertikale Drillingsbänder zwischen Horizontallinien. Unterhalb des größten Wanddurchmessers Rotzone. Unterste Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Erh. H. 13 cm.

1160 Inventarnr. 1961/264. — Oberteil einer kleinen, bauchigen Flasche mit abgesetztem, kegelförmigem Hals. Rand fehlt. Hals rot bemalt, darunter in Sepia auf Weiß gemalte, engmaschige, rechtwinklige Liniengitter und horizontale Wellenlinien zwischen Geraden. Erh. H. 7 cm. Vgl. *Taf. 108, 7*.

1161 Inventarnr. 1956/315. — Obere Wandung einer Tonne. In Sepia auf Weiß gemalte Horizontalstreifen und engmaschiges, rechtwinkliges Liniengitter. Erh. H. 6,2 cm.

1162 Inventarnr. 1956/211. — Obere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß gemalte, engmaschige, rechtwinklige Liniengitter. Erh. H. 7 cm.

1163 Inventarnr. 1958/132. — Obere und mittlere Wandung eines kugeligen Gefäßes. Dickwandig. Mit Sepia auf Weiß gemalte Horizontalstreifen und engmaschiges, rechtwinkliges Liniengitter. Darüber Tongrundstreifen und Schulterrotzone. Erh. H. 6,9 cm.

1164 Inventarnr. 1958/324. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Mit Sepia auf Weiß gemaltes, kräftig eingefasstes, rechtwinkliges Liniengitter. Erh. H. 5,5 cm.

TAFEL 80

Bemalung mit Gittermustern

1165 Inventarnr. 1962/50. — Obere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte, schachbrettartig angeordnete, rechtwinklige Liniengitter auf rotem Hintergrund. Erh. H. 4,5 cm.

1166 Inventarnr. 1956/364. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter sowie vertikale Drillingsbänder. Erh. H. 5,8 cm. Vgl. *Taf. 108, 1*.

1167 Inventarnr. 1956/868. — Obere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte, schachbrettartig angeordnete, kräftig eingefasste Liniengitter. Erh. H. 4 cm.

1168 Inventarnr. 1956/185, 203. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführte, schachbrettartig angeordnete, kräftig eingefasste Liniengitter. Darüber

Schulterrotzone mit Sepiastreifen. Erh. H. 7,5 cm. Vgl. *Taf. 108, 4*.

1169 Inventarnr. 1958/210. — Mittlere Gefäßwand. In Sepia auf Weiß ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter. Erh. H. 11 cm. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 12, 7.

1170 Inventarnr. 1958/222. — Mittlere und untere Gefäßwandung. Weiße Bemalung unterhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzone unterbrochen. Darüber in Sepia auf Weiß ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter. Erh. H. 12,9 cm.

1171 Inventarnr. 1956/265. — Obere und mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter zwischen kräftigen Horizontalen. Erh. H. 7,5 cm. Vgl. *Taf. 107, 2*.

TAFEL 81

Bemalung mit Gittermustern

1172 Inventarnr. 1963/1008. — Unterer Hals und Schulter einer kleinen, bauchigen Flasche. Hals rot bemalt. Darunter sind in Sepia ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter weiß übermalt. Erh. H. 4,5 cm.

1173 Inventarnr. 1961/466. — Mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, schachbrettartig angeordnete, kräftig eingefasste Liniengitter und breiter Horizontalstreifen sind weiß übermalt. Erh. H. 7,7 cm.

1174 Inventarnr. 1958/32. — Oberteil eines weitmundigen Topfes mit abgesetztem, zylindrischem Hals. Rand tongrundig. Weiße Bemalung darunter, nur oberhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzone unterbrochen. In Sepia ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter sind auf der Schulter weiß übermalt bzw. liegen darunter

auf rotem Hintergrund. Erh. H. 11 cm; Mdm. 17,2 cm.

1175 Inventarnr. 1956/819. — Mittlere und untere Gefäßwandung. Dickwandig. In Sepia ausgeführte, schachbrettartig angeordnete Liniengitter sowie Horizontalstreifen sind weiß übermalt. Nur unterhalb des größten Wanddurchmessers liegen die Sepiastreifen auf rotem Hintergrund. Erh. H. 11 cm. Vgl. *Taf. 107, 4*.

1176 Inventarnr. 1958/89, 90, 91, 99. — Oberteil einer hohen, eiförmigen Flasche. Rand und Hals fehlen. In Sepia ausgeführte, großflächige Liniengitter, schwarz ausgefüllte kleine Zwischenfelder sowie Horizontalstreifen sind teils deckend auf Weiß gesetzt, teils in zwei breiten Zonen rot übermalt. Erh. H. 23 cm. Vgl. *Taf. 103, 1*. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 12, 5.

TAFEL 82

Bemalung mit Gittermustern

1177 Inventarnr. 1962/354. — Birnenförmige Flasche. Kegelförmiger Hals, der fließend in die Schulter übergeht. Vom Rand bis zur unteren Wandung reichende weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von je einer Rotzone unterbrochen, die Sepiastreifen enthält. Zwischen diesen Rotzonen mit Sepia auf Weiß gemalte, rechtwinklige Liniengitter mit dazwischenliegenden kleinen, ausgefüllten Feldern. Untere Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß und Boden fehlen. Erh. H. 29 cm; Mdm. 8 cm. Vgl. *Taf. 98, 1*.

1178 Inventarnr. 1958/305. — Kleine, bauchige Flasche. Hoher, kegelförmiger Hals mit Schrägrand. Dickwandig. Rand tongrundig. Vom Hals bis zur unteren Wandung reichende weiße Grundierung wird auf der Schulter von breiter Rotzone unterbrochen, unten von ebensolcher Rotzone abgeschlossen. Auf dem Hals und zwischen den Rotzonen mit Sepia auf das Weiß gemalte Horizontalstreifen, horizontale Wellenlinien sowie rechtwinklige Liniengitter. Die Rotzonen enthalten in Sepia ausgeführte Bündel vertikaler Linien und Wellenlinien. Deckende Sepiabemalung stark abgerieben, vor allem auf Hals und Bauch. Unterste Wandung und Fuß tongrundig, glatt, lederbraun. In der unteren Wandung zwei Fehlbrandblasen. Ausgeprägter Fuß mit Standring und wenig hochgewölbter, flacher Boden. H. 25,3 cm; Mdm. 9,3 cm; F. 2,9 l. Vgl. *Taf. 98, 2*. — W. Krämer, *Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 195 Abb. 17*; ders.,

Antiquity 34, 1960 Taf. 22, c; F. Maier, *Germania 39*, 1961 Beilage 5, 6.

1179 Inventarnr. 1958/128. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, rechtwinklige Liniengitter mit dazwischenliegenden kleinen, ausgefüllten Feldern auf rotem Untergrund. Erh. H. 7,5 cm. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 12, 8.

1180 Inventarnr. 1958/132. — Mittlere Gefäßwand. In Sepia ausgeführte, rechtwinklige Liniengitter mit dazwischenliegenden voll ausgefüllten Feldern. Erh. H. 5 cm.

1181 Inventarnr. 1956/50. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführte, rechtwinklige Liniengitter mit dazwischenliegenden kleinen, ausgefüllten Feldern. Erh. H. 6 cm. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 12, 6.

1182 Inventarnr. 1962/243. — Weitmundiger Topf mit abgesetztem, zylindrischem Hals. Vom Rand bis zur unteren Wandung reichende weiße Bemalung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von Rotzonen unterbrochen, die deckend auf horizontale Sepiastreifen aufgetragen sind. Zwischen den Rotzonen schachbrettartig angeordnete, rechtwinklige Liniengitter. Untere Gefäßwandung tongrundig, glatt, lederbraun mit darauf unregelmäßig verlaufenem Weiß. Fuß und Boden fehlen. Erg. H. 26,8 cm; Mdm. 19 cm. Vgl. *Taf. 100, 1*.

TAFEL 83

Bemalung mit Gittermustern

1183 Inventarnr. 1958/230. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Rand und oberer Hals fehlen. Weiße Bemalung durch Schulterrotzone unterbrochen, die oben und unten von Sepiastreifen begleitet wird. Darunter in Sepia auf Weiß ausgeführte, kräftig eingefasste, dreieckige Liniengitter. Erh. H. 6,5 cm. — F. Maier, *Germania 14*, 1963 Beilage 12, 1.

1184 Inventarnr. 1958/26. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte, kräftig eingefasste, dreieckige Liniengitter. Unterhalb des größten Wanddurchmessers Rotzone mit Sepiastreifen. Erh. H. 6,5 cm.

1185 Inventarnr. 1958/461. — Schulter und obere Wandung. Auf der Schulter in Weiß auf lichtem Sepiahintergrund ausgeführte, zusammenhängende, dreieckige Liniengitter. Wandung weiß bemalt. Erh. H. 5,5 cm. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 12, 4.

1186 Inventarnr. 1958/366. — Oberteil einer bauchigen Flasche. Rand und Hals fehlen. In Rot auf weißem Hintergrund ausgeführte Horizontalstreifen sowie große, rhombische Liniengitter. Erh. H. 8 cm. — F. Maier, *Germania 41*, 1963 Beilage 12, 3.

1187 Inventarnr. 1956/416. — Mittlere Gefäßwandung. In Sepia auf Weiß ausgeführte, rhombische Liniengitter zwischen Horizontalen. Erh. H. 5,5 cm. Vgl. *Taf. 108, 6*.

1188 Inventarnr. 1958/24. — Mittlere Gefäßwandung. Am größten Wanddurchmesser Rotzone mit rechtwinkligem Gittermuster in Sepia. Darüber und darunter mit Sepia auf Weiß gemalte dreieckige Liniengitter. Erh. H. 7 cm. Vgl. *Taf. 108, 3*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 12, 2.

TAFEL 84

Bemalung mit Gitter-, Kreuz- und Mäandermustern

1190 Inventarnr. 1961/366. — Obere Gefäßwandung. Winkelmuster von Drillingsbändern in Sepia auf rotem Hintergrund. Erh. H. 2,3 cm.

1191 Inventarnr. 1956/462. — Obere und mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone, darunter in lichtem Sepia ausgeführte, unregelmäßige Liniengitter. Erh. H. 6 cm.

1192 Inventarnr. 1962/48. — Mittlere und untere Wandung eines tonnenförmigen Gefäßes. Mit Weiß auf lichten Sepiahintergrund gesetztes Winkelmuster und Horizontalstreifen; darunter Rotzone. Erh. H. 7,7 cm.

1193 Inventarnr. 1961/304. — Obere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß gemaltes Kreuzmuster. Erh. H. 2,8 cm.

1194 Inventarnr. 1962/363. — Schulter und obere Wandung. Mit Sepia auf Weiß gemaltes Andreaskreuz. Erh. H. 4,7 cm.

1195 Inventarnr. 1961/166. — Obere Wandung. Mit Sepia auf Weiß gemaltes Liniengitter. Erh. H. 3 cm.

TAFEL 85

Bemalung mit Tupfen-, Treppen- und Schachbrettmustern

1200 Inventarnr. 1962/129. — Oberteil eines kleinen, weitmundigen Topfes mit abgesetztem, zylindrischem Hals. Dickwandig. Rand, Hals und Schulteransatz tongrundig. Schulterrotzone. Darunter auf lichtem Sepia-Hintergrund große, weiße Tupfen, von horizontalen und diagonalen Reihen kleiner Tupfen eingefasst. Erh. H. 6 cm; Mdm. 12 cm. Vgl. *Taf. 109, 1*.

1201 Inventarnr. 1958/132. — Untere Gefäß-

1189 Inventarnr. 1958/362, 363. — Oberteil einer großen, eiförmigen Flasche. Kegelförmiger Hals mit Schrägrand und flachem Wulst über dem Schulteransatz. Obere Wand zum Teil ergänzt. Weiße Bemalung auf der Schulter und am größten Wanddurchmesser von Rotzonen unterbrochen. Dazwischen Muster von großen, rhombischen Liniengittern in lichtem Sepia. Erh. bzw. erg. H. 20 cm; Mdm. 13 cm. Vgl. *Taf. 108, 10*.

1196 Inventarnr. 1956/745. — Obere Wandung eines großen, tonnenförmigen Gefäßes. Unter Rotzone in lichtem Sepia und Weiß ausgeführte Andreaskreuze und Dreiecke. Erh. H. 6 cm.

1197 Inventarnr. 1958/230. — Obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Mit Sepia auf Weiß ausgeführtes, kompliziertes Muster von Andreaskreuzen und Winkeln. Erh. H. 6,4 cm.

1198 Inventarnr. 1958/94. — Mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte Horizontalstreifen, Linien und Dreiecksmuster sind teils auf weißen Hintergrund gesetzt, teils rot oder weiß übermalt. Erh. H. 8,3 cm.

1199 Inventarnr. 1961/536. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, vertikale Mäandermuster sind auf weiße Grundierung gemalt und setzen sich unten in einer Rotzone fort. Erh. H. 4 cm.

wandung. Auf lichtem Sepia-Hintergrund große, weiße Tupfen, von kreuzförmig sich überschneidenden und horizontalen Reihen kleinerer Tupfen eingefasst. Darunter Sepiazone. Erh. H. 4,5 cm. Vgl. *Taf. 109, 2*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 3.

1202 Inventarnr. 1961/550. — Obere Wandung eines tonnenförmigen Gefäßes, zum Teil ergänzt. Auf dunklem Sepia-Hintergrund große, weiße Tupfen, jeweils von einem Kranz kleinerer um-

geben. Erg. H. 8,3 cm. Vgl. *Taf. 109, 3*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 1.

1203 Inventarnr. 1956/257. — Gefäßunterteil. Auf der unteren Wandung unregelmäßig angebrachte weiße Tupfen auf dunklem Sepia-Hintergrund. Ausgeprägter, weiß bemalter Fuß mit Standing und flacher, im Zentrum ausgebrochener Boden. Zwischen unterster Wand und Fuß flache Rille. Bodendm. 8,5 cm. Vgl. *Taf. 109, 6*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 2.

1204 Inventarnr. 1962/45. — Oberteil einer bauchigen Flasche, deren kegelförmiger Hals fließend in die Schulter übergeht. Rand und oberer Hals tongrundig. Weiße Bemalung nur auf der Schulter von breiter Rotzone unterbrochen, in der schmale Sepiastreifen enthalten sind. Auf der Wandung in Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit Treppennustern und Bündeln diagonaler Wellenlinien. Erh.

H. 11,5 cm; Mdm. 9,7 cm. Vgl. *Taf. 107, 3; 108, 9*.

1205 Inventarnr. 1958/454. — Untere Gefäßwandung. Mit Sepia ausgeführtes, in einem Linienrechteck stehendes Treppennmuster auf rotem Hintergrund. Erh. H. 4,8 cm.

1206 Inventarnr. 1962/42. — Mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. In Sepia auf Weiß ausgeführte Leitermuster in schmalen Zierfeldern; darunter Schachbrettmuster. Erh. H. 10 cm. Vgl. *Taf. 108, 11*.

1207 Inventarnr. 1959/91, 92. — Oberteil eines großen, eiförmigen Gefäßes, zum Teil ergänzt. Schulterrotzone, die mit einem Sepiastreifen abschließt. Darunter, auf lichtem Sepia-Hintergrund, unregelmäßig angeordnete, große, weiße Tupfen mit dazwischenliegenden Gruppen kleinerer Tupfen. Erh. bzw. erg. H. 17,2 cm.

TAFEL 86

Bemalung mit vegetabilen und kurvigen Mustern sowie mit Gittermustern

1208 Inventarnr. 1958/91. — Oberteil einer kugelförmigen Flasche. Rand und Hals fehlen. Vollständig rot bemalt. Auf der Schulter in Sepia ausgeführte Horizontallinien, darunter nur teilweise noch erhaltene Metopen mit kurvigen Latènemustern (u. a. sphärischen Dreiecken). Erh. H. 10 cm. Vgl. *Taf. 111, 2*.

1209 Inventarnr. 1961/169. — Obere Gefäßwandung. Medaillonförmige Muster mit Winkeln von Linien und Wellenlinien sind in Sepia auf roten Hintergrund gesetzt. Erh. H. 3,5 cm.

1210 Inventarnr. 1962/326. — Obere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte Horizontallinien und medaillonförmiges Muster sind auf roten Hintergrund gesetzt. Erh. H. 4 cm.

1211 Inventarnr. 1962/128. — Oberteil einer großen Flasche mit abgesetztem, hohem, kegelförmigen Hals. Dünnwandig. In Sepia ausgeführte,

engmaschige, rechtwinklige Liniengitter sowie gegenständige Bogenmuster sind in den Zierfeldern schachbrettartig angeordnet. Die vollständige rote Übermalung ist nur am Schulteransatz und in der Mitte der oberen Wandung von schmalen Weißzonen unterbrochen, die die Sepiamuster überdecken. Erh. H. 19,7 cm; Mdm. 14 cm. Vgl. *Taf. 103, 3*.

1212 Inventarnr. 1961/169. — Obere Gefäßwandung. In Sepia ausgeführte, miteinander verbundene, kurvige Drillingsbänder auf rotem Hintergrund. Erh. H. 6,5 cm.

1213 Inventarnr. 1958/222. — Mittlere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Auf rotem Hintergrund in Sepia ausgeführte Zierfelder mit engmaschigen, rechtwinkligen Liniengittern und kurvigen Latènemustern zwischen Horizontalstreifen. Erh. H. 13 cm.

TAFEL 87

Bemalung mit Kurven-, Bogen- und Kreismustern

1214 Inventarnr. 1956/353. — Kegelförmiger Hals und Schulter einer kleinen Flasche. Rand fehlt. Hals und Schulteransatz rot bemalt. Darun-

ter in Sepia auf Weiß aufgetragene, vertikale Linienbündel mit dazwischenliegenden Bogenlinien. Erh. H. 4,5 cm.

1215 Inventarnr. 1958/325. — Schulter und obere Wandung einer Flasche. Schulterrotzone mit Sepiastreifen. Darunter in Sepia auf Weiß ausgeführte, vertikale Linienbündel mit dazwischenliegenden Viertelkreisen. Erh. H. 3,6 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 6.

1216 Inventarnr. 1958/191. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone mit Sepiastreifen. Darunter mit Sepia auf Weiß aufgetragene Horizontallinien und unregelmäßige, vertikale Kurvenlinien. Erh. H. 7 cm. Vgl. *Taf. 109, 5*.

1217 Inventarnr. 1946/413. — Oberteil eines weitmundigen Topfes mit abgesetztem, zylindrischem Hals. Rand fehlt. Weiße Bemalung auf der Schulter durch Rotzone unterbrochen, die oben und unten von lichten Sepiastreifen begleitet wird. Auf der Wandung in Sepia auf Weiß ausgeführtes Muster von S-förmig geschwungenen Linienbündeln zwischen Horizontalen. Erh. H. 7,5 cm.

1218 Inventarnr. 1956/827. — Schulter und obere Wandung einer kleinen Flasche. Schulterrotzone mit Sepialinien. Darunter in Weiß auf lichtem Sepiahintergrund Horizontalstreifen und Winkelmuster. Erh. H. 3 cm.

1219 Inventarnr. 1962/414. — Schulter und oberste Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Schulterrotzone, die oben und unten von Sepia-

streifen begleitet wird. Darunter weiß übermalte Sepia-Bogenlinien. Erh. H. 3 cm.

1220 Inventarnr. 1962/134. — Bauchige Flasche. Rand, Hals und unterste Wandung mit Boden fehlen; Wandung zum Teil ergänzt. Bis zur unteren Wandung reichende weiße Grundierung auf der Schulter und am größten Wanddurchmesser von je einer Rotzone unterbrochen. Dazwischen mit Sepia auf Weiß aufgetragene, vertikale Bündel von Wellenlinien mit dazwischenliegenden Halbkreisbogen. Unterste Wandung tongrundig, glatt, lederbraun. Erh. bzw. erg. H. 20 cm. Vgl. *Taf. 109, 4*.

1221 Inventarnr. 1962/434. — Schulter und oberste Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Schulterrotzone oben und unten von Tongrundstreifen begleitet. Darunter weiß übermaltes Ornament von Sepiastreifen. Erh. H. 5 cm.

1222 Inventarnr. 1956/175, 177. — Schulter und obere Wandung eines weitmundigen Topfes. Schulterrotzone. Darunter sind in Sepia ausgeführte, an einer Horizontallinie aufgehangene, konzentrische Dreiviertelkreise teils weiß, teils rot übermalt. Erh. H. 5,3 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 4.

1223 Inventarnr. 1958/352. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. In Sepia ausgeführte, aus Linienbündeln bestehende Raute enthält ein Muster von zwei unregelmäßigen Halbkreisbogen und ist weiß übermalt. Erh. H. 6,6 cm. Vgl. *Taf. 110, 4*.

TAFEL 88

Bemalung mit vegetabilen Mustern sowie mit Kurven- und Bogenmustern

1224 Inventarnr. 1956/819. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. Schulterrotzone. Darunter in Sepia auf Weiß Metope mit Rest eines vegetabilen(?) Musters. Erh. H. 3,5 cm.

1225 Inventarnr. 1956/358. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Schulterrotzone. Darunter in Sepia auf Weiß Horizontallinien und sphärisches Dreieck. Erh. H. 4,7 cm.

1226 Inventarnr. 1956/177. — Mittlere Wandung eines großen Gefäßes. Mit Sepia auf Weiß aufgetragenes, großflächiges, vegetables Ornament. Erh. H. 8,2 cm. Vgl. *Taf. 110, 5*.

1227 Inventarnr. 1956/177. — Mittlere Wandung eines großen Gefäßes. In Sepia auf Weiß Metopen mit Bogenmustern. Erh. H. 8,5 cm. Vgl. *Taf. 110, 3*.

1228 Inventarnr. 1959/304. — Hoher, weitmündi-

ger Topf mit abgesetztem, trichterförmigem Hals. Weiße Bemalung nur auf der Schulter und auf der unteren Wandung von je einer Rotzone unterbrochen. Die Schulterrotzone enthält ein in Sepia ausgeführtes Liniengitter. Zwischen den Rotzonen in Sepia auf weißer Grundierung Metopen mit jeweils drei übereinanderliegenden Halbmonden oder Bündeln vertikaler Wellenlinien. Unterste Wandung und Boden fehlen. Erh. H. 25 cm; Mdm. 19 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 9.

1229 Inventarnr. 1962/437. — Mittlere Wandung eines kleinen Gefäßes. In Sepia auf Weiß Muster verschlungener Bogenlinien. Erh. H. 4,2 cm. Vgl. *Taf. 109, 10*.

1230 Inventarnr. 1962/18. — Obere Gefäßwandung. Mit Sepia auf Weiß ausgeführte Halbkreisgirlanden. Erh. bzw. erg. H. 2,5 cm.

TAFEL 89

Bemalung mit Bogen- und Halbmondmustern

1231 Inventarnr. 1956/177. — Obere und mittlere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Mit Sepia auf Weiß aufgetragene vertikale Drillingsbänder, die sich nach oben verbreitern, mit dazwischenliegenden Bogenlinien. Erh. H. 6 cm. Vgl. *Taf. 110, 1*.

1232 Inventarnr. 1961/315. — Mittlere und untere Gefäßwandung. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte vertikale und kurvige Drillingsbänder mit dazwischenliegenden Pelten. Darunter Rotzone mit Sepiastreifen. Erh. H. 11,7 cm. Vgl. *Taf. 110, 6*.

1233 Inventarnr. 1958/167. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. In lichtem Sepia ausgeführte Bogenlinien zwischen vertikalen Drillingsbändern. Erh. bzw. erg. H. 5 cm.

1234 Inventarnr. 1958/227. — Oberteil einer bauchigen Flasche mit kegelförmigem Hals. Rand und oberer Hals fehlen. Am Schulteransatz flache Leiste. Weiße Bemalung auf der Schulter von Rotzone

unterbrochen, in der Sepiastreifen enthalten sind. Darunter auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte Metope mit doppelten Halbmonden. Erh. H. 7 cm. Vgl. *Taf. 110, 2*.

1235 Inventarnr. 1956/635. — Obere Gefäßwandung. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte Metopen mit doppelten Halbmonden bzw. Bündeln diagonaler Wellenlinien. Erh. H. 5 cm. Vgl. *Taf. 106, 4*.

1236 Inventarnr. 1958/255. — Obere Gefäßwandung. Auf rotem Hintergrund in Sepia ausgeführte vertikale Drillingsbänder mit dazwischenliegenden doppelten Halbmonden. Erh. bzw. erg. H. 8 cm. Vgl. *Taf. 111, 3*.

1237 Inventarnr. 1962/128. — Mittlere Gefäßwandung. In lichtem Sepia ausgeführte vertikale Drillingsbänder mit dazwischenliegenden doppelten Halbmonden. Erh. bzw. erg. H. 4,5 cm.

TAFEL 90

Bemalung mit Halbmondmustern

1238 Inventarnr. 1958/396, 398. — Schulter und obere Wandung eines bauchigen Gefäßes. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte Horizontalstreifen sowie Metopen mit vertikalen und horizontalen Halbmonden. Erh. H. 5,5 cm. Vgl. *Taf. 110, 7*.

1239 Inventarnr. 1956/615. — Obere Gefäßwandung. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte Halbmondmuster. Erh. H. 4,7 cm.

1240 Inventarnr. 1962/403. — Schulter und obere Wandung eines großen, bauchigen Gefäßes. Schulterrotzone mit Sepiastreifen. Darunter, auf weißer Grundierung, in Sepia ausgeführte Linienwinkel mit Halbmonden. Erh. H. 7,7 cm. Vgl. *Taf. 104, 9*.

1241 Inventarnr. 1957/701. — Obere Wandung eines großen, eiförmigen Gefäßes. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte große und kleine Halbmonde. Erh. H. 5,7 cm. Vgl. *Taf. 110, 8*.

1242 Inventarnr. 1956/692. — Obere und mittlere Wandung eines großen Gefäßes. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte, regellos angeordnete Halbmonde und schräge Wellenlinien. Erh. H. 7,5 cm. Vgl. *Taf. 110, 9*. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 8.

1243 Inventarnr. 1958/171. — Mittlere Gefäßwandung. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte Horizontal- und Vertikallinien sowie Halbmondmuster. Erh. H. 6 cm.

1244 Inventarnr. 1956/696. — Untere Wandung eines großen Gefäßes. Auf weißer Grundierung in Sepia ausgeführte große und kleine Halbmonde. Erh. bzw. erg. H. 4,9 cm.

1245 Inventarnr. 1956/696. — Obere Wandung eines großen Gefäßes. In lichtem Sepia ausgeführte große und kleine Halbmonde. Erh. bzw. erg. H. 6,2 cm.

TAFEL 91

Bemalung mit vegetabilen Mustern

1246 Inventarnr. 1958/88, 89, 90, 93, 97. — Bauchige Flasche mit zylindrischem Hals, der ohne Absatz weich in die Schulter übergeht. Schulter sowie unterste Wandung und Bogen ergänzt. Grundierung mit lichtem Sepia vom Rand bis unterhalb des größten Wanddurchmessers. Darin auf der Wandung in ausgespartem Weiß großflächiges, vegetables Latèneornament. Darunter Rotzone und glatter, lederbrauner Tongrund mit weißem Streifen. Erh. H. 28,6 cm; Mdm. 9,4 cm. Vgl. *Taf. 98, 4*. — F. Maier, Germania 39, 1961 Beilage 4, 7.

1247 Inventarnr. 1958/539. — Kleine, bauchige Flasche mit hohem, zylindrischem Hals. Unter dem tongrundigen Rand feine Rille. Weiße Bemalung

nur auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von Tongrundstreifen und Rotzonen unterbrochen. Auf dem Hals in lichtem Sepia vertikale Liniengruppen zwischen Horizontalen. Zwischen den beiden Rotzonen ebenso in lichtem Sepia ausgeführte Horizontalstreifen und Metopen mit „Schwanenmuster“ sowie Bündeln vertikaler Wellenlinien. Unterteil fehlt. Erh. H. 15,7 cm; Mdm. 9,4 cm. — F. Maier, Germania 41, 1963 Beilage 13, 5.

1248 Inventarnr. 1958/156, 175. — Obere Gefäßwandung. In lichtem Sepia ausgeführte Metopen mit vegetabilem Muster und Bündel vertikaler Wellenlinien. Erh. H. 5 cm. Vgl. *Taf. 109, 7*.

TAFEL 92

Nachtrag: Ausgewählte Beispiele für Formen und Dekorationen aus der Grabung des Jahres 1965

1249 Inventarnr. 1967/244. — Oberteil eines weitmundigen Topfes mit abgesetztem, zylindrischem Hals. Rand profiliert und tongrundig. Unterhalb des Randes und am Schulteransatz feine Rille. Weiße Bemalung von Schulterrotzone unterbrochen. Auf dem Hals schräg angeordnete kurze Strichgruppen. Auf der oberen Wandung Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien. Diese Ornamente wurden mit Sepia auf weiße Grundierung gesetzt. Erh. H. 10,7 cm; Mdm. 16,2 cm.

1250 Inventarnr. 1967/129. — Oberteil einer bauchigen Flasche mit weit ausladendem Rand. Auf Hals und oberer Wandung Grundierung von hellem Sepia, in dem Muster von weißen Tupfen ausgespart sind. Dazwischen Schulterrotzone, die mit Sepia so überdeckt wurde, daß nur die darin enthaltenen Tupfen rot ausgespart blieben. Mdm. 9,6 cm.

1251 Inventarnr. 1967/345. — Hohe, bauchige Flasche mit trichterförmigem Hals. Vom Rand bis zur unteren Gefäßwandung reichende weiße Grundierung auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers von je einer Rotzone unterbrochen. Die Schulterrotzone wird von schmalen Tongrundstreifen begleitet. Auf der oberen Wandung mit Sepia auf Weiß aufgetragene Metopen mit Bündeln vertikaler Wellenlinien, oben und unten von Sepiastreifen eingefasst. Gefäßunterteil tongrundig, glatt. Bemalung stark abgerieben. Aus-

geprägter Fuß mit doppeltem Standring und wenig hochgewölbter, im Zentrum ausgebrochener Boden. H. 35,1 cm; Mdm. 10,7 cm.

1252 Inventarnr. 1967/223. — Wandung und Unterteil eines kleinen, kugeligen Gefäßes. Hals und Schulter fehlen. Die weiße Grundierung wurde so mit dunklem Sepia überzogen, daß dabei ein Muster von weißen Tupfen ausgespart blieb. Ausgeprägter Fuß mit Standring. Der außen bemalte, horizontale Boden ist im Zentrum ausgebrochen. Im Gefäßinnern verlaufener weißer Malschlicker. Erh. H. 9,1 cm; Bodendm. 8,1 cm.

1253 Inventarnr. 1967/52. — Gefäßdeckel mit Griffknopf, in zwei Bruchstücken. Scharf abgesetzter, eingezogener Rand. Tongrundig, lederbraun, glatt. Erh. H. 6,2 cm; gr. Dm. 16 cm.

1254 Inventarnr. 1967/214. — Kleiner, weitmündiger Topf. Zylindrischer Hals mit verdicktem Rand. Die vom Rand bis zum Fuß reichende Weißgrundierung trägt am Rand, auf der Schulter und unterhalb des größten Wanddurchmessers schmale Sepiastreifen, dazwischen schachbrettartig angeordnete engmaschige rechtwinklige Liniengitter und doppelte diagonale Wellenlinien. Gefäßunterteil ebenso mit Sepia übermalt, wobei ein unregelmäßiger Tongrundstreifen versehentlich nicht von den Malschlickern bedeckt wurde. Das Gefäß zeigt Einwirkungen sekundären Brandes. Ausgeprägter

Fuß mit Standring und wenig hochgewölbter, außen ebenso bemalter Boden. H. 21,4 cm; Mdm. 14,7 cm.

1255 Inventarnr. 1967/214. — Kleine, bauchige Flasche mit trichterförmigem Hals. Vom Rand bis zur unteren Wandung abwechselnd weiße und rote

Malstreifen; die weißen lassen noch in hellem Sepia ausgeführte vertikale Liniengruppen und Bündel von Zickzacklinien erkennen. Gefäßunterteil tongrundig, glatt, lederbraun. Fuß mit Standring und stark hochgewölbter, dünner Boden, der sich im Zentrum nochmals verdickt. H. 22,5 cm; Mdm. 7,8 cm.

Konkordanz der Inventarnummern mit der Fundnumerierung auf den Tafeln 1—92

Vorbemerkung

Ein vollständiges Verzeichnis aller Inventarnummern der Funde des 1. Grabungsabschnittes (1955–1961) von Manching, aus dem der größte Teil der hier vorgelegten Stücke der bemalten Keramik stammt, findet sich unter der Überschrift „Fundstellenübersicht der Grabungsjahre 1955–1961“ im Band 1 des Gesamtwerkes (Krämer und Schubert, Einführung S. 74ff.). Dort sind alle Angaben zu Fundstellen, Fundumständen und Begleitfunden zusammengefaßt. Mehrere Planbeilagen ermöglichen einen Überblick über die Lage der Fundstellen innerhalb des Oppidums. Dies gilt jedoch nicht für sieben Gefäße und Gefäßbruchstücke aus der Grabung von 1965, die hier als ausgewählte Beispiele für Funde des 3. Grabungsabschnittes unter Inventarnummern des Jahres 1967 der Prähistorischen Staatssammlung angeschlossen sind.

Zu den Fundstellen, Fundumständen und Begleitfunden der neun Gefäße bzw. Gefäßfragmente mit Inventarnummern des Schloßmuseums Ingolstadt vgl. man die „Fundstellenverzeichnisse für die Zeit vor der Ausgrabung 1955“ in: Krämer und Schubert, Einführung S. 60ff. Über ein „Register der Fundstellen nach Museen und Inventarnummern“ lassen sich dort alle wissenswerten Einzelheiten sofort nachschlagen.

Die nachfolgende Konkordanz enthält in den linken Spalten die Inventarnummern der Prähistorischen Staatssammlung München oder des Schloßmuseums Ingolstadt, in den rechten die laufenden Fundnummern der Gefäße und Gefäßbruchstücke auf den *Taf. 1–92*. Die Inventarnummern der Prähistorischen Staatssammlung setzen sich aus zwei Teilen zusammen: Vor dem Schrägstrich steht das Jahr, in dem die Inventarisierung erfolgte, dahinter die Nummer des betreffenden Fundes. Die Jahreszahl wird in dieser Konkordanz nur jeweils zur ersten Nummer eines Jahres gesetzt und bei Seitenanfängen wiederholt. Sie ist jedoch nicht zu vergessender Bestandteil jeder einzelnen Inventarnummer. Alle Münchener Inventarnummern sind nach Jahren geordnet und innerhalb der Jahre in ihrer numerischen Reihenfolge aufgeführt.

Wurden unter einer Inventarnummer ganze Fundkomplexe vereinigt, dann stehen hinter dieser Inventarnummer alle laufenden Fundnummern der diesem Komplex angehörenden Stücke. Es kommt aber auch vor, daß sich Gefäße oder Gefäßteile aus mehreren aneinanderpassenden Scherben von verschiedenen Fundkomplexen zusammensetzen ließen. Sie tragen dann folgerichtig mehrere Inventarnummern. Diese Stücke werden in der Konkordanz jeweils unter jeder ihrer Inventarnummern geführt, wobei stets alle Inventarnummern mitgenannt werden.

Prähistorische Staatssammlung München

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1946/413	1217	1956/ 50	784, 1181
		65	148
1956/ 16	250	68	495
19	10	86	763
25	401	92	316, 577
26	433, 444	97	479

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1956/103	2, 88	1956/347, 346	117
130	183, 239	347, 346, 536	1055
135	793	348	270
141, 142	692	352	359
142, 141	692	353	1153, 1214
163	228, 933	358	51, 128, 168, 713, 824, 1225
166	816	361	1076
175	218, 237, 474, 499, 1041, 1098	364	977, 1166
175, 177	1222	369	779
177	298, 969, 1226, 1227, 1231	370	63, 266, 303, 498
177, 175	1222	391	543
178	37, 151, 201, 288, 814, 1149	392	161
183	147, 169, 281, 572, 855	396	46
184	797, 1032	397	136, 703
185	243, 255, 811, 883, 1104	402	871, 874
185, 203	1168	413	226, 227, 442
186	53	416	1017, 1075, 1187
188	741	419	1007
191	938, 985	420	264, 675
203, 185	1168	435	896
206	1080	437	669
211	1162	437, 438	194
236	725	438, 437	194
237	823, 833	450	684
244	1139	460	276, 555
256	11, 456, 738	462	655, 1191
257	414, 721, 764, 1020, 1203	473	36, 293, 646
257, 267	915	476	1046
259	330, 431, 559, 635, 803	481	182, 212, 328, 521, 1065, 1113
261	893	506	125, 145, 463, 995
263	84, 1138	509	246
265	267, 386, 581, 1171	514	17, 177
267, 257	915	515	533
269	413	519	333, 382, 491, 511, 522, 925
301	1028	536, 346, 347	1055
302	7, 631, 834	537	1059
315	715, 849, 1161	551	922
335	730	553	102
342	157, 238, 1074, 1090	557	1057
343	504	562	287, 927
344	378	571	465, 477, 542, 636, 682, 683
345	972	572	507
346	118, 119	580	256
346, 347	117	604	510
346, 347, 536	1055	612	120
347	127, 343, 742	613	26, 34, 399, 776, 864

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1956/615	1239	1956/827	79, 714, 815, 818, 840, 1054,
632	59, 846		1218
635	35, 1235	831	432, 632
636	172	832	44, 186, 252, 751, 1114
647	244	833	393
647, 869	1140	851	268, 602, 782
648	454	854	121, 753
653	841, 981	859	978
654	976	868	140, 374, 520, 614, 619, 983,
666	980		1148, 1167
672	658	869	762, 1073
686	152, 314, 410, 459, 462,	869, 647	1140
	886	870	5, 57, 783
687	434	879	842
692	1242	883	195
695	265, 339, 752, 1068, 1119	891	381, 910
696	236, 312, 868, 898, 982, 1244,	892	39, 54, 188, 376, 541
	1245	904	822
697	625, 1121	917	634
699	222, 351, 800	929	346
703	23, 508, 928	950	181
709	277	957	73, 744
717	21	966	867
719	781	968	691
720	657, 1064	969	458, 528
737	512, 994	973	273, 379
739	984, 1025		
742	571	1957/ 6	364
745	142, 1012, 1196	7	247
746	832	8	340
781	296	9	1071, 1152
785	31, 67, 175, 554, 626	10	139
788	196	11	299
792	949	26	325
796	138, 443, 584	27	202
800	1014	29	259
809	503, 563, 804	315	610
812	216, 722	413	637, 638, 686
813	329, 930, 1063, 1137	413, 437, 438	694
815	437, 544	437	689
816	48	437, 438	687, 688
819	49, 258, 278, 415, 461, 739,	437, 413, 438	694
	1130, 1175, 1224	438, 437	687, 688
826	33, 42, 58, 98, 286, 292, 627,	438, 413, 437	694
	704, 785, 873, 877, 1091,	701	1241
	1118		

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1958/ 1	134, 532, 745, 821, 882, 885,	1958/ 97	156, 178, 291, 863, 954, 955,
	1092		1004
2	789, 859, 1021	97, 89, 93	917
10	535	97, 88, 89, 90,	
11	99, 133, 430, 466, 670, 860,	93.	1246a-b
	906, 953, 1106, 1111, 1135	98	905
17	870	99	881, 941, 956, 958, 1000
21	913	99, 89, 90, 91	1176
23	455	104	349, 794
24	1188	105	249, 970
25	665, 854	114	600, 679, 1079
26	1184	115	251, 562
29	320, 654	118, 297	1100
31	601, 662	120	61, 62, 70, 248, 1093
32	1174	125	624
54	746, 890, 926, 1125	128	1016, 1179
54, 222	1096	132	335, 716, 1060, 1070, 1151,
61	664		1163, 1180, 1201
64	190	140	717, 1018, 1126
68	608, 629	147	97, 845
81	353	148	32, 604, 1078
87	371	153	143
88	468, 470, 527, 618, 843, 844,	156	279
	940	156, 175	1248
88, 89, 90, 93,		157	107, 321, 385, 453, 733, 891
97	1246a-b	165	513
89	25, 38, 116, 219, 920, 952	167	1081, 1083, 1233
89, 93, 97	917	168	1088
89, 90, 91, 99	1176	169	1027
89, 88, 90, 93,		171	944, 1035, 1243
97.	1246a-b	172	1132
90	726, 862	175	179, 1030
90, 88, 89, 93,		175, 156	1248
97.	1246a-b	177	4, 469, 576, 590, 758, 759, 792
90, 89, 91, 99	1176	183	671
91	184, 698, 699, 942, 974, 975,	185	693
	992, 1122, 1208	191	95, 473, 586, 591, 595, 597,
91, 89, 90, 99	1176		617, 771, 820, 829, 962,
92	959		993, 1216
93	480, 681, 907, 973, 1082,	192	1011
	1124	193	534
93, 89, 97	917	196	311, 968, 1099
93, 88, 89, 90,		198	282, 355
97.	1246a-b	199	1128
94	253, 647, 852, 901, 1198	206	765, 1127
95	375, 502, 900	209	767, 979

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1958/210	1169	1958/353	478
212	596, 599, 737	354	295
213	390, 418, 643	362, 363	1189
214	616	363	411, 673, 707
221	743	363, 362	1189
222	370, 481, 1050, 1170, 1213	366	650, 1186
222, 54	1096	372	9, 892
225	1051	376	998
226	158, 644, 1131	382	1048
227	450, 1084, 1136, 1234	386	757
230	509, 558, 754, 1183, 1197	388	352, 996, 1062
231	674	393	372, 904, 1095
232	756	395	1087
233	402, 561	396, 398	1238
235	937	397	857, 911, 1108
237	963	398	951, 1039
255	1236	398, 396	1238
261	500, 548, 971	404	164, 861
264	363, 501	405	1129, 1146
273	884	407	810
274	483, 485, 950, 1109, 1142	421	409
275	1107, 1123	422	89
277	986, 1101	424	126, 464, 536, 712
278	1085	424, 431	916
281	428, 1094	431, 424	916
282	318, 880	432	65
294	206, 850, 946	444	230
297	475	451	108
297, 118	1100	453	472, 902
304	383, 387	453, 454	113
305	242, 1178	454	74, 85, 200, 224, 254, 342, 529, 903, 935, 964, 966, 1061, 1205
318	171, 476, 723, 825, 847, 887, 957, 1038, 1120	454, 453	113
318, 320	680	455	858
319	914, 936, 965, 1029, 1037	461	912, 1052, 1058, 1102, 1185
320	537, 666, 848	466	799, 830
320, 318	680	470	304, 547
324	560, 598, 1164	476	284, 407
325	105, 582, 766, 1215	481	358
327	583, 1133	496	408
328	1003, 1019	512	406
330	114, 645	515	19, 229, 505
336	106	527	748, 775
338	15, 16, 429	528	13, 615, 677
351	1157	529	60
352	369, 1223		

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1958/537	550	1959/155	28, 283, 729
538	384, 747, 895	156	217, 412, 445, 519, 773, 856
539	1247a-b	183	92, 210
542	623	190	204, 467, 484, 813
543	176	195	45, 86, 740
547	153	196	774
		207	91
1959/ 2	185	216	297
4	8, 526, 656	217	29, 488, 570, 897
5	220, 427	236	368
17	934	237	146
23	659	240	233, 760
28	801	241	400, 812, 876
29	308, 309, 851	251	122
31	166	252	396
40	798	253	373, 426, 802
73	109, 234, 439, 805	255	132, 221
75	772	256	52, 162, 348, 425, 565, 641, 678
75, 95	1141	274	285, 332, 750, 889
78	872	275	489
80	496	276	41, 82, 322, 506
89	103	277	55, 93, 129, 189, 919
90	361	282	1086
91, 92	1207	283	790
92	770	284	20, 360, 362, 612
92, 91	1207	293	337, 405
95	302, 356, 389	304	112, 310, 701, 719, 1228
95, 75	1141	305	40, 78, 135, 718, 728, 749, 808, 817, 831
99	192	321	43, 66, 702, 705, 727, 732, 819
100	160, 315, 531, 826	327	347
102	27, 81, 223, 404, 549, 578, 809, 835, 918	329	180, 257
103	260, 274, 317, 398, 417, 524, 564, 580, 611, 695, 731, 777, 838, 839	331	394
104	271	334	416, 575
107	12	338	344, 630, 786, 827, 828
123	551, 621, 696	1961/ 1	144, 193, 345, 735
125	313	26	967
132	22, 30, 47, 80, 131, 199, 338, 553, 648, 649, 778, 836	34	720, 734, 878, 888, 1134
133	173, 796	48	241, 837
134	327, 787	60	438
137	350, 651	64	83
148	424	72	653
151	137	80	341, 377, 423, 525, 668, 1156
		85	487

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1961/ 88	422	1961/513	307, 497
89	213	527	380
93	110, 791, 1159	536	215, 628, 921, 923, 1199
114	486, 569	536, 557	1145
125	865, 875	550	1202
140	640	557	667
159, 165, 258	1147	557, 536	1145
165, 159, 258	1147	558	159
166	50, 94, 403, 1001, 1195	1962/ 1	706, 711
169	75, 115, 124, 130, 1209, 1212	9	661
169, 439	1024	18	170, 187, 211, 447, 736, 761, 1009, 1230
176	939	28	290
218	574	35	100
222	280, 579, 869, 1031, 1110	36	1089
254	155	42	1206
258, 159, 165	1147	45	1204
264	1160	46	198
272	1008	47	306, 587, 589, 853, 1117
274	514	48	1192
276	165	50	207, 300, 395, 457, 539, 552, 660, 700, 709, 990, 1105, 1165
278	1033	82	262, 697, 708, 1103
279	607, 999	87	639
280	68, 1005	102	620
296	642	128	594, 755, 945, 1026, 1150, 1211, 1237
303	436	129	1200
304	174, 336, 367, 1193	134	987, 1220
315	1232	142	710, 1112
324	205, 305, 365, 446, 449, 452, 494, 592, 879, 1069, 1115	153	388
327	69, 71, 795, 908	153, 178	141
329	421	170	319, 518
330	334	178	331
340	1077	178, 153	141
345	72, 167, 1015; <i>Taf. 100,3</i>	187, 193	988
366	1190	191, 211, 217	997
380	929	193	1044
439	6, 269, 324, 435, 1006, 1022, 1072, 1143	193, 187	988
439, 169	1024	197	1049
454	1053	207	1002
466	1023, 1173	209	663
472	87, 392, 605	211, 191, 217	997
472, 475	788	217	441
475	633		
475, 472	788		
479	451		

Inventarnr.	Fundnr.	Inventarnr.	Fundnr.
1962/217, 191, 211	997	1962/369	566
227	540, 948	377	111
233	56	378	90, 545
243	1182	390	357
243, 244, 323, 324, 325	932	393	391, 538, 1013
244, 243, 323, 324, 325	932	393, 414	768
248	203	395	231, 523, 546, 573, 622
264	208	403	14, 64, 366, 460, 492, 493, 588, 807, 1240
268	263	414	235, 556, 806, 1036, 1219
273	440	414, 393	768
278	606, 609, 685, 961	426	613
287	225	433	232
289	652	434	1221
295	960, 1154	437	323, 1097, 1229
299	676, 866, 1034	1963/159	769
307	163, 1045	193	1043
311	101, 214, 1010	1004	567, 568, 585, 1047
320	490	1007	261, 924
321	943	1008	1172
321, 323	989	1012	603
323	557, 947, 1040, 1067	1015	482
323, 321	989	1016	1066
323, 243, 244, 324, 325	932	1017	1144
324	593, 1056, 1158	1031	272
324, 243, 244, 323, 325	932	1035	517
325	326	1047	123, 419, 899
325, 243, 244, 323, 324	932	1051	245
326	150, 294, 1042, 1210	1053	240, 275
327	354	1967/ 52	1253
331	420	129	1250
354	24, 209, 515, 1116, 1177	214	1254, 1255
363	76, 77, 104, 149, 289, 301, 397, 471, 991, 1194	223	1252
		244	1249
		345	1251
		Ohne Inventarnr.	448, 780, 1155

Schloßmuseum Ingolstadt

Inventarnr.	Fundnr.
116	931
152	672, 690
507	18
654	96
685	909

Inventarnr.	Fundnr.
952	191
954	1
973	3
Ohne Inventarnr. . .	154, 197, 516, 530, 724, 894

Literaturabkürzungen

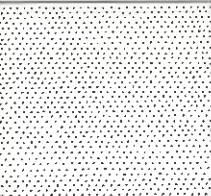
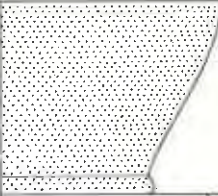
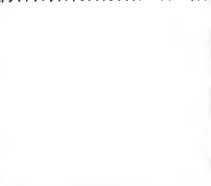


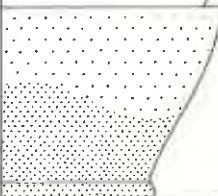



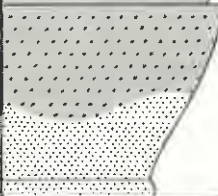






Außer den in dem „Merkblatt für Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission“ (1960) empfohlenen Abkürzungen für Zeitschriften und Fortsetzungswerke werden folgende Schlagworttitel verwendet:

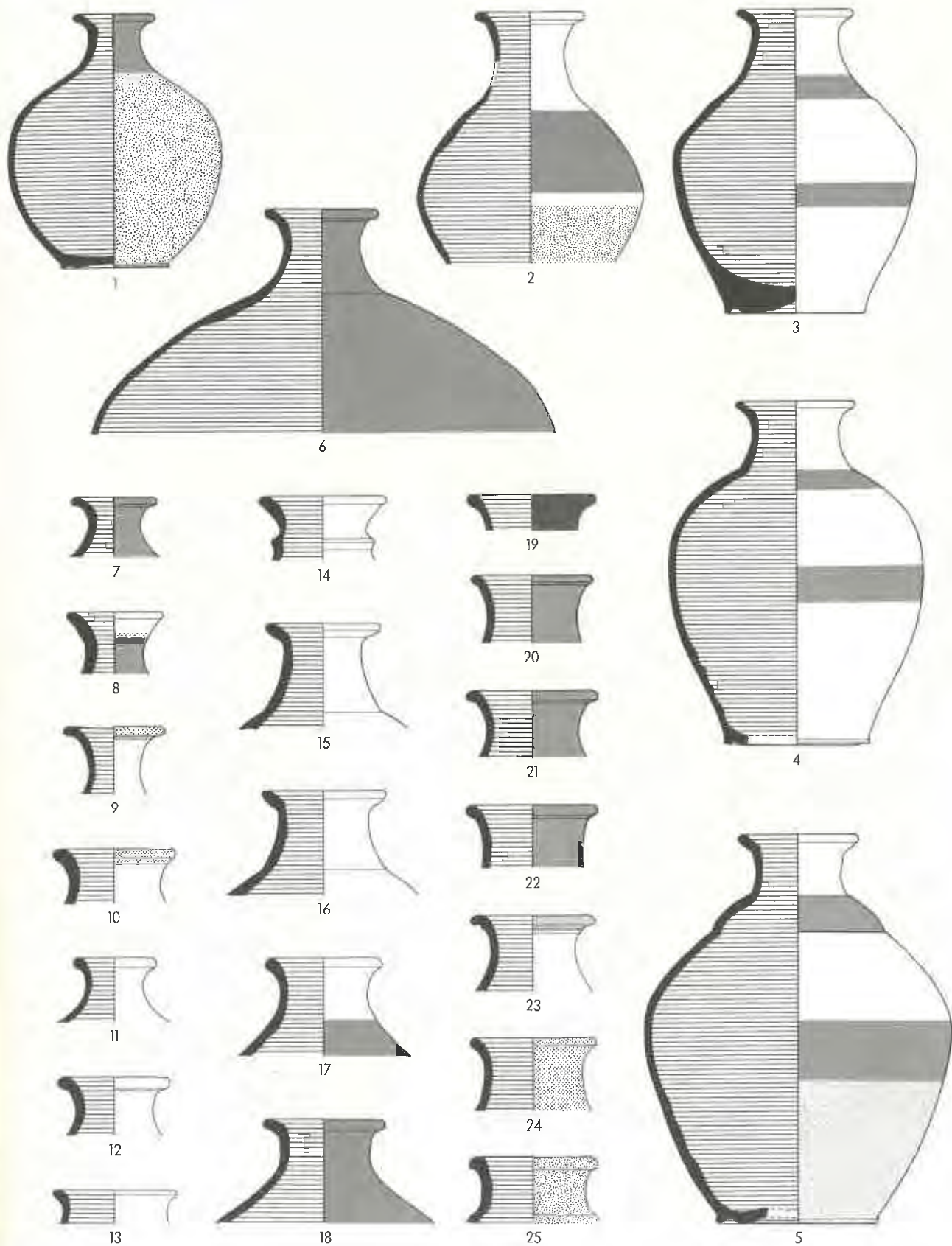
- | | |
|------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Déchelette, Vases ornés I | J. Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine (Narbonnaise, Aquitaine et Lyonnaise), tome premier (1904). |
| Déchelette, Manuel II 3 | J. Déchelette, Manuel d'archéologie préhistorique celtique et gallo-romaine. II Archéologie celtique ou protohistorique, troisième partie: Second âge du fer ou époque de La Tène (1914). |
| Ettlinger, Keramik der Augster Thermen | E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII). Ausgrabung 1937–38. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 6 (1949). |
| Ettlinger und Simonett, Keramik von Vindonissa | E. Ettlinger und Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, Band 3 (1952). |
| Fellmann, Basel | R. Fellmann, Basel in römischer Zeit. Mit einem Beitrag von E. Vogt. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 10 (1955). |
| Fischer, Keramik | U. Fischer, Cambodunumforschungen 1953 – II. Keramik aus den Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Heft 10 (1957). |
| Hermet, La Graufesenque | F. Hermet, La Graufesenque (Condatomago). I Vases sigillés. – II Grafites. Text- und Tafelband (1934). |
| Jannoray, Ensérune | J. Jannoray, Ensérune. Contribution à l'étude des civilisations préromaines de la Gaule Méridionale. Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome, Fascicule 181. Text- und Tafelband (1955). |
| Kappel, Graphittonkeramik | I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Mit Beiträgen von J. Frechen und E. Woermann. Die Ausgrabungen in Manching, Band 2 (1969). |
| Krämer und Schubert, Einführung | W. Krämer und F. Schubert, Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961. Einführung und Fundstellenübersicht. Mit einem Beitrag von K. Brunnacker. Die Ausgrabungen in Manching, Band 1 (1970). |
| Major, Basel | E. Major, Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel. Unter Mitwirkung von K. Stehlin u. a. (1940). |
| Mouret, CVA. | F. Mouret, Corpus Vasorum Antiquorum, France (Collection Mouret, Fouilles d'Ensérune, o. J.). |

- Pič-Déchelette, Stradonitz J. L. Pič, Le Hradischt de Stradonitz en Bohême. Ouvrage traduit du Tchèque par J. Déchelette (1906).
- Pingel, Drehscheibenkeramik V. Pingel, Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching. Maschinenschriftliche Dissertation, Marburg 1967. Die Drucklegung als Band der Reihe „Die Ausgrabungen in Manching“ wird vorbereitet.
- Ulbert, Epfach III G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 9 (= Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätromischen Raetien, Band 3 [Epfach III]) (1965).
- Vogt, Lindenhof E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich. Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen 1937/38 (1948).

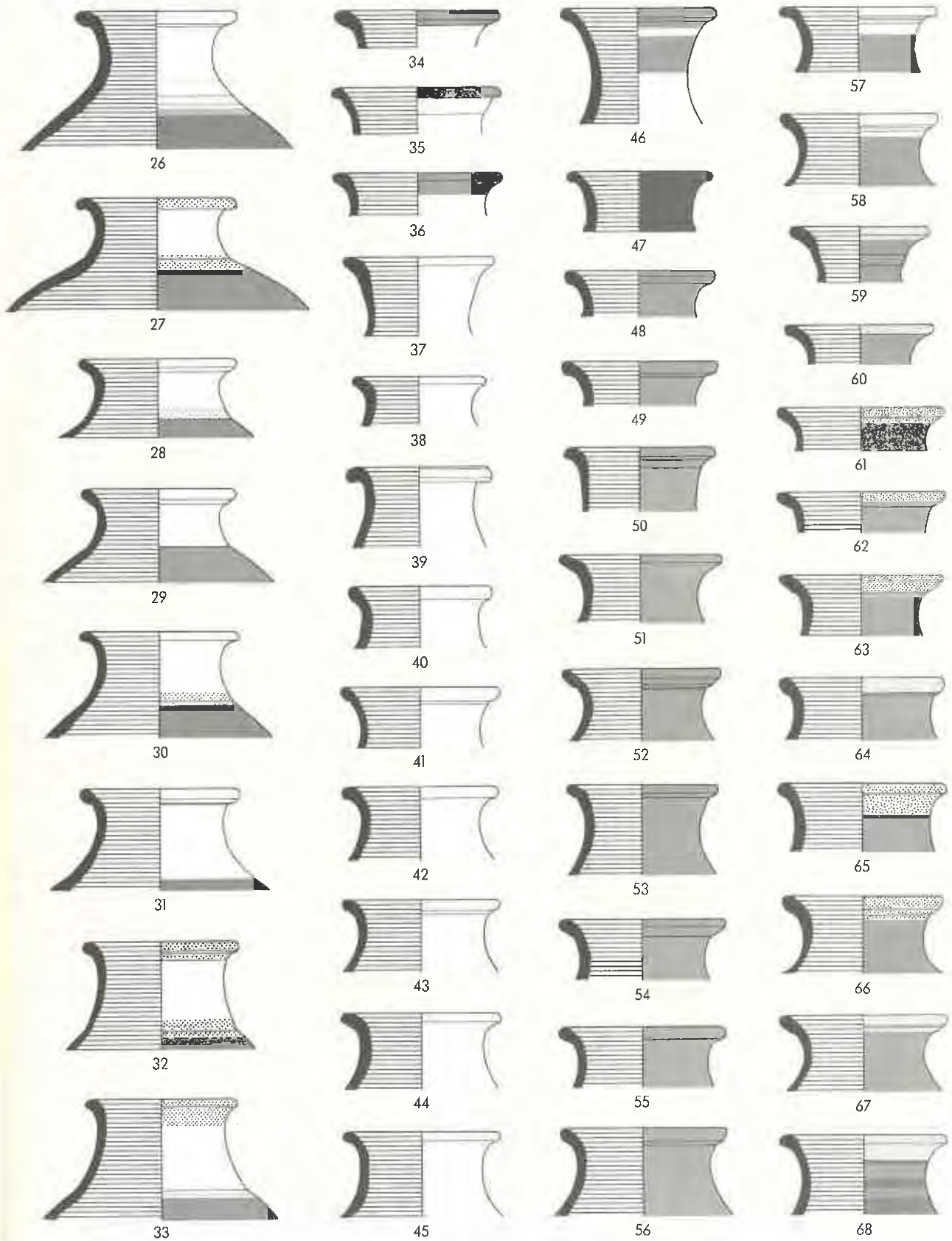
TAFELN

LEGENDE ZUR GEFÄSSBEMALUNG

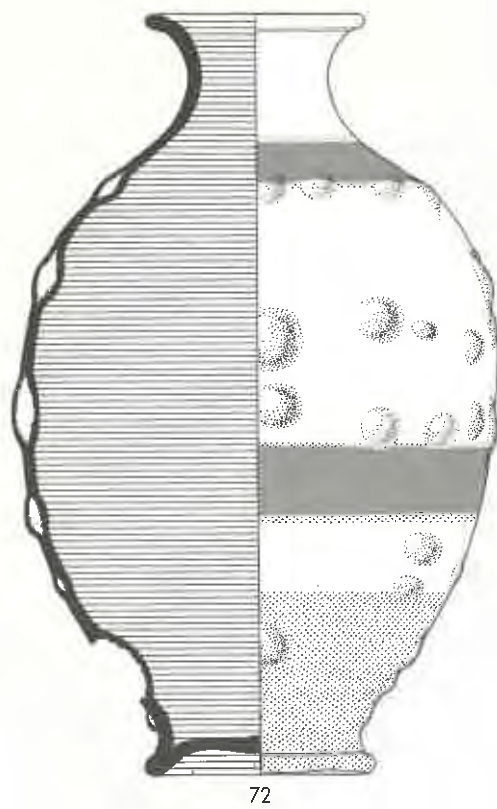
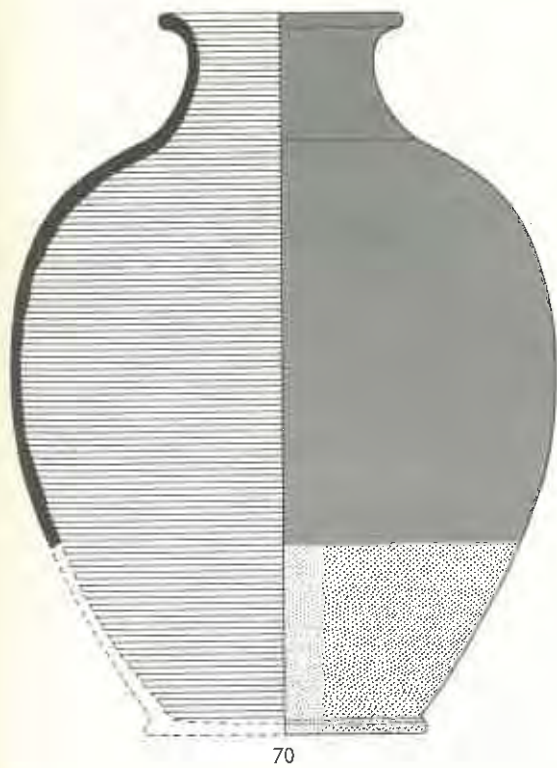
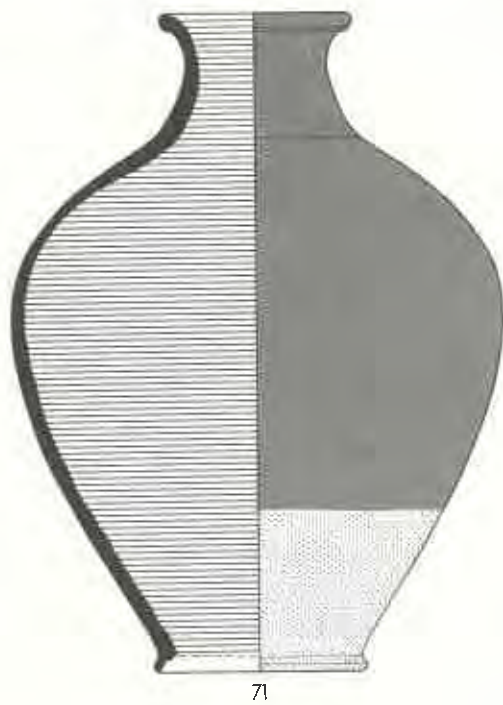
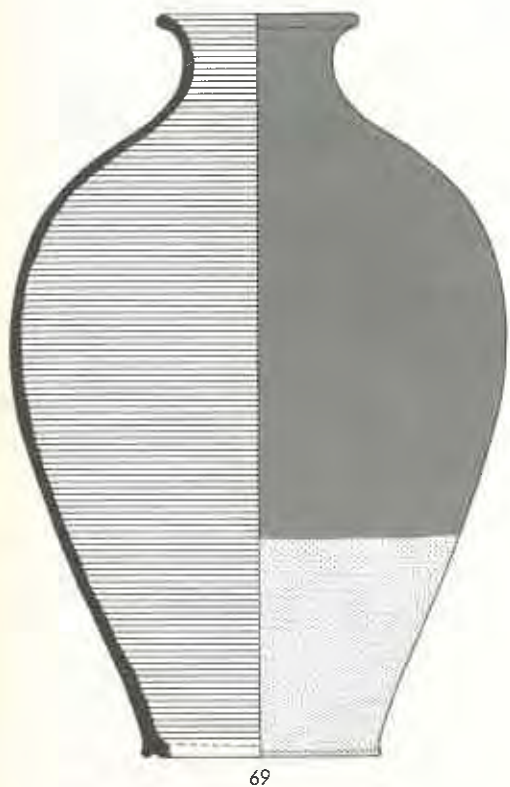
Lederbrauner Tongrund			Geglättet <i>Ränder, Trennstreifen zwischen Malzonen, <u>Gefässunterteile</u>, vereinzelt ganze Gefässe</i>
Weiss			Auf Tongrund dick aufgetragener Malschlicker <i>Grundierung von ganzen Gefässen oder von Zonen, Linien und schmale Streifen, vereinzelt <u>ausgesparte Ziermuster</u></i>
Gebrochenes Weiss			Dünnere, auf durchscheinendem Tongrund verlaufener Malschlicker <i><u>Gefässunterteile</u>, vereinzelt schmale Zwischenzonen</i>
Helles Sepia			Auf Tongrund aufgetragenes und durch Übermalung mit Weiss aufgelichtetes Sepia <i><u>Ziermuster, Linien und schmale Streifen, Grundierung von Zonen</u></i>
Dünnes Sepia			Dünnere, auf durchscheinendem Tongrund verlaufener Malschlicker <i>Schmale Zwischenzonen, <u>Gefässunterteile</u></i>
Rot			Auf Tongrund dick aufgetragener Malschlicker <i>Grundierung von ganzen Gefässen oder von Zonen, Linien und schmale Streifen, vereinzelt <u>ausgesparte Ziermuster</u></i>
Sepia in Rot			Auf Tongrund aufgetragenes und danach rot überdecktes Sepia oder auf rote Grundierung aufgetragenes Sepia <i><u>Ziermuster, Linien und schmale Streifen, vereinzelt Grundierung von Zonen</u></i>
Dunkles Sepia			Auf Tongrund aufgetragenes oder deckend über weisse Grundierung gelegtes Sepia <i><u>Ziermuster, Linien und schmale Streifen, vereinzelt Grundierung von ganzen Gefässen oder von Zonen</u></i>

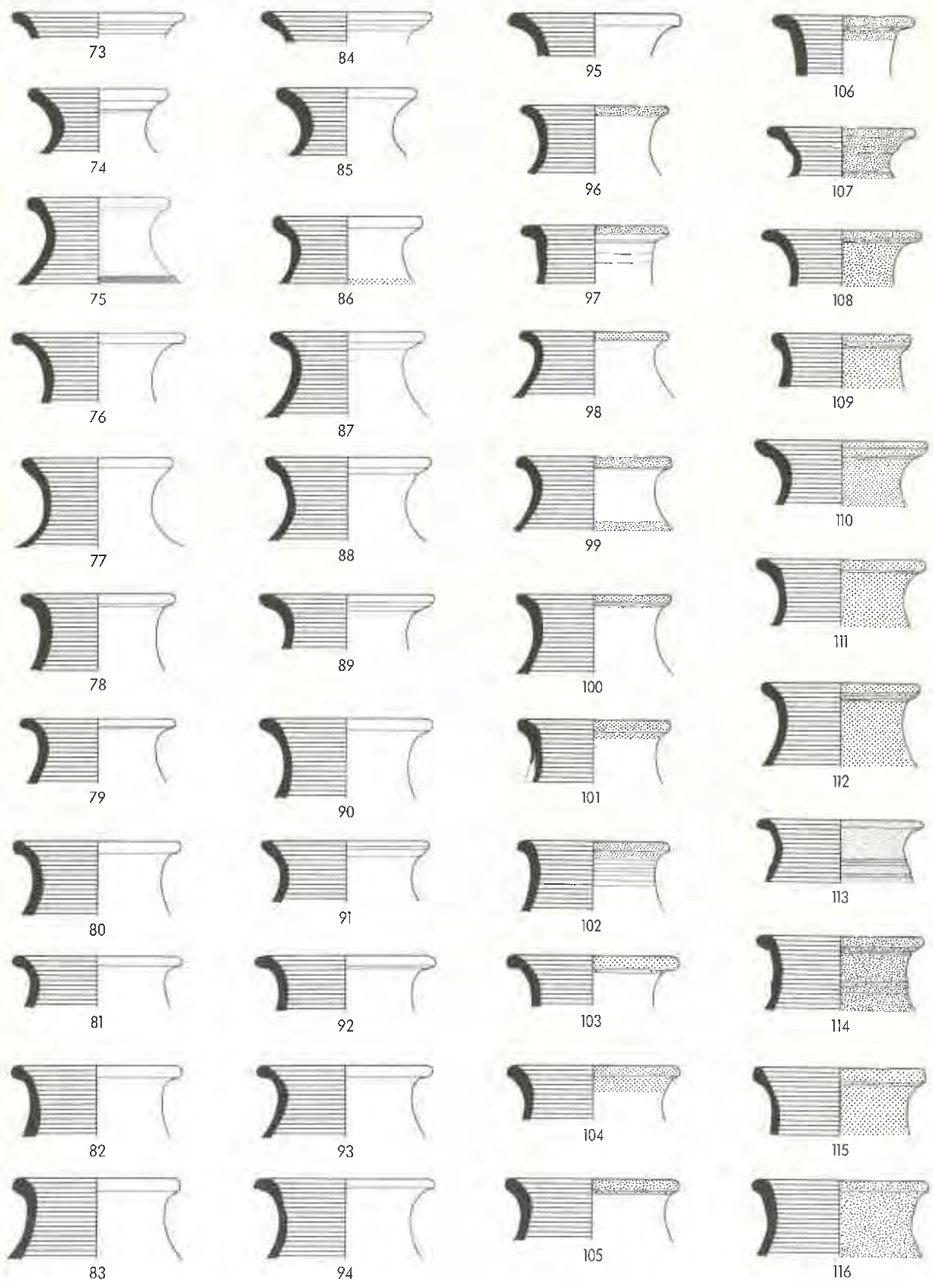


1-2, 4-25 Manching; 3 Oberstimm. 1-25 Flaschen und Flaschenhalse. M. 1:3.

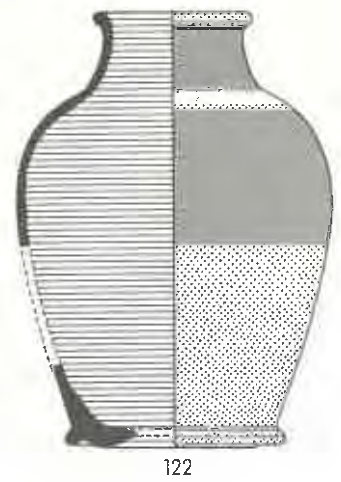
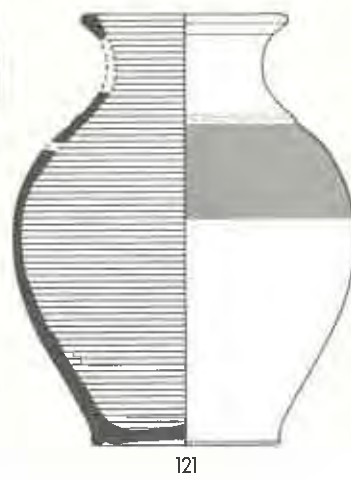
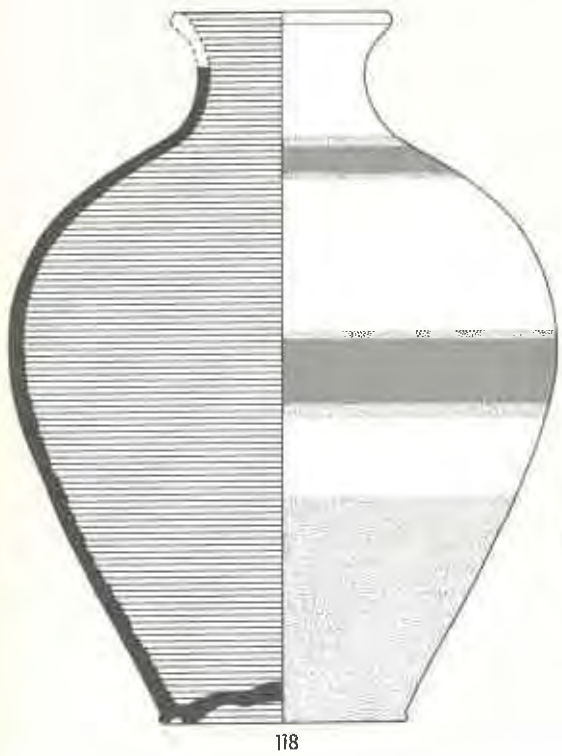
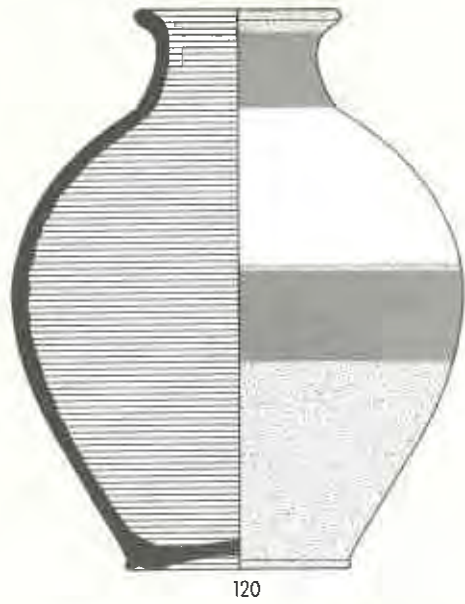
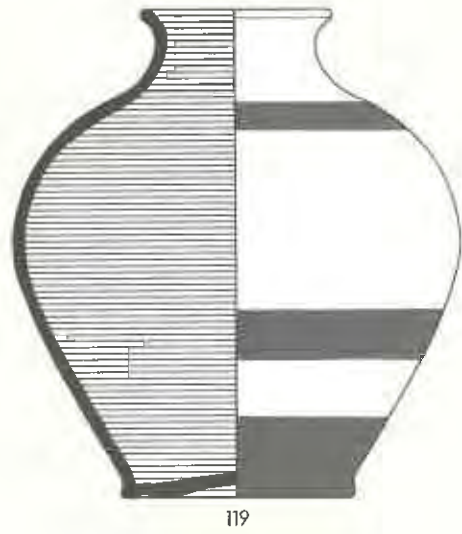
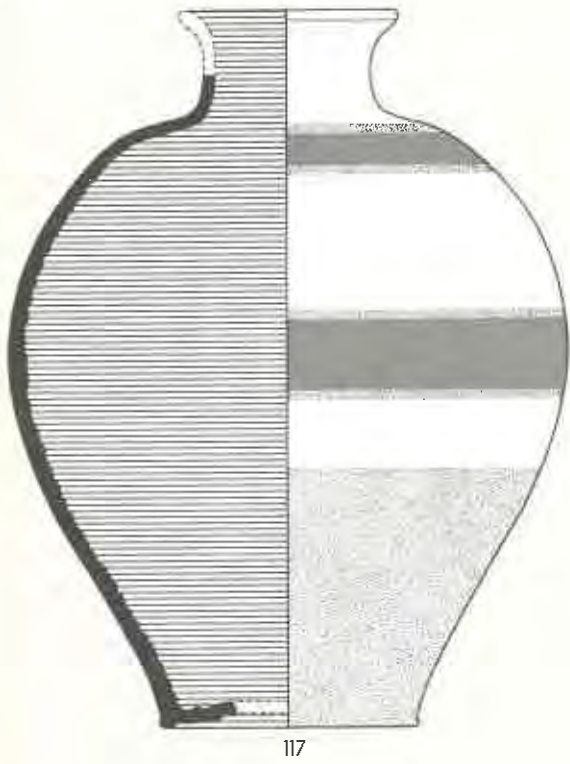


Manching. 26–68 Oberteile und Hälse von Flaschen. M. 1:3.

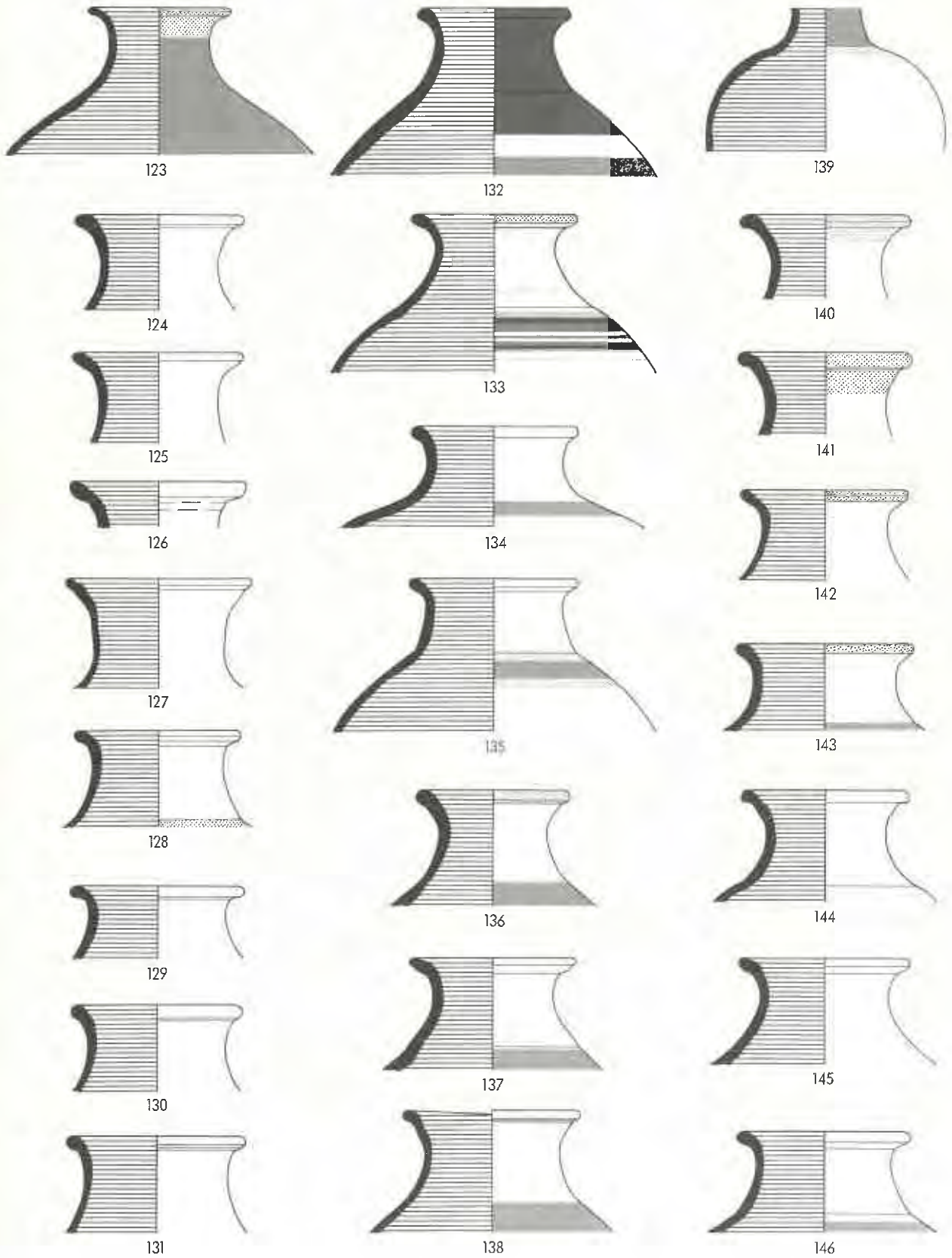




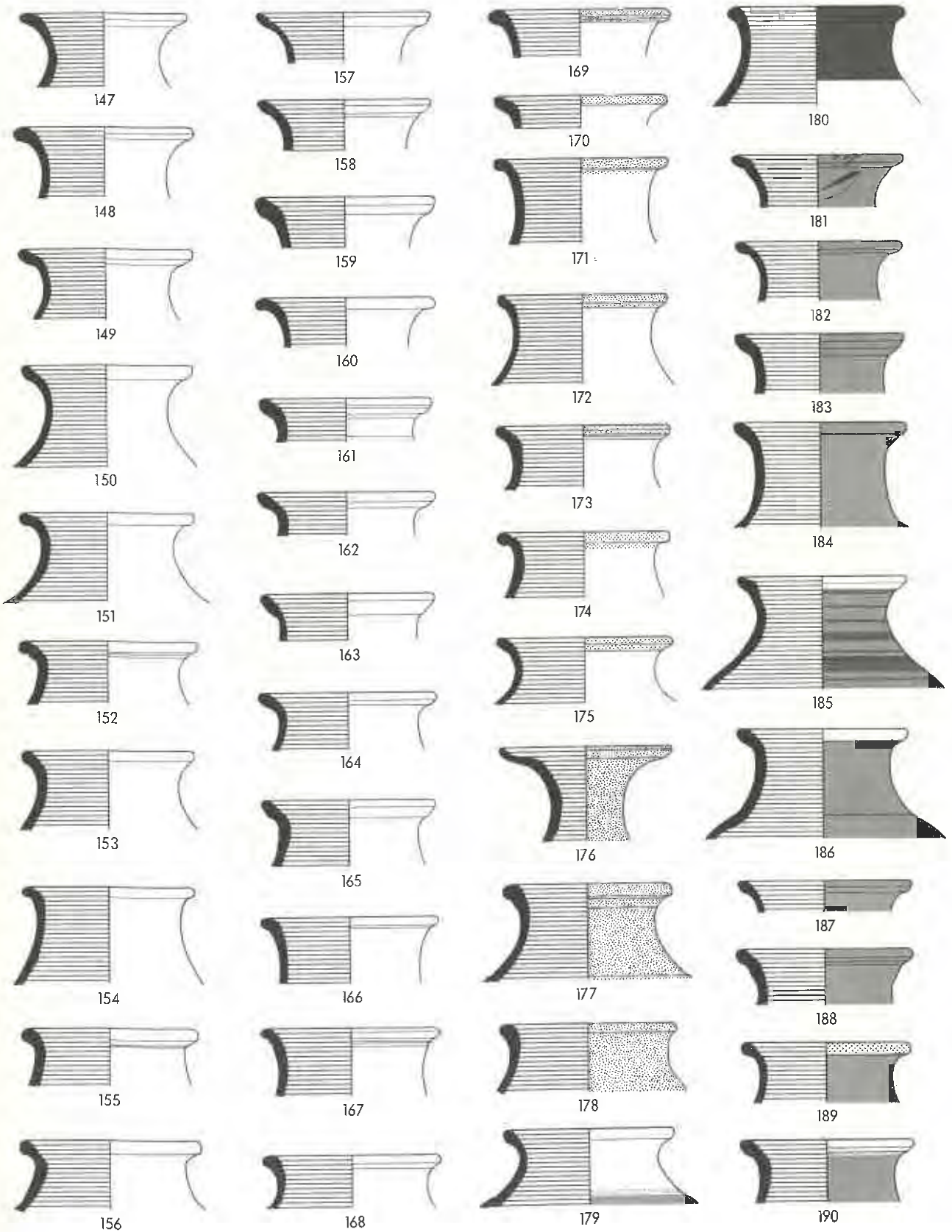
Manching. 73—116 Flaschenhälse. M. 1:3.



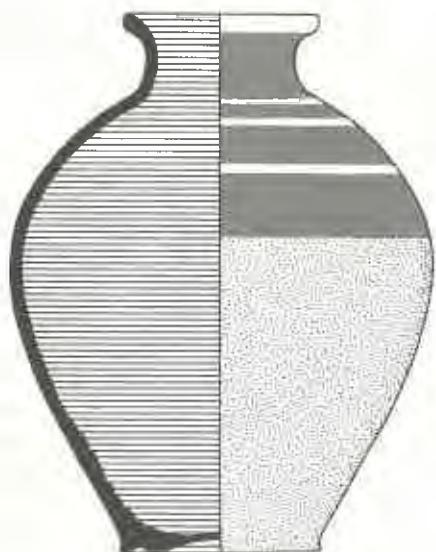
Manching. 117–122 Flaschen. M. 1:3.



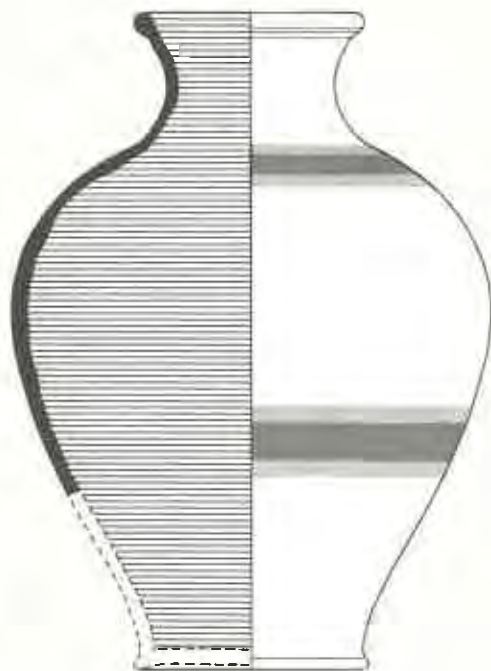
Manching: 123–146 Oberteile und Hälse von Flaschen. M. 1:3.



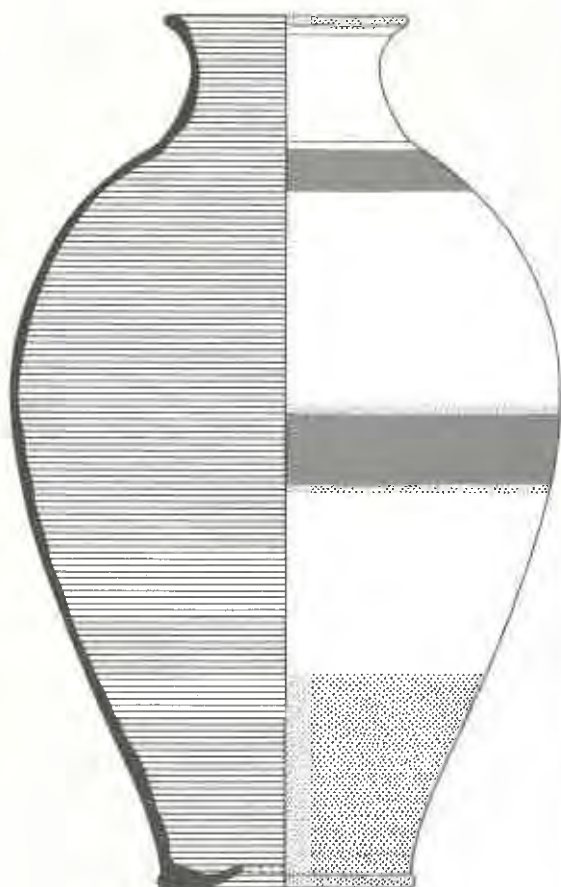
Manching. 147–190 Flaschenhalse. M. 1:3.



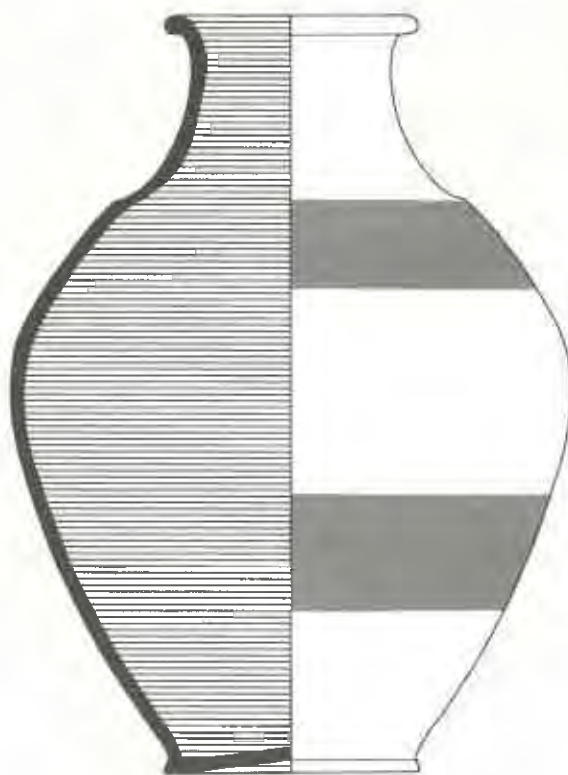
191



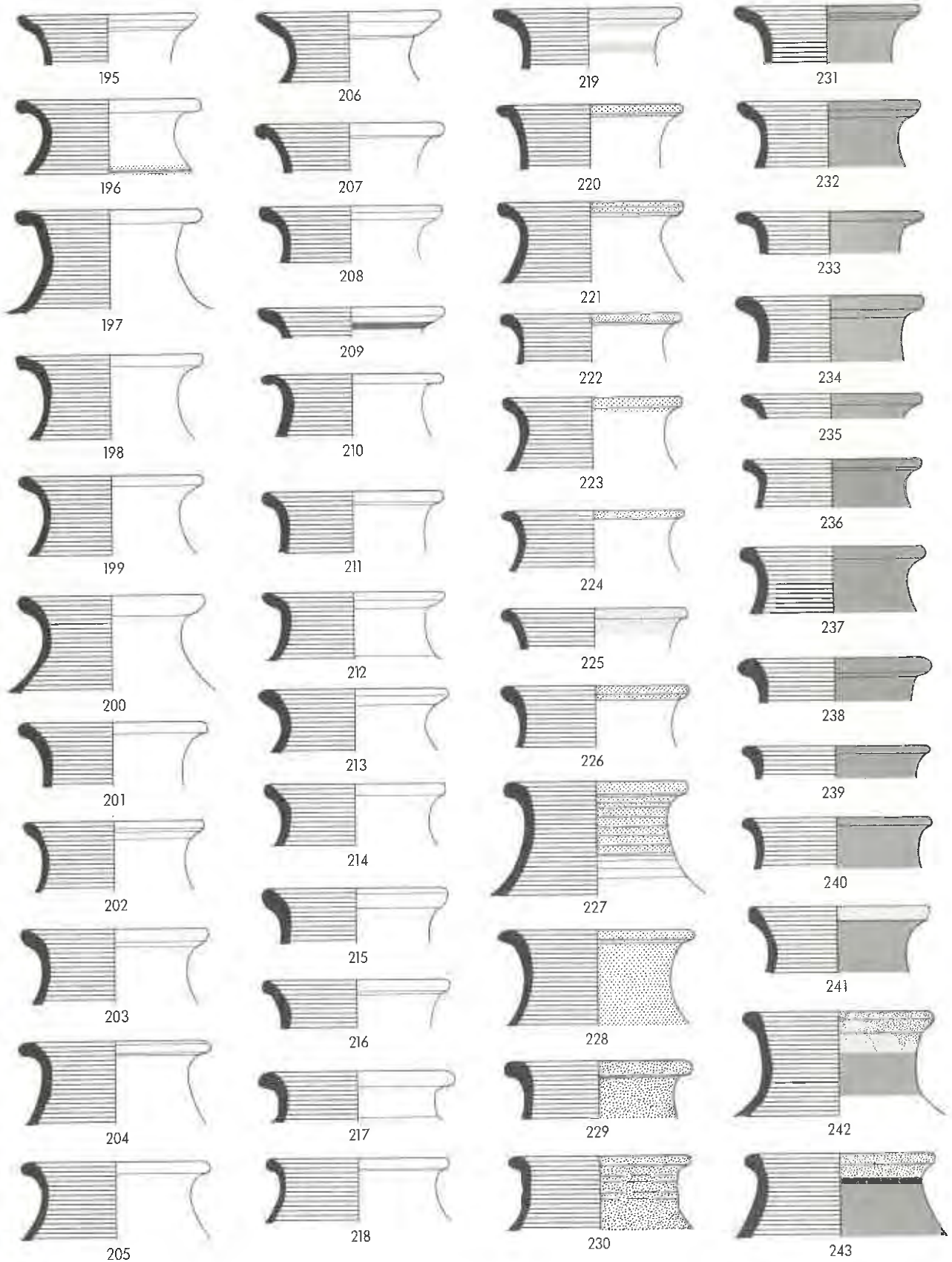
193



192



194



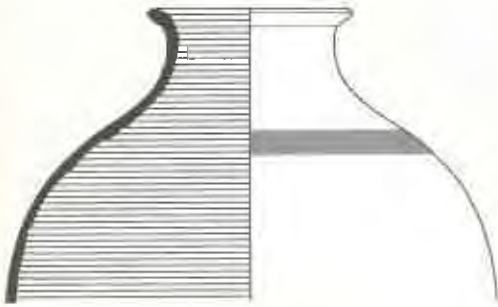
Manching. 195—243 Flaschenhalse. M. 1:3.



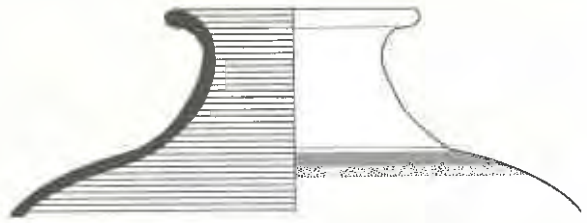
244



248



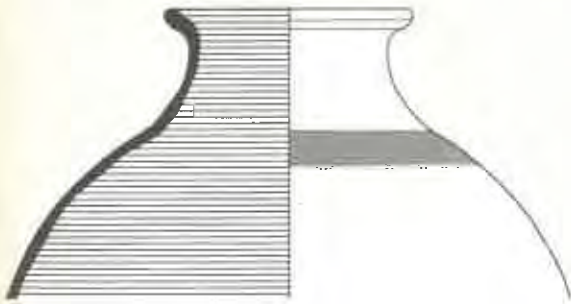
245



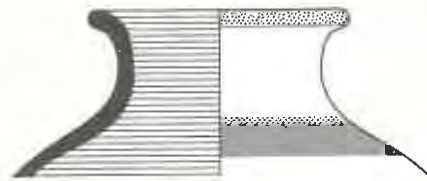
249



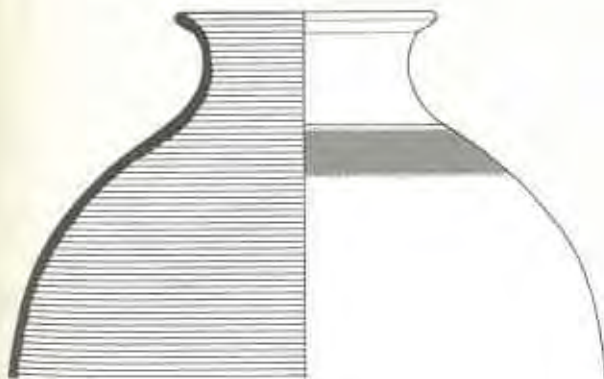
250



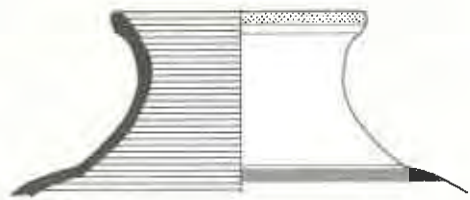
246



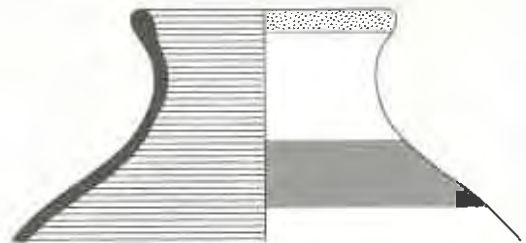
251



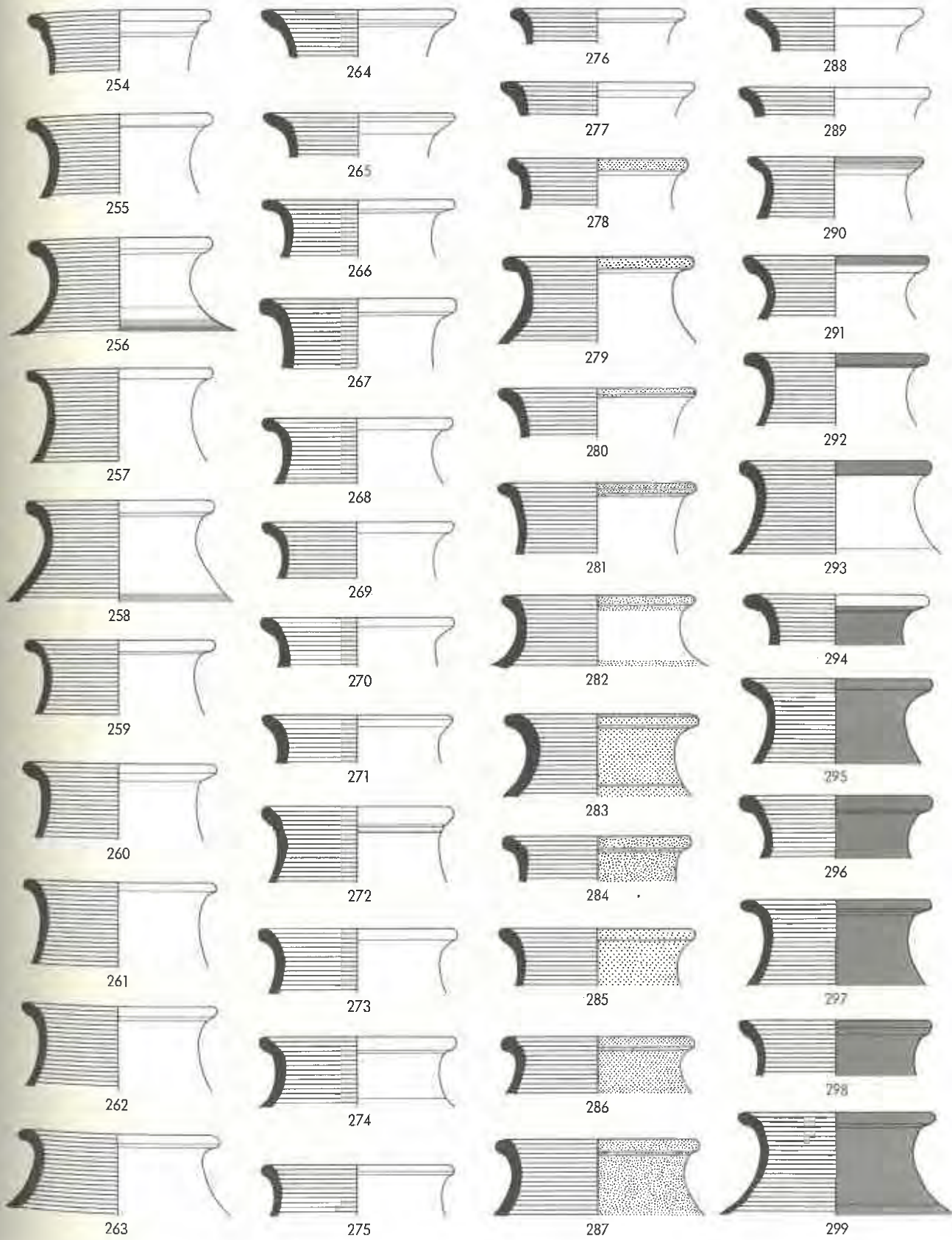
247



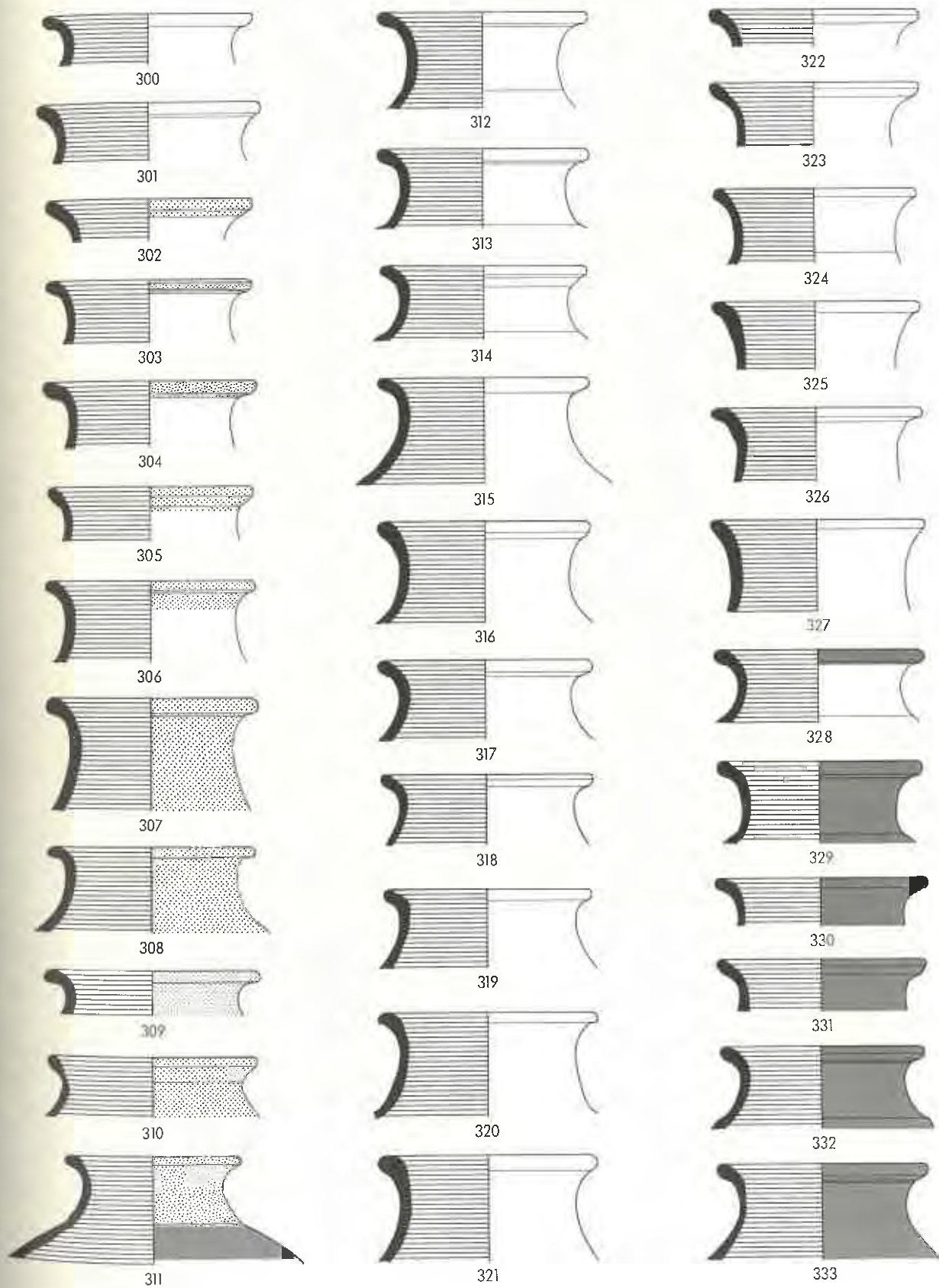
252



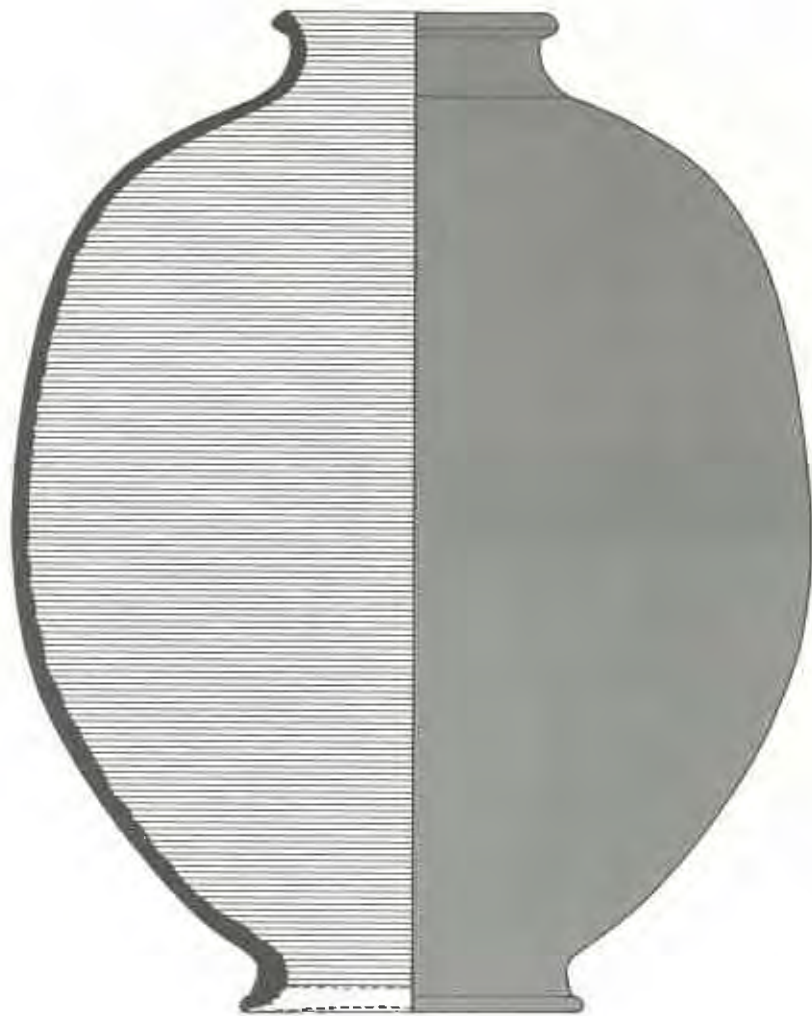
253



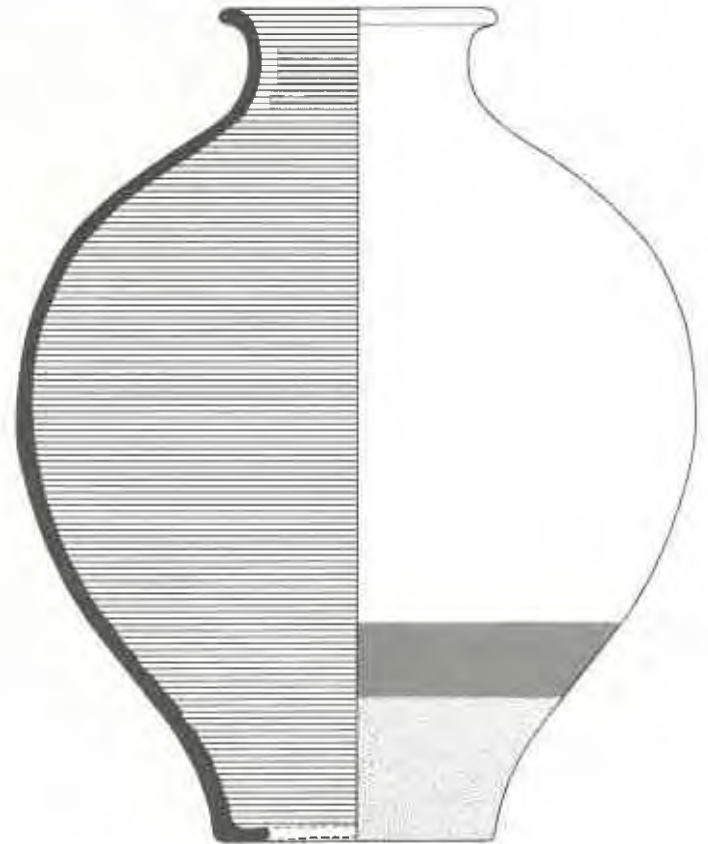
Manching. 254–299 Flaschenhalse. M. 1:3.



Manching. 300–333 Flaschenhälse. M. 1:3.

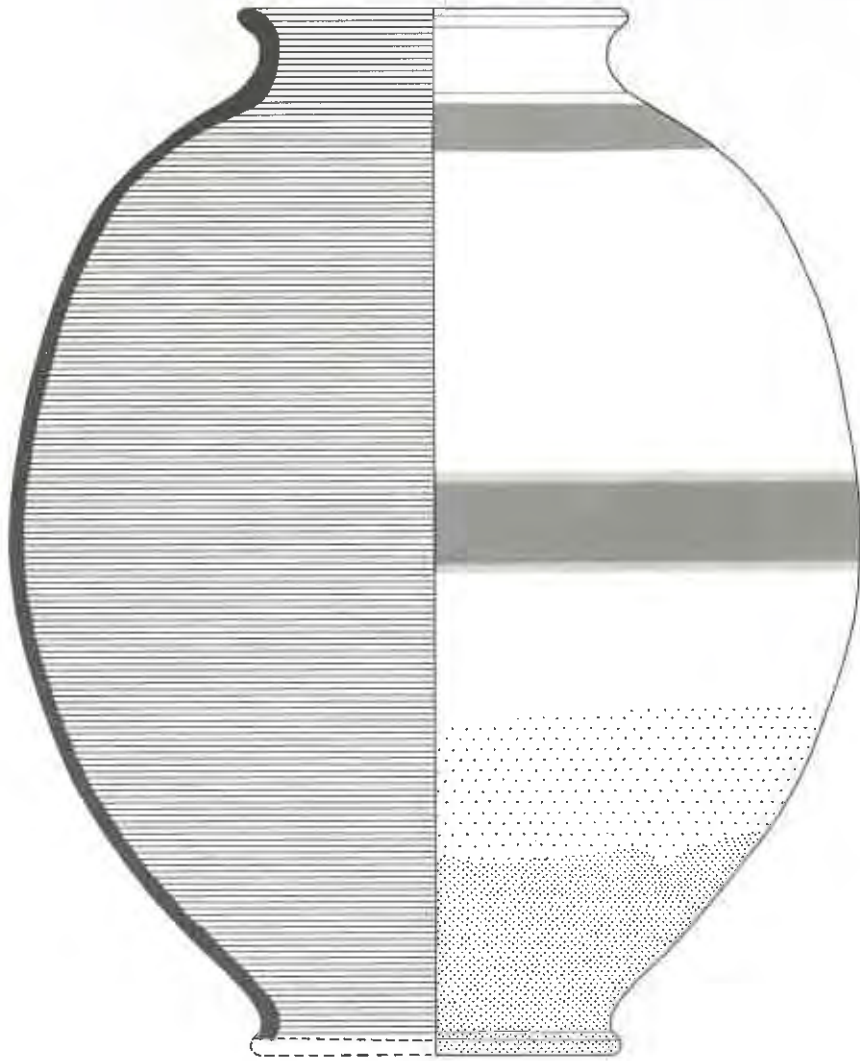


334

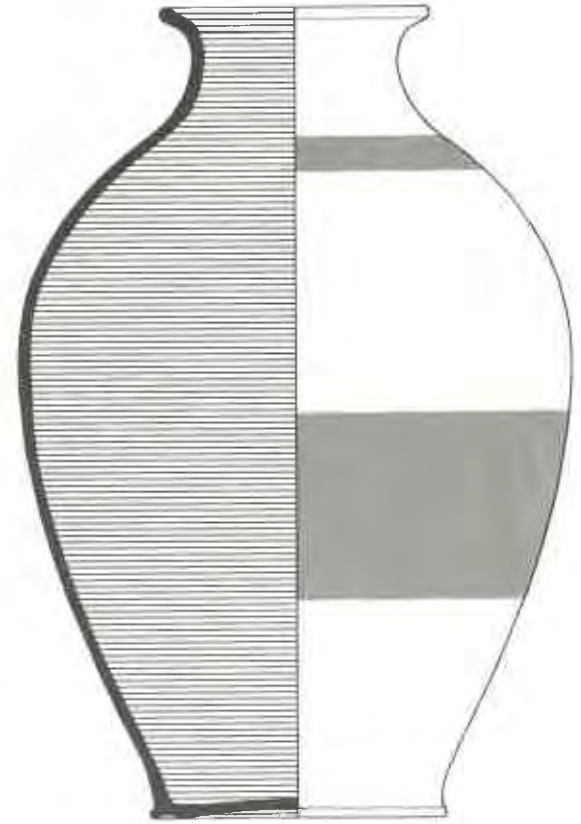


335

Manching. 334–335 Flaschen. M. 1:3.

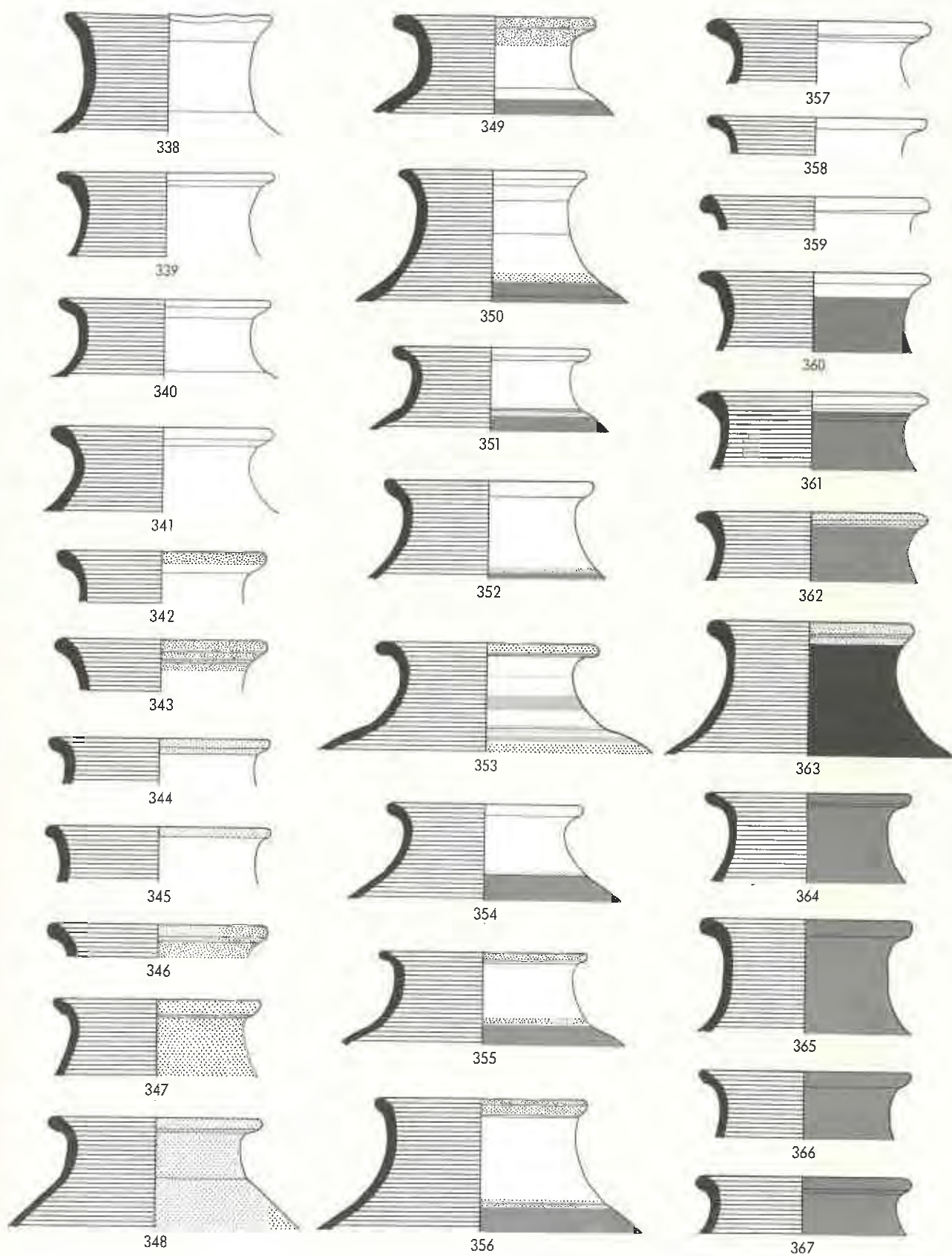


336

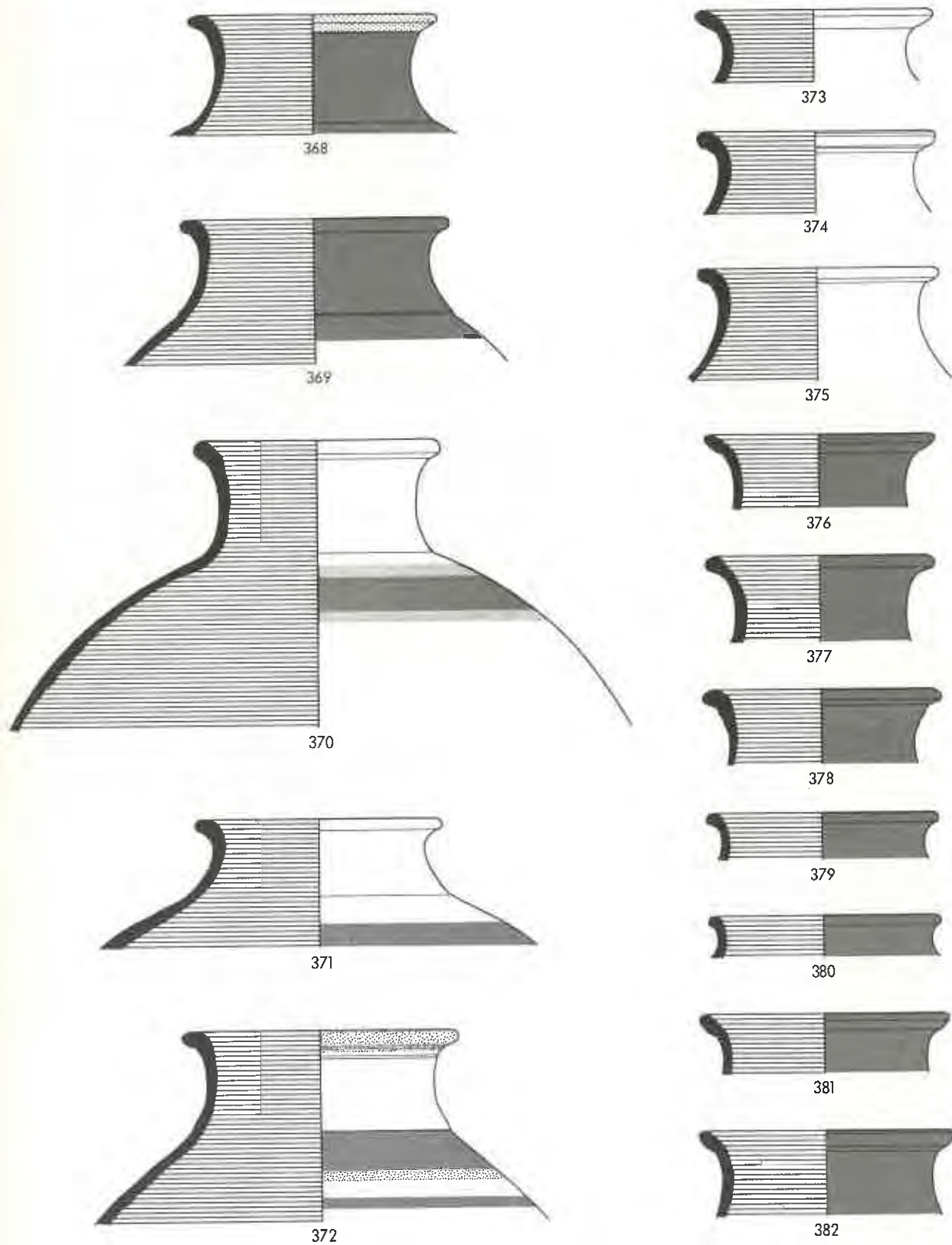


337

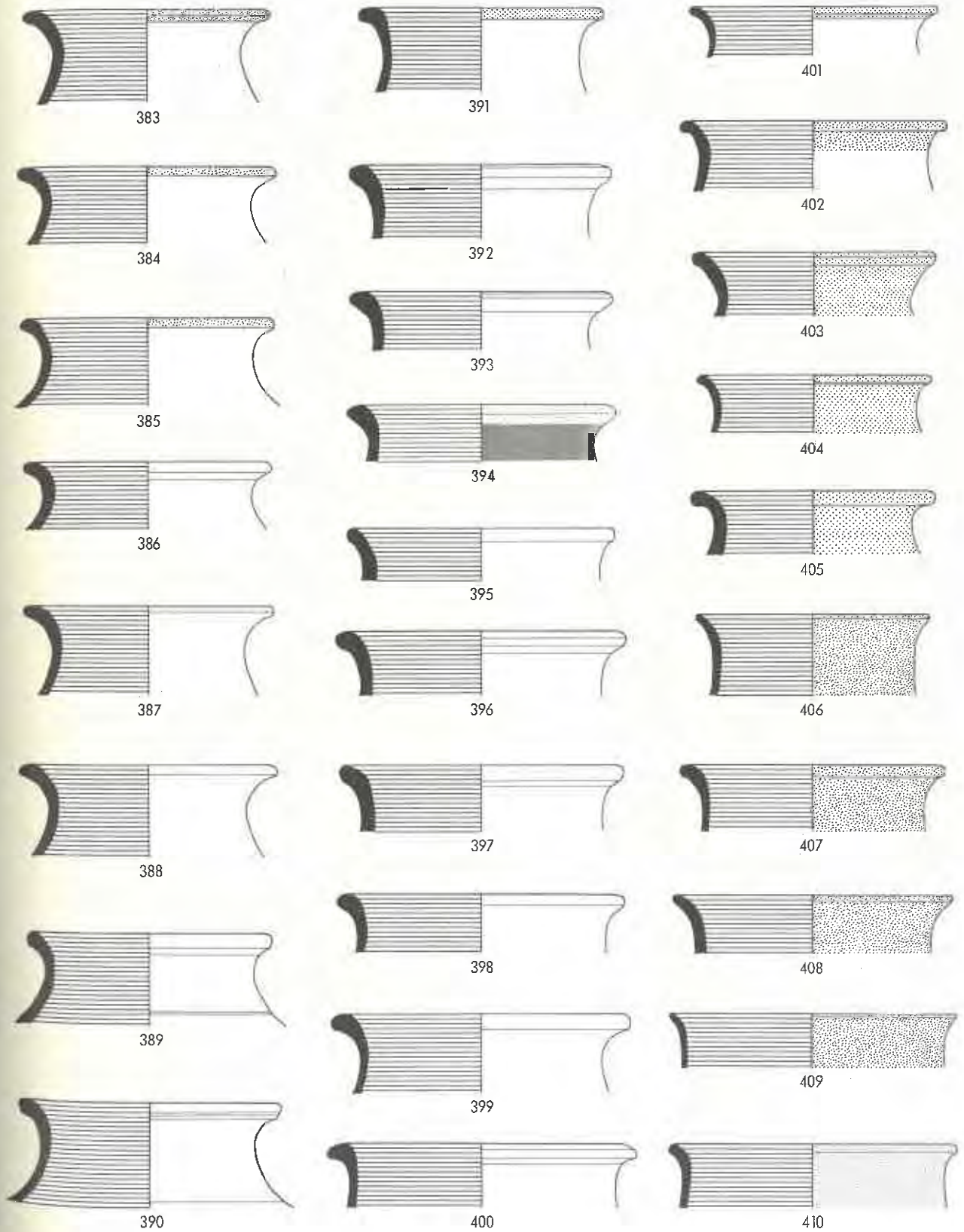
Manching. 336—337 Flaschen. M. 1:3.



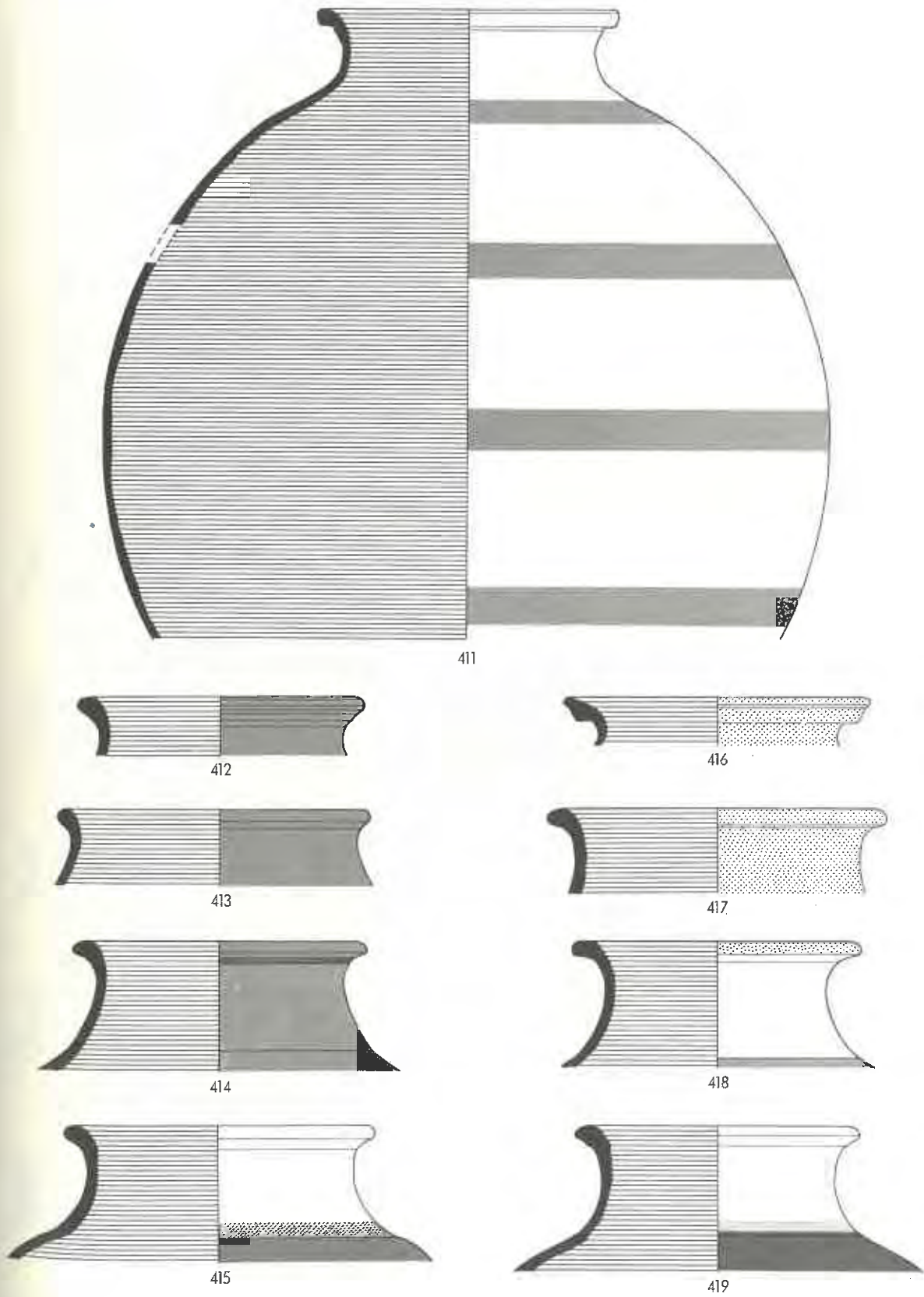
Manching. 338–367 Oberteile und Hälse von Flaschen. M. 1:3.



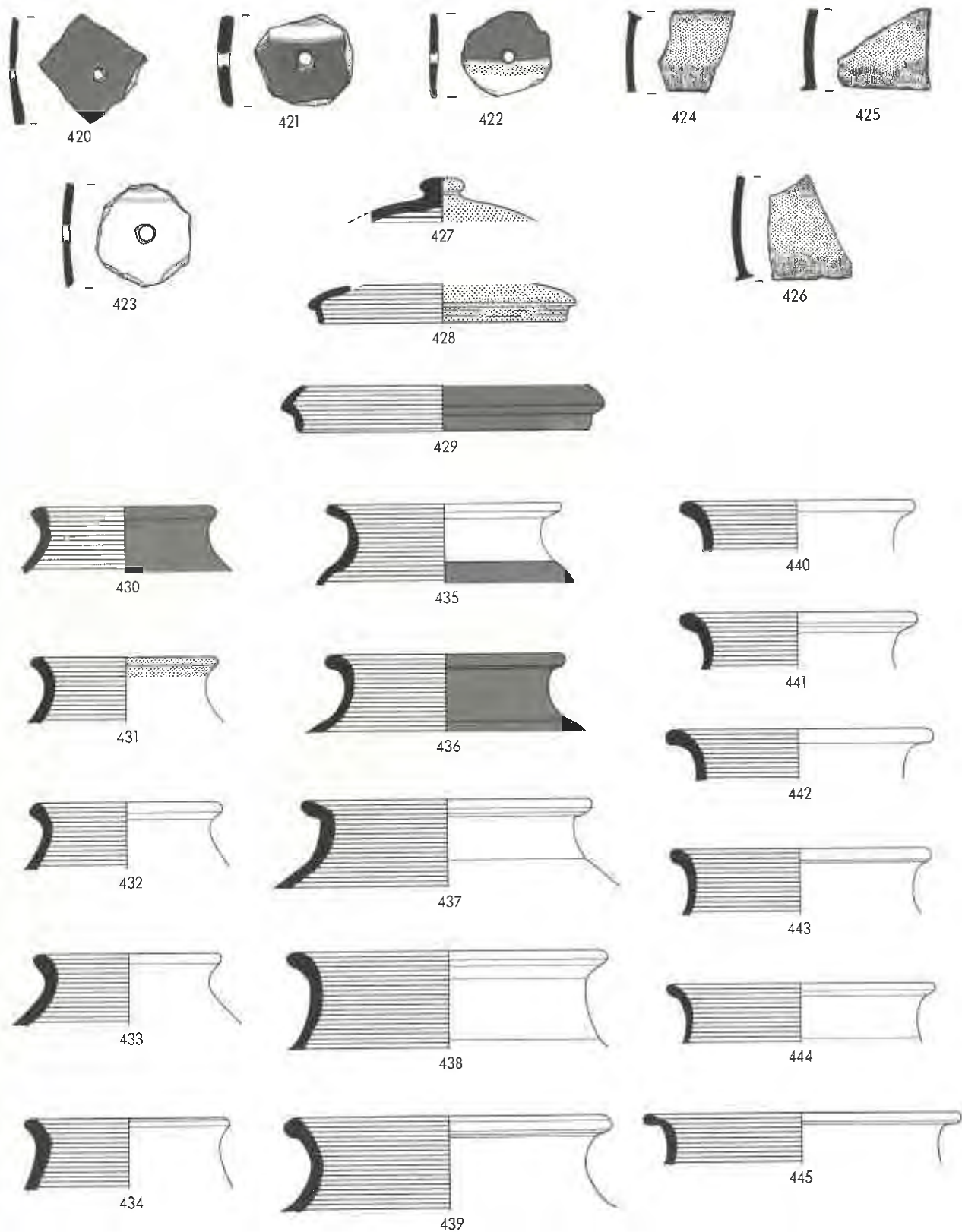
Manching. 368–382 Oberteile und Hälse von Flaschen. M. 1:3.



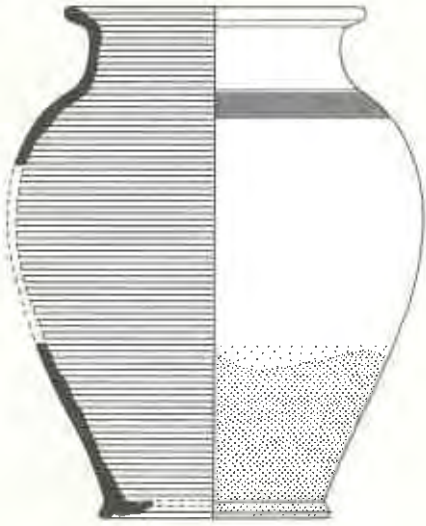
Manching. 383–410 Flaschenhälse. M. 1:3.



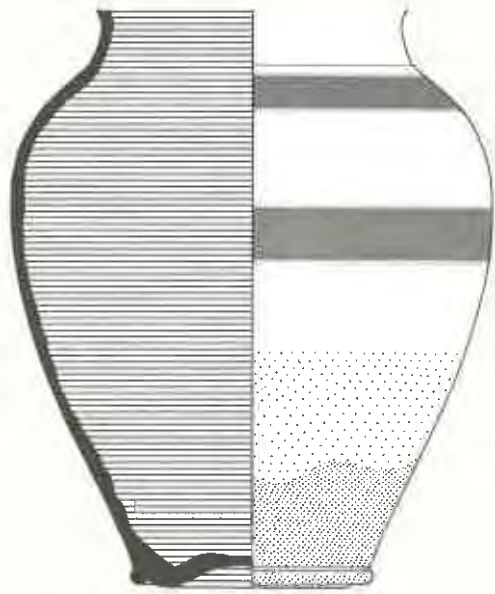
Manching. 411–419 Flasche sowie Oberteile und Hälse von Flaschen. M. 1:3.



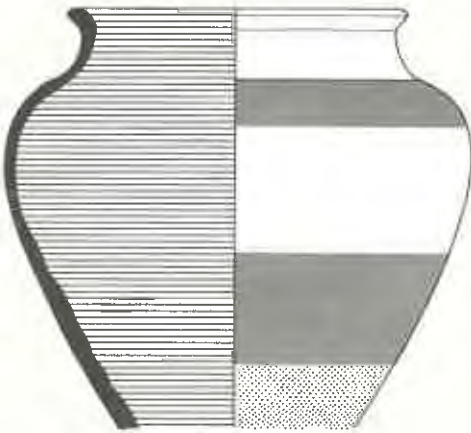
Manching. 420—445 Tonwirtel, Tonplättchen, Gefäßdeckel und Flaschenhäse. M. 1:3.



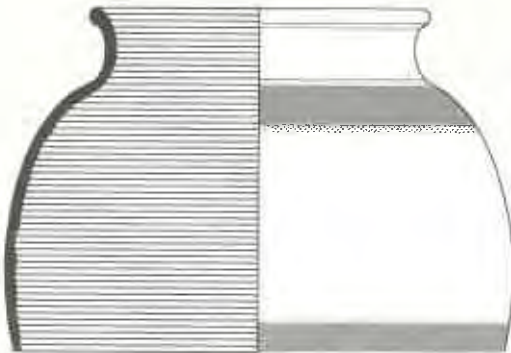
446



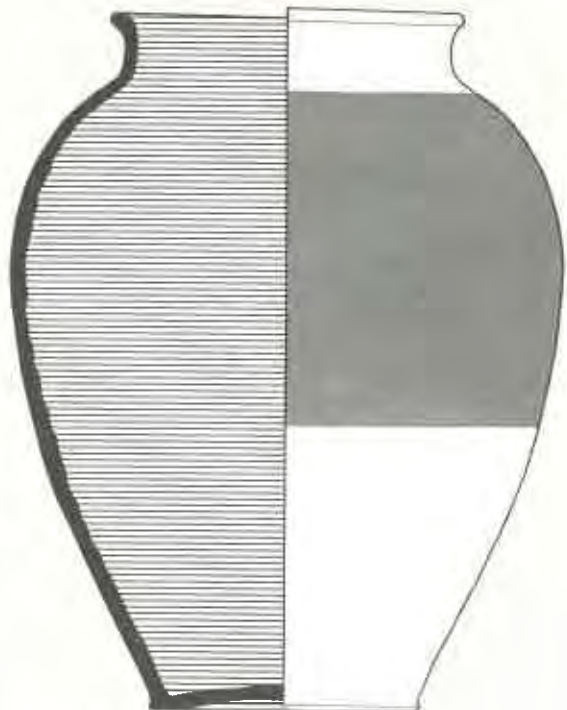
449



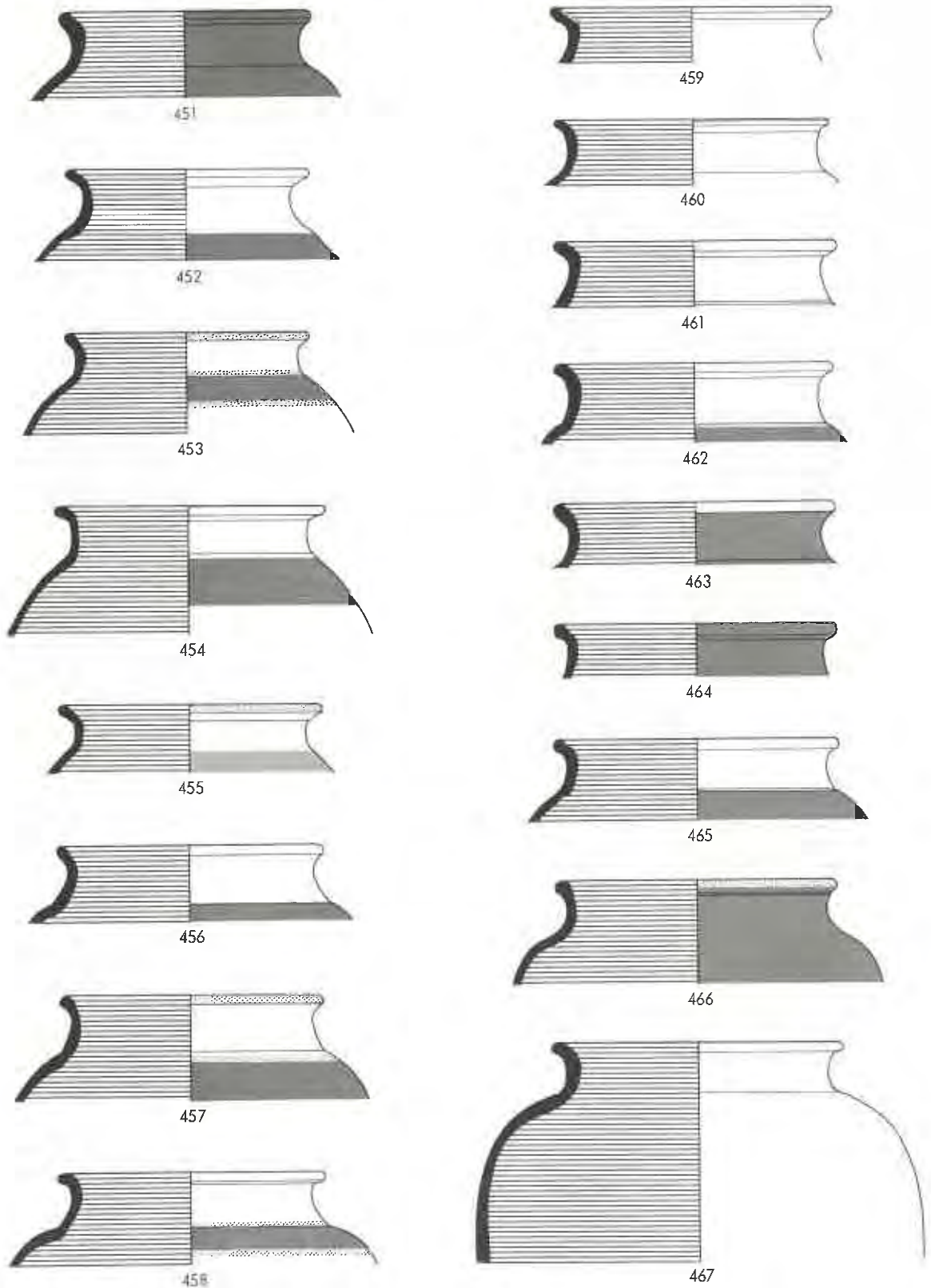
447



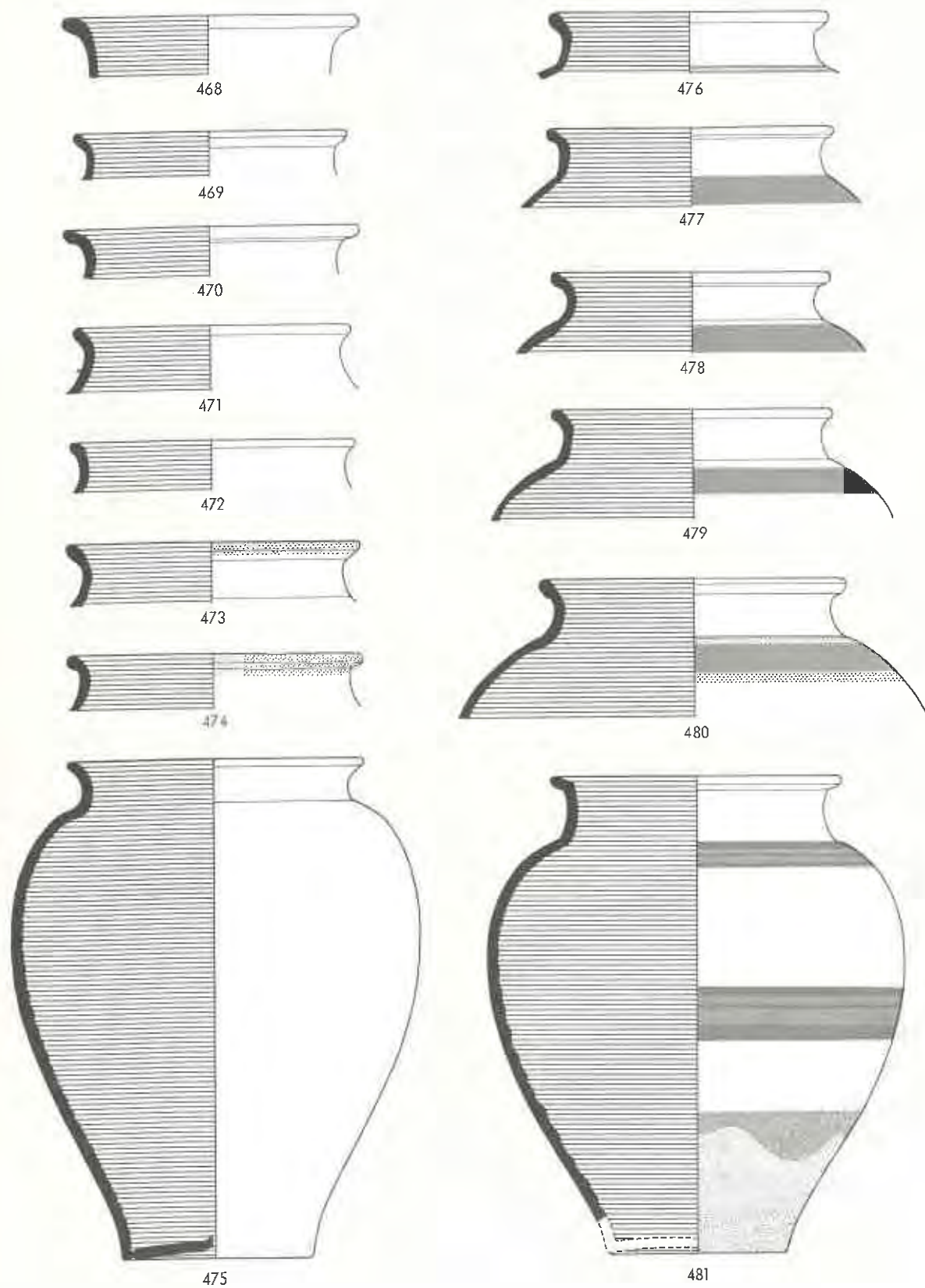
448



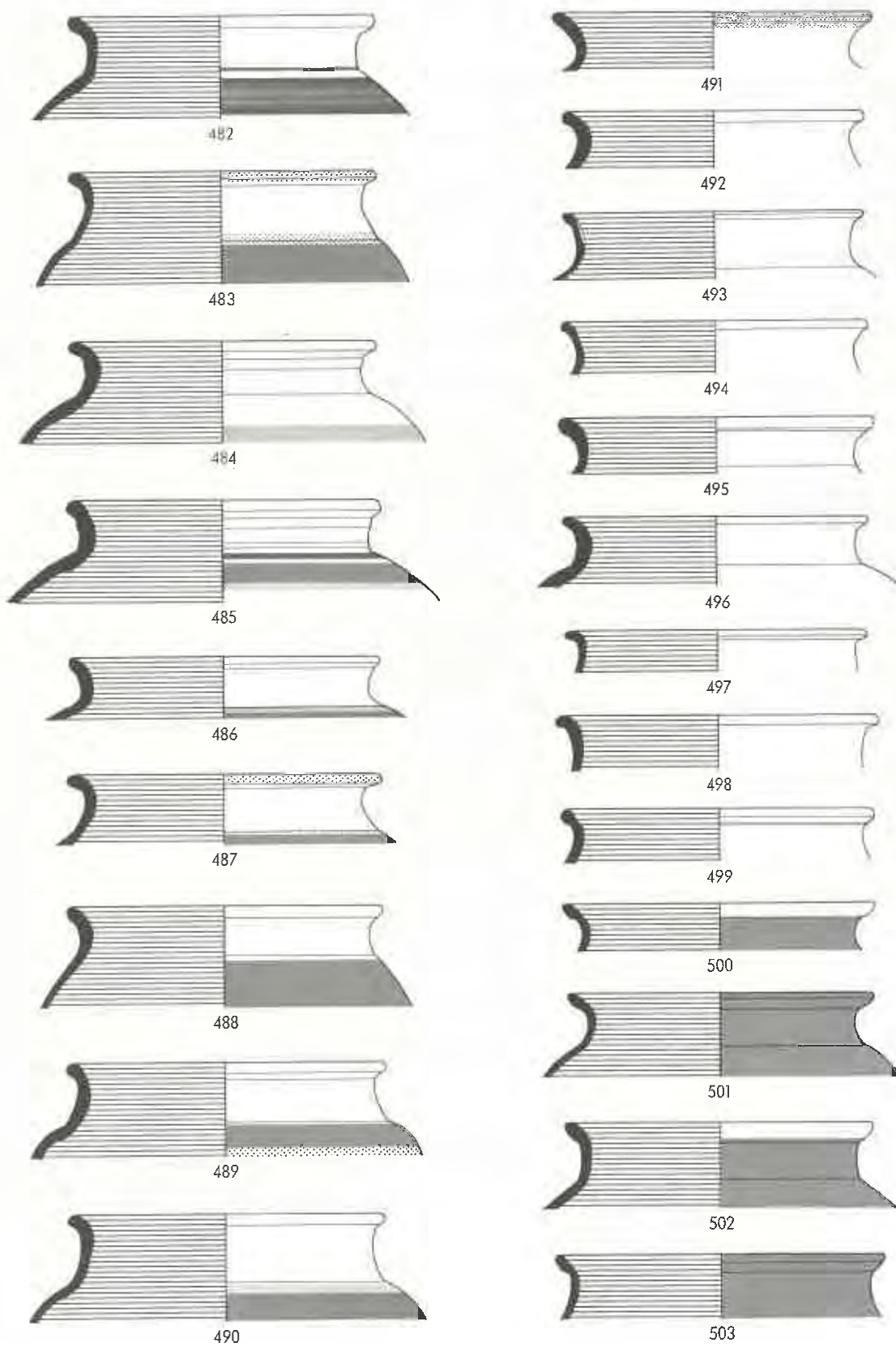
450



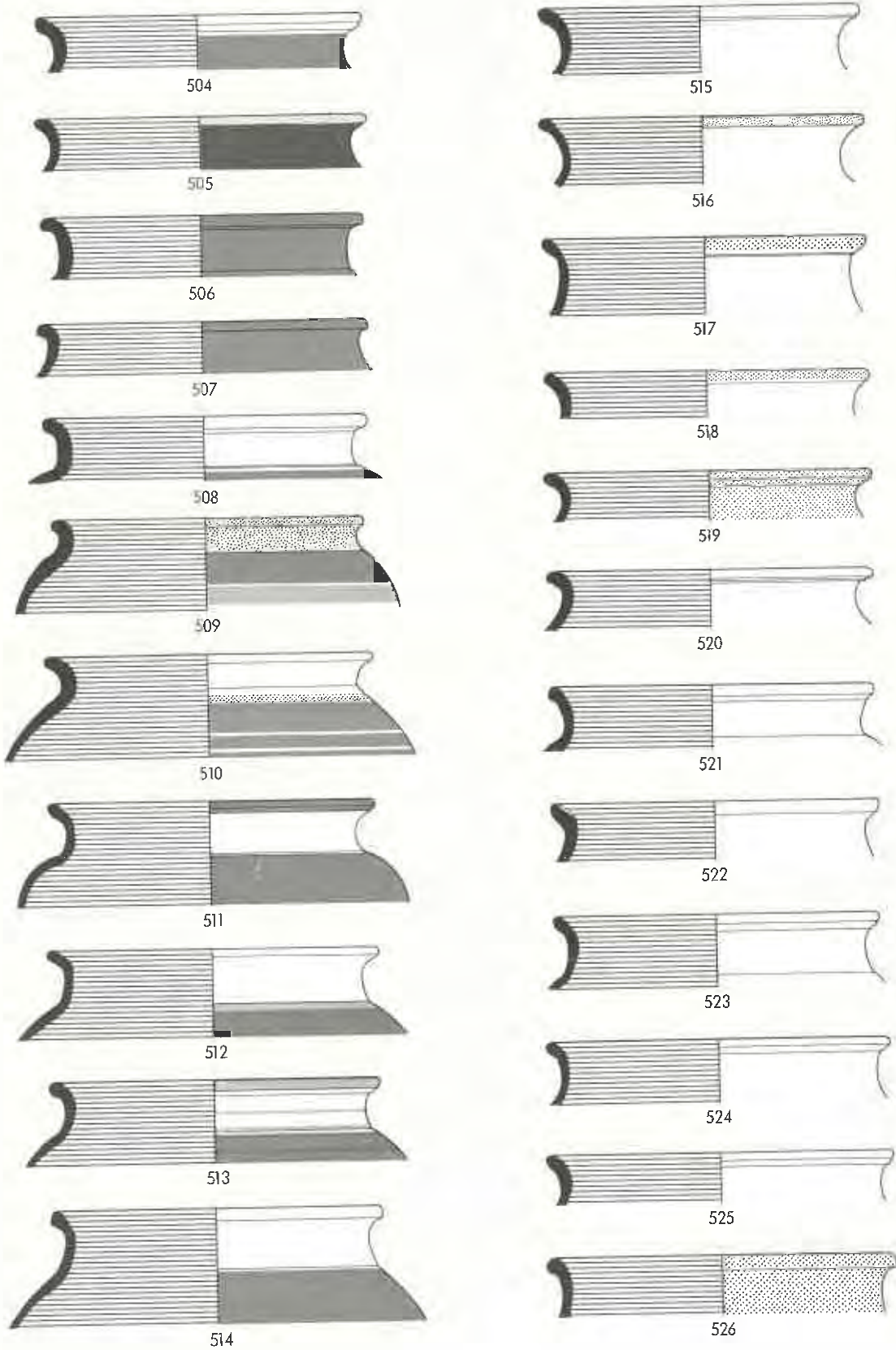
Manching. 451–467 Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen. M. 1:3.



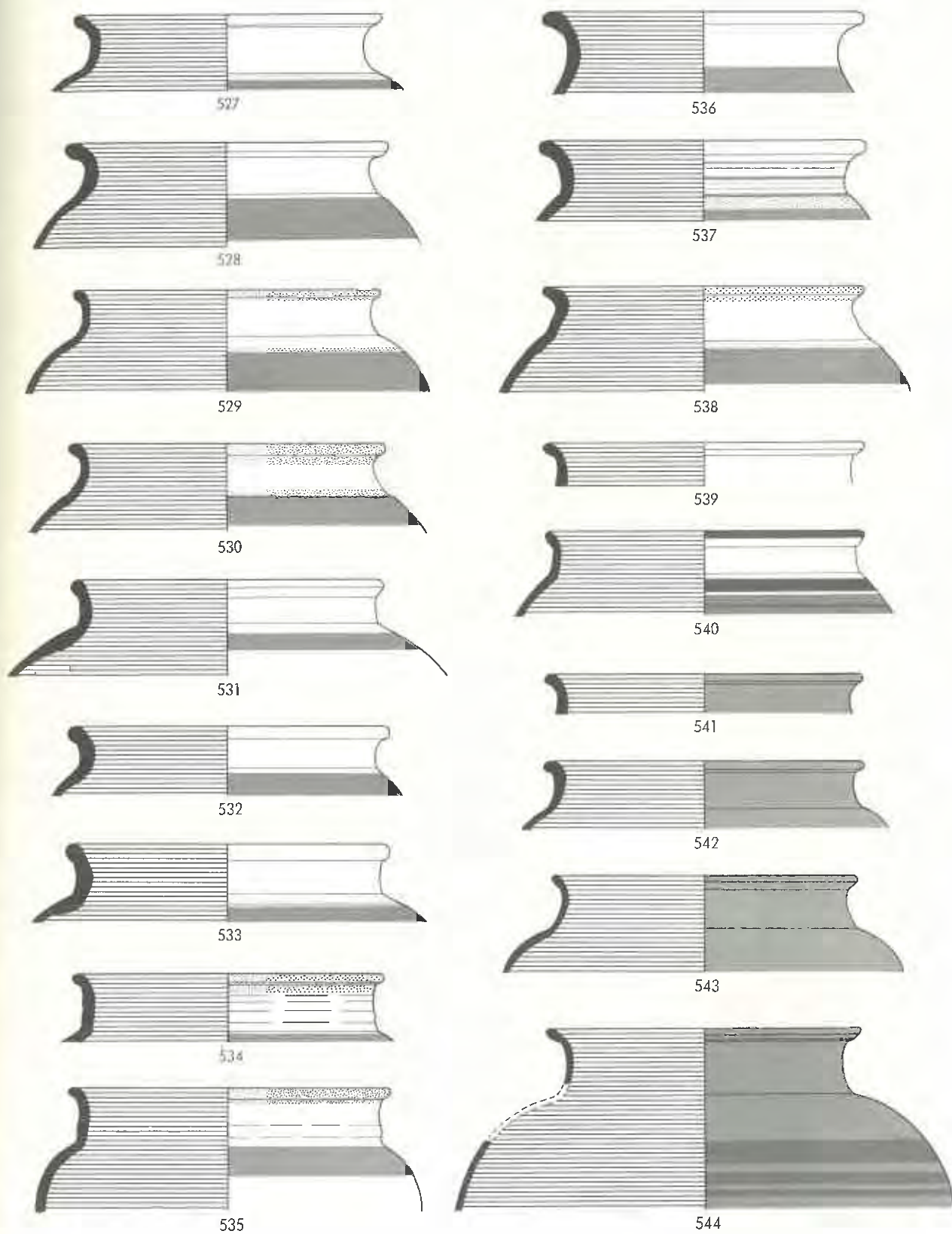
Manching. 468–481 Weitmundige Töpfe sowie Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen. M. 1:3.



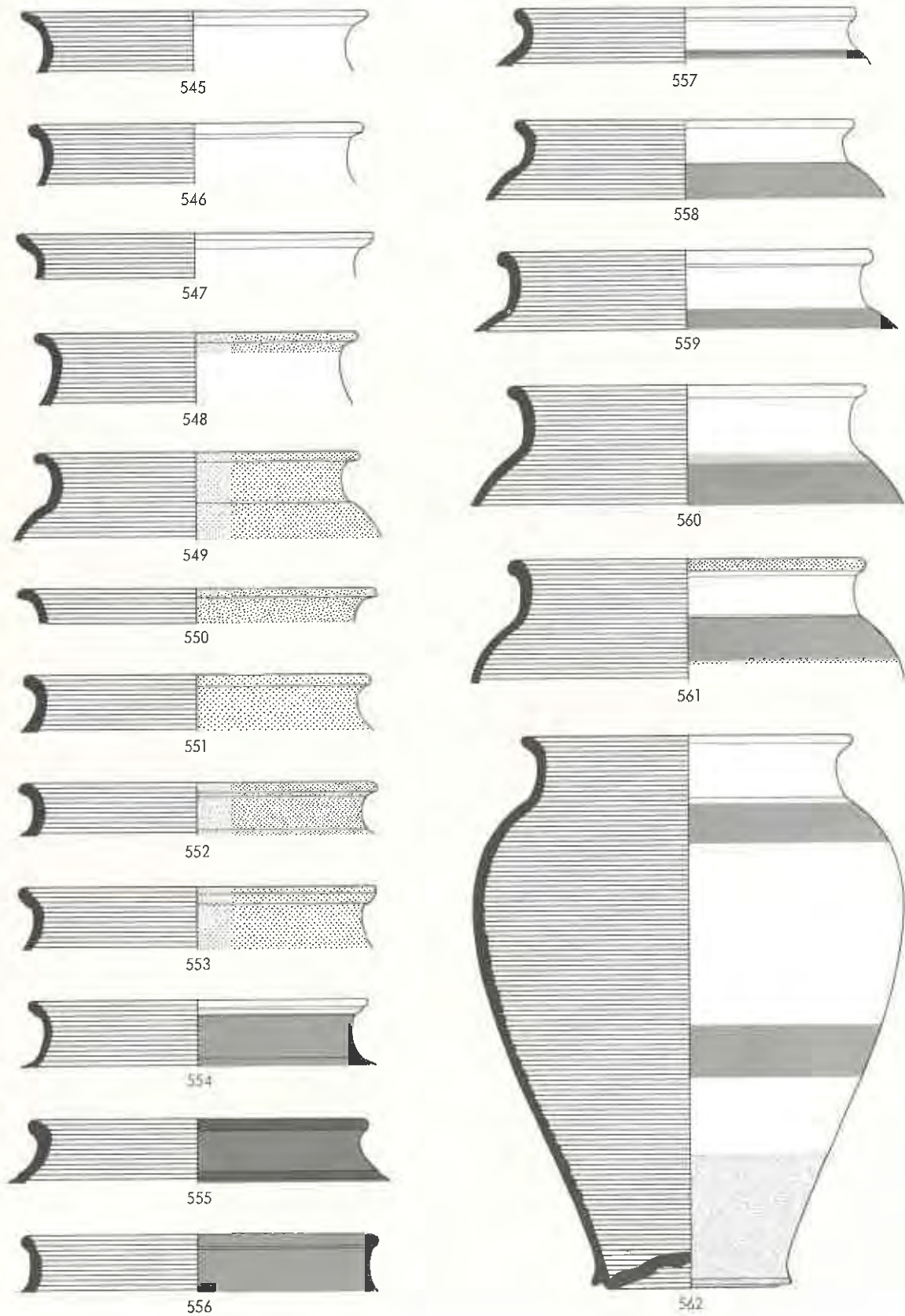
Manching. 482–503 Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen. M. 1:3.



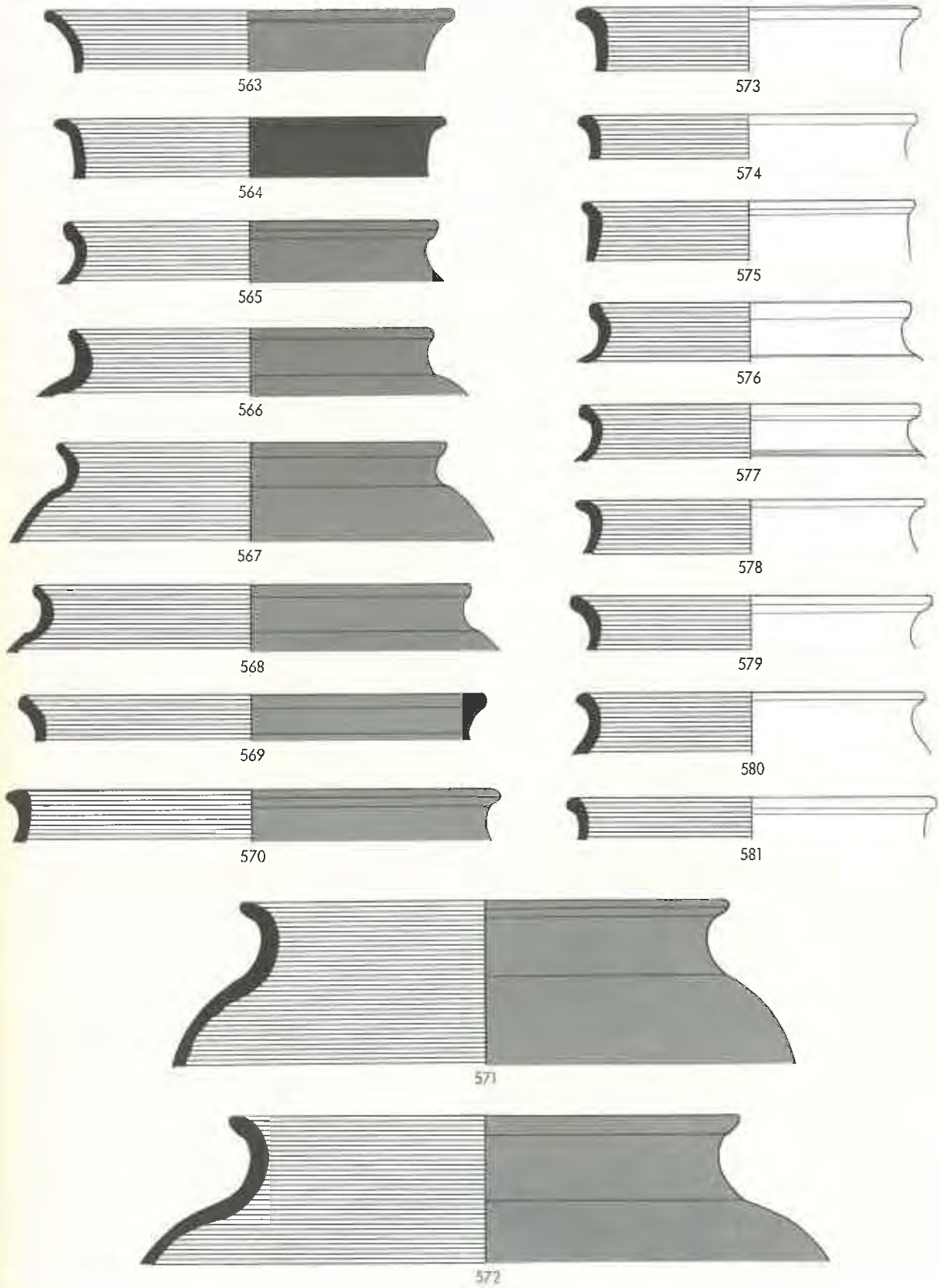
Manching. 504–526 Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen. M. 1:3.



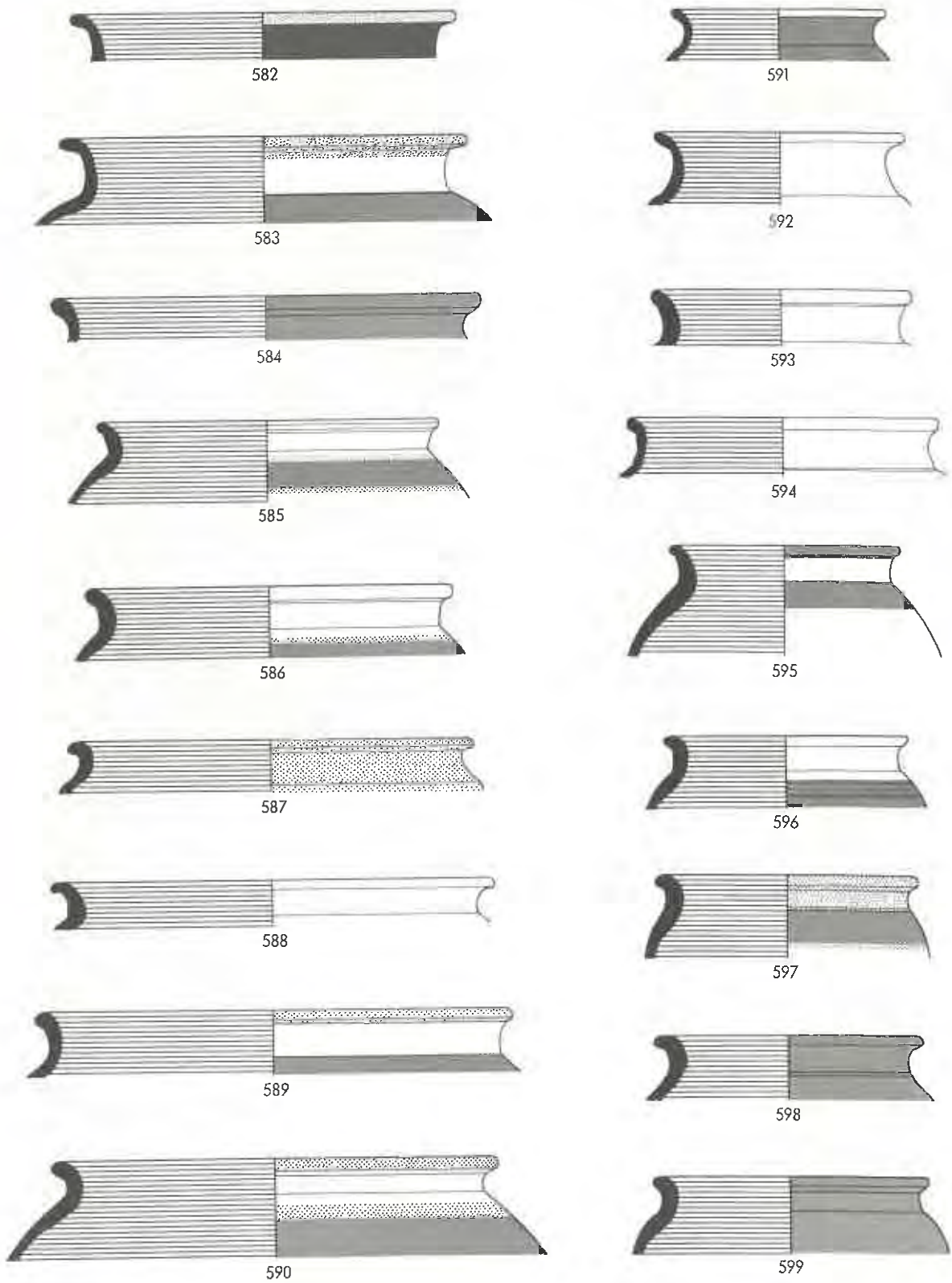
Manching. 527–544 Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen. M. 1:3.



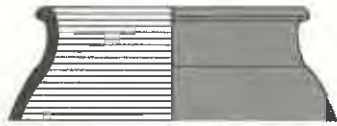
Manching. 545–562 Weitmündiger Topf sowie Oberteile und Häuse von weitmündigen Töpfen. M. 1:3.



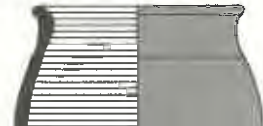
Manching. 563–581 Oberteile und Hälse von weitmundigen Töpfen. M. 1:3.



Manching. 582–599 Oberteile und Häse von weitmundigen Töpfen (582–594) sowie von Tonnen (595–599). M. 1:3.



600



606



601



607



602



608



603



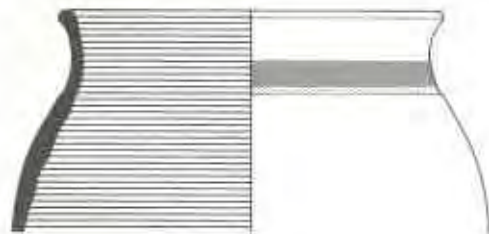
604



609

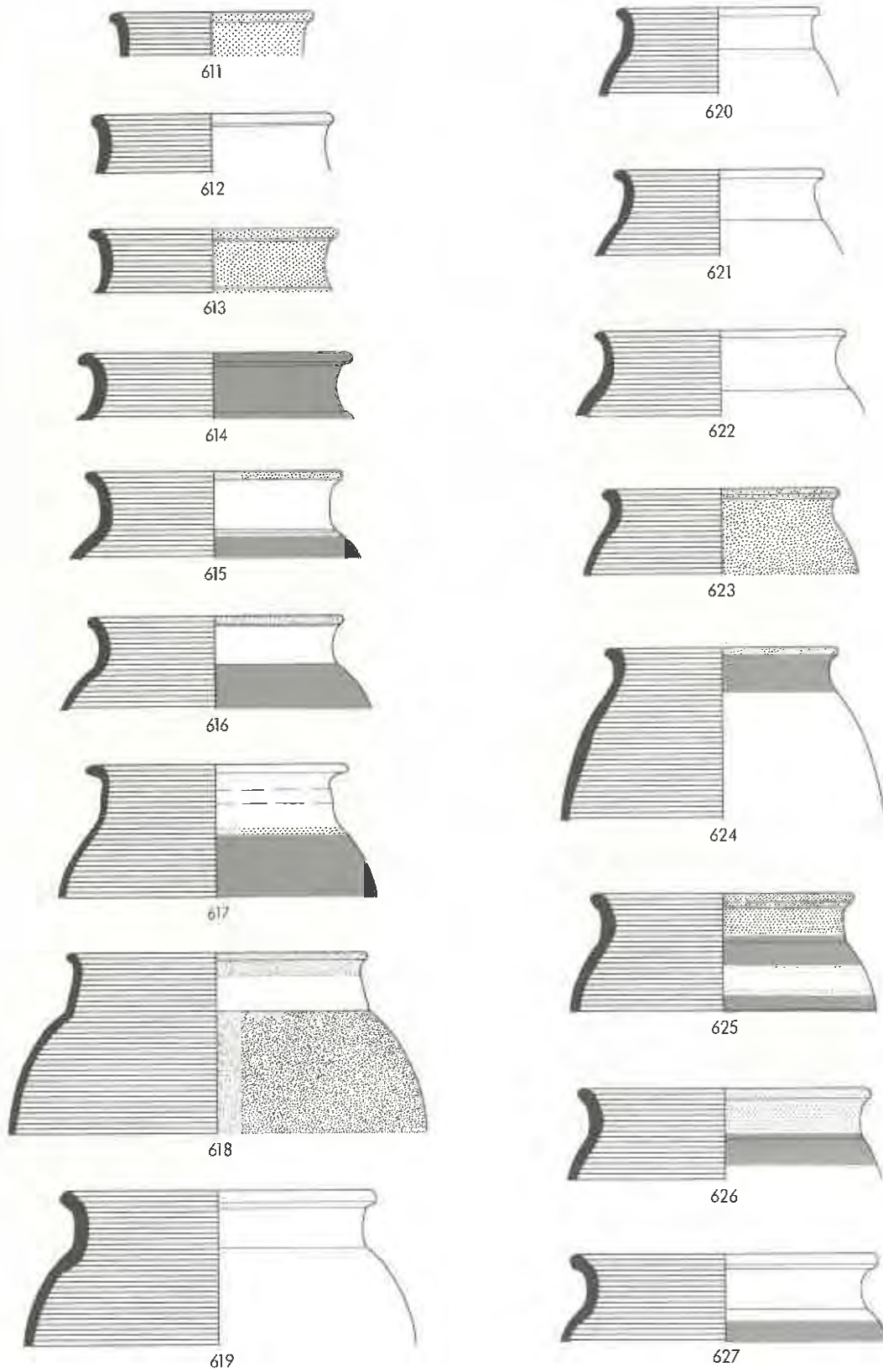


605

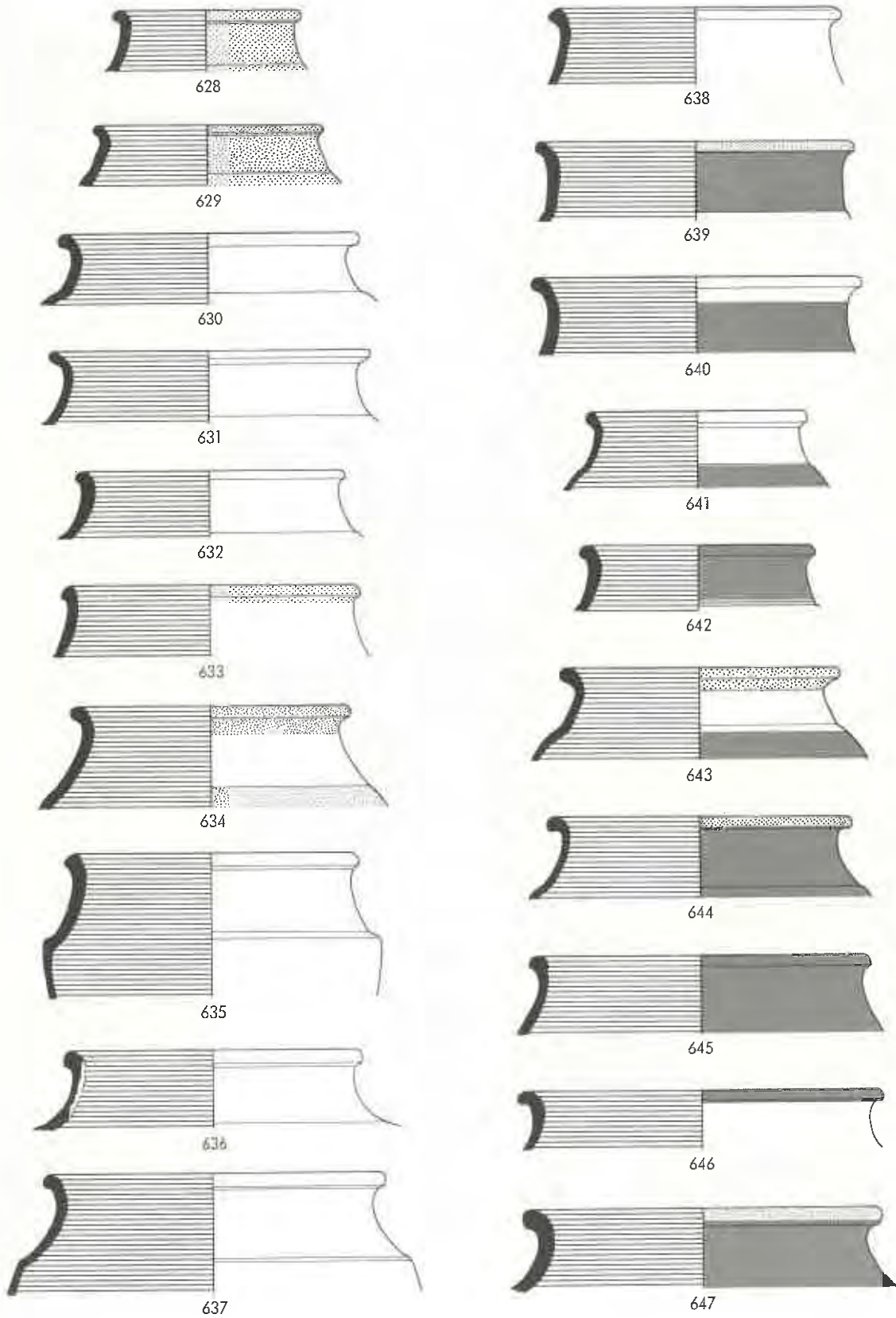


610

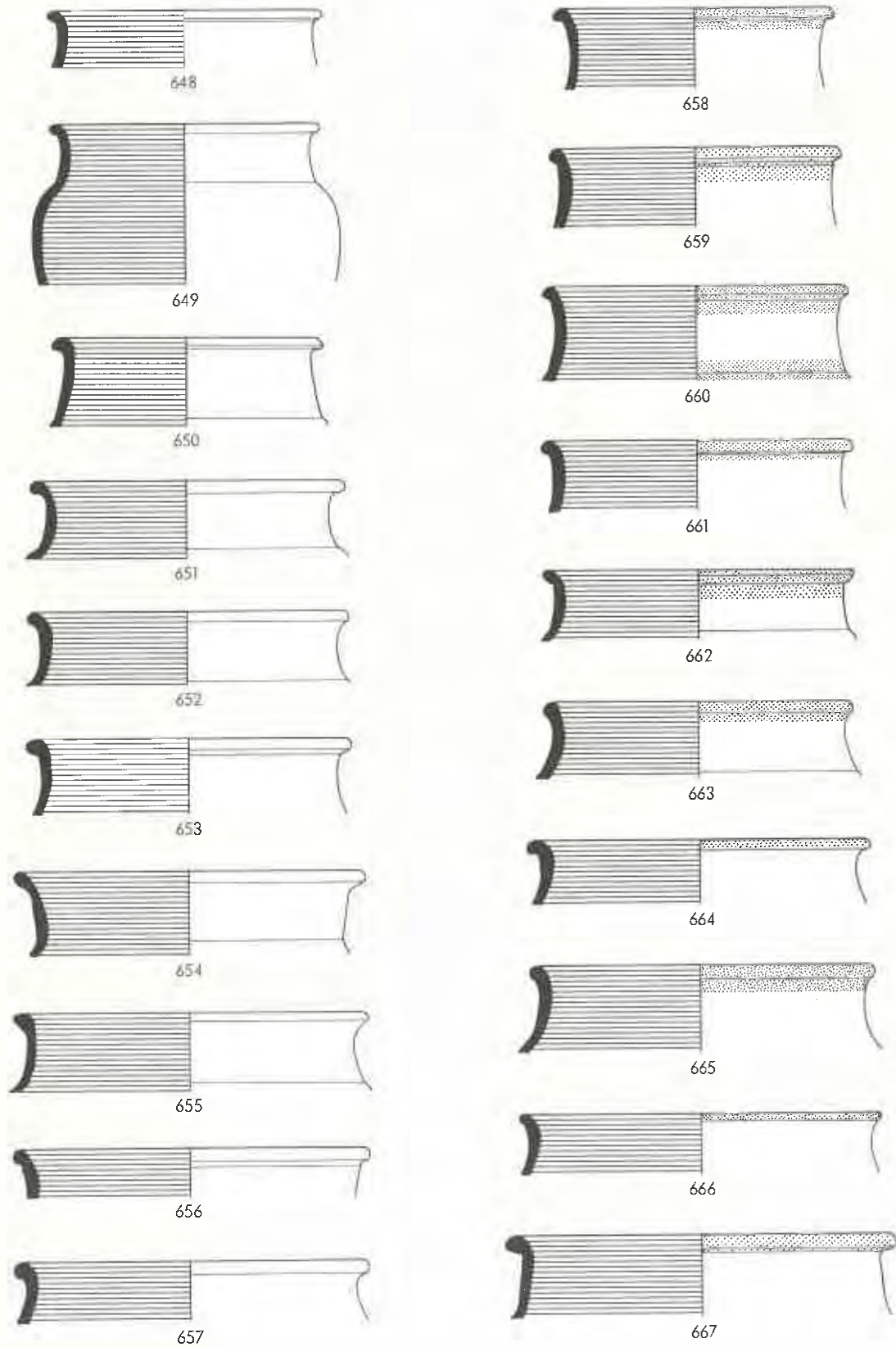
Manching. 600–610 Tonnen mit abgesetztem Hals. M. 1:3.



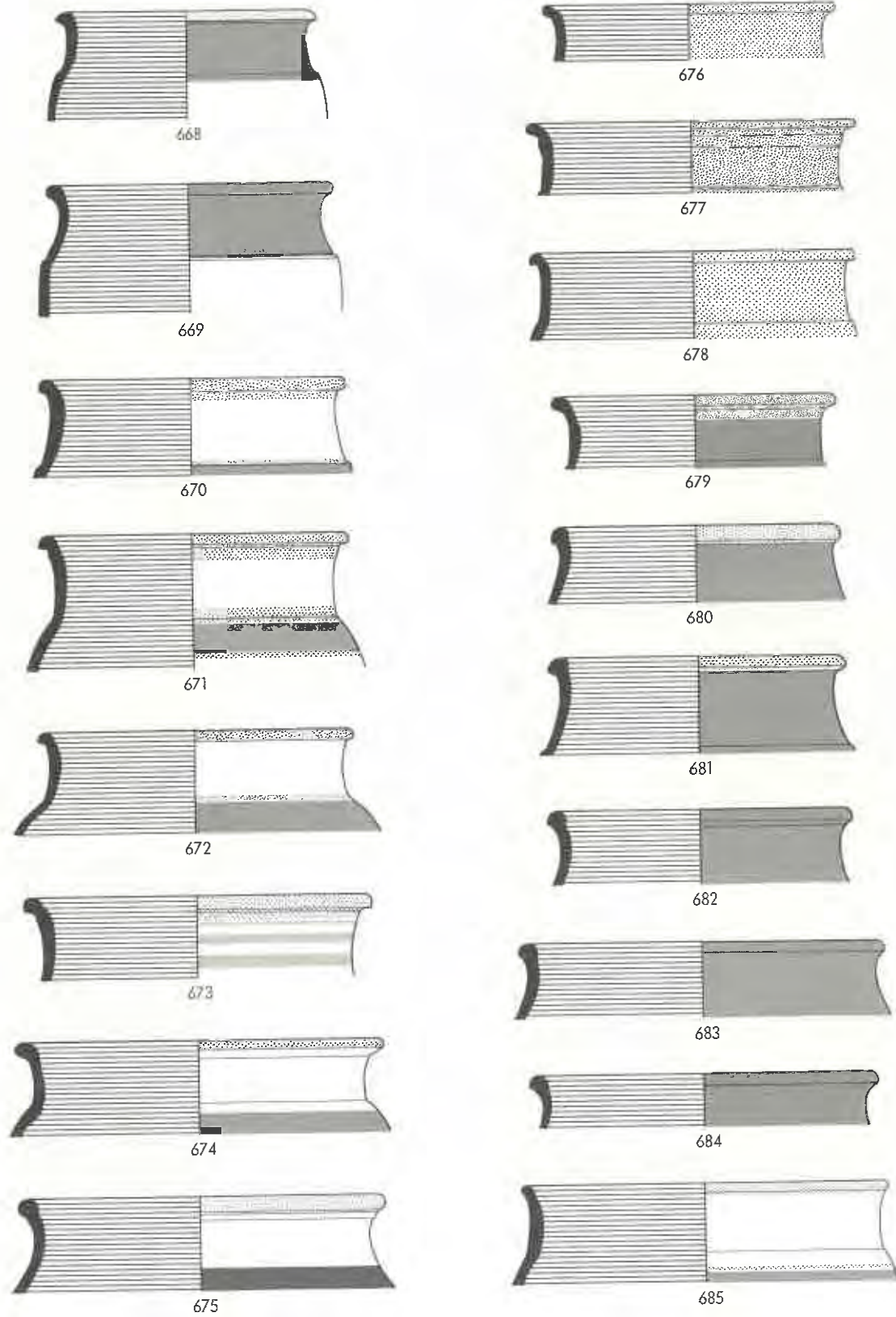
Manching. 611–627 Oberteile und Häse von Tonnen. M. 1:3.



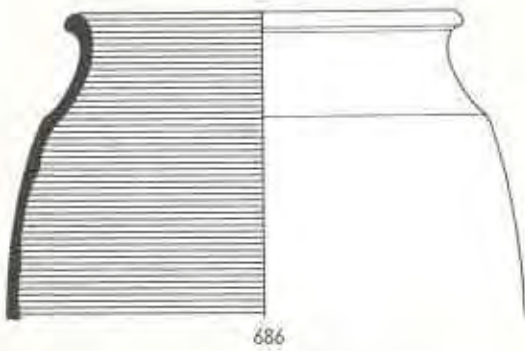
Manching. 628–647 Oberteile und Hälse von Tonnen. M. 1:3.



Manching. 648–667 Oberteile und Hälse von Tonnen. M. 1:3.



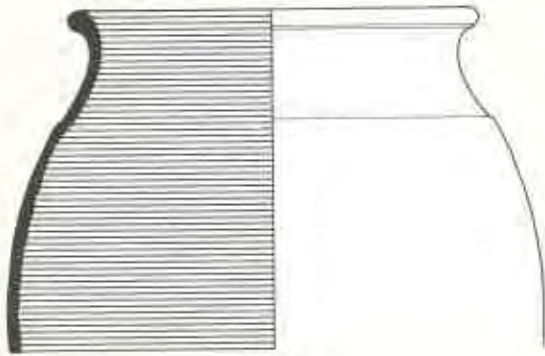
Manching. 668—685 Oberteile und Hälse von Tonnen. M. 1:3.



686



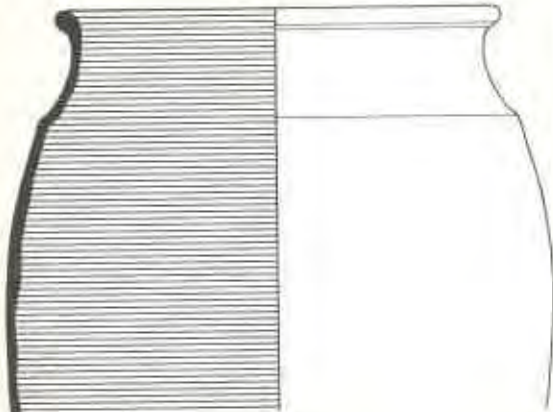
690



687



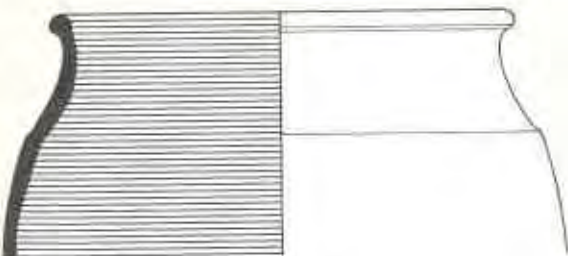
691



688



692

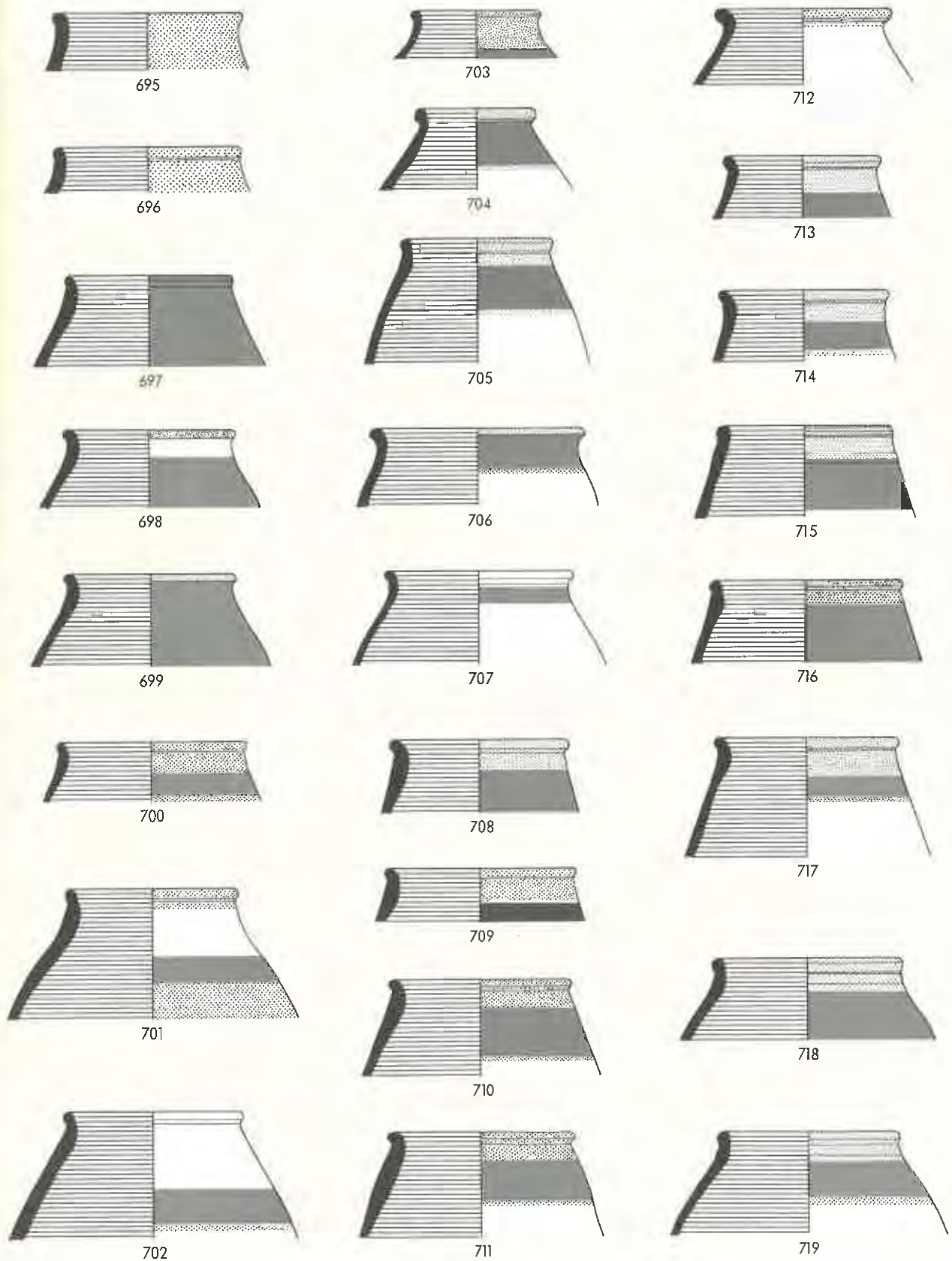


689

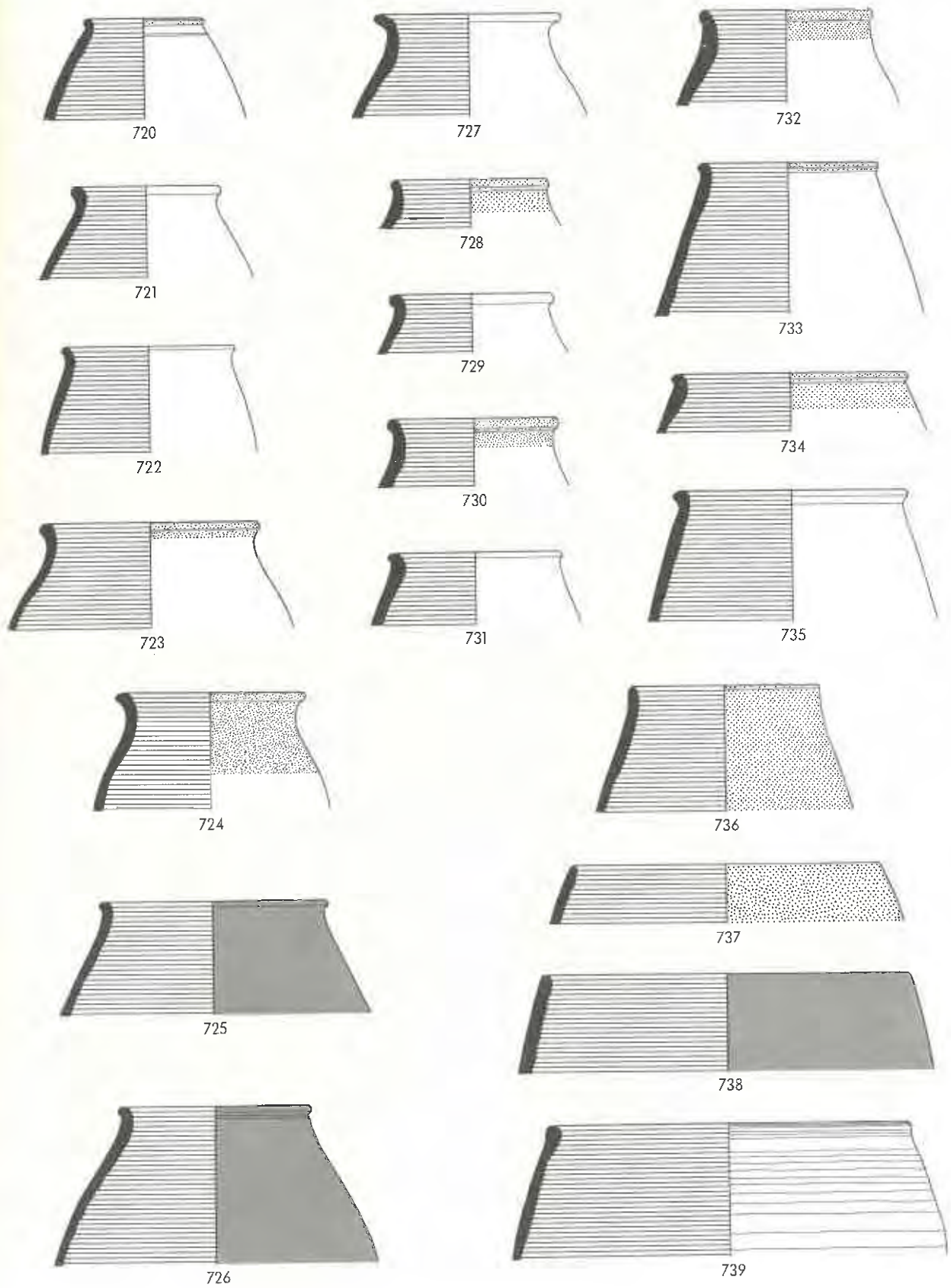


694

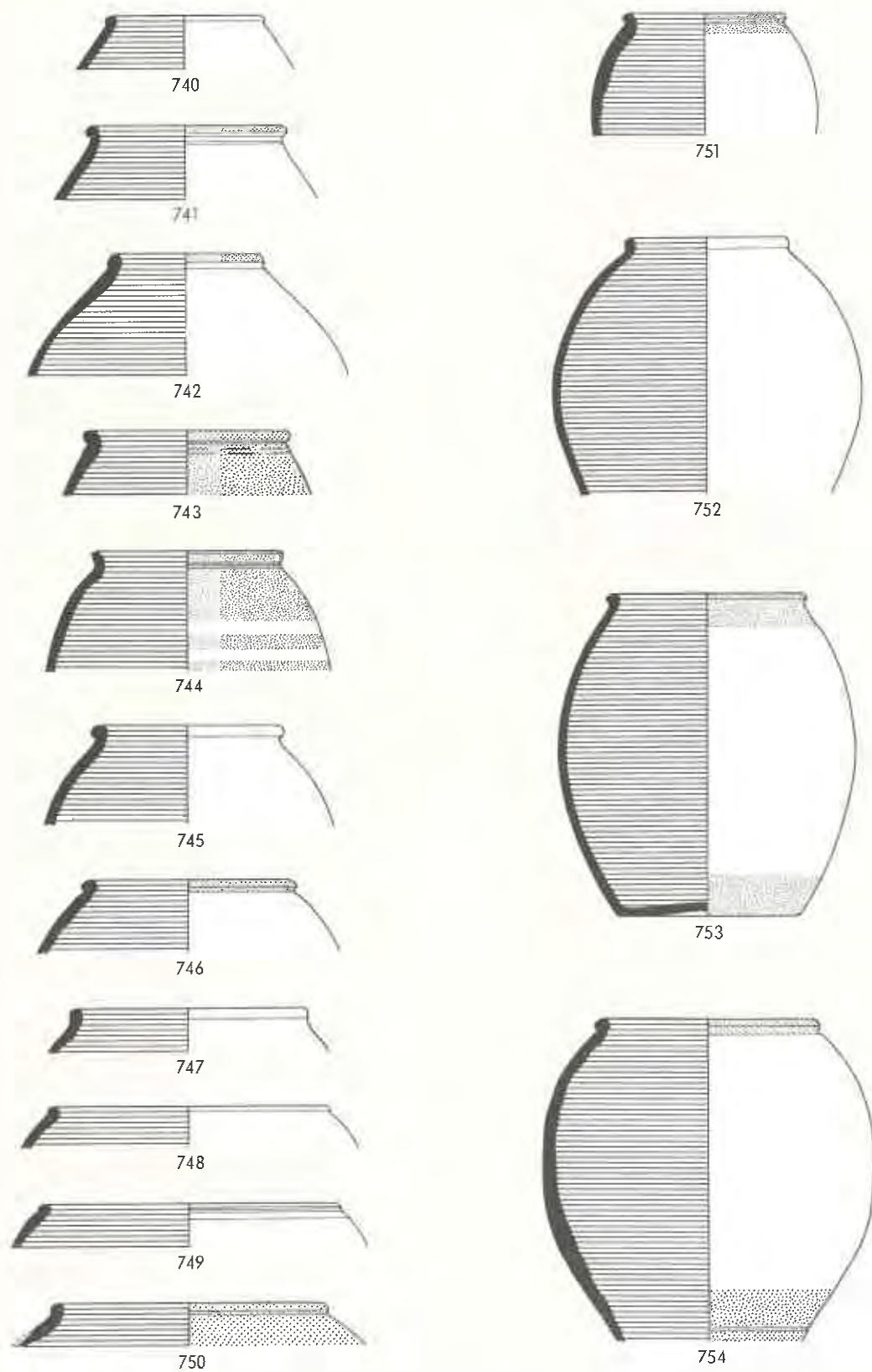
Manching. 686–694 Tonnen mit abgesetztem Hals. M. 1:3.



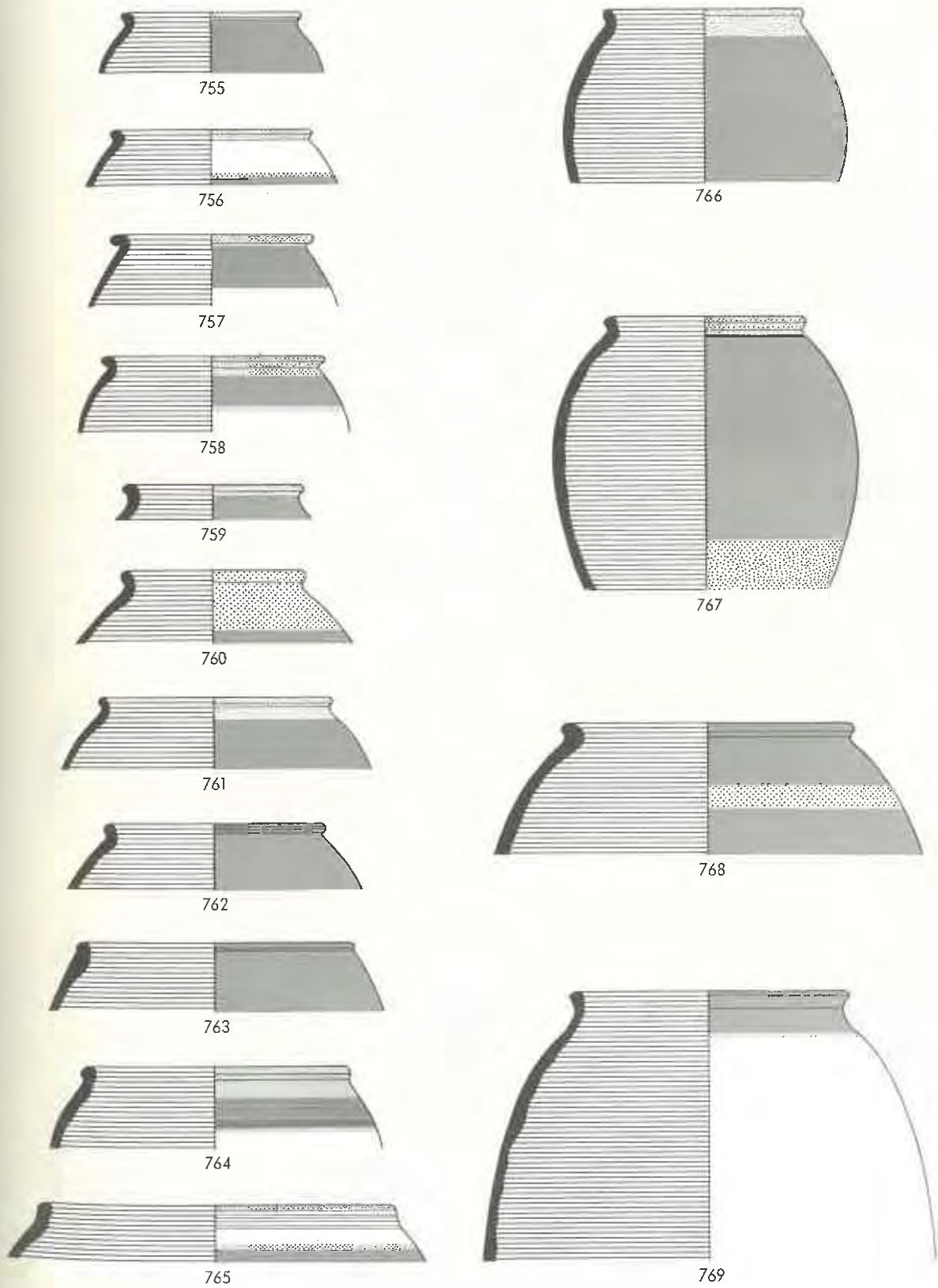
Manching. 695–719 Oberteile von Tonnen mit Randlippe. M. 1:3.



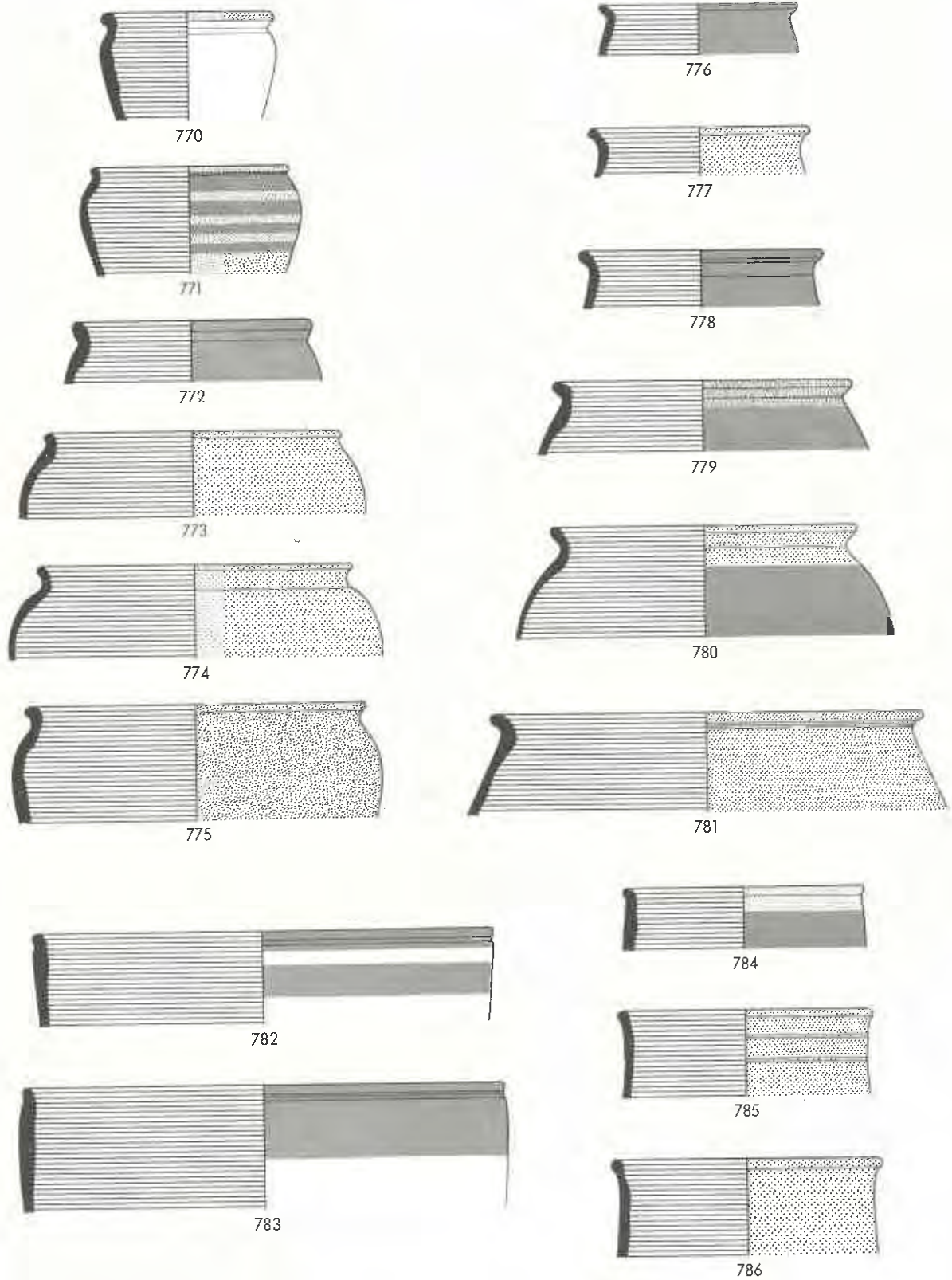
Manching. 720–739 Oberteile von Tonnen mit Randlippe (720–735) sowie von Tonnen ohne Randlippe (736–739). M. 1:3.



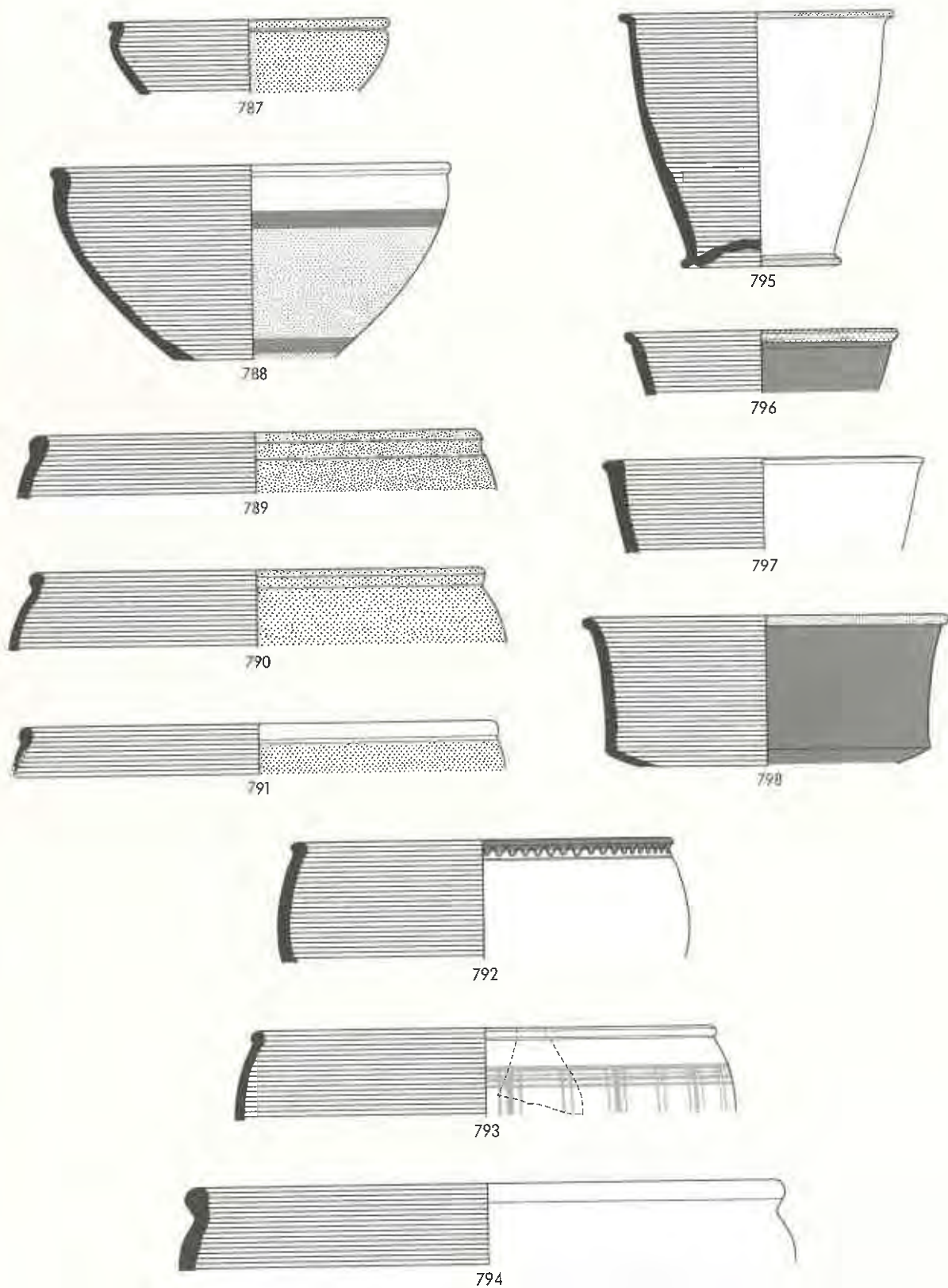
Manching. 740–754 Gedrungene Tonnen mit Randlippe. M. 1:3.



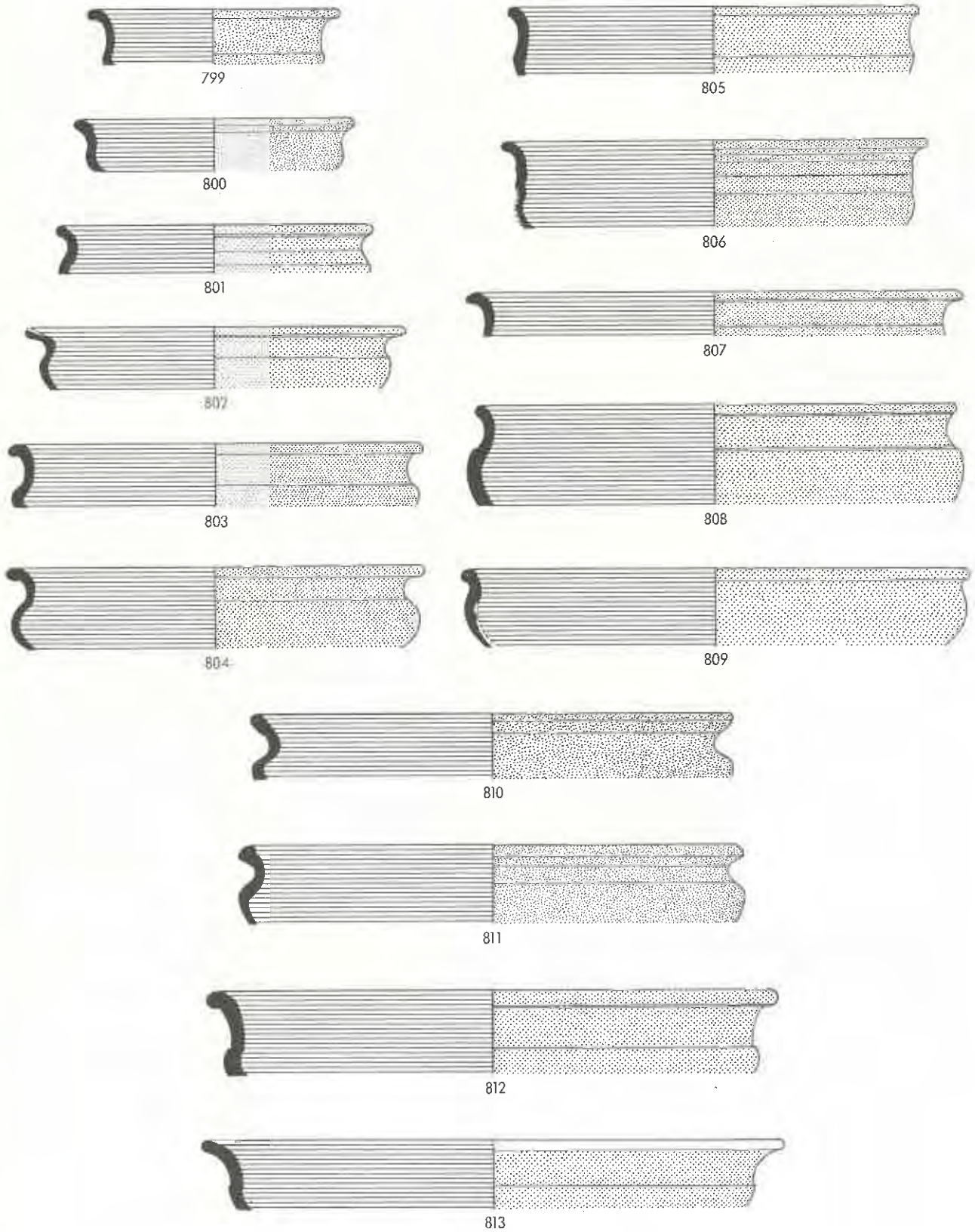
Manching. 755–769 Gedrungene Tonnen mit Randlippe. M. 1:3.



Manching. 770–786 Töpfe mit Schrägrand (770–781) und steilwandige Becher (782–786). M. 1:3.



Manching. 787–798 Flache, halbkugelige und geknickte Schalen (787–794, 798) sowie konische Becher (795–797). M. 1:3.



Manching. 799–813 Schalen mit S-förmigem Profil. M. 1:3.



814



815



816



817



818



819



823



820



824



821



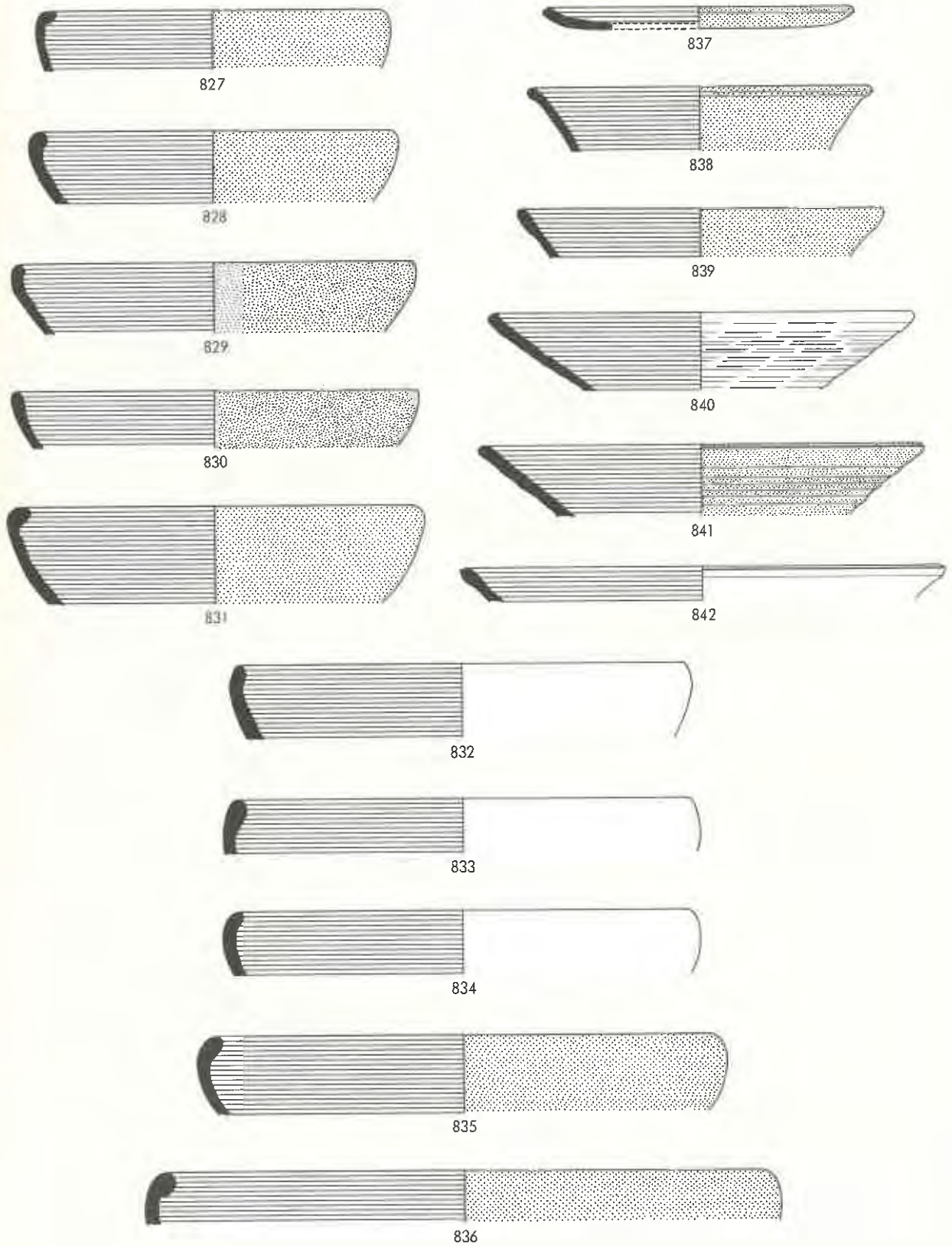
825



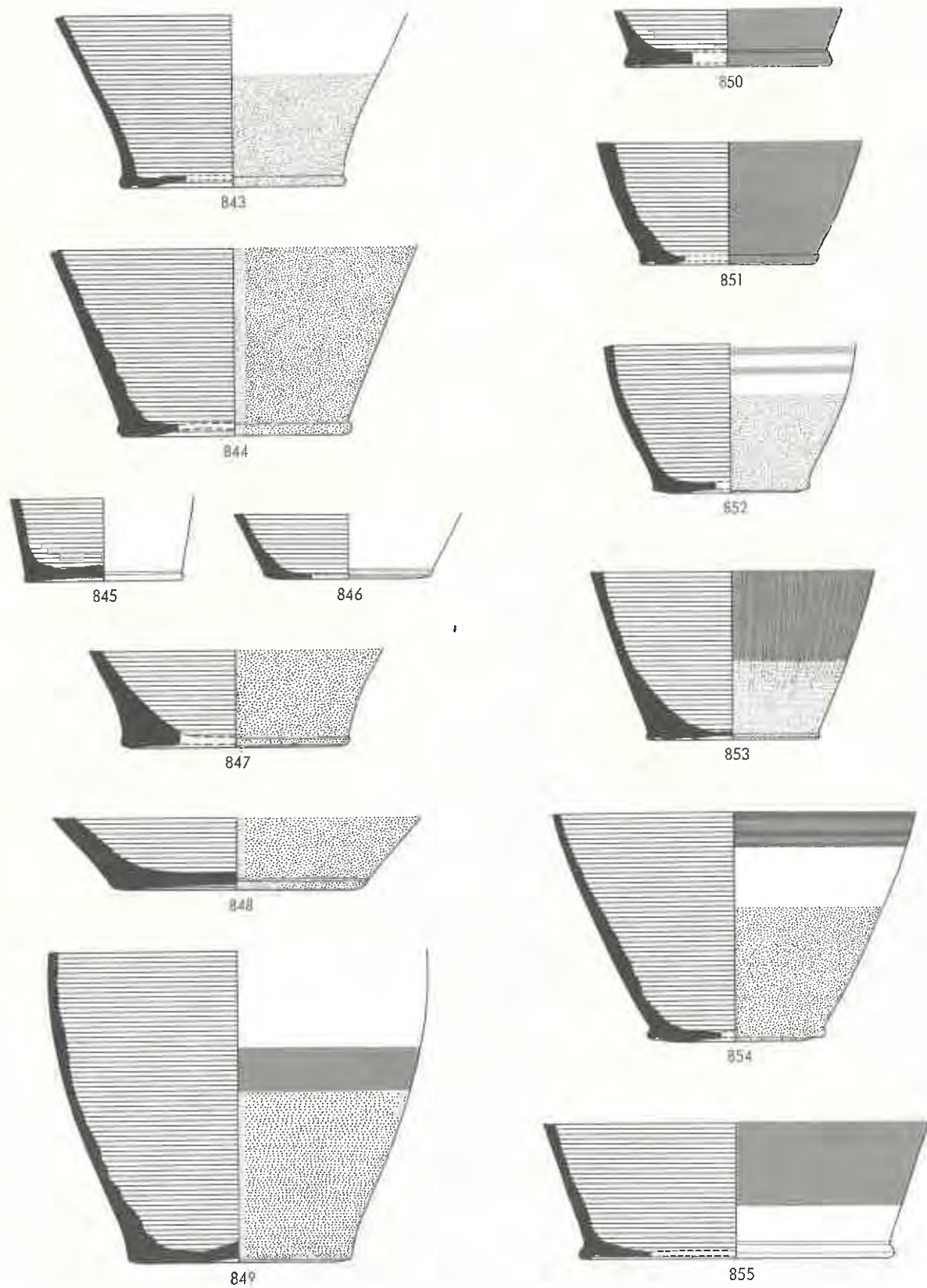
822



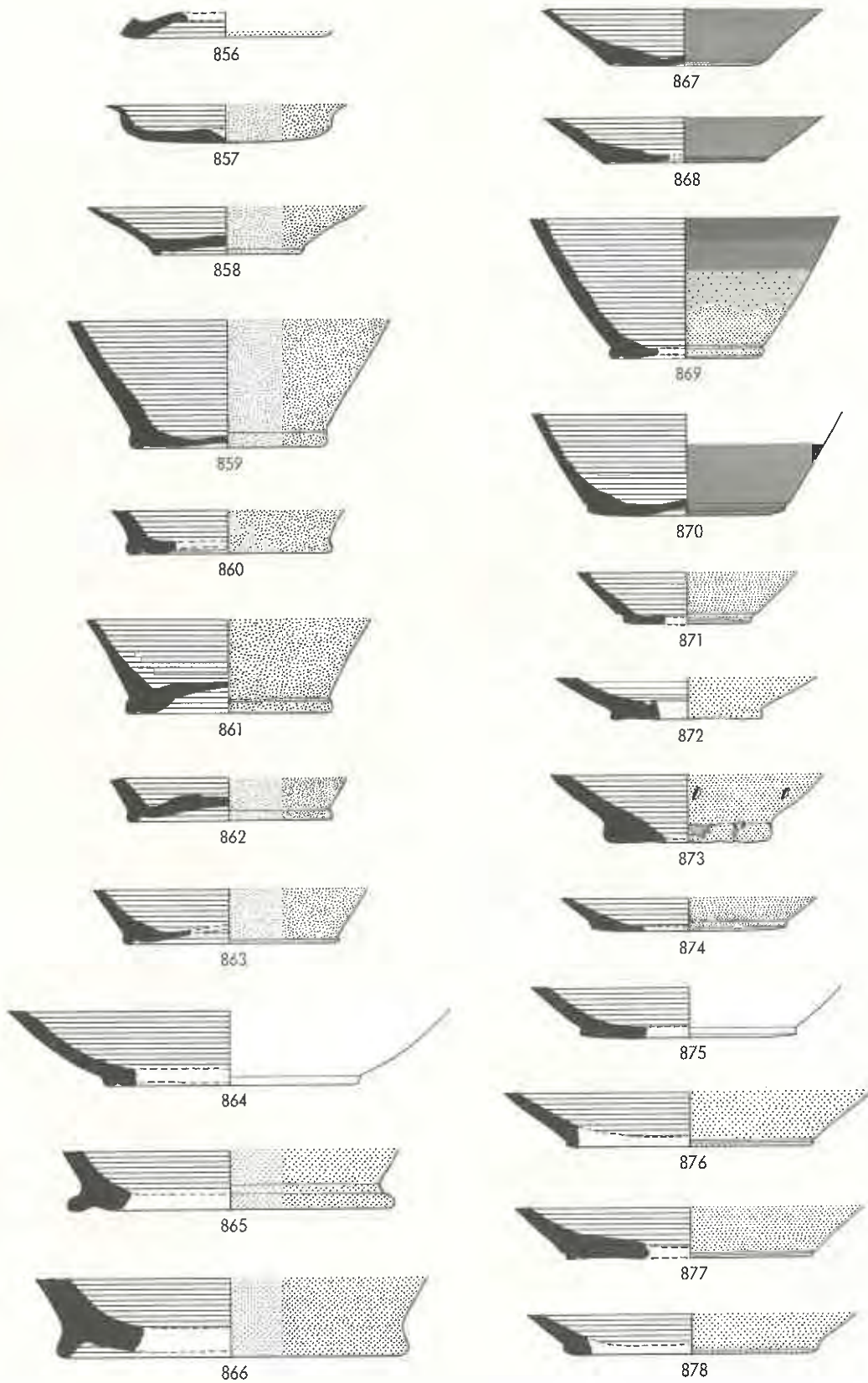
826



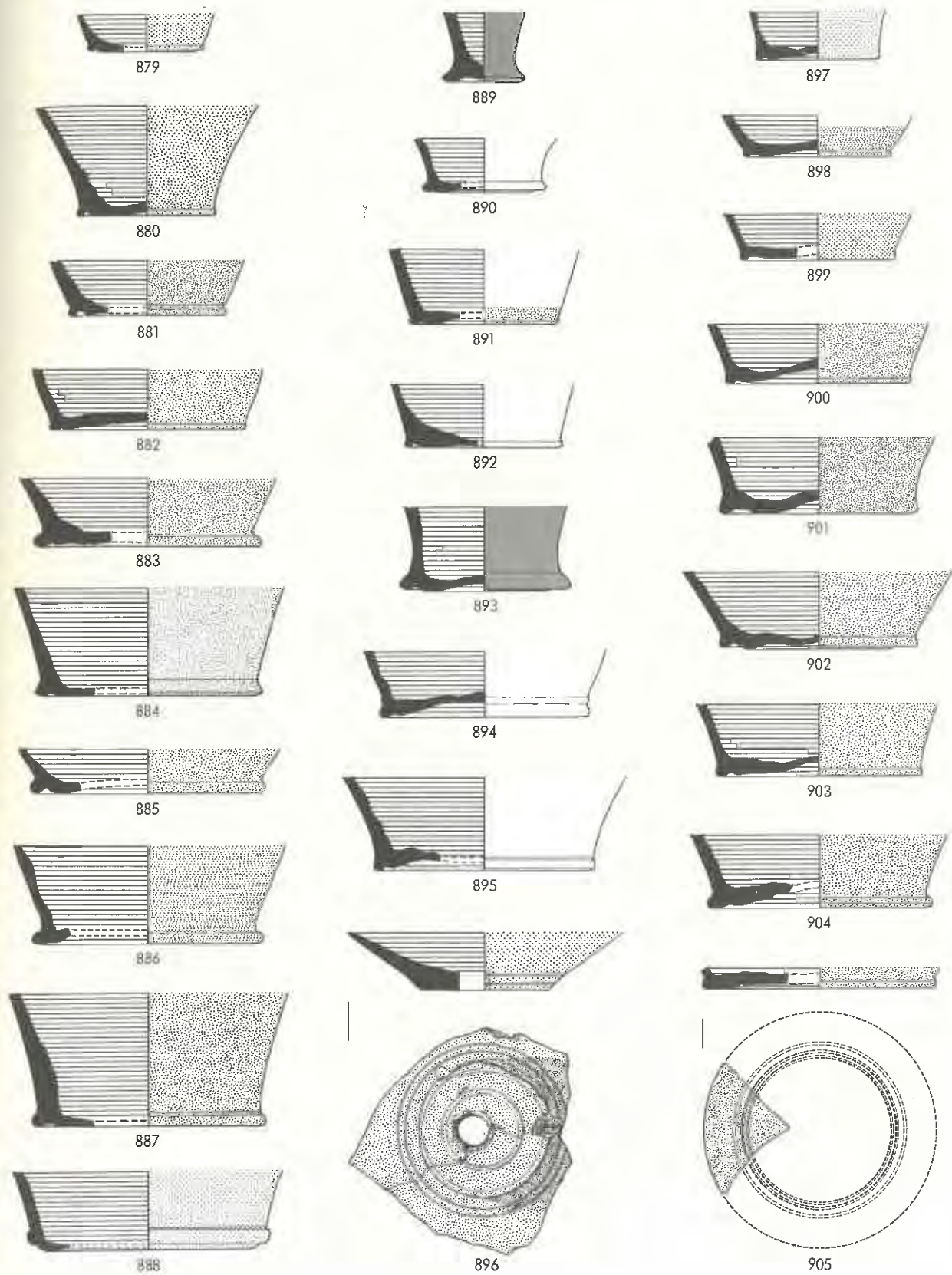
Manching. 827–842 Schalen mit eingebogenem Rand (827–836), Näpfe (838–839) und flachkonische Teller (837, 840–842). M. 1:3.



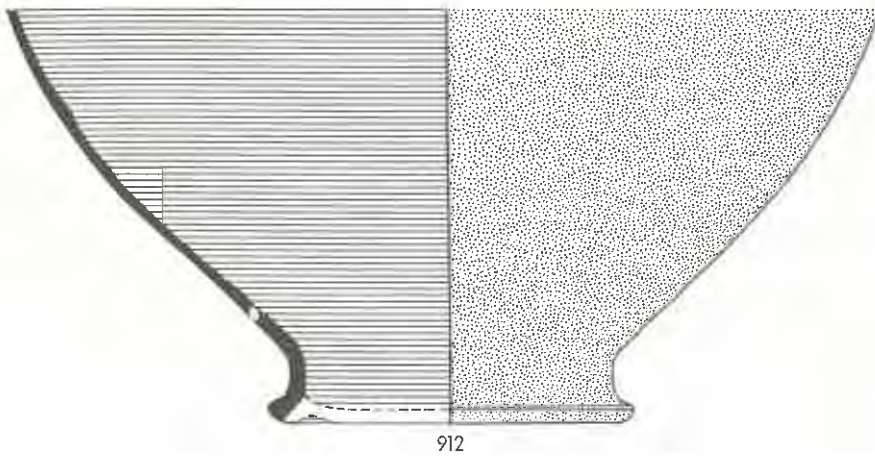
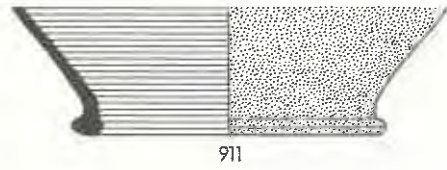
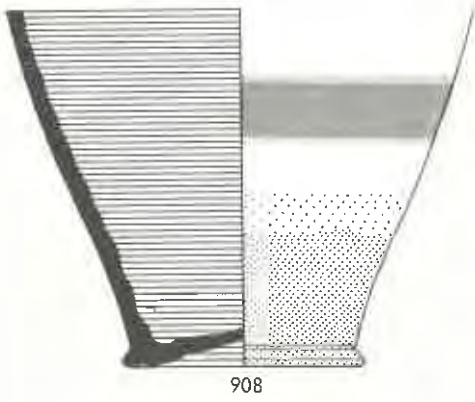
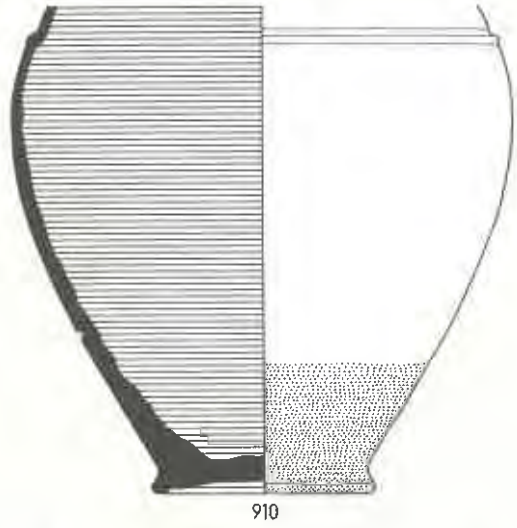
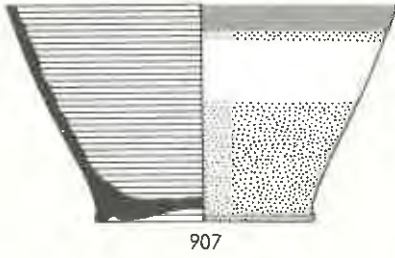
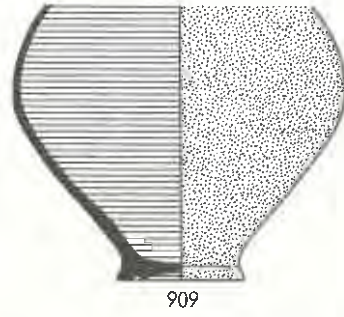
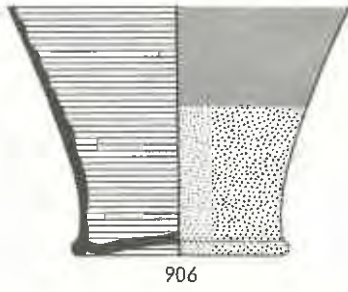
Manching. 843–855 Gefäßunterteile. M. 1:3.

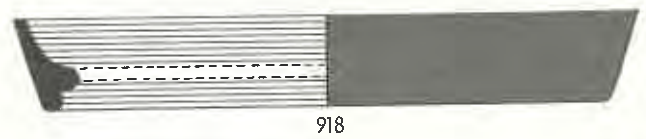
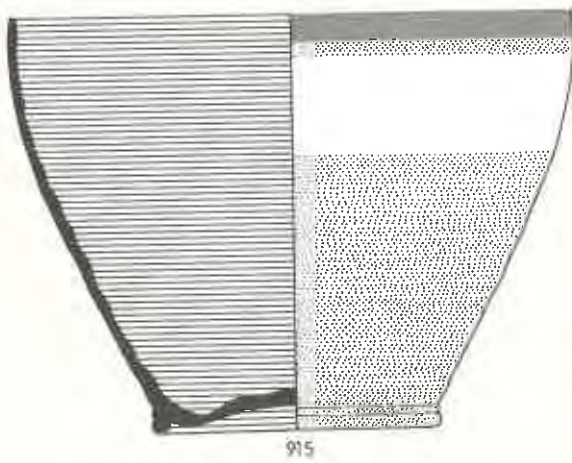
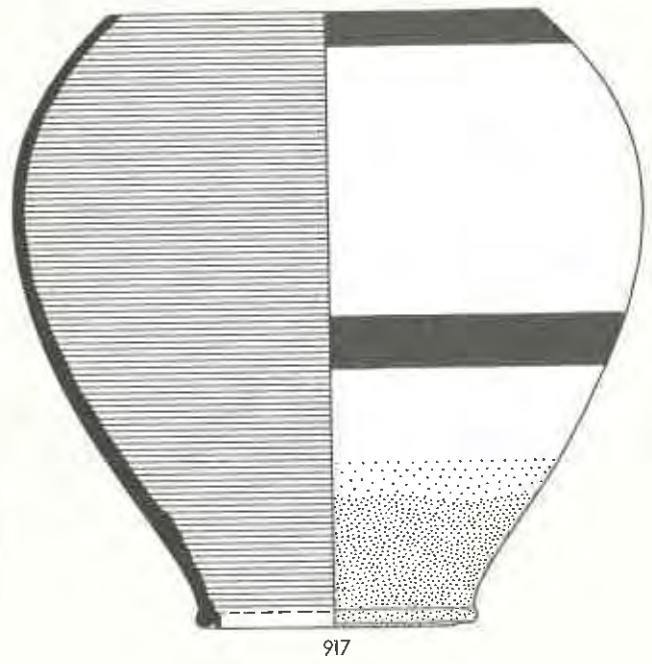
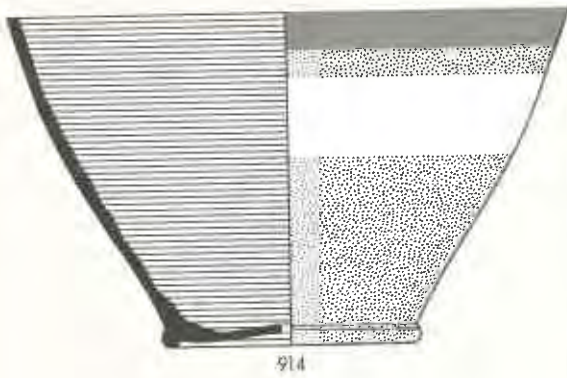
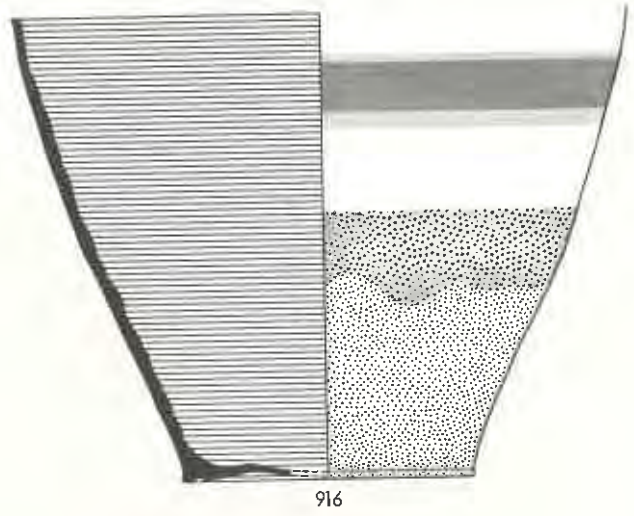
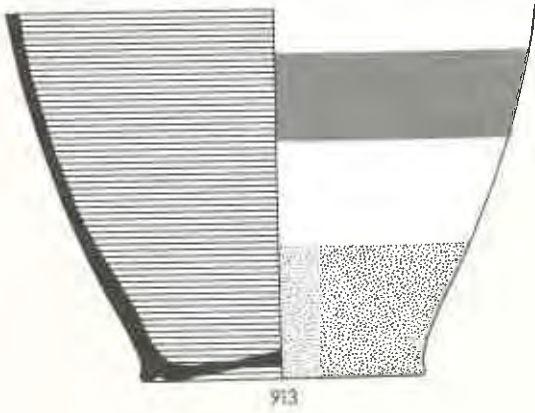


Manching. 856–878 Gefäßunterteile und Böden. M. 1:3.

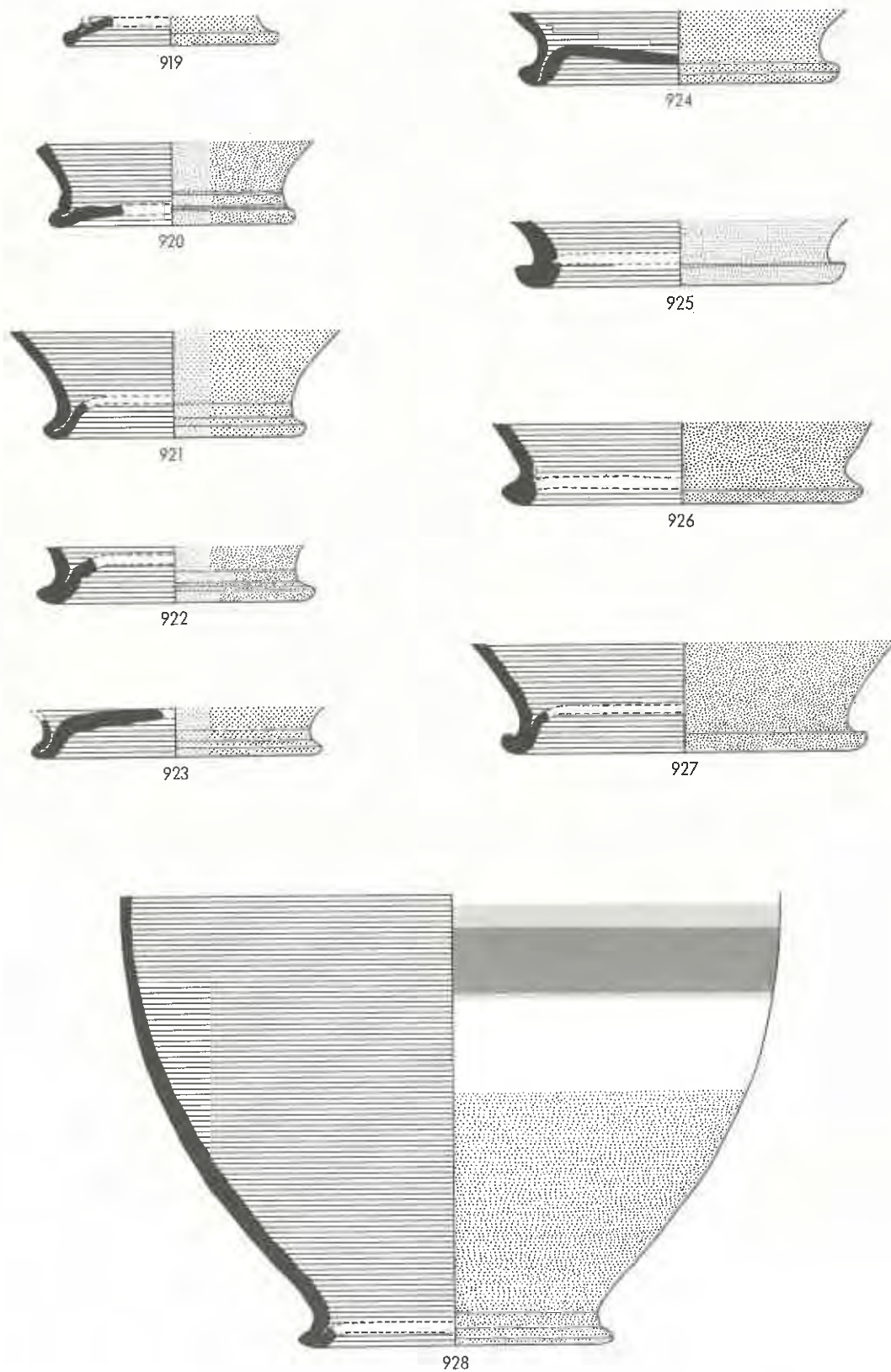


Manching. 879–905 Gefäßunterteile und Böden. M. 1:3.

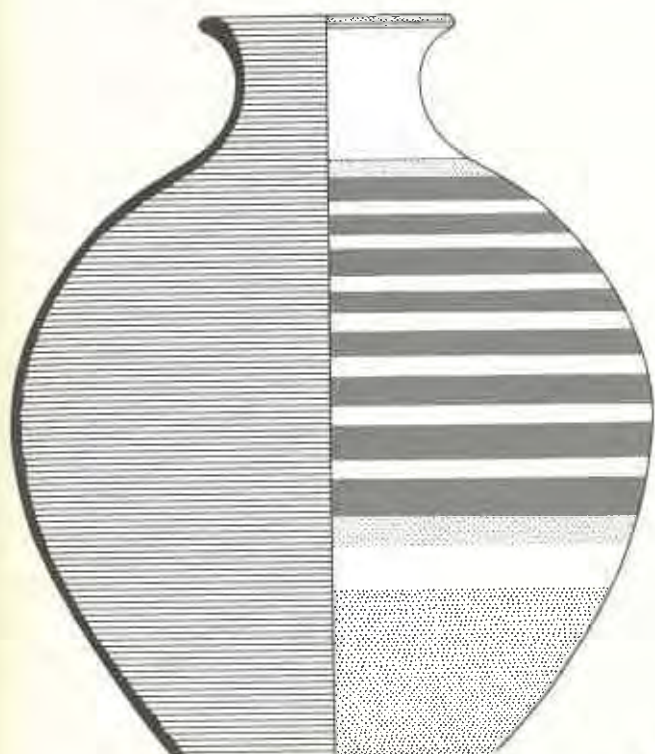




Manching. 913—918 Gefäßunterteile. M. 1:3.



Manching. 919–928 Gefäßunterteile und Böden. M. 1:3.



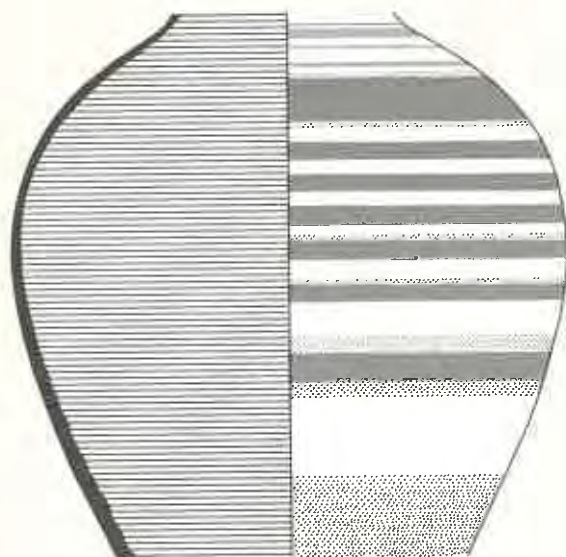
929



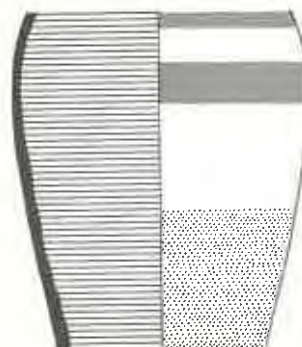
931



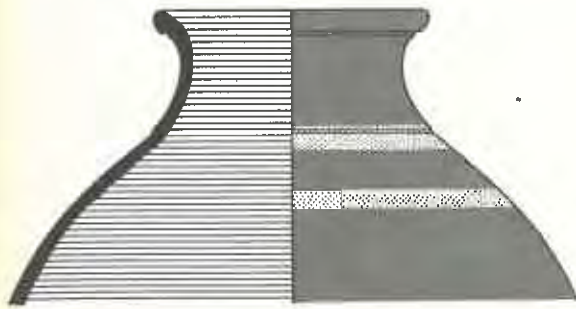
932



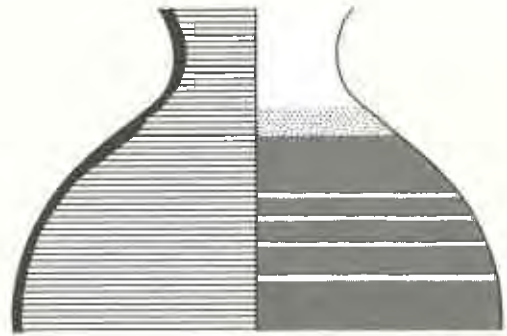
930



933



934



937



935



938



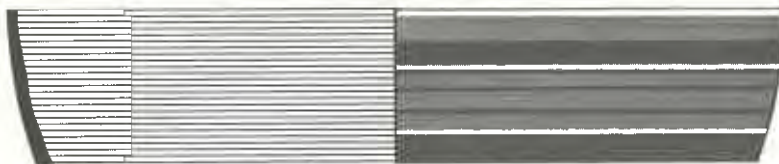
936



939



940



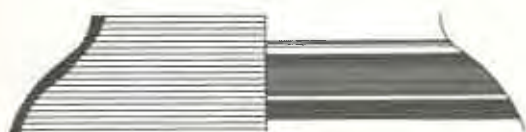
941



942



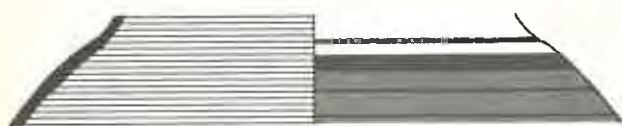
946



943



947



944



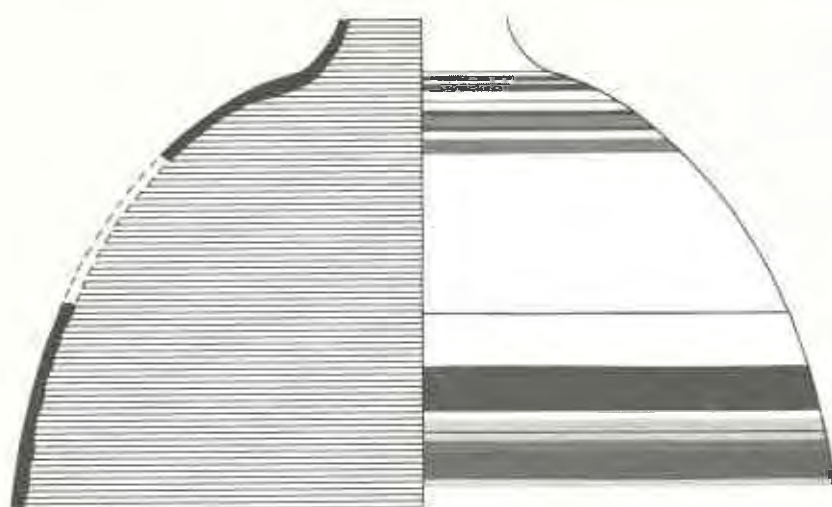
948



945

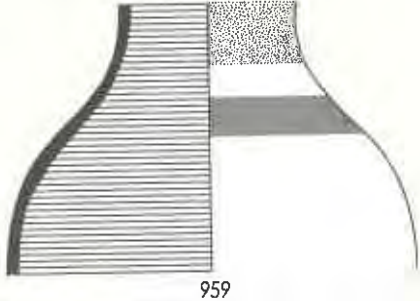
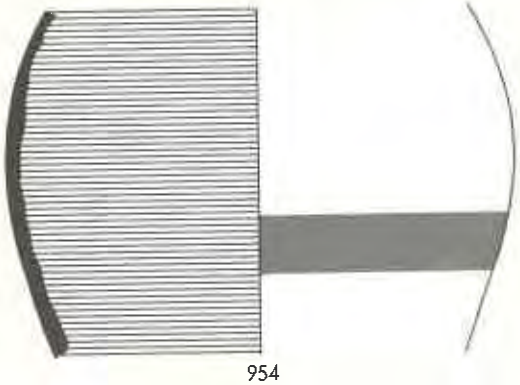
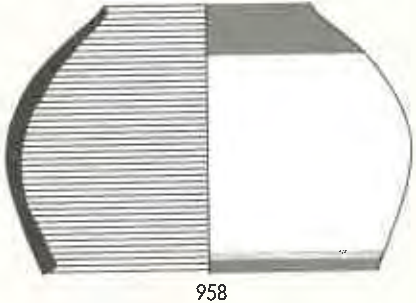
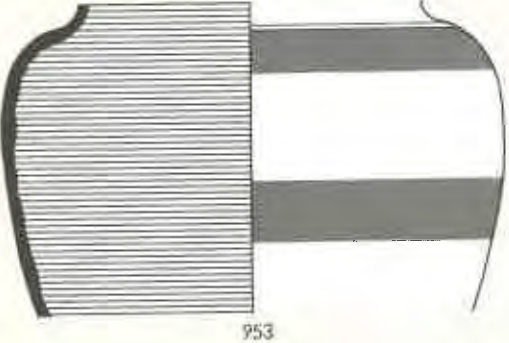
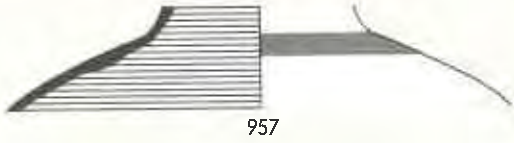
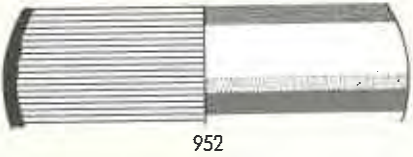
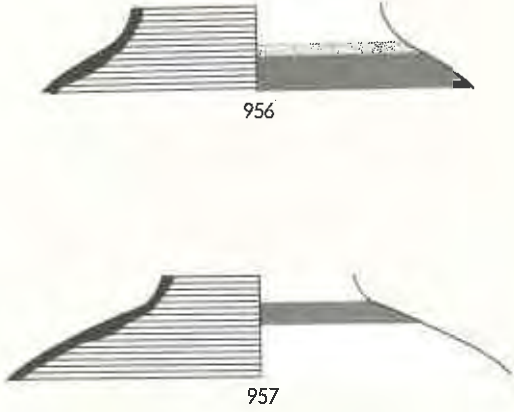
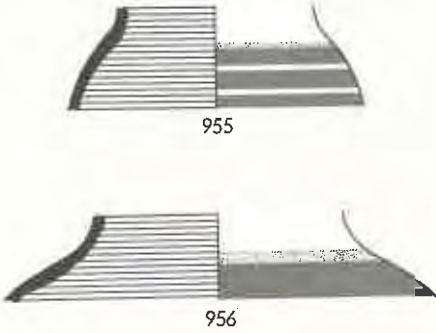
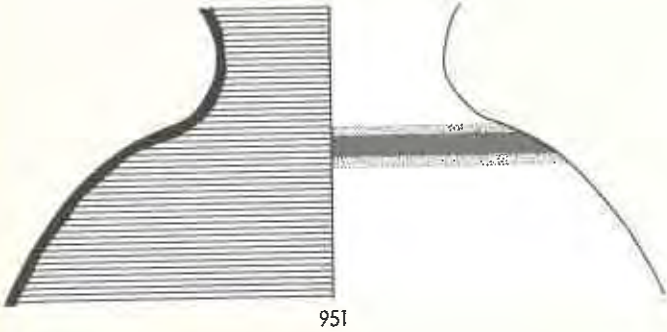


949

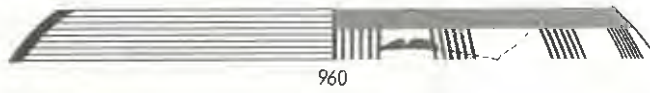


950

Manching. 942–950 Bemalung mit Streifen. M. 1:3.



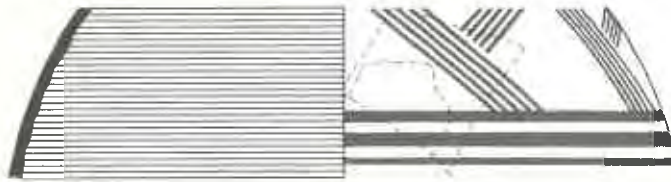
Manching. 951-959 Bemalung mit Streifen. M. 1:3.



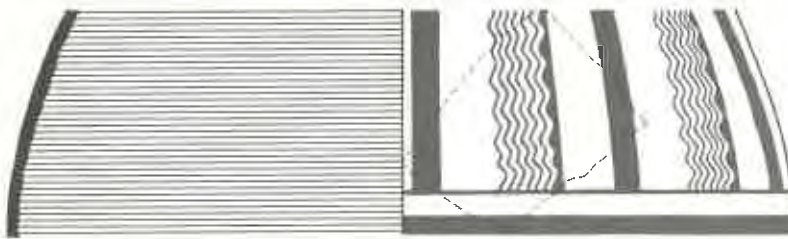
960



961



962



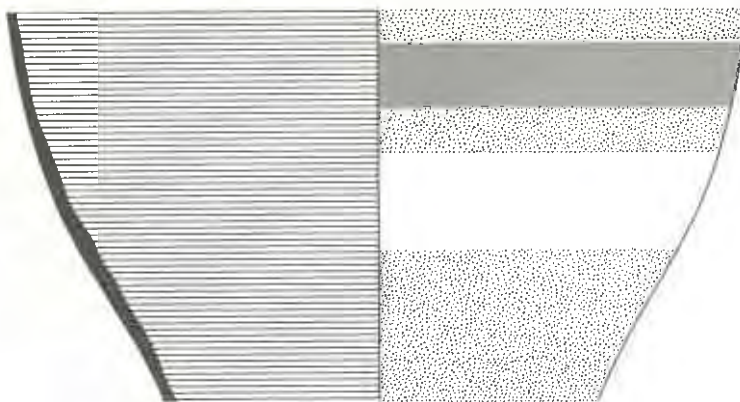
963



964



965



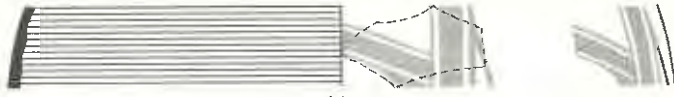
966



967



968



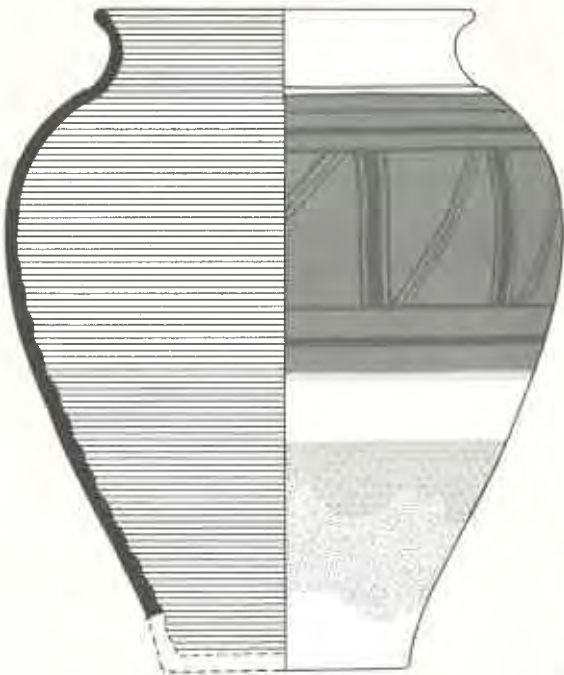
969



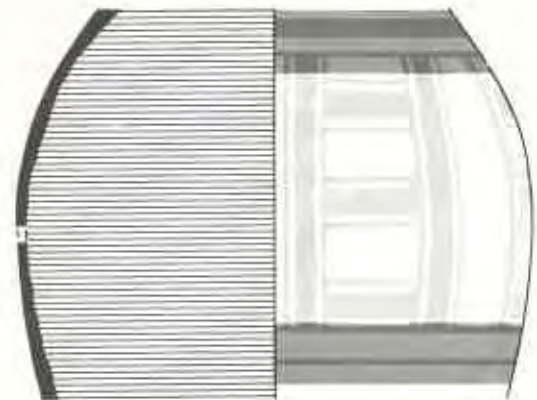
970



971



972



973



974

Manching. 967–974 Bemalung mit Mustern von breiten Bändern sowie mit Leitemustern. M. 1:3.



975



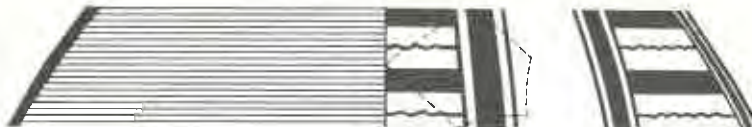
976



977



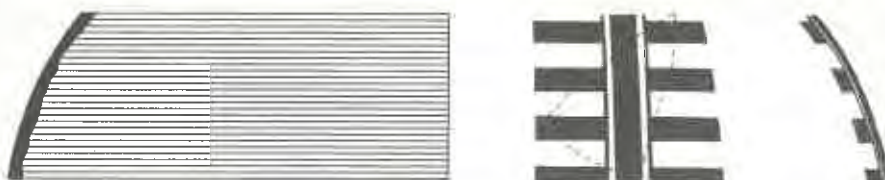
978



979



980



981



982



983



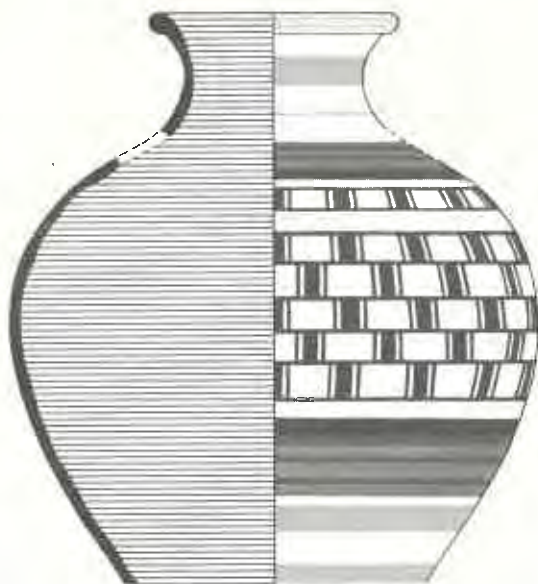
984



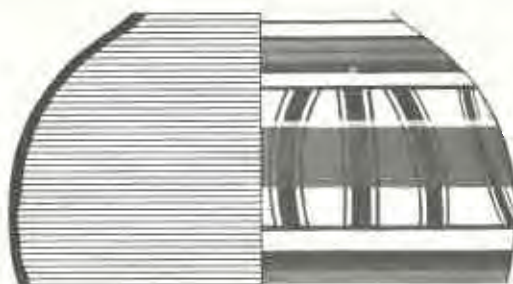
985



986



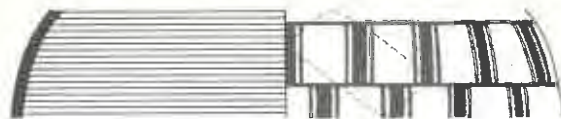
987



988

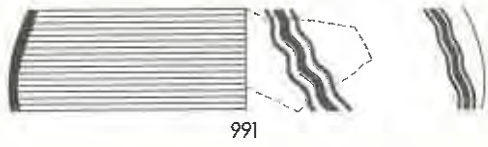


989



990

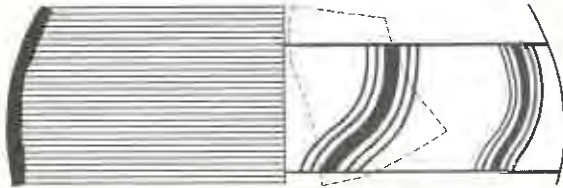
Manching. 982–990 Bemalung mit Mustern von senkrechten und kurvigen Bändern. M. 1:3.



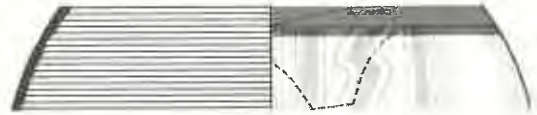
991



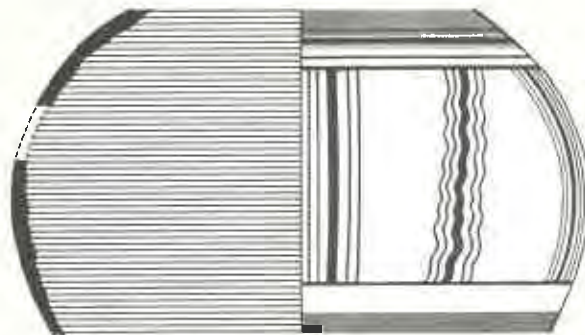
993



992



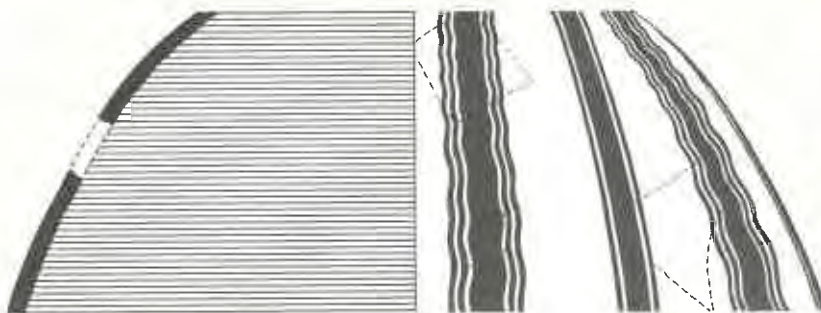
994



995



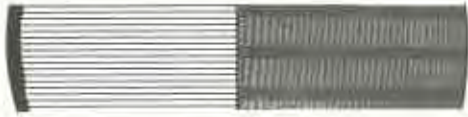
996



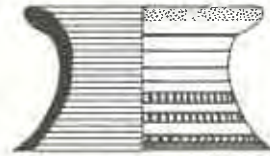
997



998



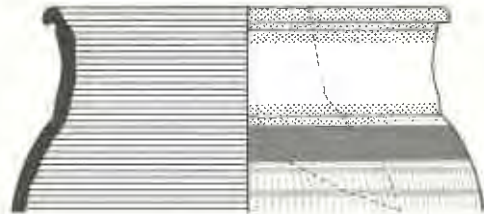
999



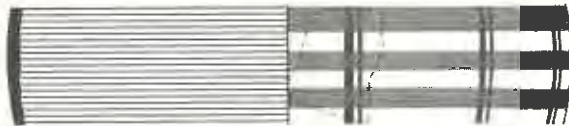
1004



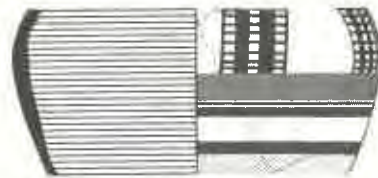
1000



1005



1001



1006



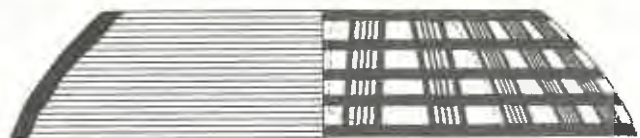
1002



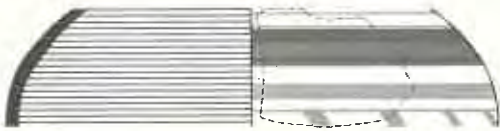
1007



1003



1008



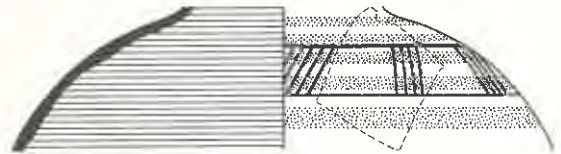
1009



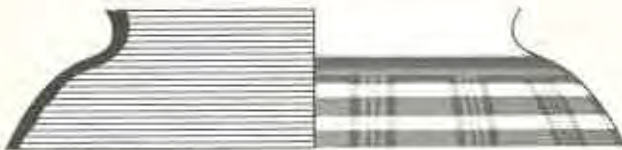
1016



1010



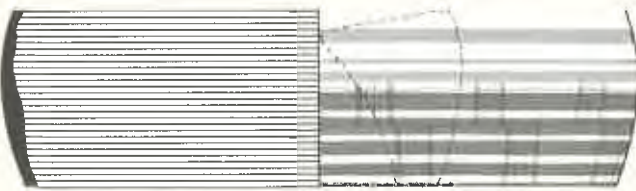
1017



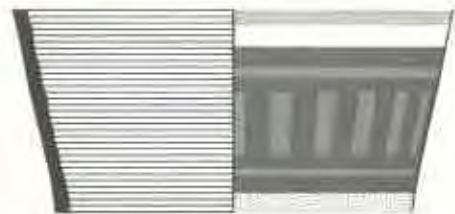
1011



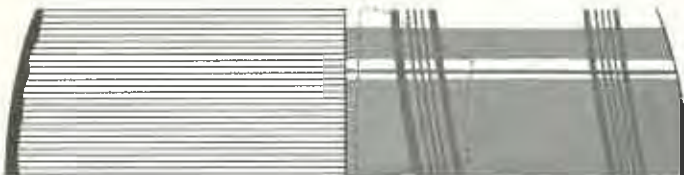
1018



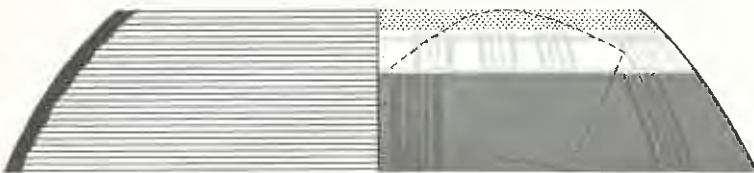
1012



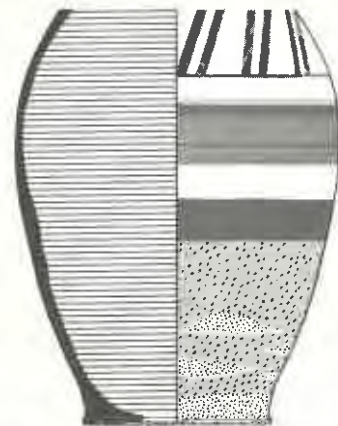
1019



1013



1014



1020



1015

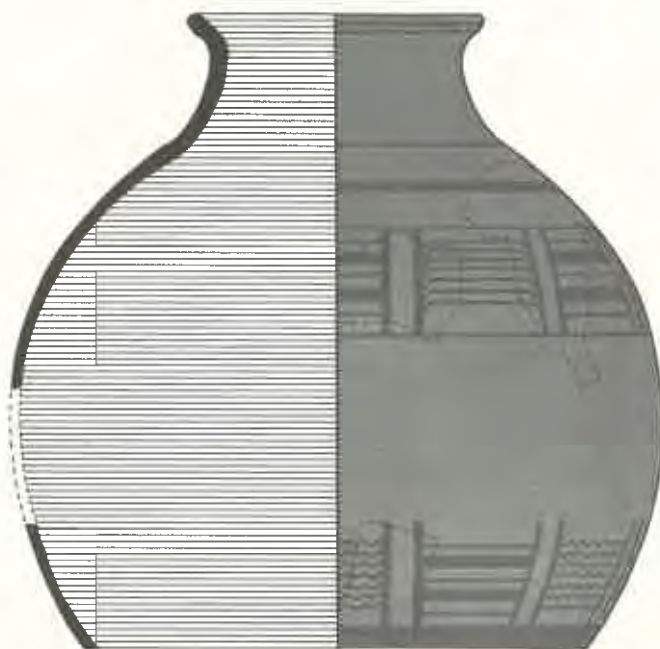
Manching. 1009–1020 Bemalung mit Mustern von Linien und Linienbündeln sowie mit Gittermustern.
M. 1:3.



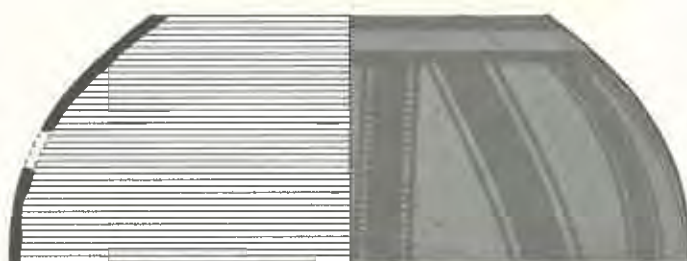
1021



1022



1023



1024



1025



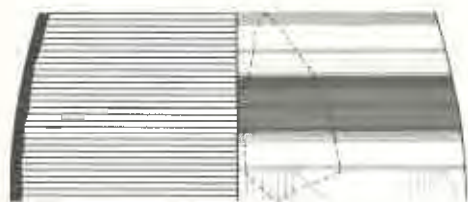
1026



1027



1031



1028



1032



1029



1033



1034



1030



1035



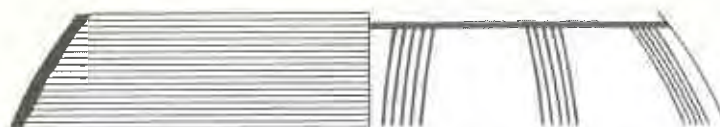
1036



1037



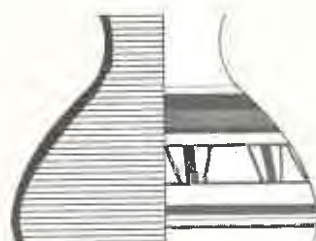
1038



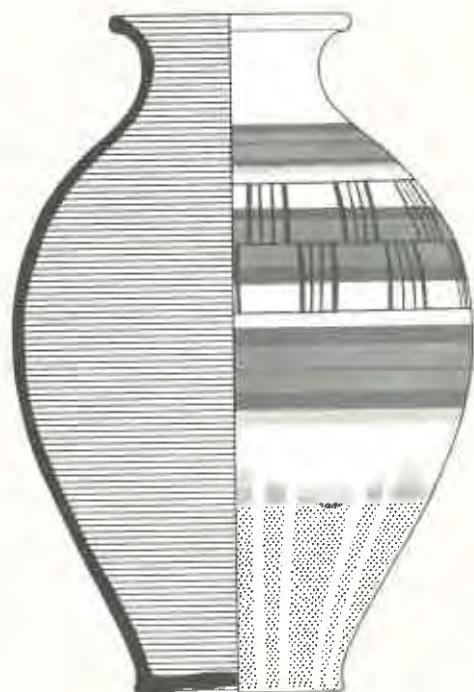
1039



1040



1043



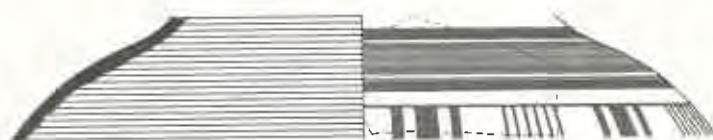
1041



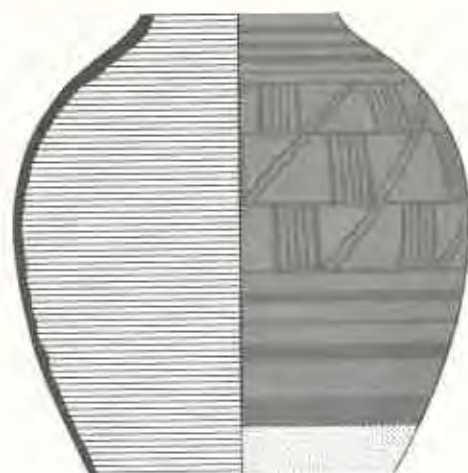
1044



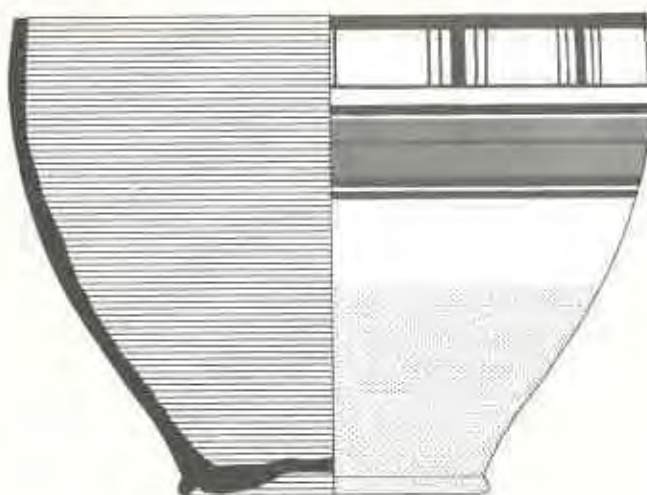
1045



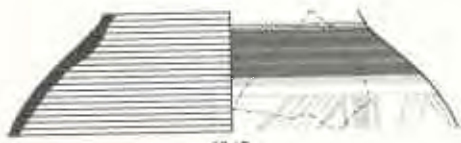
1046



1042



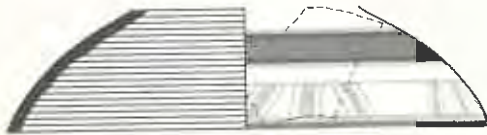
1047



1048



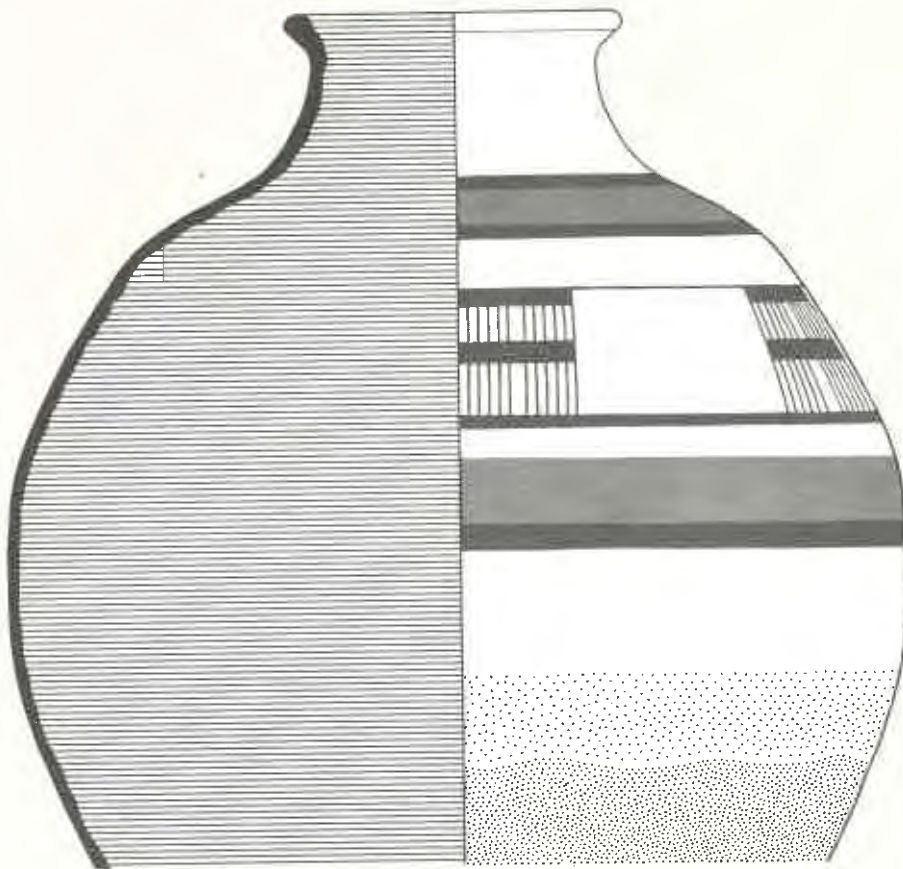
1050



1049

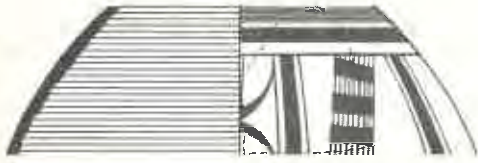


1051



1052

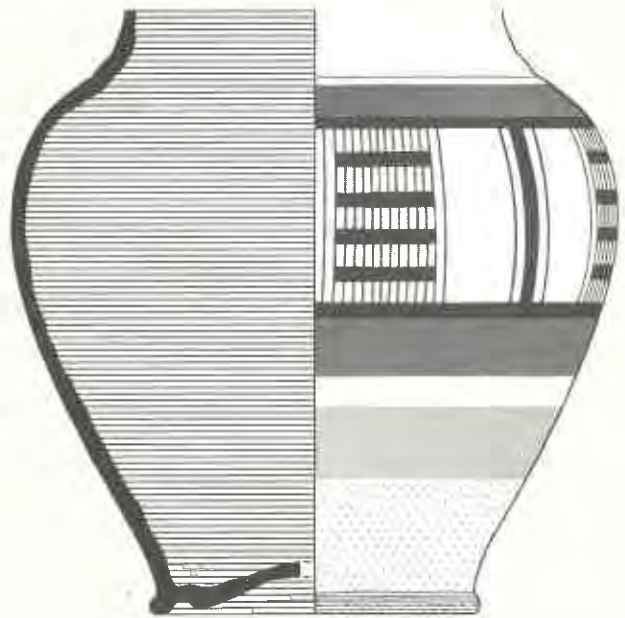
Manching. 1048–1052 Bemalung mit Mustern gebündelter Linien, Bändern sowie mit Leitemustern.
M. 1:3.



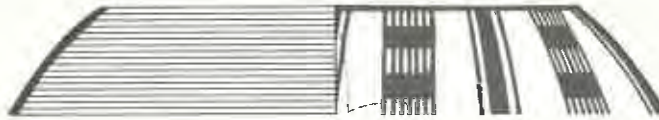
1053



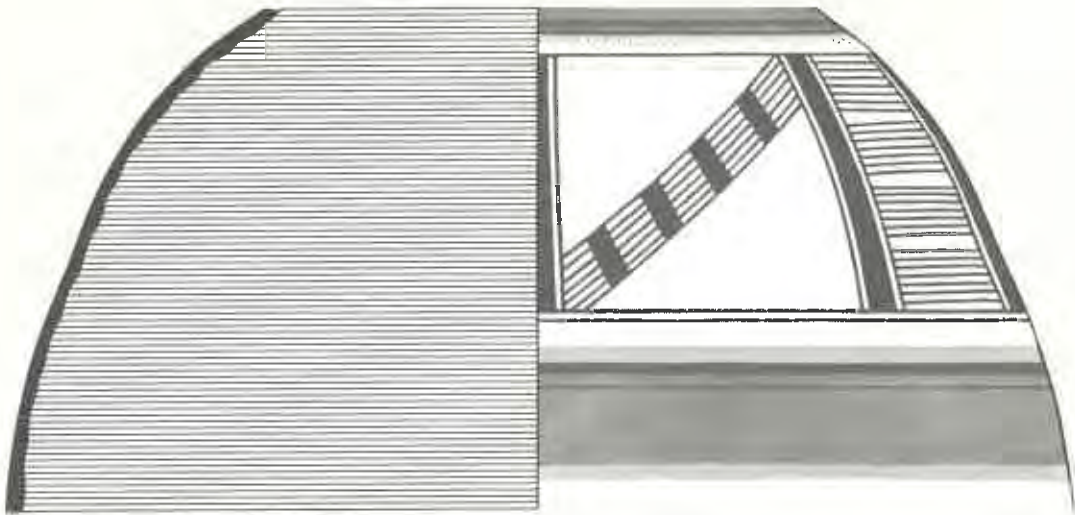
1054



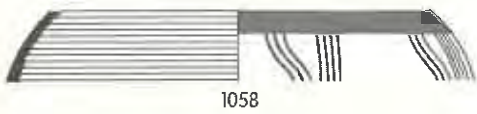
1055



1056



1057



1058



1060



1059



1061



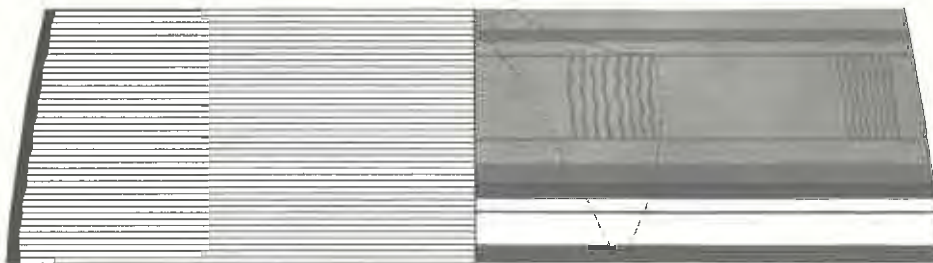
1062



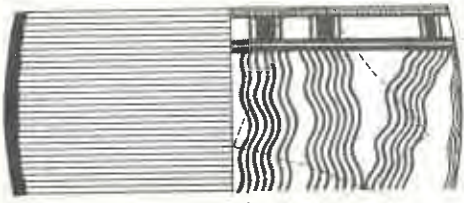
1063



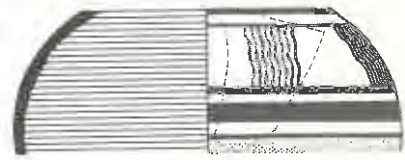
1064



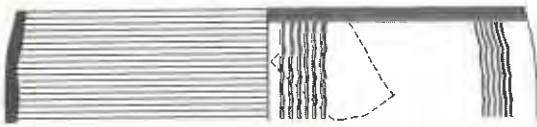
1065



1066



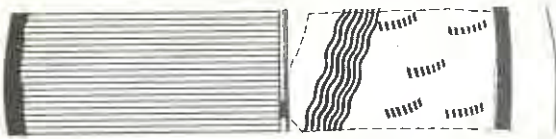
1072



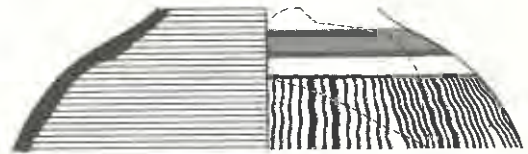
1067



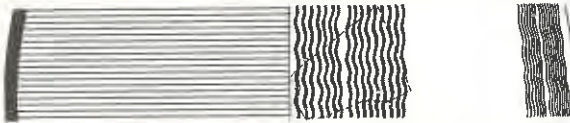
1073



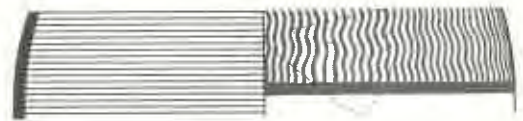
1068



1074



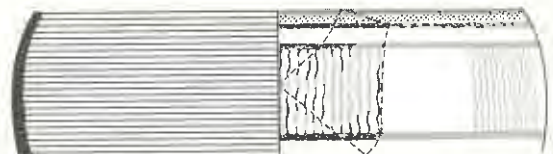
1069



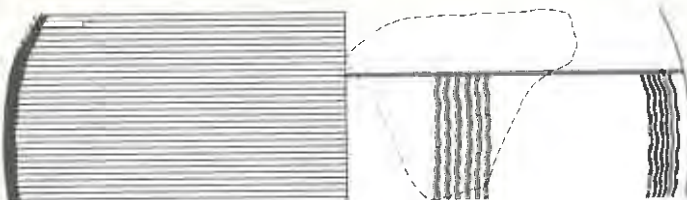
1075



1070



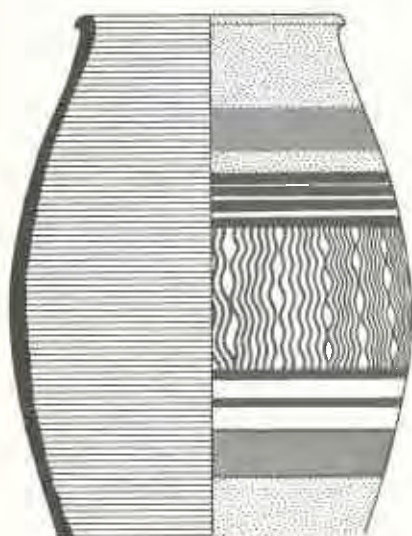
1076



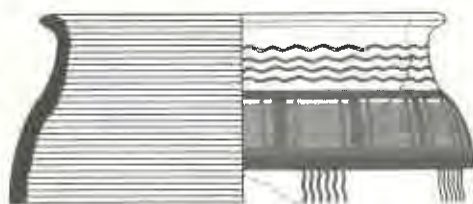
1071



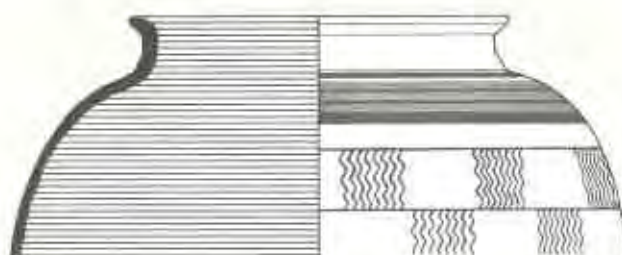
1077



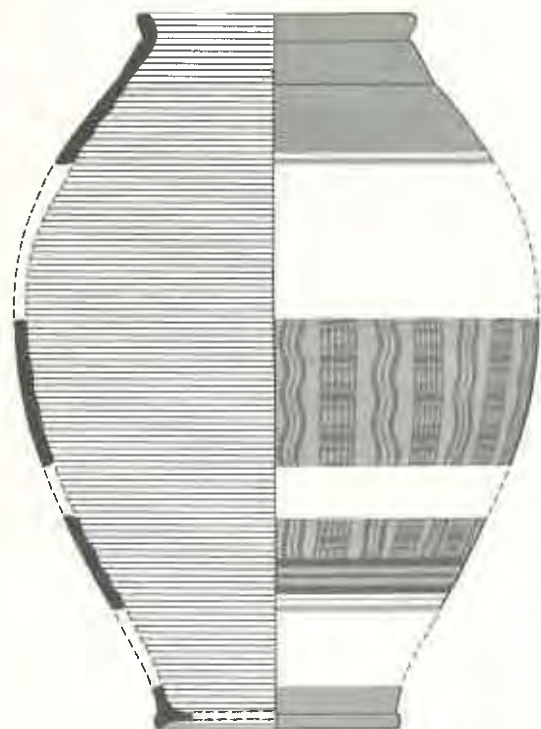
1078



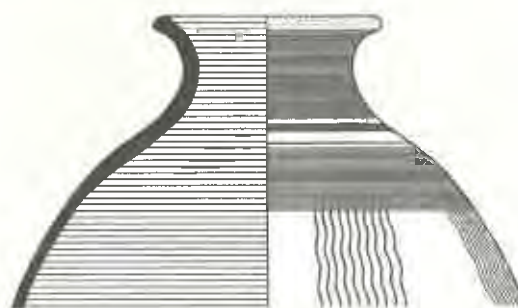
1080



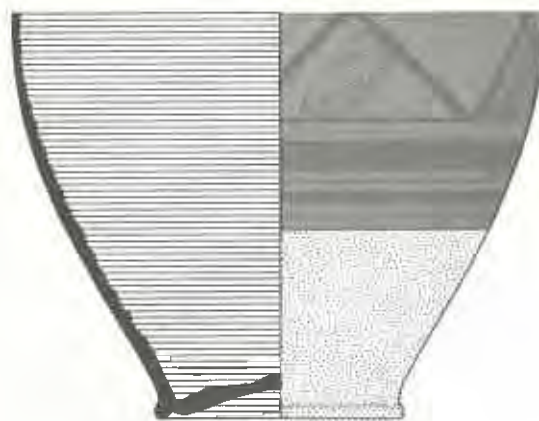
1081



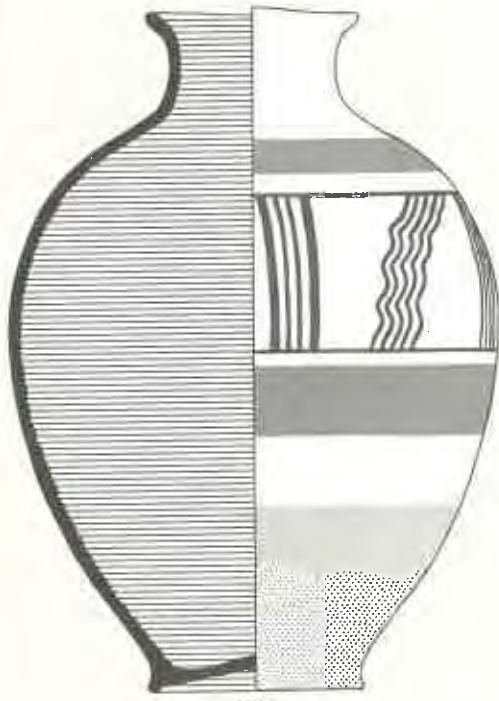
1079



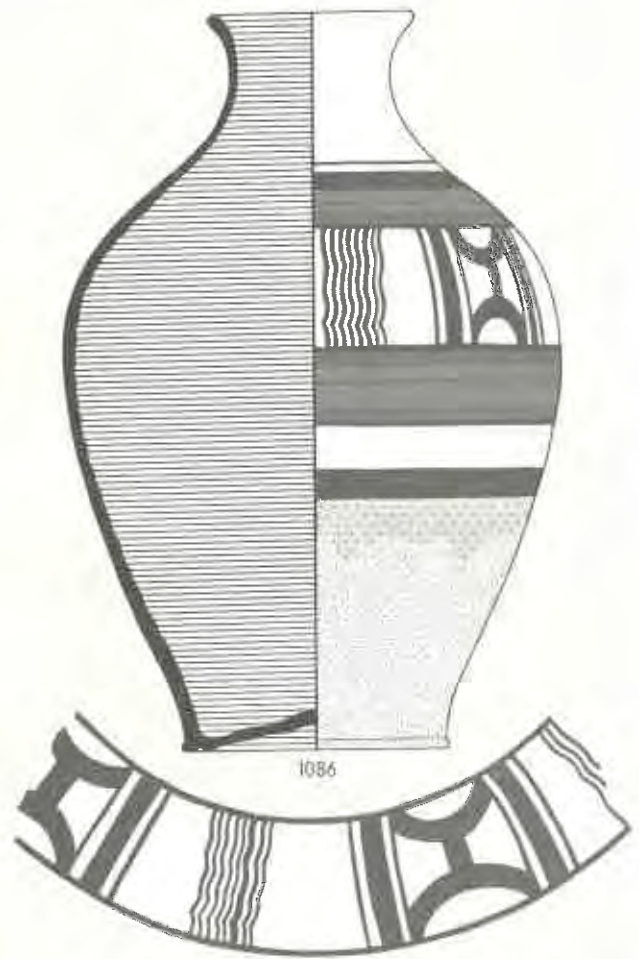
1082



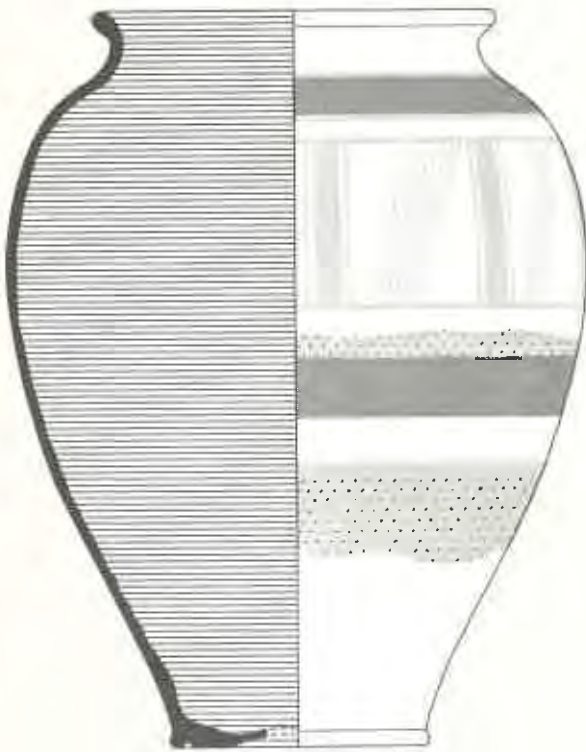
1083



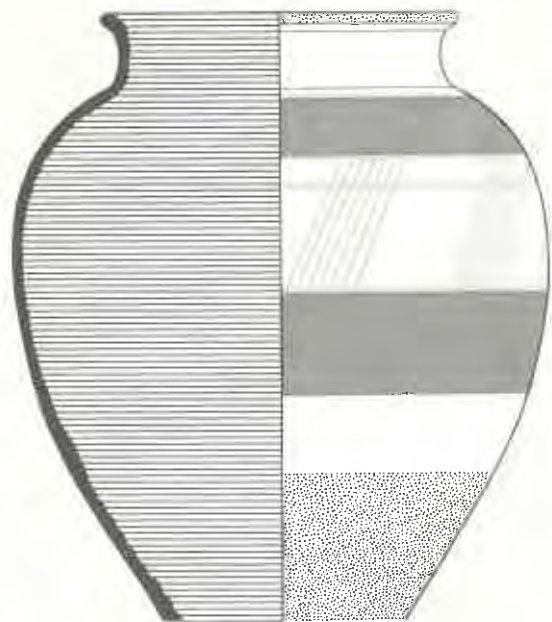
1084



1086



1085



1087

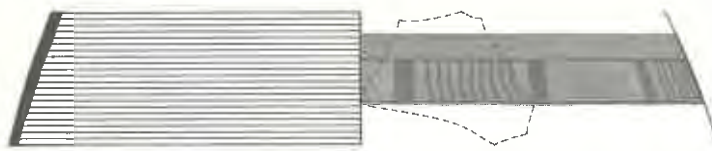
Manching. 1084–1087 Bemalung mit Mustern gebündelter Wellenlinien sowie mit Bogenmustern.
M. 1:3.



1088



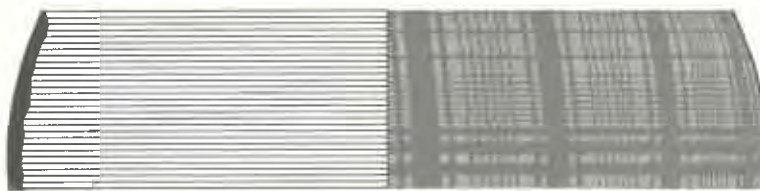
1089



1090



1091



1092



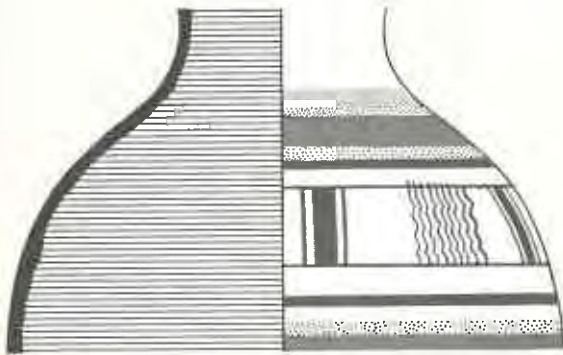
1093



1094



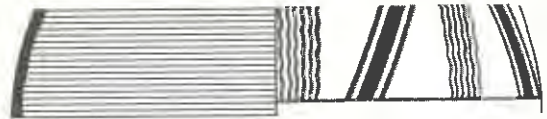
1095



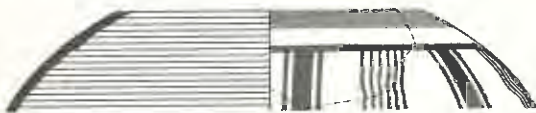
1096



1100



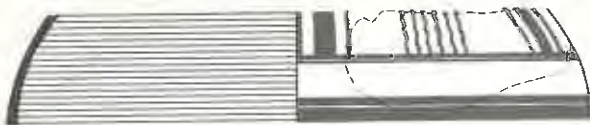
1101



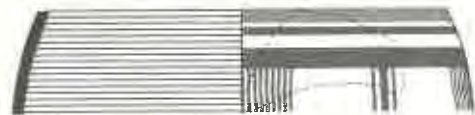
1097



1102



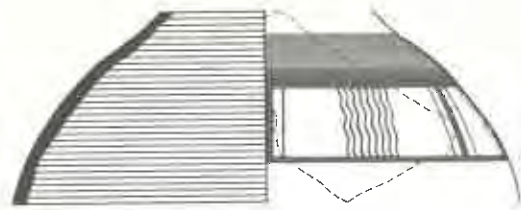
1098



1103



1099



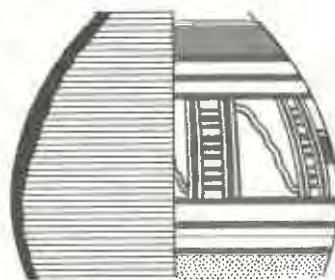
1104



1105



1106



1111



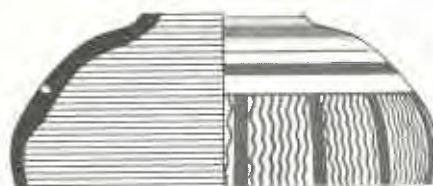
1107



1112



1108



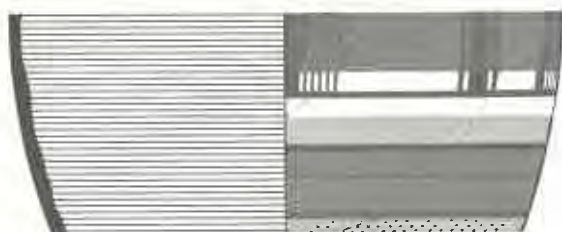
1113



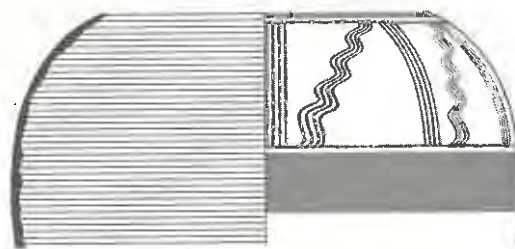
1109



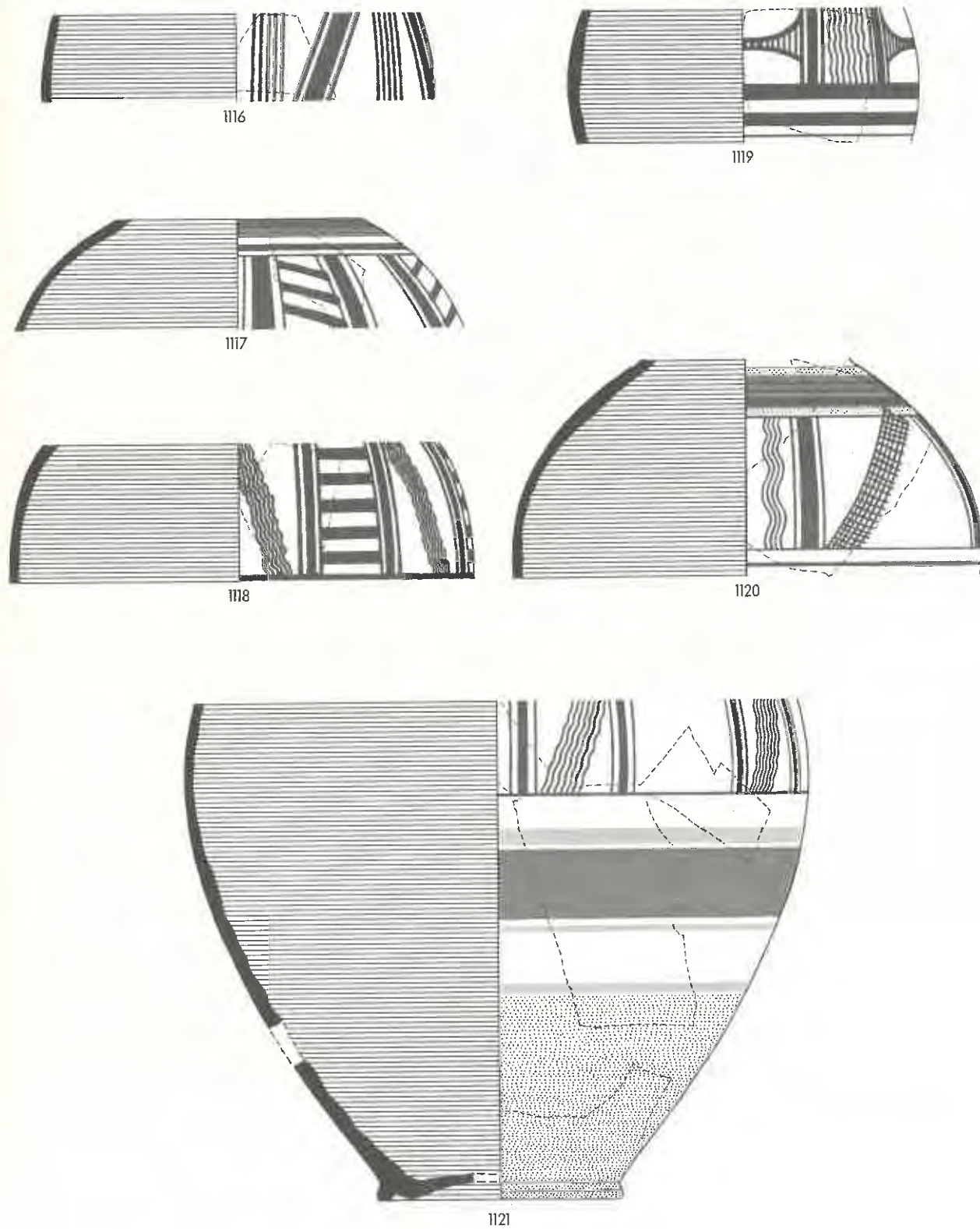
1114



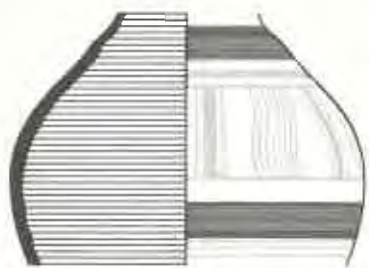
1110



1115



Manching. 1116–1121 Bemalung mit Mustern gebündelter Linien und Wellenlinien sowie mit Leiternmustern. M. 1:3.



1122



1128



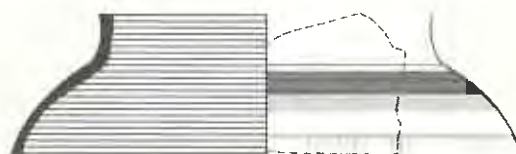
1123



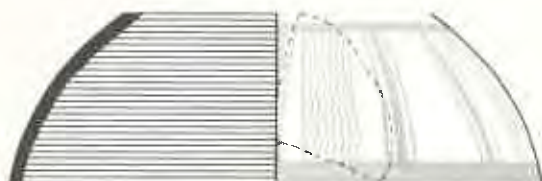
1129



1124



1130



1125



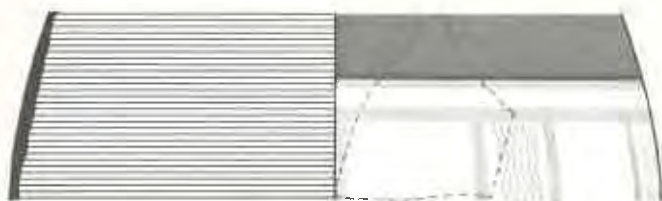
1131



1126



1132



1127



1133



1134



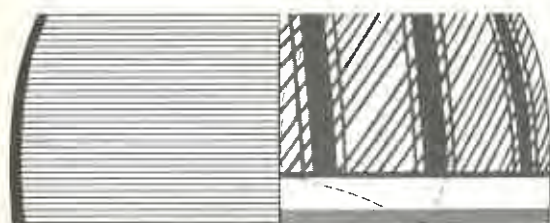
1136



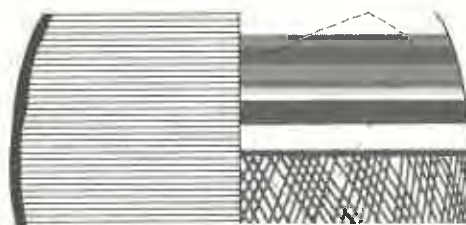
1135



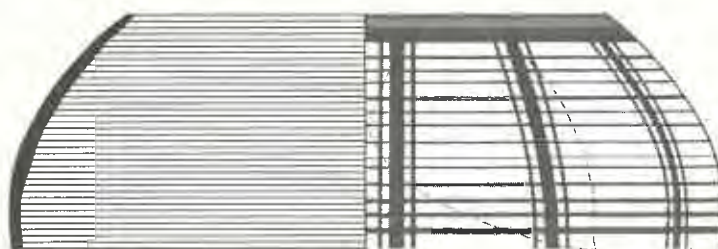
1137



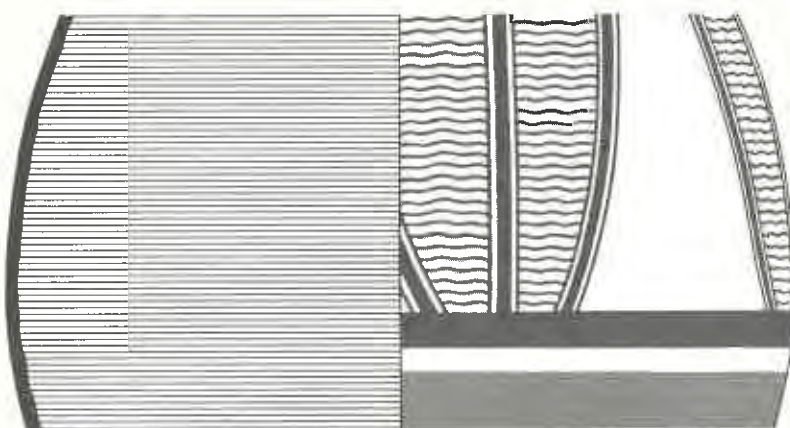
1138



1139

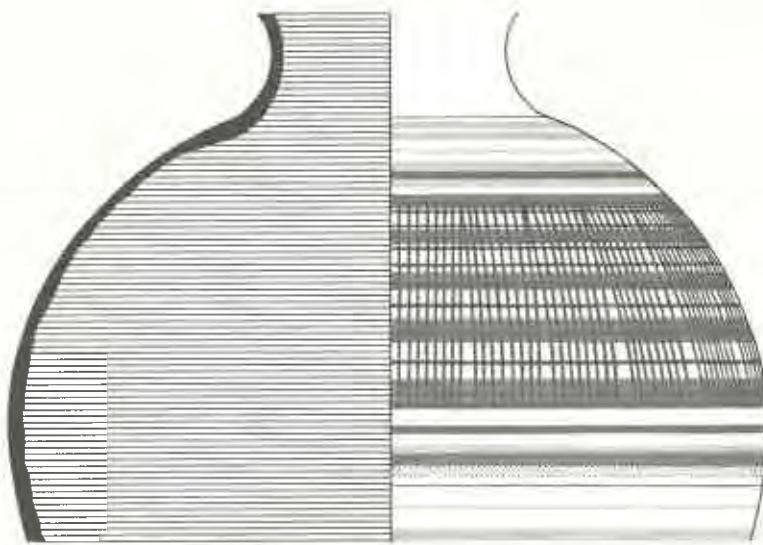


1140

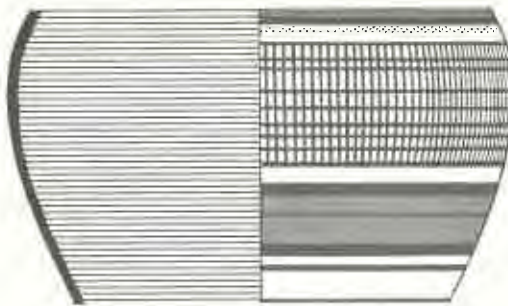


1141

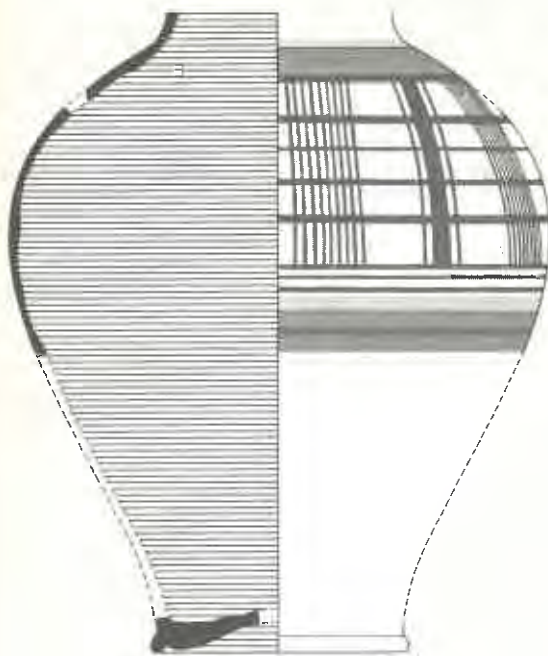
Manching. 1134—1141 Bemalung mit Mustern gebündelter Zickzack- und Wellenlinien sowie mit Gittermustern. M. 1:3.



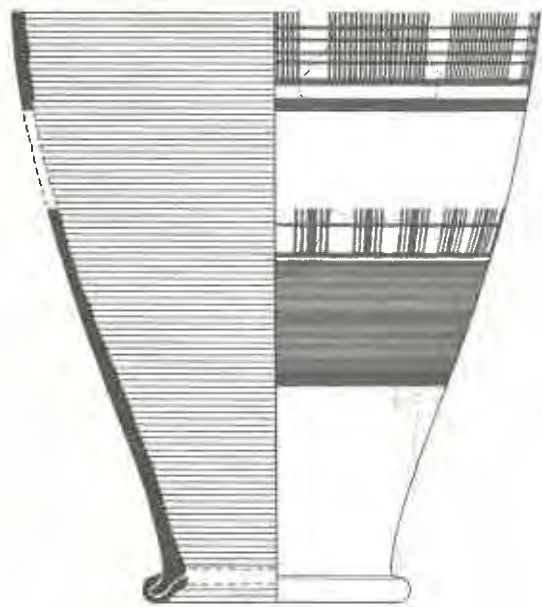
1142



1143



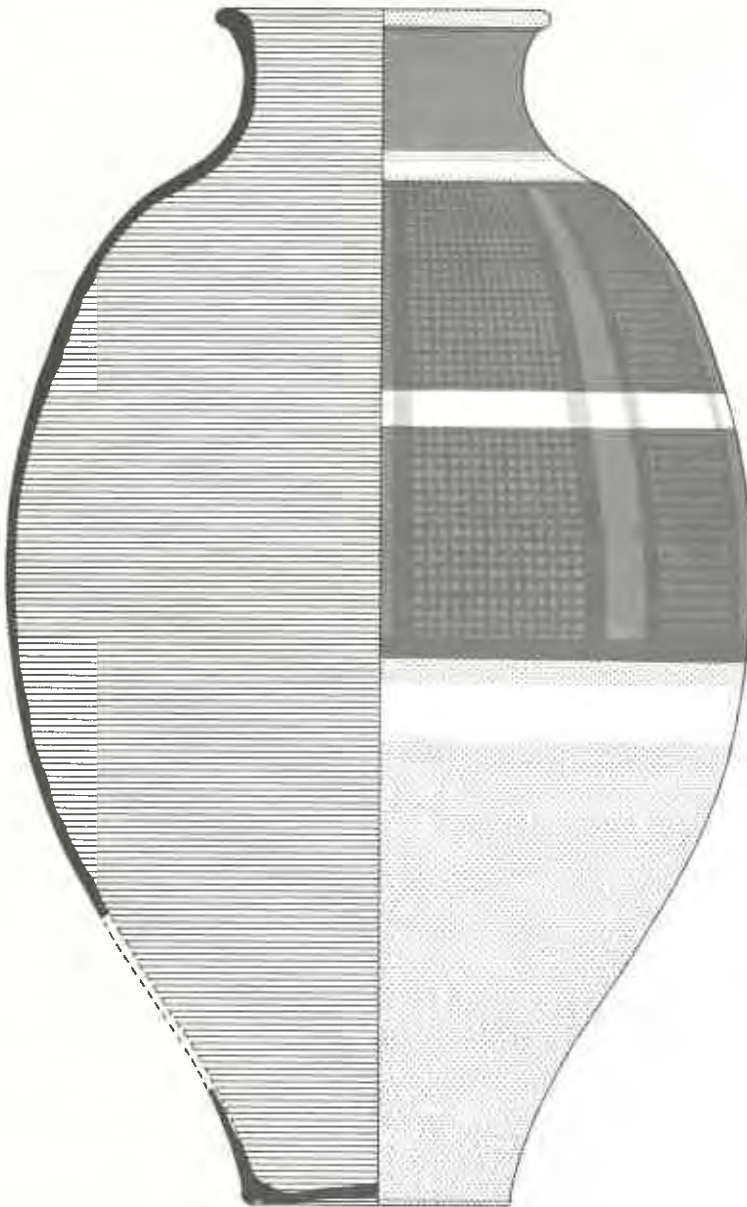
1144



1145

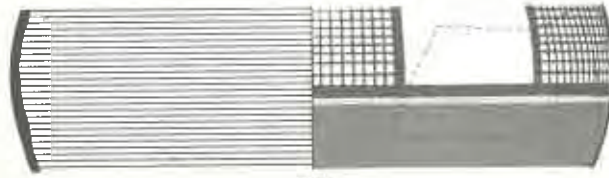


1146

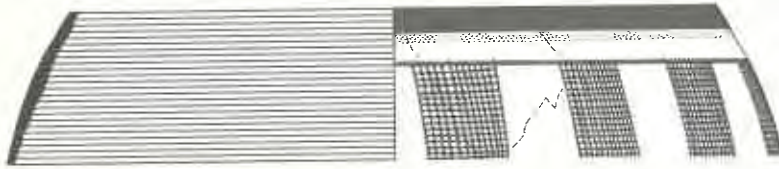


1147

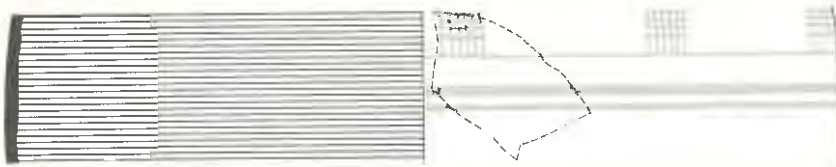
Manching. 1146--1147 Bemalung mit Gittermustern. M. 1:3.



1148



1149



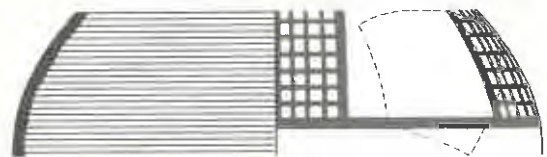
1150



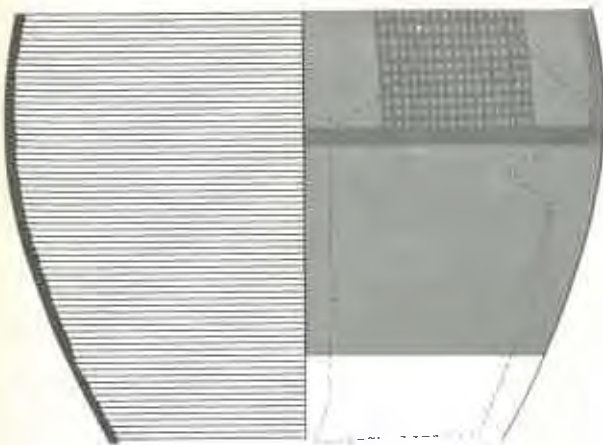
1151



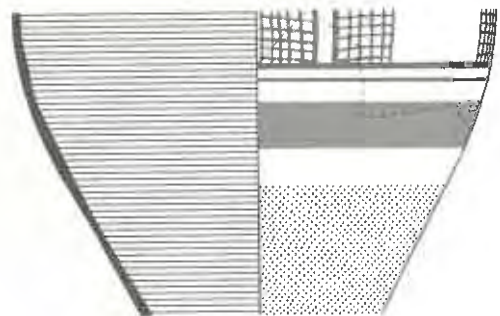
1153



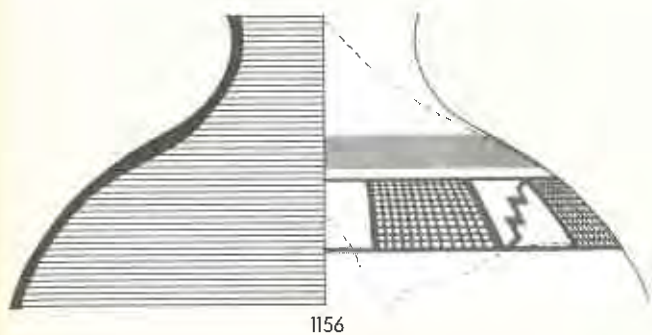
1154



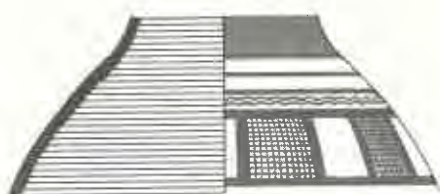
1152



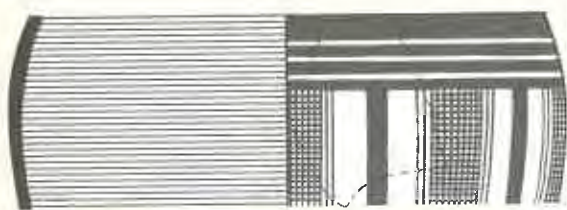
1155



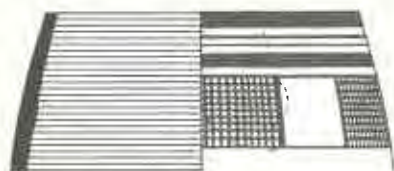
1156



1160



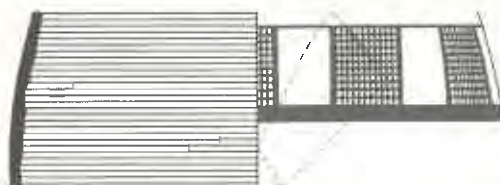
1157



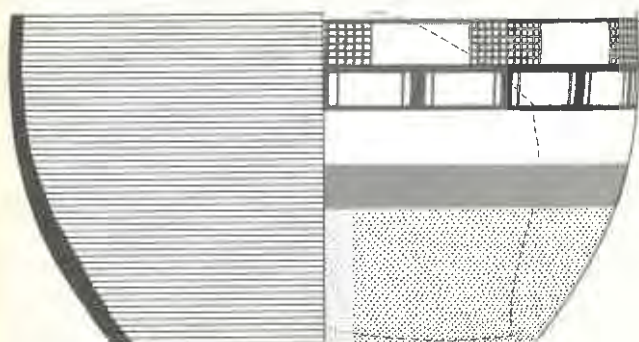
1161



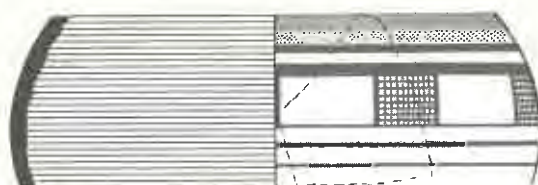
1158



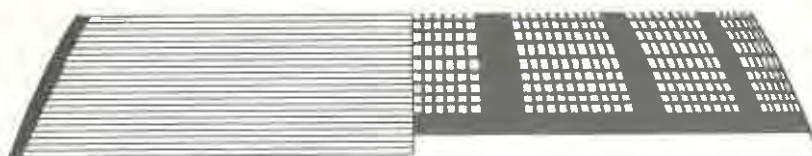
1162



1159



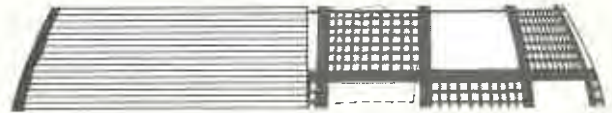
1163



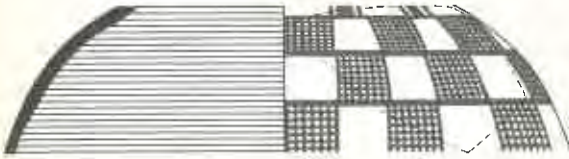
1164



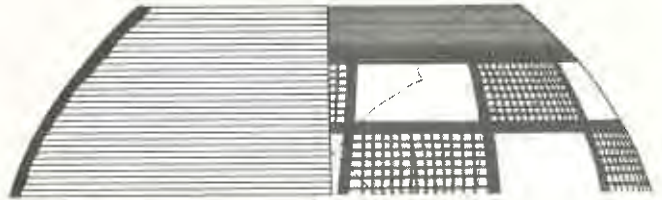
1165



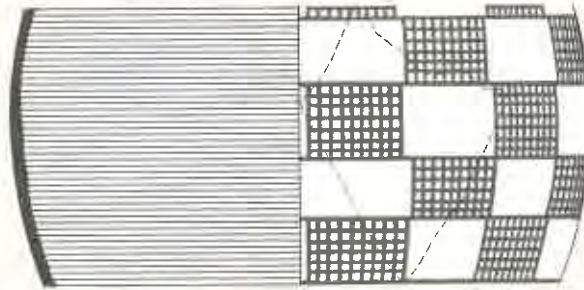
1167



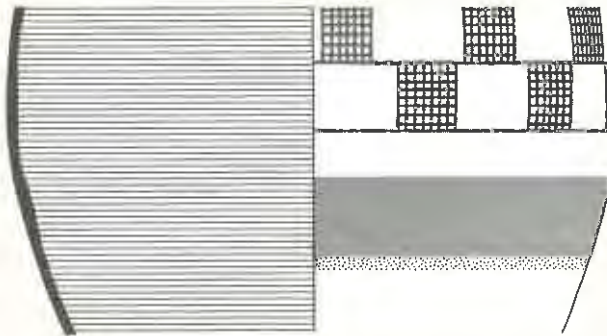
1166



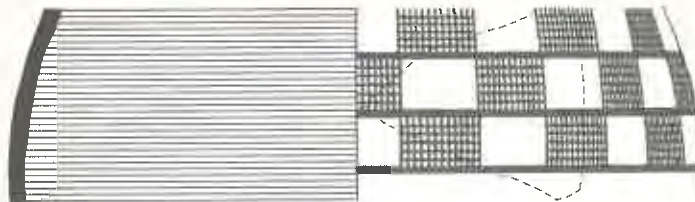
1168



1169



1170

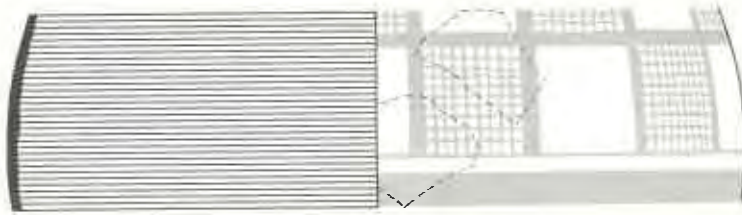


1171

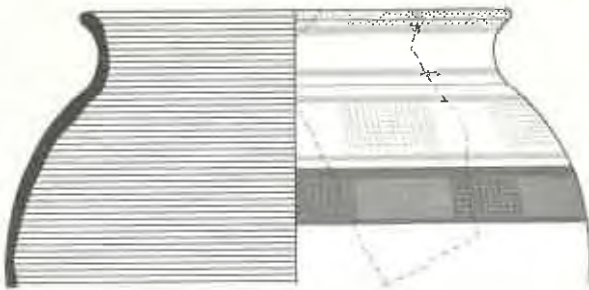
Manching. 1165–1171 Bemalung mit Gittermustern. M. 1:3.



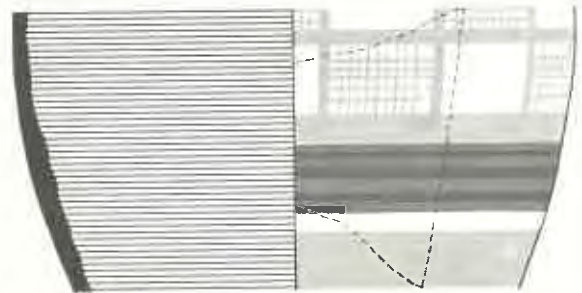
1172



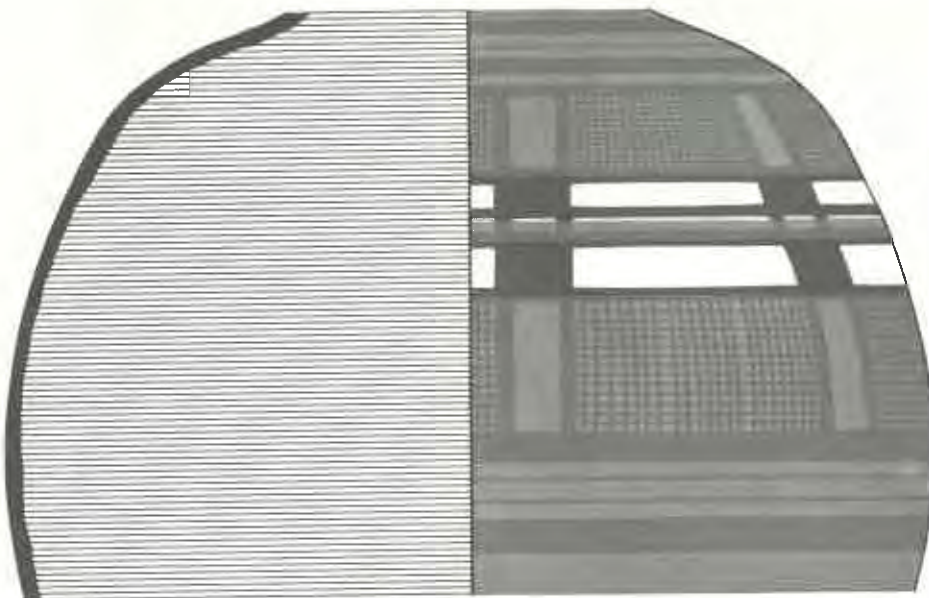
1173



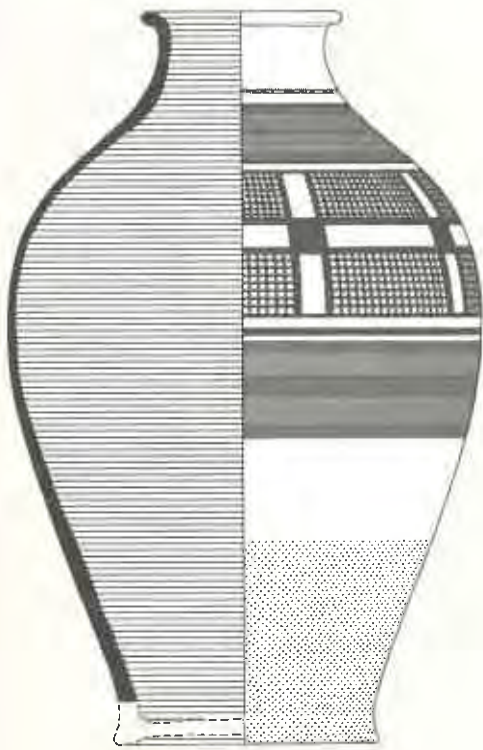
1174



1175



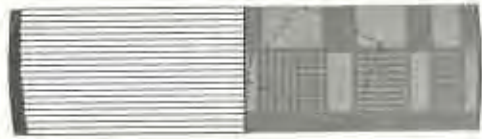
1176



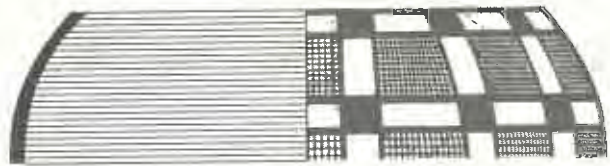
1177



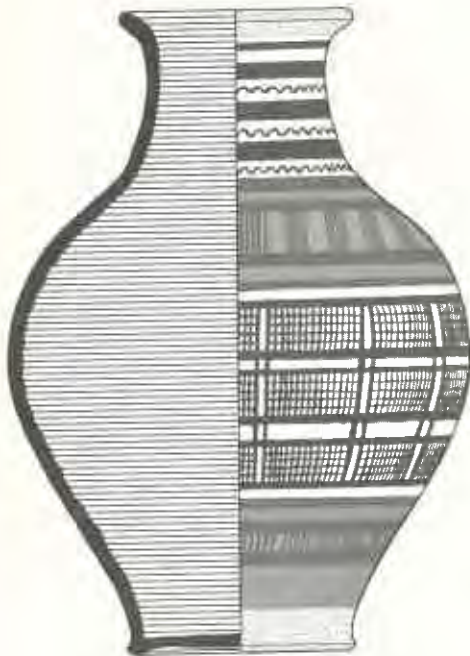
1179



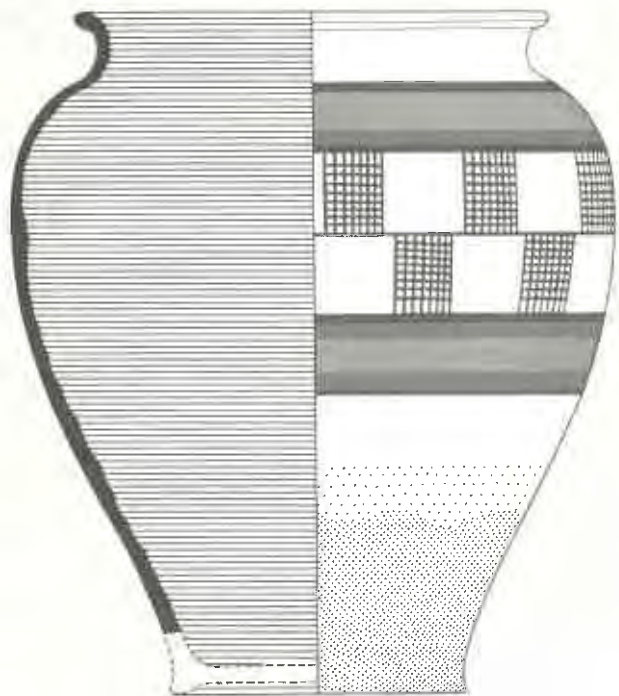
1180



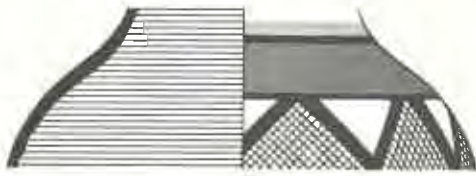
1181



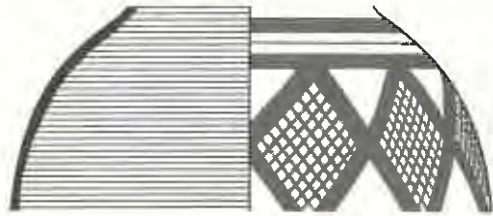
1178



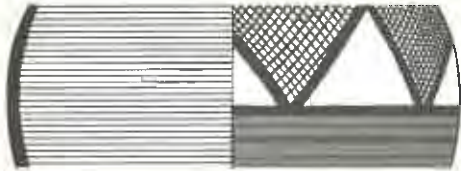
1182



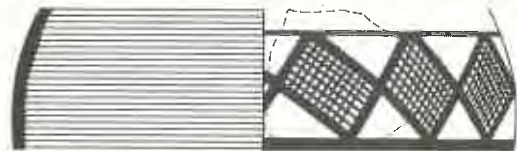
1183



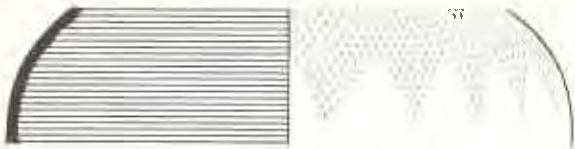
1186



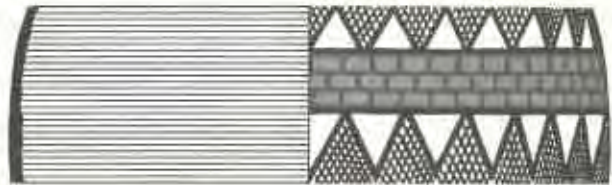
1184



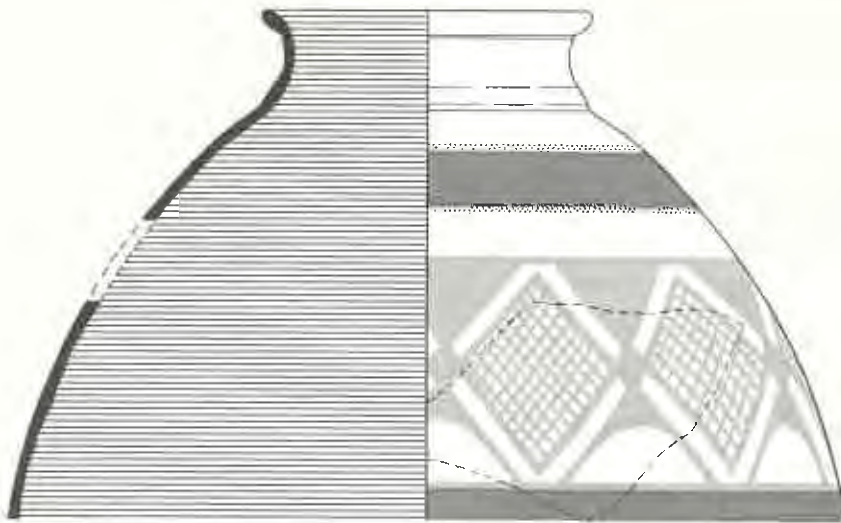
1187



1185



1188



1189



1190



1193



1191



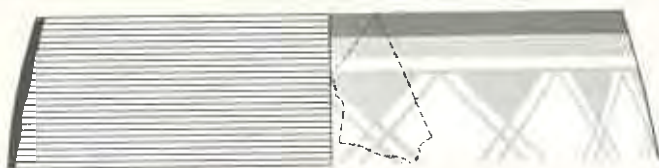
1194



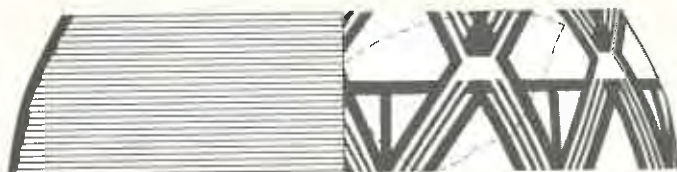
1192



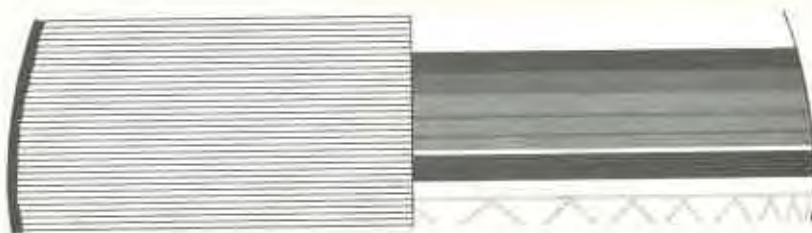
1195



1196



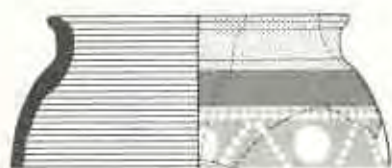
1197



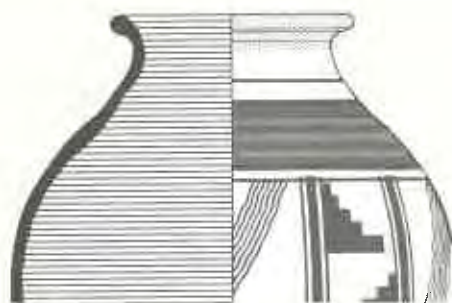
1198



1199



1200



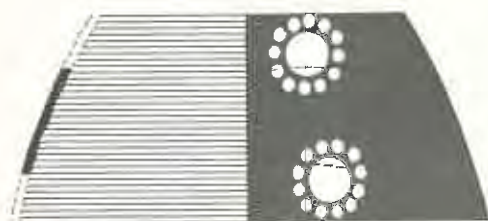
1204



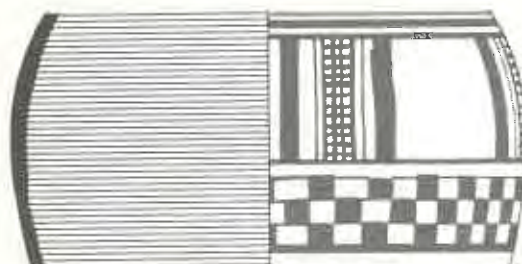
1201



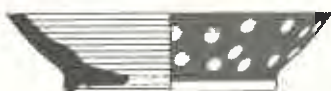
1205



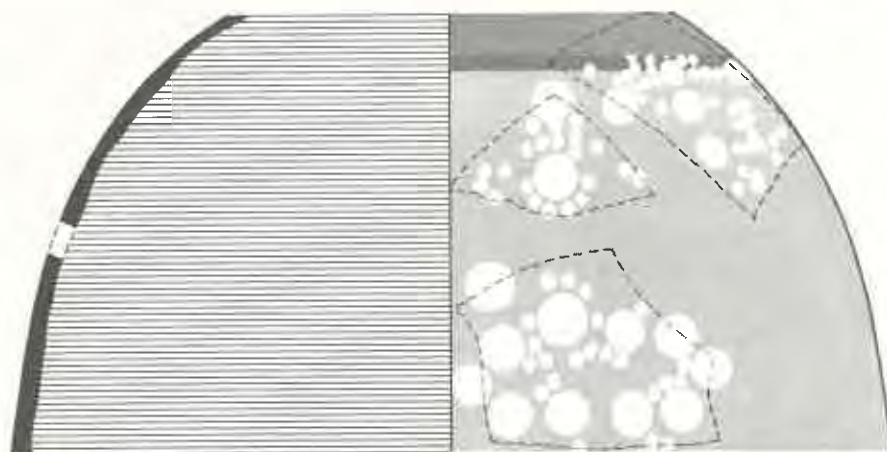
1202



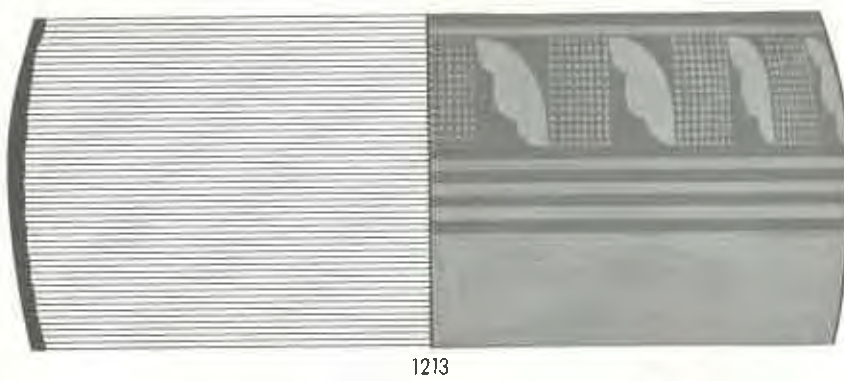
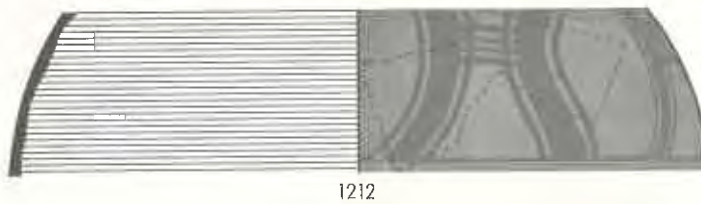
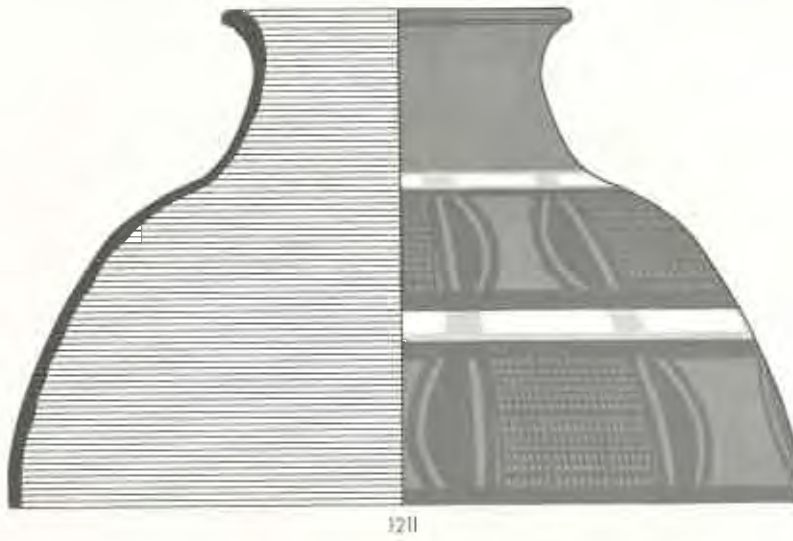
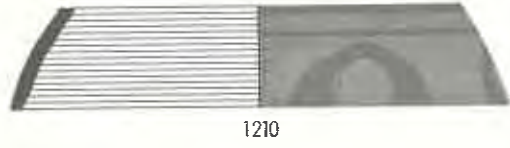
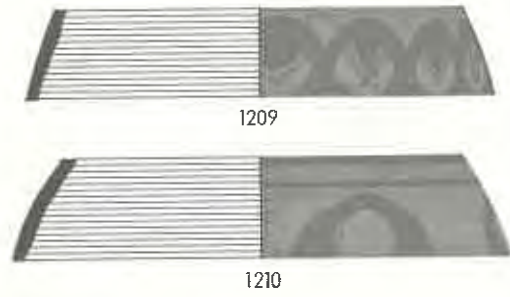
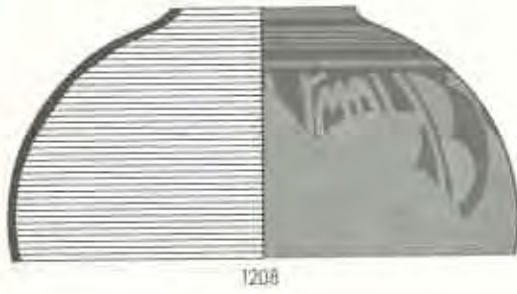
1206



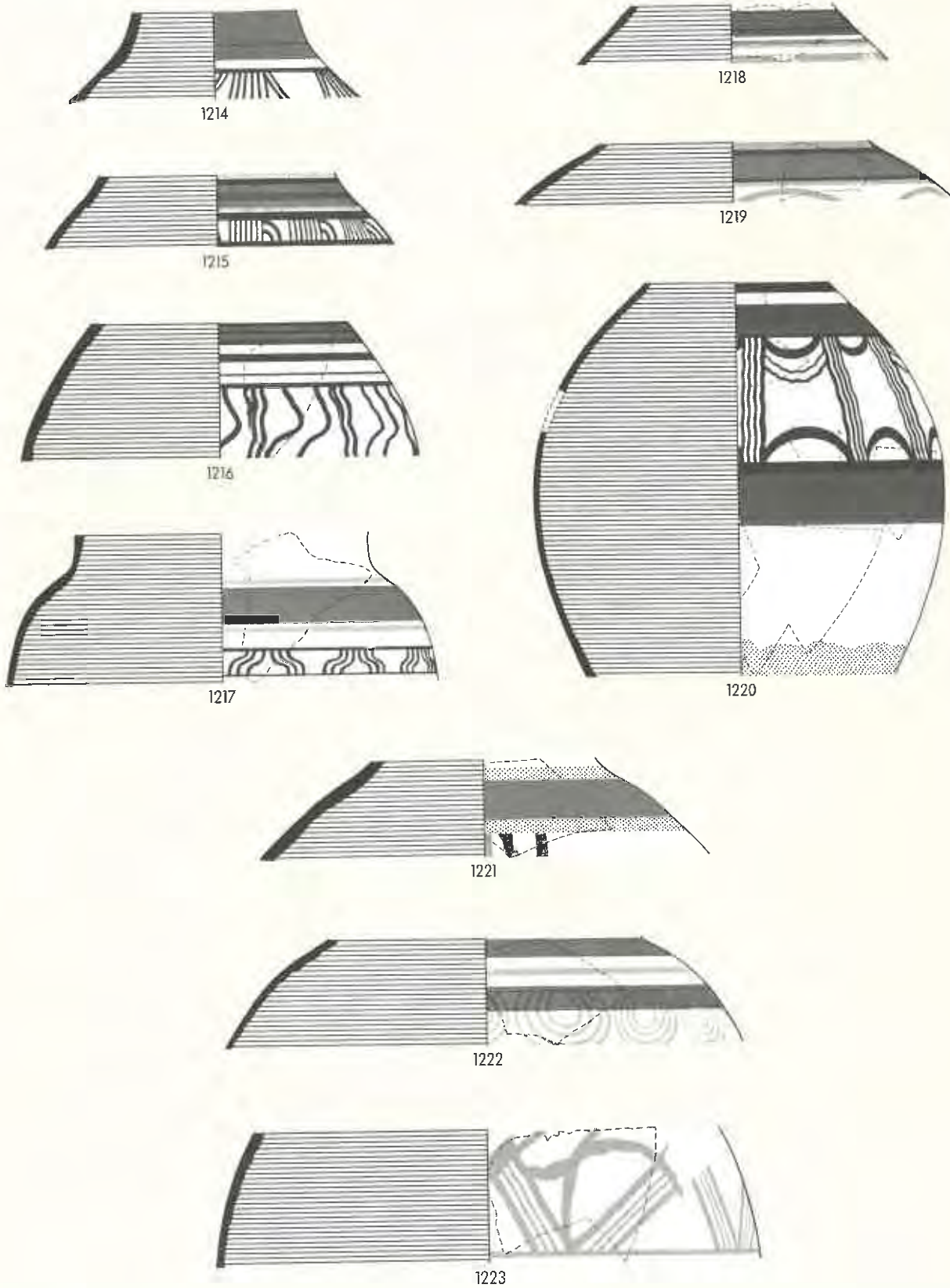
1203



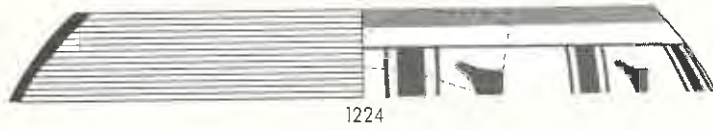
1207



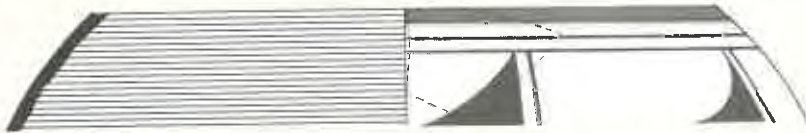
Manching. 1208–1213 Bemalung mit vegetabilen und kurvigen Mustern sowie mit Gittermustern.
M. 1:3.



Manching. 1214–1223 Bemalung mit Kurven-, Bogen- und Kreismustern. M. 1:3.



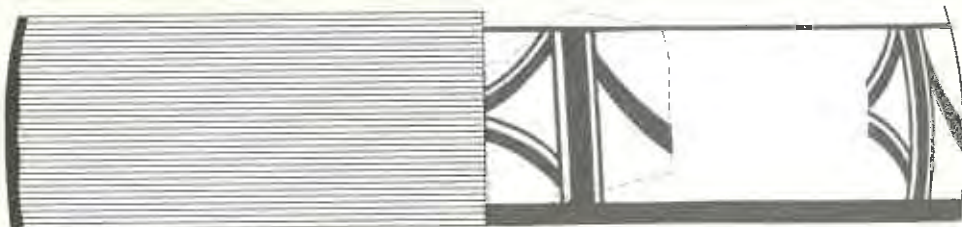
1224



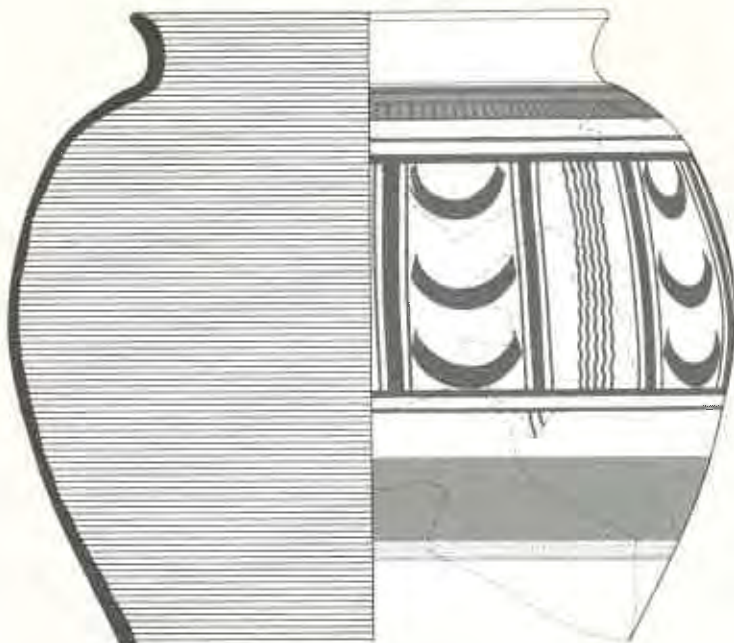
1225



1226



1227



1228

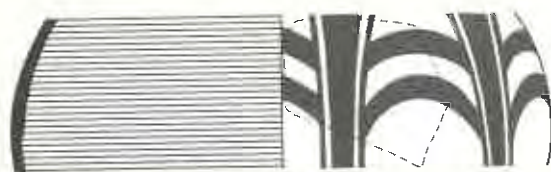


1229

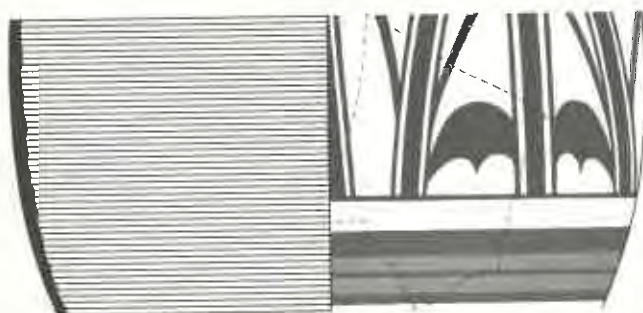


1230

Manching. 1224–1230 Bemalung mit vegetabilen Mustern sowie mit Kurven- und Bogenmustern.
M. 1:3.



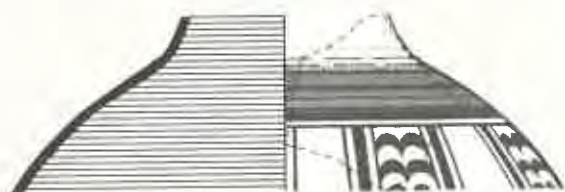
1231



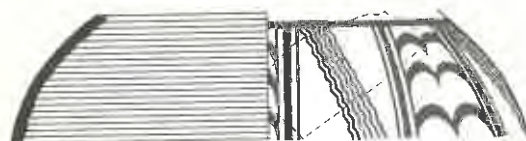
1232



1233



1234



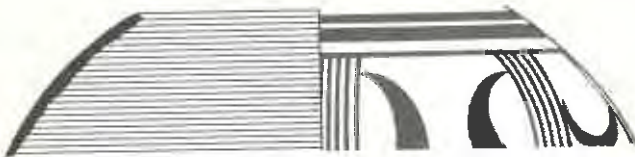
1235



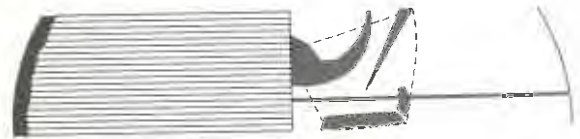
1236



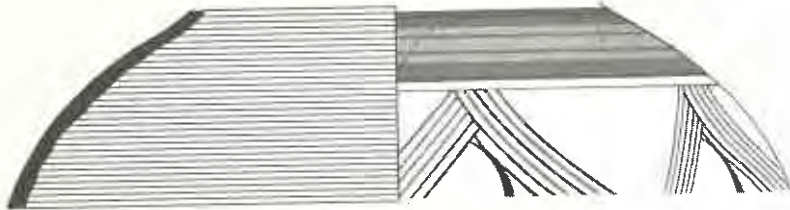
1237



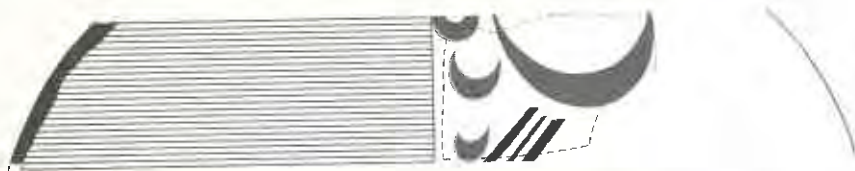
1238



1239



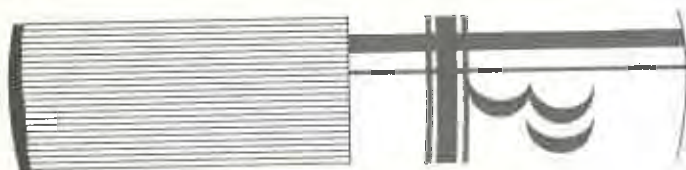
1240



1241



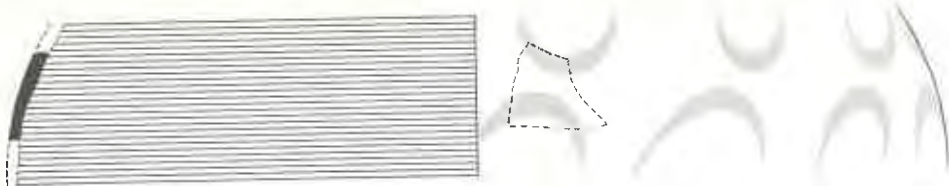
1242



1243

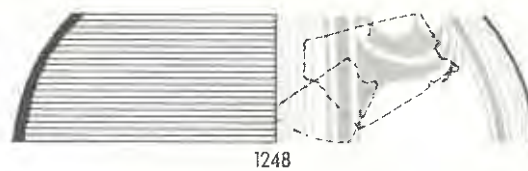
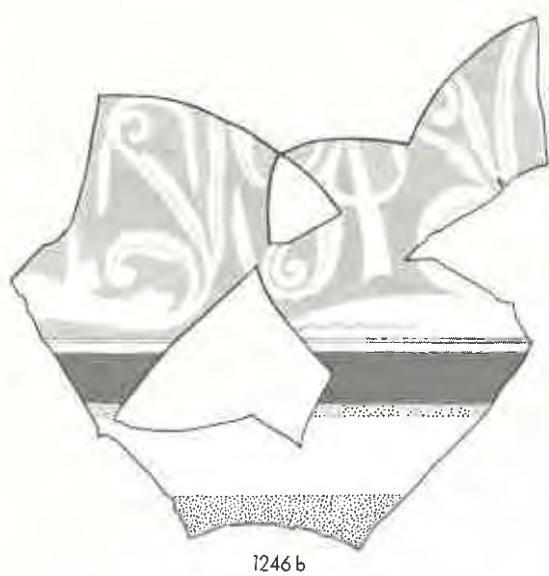
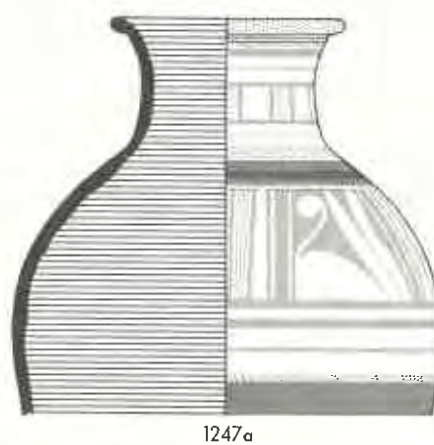
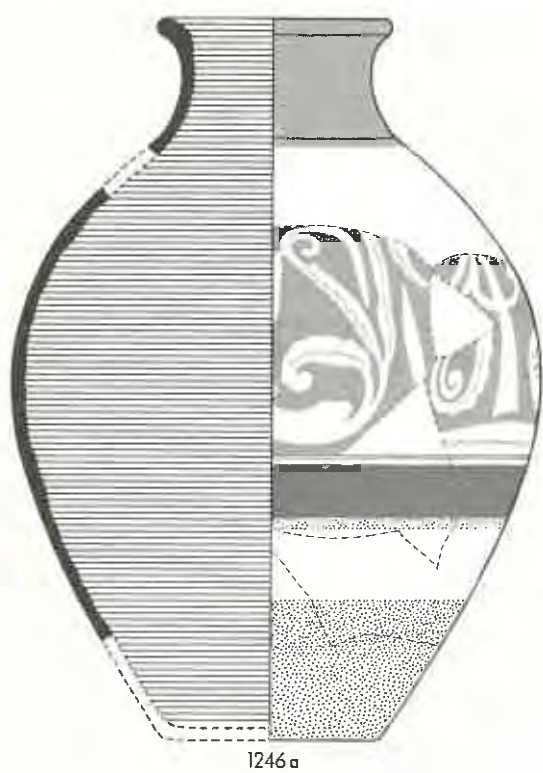


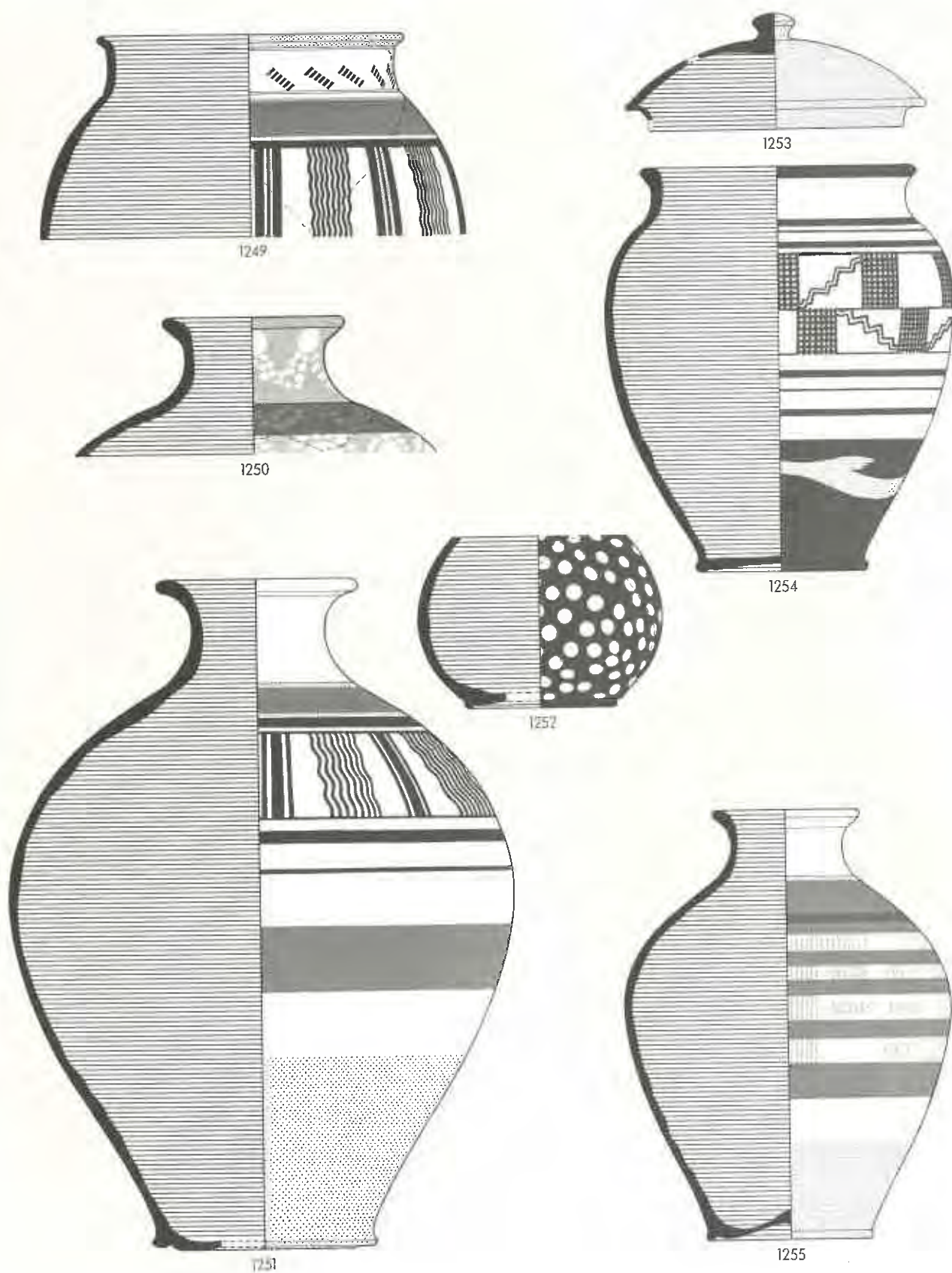
1244



1245

Manching. 1238–1245 Bemalung mit Halbmondmustern. M. 1:3.





Manching. 1249—1255 Nachtrag: Ausgewählte Beispiele für Formen und Dekorationen aus der Grabung des Jahres 1965. M. 1:3.



1



2



3

Manching. Flaschen.
1 Nr. 71; 2 Nr. 70; 3 Nr. 69. M. 1:3.



1



2



3



4

Manching. Flaschen.
1 Nr. 120; 2 Nr. 119; 3 Nr. 194; 4 Nr. 337. M. 1:3.



1



2



3

Mauching. Flaschen.
1 Nr. 1084; 2 Nr. 117; 3 Nr. 118. M. 1:3.



1



2



3

Manching. Flaschen.
1 Nr. 334; 2 Nr. 4; 3 Nr. 5. M. 1:3.



1



2

Manching. Flaschen.
1 Nr. 336; 2 Nr. 335. M. 1:3.



1



2



3



4

Manching. Flaschen.

1 Nr. 1177; 2 Nr. 1178; 3 Nr. 1086; 4 Nr. 1246. M. 1:3.



1



2



3



4

Manching. Flasche und weitmundige Töpfe.
1 Nr. 481; 2 Nr. 1041; 3 Nr. 450; 4 Nr. 475. M. 1:3.



1



2



3



4

Manching. Weitmundige Töpfe.
 1 Nr. 1182; 2 Nr. 1085; 3 ohne Fundnummer (Inventarnr. 1961/345); 4 Nr. 562. M. 1:3.



1



2



3



4



5

Manching. Weitmündiger Topf, Tonnen und Becher.
1 Nr. 1078; 2 Nr. 795; 3 Nr. 753; 4 Nr. 972; 5 Nr. 752. M. 1:3.



1

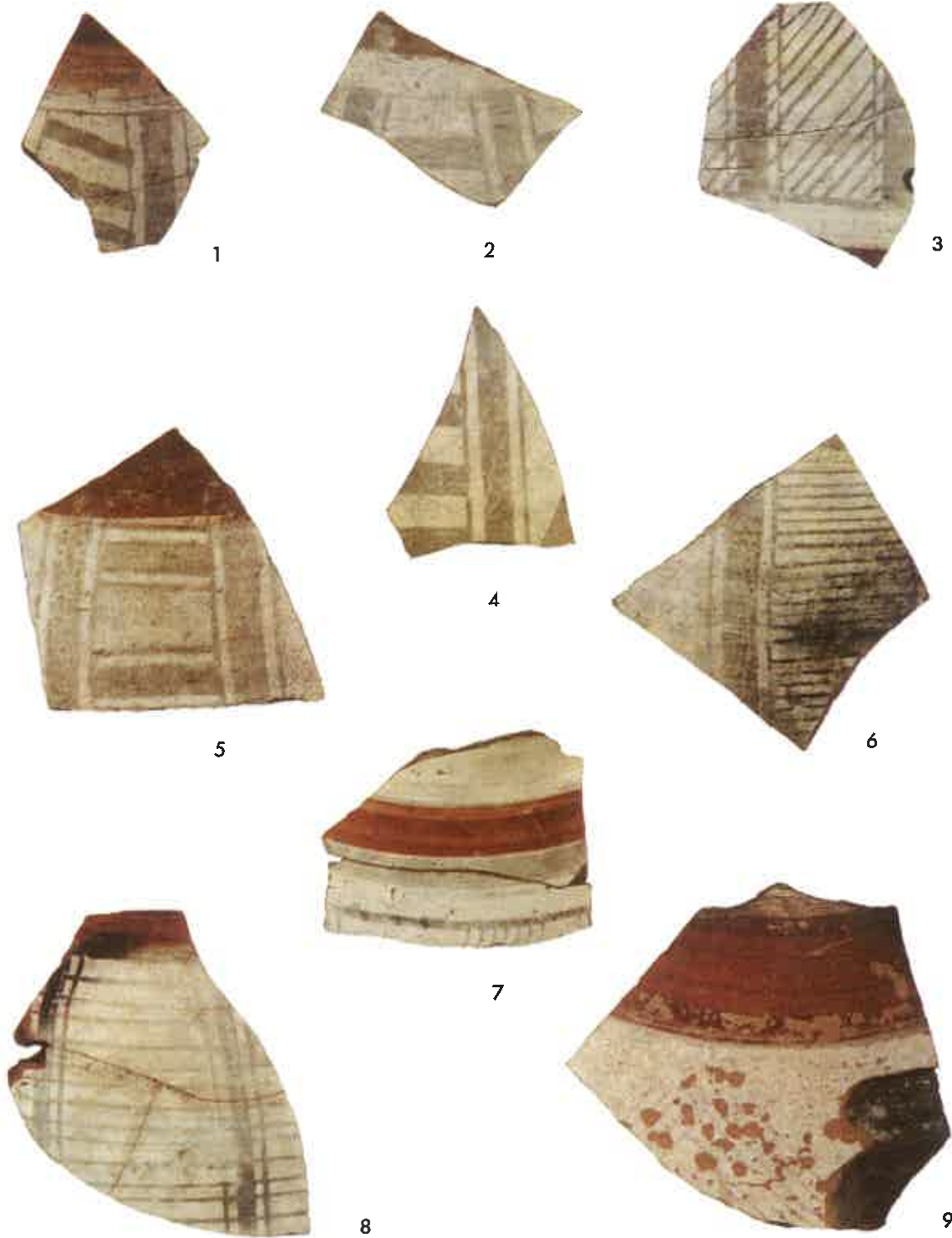


2

Manching. Gebündelte Wellenlinien und Leitemuster.
1 Nr. 1096; 2 Nr. 1055. M. 1:2.

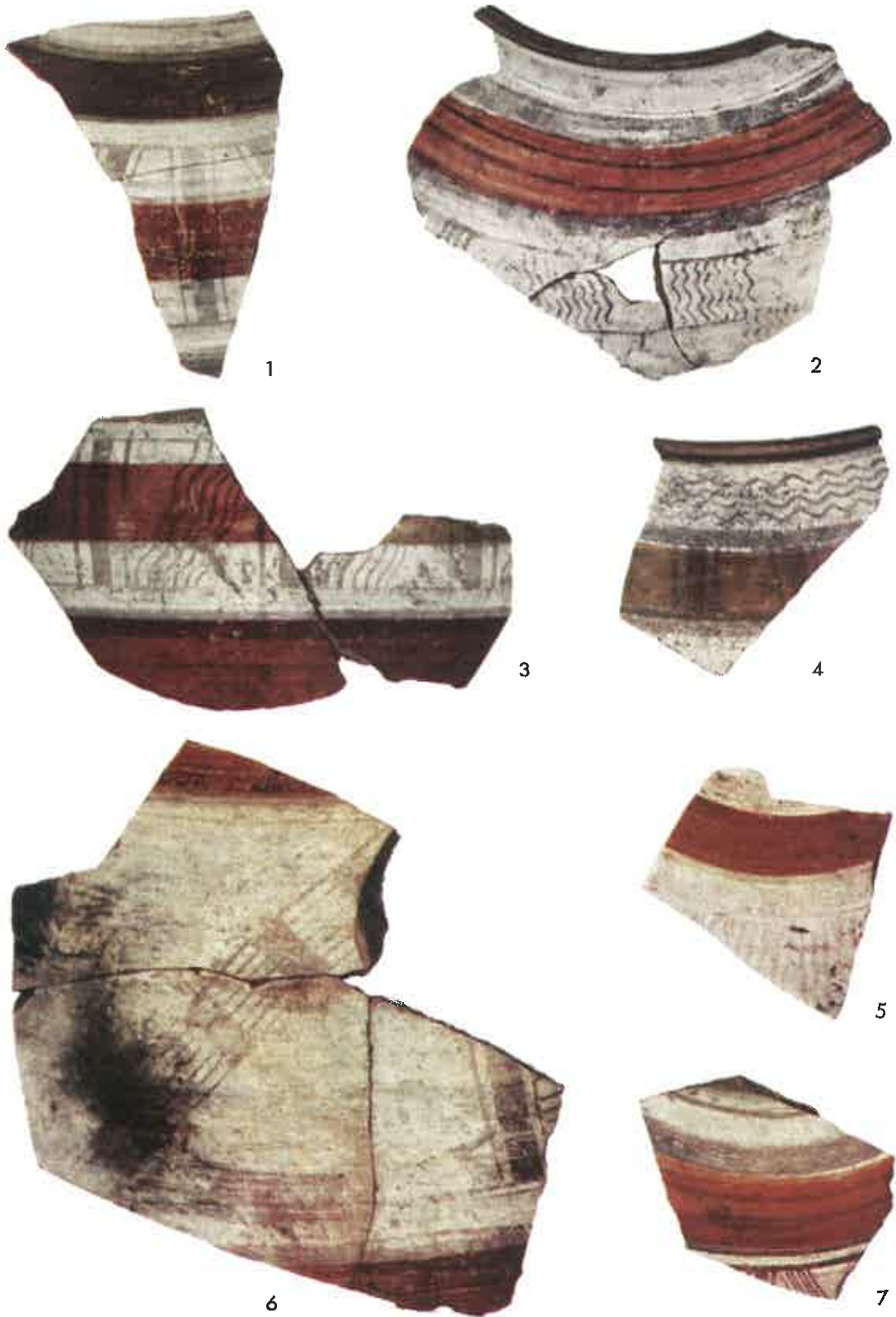


Manching. Gebündelte Wellenlinien, Gitter- und Bogenmuster.
1 Nr. 1176; 2 Nr. 1083; 3 Nr. 1211. M. 1:2.



Manching. Leiter- und Gittermuster.

1 Nr. 1117; 2 Nr. 976; 3 Nr. 1138; 4 Nr. 980; 5 Nr. 973; 6 Nr. 1057; 7 Nr. 1130; 8 Nr. 1140; 9 Nr. 1240.
M. 1:2.



Manching. Breite Bänder, gebündelte Linien und Wellenlinien sowie Leitmuster.
 1 Nr. 988; 2 Nr. 1081; 3 Nr. 1109; 4 Nr. 1080; 5 Nr. 1074; 6 Nr. 1057; 7 Nr. 1044. M. 1:2.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



11



10



12



13

Manching. Gebündelte Wellenlinien, Leitemuster sowie Bruchstück eines Gefäßdeckels und Tonwirtel.
 1 Nr. 1131; 2 Nr. 1066; 3 Nr. 1114; 4 Nr. 1235; 5 Nr. 1118; 6 Nr. 1068; 7 Nr. 1097; 8 Nr. 792; 9 Nr. 1136;
 10 Nr. 427; 11 Nr. 1113; 12 Nr. 421; 13 Nr. 1054. M. 1:2



1



2



3



4



5

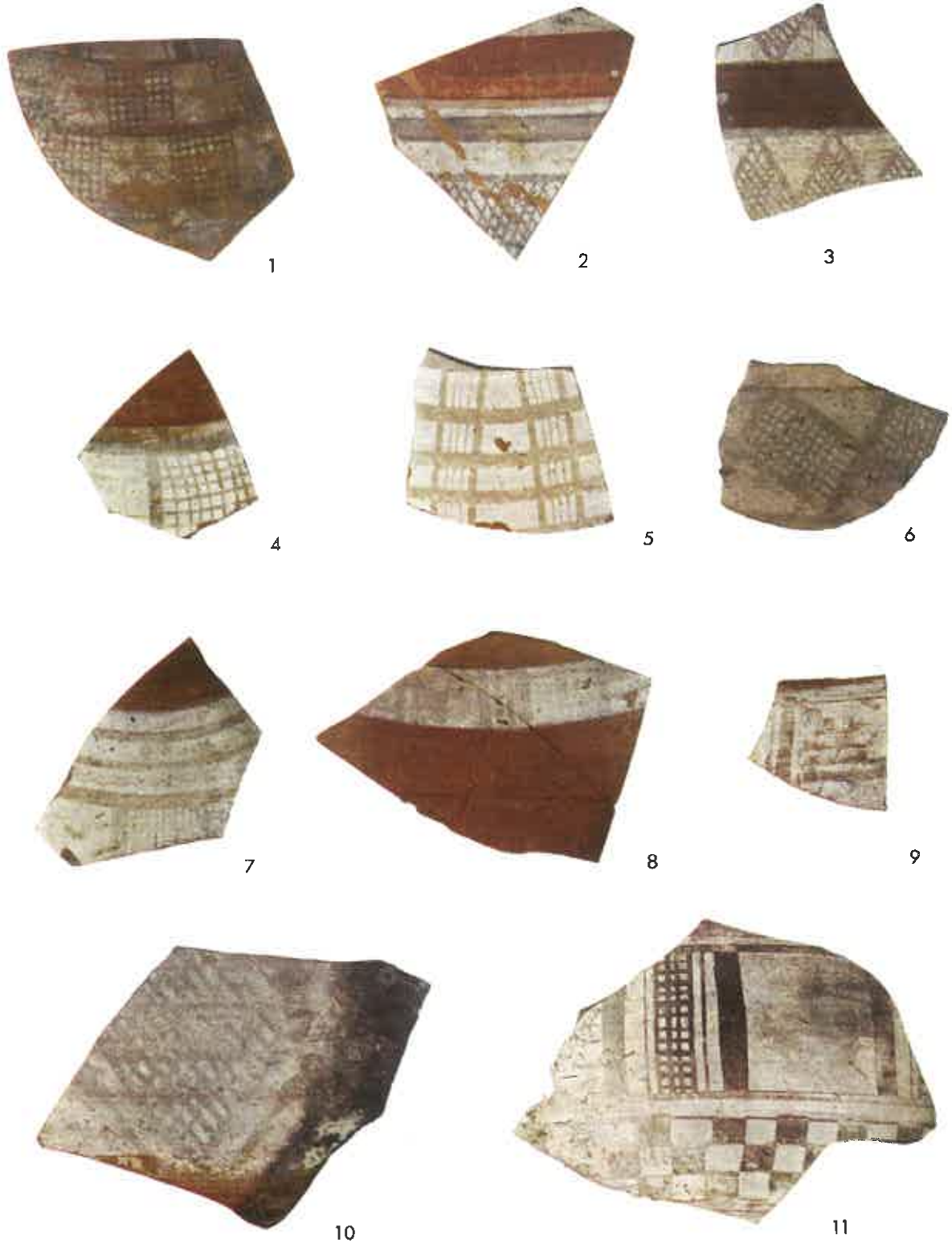


6



7

Manching. Gebündelte Wellenlinien, Gitter- und Treppennmuster.
 1 Nr. 1098; 2 Nr. 1171; 3 Nr. 1204; 4 Nr. 1175; 5 Nr. 1091; 6 Nr. 1089; 7 Nr. 1100. M. 1:2.



Manching. Gitter-, Treppen- und Schachbrettmuster.

1 Nr. 1166; 2 Nr. 1139; 3 Nr. 1188; 4 Nr. 1168; 5 Nr. 1008; 6 Nr. 1187; 7 Nr. 1160; 8 Nr. 1014; 9 Nr. 1204;
10 Nr. 1189; 11 Nr. 1206. M. 1:2.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



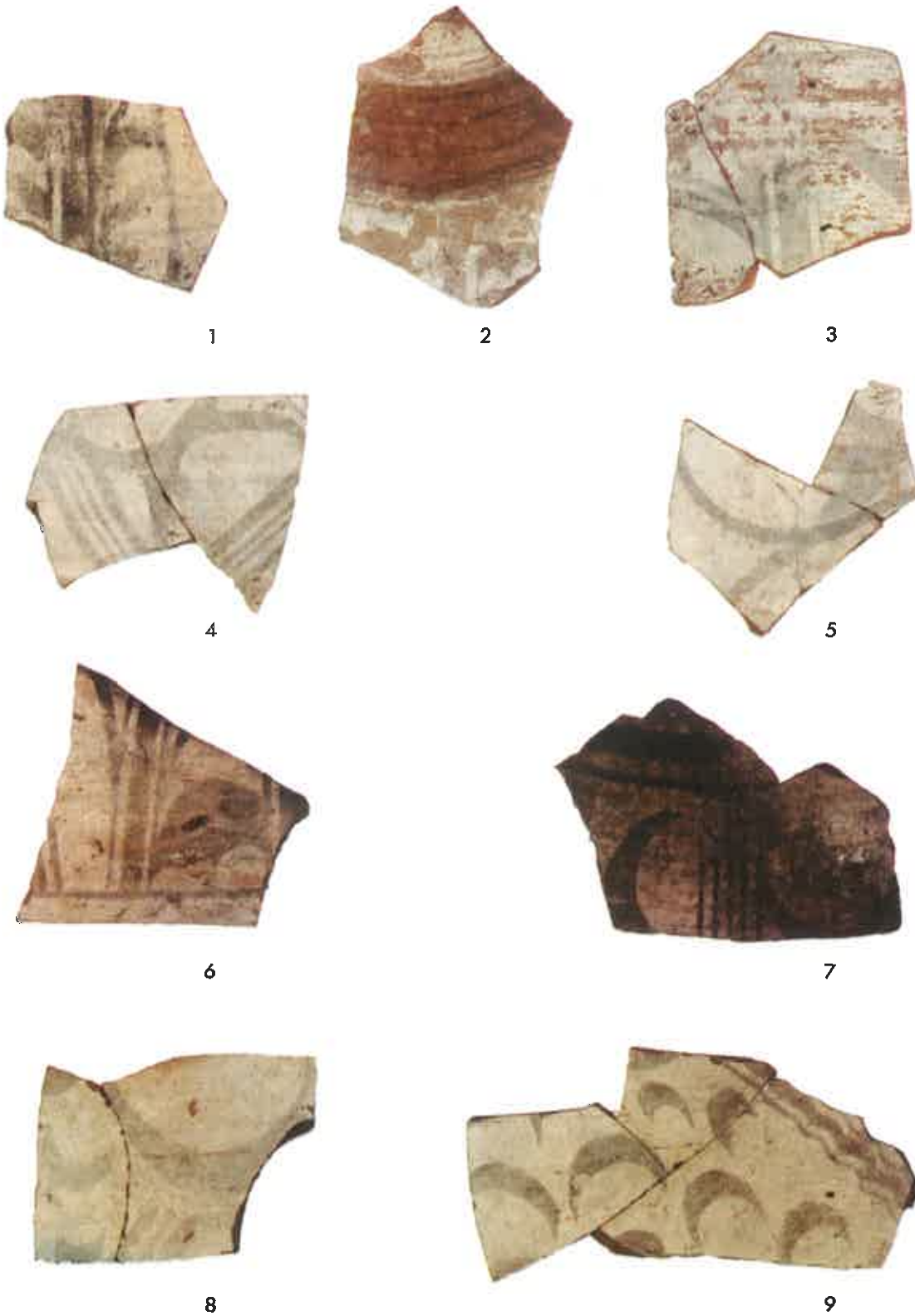
12



13

Manching. Tupfen-, Bogen-, Kurven- und Pflanzenmuster.

1 Nr. 1200; 2 Nr. 1201; 3 Nr. 1202; 4 Nr. 1220; 5 Nr. 1216; 6 Nr. 1203; 7 Nr. 1248; 8 Nr. 997; 9 Nr. 995;
10 Nr. 1229; 11 Nr. 994; 12 Nr. 993; 13 Nr. 988. M. 1:2.

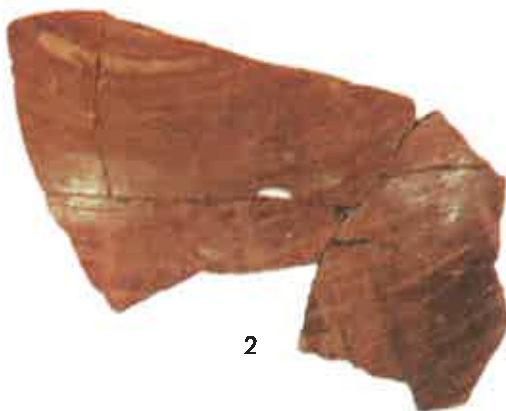


Manching. Bogen-, Kurven-, Pflanzen- und Halbmondmuster.

1 Nr. 1231; 2 Nr. 1234; 3 Nr. 1227; 4 Nr. 1223; 5 Nr. 1226; 6 Nr. 1232; 7 Nr. 1238; 8 Nr. 1241; 9 Nr. 1242.
M. 1:2.



1



2



3



4



5

Manching. Oberteil einer Flasche mit eingeritzten Zeichen, Gefäßwandungen mit Gitter-, Kreuz-, Pflanzen- und Halbmondmustern sowie Gefäßunterteil mit bemaltem Boden.
1 Nr. 251; 2 Nr. 1208; 3 Nr. 1236; 4 Nr. 1151; 5 Nr. 870. M. 1:2.

DIE AUSGRABUNGEN IN MANCHING

im Franz Steiner Verlag GmbH., Wiesbaden

Band 1: WERNER KRÄMER und FRANZ SCHUBERT, *Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961. Einführung und Fundstellenübersicht. Mit einem Beitrag von KARL BRUNNACKER* (1970). X, 156 S., 8 Textabbildungen, 6 Tafeln und 13 Beilagen. DM 72,-

Band 2: IRENE KAPPEL, *Die Graphittonkeramik von Manching. Mit Beiträgen von JOSEF FRECHEN und EDUARD WOERMANN* (1969). XIV, 246 S., 53 Textabbildungen, 2 Tabellen, 62 Tafeln und 2 Beilagen. DM 110,-

Band 3: FERDINAND MAIER, *Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching* (1970). XI, 240 S., 8 Textabbildungen, 2 Tabellen, 112 Tafeln und 2 Beilagen. DM 120,-

IN VORBEREITUNG

Band 4: VOLKER PINGEL, *Die glatte Drehscheiben-Keramik von Manching.*

Band 5: GERHARD JACOBI, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching.*

Band 6: JOACHIM BOESSNECK und andere, *Die Tierknochenfunde aus dem Oppidum von Manching.*

Band 7: WERNER KRÄMER, *Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Gräberfelder in Südbayern.*

